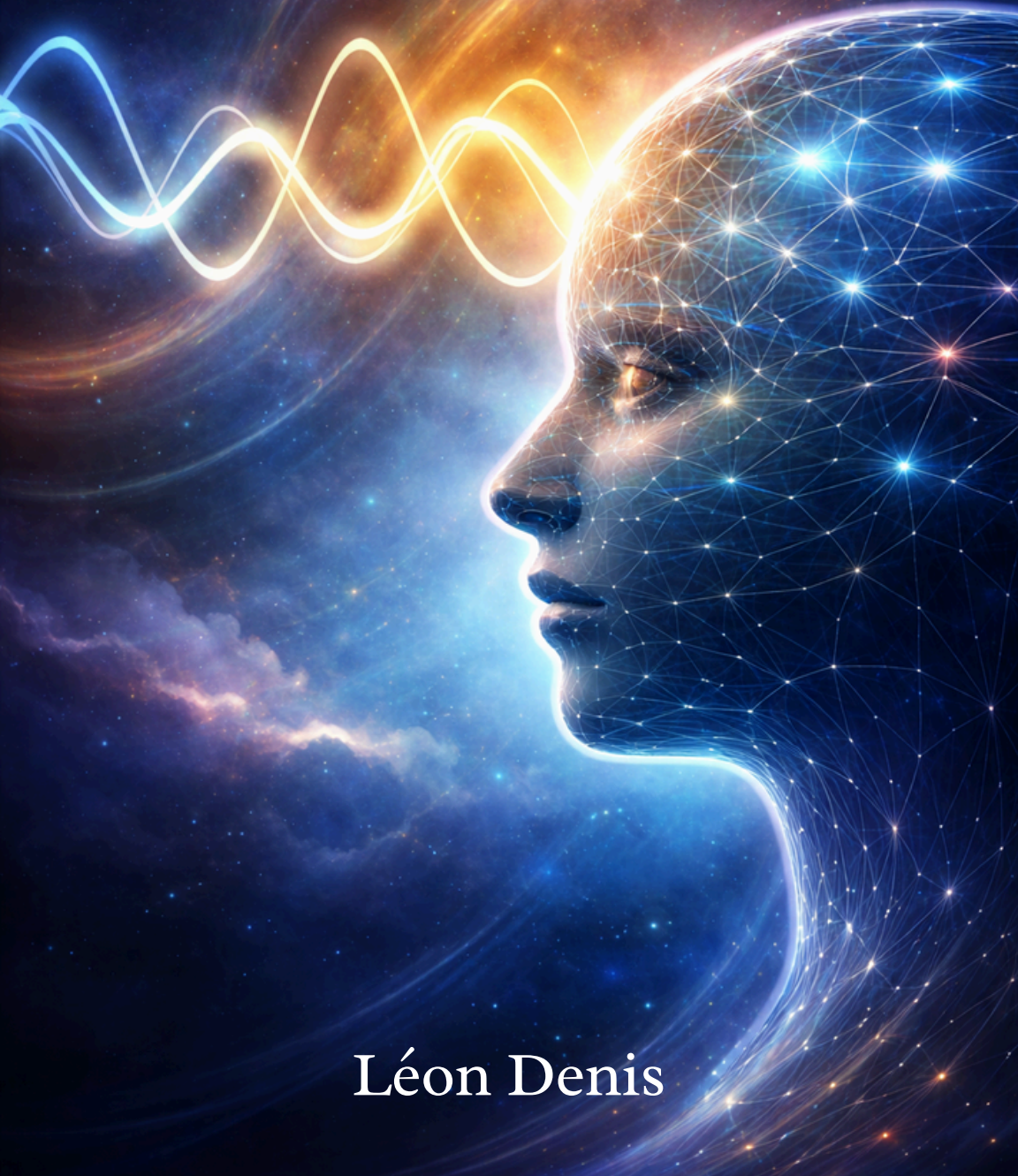


IM UNSICHTBAREN

SPIRITISMUS UND MEDIALITÄT



Léon Denis

LEÓN DENIS

IM
UNSICHTBAREN
SPIRITISMUS
UND MEDIALITÄT

ABHANDLUNG ÜBER EXPERIMENTELLEN SPIRITISMUS
FAKTEN UND GESETZE

EXPERIMENTELLE METHODEN – GRUPPENBILDUNG UND -LEITUNG

MEDIALITÄT IM LAUFE DER ZEITEN

INKORPORATION UND MATERIALISIERUNG DER VERSTORBENEN

DIE GEISTER DER LEBENDEN UND DER TOTEN

SPONTANE PHÄNOMENE – TYPOLOGIE UND PSYCHOGRAFIE

IDENTITÄT DER GEISTER

Worte des Übersetzers

Es gibt Bücher, die findet man nicht – sie finden uns, wenn die Zeit dafür reif ist. Dass Sie heute die erste deutsche Ausgabe von Léon Denis' *Dans l'Invisible - Spiritisme et Médiumnité* (Im Unsichtbaren - Spiritismus und Medialität) in den Händen halten, ist für mich mehr als nur das Ergebnis einer literarischen Arbeit; es ist die Erfüllung einer Herzensaufgabe. Dieses Werk ist weit mehr als ein theoretisches Lehrbuch über Medialität; es ist ein Appell an die Seele und eine wissenschaftlich-philosophische Brücke zwischen den Welten. In einer Zeit, in der die Grenzen zwischen Materie und Bewusstsein zunehmend neu hinterfragt werden, bietet Denis eine Orientierungshilfe, die zeitlos bleibt. Er führt uns behutsam in die Gesetze der geistigen Welt ein, erläutert die feinstofflichen Verbindungen des Menschen und mahnt gleichzeitig zur moralischen Verantwortung, die mit jeder Form der Medialität einhergeht.

Die Arbeit an dieser Übersetzung war eine Reise durch die unsichtbaren Sphären, von denen Denis so eindringlich berichtet. Möge dieses Werk dem deutschen Leser die gleichen Erkenntnisse und denselben Trost spenden, den es bereits seit Generationen Suchenden auf der ganzen Welt schenkt. Ich lade Sie ein, mit offenem Herzen und wachem Geist in diese Seiten einzutauchen. Denn wie Denis uns lehrt: Das Unsichtbare ist nicht fern – es umgibt uns, durchdringt uns und wartet darauf, erkannt zu werden.

In tiefer Verbundenheit mit der geistigen Welt,

José Fernando Labrada Silvera

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG

VORWORT ZUR NEUEN AUSGABE

ERSTER TEIL

EXPERIMENTELLER SPIRITISMUS UND DIE GESETZE

1. <u>Die spiritistische Wissenschaft</u>	25
2. <u>Die Aufwärtsbewegung. Die Arten von Studien</u>	39
3. <u>Der Geist und seine Form</u>	48
4. <u>Die Medialität</u>	56
5. <u>Erziehung und Aufgabe der Medien</u>	65
6. <u>Wechselbeziehung zwischen Lebenden und Toten</u>	78
7. <u>Der Spiritismus und die Frau</u>	84
8. <u>Die Gesetze der spiritistischen Kommunikation</u>	90
9. <u>Bedingungen für Experimente</u>	100
10. <u>Bildung und Leitung der Gruppen</u>	122
11. <u>Moralische Anwendung und Konsequenzen des Spiritismus</u>	135

ZWEITER TEIL

EXPERIMENTELLER SPIRITISMUS – DIE FAKTEN

<u>12. Externalisierung des Menschen. Telepathie</u>	146
<u>Astralreisen. Die Geister der Lebenden</u>	
13. <u>Visionäre Träume. Hellsehen. Vorahnungen</u>	171
14. <u>Hellsehen und Hellhören im Wachzustand</u>	182
15. <u>Die psychische Kraft. Die Fluide. Der Magnetismus</u>	193
16. <u>Spontane Phänomene. Heimerscheinungen. Typologie</u>	204
17. <u>Physikalische Phänomene. Die Tische</u>	221
18. <u>Direktes Schreiben oder Psychografie. Mediales Schreiben</u>	237
19. <u>Trance und Inkorporationen</u>	266
20. <u>Erscheinungen und Materialisationen von Geistern</u>	298
21. <u>Identität der Geister</u>	330

DRITTER TEIL

HÖHEN UND TIEFEN DER MEDIALITÄT

22. <u>Praktiken und Gefahren der Medialität</u>	353
23. <u>Hypothesen und Einwände</u>	369
24. <u>Missbrauch der Medialität</u>	384
25. <u>Das Martyrium der Medien</u>	395
26. <u>Die glorreiche Medialität</u>	402

EINLEITUNG

Seit fünfzig Jahren¹ besteht eine enge und häufige Kommunikation zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Geister. Die Schleier des Todes haben sich gelüftet, und statt eines düsteren Gesichts erschien uns ein gütiges und lächelndes Gesicht. Die Seelen sprachen; ihre Sprache hat viele Traurigkeiten getröstet, viele Schmerzen gelindert, viele niedergeschlagene Gemüter aufgerichtet. Das Schicksal des Menschen offenbarte sich nicht mehr als hart und gnadenlos, wie es die alten Glaubensvorstellungen wollten, sondern als attraktiv, gerecht und von allen Strahlen der göttlichen Barmherzigkeit erleuchtet.

Der Spiritismus hat sich verbreitet, er hat die Welt erobert. Anfangs verachtet und geschmäht, erregte er schließlich Aufmerksamkeit und weckte Interesse. Alle, die sich nicht von Vorurteilen und Routine aufhalten ließen und sich offen damit auseinandersetzten, wurden von ihm erobert. Jetzt dringt er überall ein, sitzt an allen Tischen, wird in allen Häusern willkommen geheißen. Angesichts seiner Forderungen senken die alten weltlichen Festungen, die Wissenschaft und die Kirche², die bis heute hermetisch verschlossen waren, ihre Mauern und öffnen ihre Türen einen Spalt breit. Bald wird er sich als Lehrer durchsetzen.

Was bringt er mit sich? Ist es immer und überall Hoffnung, Licht, Wahrheit? Gibt es neben dem Trost, der wie ein Tautropfen auf die Seele fällt, neben dem Lichtstrahl, der die Ängste des Forschers vertreibt und seinen Weg erhellt, nicht auch einen Teil von Irrtümern und Enttäuschungen?

Der Spiritismus wird das sein, was die Menschen wollen. Similia similibus! Im Kontakt mit der Menschheit werden die größten Wahrheiten manchmal verfälscht und verschleiert. Sie können zu einem Grund für Missbrauch werden. Je nachdem, wo ein Regentropfen fällt, bleibt er perlig oder wird schlammig.

¹Dieses Buch wurde 1903 in seiner ersten Auflage veröffentlicht.

²Siehe das Werk von Chollet, Bischof von Verdun: *Contribution de l'occultisme à l'anthropologie* (Beitrag des Okkultismus zur Anthropologie). Lethielleux, Paris.

Für uns ist es ein Grund zur Besorgnis, dass bestimmte Anhänger dazu neigen, den höchsten Teil des Spiritismus, die Quelle reiner Lehren und hoher Inspirationen, zu vernachlässigen und sich auf Experimente ohne Erhebung der Ideen zu beschränken, auf die ausschließliche Erforschung physikalischer Phänomene.

Wir würden den Spiritismus gerne in das enge Bett der offiziellen Wissenschaft legen, aber diese, die vollständig von materialistischen Theorien durchdrungen ist, lehnt diese Allianz ab. Das Studium der Seele, an sich schwierig und tiefgründig, ist für sie ein toter Buchstabe. Ihre armseligen Methoden eignen sich auch nicht für ein so umfassendes Studium wie das der Geisterwelt. Die Wissenschaft des Unsichtbaren wird immer über die menschlichen Methoden hinausgehen. Der Spiritismus hat einen nicht weniger wichtigen Teil, der sich der Kontrolle und Analyse entzieht: Es ist das Wirken des freien Geistes im Raum, es ist die Natur der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte.

Wir würden den Spiritismus gerne in das enge Bett der offiziellen Wissenschaft legen, aber diese, die vollständig von materialistischen Theorien durchdrungen ist, lehnt diese Allianz ab. Das Studium der Seele, an sich schwierig und tiefgründig, ist für sie ein toter Buchstabe. Ihre armseligen Methoden eignen sich auch nicht für ein so umfassendes Studium wie das der Geisterwelt. Die Wissenschaft des Unsichtbaren wird immer über die menschlichen Methoden hinausgehen. Der Spiritismus hat einen nicht weniger wichtigen Teil, der sich der Kontrolle und Analyse entzieht: Es ist das Wirken des freien Geistes im Raum, es ist die Natur der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte.

Langsam entsteht aus den spiritistischen Studien eine neue Wissenschaft. Aber zum Geist der wissenschaftlichen Forschung müssen sich die Erhebung der Gedanken und Gefühle, die Impulse des Herzens gesellen. Ohne sie wird die Verbindung mit den höheren Wesen unmöglich; es kann von ihrer Seite keine wirksame Hilfe und keinen wirksamen Schutz geben. All dies muss daher Teil des Experimentierens sein.

Ohne die Hilfe und den Schutz von oben ist kein Erfolg und kein sicheres Ergebnis möglich. Was man durch geistige Schulung, durch ein reines und würdiges Leben erreicht.

Jeder Anhänger sollte wissen, dass die wichtigste Regel für die Beziehungen zu den Unsichtbaren das Gesetz der Anziehung und Affinität ist. In diesem Bereich findet derjenige, der nach niederen Dingen strebt, diese auch und erniedrigt sich damit; derjenige, der nach hohen Gipfeln strebt, erreicht diese früher oder später und macht sie zu einem neuen Mittel des Aufstiegs. Wenn ihr Manifestationen höherer Ordnung wollt, dann schafft sie, bemüht euch, euch selbst zu erheben. Das Schöne und Große am Experimentieren ist die Kommunikation mit der höheren Welt. Und der Erfolg gehört nicht den Klügsten, sondern den Würdigsten, den Besten, denen, die mehr Geduld, mehr Bewusstsein und mehr Moral haben!

Indem man den Spiritismus herabsetzt und ihm einen ausschließlich experimentellen Charakter verleiht, glaubt man, dem positiven Geist des Jahrhunderts gerecht zu werden, und hofft, die Gelehrten für das anzuziehen, was man als Psychismus bezeichnet hat. Auf diese Weise erreicht man vor allem, dass man mit den niederen Elementen des Jenseits in Verbindung tritt, mit dieser Vielzahl rückständiger Geister, deren unheilvoller Einfluss die Medien umgibt und bedrückt, sie zum Betrug treibt und die Experimentatoren mit schädlichen Ausdünstungen überzieht, die oft mit Irrtum und Mystifizierung einhergehen. Mit einem glühenden Proselytismus, der hinsichtlich der ihn inspirierenden Gefühle zweifellos lobenswert ist, aber in seinen Folgen übertrieben und gefährlich ist, will man um jeden Preis Fakten. Angesichts der Nervosität, mit der das Phänomen verfolgt wird, werden fiktive oder zweifelhafte Fakten für wahr gehalten. Je nach den mentalen Bedingungen, unter denen die Experimente durchgeführt werden, werden die leichten Geister angezogen, die um uns herumschwirren. Geschmacklose Manifestationen und Obsessionen nehmen zu. Viele Experimentatoren werden Opfer der Energien, die sie zu beherrschen glauben. Viele Spiritisten und Medien werden aufgrund mangelnder Methodik und moralischer Erhabenheit zu Werkzeugen unbewusster Kräfte oder böser Geister.

Die Missbräuche sind zahlreich, und die Gegner des Spiritismus finden in ihnen die Elemente für eine perfide Kritik und eine leichte Diskreditierung. Das Interesse und die Würde der Sache gebieten es, gegen diese trivialen Experimente, gegen diese wachsende Flut vulgärer Phänomene vorzugehen, die den Höhepunkt der Idee zu zerstören drohen.

Der Spiritismus stellt eine neue Phase der menschlichen Evolution dar. Das Gesetz, das im Laufe der Zeit verschiedene, lange Zeit getrennte Teile der Menschheit allmählich einander nähergebracht hat, ist ein Gesetz, das nun auch im Jenseits seine Wirkung zu entfalten beginnt. Die Formen der Wechselbeziehung, die die auf der Erde lebenden Menschen verbinden, dehnen sich nach und nach auf die Bewohner der unsichtbaren Welt aus, bis sie durch neue Verfahren auch die menschlichen Familien erreichen, die die Welten des Weltraums bevölkern.

Bei der sukzessiven Erweiterung ihres Wirkungsbereichs stößt die Menschheit jedoch auf zahlreiche Schwierigkeiten. Die sich vervielfachenden Beziehungen haben nicht immer günstige Ergebnisse; sie bergen auch Gefahren, insbesondere in Bezug auf die verborgene Welt, die schwieriger zu durchdringen und zu analysieren ist als unsere eigene. Dort wie hier vermischen sich Wissen und Unwissenheit, Wahrheit und Irrtum, Tugend und Laster, mit dem erschwerenden Umstand, dass sie alle gleichzeitig ihren Einfluss geltend machen und dennoch unseren Blicken verborgen bleiben. Daher ist es notwendig, nach langen und geduldigen Studien mit äußerster Vorsicht in das Gebiet der Experimente einzutreten.

Es ist notwendig, theoretisches Wissen mit Kontrollgeist und moralischer Erhebung zu verbinden, um im Spiritismus das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen, die Realität von der Illusion unterscheiden zu können. Man muss sich des wahren Charakters der Medialität bewusst werden, der Verantwortung, die sie mit sich bringt, und zu welchem Zweck sie uns gewährt wurde.

Der Spiritismus ist nicht nur der Beweis für das Weiterleben nach dem Tod, sondern auch der Weg, auf dem die Inspirationen der höheren Welt auf die Menschheit herabkommen. In dieser Hinsicht ist er mehr als eine Wissenschaft, er ist die Lehre des Himmels an die Erde, die erweiterte und verbreitete Rekonstruktion der geheimen Traditionen der Vergangenheit, das Erwachen jener prophetischen Schule, die die berühmteste Schule der Medien im Orient war. Mit dem Spiritismus breiten sich die Fähigkeiten, die einst das Privileg einiger weniger waren, auf die Menge aus. Die Medialität verbreitet sich, aber neben den Vorteilen, die sie mit sich bringt, dürfen ihre Klippen und Gefahren nicht verschwiegen werden.

In Wirklichkeit gibt es zwei Arten von Spiritismus. Die eine bringt uns in Verbindung mit den höheren Geistern und auch mit den geliebten Seelen, die wir auf der Erde kannten und die die Freude unseres Daseins waren. Durch ihn erfolgt die ständige Offenbarung, die Einweihung des Menschen in die höchsten Gesetze. Er ist eine mächtige Quelle der Inspiration, ein Kanal für den Geist in der menschlichen Hülle, im Organismus des Mediums, das unter dem heiligen Einfluss Worte des Lebens und des Lichts verkünden kann, über deren Wesen man sich nicht täuschen kann, da sie die Seele durchdringen und wiederbeleben und die dunklen Probleme des Schicksals erhellen. Der Eindruck von Größe, der von diesen Manifestationen ausgeht, hinterlässt immer einen tiefen Eindruck in den Köpfen und Herzen. Diejenigen, die ihn noch nie gespürt haben, können nicht verstehen, was wahrer Spiritismus ist.

Es gibt noch eine andere Art von Experimenten, frivole, weltliche, die uns mit den niederen Elementen der unsichtbaren Welt in Kontakt bringen und dazu neigen, den Respekt vor dem Jenseits zu mindern. Es ist eine Art Entweihung der Religion des Todes, der feierlichen Manifestation derer, die ihre fleischliche Hülle verlassen haben.

Man muss jedoch anerkennen, dass auch der Spiritismus auf niedriger Ebene seinen Nutzen hat. Er macht uns mit einem ganzen Teil der verborgenen Welt vertraut. Die vulgären Phänomene, die trivialen Manifestationen liefern manchmal brillante Identitätsnachweise.

Aus ihnen lassen sich charakteristische Merkmale ableiten, die die Überzeugung der Forscher stärken, aber wir sollten sie nur unter Bedingungen nutzen, unter denen diese Studie für uns von Nutzen ist, wo unser Handeln auf die rückständigen Geister, die sie hervorbringen, wirksam Einfluss nehmen kann. Ihr Einfluss ist ungesund und deprimierend für die Medien. Man muss höhere Inspirationen haben, sich mit den Gedanken in reinere Regionen, in die hohen Wohnstätten des Geistes, begeben. Nur dort findet der Mensch wahren Trost, Hilfe und geistige Kräfte.

Wir werden nicht müde werden, daran zu erinnern. Auf diesem Gebiet werden wir nur die Wirkungen erzielen, die unserem Niveau entsprechen. Jeder Mensch, der mit seinen Wünschen und Rufen mit der unsichtbaren Welt in Verbindung tritt, zieht unweigerlich Wesen an, die seinem eigenen geistigen und moralischen Zustand entsprechen. Das weite Reich der Seelen ist von wohlwollenden und böartigen Wesen bevölkert; sie lassen sich in alle Stufen der unendlichen Skala einordnen, von den niedrigsten und gröbsten Seelen, die an das Tierische grenzen, bis zu den edlen und reinen Geistern, Boten des Lichts, die die Ausstrahlungen des göttlichen Gedankens in alle Enden von Zeit und Raum tragen. Wenn wir unsere Bestrebungen, unsere fluidischen Schwingungen nicht auf die höheren Wesen ausrichten und ihre Hilfe in Anspruch nehmen können oder wollen, sind wir den schlechten Einflüssen um uns herum ausgeliefert, die in vielen Fällen den unvorsichtigen Experimentator zu den schlimmsten Enttäuschungen geführt haben.

Wenn wir uns hingegen freiwillig von niederen Einflüssen lösen, kindische, egoistische und materielle Sorgen von uns fernhalten und im Spiritismus ein Mittel zur moralischen Erhebung und Vervollkommnung suchen, dann können wir mit den großen Seelen, den Boten der Wahrheit, in Verbindung treten; belebende und regenerierende Fluide werden auf uns herabkommen; starke Inspirationen werden uns in ruhige Regionen führen, von denen aus der Geist das Schauspiel des universellen Lebens, die majestätische Harmonie der Gesetze und der Welten betrachtet.

VORWORT ZUR NEUEN AUSGABE

Seit der Veröffentlichung dieses Buches sind fast zehn Jahre vergangen¹, in denen der Spiritismus seinen Aufstieg fortgesetzt und sich mit wertvollen Erfahrungen und Zeugnissen bereichert hat. Insbesondere die Beiträge von Lodge, Myers und Lombroso haben sein Ansehen verbessert und ihm mit der wissenschaftlichen Autorität, die ihm noch fehlte, eine Art endgültige Weihe verliehen. Andererseits haben sich die zuvor erwähnten Missbräuche und Betrügereien vervielfacht. Ist dies ein Gesetz der Geschichte? Muss eine Idee, die an Verständnis gewinnt, an Qualität, Kraft und Durchschlagskraft verlieren?

Aus der Sicht der gesammelten Zeugnisse und der erzielten Fortschritte ist die Situation des Spiritismus in Frankreich nicht dieselbe wie in einigen anderen Ländern. Während er in England und Italien in akademischen Kreisen überzeugende Anhänger gefunden hat, haben die meisten französischen Wissenschaftler eine abweisende, ja sogar verächtliche Haltung eingenommen². Sie haben wenig Weitsicht bewiesen, denn die spiritistische Idee, auch wenn sie manchmal übertrieben wird, basiert auf unbestreitbaren Tatsachen und entspricht den dringenden Bedürfnissen unserer Zeit.

Jeder unvoreingenommene Geist muss anerkennen, dass weder die offizielle Wissenschaft noch die Religion die intellektuellen Bedürfnisse und Bestrebungen eines Großteils der Menschheit befriedigt haben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass so viele Menschen in wenig erforschten, aber psychologisch sehr ergiebigen Bereichen nach Lösungen und Erklärungen gesucht haben, die die alten Institutionen ihnen nicht liefern können. Diese Art von Studien kann bestimmte ängstliche Geister verärgern, die sie kritisieren und verurteilen mögen.

¹Von 1903 bis 1911.

²Siehe das Vorwort von G. Lebon in Lombrosos Buch: *Hypnotisme et Spiritisme*, französische Übersetzung.

Vergebliche Bemühungen, die vom Winde verweht werden! Trotz Forderungen, Zensur und Anathemen werden die Intelligenzen immer zu dem tendieren, was ihnen am gerechtesten, klarsten und besten erscheint. Die Verachtung der einen und die Verurteilung der anderen werden ihnen nichts anhaben. Geben Sie mehr und Besseres, dann werden sie antworten.

Geistliche und Wissenschaftler, ihr, die ihr euch der Muße des Denkens widmen könnt, statt zu verspotten oder zu exkommunizieren, wisst zu trösten, wisst diejenigen aufzurichten, die unter einer schweren materiellen Aufgabe zusammenbrechen, wisst ihnen den Grund für ihre Leiden zu erklären und ihnen Beweise für zukünftige Entschädigungen zu liefern. Das wird das einzige Mittel sein, um eure Vorherrschaft zu bewahren!

Man kann sich übrigens fragen, wer besser geeignet ist, die Tatsachen zu beurteilen und die Wahrheit zu erkennen: ein mit Vorurteilen und vorgefassten Theorien überladener Verstand oder ein freier Geist, frei von jeder wissenschaftlichen und religiösen Routine? Die Geschichte wird für uns antworten.

Zweifellos haben die offiziellen Wissenschaftler dem Denken hervorragende Dienste geleistet; sie haben es vor vielen Irrwegen bewahrt. Aber wie viele Hindernisse haben sie in vielen Fällen der Verbreitung wahrer und vollständiger Erkenntnis in den Weg gelegt!

Professor Charles Richet, ein kompetenter Richter, hat in den Annales des Sciences Psychiques vom Januar 1905 die Fehler und Schwächen der offiziellen Wissenschaft mit Nachdruck aufgezeigt. Noch heute herrscht in akademischen Kreisen Routine. Jeder Gelehrte, der sich weigert, den alten Gewohnheiten zu folgen, wird als Ketzer betrachtet und von den üppigen Pfründen ausgeschlossen. Das Beispiel von Dr. Paul Gibier, der gezwungen war, ins Ausland zu gehen, um sich eine Position aufzubauen, ist ein bedauerliches Beispiel dafür.

In dieser Hinsicht hat sich die Demokratie als nicht weniger absolutistisch und tyrannisch erwiesen als die verschwundenen Regime. Sie strebt danach, die Intelligenz zu nivellieren, und verbietet diejenigen, die versuchen, sie aus den vulgären Materialitäten herauszureißen. Die Reduzierung der Studien hat das universitäre Denken verarmt, den Charakter geschwächt und die Initiativen gelähmt.

Es ist sinnlos, in Frankreich unter unseren Gelehrten nach einem Beispiel für moralischen Mut zu suchen, das mit dem von William Crookes, Russell Wallace, Lodge usw. in England oder Lombroso und anderen in Italien vergleichbar wäre. Das einzige Anliegen von Menschen in ähnlicher Lage ist es, ihre Meinungen an diese „Stundenlehrer“ anzupassen, um die Vorteile zu erhalten, die diese gewähren.

In Bezug auf die Psyche scheint es den meisten Gelehrten an gesundem Menschenverstand zu mangeln. Nach Meinung von Professor Flournoy:

Für die gesamte Menschheit seit der Antike und auch heute noch für eine große Mehrheit ist die spiritistische Hypothese die einzige, die wirklich dem elementarsten gesunden Menschenverstand entspricht; während für uns, Kinder der Wissenschaft, die seit ihrer Studienzeit mit naturalistischen Mechanismen vollgestopft sind, diese Hypothese sogar den elementarsten gesunden Menschenverstand in seinen Tiefen erschüttert.¹

Um seine Meinung zu untermauern, führt er die folgenden² zwei Beispiele an, die sich auf eine weltweit als richtig anerkannte Tatsache beziehen:

Der große Helmholtz, so erzählt Herr Barrett, sagte mir einmal, dass weder die Aussagen aller Mitglieder der Royal Society noch die Beweise seiner eigenen Sinne ihn dazu bringen könnten, an die Übertragung von Gedanken zu glauben, da dieses Phänomen unmöglich sei.

¹*Esprits et Médioms*, S. 230

²Ebd., S. 226

Ein berühmter Biologe – berichtet auch Herr W. James – sagte mir einmal, dass, obwohl die Beweise für Telepathie wahr seien, sich die Akademiker zusammenschließen sollten, um sie zu unterdrücken oder geheim zu halten, da solche Tatsachen die Einheitlichkeit der Natur und alle möglichen Dinge, auf die Wissenschaftler für ihre Forschungen angewiesen sind, durcheinanderbringen würden.

Dennoch haben sich die spiritistischen Phänomene vermehrt und sich mit solcher Kraft durchgesetzt, dass die Gelehrten versuchen mussten, sie zu erklären. Aber weder die psycho-physiologischen Spekulationen von Pierre Janet noch die polygonalen Theorien von Dr. Grasset oder die Kryptomnesie von Th. Flournoy können unabhängige Forscher zufriedenstellen. Wenn man etwas Erfahrung mit psychischen Phänomenen hat, ist man verwirrt über die dürftige Argumentation der wissenschaftlichen Kritik am Spiritismus. Aus der Vielzahl der Fakten wählen sie immer einige Fälle aus, die ihren Theorien nahekommen, und verschweigen sorgfältig all die unzähligen Fälle, die ihnen widersprechen. Ist dieses Vorgehen wirklich wahrer Gelehrter würdig?

Unvoreingenommene und kontinuierliche Studien führen zu anderen Schlussfolgerungen. Oliver Lodge, Rektor der Universität Birmingham und Mitglied der Royal Academy, sagte über den Spiritismus:

Ich persönlich bin durch wissenschaftlich fundierte Beweise zu der Gewissheit gelangt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt.

(Annales des Sciences Psychiques, 1897, S. 158)

J. Hyslop, Professor an der Columbia University, schrieb:

Vorsicht und Zurückhaltung stehen nicht im Widerspruch zu der Meinung, dass die spiritistische Erklärung bislang die rationalste ist.

Wir sehen jedoch, dass es zwar in wissenschaftlichen Kreisen nicht an Spott gegenüber den Spiritisten mangelt, dass es aber gerade die Wissenschaftler selbst sind, die ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Professor Barrett von der Universität Dublin äußerte sich nach seiner Amtseinführung als Präsident der Society for Psychical Research am 29. Januar 1904¹ wie folgt:

¹Siehe *Revue des Études psychiques*, Juni 1904.

Viele meiner Zuhörer erinnern sich sicherlich an den Kreuzzug, der vor langer Zeit gegen die Hypnose geführt wurde, die damals Mesmerismus genannt wurde. Die ersten Menschen, die sich mit diesen Studien befassten, wurden einerseits von der medizinischen und wissenschaftlichen Welt und andererseits von der religiösen Welt ständig angegriffen. Sie wurden als Betrüger angeprangert, als Ausgestoßene abgelehnt und gnadenlos vor die Türen der Synagogen der Wissenschaft und Religion gestellt. Das geschah in einer Zeit, die unserer Zeit recht nahe ist, denn ich kann mich selbst daran erinnern. Die Psychologie und Medizin können nicht umhin, beschämt den Kopf zu senken, wenn sie auf diese Zeiten zurückblicken und sehen, wie Hypnose und ihr therapeutischer Wert heute anerkannt sind und in den meisten medizinischen Fakultäten, insbesondere auf dem Kontinent, fester Bestandteil der wissenschaftlichen Lehre sind! Sollten wir heute nicht das Andenken dieser mutigen Forscher verehren, die die Pioniere dieses Zweigs der psychischen Studien waren? Ebenso dürfen wir diese kleine Gruppe von Forschern nicht vergessen, die unserer Zeit voraus waren und nach gründlichen Untersuchungen den Mut hatten, ihren Glauben an diese Phänomene, die sie als spiritistisch bezeichneten, zu verkünden... Zweifellos waren ihre Forschungsmethoden nicht frei von Kritik; dennoch waren sie ebenso ehrliche und engagierte Forscher der Wahrheit, wie wir es zu sein vorgeben, und verdienen umso mehr unsere Wertschätzung, weil sie Widerstand und Spott ausgesetzt waren. Die großen Geister lachten damals wie heute über diejenigen, die besser informiert waren als sie selbst. Ich nehme an, wir neigen dazu, unser eigenes Urteilsvermögen für höher zu halten als das unserer Mitmenschen. Aber sind es nicht letztlich der gesunde Menschenverstand, die Sorgfalt, die Geduld und das kontinuierliche Studium der psychischen Phänomene, die einer Meinung mehr Wert verleihen als die Scharfsinnigkeit oder Skepsis des Beobachters? Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass das, was selbst der bescheidenste Mensch nach seiner persönlichen Erfahrung behauptet, immer unsere Aufmerksamkeit verdient, während das, was selbst die angesehensten Menschen leugnen, solange sie die Materie nicht kennen, niemals unsere Aufmerksamkeit verdient.

Dieser mächtige und scharfsinnige Geist, Professor De Morgan, der große Ankläger wissenschaftlicher Scharlatanerie, hatte vor langer Zeit den Mut zu veröffentlichen, dass es sinnlos sei, die Spiritisten zu verspotten, denn sie seien nicht weniger auf dem Weg, der zum Fortschritt des menschlichen Wissens führt, da sie den Geist und die Methode der frühen Zeiten hätten, die sich durch unberührte Wälder bahnen mussten, in denen wir heute mühelos vorankommen können. Als Professor Barrett den Spiritisten seine Ehrerbietung erwies, räumte er als unparteiischer Richter ein, dass ihr Eifer nicht frei von Kritik war. Diese Meinung könnte heute wie damals bestätigt werden. Die Begeisterung bestimmter Anhänger, ihre Vehemenz bei der Verkündung imaginärer oder zweifelhafter Tatsachen und die unzureichende Kontrolle der Experimente haben der Sache, der sie zu dienen glaubten, oft geschadet. Vielleicht rechtfertigt dies in gewisser Weise die trotzig und manchmal feindselige Haltung einiger Gelehrter gegenüber dem Spiritismus. Professor Ch. Richet schrieb in den Annales des Sciences Psychiques vom Januar 1905, S. 211:

Wenn die Spiritisten auch sehr mutig waren, so waren sie leider auch sehr ungenau, und die Geschichte ihrer Irrwege ist bedauerlich... Allerdings ist inzwischen klar geworden, dass sie das Recht hatten, so mutig zu sein, und dass wir ihnen mit unserer fehlbaren, unvollständigen, noch im Embryonalstadium befindlichen Wissenschaft diesen Mut nicht vorwerfen können. Im Gegenteil, wir sollten ihnen dafür danken, dass sie so unerschrocken waren.

Die Vorbehalte von Herrn Richet sind nicht weniger begründet als sein Lob. Viele Experimentatoren bringen nicht die notwendige Besonnenheit und Vorsicht in ihre Studien ein. Sie suchen vorzugsweise nach auffälligen, zahlreichen Manifestationen und wiederholten, lautstarken Phänomenen, ohne zu erkennen, dass Medialität solche Ereignisse nur ausnahmsweise und von Zeit zu Zeit hervorbringen kann. Wenn man ein professionelles Medium dieser Art hat, wird man besessen, arbeitet zu viel und drängt auf häufige Sitzungen. Unweigerlich wird es auf den Abhang der Vortäuschung gezogen. Daher die Betrügereien und Mystifikationen, von denen in so vielen Publikationen berichtet wird.

Meiner Meinung nach sind die bescheideneren und intimeren medialen Ereignisse vorzuziehen, die Sitzungen, in denen Ordnung, Harmonie und Einheit der Gedanken herrschen, in denen die himmlischen Dinge langsam wie Tau auf die aufgewühlte Seele herabfließen, sie erleuchten, trösten und verbessern. Sitzungen mit physischen Phänomenen, selbst wenn sie aufrichtig sind, haben bei mir aufgrund der dort vorherrschenden Einflüsse immer einen Eindruck von Leere, Unbehagen und Unwohlsein hinterlassen. Zweifellos verdanken Gelehrte wie Crookes, Hyslop, Lombroso usw. ihre guten Ergebnisse den Fachleuten; aber sie umgaben sich bei ihren Experimenten mit Vorsichtsmaßnahmen, an die Spiritisten nicht gewöhnt sind. Im Laufe der Materialisationssitzungen, die 1906 und 1907 von einem amerikanischen Medium in Paris durchgeführt wurden und die ein ärgerliches Echo fanden, legten die Spiritisten Regeln fest, zu deren Einhaltung sich die Teilnehmer auf ihre Ehre hin verpflichteten und deren Bestimmungen die unerwünschte Folge hatten, dass das Medium jeder wirksamen Kontrolle entzogen war. Zum Zeitpunkt der Erscheinungen herrschte fast völlige Dunkelheit. Die Teilnehmer mussten laut sprechen, singen, sich an den Händen fassen und eine magnetische Kette bilden und vor allem darauf achten, die materialisierten Gestalten nicht zu berühren. Auf diese Weise wurden Sehen, Hören und Tasten mehr oder weniger ausgeschaltet. Diese Bedingungen wurden zwar in guter Absicht vorgeschlagen, da sie nach allgemeiner Meinung, wie in diesem Werk zu sehen sein wird, die Entstehung der Ereignisse begünstigen. Unter diesen Umständen trugen sie jedoch auch dazu bei, den Betrug zu verschleiern. Die Fähigkeiten des Mediums waren echt, und obwohl es in den ersten Sitzungen zu authentischen Phänomenen kam, über die wir später berichten werden, vermischten sich später die realen Ereignisse mit den vorgetäuschten. Letztendlich wurde der Betrug offensichtlich und fortgesetzt. Nachdem ich in einer Fachzeitschrift darauf hingewiesen hatte, dass die Phänomene garantiert echt waren, fühlte ich mich moralisch verpflichtet, nachgewiesene und kompromittierende Betrugsfälle anzuzeigen. Nach langwierigen Nachforschungen und reiflichen Überlegungen habe ich meine früheren Einschätzungen nicht geändert.

Würde ich diese Betrügereien verschweigen, würde ich ihnen in gewisser Weise stillschweigend zustimmen und damit einer ganzen Reihe von Missbräuchen Tür und Tor öffnen, die den Spiritismus in einigen Kreisen diskreditiert und seine Entwicklung verzögert hätten. Hinter dem geschickten Simulanten konnten wir Betrüger erkennen, die von den Gerichten der Nachbarländer verurteilt worden waren. Kürzlich wurde das Medium Abendt in Berlin unter identischen Umständen entlarvt. Danach folgten Carancini in London und Bailey in Grenoble. Ohne unseren Alarmruf hätten wir riskiert, auf eine tödliche Abwärtsspirale zu geraten und in einen Abgrund zu stürzen. Ich habe dem Medium Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem ich über den realen Teil seiner Sitzungen gesprochen habe, aber ich habe nicht gezögert, seine Täuschungen anzuprangern, da zahlreiche und maßgebliche Zeugenaussagen diese als wahr bestätigt haben. Unter diesen Zeugenaussagen befindet sich auch die eines Richters am Berufungsgericht, der gleichzeitig ein angesehener Hellseher ist. Spiritisten sind Menschen des Glaubens und der Überzeugung. Aber wenn der aufgeklärte Glaube uns auf spiritueller und materieller Ebene edle und hohe Seelen anzieht, so zieht die Leichtgläubigkeit auf irdischer Ebene Scharlatane, Ausbeuter aller Art und eine Schar von Betrügern an, die nur darauf aus sind, uns zu täuschen. Darin liegt die Gefahr des Spiritismus. Es ist die Aufgabe all derer, denen die Würde und Wahrheit dieser Sache am Herzen liegt, sich dagegen zu wehren. Es wurde schon oft gesagt: Der Spiritismus muss wissenschaftlich sein oder er ist nichts! Wir fügen hinzu: Der Spiritismus muss vor allem ehrlich sein! Einige weitere Worte zur spiritistischen Lehre, einer Synthese übereinstimmender medialer Offenbarungen, die unter der Inspiration der Großen Geister auf der ganzen Welt gewonnen wurden. Diese Lehre festigt sich immer mehr und wird immer populärer. Selbst unsere Kritiker, die sich nicht moralisch verpflichtet fühlen, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, erkennen all ihre Vorteile und den unbeschreiblichen Trost, den sie den leidenden Seelen spendet. Professor Th. Flournoy von der Universität Genf hat sich in seinem Buch „*Esprits et Médiums*“ (Geister und Medien) wie folgt geäußert: Frei von allen Komplikationen und Feinheiten der Erkenntnistheorien und den Problemen der hohen Metaphysik ist diese vereinfachende Philosophie sehr gut auf die Bedürfnisse der Massen zugeschnitten.

Neben ihm äußerte sich J. Maxwell, Generalstaatsanwalt des Berufungsgerichts von Paris, in seinem Werk *Phénomènes Psychiques* wie folgt:

Die Dimension, die die spiritistische Lehre annimmt, ist eines der merkwürdigsten Phänomene der heutigen Zeit. Ich habe den Eindruck, Zeuge der Geburt einer religiösen Bewegung zu sein, die zu einer großen Zukunft berufen ist.

Andererseits wagt Th. Flournoy nach einer Studie, deren Ergebnisse er in dem genannten Werk festhält, folgende Bemerkungen:¹

Hier gibt es ein allgemeines Loblied auf die Schönheit und Vorzüglichkeit der spiritistischen Philosophie, es wird fast einstimmig ihr heilsamer Einfluss auf das intellektuelle, moralische und religiöse Leben ihrer Anhänger bezeugt. Selbst Menschen, die den Phänomenen völlig misstrauisch gegenüberstehen, wollen sozusagen hinter sich lassend Enttäuschungen und Zweifel, die Vorteile anerkennen, die sie aus der Lehre gezogen haben.

Und später:

Wir begegnen Spiritisten, die noch nie an einem Experiment teilgenommen haben und dies auch nicht wünschen, aber behaupten, von der Einfachheit, Schönheit und moralischen und religiösen Evidenz der spiritistischen Lehren (aufeinanderfolgende Existenzen, unbegrenzter Fortschritt der Seele usw.) überzeugt worden zu sein. Der Wert dieser Überzeugungen, der unbestreitbar ist, sollte nicht herabgewürdigt werden, da viele Seelen erklären, nach ihnen zu leben und einen Ausweg zu ihrer Erlösung gefunden zu haben zwischen der Orthodoxie einerseits, deren bestimmte widerwärtige Dogmen (wie die ewige Verdammnis) sie nicht mehr akzeptieren können, und andererseits den verzweifelten Verleugnungen des atheistischen Materialismus.²

Selbst innerhalb der spiritistischen Bewegung gibt es also, wie Herr Flournoy sagt, zahlreiche Einwände. Unter denen, die sich von der wissenschaftlichen Seite des Spiritismus angezogen fühlen, gibt es einige, die der Philosophie wenig Beachtung schenken. Denn um die ganze Größe der Lehre der Geister zu würdigen, muss man gelitten haben. Glückliche Menschen sind immer mehr oder weniger egoistisch und können die Quelle des Trostes, die darin liegt, nicht verstehen.

¹*Esprits et Médiums*, S. 204, Paris, Verlag Fischbacher, 1911.

²*Esprits et Médiums*, S. 543.

Die Phänomene mögen sie interessieren, aber um in ihnen das innere Feuer zu entfachen, muss ihnen die Kälte des Unglücks eingeflößt werden. Die tiefen Wahrheiten offenbaren sich in ihrer ganzen Fülle nur den Geistern, die durch Prüfungen und Schmerzen gereift sind.

In diesen Fragen hängt alles von den vorherigen Veranlagungen ab. Diejenigen, die von den Fakten fasziniert sind, widmen sich vorzugsweise dem Experimentieren. Andere, die durch jahrhundertelange Erfahrung oder durch die Lektionen des gegenwärtigen Lebens belehrt sind, stellen die Lehren über alles. Weisheit besteht darin, die beiden Seiten des Spiritismus zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen.

Wie im Laufe dieses Werkes zu sehen sein wird, erfordert das Experimentieren seltene Eigenschaften. Viele geben aus Mangel an Ausdauer nach einigen erfolglosen Versuchen auf und verfallen wieder in Gleichgültigkeit, weil sie nicht so schnell wie gewünscht die gesuchten Beweise erhalten haben.

Diejenigen, die durchhalten können, finden früher oder später die soliden und schlüssigen Elemente, auf denen sie eine unerschütterliche Überzeugung aufbauen können. Das war bei mir der Fall. Von Anfang an hat mich die Lehre der Geister fasziniert, aber die experimentellen Beweise haben lange auf sich warten lassen. Erst nach zehn oder fünfzehn Jahren der Forschung sind sie reichlich und unwiderstehlich geworden. Jetzt verstehe ich dieses lange Warten, diese zahlreichen Experimente, die zu inkonsistenten und oft widersprüchlichen Ergebnissen führten. Ich war noch nicht reif für eine vollständige Offenbarung hoher Wahrheiten. Aber je weiter ich auf dem vorgezeichneten Weg voranschritt, desto enger und tiefer wurde die Verbindung zu meinen unsichtbaren Beschützern. Ich fühlte mich durch die Fallstricke und Schwierigkeiten meiner Aufgabe geführt. In Zeiten der Prüfung kam zärtlicher Trost über mich. Heute spüre ich die häufige Anwesenheit der Geister und unterscheide mit Hilfe eines innigen und sehr sicheren Gefühls die Natur und Persönlichkeit derer, die mich beeinflussen und inspirieren. Natürlich kann ich anderen nicht die intensiven Empfindungen vermitteln, die ich wahrnehme.

Diese erklären meine Gewissheit über das Jenseits, meine absolute Überzeugung von der Existenz der unsichtbaren Welt. Deshalb waren und bleiben alle Versuche, mich von meinem Weg abzubringen, vergeblich. Mein Vertrauen und mein Glaube werden durch tägliche Manifestationen aufrechterhalten; mein Leben ist zu einem Doppelleben geworden, das ich zwischen Menschen und Geistern teile. Daher ist es für mich eine heilige Pflicht, daran zu arbeiten, das Wissen über die Gesetze, die die Menschheit auf der Erde mit der im Weltraum verbinden und in allen Seelen den Weg der unendlichen Evolution vorgeben, zu verbreiten und allen zugänglich zu machen.

Léon Denis

September 1911

ERTSER TEIL

EXPERIMENTELLER SPIRITISMUS UND DIE GESETZE

1. Die spiritistische Wissenschaft

Wenn der Mensch langsam auf dem Weg der Erkenntnis voranschreitet, weitet sich der Horizont und neue Perspektiven tun sich auf. Seine Weisheit ist begrenzt, aber die Natur hat keine Grenzen.

Die Wissenschaft ist lediglich die Sammlung der Ideen eines Jahrhunderts, die von der Wissenschaft des nächsten Jahrhunderts überholt und überlagert werden. Sie ist vorläufig und unvollständig. Sie erforscht die Gesetze der Bewegung, die Erscheinungen der Kraft und des Lebens, und doch weiß sie noch nichts von deren Ursachen, nichts von Kraft oder Bewegung in ihrem Prinzip. Das Problem des Lebens entzieht sich ihm, und das Wesen der Dinge ist ein undurchdringliches Geheimnis.

Trotz des hartnäckigen Leugnens und der Blindheit gewisser Weiser werden ihre Ansichten jeden Tag in irgendeinem Punkt widerlegt. Das ist es, was den Vertretern der materialistischen und positivistischen Schulen widerfährt. Das Studium und die Beobachtung psychischer Phänomene bringen ihre Theorien über die Natur und das Schicksal der Wesen ins Wanken.

Die menschliche Seele ist nicht, wie sie behaupteten, eine Folge des Organismus, die mit ihm verschwindet. Sie ist eine Ursache, die dem Körper vorausgeht und ihn überdauert.

Die Erfahrung zeigt uns täglich, dass die Seele mit einer fluiden Form ausgestattet ist, einem intimen und subtilen Organismus, von dem sie untrennbar ist. Dieser unwägbare Organismus, der seine eigenen, von den körperlichen Sinnen verschiedenen Sinne hat, kommt ins Spiel, wenn die Seele ihre höheren Kräfte ausübt. Dank ihm kann sich die Seele während des Lebens und des Schlafes von der physischen Hülle lösen, die Materie durchdringen, den Raum durchqueren und die Realitäten der unsichtbaren Welt wahrnehmen. Diese fluide Form gibt Strahlungen ab, Ausströmungen, die sich in Schichten, die konzentrisch zum menschlichen Körper sind, nach außen verlagern¹ und sich in bestimmten Fällen sogar auf verschiedenen Ebenen verdichten und so weit materialisieren können, dass sie fotografische Platten und Aufzeichnungsgeräte beeindrucken.²

¹Siehe De Rochas, *Extériorisation de la sensibilité, motricité*.

²Siehe Dr. Baraduc, *L'Ame humaine, ses mouvements, ses lumières*

Die Wirkung einer Seele auf eine andere, über eine Entfernung hinweg, wird durch telepathische und magnetische Phänomene, die Übertragung von Gedanken, die Äußerung der Sinne und Fähigkeiten hergestellt.

Gedankenwellen können sich wie Licht und Schall im Raum ausbreiten und einen anderen fluidischen Organismus beeinflussen, der mit dem des Senders verwandt ist. Psychische Wellen breiten sich über Entfernungen aus und wecken in der Hülle des Sensitiven je nach ihrem dynamischen Zustand unterschiedliche Empfindungen: Visionen, Geräusche oder Bewegungen.

Manchmal verlässt die Seele selbst während des Schlafes ihre materielle Hülle und wird in ihrer fluidischen Form aus der Ferne sichtbar. Einige Erscheinungen wurden von vielen Menschen gleichzeitig gesehen; andere haben auf Materie eingewirkt, Türen geöffnet, Gegenstände verschoben und Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Einige haben Tiere beeindruckt.¹

Erscheinungen von Sterbenden wurden tausende Male bestätigt. Die Protokolle der Society for Psychical Research in London und die Annales des Sciences Psychiques (Annalen der psychischen Wissenschaften) in Paris zitieren sie oft. Herr Flammarion berichtet in seinem schönen Buch „Das Unbekannte und die psychischen Probleme“ von hundert Fällen, in denen der Tod eine Rolle spielt, was verhindert, dass man sie als einfache Halluzinationen betrachtet, sondern als reale Ereignisse mit Ursache und Wirkung.

Diese Phänomene wurden so häufig beobachtet und basieren auf so zahlreichen und wichtigen Zeugenaussagen, dass äußerst vorsichtige Wissenschaftler wie Charles Richet von der Akademie für Medizin in Paris zu folgender Aussage gelangten:

Es gibt so viele Ereignisse, die sich nur durch Telepathie erklären lassen, dass wir eine Fernwirkung anerkennen müssen... Die Tatsache scheint bewiesen und absolut bewiesen zu sein.

¹*Proceedings of the Society for psychical research*, 1882 bis 1902

In diesen Phänomenen finden wir bereits einen positiven Beweis für die Unabhängigkeit der Seele. Denn wenn die Intelligenz eine Eigenschaft der Materie wäre und mit dem Tod erlöschen würde, wäre es nicht möglich zu erklären, warum sich diese Intelligenz in dem Moment, in dem der Körper zusammenbricht, wenn der Organismus aufhört zu funktionieren, manchmal mit einer lebhafteren Intensität und einer Zunahme ihrer Aktivität manifestiert.

Fälle von Klarheit, Hellsehen und Vorhersehung der Zukunft sind bei Sterbenden häufig. In diesen Fällen eröffnet die Loslösung von der Hülle dem Geist ein neues Wahrnehmungsfeld. Die Seele offenbart im Moment des Todes Fähigkeiten und Eigenschaften, die denen, die sie im normalen Leben besaß, überlegen sind. Dies ist ein Beweis dafür, dass unsere psychische Persönlichkeit nicht das Ergebnis des Organismus ist, mit dem sie eng verbunden ist, sondern dass sie ein tiefes Leben genießt, das sich von dem des Körpers unterscheidet, wobei dieser für sie eher ein Hindernis und ein vorübergehendes Gefängnis ist.

Dieser Beweis wird noch deutlicher, wenn der desinkarnierte Geist nach dem Tod in der physischen Hülle der Medien die notwendigen Elemente findet, um sich zu materialisieren und sichtbar zu werden.

Dann kann man mit Hilfe von Waagen, die mit Aufzeichnungsgeräten ausgestattet sind, feststellen, dass der Körper des Mediums einen Teil seines Gewichts verliert und die Differenz in der materialisierten Erscheinung zu finden ist.¹

Jahr für Jahr mehren sich die Fakten, die Zeugnisse häufen sich, die Existenz der geistigen Welt wird mit zunehmender Autorität und Kraft bekräftigt. Seit einem halben Jahrhundert ist das Studium der Seele aus dem Bereich der Metaphysik und der reinen Konzepte in den Bereich der Beobachtung und des Experiments übergegangen.

¹Siehe William Crookes, *Recherches expérimentales sur le spiritualisme*, S. 159 ff.; Alfred Russel Wallace, *les Miracles et le Moderne Spiritualisme*, S. 325 ff.; Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, Kapitel I.

Das Leben offenbart sich in seinen zwei Aspekten: physisch und überphysisch. Der Mensch nimmt an beiden Formen der Existenz teil. Durch seinen physischen Körper gehört er zur sichtbaren Welt; durch seinen fluiden Körper gehört er zur unsichtbaren Welt. Diese beiden Körper koexistieren mit ihm während des Lebens; der Tod trennt sie.

Über unserer materiellen Menschheit schwebt eine unsichtbare Menschheit, die aus jenen Wesen besteht, die auf der Erde gelebt und die Hülle des Fleisches abgelegt haben. Über den Lebenden, die in einem sterblichen Körper inkarniert sind, setzen die Überlebenden das freie Leben des Geistes im Raum fort.

Diese beiden Humanitäten erneuern sich gegenseitig durch Geburt und Tod. Sie durchdringen einander, beeinflussen sich gegenseitig und können durch bestimmte, mit besonderen Fähigkeiten ausgestattete Subjekte, die Medien genannt werden, miteinander in Beziehung treten.

Von jeder Seele, ob inkarniert oder desinkarniert, geht eine Kraft aus, die Phänomene hervorbringt und psychische Kraft genannt wird. Die Existenz dieser Kraft wird durch zahlreiche Experimente bewiesen. Ihre Wirkung zeigt sich beim Heben von Tischen, bei der berührungslosen Bewegung von Gegenständen, bei der Levitation und so weiter.

Das Wirken des Unsichtbaren zeigt sich in Fällen von direkter Schrift, in Fällen von Inkorporation, in Materialisierungen und vorübergehenden Erscheinungen, in Fotografien und Abgüssen.

Materialisierte Erscheinungen wurden in Anwesenheit zahlreicher Zeugen fotografiert, wie der Geist von Katie King im Haus von William Crookes, die Geister von Yolanda und Lélia im Haus von Ma'dame d'Espérance; der von Abdullah, der von Aksakof auf der empfindlichen Platte fixiert wurde.

¹Siehe W. Crookes, a. a. O.; *E. d'Espérance, Au Pays de l'ombre* (Im Land der Schatten), S. 194; Aksakof, a. a. O.; G. Delanne, *Les Apparitions matérialisées* (Die materialisierten Erscheinungen).

Huellas y moldes de manos, pies y caras dejados en sustancias blandas o enfriadas por formas materializadas, han sido recogidos por Zoellner, astrónomo alemán, por los profesores W. Denton y Wagner, los doctores Wolff, Friese, etc. Los moldes, de una sola pieza, reproducían las inflexiones de los miembros, los detalles de la estructura y las alteraciones accidentales de la piel.¹

Diese Wirkung zeigt sich auch in Phänomenen der Inkarnation, wie sie Dr. Hodgson in seiner Studie über die Fähigkeiten von Frau Piper² beschrieben hat. Der Autor, ein erklärter Gegner der Medialität in all ihren Anwendungsbereichen, hatte seine Forschungen mit dem Ziel begonnen, das, was er als Betrug ansah, zu entlarven. Er gibt an, seine Beobachtungen über einen Zeitraum von zwölf Jahren in zahlreichen Sitzungen durchgeführt zu haben, in deren Verlauf sich 120 unsichtbare Personen manifestierten. Unter anderem George Pellew, sein Freund aus Kindertagen, der wie er Mitglied der Psychical Research Society (Gesellschaft für psychologische Forschung) war und vor vielen Jahren verstorben war. Diese Personen offenbarten ihm Tatsachen, die keinem anderen Lebewesen auf der Erde bekannt waren. Deshalb sagt er:

Der Nachweis des Überlebens wurde mir so erbracht, dass er sogar den geringsten Zweifel ausräumte.³

Die Professoren Ch. W. Elliot, Präsident der Harvard University, W. James, Professor für Psychologie an der Harvard University, Newbold, Professor für Psychologie an der University of Pennsylvania, und andere Gelehrte haben an diesen Experimenten teilgenommen und diese Aussagen bestätigt.

¹Siehe Aksakof, *Animisme et Spiritisme* (Animismus und Spiritismus), S. 127 ff.

²*Proceedings psychical. R. S. P.*, Band XV; Siehe auch M. Sage, Madame Piper.

³*Proceedings*, 1897.

In einer neueren Arbeit¹ äußert sich Professor Hyslop von der Columbia University in New York in gleicher Weise über Frau Piper, die er in zahlreichen Sitzungen beobachtet hat. Diese fanden unter strengster Geheimhaltung statt. Der Professor wurde unter dem Namen Smith vorgestellt. Er trug eine schwarze Maske, die ihn selbst für seinen besten Freund unkenntlich machte, und sprach kein einziges Wort, sodass weder Frau Piper noch irgendeine andere Person seine Identität vermuten konnte.

Unter diesen Umständen erhielt der Professor von seinen verstorbenen Eltern durch die Organe von Frau Piper, die sich in Trance befand, Gespräche voller präziser Details über Umstände, die er aus seinem Privatleben vergessen hatte. Aus diesem Grund kommt er zu folgendem Schluss:

Wenn man das Phänomen von Frau Piper betrachtet, muss man die Übertragung von Gedanken und telepathischen Handlungen ausschließen. Betrachtet man das Problem unvoreingenommen, gibt es keine andere Erklärung als das Eingreifen der Toten.

Im Laufe des Jahres 1900 wurden in gelehrten Versammlungen großartige Zeugnisse zugunsten des Spiritismus abgegeben. Die Vertreter der offiziellen Wissenschaft räumten ihm einen wichtigen Platz in den Programmen und Arbeiten des Pariser Psychologiekongresses ein.

Am 22. August war eine Plenarsitzung, an der alle Sektionen teilnahmen, der Untersuchung der psychischen Phänomene gewidmet. Einer der Ehrenpräsidenten des Kongresses, Myers, Professor in Cambridge, der zu Recht nicht nur als Experimentator, sondern auch als Philosoph und Moralist berühmt ist, hielt einen Vortrag über Trance² oder Medialität³ für Inkorporation.

¹Bericht von Professor Hyslop, Proceedings; G. Delanne, *Recherches sur la Médiumnité* (Untersuchungen zur Medialität), S. 355.

²Wir haben das englische Wort *trance* übernommen, da es in dieser Art von Studien bereits üblich ist.

³Siehe: Rechenschaftsbericht über die Sitzungen des IV. Internationalen Kongresses für Psychologie, S. 113 bis 121, abgedruckt in der *Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, Oktober 1900, S. 213; September 1902, S. 158.

Nachdem er „eine ganze Reihe von Experimenten aufgezählt hatte, die von mehr als zwanzig kompetenten Zeugen bestätigt wurden, die behaupteten, dass die Tatsachen, die ihnen von Mr. Thompson in einem Trancezustand offenbart worden waren, ihnen absolut unbekannt waren und ihnen den Charakter und die Erinnerung bestimmter toter Personen suggerierten, von denen sie behaupteten, dass die Botschaften stammten“, schloss er daraus:

Ich behaupte, dass diese Ersetzung der Persönlichkeit oder der Kontrolle durch den Geist oder den Besitz einen Fortschritt in der Evolution unserer Ethnie darstellt. Ich behaupte, dass es einen Geist im Menschen gibt und dass es gesund und wünschenswert ist, dass dieser Geist, wie die Tatsachen zeigen, in der Lage ist, sich teilweise und vorübergehend von seinem Organismus zu lösen, was ihm größere Freiheit und Visionen geben würde, während es gleichzeitig dem Geist einer verstorbenen Person ermöglicht wird, den vorübergehend verlassenen Organismus zu nutzen, um mit den anderen Geistern, die noch auf dieser Erde inkarniert sind, in Verbindung zu treten. Ich behaupte, dass auf diesem Gebiet bereits viele Erkenntnisse gewonnen wurden und dass in der Zukunft noch viel mehr erreicht werden muss.

In der fünften Sektion dieses Kongresses waren drei Sitzungen den gleichen Studien gewidmet. Die Ärzte Paul Gibier, Direktor des Pasteur-Instituts in New York, Dariex, Direktor der Annales des Sciences Psychiques, Encausse, Joire, Pascal usw. haben sehr gut dokumentierte Arbeiten eingereicht oder selbst vorgelegt, die die Realität der übersinnlichen Phänomene und die mögliche Kommunikation mit Verstorbenen bestätigen.

Nach Abschluss des Psychologiekongresses wurde ein internationales Institut zur Erforschung psychischer Phänomene, darunter auch der Medialität, gegründet. Unter den Namen der Vorstandsmitglieder finden wir für Frankreich die Namen der Herren: Charles Richet, Professor an der medizinischen Fakultät, Direktor der Revue Scientifique, Oberst de Rochas, Camille Flammarion, Dr. Duclaux, Direktor des Pasteur-Instituts, Sully-Prudhomme, Fouillée, Bergson, Séailles usw.; und aus dem Ausland die berühmtesten Männer Europas, die zu den Vertretern der psychischen Wissenschaft zählen: William Crookes, Lodge, Aksakof, Lombroso, Dr. Ochorowicz usw.

Im Laufe des Jahres 1900 gab es weitere wichtige Zeugnisse zugunsten des Spiritismus. Dr. Bayol, ehemaliger Gouverneur von Dahomey, berichtete dem Spiritisten- und Spiritualistenkongress, der im September in Paris tagte, von einer ganzen Reihe von Materialisationsexperimenten, die vom Erscheinen einer leuchtenden Gestalt bis zum Paraffinabdruck des Gesichts eines Geistes reichten, der sich als Acella ausgab, eine junge Römerin, die zur Zeit der Antoniner in Arles gestorben war. Die Ärzte Bonnet, Chazarain und Dusart von der Pariser Fakultät legten Zeugnisse gleicher Art und Beweise für die Identität der Geister vor.¹

Professor Ch. Richet von der Akademie für Medizin in Paris räumte in einem viel beachteten Artikel mit dem Titel „Ist es notwendig, den Spiritismus zu studieren?“, der im Januar 1905 in den *Annales des Sciences Psychiques* veröffentlicht wurde, ein:

Es gibt keinen Widerspruch zwischen der klassischen Wissenschaft und dem außergewöhnlichsten Phänomen des Spiritismus. Die Materialisation zum Beispiel sei ein seltsames, unbekanntes, ungewöhnliches Phänomen, aber es sei ein Phänomen, das nichts widerspreche. Wir wissen aus der Geschichte,² dass unsere heutige Wissenschaft aus Fakten besteht, die uns früher seltsam, unbekannt, ungewöhnlich erschienen... Die Wissenschaft ist ebenso unbestreitbar, wenn sie Fakten feststellt, wie sie erbärmlich dem Irrtum unterworfen ist, wenn sie versucht, diese zu leugnen.

Und Herr Ch. Richet schloss mit folgenden Worten:

Erstens: Es gibt keinen Widerspruch zwischen den Tatsachen und der Theorie des Spiritismus und den von der Wissenschaft festgestellten positiven Tatsachen.

Zweitens: Die Menge an Schriften, Büchern, Memoiren, Berichten, Notizen und Experimenten ist so beträchtlich und wird von so bedeutenden Autoritäten bestätigt, dass es nicht zulässig ist, diese unzähligen Dokumente ohne eine gründliche Untersuchung abzulehnen.

¹Siehe: *Compte rendu du Congrès Spirite et spiritualiste de 1900*, S. 211 ff.

²Die Geschichte lehrt uns auch, dass Erscheinungen und Materialisationen nicht so unbekannt sind, wie Herr Charles Richet behauptet.

Drittens: Unsere heutige Wissenschaft ist im Vergleich zu dem, was das menschliche Wissen eines Tages sein wird, noch so wenig fortgeschritten, dass alles möglich ist, sogar das, was uns am außergewöhnlichsten erscheint...

Anstatt also den Spiritismus zu ignorieren, sollten Wissenschaftler ihn untersuchen. Physiker, Chemiker, Physiologen, Philosophen müssen sich die Mühe machen, sich über die spiritistischen Fakten zu informieren. Es bedarf einer langen und mühsamen Untersuchung. Sie wird zweifellos fruchtbar sein.

Kurz nach dem Artikel von Herrn Richet erschien ein bedeutendes Werk, das weltweit große Resonanz fand:

Human Personality (Die menschliche Persönlichkeit) von Frédéric Myers, Professor in Cambridge.

Es handelt sich um eine methodische und gründliche Untersuchung spiritistischer Phänomene, die sich auf umfangreiche Dokumentationen stützt und mit einer philosophischen Synthese abschließt, in der die weitreichenden Konsequenzen der psychischen Wissenschaft meisterhaft dargelegt werden.

Die Schlussfolgerungen von Frédéric Meyers sind eindeutig:

Beobachtung und Experimentieren, sagt er, haben viele Forscher, darunter auch mich (of whom I am one) (ich bin einer von ihnen), dazu gebracht, an die direkte oder telepathische Kommunikation nicht nur zwischen den Geistern der Lebenden, sondern auch zwischen den Geistern, die diese Erde bevölkern, und denen, die sie verlassen haben, zu glauben.¹

Professor Flournoy von der Universität Genf bewertet in seinem Buch *Esprits et Médiums*, S. 266, das Werk von F. Myers wie folgt:

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann niemand vorhersagen, welche Zukunft die spiritistische Lehre von Myers bevorsteht. Wenn zukünftige Entdeckungen seine These vom empirisch nachweisbaren Eingreifen der Entkörpernten in das physische oder psychologische Gefüge unserer unglaublichen Welt bestätigen, dann wird sein Name in das Goldene Buch der großen Wegbereiter aufgenommen werden, und neben Kopernikus und Darwin wird er die Triade der Genies vervollständigen, die das wissenschaftliche Denken in kosmologischer, biologischer und psychologischer Hinsicht am tiefgreifendsten revolutioniert haben.

¹*Human Personality*, Band II, S. 287.

In den Jahren 1905, 1906, 1907 und 1908 hat das Allgemeine Psychologische Institut von Paris die Initiative ergriffen und mit Hilfe des Mediums Eusapia Paladino unter der Aufsicht der Herren Curie, Richet, d'Arsonval, Dubierne usw. zahlreiche experimentelle Séancen durchgeführt. Der Bericht von Herrn Courtier, dem Sekretär des Instituts, ist zwar voller Zurückhaltung und Vorbehalte, stellt jedoch fest, dass die Phänomene der Levitation und der Verschiebung von Gegenständen ohne Kontakt während der Séancen aufgetreten sind. Jede Vorsichtsmaßnahme wurde getroffen, um die Möglichkeit eines Irrtums oder Betrugs auszuschließen. Es wurden spezielle Instrumente konstruiert und verwendet, um die Phänomene mechanisch aufzuzeichnen. Es wurde eine ständige Kontrolle ausgeübt. Der Einsatz von Kameras schloss jede Hypothese einer kollektiven Halluzination aus.

Herr Dubierne sagte während einer Sitzung, dass John, der Geistführer von Eusapia, den Tisch zerbrechen konnte, und es war sofort klar, dass er damit das Tischbein meinte.

Eusapia erhöhte und verringerte nach Belieben ihr Gewicht und das des Tisches. Aus einer Entfernung von 45 Zentimetern zerbrach sie einen Gummischlauch und einen Bleistift. Sie zerbrach einen kleinen Holztisch, der hinter ihrem Stuhl stand, in drei Teile, wobei sie zuvor die Anzahl der Teile ankündigte, was unverständlich ist, da sie sich in völliger Dunkelheit befand und mit dem Rücken zum Tisch stand.¹

Trotz dieser Tatsachen stellte Dr. Lebon am 29. Mai 1908 in Le Matin den Spiritisten und Medien folgende Herausforderung:

Obwohl Professor Morselli behauptet, dass das kontaktlose Anheben eines Tisches das Allheilmittel für spiritistische Phänomene sei, bezweifle ich sehr, dass dies jemals geschehen ist... Ich biete 500 Francs für jeden, der mir dieses Phänomen am helllichten Tag vorführt.

¹Siehe den Bericht des Allgemeinen Psychologischen Instituts vom Dezember 1908 und das Werk von César Lombroso, *Hypnotisme et Spiritisme* (Hypnose und Spiritismus).

Wenige Tage später antwortete ihm ein bekannter Journalist, Herr Montorgueil, in l'Éclair:

Hunderte von uns haben das Phänomen der kontaktlosen Levitation von Tischen beobachtet. Man sagt uns, es handele sich um Suggestion, Taschenspielertricks oder Betrug. In Anlehnung an Herrn Lebon biete ich dem Taschenspieler, der sich im Éclair einfindet und uns mit denselben Tricks täuscht, indem er dieselben Phänomene reproduziert, 500 Francs.

Der Astronom Camille Flammarion antwortete seinerseits in Le Matin Herrn Lebon:

Man kann es in meinem Werk sehen: Forces naturelles inconnues (Unbekannte Naturkräfte), direkte und unbearbeitete Fotografien. Ich bin ebenfalls bereit, 500 Francs an denjenigen zu zahlen, der einen Trick darin entdecken kann.

Später sagte er:

Man kann kontaktlose Drehungen beobachten, ohne dass das mit einem Blasebalg verstreute Mehl von einem Finger berührt wurde... Während dieser Experimente sahen wir ein 300 Kilogramm schweres Klavier spielen und sich erheben, während in seiner Nähe nur ein elfjähriger Junge stand, der, ohne es zu wissen, ein Medium war.

Schließlich veröffentlichte Dr. Ochorowicz, Professor an der Universität Warschau, in den Annales des Sciences Psychiques von 1910 (siehe ganzes Jahr) einen Bericht über seine Experimente mit dem jungen Medium Tomsick, begleitet von fotografischen Reproduktionen zahlreicher Fälle von kontaktloser Levitation von Objekten. Diese Fakten stellen eine Reihe objektiver Beweise dar, die geeignet sind, selbst die größten Skeptiker zu überzeugen.

Professor César Lombroso von der Universität Turin, weltweit bekannt für seine Arbeiten zur forensischen Anthropologie, veröffentlichte 1910, kurz vor seinem Tod, ein Buch: *Hypnotisme et Spiritisme*,¹ in dem er alle Experimente beschrieb, die er über Jahre hinweg durchgeführt hatte, und kam zu einer durchweg positiven Einschätzung aus spiritistischer Sicht. Dieses Werk ist ein schönes Beispiel für wissenschaftliche Redlichkeit im Gegensatz zu den Vorurteilen und routinemäßigen Vorstellungen der meisten französischen Gelehrten. Wir halten es für unsere Pflicht, hier die Überlegungen wiederzugeben, die Lombroso zum Schreiben veranlasst haben:

¹César Lombroso, *Hypnose und Spiritismus*, übersetzt von Rossigneux, Vorwort.

Als ich – so sagt er – nach einem Leben, das ich der Entwicklung der Psychiatrie und Anthropologie gewidmet hatte, ein Buch über die sogenannten spiritistischen Phänomene schreiben wollte, überschütteten mich meine besten Freunde mit Einwänden und sagten, ich würde meinen Ruf ruinieren. Trotz allem zögerte ich nicht, weiterzumachen, da ich es für meine Pflicht hielt, meine Karriere im Kampf für den Fortschritt der Ideen mit dem Kampf für die umstrittenste und verachtete Idee des Jahrhunderts zu beenden.

So werden die Experimente Tag für Tag wiederholt und die Zeugnisse werden immer zahlreicher. Zusammengenommen bilden all diese Fakten bereits eine neue Wissenschaft, die auf der positiven Methode basiert. Um seine Lehre zu entwickeln, musste der moderne Spiritualismus nicht auf metaphysische Spekulationen zurückgreifen; es genügte ihm, sich auf Beobachtung und Erfahrung zu stützen. Die von ihm untersuchten Phänomene lassen sich nicht durch bekannte Gesetze erklären, er hat sie umfassend und sorgfältig überprüft und analysiert und ist dann durch eine Verkettung von Ideen von den Wirkungen zu den Ursachen zurückgegangen. Das Wirken der Geister, die Existenz des fluidischen Körpers, die Externalisierung der Lebenden wurden erst dann bestätigt, als Tausende von Fakten ihre Realität bewiesen hatten.

Die neue spiritistische Wissenschaft ist also kein Produkt der Fantasie, sondern das Ergebnis langwieriger und geduldiger Untersuchungen und zahlreicher Forschungen. Die Männer, die die Initiative ergriffen haben, sind in allen wissenschaftlichen Kreisen bekannt. Ihre Namen sind berühmt und angesehen.

Wissenschaftliche Kommissionen haben die Forschungen über viele Jahre hinweg verfolgt. Die bekanntesten sind die Forschungen der Dialektischen Gesellschaft in London, die der Gesellschaft für psychologische Forschungen, die bereits seit zwanzig Jahren besteht und beachtliche Ergebnisse erzielt hat, und in jüngerer Zeit die von Herrn Flammarion. Alle haben Tausende von Beobachtungen gesammelt, die einer strengen Prüfung und einer sehr rigorosen Kontrolle unterzogen wurden.

Unabhängig davon, wie hoch der Anteil an Übertreibungen, Betrugsfällen oder Täuschungen ist, ergeben sich aus all diesen Studien so viele wichtige Fakten und Beweise, dass es nach all dem nicht mehr hinnehmbar ist, dass ein wahrer Freund der Wahrheit gleichgültig bleibt oder schweigt. Die Zeit der einfachen Ironie ist vorbei. Spott ist keine Lösung. Die Wissenschaft muss sich dazu äußern, denn das Phänomen ist da, es zeigt so viele Facetten und vermehrt sich in solcher Weise, dass man ihm Beachtung schenken muss. Die Seele, frei und unsterblich, behauptet sich nicht mehr als eine zweideutige und ideale Entität, sondern als ein reales Wesen, das mit einer Form verbunden ist und eine subtile Kraft erzeugt, deren ständige Manifestation die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich zieht.

Von Klopfen und Tiptologie bis hin zu materialisierten Erscheinungen hat sich das spiritistische Phänomen immer mächtiger entwickelt und selbst die Skeptischsten und Vorsichtigsten überzeugt.

Das Ende des Übernatürlichen und Wunderbaren ist gekommen! Aus dieser Reihe von Ereignissen, die so alt wie die Menschheit sind, bisher jedoch schlecht verstanden und beobachtet wurden, ergibt sich nun eine relevantere Vorstellung vom Leben und vom Universum und die Erkenntnis eines höchsten Gesetzes, das die Wesen auf ihrem Aufstieg durch die Herrlichkeit des Unendlichen zum Guten und zur Vollkommenheit leitet!

2. Die Aufwärtsbewegung. Die Arten von Studien

Die Tagung des Spiritistischen und Spiritualistischen Kongresses in Paris im Jahr 1900¹ bestätigte die stetig wachsende Vitalität des Spiritismus. Delegierte aus aller Welt, die die unterschiedlichsten Völker vertraten, berichteten über die Fortschritte der Idee in ihren jeweiligen Ländern, ihren trotz aller Hindernisse anhaltenden Aufstieg und die bemerkenswerten Bekehrungen, die sie sowohl bei Kirchenmännern als auch bei materialistischen Gelehrten bewirkt. Das Gleiche geschah auf dem Kongress von Brüssel im Jahr 1910. Es wurde ein internationales Büro eingerichtet, mit dem Ziel, dauerhafte Beziehungen zwischen den Gruppen der verschiedenen Nationen herzustellen und Informationen über die spiritistische Bewegung in der ganzen Welt zu sammeln.

Trotz Dementis und Spott gewinnt der Spiritismus an Stärke und Verbreitung. Aber je weiter er sich ausbreitet, desto intensiver wird der Kampf zwischen seinen Gegnern und seinen Anhängern. Die alte Welt ist beunruhigt und fühlt sich bedroht. Der Kampf ums Leben ist nicht gewalttätiger als der Kampf zwischen den Ideen. Die veraltete, unvollständige Idee klammert sich verzweifelt an die Position, die sie erreicht hat, und widersetzt sich den Bemühungen der neuen Idee, ihren Platz unter der Sonne einzunehmen. Der Widerstand erklärt sich durch die Interessen aller Art, die sich bedroht fühlen. Sie sind nützlich, weil sie die Innovatoren vorsichtiger und den Fortschritt des menschlichen Geistes gemäßiger machen.

Sein ewiges Schicksal ist es, immer wieder zu zerstören und neu aufzubauen. Er arbeitet unermüdlich daran, prächtige Monumente zu errichten, die ihm als Wohnstätte dienen sollen; doch diese werden bald unzureichend und müssen anderen Werken weichen, anderen, umfassenderen Ideen, die seiner kontinuierlichen Entwicklung angemessen sind.

Jeden Tag verschwinden Menschen, Systeme brechen im Kampf zusammen. Aber inmitten der Schwankungen auf der Erde öffnet sich der Weg zur Wahrheit, gezeichnet von der Hand Gottes, und die Menschheit schreitet ihrem unausweichlichen Schicksal entgegen.

¹Siehe: *Compte rendu du Congrès Spirite et Spiritualiste International* von 1900.

Der Spiritismus, die Utopie von gestern, wird die Wahrheit von morgen sein. Unsere Nachkommen, die mit ihm vertraut sind, werden die Kämpfe und Leiden derer vergessen, die sich einen Platz in der Welt gesichert haben. Gleichzeitig werden sie jedoch kämpfen und leiden müssen, um ein höheres Ideal zu erreichen. Das ist das ewige Gesetz des Fortschritts, das Gesetz des Aufstiegs, das die menschliche Seele Tag für Tag von Errungenschaft zu Errungenschaft zu immer mehr Wissen, Weisheit und Licht führt. Das ist der Sinn des Lebens, die Leitidee, die die Entwicklung der Seelen der Welten lenkt.

Je mehr sich der Spiritismus verbreitet, desto dringender wird es, genaue Regeln und ernsthafte Bedingungen für das Studium und Experimentieren festzulegen. Es ist notwendig, den Anhängern schlimme Enttäuschungen zu ersparen und allen praktische Mittel zur Verfügung zu stellen, um mit der unsichtbaren Welt in Kontakt zu treten.

Um Erkenntnisse über das Leben nach dem Tod zu erlangen, gibt es zwei Wege: zum einen das experimentelle Studium und zum anderen die Intuition und das logische Denken, die nur geschulte Intelligenzen zu nutzen wissen. Die meisten unserer Zeitgenossen bevorzugen das Experimentieren. Es entspricht eher den Gewohnheiten der westlichen Welt, die wenig Einblick in die tiefen Ressourcen der Seele hat.

Gut belegte physikalische Phänomene sind für unsere Gelehrten von unschätzbare Bedeutung. Viele Menschen zweifeln unaufhörlich, denn nur Fakten können sie aus ihrer Lethargie reißen. Brutale Tatsachen, beweiskräftige Fakten erschüttern vorgefasste Meinungen und zwingen selbst die Gleichgültigsten dazu, sich mit dem Problem des Jenseits auseinanderzusetzen.

Es ist notwendig, experimentelle Forschungen und die Untersuchung physikalischer Phänomene zu erleichtern, sie jedoch als einen Weg zu weniger realistischen Ereignissen zu betrachten. Diese Manifestationen, die sowohl intellektueller als auch spiritueller Natur sind, bilden den wichtigsten Teil des Spiritismus.

In ihren verschiedenen Formen stellen sie ebenso viele Lehrmittel dar, ebenso viele Aspekte einer Offenbarung, auf der eine Vorstellung vom zukünftigen Leben aufgebaut ist, die umfassender und höher ist als alle Visionen der Vergangenheit.

Der Mensch, der um den Verlust seiner Lieben trauert, von denen ihn der Tod getrennt hat, sucht in den Manifestationen vor allem einen Beweis für das Weiterleben der Seelen, die sein Herz liebt, weil sie sich von seiner Liebe angezogen fühlen. Ein liebevolles Wort, ein moralischer Beweis, der von ihnen kommt, wird mehr Kraft haben, ihn zu überzeugen, als alle materiellen Phänomene.

Bislang war der Glaube an ein Leben nach dem Tod für die meisten Menschen nicht mehr als eine vage Hypothese, ein zweifelhafter Glaube angesichts aller Angriffe der Kritik. Die Seelen waren für sie nach der Trennung von ihren Körpern nichts weiter als undefinierte Wesen, die auf begrenzte Orte beschränkt waren, untätig, ohne Ziele und ohne mögliche Beziehungen zur Menschheit.

Heute wissen wir mit Sicherheit, dass die Geister der Verstorbenen uns umgeben und aktiv an unserem Leben teilnehmen. Sie erscheinen uns als echte Menschen, ausgestattet mit feinstofflichen Körpern, die alle Gefühle bewahren, die sie auf Erden hatten, aber fähig sind, sich zu erheben, zunehmend am universellen Werk und Fortschritt teilzunehmen und über Kräfte zu verfügen, die denen ihrer früheren Existenz weit überlegen sind.

Wir wissen, dass der Tod keine wesentliche Veränderung in der inneren Natur des Wesens mit sich bringt, das in seiner Umgebung weiterhin das bleibt, was es war, und seine Neigungen, seine Zuneigungen und seinen Hass, seine Tugenden und seine Schwächen über das Grab hinaus mitnimmt, wobei es mit dem Herzen mit denen verbunden bleibt, die es auf Erden geliebt hat, und immer bestrebt ist, sich ihnen zu nähern.

Die tiefe Intuition offenbarte uns die Gegenwart unserer unsichtbaren Freunde und ermöglichte es uns bis zu einem gewissen Grad, ihnen in unserem Innersten zu entsprechen. Das Experimentieren geht noch weiter.

Das Experimentieren geht noch weiter. Es verschafft uns positive und präzise Kommunikationsmittel; es stellt zwischen den beiden Welten, der sichtbaren und der verborgenen, eine Kommunikation her, die sich ausdehnt, je mehr sich die medialen Fähigkeiten vervielfachen und verfeinern. Es stärkt die Bande der Solidarität, die die beiden Menschheiten verbinden; es ermöglicht ihnen durch ständige Beziehungen und einen kontinuierlichen Gedankenaustausch, ihre Kräfte und Bestrebungen zu bündeln, sie auf dasselbe große Ziel auszurichten und gemeinsam für mehr Licht, mehr moralische Erhebung und damit mehr Glück für die große Familie der Seelen zu arbeiten, zu der Menschen und Geister gehören.

Es muss jedoch anerkannt werden, dass die experimentelle Praxis des Spiritismus mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Sie erfordert Eigenschaften, die vielen Menschen fehlen: Strenge, Ausdauer, Urteilsvermögen und eine hohe geistige und emotionale Reife. Einige erreichen ihr Ziel nach vielen Fehlschlägen mit Sicherheit, andere erreichen es nur mit einem Impuls des Herzens, aus Liebe. Diese halten mühelos an der Wahrheit fest, und nichts kann sie mehr davon trennen.

Ja, die Wissenschaft ist schön; der beharrliche Forscher findet in ihr unendliche Befriedigung. Früher oder später wird sie ihm die Grundlage liefern, auf der feste Überzeugungen beruhen. Dieses rein intellektuelle Wissen, das sich nur mit Körpern befasst, braucht jedoch, um ausgewogen zu sein, ein anderes, das sich mit der Seele und ihren affektiven Fähigkeiten beschäftigt. Dies ist die Aufgabe des Spiritismus, der nicht nur eine Wissenschaft der Beobachtung, sondern auch der Gefühle und der Liebe ist, da er sich gleichzeitig an den Verstand und an das Herz richtet.

Aus diesem Grund haben Wissenschaftler, die an positive Experimente gewöhnt sind, Präzisionsinstrumente verwenden und sich auf mathematische Berechnungen stützen, größere Schwierigkeiten, zu richtigen Ergebnissen zu gelangen, und werden angesichts der Flüchtigkeit der Phänomene schneller müde. Die vielfältigen Ursachen, die in diesem Bereich wirken, die Unmöglichkeit, die Ereignisse nach Belieben zu reproduzieren, die Zweifel und Enttäuschungen verwirren und entmutigen sie.

Lange Zeit gab es in den offiziellen Zentren Frankreichs nur wenige Forscher, die frei von klassischen Routinen waren und über die notwendigen Qualitäten verfügten, um diese heiklen Beobachtungen zu einem guten Ende zu bringen. Alle, die mit Ausdauer und Unvoreingenommenheit vorgegangen sind, konnten die Realität der Manifestationen der Verstorbenen feststellen. Als sie jedoch die Ergebnisse ihrer Forschungen veröffentlichten, stießen sie meist nur auf Unglauben, Gleichgültigkeit oder Spott. Um die spiritistischen Ereignisse zu erklären, haben Wissenschaftler ein System nach dem anderen aufgetürmt und sind auf die unwahrscheinlichsten Hypothesen zurückgegriffen, wobei sie die Phänomene missbraucht haben, um sie in das Prokrustesbett ihrer Ideen zu zwängen.

So sind so viele seltsame Theorien entstanden. Von Jobert de Lamballes Bruchpunkt über Schlaggelenke, psychologischen Automatismus und kollektive Halluzinationen bis hin zur unterschwelligen Wahrnehmung. Diese Theorien, tausendfach widerlegt, tauchen immer wieder auf. Es scheint, dass die Vertreter der offiziellen Wissenschaft nichts so sehr fürchten wie die Notwendigkeit, das Weiterleben und Wirken von Geistern anzuerkennen.

Es ist zweifellos rational und klug, alle gegenteiligen Erklärungen zu prüfen, bis alle Hypothesen und Möglichkeiten ausgeschöpft sind, bevor man sich der spiritistischen Theorie zuwendet. Anfangs glaubten die meisten Forscher, darauf verzichten zu können, aber als sie das Phänomen genauer untersuchten, verstanden sie, dass die anderen Theorien unzureichend waren und dass sie auf die so verachtete Erklärung zurückgreifen mussten¹. Die anderen Systeme brachen unter dem Druck der Tatsachen eines nach dem anderen zusammen.

¹Dies gilt beispielsweise für W. Crookes, Russel-Wallace, Aksakof, Logde, Myers, Hodgson und viele andere.

Trotz aller Schwierigkeiten haben wir einen allmählichen Anstieg der Zahl gewissenhafter Forscher beobachtet, deren Geist frei und deren Seele erhaben genug ist, um die Wahrheit über alle schulischen oder persönlichen Interessen zu stellen. Täglich sehen wir, wie mutige Wissenschaftler mit der traditionellen Methode brechen und sich entschlossen der Erforschung der Phänomene widmen. Sie haben es bereits geschafft, Telepathie, Hellsehen, Vorahnung und die Externalisierung von Kräften in den Bereich der Beobachtungswissenschaften einzuführen.

Mit Colonel de Rochas nimmt Frankreich den ersten Platz in der Erforschung der Äußerung von Empfindungen ein. Überall werden Gesellschaften für psychologische Studien gegründet. Die Skepsis von einst lässt nach. Zu bestimmten Zeiten scheint ein frischer Wind den alten wissenschaftlichen Organismus zu beleben.

Man sollte jedoch nicht zu viel Vertrauen fassen. Die Wissenschaftler nähern sich diesem Gebiet noch nicht ohne Vorbehalte. Herr Duclaux, der große Schüler Pasteurs, erklärte dies in seiner Eröffnungsrede zum Internationalen Institut für Parapsychologie am 30. Januar 1901:

Dieses Institut wird ein Werk gegenseitiger Kritik sein, das auf Erfahrung basiert. Es wird nur das als wissenschaftliche Entdeckung anerkennen, was sich beliebig wiederholen lässt.

Was bedeuten diese Worte? Ist es denn möglich, astronomische und meteorologische Phänomene nach Belieben zu reproduzieren? Es handelt sich doch um wissenschaftliche Fakten. Warum diese Vorbehalte und Hindernisse?

In vielen Fällen tritt das spiritistische Phänomen mit einer Spontaneität auf, die allen Prognosen trotzt. Wir können das feststellen. Es drängt sich auf und entzieht sich unserem Handeln. Man ruft es herbei, und es versteckt sich; aber wenn man aufhört, an es zu denken, taucht es wieder auf. So verhält es sich in fast allen Fällen von Fernerscheinungen und Phänomenen in Spukhäusern. Geister kommen und gehen, ohne sich um unsere Forderungen und Ansprüche zu kümmern. Man wartet stundenlang, und nichts passiert. Man macht sich bereit zu gehen, und dann beginnen die Manifestationen.

Was die Unvorhersehbarkeit von Phänomenen angeht, erinnern wir uns an die Worte von Herrn Varley, Chefsingenieur der britischen Post- und Telegrafienbehörde¹:

Frau Varley sieht und erkennt Geister insbesondere, wenn sie sich in Trance befindet (Zustand des luziden Somnambulismus); sie ist auch eine sehr gute Medium für Inkarnationen, aber ich habe keinen Einfluss auf sie, um die Trance auszulösen, sodass es mir unmöglich ist, ihre Medialität für Experimente zu nutzen.

Es ist daher ein falscher und mit unglücklichen Folgen behafteter Standpunkt, den Spiritismus als ein Experimentierfeld zu betrachten, in dem die Fakten immer identisch sind und in dem die Elemente des Experiments nach Belieben angeordnet werden können. Dies führt zu vergeblichen Untersuchungen oder inkohärenten Ergebnissen.

Während wir die Bewegung begrüßen, die gebildete Menschen zum Studium psychischer Phänomene anregt, können wir uns einer gewissen Befürchtung nicht erwehren, dass ihre Bemühungen erfolglos bleiben, wenn sie sich nicht von ihren gewohnten Sorgen befreien können. Hier ein Beispiel:

Herr Charles Richet, der offen und klug ist, hat, nachdem er so oft die von Eusapia Paladino hervorgerufenen Ereignisse überprüft und Protokolle unterzeichnet hat, die deren Realität bezeugen, nicht selbst erkannt, dass seine anfangs tiefe Überzeugung nach einiger Zeit schwächer wird und schwankt, beeinflusst durch die intellektuellen Gewohnheiten, die er in seinem familiären Umfeld angenommen hat?

Die Öffentlichkeit erwartet viel von dem neuen Institut und den Gelehrten, die ihm angehören. Es geht hier nicht mehr um elementare Psychologie, sondern um die wichtigste Frage, mit der sich das menschliche Denken jemals beschäftigt hat: das Problem des Schicksals. Die Menschheit, müde vom religiösen Dogmatismus, gequält vom Bedürfnis nach Wissen, wendet ihren Blick der Wissenschaft zu und wartet auf das endgültige Urteil, das es ihr ermöglicht, ihr Handeln auszurichten und ihre Meinungen und Überzeugungen zu festigen.

¹*Proceedings of the Society Psychological Research, Band II*

Die Verantwortung der Weisen ist enorm. Spüren die Männer, die die Sitze der wichtigsten Lehren einnehmen, ihre ganze Last und ermessen sie ihr ganzes Ausmaß? Sind sie in der Lage, ihr kleines Selbstwertgefühl zu opfern und ihre voreiligen Behauptungen zu revidieren? Oder sind sie am Ende ihrer Karriere bereit, sich dem Schmerz zu stellen, dass sie das falsche Ziel verfolgt und die wesentlichsten Dinge, die man wissen und lehren muss, verachtet haben?

Wie wir bereits gesagt haben: Die psychische Bewegung kommt vor allem von außen und wird von Tag zu Tag stärker. Wenn die französische Wissenschaft sich weigern würde, daran teilzunehmen, würde sie überholt und übertroffen werden, und ihr guter Ruf würde in der Welt verblassen. Sie muss ihre Vorurteile aufgeben und ihre umsichtigen Methoden beibehalten, aber sie muss lernen, sich zu erheben und den ausländischen Gelehrten zu folgen, hin zu weiter gefassten, subtileren Bereichen, die reich an Entdeckungen sind. Ihr Interesse verlangt, dass sie diese erforscht, anstatt sie zu leugnen!

Sie muss den Spiritismus zu einer neuen Wissenschaft machen, die andere Wissenschaften ergänzt und krönt. Diejenigen, die sich auf bestimmte Bereiche der Natur beziehen, führen manchmal zu falschen Systemen, und diejenigen, die sich darauf beschränken, verlieren den Blick für die großen Horizonte, die allgemeinen Wahrheiten. Die psychische Wissenschaft muss die höchste Wissenschaft sein, die uns lehrt, die Kraft der Seele zu erkennen, zu messen, zu steigern, sie in die Praxis umzusetzen und mit ihrer Hilfe die ewige und göttliche Seele zu erheben.

3. Der Geist und seine Form

In jedem Menschen lebt ein Geist. Unter Geist ist die Seele zu verstehen, die von ihrer fluidischen Hülle umgeben ist; diese hat die Form des physischen Körpers und hat Anteil an der Unsterblichkeit der Seele, von der sie untrennbar ist.

Über das Wesen der Seele wissen wir nur eines: dass sie unsichtbar und unvergänglich ist. Die Seele offenbart sich durch ihre Gedanken und Handlungen, aber um wirken und unsere physischen Sinne beeindrucken zu können, benötigt sie einen halbmateriellen Vermittler, ohne den ihr Wirken für uns unverständlich wäre. Dieser Vermittler ist der Perispirit, wie man ihre flüssige, unsichtbare und unfassbare Hülle nennt. In seiner Tätigkeit liegt das Geheimnis der spiritistischen Phänomene.

Der Fluidkörper, den jeder Mensch besitzt, ist der Übermittler unserer Eindrücke, Empfindungen und Erinnerungen. Er existiert vor dem gegenwärtigen Leben, überlebt den Tod und ist das bewundernswerte Instrument, das die Seele sich selbst im Laufe der Zeit aufbaut und formt; er ist das Ergebnis ihrer langen Vergangenheit. Im Perispirit werden die Instinkte bewahrt, die Kräfte gesammelt, die Errungenschaften unserer vielfältigen Existenzen, die Früchte unserer langsamen und mühsamen Entwicklung.

Die Substanz des Perispirits ist äußerst feinstofflich, sie ist Materie in ihrer reinsten Form, sie ist noch feinstofflicher als Äther; ihre Schwingungen und Bewegungen übertreffen in ihrer Geschwindigkeit und Durchdringungskraft die der aktivsten Substanzen. Dies erklärt, warum Geister so leicht durch undurchsichtige Körper und materielle Hindernisse hindurchgehen und mit der Geschwindigkeit des Gedankens beträchtliche Entfernungen zurücklegen können¹.

¹Siehe Gabriel Delanne, *Die Seele ist unsterblich*, Teil 1; *Die Entwicklung der Seele* und *Die Geister der Lebenden*.

Der Perisprit ist unempfindlich gegenüber der Zersetzung und Zerstörung des physischen Körpers und gewährleistet die Stabilität des Lebens zwischen der kontinuierlichen Zellerneuerung. Er ist das unsichtbare Modell, durch das die organischen Partikel entlang von Kraftlinien hindurchgehen und aufeinanderfolgen, die zusammen dieses Design bilden, diesen unveränderlichen Plan, den Claude Bernard als notwendig erachtete, um die menschliche Form durch ständige Veränderungen und die Erneuerung von Atomen aufrechtzuerhalten.

Die Seele löst sich sowohl während des Schlafes als auch nach dem Tod von der fleischlichen Hülle. Die fluidische Form kann dann von Hellsichtigen wahrgenommen werden, wenn Verstorbene oder exteriorisierte Lebende erscheinen. Im normalen Leben offenbart sich diese Form durch ihre Ausstrahlungen, bei Phänomenen, bei denen Empfindungs- und Bewegungsfähigkeit aus der Ferne ausgeübt werden. Im Zustand der Loslösung während des Schlafes wirkt der Geist manchmal auf die Materie ein, verursacht Geräusche und verschiebt Gegenstände. Schließlich manifestiert er sich nach dem Tod in verschiedenen Verdichtungsgraden, in teilweisen oder vollständigen Materialisationen, auf Fotografien und Abgüssen, bis hin zur Wiedergabe bestimmter Deformitäten.¹

All diese Tatsachen beweisen, dass der Perisprit ein vollständiger fluidischer Organismus ist; er ist es, der während des irdischen Daseins durch die Gruppierung von Zellen oder im Jenseits mit Hilfe der psychischen Kraft der Medien auf einer bestimmten Ebene die vorübergehenden oder dauerhaften Formen des Lebens bildet. Er ist es, und nicht der materielle Körper, der ursprüngliche und beständige Typus der menschlichen Gestalt.²

¹Siehe Aksakof, *Animismus und Spiritismus*, S. 153.

²Der Perisprit oder feinstoffliche Körper war den Menschen der Antike bekannt. Die meisten Kirchenväter bestätigten seine Existenz. Léon Denis, *Christentum und Spiritismus*, S. 454.

Herr H. Durville, Generalsekretär des Magnetischen Instituts, hat sich der Durchführung kategorischer Experimente verschrieben. Diese belegen, dass es bei Externalisierungsphänomenen das durch magnetische Einwirkung vom materiellen Körper losgelöste Doppel ist, das alle Eindrücke wahrnimmt, sie in Empfindungen umwandelt und sie mit Hilfe des sie verbindenden fluidischen Strangs bis zum Tod an den physischen Körper weiterleitet.¹

Die doppelte Außenwahrnehmung eines schlafenden Probanden, der vom Körper getrennt war, wurde in einen anderen Raum geschickt. Die folgenden Experimente wurden mit dem Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken durchgeführt:

Ein Zeitungsartikel wurde vom Doppelgänger gelesen und vom schlafenden Probanden im Nebenzimmer wiederholt. Gleichzeitig wurden Objekte und Personen, die der Doppelgänger aus der Ferne wahrnahm, vom Probanden beschrieben.

Das Doppelhörige hörte das Ticken einer Uhr sowie leise in seiner Nähe gesprochene Worte. Das Doppelhörige roch an einer Flasche Ammoniak, nachdem es zuvor andere Gerüche und Parfüms gerochen hatte. Der Doppelgänger probierte Aloe, Zucker, Chinasulfat, Orange usw. und übertrug die Geschmacksempfindungen an den Körper. In Bezug auf den Tastsinn äußerte sich Herr Durville schließlich wie folgt:

Wir wissen, dass fast alle magnetisch schlafenden Personen unempfindlich sind, aber wir wissen nicht, wo sich die Empfindlichkeit verbirgt. Wenn sich die Person nach außen projiziert, strahlt die Empfindlichkeit immer um sie herum aus; und wenn sie an einer empfindlichen Stelle gekniffen, verbrannt oder gestochen wird, empfindet die Person einen stechenden Schmerz, während sie absolut nichts spürt, wenn ihr Körper gestochen wird. Das Gleiche gilt für die Astralreise. Der Proband spürt weder die Stiche noch die Kneifungen, die an seinem physischen Körper vorgenommen werden, aber er empfindet ein unangenehmes, sogar schmerzhaftes Gefühl, wenn sein Doppelgänger oder die Verbindung zwischen ihnen berührt wird. Dieses Phänomen wurde in allen Sitzungen mit allen Probanden ohne Ausnahme beobachtet.

¹Siehe H. Durville, *Le Fantôme des Vivants* (Das Gespenst der Lebenden), ein Band. Bibliothek des Magnetismus, 1910. Siehe auch *Annales des Sciences psychiques*, April 1908.

Die menschliche Form, so sagen uns die Unsichtbaren, ist die aller inkarnierten oder nicht inkarnierten Geister, die im Universum leben. Aber diese starre und kompakte Form im physischen Körper ist im Perispirit flexibel und nach Belieben reduzierbar. Sie passt sich bis zu einem gewissen Grad den Anforderungen des Geistes an und ermöglicht es ihm, im Raum und entsprechend der Reichweite seiner Kräfte, seine frühere Gestalt anzunehmen und die Kleidung zu tragen, die ihm in der Vergangenheit gehörte, mit den entsprechenden Merkmalen, damit er erkannt wird. Dies zeigt sich am häufigsten in Fällen von Erscheinungen. Der Wille schafft; seine Wirkung auf die Fluide ist beträchtlich. Der fortgeschrittene Geist kann die feinstoffliche Materie unzähligen Metamorphosen unterziehen. Der Perispirit ist eine Quelle der Kräfte. Die magnetische Kraft, die bestimmte Menschen in Hülle und Fülle ausstrahlen und die aus der Nähe oder aus der Ferne beeinflussen, lindern und heilen kann, ist eine seiner Eigenschaften. Die psychische Kraft, die für die Erzeugung spiritistischer Phänomene unerlässlich ist, beruht ebenfalls auf ihm. Der fluidische Körper ist nicht nur ein Gefäß für Kräfte. Er ist auch das lebendige Register, in dem Bilder und Erinnerungen gespeichert werden: Empfindungen, Eindrücke und Ereignisse werden darin festgehalten und aufgezeichnet. Wenn die Bedingungen hinsichtlich Intensität und Dauer zu schwach sind, gelangen die Eindrücke nicht bis zu unserem Bewusstsein; sie werden jedoch im Perispirit registriert, wo sie latent bleiben. Das Gleiche gilt für Ereignisse aus unseren früheren Leben. Das psychische Wesen im Zustand des Somnambulismus, das teilweise vom Körper losgelöst ist, kann seine Verbindung wiederherstellen. Dies erklärt das Phänomen der Erinnerung. Die Schwingungen des Perispirit werden in der fleischlichen Hülle abgeschwächt, finden aber ihre Kraft wieder, wenn sich der Geist von der Materie löst und seine Freiheit zurückgewinnt. Unter der Intensität dieser Schwingungen tauchen die im Perispirit gespeicherten Eindrücke wieder auf. Je vollständiger die Loslösung ist, desto größer wird das Feld der Erinnerung.

Die entferntesten Erinnerungen werden geweckt. Der Mensch kann seine vergangenen Leben wiedererleben: Das haben wir in unseren Experimenten oft festgestellt. Menschen, die durch einen okkulten Einfluss in einen Zustand des Somnambulismus versetzt wurden, reproduzierten die Gefühle, Ideen und vergessenen Handlungen ihres gegenwärtigen Lebens, ihrer Jugend. Sie erlebten sogar Szenen aus ihren früheren Leben wieder, mit der Sprache, der Haltung und den Meinungen der damaligen Zeit und Umgebung.

In solchen Fällen scheint es, als würde sich eine andere Person manifestieren, als würde sich ein anderes Individuum offenbaren.

Diese Phänomene, die von bestimmten Forschern falsch beobachtet wurden, könnten zu der Theorie geführt haben, dass mehrere Personen in derselben Hülle koexistieren, wobei jede von ihnen ihren eigenen Charakter und ihre eigenen Erinnerungen hat.

Zu dieser Theorie haben wir die Theorie des subliminalen Bewusstseins oder des höheren Unbewussten hinzugefügt. Tatsächlich ist es immer dasselbe Individuum, das auftritt und die verschiedenen Aspekte annimmt, die es im Laufe der Jahrhunderte hatte, die es umso intensiver wiederherstellt, je größer der magnetische Einfluss ist, den es erhält, und je mehr sich die körperlichen Bindungen gelockert haben.

Einige Experimente belegen dies, beispielsweise die von Professor Flournoy mit dem Medium Hélène Smith, die sich in Trance in eines ihrer Leben im 12. Jahrhundert in Indien¹ versetzte, oder die von Esteva Marata und anderen spanischen Forschern mit Medien in Trance.² Hinzu kommen die jüngsten und umfassendsten Studien von Oberst A. de Rochas.³

¹Siehe *Des Indes à la planète Mars* (Von Indien zum Planeten Mars) von Th. Flournoy, Professor für Psychologie an der Universität Genf.

²Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite* von 1900, S. 349.

³Siehe Léon Denis, *Das Problem des Seins und des Schicksals*, Kap. XIV, S. 264 ff.

Der Reinheitsgrad seiner fluidischen Form zeigt den Reichtum oder die Armut der Seele. Ist sie ätherisch und strahlend, kann sie sich zu den göttlichen Sphären erheben und an den erhabensten Harmonien teilhaben; ist sie undurchsichtig und finster, kehrt sie in die unteren Regionen zurück und hält uns fest in den Welten des Kampfes und des Leidens gefangen.

Je nach seinem Perispirit steigt der Mensch entweder in die unteren Schichten der Natur hinab und wurzelt in der Animalität, oder er erhebt sich zu den Welten des Lichts, wo die engelhaften Seelen, die reinen Geister, leben.

Unser psychischer Zustand hängt von uns selbst ab. Unser Grad an Wahrnehmung und Verständnis ist das Ergebnis unserer Bemühungen. Wir sind so, wie wir uns im Laufe des unermesslichen Kreislaufs unserer Leben gemacht haben. Unsere fluidische Hülle, ob grob oder fein, dunkel oder strahlend, repräsentiert unseren genauen Wert und die Summe unserer Errungenschaften. Unsere Handlungen, unsere beharrlichen Gedanken, die Kraft unseres Willens, ein Ziel zu erreichen, alle Willensakte unseres mentalen Wesens wirken sich auf den Perispirit aus und je nach seiner Natur, ob minderwertig oder höherwertig, geizig oder großzügig, bewirken sie, dass sich seine Substanz ausdehnt, verfeinert oder verdichtet. Daraus lässt sich ableiten, dass wir durch die ständige Ausrichtung unserer Ideen, unserer Bestrebungen, unserer Vorlieben, durch unser Handeln in die eine oder andere Richtung bauen wir uns nach und nach eine feinstoffliche Hülle auf, die voller schöner und edler Bilder ist und für die zartesten Empfindungen offen ist, oder aber eine düstere Behausung, ein dunkles Gefängnis, in dem sich die Seele nach dem Tod, in ihrer Wahrnehmung eingeschränkt, begraben fühlt, als wäre sie in einem Grab.

So schafft sich der Mensch sein eigenes Wohl oder Übel, sein Glück oder sein Unglück. Langsam, Tag für Tag, baut er sein Schicksal auf. Seine Taten sind in ihm eingepreßt und für alle im Jenseits sichtbar. Durch dieses bewundernswerte Spiel der Dinge, das zugleich einfach und großartig ist, wird in der Welt der Wesen das Gesetz der Kausalität oder der Konsequenz der Handlungen ausgeführt, das nichts anderes ist als die Erfüllung der Gerechtigkeit.

Durch die Auswirkungen derselben Ursachen dieses Lebens zieht der Mensch die Einflüsse von oben, die ätherischen Ausstrahlungen oder die groben Ausdünstungen der leidenschaftlichen und ungeordneten Geister an. Das ist die Regel der spiritistischen Manifestationen, die nichts anderes ist als das Gesetz der Anziehung und Affinität.

Je nach dem Grad der Feinheit unserer Hülle und der Intensität ihrer Ausstrahlung können wir in Momenten der Loslösung, der Ekstase oder sogar, für manche, in Momenten der Besinnung und Meditation mit der unsichtbaren Welt in Kontakt treten, Echos wahrnehmen, Inspirationen empfangen, die Pracht der himmlischen Welten sehen oder den Einfluss der Geister der Finsternis spüren.

4. Die Medialität

Alle Erscheinungen der Natur und des Lebens werden zu mehr oder weniger schnellen und ausgedehnten Schwingungen, je nach den Ursachen, die sie hervorrufen. Alles im Universum schwingt: Schall, Licht, Wärme, Elektrizität, Magnetismus, chemische Strahlen, Kathodenstrahlen, Hertz'sche Wellen usw. sind nichts anderes als verschiedene Formen der Wellenbewegung, der Schwingung der universellen Kraft und Substanz, aufeinanderfolgende Stufen, die zusammen die aufsteigende Skala der Energieerscheinungen bilden.

Diese Einheiten liegen weit auseinander. Schall breitet sich mit einer Geschwindigkeit von 340 Metern pro Sekunde aus; Licht legt in derselben Zeit 300.000 Kilometer zurück; Elektrizität breitet sich mit einer Geschwindigkeit aus, die uns unvorstellbar erscheint. Aber unsere physischen Sinne erlauben es uns nicht, alle Formen von Schwingungen wahrzunehmen. Ihre Unfähigkeit, uns einen vollständigen Eindruck von den Kräften der Natur zu vermitteln, ist eine so bekannte Tatsache, dass wir diesen Punkt nicht weiter betonen müssen.

Im Bereich der Optik wissen wir nur, dass Lichtwellen unsere Netzhaut nur in den sieben Farben des Prismas, von Rot bis Violett, beeinflussen. Oberhalb oder unterhalb dieser Farben entziehen sich die Sonnenstrahlen unserem Blick. Deshalb werden sie als dunkle Strahlen bezeichnet.

Zwischen der Grenze der Töne, deren Schwingungen zwischen 24 und 60.000 pro Sekunde liegen, und dem Wärmegefühl, das in Billionen Schwingungen gemessen wird, nehmen wir nichts wahr. Das Gleiche gilt für das Wärmegefühl und das Licht, das im Durchschnitt 500 Billionen Schwingungen pro Sekunde entspricht.¹

¹Der große Physiker W. Crookes hat eine Klassifizierung erstellt, nach der Schallschwingungen je nach Intensität und Tonhöhe vom 5. bis zum 15. Grad reichen. Elektrizität und Magnetisierung variieren zwischen der 20. und 35. Stufe. Von der 45. bis zur 50. Stufe befinden sich Wärme und Licht. Nach der 58. Stufe manifestieren sich Kathodenwellen. Aber in den Zwischenräumen gibt es noch große Energiebereiche zu erforschen, die für unsere Sinne unzugänglich sind.

Auf diesem erstaunlichen Aufstieg stellen unsere Sinne sehr weit voneinander entfernte Stufen dar, Stationen, die auf einem endlosen Weg in beträchtlicher Entfernung voneinander liegen. Zwischen diesen verschiedenen Stufen, zum Beispiel zwischen den hohen Tönen und den Phänomenen der Wärme und des Lichts und den von Kathodenstrahlen betroffenen Schwingungsbereichen, liegen für uns Abgründe. Aber sind diese Abgründe, die leer und dunkel erscheinen, nicht vielleicht für Wesen gefüllt, die mit feineren oder zahlreicheren Sinnen ausgestattet sind als wir? Gibt es zwischen den vom Ohr wahrgenommenen Schwingungen und denen, die unser Sehvermögen beeindruckt, nichts im Bereich der Kräfte und des universellen Lebens?

Es wäre unklug, dies zu glauben, denn in der Natur geschieht alles, reiht sich aneinander und entwickelt sich Schritt für Schritt durch allmähliche Übergänge. Nirgendwo gibt es einen plötzlichen Sprung, eine Lücke, einen Riss. Was sich aus diesen Überlegungen ergibt, ist einfach die Unzulänglichkeit unseres Organismus, der zu schwach ist, um alle Formen von Energie wahrzunehmen.

Was wir über die Kräfte sagen, die im Universum wirken, gilt gleichermaßen für alle Wesen und Dinge in ihren verschiedenen Formen, in ihren unterschiedlichen Graden der Verdichtung oder Ausdehnung.

Unser Wissen über das Universum verringert oder erweitert sich je nach Anzahl und Feinheit unserer Sinne. Unser derzeitiger Organismus erlaubt es uns nur, einen sehr begrenzten Teil der Dinge zu erfassen. Die meisten Lebensformen entziehen sich uns. Aber wenn zu den Sinnen, die wir besitzen, ein neuer hinzukäme, würde sich sofort das Unsichtbare offenbaren, die Leere würde sich füllen und die traurige Gefühllosigkeit würde wieder zum Leben erweckt werden.

Wir könnten sogar andere Sinne haben, die aufgrund ihrer anatomischen Struktur die Natur unserer derzeitigen Empfindungen völlig verändern würden, sodass wir Farben hören und Töne schmecken könnten. Dazu würde es ausreichen, wenn anstelle der Netzhaut ein Nervenstrang den hinteren Teil des Auges mit dem Ohr verbinden würde.

In diesem Fall würden wir hören, was wir sehen. Anstatt den Sternenhimmel zu betrachten, würden wir die Harmonie der Sphären wahrnehmen, und unsere astronomischen Kenntnisse wären deshalb nicht weniger genau. Wenn unsere Sinne nicht getrennt, sondern vereint wären, hätten wir nur einen einzigen allgemeinen Sinn, der gleichzeitig die verschiedenen Arten von Phänomenen wahrnehmen würde.

Diese Überlegungen, die aus strengsten wissenschaftlichen Beobachtungen abgeleitet sind, zeigen uns die Unzulänglichkeit materialistischer Theorien. Diese wollen das Gebäude der Naturgesetze auf der Erfahrung aufbauen, die wir mit Hilfe unseres gegenwärtigen Organismus gewonnen haben, während diese Erfahrung mit einer perfekteren Organisation ganz anders aussehen würde.

Tatsächlich könnte sich die Welt, wie wir sie kennen, allein durch die Veränderung unserer Organe verwandeln und ihr Aussehen verändern, ohne dass die gesamte Realität der Dinge verändert würde. Wesen, die anders aufgebaut sind, könnten in derselben Umgebung leben, ohne sich zu sehen, ohne sich zu kennen.

Und wenn infolge der organischen Entwicklung einiger dieser Wesen, die in unterschiedlichen Umgebungen leben würden, ihre Wahrnehmungsfähigkeiten es ihnen ermöglichen würden, mit denen in Beziehung zu treten, deren Organismus anders ist, wäre das nichts Übernatürliches oder Wunderbares, sondern einfach eine Reihe natürlicher Phänomene, die Gesetzen unterliegen, die den intellektuell weniger begünstigten Wesen noch unbekannt sind.

Nun, genau das geschieht in unseren Beziehungen zu den Geistern verstorbener Menschen, in allen Fällen, in denen ein Medium als Vermittler zwischen den beiden Menschheiten, der sichtbaren und der unsichtbaren, dienen kann. Bei spiritistischen Phänomenen kommen zwei Welten, deren Organisation und Gesetze unterschiedlich sind, in Kontakt, und an der Grenze, die sie trennt und die verschwindet, erhebt sich der Denker und sieht mit Spannung, wie sich unendliche Perspektiven eröffnen.

Er nimmt die Elemente einer Wissenschaft des Universums wahr, die viel größer und vollständiger ist als die der Vergangenheit, auch wenn sie deren logische Fortsetzung ist; und dass diese die Vorstellung der derzeit bekannten Gesetze nicht zerstört, sondern sie in großem Umfang erweitert und dem menschlichen Geist den sicheren Weg aufzeigt, der ihn zur Erlangung der Kenntnisse und Kräfte führt, die notwendig sind, um seine gegenwärtige Aufgabe und sein zukünftiges Schicksal zu sichern.

Wir haben gerade über die Rolle der Medien gesprochen. Das Medium ist der unverzichtbare Vermittler, der dabei hilft, Manifestationen der unsichtbaren Welt hervorzubringen.

Wir haben die Unzulänglichkeit unserer Sinne erkannt, sobald wir sie auf die Untersuchung der Phänomene des Lebens anwenden. In den experimentellen Wissenschaften war es schon sehr früh notwendig, auf Instrumente zurückzugreifen, die diese Schwäche des menschlichen Organismus ergänzen und unseren Beobachtungsbereich erweitern konnten. So haben das Teleskop und das Mikroskop die Existenz des unendlich Großen und des unendlich Kleinen offenbart.

Ab dem gasförmigen Zustand entzieht sich die Materie unseren Sinnen. Crookes-Röhren und lichtempfindliche Platten ermöglichen es uns, unsere Studien auf dem lange Zeit unerforschten Gebiet der Strahlungsmaterie fortzusetzen.

Derzeit gibt es die Forschungsmittel der Wissenschaft. Es zeichnen sich jedoch weitere Zustände der Materie und Kraft ab, die uns eines Tages mit Hilfe perfekterer Mechanismen vertraut sein werden.

Wo künstliche Mittel noch versagen, bringen einige Menschen durch die Untersuchung lebenswichtiger Phänomene wertvolle Fähigkeiten ein.

So war das hypnotische Subjekt das Instrument, das es ermöglichte, die geheimnisvollen Tiefen des Menschen zu erforschen und eine gründliche Analyse aller Arten von Empfindungsfähigkeit, aller Aspekte des Willens und des Gedächtnisses durchzuführen.

Das Medium wiederum spielt eine besondere Rolle bei der Erforschung spiritistischer Phänomene. Da es gleichzeitig durch seine fluidische Hülle am Leben im Raum und durch seinen physischen Körper am irdischen Leben teilnimmt, ist es der unverzichtbare Vermittler zwischen den beiden Welten.

Die Erforschung der Medialität ist daher eng mit allen Problemen des Spiritismus verbunden; sie ist dessen Schlüssel. Wichtig bei der Untersuchung der Phänomene ist es, den Teil, der dem Organismus und der Persönlichkeit des Mediums zuzuschreiben ist, von dem zu unterscheiden, der von einer äußeren Einwirkung stammt, und dann die Art dieser Einwirkung zu präzisieren.

Der Geist, der durch den Tod von der grobstofflichen Materie getrennt ist, hat keinen Einfluss mehr auf diese und kann sich ohne die Hilfe einer Kraft, einer Energie, die er sich vom Organismus eines Lebewesens leiht, nicht in der menschlichen Welt manifestieren. Jeder Mensch, der in der Lage ist, diese Kraft bereitzustellen und nach außen zu tragen, ist geeignet, eine Rolle bei physischen Manifestationen zu spielen: berührungsloses Bewegen von Gegenständen, Beiträge, Schläge, drehende Tische, Levitationen und Materialisationen. Dies ist die häufigste und bekannteste Form der Medialität. Sie erfordert keine intellektuelle Entwicklung, keinen moralischen Fortschritt. Es handelt sich um eine einfache physische Fähigkeit, die bei allen Arten von Menschen zu finden ist. In allen niederen Formen der Medialität ist der Betroffene mit einem Kraftspeicher vergleichbar. Er ist wie ein Telegrafens- oder Telefonapparat, der die Ideen des Bedieners überträgt.

Der Vergleich ist umso treffender, als die psychische Kraft wie alle nicht erneuerbaren Kräfte erschöpft wird; die Intensität der Manifestationen steht in direktem Verhältnis zum physischen und mentalen Zustand des Mediums. Es wäre ein Fehler, ihn als hysterisch oder krank zu betrachten; er ist einfach ein Wesen, das mit größeren Kräften oder feineren Wahrnehmungen ausgestattet ist als andere.

Wir glauben, dass die Gesundheit des Mediums eine der Voraussetzungen für seine Fähigkeit ist. Wir kennen eine Vielzahl von Medien, die sich bester Gesundheit erfreuen, und wir haben auch eine bedeutende Tatsache beobachtet: Wenn die Gesundheit beeinträchtigt ist, schwächen sich die Phänomene ab und hören sogar ganz auf.

Die Medialität zeigt unendliche Vielfalt an Erscheinungsformen, von den gewöhnlichsten bis zu den erhabensten. Sie ist niemals bei zwei Menschen identisch und verändert sich je nach Charakter und Temperament. Auf einer höheren Ebene ist sie wie ein Lichtstrahl, der vom Himmel fällt, die menschlichen Leiden erhellt und die Dunkelheit um uns herum vertreibt.

Die Medialität mit physischen Effekten wird in der Regel von gewöhnlichen Geistern genutzt. Sie erfordert eine sorgfältige und ständige Kontrolle. Die Lehren der höheren Geister erreichen uns gewöhnlich durch die Medialität mit intellektuellen Wirkungen: Schreiben und Inspiration. Um gute Wirkungen zu erzielen, erfordert die Medialität vom Medium ziemlich umfangreiche Kenntnisse. Je mehr Bildung und moralische Qualitäten das Medium besitzt, desto mehr Ressourcen kann es den Geistern bieten. In jedem Fall ist das Subjekt nur ein Instrument, aber es muss für die Rolle, die es zu spielen hat, geeignet sein. Ein Künstler, so intelligent er auch sein mag, wird mit einem unvollständigen Instrument niemals etwas erreichen können, sondern nur ein mittelmäßiges Ergebnis erzielen. Das Gleiche gilt für den Geist und das intuitive Medium, das folgende wesentliche Voraussetzungen mitbringen muss: ein gesundes Urteilsvermögen, eine klare Intelligenz und Wissen.

Es stimmt, dass einige Personen in unbekannten Sprachen geschrieben oder sich mit wissenschaftlichen und abstrakten Fragen befasst haben, die weit über ihre Möglichkeiten hinausgingen. Dies sind seltene Fälle, die den Geistern große Anstrengungen abverlangen. Sie ziehen es vor, auf flexiblere Vermittler zurückzugreifen, die durch Studium perfektioniert wurden und in der Lage sind, sie zu verstehen und ihre Gedanken getreu wiederzugeben.

Bei dieser Art von Manifestation beeinflussen die Unsichtbaren den Intellekt des Mediums und projizieren ihre Ideen in dessen Geist. Manchmal vermischen sich die Gedanken; die Gedanken des Geistes nehmen eine Form, einen Ausdruck an, in dem sich die gewohnte Sprache und der Stil des Mediums widerspiegeln. Auch hier ist eine sorgfältige Prüfung erforderlich. Für den Beobachter wird es jedoch leicht sein, die Bedeutungslosigkeit zahlreicher Botschaften und den persönlichen Beitrag des Subjekts vom Werk der höheren Geister zu unterscheiden, deren Mitteilungen einen Charakter von Größe und Glaubwürdigkeit haben, der weit über die Möglichkeiten des Mediums hinausgeht.

In verschiedenen Stadien der Trance oder des Somnambulismus kann man beobachten, wie die psychischen Sinne nach und nach die materiellen Sinne ersetzen. Die Wahrnehmungs- und Aktivitätsmittel nehmen in dem Maße zu, je tiefer der Schlaf ist und je vollständiger die Loslösung vom Perispirit ist.

In diesem Zustand nimmt der physische Körper nichts wahr; er dient lediglich als Übertragungsmedium, wenn das Medium seine Empfindungen entschlüsseln kann. Dieses Phänomen tritt auf, wenn die Externalisierung nur teilweise erfolgt. Im Wachzustand löst sich unter einem okkulten Einfluss die fluidische Hülle des Subjekts und strahlt so aus, dass es, während es eng mit dem Körper verbunden ist, beginnt, Dinge wahrzunehmen, die unseren äußeren Sinnen verborgen sind; dies ist der Zustand der Hellsichtigkeit oder des doppelten Sehens, des Fernsehens durch undurchsichtige Körper, des Hörens, der Psychometrie usw.

Auf höheren Ebenen, im Zustand der Hypnose, verstärkt sich die Exteriorisation bis zur vollständigen Loslösung. Die Seele, befreit von ihrem fleischlichen Gefängnis, schwebt über der Natur; ihre plötzlich wiedergewonnene Wahrnehmungsfähigkeit ermöglicht es ihr, einen immensen Bereich zu erfassen und sich mit der Geschwindigkeit des Gedankens zu bewegen. Mit dieser Art von Phänomenen hängt der Trancezustand zusammen, der es ermöglicht, dass sich entkörperte Geister in die Hülle des Mediums einnisten, die frei geworden ist, wie ein Reisender, der ein unbewohntes Haus betritt.

Die psychischen Sinne, die bei den meisten Menschen im Wachzustand inaktiv sind, können dennoch genutzt werden. Dazu genügt es, sich von materiellen Dingen zu lösen, seine Sinne für alle Geräusche und alle äußeren Eindrücke zu verschließen und mit Willenskraft diesen tiefen Sinn zu befragen, in dem sich alle unsere höheren Fähigkeiten konzentrieren und den wir sechsten Sinn, Intuition oder spirituelle Wahrnehmung nennen. Durch ihn treten wir leichter als durch jedes andere Mittel in direkten Kontakt mit der geistigen Welt, denn dieser Sinn ist eine Eigenschaft der Seele, das Wesen ihrer Natur, und liegt außerhalb der Reichweite der materiellen Sinne, von denen er sich völlig unterscheidet.

Dieser Sinn, der schönste von allen, wurde bisher von der Wissenschaft übersehen, weshalb sie über alles, was die unsichtbare Welt betrifft, im Unklaren bleibt. Die Regeln, die die Wissenschaft auf die physische Welt anwendet, werden immer unzureichend sein, wenn man sie auf die Welt der Geister ausweiten will. Um in diese Welt einzutreten, muss man vor allem verstehen, dass auch wir Geister sind und dass wir durch die Sinne des Geistes mit dem spirituellen Universum in Verbindung treten können.

5. Erziehung und Aufgabe der Medien

Nichts Großes wird ohne Anstrengung erreicht. Eine langsame und mühsame Einweihung ist für alle erforderlich, die nach höheren Gütern streben. Wie alle Dinge stoßen auch die Schulung und Ausübung der Medialität auf Schwierigkeiten, die bereits oft erwähnt wurden; und es erscheint uns notwendig, sie erneut zu behandeln und zu betonen, um die Medien vor falschen Interpretationen und vor den Ursachen für Irrtümer und Entmutigung zu warnen.

Wenn die Fähigkeiten des Subjekts durch die Vorbereitungsarbeit entspannt sind, beginnt es Ergebnisse zu erzielen. Dies geschieht durch die Herstellung von Beziehungen zu den niederen Elementen der unsichtbaren Welt.

Wir sind von einer Vielzahl von Geistern umgeben, die stets darauf bedacht sind, mit den Menschen zu kommunizieren. Diese Vielzahl besteht hauptsächlich aus wenig fortgeschrittenen Seelen, aus leichtfertigen, manchmal bösen Geistern, die durch die Dichte ihrer Fluide an unsere Welt gekettet sind. Die höheren Intelligenzen mit feinen Fluiden und reinen Bestrebungen bleiben nach der Trennung vom Körper nicht in unserer Atmosphäre gefangen. Sie steigen auf in Welten, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Gewiss, sie steigen oft herab, um sich um ihre Lieben zu kümmern; sie mischen sich unter uns, aber sie tun dies nur zu einem nützlichen Zweck und in wichtigen Fällen.

Infolgedessen erhalten Anfänger nur wertlose Mitteilungen, spöttische, triviale, manchmal unanständige Antworten, die sie entmutigen und verunsichern.

In anderen Fällen erhält das unerfahrene Medium über den Tisch oder den Stift¹ Nachrichten, die mit berühmten Namen unterzeichnet sind und apokryphe Offenbarungen enthalten, die sein Vertrauen gewinnen und ihn mit Begeisterung erfüllen. Der unsichtbare Inspirator, der seine Schwachstellen kennt, schmeichelt seinem Selbstwertgefühl und seinen Ideen, regt seine Eitelkeit an, indem er ihn mit Lob überschüttet und ihm Wunder verspricht. Er entfernt ihn nach und nach von jedem anderen Einfluss, von jeder lehrreichen Kontrolle und bringt ihn dazu, sich in seiner Arbeit zu isolieren. Das ist der Beginn einer Besessenheit, einer Vereinnahmung, die das Medium zu bedauerlichen Ergebnissen führen kann.

Diese Klippen wurden von Allan Kardec schon zu Beginn des Spiritismus aufgezeigt. Dennoch gibt es häufig Medien, die sich von den Suggestionen betrügerischer Geister mitreißen lassen, Opfer von Mystifikationen werden, sich lächerlich machen und von der Sache, der sie zu dienen glauben, abkommen.

Viele Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten könnten vermieden werden, wenn man verstehen würde, dass die Medialität verschiedene Phasen durchläuft und dass das Medium in seiner ersten Entwicklungsphase hauptsächlich von Geistern niedrigerer Ordnung unterstützt wird, deren Fluide, die noch mit Materie durchdrungen sind, ihren eigenen ähnlicher sind und sich für eine mehr oder weniger lange Anpassungsarbeit eignen, der jede Fähigkeit unterworfen ist.

Erst später, wenn die mediale Fähigkeit ausreichend entwickelt und flexibler ist und das Instrument besser zu handhaben ist, können höhere Geister eingreifen und sie für intellektuelle und moralische Zwecke nutzen.

Die Zeit der Übung und der Vorbereitungsarbeit, die manchmal so produktiv für grobe Manifestationen und Mystifikationen ist, ist in einer normalen Phase der Entwicklung der Medialität eine Schule, in der unsere Geduld und unser Urteilsvermögen geschult werden und die uns lehrt, uns mit der Art und Weise vertraut zu machen, wie die Bewohner des Jenseits handeln.

¹Siehe Kapitel X, die Verfahren, die angewendet werden, um Medium zu werden.

Während dieser Zeit der Prüfung und des elementaren Studiums muss das Medium wachsam bleiben und darf niemals von einer vorsichtigen Zurückhaltung abweichen. Es muss sorgfältig unnütze oder interessierte Fragen, Scherze und alles, was einen frivolen Charakter hat und leichtfertige Geister anzieht, vermeiden.

Wir dürfen uns weder von den mittelmäßigen ersten Ergebnissen noch von der scheinbaren Gleichgültigkeit und Zurückhaltung unserer Freunde aus dem Weltraum entmutigen lassen. Anfänger unter den Medien, seid euch sicher, dass es jemanden gibt, der über euch wacht und dass eure Ausdauer auf die Probe gestellt wird. Wenn ihr den richtigen Punkt erreicht habt, werden die höchsten Einflüsse auf euch herabkommen und eure psychische Ausbildung fortsetzen.

Sucht die Medialität nicht aus bloßer Neugier oder zum Spaß, sondern betrachtet sie als ein Geschenk des Himmels, als etwas Heiliges, das mit Respekt zum Wohle eurer Mitmenschen eingesetzt werden muss. Erhebt eure Gedanken zu den großzügigen Seelen, die für den Fortschritt der Menschheit arbeiten; sie werden euch zu Hilfe kommen, euch unterstützen und beschützen. Dank ihnen werden die anfänglichen Schwierigkeiten und die unvermeidlichen Enttäuschungen, die ihr erleiden werdet, keine unangenehmen Folgen haben; sie werden euren Verstand erleuchten und eure fluidischen Kräfte entwickeln.

Gute Medialität entsteht langsam durch ruhiges, stilles, besinnliches Studium, fernab von weltlichen Vergnügungen und dem Lärm der Leidenschaften. Nach einer Zeit der Vorbereitung und des Wartens erntet das Medium die Früchte seiner beharrlichen Bemühungen und erhält von den hohen Geistern die Weihe seiner Fähigkeiten, die im Heiligtum seiner Seele, geschützt vor den Einflüsterungen des Stolzes, gereift sind. Wenn es die Reinheit seiner Handlungen und Absichten in seinem Herzen bewahrt, wird es mit der Hilfe seiner Führer zu einem nützlichen Mitarbeiter in dem Werk der Erneuerung, das sie verfolgen.

Wenn die erste Phase der Entwicklung seiner Fähigkeiten abgeschlossen ist, ist es für ein Medium wichtig, sich den Schutz eines guten, hohen Geistes zu sichern, der es führt, inspiriert und vor jeder Gefahr bewahrt.

In der Regel übernimmt ein verstorbener Verwandter oder Freund diese Aufgabe. Ein Vater, eine Mutter, eine Ehefrau, ein Kind können uns, wenn sie die notwendige Erfahrung und den erforderlichen Fortschritt erreicht haben, in der heiklen Praxis der Medialität anleiten. Aber ihre Macht ist proportional zu ihrem Grad der Erhebung, und ihr Schutz und ihre Zärtlichkeit reichen nicht immer aus, um uns vor den Angriffen niedrigerer Geister zu bewahren.

Lobenswert sind die Medien, die es mit ihrem tiefen Glauben und ihrer Selbstlosigkeit verstanden haben, die höheren Geister anzuziehen und an ihrer Mission teilzunehmen. Um diese Geister aus ihren glücklichen Welten herauszureißen und sie dazu zu bewegen, in unsere dichte Atmosphäre einzutauchen, muss man ihnen bemerkenswerte Fähigkeiten und Eigenschaften bieten.

Ihr brennender Wunsch, sich für die Erneuerung der Menschheit einzusetzen, macht diese Intervention jedoch viel seltener, als man annehmen könnte. Hunderte von höheren Geistern schweben über uns und leiten die spiritistische Bewegung, indem sie die Medien inspirieren und kontrollieren und die Schwingungen ihres Willens und den Einfluss ihres Genies auf Gruppen und Menschen der Tat ausbreiten.

Ich kenne viele Gruppen, die solche Unterstützung haben. Durch den Stift oder die Lippen der Medien diktieren die Geistführer ihre Anweisungen, lassen ihre Ermahnungen hören; und trotz der Unvollkommenheiten des Zentrums, trotz der Schatten, die die Ausstrahlung ihrer Gedanken schwächen und abschwächen, bereitet es uns immer eine tiefe Freude, eine Herzensfreude, einen großen Trost, die Schönheit ihrer schriftlichen Lehren genießen zu können, den Klang ihrer Stimmen zu hören, die uns wie ein fernes Echo aus den himmlischen Sphären erreichen.

Der Abstieg in unsere irdische Welt ist ein Akt der Selbstaufopferung und eine Ursache des Leidens für den hohen Geist. Wir könnten die Großzügigkeit dieser Seelen, die vor dem Kontakt mit dichten Flüssigkeiten nicht zurückschrecken, niemals genug bewundern und anerkennen. In dieser Hinsicht ähneln sie den edlen Frauen mit ihrer zarten Sensibilität, die aus Nächstenliebe an widerwärtige Orte gehen, um Linderung und Trost zu bringen.

Wie oft haben wir unsere Führer im Laufe der Studiensitzungen sagen hören:

Wenn wir aus dem Herzen des Weltraums zu euch kommen, wird alles kleiner, schrumpft, verengt sich nach und nach. Dort oben verfügen wir über Ressourcen, die ihr nicht verstehen könnt; diese Ressourcen schwächen sich ab, sobald wir mit der menschlichen Umgebung in Kontakt kommen.

Wenn einer dieser großen Geister auf unsere Ebene herabsteigt, wenn er sich in unseren dunklen Regionen aufhält, überkommt ihn ein Gefühl der Traurigkeit; er empfindet es als eine Schwächung, eine Verringerung seiner Kräfte und Wahrnehmungen. Nur durch ständige Willensanstrengung und mit Hilfe magnetischer Kräfte aus dem Weltraum gelingt es ihm, sich an unsere Welt zu gewöhnen und die ihm übertragenen Aufgaben weiter zu erfüllen.

Denn alles ist im providentiellen Werk zum Zweck der schrittweisen Unterweisung und des Fortschritts der Menschheit geregelt. Die missionarischen und lehrenden Geister kommen durch mediale Fähigkeiten, um die Wahrheiten zu offenbaren, die unser Entwicklungsgrad uns zu erfassen und zu verstehen erlaubt. Sie entwickeln in der irdischen Welt die höchsten und reinsten Ideen der Göttlichkeit; sie führen uns Schritt für Schritt zu einem umfassenderen Verständnis des Sinns der Existenz und des menschlichen Schicksals. Wir dürfen von diesen Geistern keine so trivialen Beweise erwarten wie die Identitätsnachweise, die so viele Forscher fordern; aber aus unseren Gesprächen mit ihnen wird ein Eindruck von Größe, moralischer Erhabenheit, einer Ausstrahlung von Reinheit und Nächstenliebe hervorgehen, der jeden materiellen Beweis bei weitem übertrifft und den besten moralischen Beweis darstellt.

Die höheren Geister lesen in uns, sie kennen unsere Absichten und schenken unseren Launen und Fantasien kaum Beachtung. Um auf unsere Rufe zu antworten und uns zu helfen, verlangen sie von uns einen festen und beständigen Willen, einen hohen Glauben und ein leidenschaftliches Verlangen, nützlich zu sein. Sind diese Bedingungen erfüllt, nähern sie sich uns und beginnen mit der langsamen Anpassung ihrer Fluide an unsere, oft ohne dass wir es bemerken. Dies sind die notwendigen ersten Schritte, um eine bewusste Beziehung aufzubauen. Wenn sich die Schwingungen harmonisiert haben, passt sich die Kommunikation an die Fähigkeiten des Menschen an: Sehen, Hören, Schreiben, Inkorporation.

Die höheren Geister sind nicht bereit, materielle und eigennützige Ansichten zu befriedigen, sie freuen sich über Menschen, die im Studium ein Mittel zur Entwicklung suchen. Die Reinheit unserer Gefühle verstärkt ihren Einfluss und erleichtert ihr Wirken.

Andere Geister von geringerem Rang, aber großzügigem Herzen, halten sich an uns fest und begleiten uns bis zum Ende unserer irdischen Pilgerreise. Das sind die Familiengeister oder Schutzgeister. Jeder Mensch hat seinen eigenen. Sie führen uns mit bewundernswerter Geduld und Güte durch die Prüfungen, ohne jemals müde zu werden. Medien sollten den Schutz dieser unsichtbaren Freunde in Anspruch nehmen, die fast immer fortgeschrittene Mitglieder unserer spirituellen Familie sind, mit denen wir einst in dieser Welt gelebt haben. Sie haben die manchmal undankbare Aufgabe übernommen, sich um uns zu kümmern, durch unsere Freuden und Leiden, unsere Misserfolge und Erfolge hindurch, und uns zu einem besseren Leben zu führen, wo wir zusammen sein werden, um dieselbe Aufgabe mit derselben Liebe zu erfüllen.

In jedem Menschen gibt es Anfänge von Medialität, Keimfähigkeiten, die durch Übung entwickelt werden können. Die meisten Menschen benötigen dafür umfangreiche und konstante Arbeit. Bei manchen Menschen zeigt sich diese Fähigkeit bereits in der Kindheit und erreicht im Laufe der Jahre mühelos einen hohen Grad an Perfektion. In diesem Fall ist sie das Ergebnis früherer Errungenschaften, die Frucht der Arbeit, die auf der Erde oder im Weltraum geleistet wurde, ein Werk, das wir bei unserer Wiedergeburt mitbringen.

Unter den Sensitiven gibt es viele, die eine Intuition für eine höhere, außerirdische Welt haben, in der es wie in einem Reservoir Kräfte gibt, die sie durch innige Gemeinschaft und hohe Bestrebungen erlangen können, um sie dann in verschiedenen, ihrer Natur entsprechenden Formen zu manifestieren: Wahrsagen, Lehren, Heilen usw.

In diesem Sinne ist Medialität eine wertvolle Fähigkeit, mit der man viel Hilfe leisten und große Werke vollbringen kann.

Medialität wäre ein mächtiges Mittel zur Erneuerung der Menschheit, wenn alle verstehen würden, dass es über uns eine unerschöpfliche Quelle der Kraft, des spirituellen Lebens gibt, die durch fortschreitendes Training, durch ständige Ausrichtung von Gedanken und Willen erreicht werden kann, um die Wellen, die Ausstrahlungen aufzunehmen und mit ihrer Hilfe die in uns schlummernden Fähigkeiten zu entwickeln.

Der Erwerb dieser Kräfte wappnet uns gegen das Böse, erhebt uns über den materiellen Konflikt und macht uns standhafter in der Pflicht. Von allen irdischen Gütern ist keines mit dem Besitz dieser Gaben vergleichbar. Die großen Missionare, die Erneuerer, die großen Inspirierten besaßen sie auf höchstem Niveau.

Wie können wir diese Kräfte, diese höheren Fähigkeiten erlangen? Indem wir unsere Seele durch Willenskraft und Gebet für die Einflüsse von oben öffnen. Alles hängt von uns und unserem Geisteszustand ab. So wie wir die Türen unserer Wohnung öffnen, damit die Sonnenstrahlen eindringen können, können wir durch unsere Impulse und Bestrebungen unser Inneres für die himmlischen Einflüsse öffnen.

Hier offenbart sich die wohltuende Wirkung des Gebets. Durch ein kurzes, demütiges und inbrünstiges Gebet dehnt sich die Seele aus und öffnet sich den Ausstrahlungen der göttlichen Heimat. Um wirksam zu sein, darf das Gebet keine banale Rezitation, keine auswendig gelernte Formel sein, sondern muss vielmehr ein Ruf des Herzens sein, ein Akt des Willens, der das universelle Fluidum, die Schwingungen der göttlichen Dynamik, zu uns hinzieht.

Oder wir müssen unsere Seele nach außen richten, uns mit einem mächtigen Impuls nach außen wenden und, dem gegebenen Impuls folgend, mit den ätherischen Welten in Verbindung treten.

Das Gebet bahnt also einen fluidischen Weg, auf dem menschliche Seelen aufsteigen und andere herabsteigen, so dass eine Kommunikation zwischen ihnen hergestellt wird und der Geist des Menschen durch die Strahlen und Kräfte aus den himmlischen Sphären erleuchtet und befruchtet wird.

Im Spiritismus ist die Frage der Ausbildung und Schulung von Medien von entscheidender Bedeutung; gute Medien sind selten, heißt es oft, und die Wissenschaft des Unsichtbaren, der es an Handlungsmitteln mangelt, kommt nur langsam voran.

Aber wie viele wertvolle Fähigkeiten gehen durch mangelnde Aufmerksamkeit und Forschung verloren! Wie viel Energie wird für frivole Experimente verschwendet oder aus einer Laune heraus eingesetzt, wodurch schädliche Einflüsse angezogen werden, die nur schlechte Früchte tragen! Wie viele Medien sind sich ihrer Rolle und des Wertes ihrer Gabe nicht bewusst! Sie machen ihre Kräfte unbrauchbar und verzichten auf ihre Fähigkeit, zum Werk der Erneuerung beizutragen!

Die Medialität ist eine zarte Blume, die, um zu wachsen, Aufmerksamkeit und sorgfältige Pflege benötigt. Sie braucht Methode, Geduld, hohe Ziele und edle Gefühle. Sie braucht vor allem die liebevolle Fürsorge eines guten Geistes, der sie mit seiner Liebe und seinen anregenden Strömungen umgibt. Aber fast immer wollen wir, dass sie vorzeitig Früchte trägt, und dann verwelkt sie und verdorrt unter dem Atem der rückständigen Geister.

In der Antike wurden junge Menschen mit besonderen Begabungen von der Welt ferngehalten, außerhalb jeglichen entwürdigenden Einflusses, an Orten, die dem Kult geweiht waren, umgeben von allem, was ihr Denken und ihr Herz erheben konnte, und in ihnen wurde der Sinn für das Schöne entwickelt. So waren die Vestalinnen, die Druidenpriesterinnen, die Sibyllen usw.

Ähnlich verhielt man sich in den Schulen der Propheten und Seher in Judäa, die weit entfernt vom Trubel der Städte lagen. In der Stille der Wüste, im Frieden der Gipfel wussten die Eingeweihten, wie sie höhere Einflüsse anziehen und die unsichtbare Welt befragen konnten.

Dank dieser Ausbildung wurden Ergebnisse erzielt, die uns heute überraschen. Solche Verfahren sind heute nicht mehr anwendbar. Die sozialen Anforderungen erlauben es dem Medium nicht immer, sich so zu widmen, wie es für die Ausübung seiner Fähigkeiten erforderlich wäre. Seine Aufmerksamkeit wird durch die tausend Bedürfnisse des Familienlebens abgelenkt, seine Bestrebungen werden durch den Kontakt mit einer mehr oder weniger frivolen oder korrupten Gesellschaft behindert.

Oft wird es aufgefordert, seine Fähigkeiten in Umgebungen auszuüben, die von unreinen Fluiden und unharmonischen Schwingungen durchdrungen sind, die seinen empfindlichen Organismus beeinträchtigen und ihm Probleme und Störungen bereiten.

Es ist zumindest notwendig, dass das Medium, überzeugt von der Nützlichkeit und Größe seiner Rolle, sich bemüht, sein Wissen zu erweitern und sich so weit wie möglich zu vergeistigen; dass es sich Stunden der Besinnung gönnt und dann versucht, indem es in sein Inneres blickt, zu den göttlichen Dingen, zur ewigen und vollkommenen Schönheit zu gelangen. Je weiter sein Wissen, seine Intelligenz und seine Moral entwickelt sind, desto besser ist er geeignet, als Vermittler der großen Seelen des Weltraums zu dienen.

Eine praktische Organisation des Spiritismus wird in Zukunft die Schaffung spezieller Heime umfassen, in denen die Medien neben den materiellen Lebensgrundlagen auch die Befriedigung des Geistes und des Herzens, die Inspirationen der Kunst und der Natur finden, alles, was ihre Fähigkeiten prägen und erheben kann, und in denen eine Atmosphäre des Friedens und des Vertrauens

In diesen Zentren könnten experimentelle Studien viel bessere Ergebnisse liefern als bisher unter mangelhaften Bedingungen häufig erzielt wurden.

Das Eindringen leichtfertiger Geister, die Neigung zum Betrug, egoistische Gedanken und boshafte Gefühle würden nach und nach verschwinden und schließlich ganz aufhören. Die Medialität würde regelmäßiger und präziser in ihrer Anwendung werden. Es käme nicht mehr so häufig zu den Unwohlseingefühlen, die der Proband erlebt, zu den Phasen der Aussetzung seiner psychischen Fähigkeiten und sogar zu deren vollständigem Verschwinden als Folge des Missbrauchs.

Die Spiritualisten aus Übersee denken daran, in vielen großen amerikanischen Städten Häuser oder Gebäude zu errichten, die über eine Reihe von Räumen verfügen, die für verschiedene Arten von Veranstaltungen und für die Aufstellung von Kontroll- und Experimentiergeräten geeignet sind. Jeder Raum, der durch seine Nutzung mit dem für diese Experimente geeigneten Magnetismus durchdrungen würde, wäre einer bestimmten Art von Phänomenen gewidmet: Materialisationen, Inkarnationen, Schreiben, Tiptologie usw. Ein in der Mitte des Gebäudes aufgestelltes Orgelinstrument würde während der Sitzungen in alle Richtungen starke Schwingungen ausstrahlen, um die notwendigen Einheit und Harmonie in die wirksamen Fluide und in die Gedanken der Anwesenden zu bringen. Musik hat in der Tat einen überaus großen Einfluss auf die Manifestationen, indem sie diese erleichtert und intensiviert, wie zahlreiche Forscher erkannt haben.

Wir können diese Ideen nur befürworten und wünschen uns ihre Umsetzung in allen Ländern, denn sie wären geeignet, den psychischen Studien einen starken Impuls zu geben und diese Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, durch die so viele Wahrheiten von unschätzbarem Wert verkündet werden, in großem Umfang zu erleichtern, wodurch durch ihre weltweite Verbreitung Wissenschaft und Glaube erneuert werden könnten.

Wir haben bereits gesagt, dass es für das Medium wichtig ist, einen wirksamen Schutz zu gewährleisten. Die Hilfe der höheren Geister steht immer im Verhältnis zu dem Ziel, das wir uns setzen, und zu den Anstrengungen, die wir unternehmen, um sie zu verdienen.

Wir werden entsprechend der Bedeutung der Aufgaben, die uns im allgemeinen Interesse zukommen, unterstützt und gestützt. Diese Aufgaben bringen Prüfungen und unvermeidliche Schwierigkeiten mit sich, die jedoch immer unseren Kräften und Fähigkeiten angemessen sind.

Wenn wir sie mit Hingabe und Selbstaufopferung erfüllen, erheben uns diese Aufgaben in der Hierarchie der Seelen. Wenn wir sie vernachlässigen, ignorieren und nicht erfüllen, lassen sie uns auf der Stufenleiter des Fortschritts zurückfallen. Alle bringen Verantwortung mit sich. Vom Familienvater, der seinen geliebten Kindern die grundlegende Idee des Guten vermittelt, über den Erzieher junger Menschen oder den moralistischen Schriftsteller bis hin zum Redner, der versucht, die Massen zum Gipfel des Denkens zu führen, hat jeder eine Aufgabe zu erfüllen.

Es gibt nichts Edleres, keine größere Ehre, als unter der Inspiration unsichtbarer Mächte dazu berufen zu sein, die Wahrheit in der Welt zu verbreiten, den Menschen das leise Echo des göttlichen Rufes hörbar zu machen und alle einzuladen, zum Licht und zur Vollkommenheit aufzusteigen. Das ist die Rolle der höheren Medialität.

Wir sprechen von Verantwortung. Es ist notwendig, diesen Punkt zu betonen. Es gibt zu viele Medien, die bei der Anwendung ihrer Fähigkeiten danach streben, ihr Ego oder ihre Interessen zu befriedigen. Sie vergessen, ihrem Werk das feierliche, nachdenkliche, fast religiöse Gefühl zu verleihen, das eine der Voraussetzungen für den Erfolg ist. Oft vergessen sie, dass die Medialität eines der Mittel ist, mit denen der göttliche Plan ausgeführt wird, und dass sie nicht das Recht haben, nach Belieben darüber zu verfügen.

Solange sich die Medien der Bedeutung ihrer Rolle und des Umfangs ihrer Pflichten nicht bewusst sind, wird die Ausübung ihrer Fähigkeiten eine Quelle von Missbrauch und Übel sein. Psychische Gaben, die von ihrem eigentlichen Zweck abgekommen sind und zur Befriedigung kleinlicher, persönlicher und eitler Interessen genutzt werden, wenden sich gegen ihre Besitzer und ziehen statt der Schutzengel die bösen Mächte des Jenseits an.

Ohne Erhebung des Geistes, Moral und Selbstlosigkeit kann Medialität zu einer Gefahr werden. Aber mit einem festen Willen, Gutes zu tun und nach dem Göttlichen zu streben, wird das Medium von gereinigten Fluiden durchdrungen; eine schützende Atmosphäre bildet sich um es herum und umgibt es, wodurch es vor Irrtümern und Fallen des Unsichtbaren bewahrt wird.

Und wenn es durch seinen Eifer und seinen Glauben, durch die Reinheit seiner Seele, in die kein eigennütziges Motiv eindringt, die Unterstützung eines der Lichtgeister erhält, die die Geheimnisse des Weltraums besitzen, über uns schweben und unsere Schwächen erhellen, wenn dieser Geist zu seinem Beschützer, seinem Freund, seinem Führer wird, wird er eine unbekannte Kraft spüren, die sein ganzes Wesen durchdringt, und eine Flamme, die seine Stirn erleuchtet. Alle, die an seinen Werken teilhaben und ihre Früchte ernten, werden spüren, wie ihr Verstand und ihr Herz unter den Ausstrahlungen dieser höheren Seele getröstet werden; ein Hauch des Lebens wird ihre Gedanken in die hohen Regionen des Unendlichen erheben.

6. Wechselbeziehung zwischen Lebenden und Toten

Manche Menschen betrachten die Medialität fälschlicherweise als ein Phänomen der Moderne. Tatsächlich gibt es Medialität seit jeher und in allen Ländern. Seit Urzeiten bestehen Beziehungen zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Geister.

Wenn wir die Veden Indiens, die Tempel Ägyptens, die Mysterien Griechenlands, die Steinkreise Galliens, die heiligen Bücher aller Völker, überall, in schriftlichen Dokumenten, Denkmälern und Traditionen konsultieren, finden wir die Bestätigung einer Tatsache, die sich durch alle Wechselfälle der Zeit hindurch erhalten hat; und diese Tatsache ist der universelle Glaube an die Manifestationen der Seelen, die von ihren irdischen Körpern befreit sind. Wir werden sehen, dass diese Manifestationen eng und beständig mit der Entwicklung der menschlichen Rassen verflochten sind, so sehr, dass sie untrennbar mit der Geschichte der Menschheit verbunden sind. Zunächst finden wir den Ahnenkult, die Verehrung der Manen der Helden und der Laren, der Schutzgeister des Hauses. Man errichtete ihnen Altäre, man rief sie an, der Kult erstreckte sich auf alle geliebten Seelen: den Ehemann, den Sohn, den verstorbenen Freund. Laut Lucanus vermischen sich die Schatten der Toten mit den Lebenden. Sie gleiten durch unsere Straßen und unsere Wohnungen; sie erscheinen, sprechen sowohl im Wachzustand als auch im Schlaf und offenbaren die Zukunft. Telepathie, Vorahnungen, Psychografie und Geistererscheinungen sind überall reichlich vorhanden.

In Delphi und Eleusis inspirierte der Geist die zitternde Pythia und diktierte ihr seine Orakel. An den Küsten Ionien, unter dem Weiß des Marmors und dem Rauschen der blauen Wellen, lehrte Pythagoras den Eingeweihten die göttlichen Mysterien und unterhielt sich durch den Mund der schlafenden Theoklea mit den unsichtbaren Geistern.

In Endor antwortete der Schatten Samuels auf die Rufe Sauls. Ein Geist warnte Caesar am Vorabend seines Todes, nicht zum Senat zu gehen, und später, als Domitian unter dem Dolch der Verschwörer fiel, wurde Apollonius von Tyana am anderen Ende des Reiches in einer Vision Zeuge des blutigen Dramas.

In den Steinkreisen Galliens, unter dem düsteren Gewölbe der Eichen oder auf den heiligen Inseln, um die der Ozean unter dem Schaum tost, bis hin zu den Tempeln Mittelamerikas, wurde die Gemeinschaft der Seelen praktiziert. Überall hinterfragt das Leben den Tod, und der Tod antwortet.

Zweifellos vermischten sich Missbrauch, kindischer Aberglaube und überflüssige Opfer mit dem Kult der Unsichtbaren; aber in diesem innigen Austausch fanden die Menschen neue Kräfte. Sie wussten, dass sie auf die Gegenwart und Unterstützung ihrer geliebten Wesen zählen konnten. Diese Gewissheit gab ihnen mehr Standhaftigkeit in den Prüfungen. Sie lernten, den Tod nicht zu fürchten.

Die familiären Bindungen sind eng miteinander verbunden. In China, Indien und im keltischen Land versammelten sie sich an einem bestimmten Tag im Zimmer der Vorfahren. Es gab zahlreiche Medien, ihr Glaube war lebendig, ihre Fähigkeiten vielfältig und mächtig, und die erzielten Phänomene übertrafen in ihrer Intensität alles, was wir heute sehen.

In Rom wurden öffentliche Zeremonien zu Ehren der Toten abgehalten. Die Menge versammelte sich am Eingang einer Höhle. Die Sibyllen gaben sich in dunklen Räumen ihren Beschwörungen hin, berichteten die Schriftsteller jener Zeit¹, man sah Schatten aufsteigen und im Licht erscheinen, wie es heute in den Materialisationskabinen geschieht. Manchmal kehrten die Gefährten, die Freunde aus der Vergangenheit, für einen Moment an ihren Platz am Tisch und im Haus zurück.

In den orphischen Mysterien, so sagen Porphyrios und Proklos², erschienen die Seelen der Verstorbenen in menschlicher Gestalt und unterhielten sich mit den Anwesenden. Sie lehrten sie die Abfolge der Existenzen und den endgültigen Aufstieg des Geistes zum göttlichen Licht auf reinen und mühsamen Wegen. Diese Gespräche vermittelten den Eingeweihten einen tiefen Glauben an die Zukunft. Sie gaben ihnen eine unvergleichliche moralische Kraft und Gelassenheit; sie trieben ihre Gedanken in die erhabenen Regionen, an denen sich das griechische Genie erfreute.

¹*Tacitus, Hist.*; Suetonius, Augustus; Plinius der Jüngere, *Briefe*, Buch VIII; Cicero, *De Divinatione*, 2; Apuleius, *De Gen. Socrat.*; Ammianus Marcellinus, *Hist.*, I, 20 c. 6, S. 267.

²Kommentare zur Republik von Platon

Doch dann kam die Zeit des Niedergangs, der Rückgang der Studien, die Intrigen der Priester, die Rivalitäten der Mächtigen und schließlich die großen Invasionen, der Untergang und der Tod der Götter.

Ein Wind der Barbarei wehte über die heiligen Mysterien. Die Geister, die Schutzgeister flohen. Die göttliche Psyche, von ihren Altären verbannt, kehrte in die himmlischen Gefilde zurück. Eines nach dem anderen erloschen die Lichter der Tempel. Das menschliche Denken versank in einer großen Nacht, einer Nacht von zehn Jahrhunderten.

Doch dann kam das Christentum. Auch es stützte sich auf Manifestationen aus dem Jenseits. Christus ging durch das Leben, umgeben von einer unsichtbaren Menge, deren Gegenwart sich in all seinen Handlungen offenbarte. Nach seinem Tod erschien er seinen bestürzten Jüngern, und seine Gegenwart gab ihnen neuen Mut. Zwei Jahrhunderte lang unterhielten sich die ersten Christen offen mit den Geistern der Toten und erhielten von ihnen Anweisungen.¹ Doch schon bald versuchte die Kirche, beunruhigt durch die okkulten Einflüsse, die oft ihren Zielen zuwiderliefen, diese zu unterbinden. Sie verbot den Gläubigen jeglichen Umgang mit den Geistern und behielt sich das ausschließliche Recht vor, die Phänomene hervorzurufen und zu interpretieren.

Die Religion Christi brachte jedoch eine neue Idee mit sich, nämlich die Nützlichkeit des Schmerzes, eine wohltätige und reinigende Gottheit, deren vollständige Rolle die heidnische Welt nicht verstand. Deshalb wird die Seele erfolgreicher gegen die Materie kämpfen und die Sinnlichkeit besiegen. Dieser Kampf dauert ein Leben lang, sein Ziel ist der Triumph des Geistes über den Körper und die Eroberung der Tugend. Einige, Geistliche oder Laien, werden der Kraft des Glaubens folgen, der die Sinne beherrscht und die Seele über die irdischen Regionen hinaus in Sphären erhebt, in denen sich das Denken erweitert und verherrlicht.

¹Léon Denis, *Christentum und Spiritismus*, Kap. V.

Dies ist eine weitere Möglichkeit, in das Unsichtbare einzudringen. Die Seele, losgelöst von den menschlichen Dingen, der Kontemplation und Ekstase hingegeben, kommuniziert mit den höheren Mächten und gibt ihnen die engelhafte oder göttliche Gestalt, die ihr gemäß ihrem Glauben vertraut ist. In diesen Phänomenen, einem einfachen Naturgesetz, wird die Kirche Wunder sehen und sie sich aneignen. Die übrigen Manifestationen der Toten werden als teuflisch angesehen und führen die Seher zur Folter. In den Asche der Scheiterhaufen wird man versuchen, die Idee der Wiedergeburt auszulöschen. Aber der Geist „weht, wo er will“. Außerhalb der Kirche, unter den Ketzern, werden die Manifestationen weitergehen. Mit Jeanne d'Arc werden sie einen solchen Charakter der Größe annehmen, dass selbst die bösartigsten Kritiker angesichts ihrer Größe zweifeln, ihre Waffen niederlegen und schweigen werden.

Die Zeiten haben sich geändert. In der Vergangenheit war die Kommunikation der Seelen vor allem das Privileg der Heiligtümer, das Anliegen einiger Gruppen von Eingeweihten. Außerhalb dieser aufgeklärten Zentren, Zufluchtsorten alter Weisheit, wurden Manifestationen aus dem Jenseits sehr oft als übernatürlich angesehen und mit abergläubischen Praktiken vermischt, die ihre Bedeutung verzerrten. Der Mensch, der die Gesetze der Natur und des Lebens nicht kannte, konnte die in den Phänomenen verborgene Lehre nicht verstehen.

Um die heutige Bewegung der Ideen und das Verständnis dieser Tatsachen vorzubereiten, waren jahrhundertelange Arbeit und die Entdeckungen der Wissenschaft notwendig. Diese hat ihre Aufgabe erfüllt. Auch wenn sie noch unvollständig ist, hat sie zumindest die materielle Welt erforscht, von den tiefsten Schichten des Bodens bis zu den Abgründen des Weltraums. Sie hat uns die Geschichte der Erde erzählt, ihre Entstehung, ihre Entwicklung. Sie hat die Welten aufgelistet, die am Himmel schweben, ihr Gewicht, ihre Dimensionen und ihre Bewegung berechnet. Der Mensch hat erkannt, welchen kleinen Platz er im Universum einnimmt; wenn er einerseits die Größe seiner Intelligenz erkannt hat, so hat er andererseits auch die Schwäche seiner Sinne ermessen können.

Das Leben hat sich überall offenbart, sowohl in der mikroskopischen Welt als auch auf der Oberfläche der Planeten, die sich im Weltraum drehen. Das Studium der unsichtbaren Welt vervollständigt diesen Aufstieg der Wissenschaft, eröffnet dem Denken neue Horizonte, unendliche Perspektiven. Von nun an wird die Erkenntnis der Seele und ihres Schicksals nicht mehr das Privileg der Weisen und Eingeweihten sein. Die gesamte Menschheit ist aufgerufen, an den geistigen Gütern teilzuhaben, die ihr Erbe ausmachen. So wie die Sonne aufgeht, damit alle sie sehen können, muss das Licht des Jenseits auf alle Intelligenzen strahlen und alle Herzen wiederbeleben.

7. Der Spiritismus und die Frau

Bei beiden Geschlechtern gibt es hervorragende Medien; jedoch scheinen Frauen mit den schönsten psychischen Fähigkeiten privilegiert zu sein. Deshalb kommt ihnen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des neuen Spiritualismus zu.

Trotz der jedem Menschen innewohnenden Unvollkommenheiten kann die Frau, die man unvoreingenommen betrachtet, nur Anlass zu Staunen und manchmal zu Bewunderung sein. Nicht nur in ihren Eigenschaften, die sich in der Natur und in der Kunst, in den Arten der Schönheit, der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe verwirklichen, sondern auch in Bezug auf die inneren Kräfte der Intuition und der Weissagung war sie dem Mann immer überlegen. Unter den Töchtern Evas fanden die Alten ihre berühmten Seherinnen und Sibyllen. Diese wunderbaren Kräfte, diese überlegenen Gaben, glaubte die Kirche im Mittelalter durch Hexenprozesse¹ diffamieren und unterdrücken zu müssen. Heute finden sie wieder Anwendung, denn gerade durch die Frau wird die Kommunikation mit dem unsichtbaren Leben gefestigt.

Wieder einmal offenbart sich die Frau in ihrer erhabenen Rolle als Vermittlerin. Vermittlerin in der gesamten Natur. Von ihr kommt das Leben; sie ist die Quelle selbst, die Erneuerin der Menschheit, die nur durch ihre Liebe und ihre zärtliche Fürsorge fortbesteht und sich erneuert. Und diese vorrangige Rolle, die sie im Leben spielt, erfüllt sie auch im Bereich des Todes; aber wir wissen, dass Leben und Tod eins sind, das heißt, beide sind wechselnde Formen, die beiden fortwährenden Aspekte der Existenz.

Die Frau ist auch Vermittlerin im Glauben. Sie hat schon immer als Vermittlerin zwischen dem neuen, sich ausbreitenden Glauben und dem alten, schwindenden und verarmenden Glauben gedient. Das war ihre Rolle in der Vergangenheit, in den Anfängen des Christentums, und das ist sie auch heute noch.

¹Siehe Michelet, *La Sorcière, passim*: Joseph Fabre, *Procès de condamnation de Jeanne de'Arc*. Delagrave, Hrsg. C. Flammarion, im Vorwort zum Buch von Herrn Sage über Mme. Piper, Folgendes: „Das letzte Opfer der Hexenprozesse war Anna Goeldi, die am 7. Juni 1784 in Glarus (Schweiz) hingerichtet wurde. Im Laufe von vierzehn Jahrhunderten wurden mehr als eine halbe Million Männer und Frauen hingerichtet, die der Hexerei beschuldigt wurden“.

Der Katholizismus, der den Frauen so viel zu verdanken hat, hat es nicht verstanden, sie zu verstehen. Seine Mönche, seine Priester, die im Zölibat fernab von der Familie leben, können den Charme und die Energie dieses zarten Wesens nicht schätzen, in dem sie eher eine Gefahr sehen.

Die heidnische Antike war uns überlegen, sie kannte und pflegte die weibliche Seele. Ihre Fähigkeiten öffneten sich frei den Mysterien. Als Priesterin in vedischen Zeiten, am Hausaltar, eng eingebunden, in Ägypten, Griechenland, Gallien, in Kultzeremonien, überall war die Frau Gegenstand einer Einweihung, einer besonderen Lehre, die sie zu einem fast göttlichen Wesen machte, zur Schutzfee, zum Geist des Hauses, zur Hüterin der Quellen des Lebens. Dieses Verständnis der Rolle der Frau, die mit ihren tiefen Intuitionen, ihren subtilen Empfindungen und ihren geheimnisvollen Weissagungen die Natur verkörpert, ist für die Schönheit, Kraft und epische Größe der griechischen und keltischen Völker verantwortlich.

Denn so wie die Frau ist, so wird auch das Kind sein und so wird auch der Mann sein. Es ist die Frau, die von der Wiege an die Seele der Generationen formt. Sie war es, die die Helden, die Dichter, jene Künstler hervorbrachte, deren Taten und Werke über die Jahrhunderte hinweg strahlen. Bis zum Alter von sieben Jahren blieb das Kind unter der Leitung der Mutter im Gynaecium. Und es ist bekannt, was griechische, römische und gallische Mütter waren. Um die heilige Aufgabe der Erziehung zu erfüllen, war jedoch die Einweihung in das große Geheimnis des Lebens und des Schicksals, die Kenntnis des Gesetzes der Präexistenzen und Reinkarnationen notwendig; denn nur dieses Gesetz gibt dem Leben des Wesens, das unter dem mütterlichen Flügel geboren wird, einen so schönen und bewegenden Sinn.

Dieser wohltuende Einfluss der eingeweihten Frau, der in der Antike ein sanftes Licht ausstrahlte, wurde durch die biblische Legende von der Erbsünde zerstört. Nach der Heiligen Schrift ist die Frau für den Niedergang des Mannes verantwortlich; sie verliert Adam und mit ihm die gesamte Menschheit; sie verrät Samson. Eine Passage aus dem Buch Kohelet erklärt sie zu „etwas Bitterem als der Tod“. Selbst die Ehe scheint schlecht zu sein: „Diejenigen, die eine Frau haben“, ruft Paulus aus, „sollen so handeln, als hätten sie keine“.

In diesem Punkt wie in so vielen anderen hat die jüdische Tradition und der jüdische Geist in der Kirche die Ziele Christi überlagert, der stets gütig, mitfühlend und liebevoll gegenüber Frauen war. Unter allen Umständen bietet er ihnen seinen Schutz an; er richtet seine bewegendsten Gleichnisse an sie. Er reicht ihnen immer die Hand, auch wenn sie gedemütigt oder gefallen sind. Deshalb bildeten die Frauen dankbar eine Art Prozession hinter ihm; viele begleiteten ihn bis zu seinem Tod.

Viele Jahrhunderte lang wurden Frauen in den Hintergrund gedrängt, herabgewürdigt und vom Priestertum ausgeschlossen. Durch eine kindische, kleinliche und abergläubische Erziehung wurden sie mit Hindernissen umgeben, ihre schönsten Fähigkeiten wurden unterdrückt, ihr Talent verdunkelt und unterdrückt.¹

Die Situation der Frau in unserer Zivilisation ist schwierig, manchmal sogar schmerzhaft.

Gesetze und Bräuche begünstigen Frauen nicht immer, sie sind von tausend Fallen umgeben, und wenn sie schwach werden, wenn sie unterliegen, wird ihnen selten eine barmherzige Hand gereicht. Die Lockerung der Sitten hat die Frau zum Opfer des Jahrhunderts gemacht. Elend, Tränen, Prostitution, Selbstmord – das ist das Schicksal einer großen Zahl armer Geschöpfe in unseren opulenten Gesellschaften.

Es kommt zu einer Gegenreaktion. Unter dem Namen Feminismus verstärkt sich eine Bewegung, die in ihrem Grundsatz legitim, in ihrem Ziel jedoch übertrieben ist; denn neben berechtigten Forderungen vertritt sie Standpunkte, die die Frau nicht zu einer Frau, sondern zu einer Kopie, einer Parodie des Mannes machen würden. Die feministische Bewegung unterschätzt die wahre Rolle der Frau und neigt dazu, sie von ihrem natürlichen und normalen Weg abzubringen. Mann und Frau sind geboren, um unterschiedliche, aber sich ergänzende Rollen zu erfüllen. Aus der Sicht der sozialen Aktivität sind sie gleichwertig und untrennbar.

¹Auf dem Konzil von Mâcon (585) wurde diskutiert, „ob Frauen eine Seele haben oder nicht“.

Der moderne Spiritualismus mit seinen Praktiken und idealistischen Lehren über Liebe und Gleichheit betrachtet die Frage anders und löst sie mühelos und stillschweigend. Er gibt der Frau ihren wahren Platz in der Familie und im gesellschaftlichen Leben zurück und zeigt ihr die erhabene Rolle, die ihr in der Erziehung und im Fortschritt der Menschheit zukommt. Er tut sogar noch mehr. Er verwandelt sie in eine prädestinierte Vermittlerin, die Verbindungslinie zwischen den Gesellschaften der Erde und denen des Weltraums.

Die große Sensibilität der Frau macht sie zum Medium par excellence, fähig, die Gedanken, Gefühle und Leiden der Seelen, die göttlichen Lehren der himmlischen Geister, auszudrücken und zu übersetzen. Durch den Einsatz ihrer Fähigkeiten findet sie tiefe Freuden, eine lebendige Quelle des Trostes. Der religiöse Teil des Spiritismus zieht sie an und befriedigt die Sehnsüchte ihres Herzens, ihr Bedürfnis nach Zärtlichkeit, das über das Grab der verstorbenen Wesen hinausreicht. Das einzige Hindernis, sowohl für sie als auch für den Mann, ist der Stolz auf die erworbenen Kräfte, die extreme Empfindlichkeit. Eifersucht, die Rivalitäten zwischen den Medien weckt, ist oft ein Grund für die Auflösung von Gruppen.

Deshalb ist es notwendig, bei der Frau neben ihren intuitiven Fähigkeiten auch ihre bewundernswerten moralischen Eigenschaften, die Selbstvergessenheit, die Freude am Opfer, kurz gesagt, das Gefühl für die Pflichten und Verantwortlichkeiten, die mit ihrer Vermittlerrolle verbunden sind, zu entwickeln.

Der Materialismus, der in uns nur den physischen Organismus sieht, macht die Frau aufgrund ihrer Schwäche zu einem minderwertigen Wesen und zieht sie in die Sinnlichkeit hinein. Durch ihn beugt sich diese poetische Blume unter dem Gewicht erniedrigender Einflüsse, sie wird depressiv und entwürdigt. Ihrer vermittelnden Rolle und ihrer reinen Aura beraubt, zur Sklavin der Sinne geworden, ist sie nur noch ein instinktives, impulsives Wesen, offen für die Einflüsse ungesunder Liebe. Gegenseitiger Respekt und solide häusliche Tugenden verschwinden; Zwietracht und Ehebruch dringen in das Zuhause ein; die Familie zerfällt; das Glück schwindet. Eine junge Generation, skeptisch und desillusioniert, entsteht aus dem Schoß einer dekadenten Gesellschaft.

Aber mit dem Spiritualismus erhebt die Frau ihr Haupt voller Inspiration. Sie verbindet sich eng mit der Arbeit für soziale Harmonie, mit der allgemeinen Bewegung der Ideen. Der Körper ist nur eine Leihgabe; die Essenz des Lebens ist der Geist, und aus dieser Sicht sind Mann und Frau gleich. Auf diese Weise führt der moderne Spiritualismus die Ideen unserer Vorfahren, der Kelten, fort und etabliert die Gleichheit der Geschlechter hinsichtlich der Identität der psychischen Natur und der Unvergänglichkeit des Menschen. Er gewährt ihnen den gleichen Platz in den Studiengruppen.

Durch den Spiritualismus erhebt sich die Frau aus dem Abgrund der Sinne und steigt zum höheren Leben auf. Ihre Seele wird von einem reineren Licht erleuchtet; ihr Herz wird zur Heimat zärtlicher Gefühle und edler Leidenschaften. Sie findet zu Hause ihre Mission voller Anmut, Barmherzigkeit und Hingabe wieder, ihre große und göttliche Rolle als Mutter, Schwester, Erzieherin und gütige Ratgeberin.

Von diesem Moment an endet der Kampf zwischen den beiden Geschlechtern. Die beiden Hälften der Menschheit vereinen sich, finden ihr Gleichgewicht in der Liebe, um gemeinsam am Plan der Vorsehung und an den Werken der göttlichen Intelligenz mitzuwirken.

8. Die Gesetze der spiritistischen Kommunikation

Wir wissen, dass alles im Universum vibriert und strahlt, denn alles ist Leben, Kraft und Licht. Die Natur mit ihren winzigen Atomen ist von einer unendlichen Energie durchdrungen, die Quelle aller Phänomene. Ebenso hat jeder Geist, ob frei oder inkarniert, je nach seinem Entwicklungsstand und seiner Reinheit eine immer intensivere, schnellere und leuchtendere Ausstrahlung.

Das Gesetz der Anziehung und Entsprechung regiert alle Dinge; Schwingungen ziehen ähnliche Schwingungen an, sie bringen Herzen, Seelen und Gedanken einander näher und verbinden sie.

Unsere Gier, unsere bösen Wünsche schaffen um uns herum eine ungesunde fluidische Atmosphäre, die Einflüsse derselben Art begünstigt, während hohe Bestrebungen die mächtigen Schwingungen, die Strahlungen der höheren Sphären anziehen.

Das ist das Prinzip der Evolution: Das Wesen besitzt die Fähigkeit, die geheimnisvollen Kräfte der Natur anzusammeln, um sich mit ihrer Hilfe zu erheben und sich Stufe für Stufe zur Ursache der Ursachen, zur unerschöpflichen Quelle des Lebens, zu erheben.

Die aufsteigende Skala umfasst aufeinanderfolgende und sich überlagernde Ebenen; auf jeder dieser Ebenen sind die Wesen mit dem gleichen Schwingungszustand und ähnlichen Wahrnehmungsmitteln ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, einander zu erkennen, während die Wesen der höheren Ebenen aufgrund ihres schnelleren Schwingungszustands und ihrer feineren und perfekteren Lebensbedingungen für sie unsichtbar und oft unbekannt sind. Dies geschieht zwischen den Geistern entsprechend ihrem unterschiedlichen Reinigungsgrad und zwischen uns selbst in Bezug auf sie. Aber so wie man das menschliche Sichtfeld mit Hilfe optischer Instrumente erweitern kann, so kann man auch die Anzahl der Schwingungen erhöhen oder verringern, bis man einen Zwischenzustand erreicht, in dem sich die beiden Existenzformen zweier unterschiedlicher Ebenen verbinden und in Beziehung treten. Um mit uns zu kommunizieren, muss der Geist die Intensität seiner Schwingungen verringern und gleichzeitig unsere Schwingungen aktivieren. Der Mensch kann sich dabei mit seinem Willen helfen; der Punkt, den er erreichen muss, ist der Zustand der Medialität.

Wir wissen, dass Medialität in den meisten ihrer Anwendungen die Eigenschaft bestimmter Menschen ist, sich in unterschiedlichem Maße auszudrücken, sich von ihrer fleischlichen Hülle zu lösen und ihren psychischen Schwingungen mehr Raum zu geben. Der Geist, den der Tod befreit hat, hüllt sich seinerseits in feinstoffliche Materie und dämpft seine eigenen Ausstrahlungen, um sich mit dem Medium in Einklang zu bringen.

Lassen Sie uns einige erklärende Zahlen nennen. Nehmen wir an, dass die normalen Schwingungen des menschlichen Gehirns, wie einige Gelehrte sagen, 1.000 pro Sekunde betragen. Im Trancezustand oder im Zustand der Loslösung schwingt die fluidische Hülle des Mediums intensiver und seine Ausstrahlungen erreichen 1.500 pro Sekunde. Wenn der Geist, frei im Raum, gleichzeitig mit 2.000 Schwingungen schwingt, kann er durch eine teilweise Materialisierung diese Zahl auf 1.500 reduzieren. Dann schwingen die beiden Organismen sympathisch mit, und es können Beziehungen hergestellt werden, die Botschaft des Geistes wird wahrgenommen und vom Medium im Trancezustand übertragen.

Dies ist die Harmonisierung der Schwingungswellen, die dem Phänomen der Inkarnationen manchmal so viel Präzision und Klarheit verleiht. In den anderen Zuständen der Medialität kann sich der Gedanke des Geistes ebenfalls durch geeignete Schwingungen mitteilen, wenn auch weniger intensiv als die anfänglichen Schwingungen, so wie sich eine Note von Oktave zu Oktave wiederholt, von der höchsten bis zur niedrigsten harmonischen Schwingung.

Beim Menschen sind Intelligenz und die Entwicklung des Gehirns eng miteinander verbunden. Das eine kann sich nicht ohne das andere manifestieren. Während das Wesen auf der menschlichen Skala vom Wildesten zum Zivilisiertesten aufsteigt, wächst die Stirn, der Schädel wird breiter und gleichzeitig entwickelt sich die Intelligenz weiter. Wenn die äußere Entwicklung ihren Höhepunkt erreicht, erhöht das Denken die innere Kraft des Gehirns, indem es seine Linien vervielfacht und Furchen zieht. Es zeichnet Furchen, unzählige Reliefs, erhebt Gipfel.

Es macht das Gehirn zu einer wunderbaren und komplizierten Welt, so dass die Untersuchung dieses Organs, in dem noch die Eindrücke des gerade hinter sich gelassenen Lebens nachklingen, für den Physiker zu einem der faszinierendsten Anblicke wird.

Wir haben also den Beweis, dass das Denken das Gehirn formt und dass zwischen beiden eine enge Beziehung besteht. Das Gehirn ist ein bewundernswertes Instrument, es ist die Tastatur, auf der es spielt, aus der es alle Harmonien der Intelligenz und des Gefühls hervorbringt. Aber wie wirkt es auf die Gehirnsubstanz ein?

Durch Bewegung. Das Denken versetzt die Moleküle des Gehirns in Schwingungen unterschiedlicher Intensität.

Wir haben bereits gesehen¹, dass sich alles in der Natur auf für uns wahrnehmbare Schwingungen reduziert, sofern diese mit unserem eigenen Organismus harmonieren, uns jedoch entgehen, wenn sie zu schnell oder zu langsam sind. Unsere Seh- und Hörfähigkeit ist sehr begrenzt, aber jenseits unserer Grenzen schwingen die Kräfte der Natur weiterhin mit rasender Geschwindigkeit, ohne dass wir etwas davon wahrnehmen.

Nun gut! Genau wie Geräusche und Licht manifestieren sich Gefühle und Gedanken in Schwingungen, die sich in ihrer ganzen Bandbreite mit unterschiedlicher Intensität ausbreiten. Gedanken des Hasses und der Wut, zärtliche Liebesrufe, das Wehklagen der Unglücklichen, Schreie der Leidenschaft, Impulse der Begeisterung durchqueren den Raum und erzählen allen die Geschichte jedes Einzelnen und die Geschichte der Menschheit. Die Schwingungen der denkenden Gehirne von Menschen oder Geistern kreuzen und verflechten sich bis ins Unendliche, ohne sich jemals zu vermischen. Um uns herum, überall in der Atmosphäre, drehen und fließen sie wie endlose Flüsse, Ströme von Ideen, Wellen von Gedanken, die die Empfindsamen beeindruckt und oft Ursache für Störungen und Irrtümer in den Manifestationen sind.

¹Siehe Kapitel IV, Die Medialität.

Wir sagen: Menschen oder Geister. Was das menschliche Gehirn in Form von Schwingungen aussendet, strahlt das fluidische Gehirn des Geistes in Form von breiteren Wellen aus, Strahlungen, die mit einem breiteren und kraftvolleren Rhythmus schwingen, weil die fluidischen Moleküle, die flexibler und formbarer sind als die Atome des physischen Gehirns, besser auf die Willenswirkung reagieren.

Während jedoch in unserem sterblichen Gehirn diese Kräfte schlummern oder nur schwach schwingen, erreichen sie in den Geistern ihre maximale Energie. Ein Vergleich wird uns dieses Phänomen besser verständlich machen.

Diesen Vergleich fand Ch. Drawbarn¹ in einem Eisblock, in dem alle Potenziale, die die Kristalle, aus denen er besteht, zusammenhalten, in einem latenten Zustand verbleiben. Wenn man diesen Block der Einwirkung von Wärme aussetzt, werden Kräfte freigesetzt, die so lange zunehmen, bis der Block den Zustand des Dampfes erreicht und alle in ihm enthaltenen Energien zurückgewinnt und manifestiert. Unser Gehirn kann mit diesem Eisblock verglichen werden, der durch die begrenzte Einwirkung von Wärme schwach vibriert, während das Gehirn des Geistes der unsichtbare Dampf wäre, der zu schnell vibriert und strahlt, um von unseren Sinnen wahrgenommen zu werden.

Der Unterschied zwischen den Zuständen wird durch die Vielfalt der Eindrücke noch komplizierter. Unter dem Einfluss der Gefühle, die sie beleben, von der Ruhe des Arbeitszimmers bis zu den Stürmen der Leidenschaft, schwingen Seelen und Gehirne in unterschiedlichem Maße und mit unterschiedlicher Geschwindigkeit; Harmonie kann zwischen ihnen nur dann hergestellt werden, wenn ihre Schwingungswellen aufeinander abgestimmt sind, wie es bei identischen Telefonhörern oder -platten der Fall ist. Ein Gehirn mit schwachen und langsamen Impulsen kann sich nicht mit einem anderen harmonisieren, dessen Atome von einer rasanten Bewegung belebt werden.

¹Professor Ch. Drawbarn, *The Science of the Communication*
(Die Wissenschaft der Kommunikation.)

Bei spiritistischen Kommunikationen besteht die Schwierigkeit daher darin, die Schwingungen und unterschiedlichen Gedanken aufeinander abzustimmen. In dieser Kombination der psychischen Kräfte und Gedanken einerseits zwischen dem Medium und den Forschern und andererseits zwischen diesen und den Geistern liegt das Gesetz der Manifestationen. Die Versuchsbedingungen sind günstig, wenn das Medium und die Assistenten eine harmonische Gruppe bilden, d. h. wenn sie im Einklang denken und schwingen. Wenn hingegen die ausgesendeten Gedanken und die ausgestrahlten Kräfte auseinanderlaufen, heben sie sich gegenseitig auf. Das Medium erlebt zwischen diesen gegensätzlichen Strömungen eine undefinierbare Angst und Unruhe; manchmal ist es sogar wie gelähmt, vernichtet. In diesem Fall ist ein mächtiger okkulter Eingriff erforderlich, um auch nur das geringste Phänomen hervorzurufen. Wenn die Harmonie zwischen den von den Anwesenden ausgehenden Kräften vollständig ist, wenn die Gedanken auf dasselbe Ziel hin konvergieren, tritt eine andere Schwierigkeit auf. Diese Vereinigung von Kräften und Willen kann ausreichen, um physische Effekte oder sogar intellektuelle Phänomene hervorzurufen, die allzu oft dem Eingreifen unsichtbarer Persönlichkeiten zugeschrieben werden. Daher ist es klug und weise, dieses Eingreifen nur dann zuzulassen, wenn es durch konkrete Tatsachen belegt ist. Viele Menschen sind überrascht und zweifeln angesichts der ersten Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Versuchen, mit den Geistern zu kommunizieren, stoßen. Sie fragen sich, warum deren Eingreifen so selten und so wenig überzeugend ist, warum die gesamte Menschheit mit einer Tatsache von solcher Bedeutung nicht vertraut ist. Andere Menschen setzen ihre Forschungen fort, erhalten zufriedenstellende Beweise und werden zu überzeugten Anhängern. Dennoch beanstanden sie weiterhin, dass ihre geliebten Menschen im Jenseits, verstorbene Verwandte und Freunde, ihnen trotz ihrer sehnlichen Wünsche und wiederholten Aufrufe nie auch nur den geringsten Beweis ihrer Anwesenheit gegeben haben, und diese Enttäuschung hinterlässt bei ihnen einen Rest von Zweifel, von schmerzhafter Ungewissheit. Es ist das Gefühl, das Flammarion selbst in einer kürzlich erschienenen Veröffentlichung zum Ausdruck brachte.

Nun, jeder aufgeklärte Experimentator wird sich die Ursache dieser Enttäuschungen leicht erklären können. Euer Wunsch, mit einem Geist zu kommunizieren, und ein gleicher Wunsch seitens dieses Geistes reichen nicht aus. Es ist außerdem notwendig, dass andere Bedingungen, die durch das Gesetz der Schwingungen bestimmt sind, erfüllt sein müssen.

Euer unsichtbarer Freund hört eure Rufe und versucht zu antworten. Er weiß, dass eure physischen Gehirne und seine fluidischen Gehirne im Einklang schwingen müssen, damit er mit euch kommunizieren kann. Das ist die erste Schwierigkeit. Seine Gedanken entwickeln sich zu schnell, als dass ihr sie wahrnehmen könntet. Seine erste Aufgabe wird es sein, seine Schwingungen auf einen langsameren Rhythmus zu reduzieren. Um dies zu erreichen, muss er mehr oder weniger lange studieren, und die Erfolgchancen variieren je nach den Fähigkeiten und der Erfahrung des Operateurs. Wenn er scheitert, ist jede direkte Kommunikation unmöglich, und er muss die Übermittlung seiner Botschaften einem mächtigeren oder geschickteren Geist anvertrauen. Dies ist häufig bei Manifestationen der Fall. Ihr glaubt, die direkten Gedanken eures Freundes zu empfangen, während diese in Wirklichkeit über einen spirituellen Vermittler zu euch gelangen. Daher bemerkt ihr gewisse Unklarheiten oder Ungenauigkeiten, die auf den Vermittler zurückzuführen sind und euch verwirren, während die Kommunikation insgesamt alle Merkmale der Authentizität aufweist.

Wenn euer Freund aus der anderen Welt über die erforderlichen Fähigkeiten verfügt, muss er ein Medium suchen, dessen Gehirn sich aufgrund seiner Schwingungsbewegungen mit seinem eigenen harmonisieren kann. Aber die Vielfalt der Gehirne ist ebenso groß wie die der Stimmen und Gesichter; absolute Ähnlichkeit gibt es nicht. Der Geist muss sich mit dem Instrument begnügen, das für das angestrebte Ergebnis am wenigsten geeignet ist. Sobald er das Instrument gefunden hat, wird er versuchen, dessen Empfangsqualitäten zu entwickeln. Es kann sein, dass ihm dies in kurzer Zeit gelingt, aber manchmal dauert es Monate und Jahre, bis das Medium den erforderlichen Grad an Sensibilität erreicht hat.

Oder ihr könnt selbst die Medien, die Sensitiven sein. Wenn ihr euch eurer Fähigkeiten bewusst seid, wenn ihr euch der Wirkung des Geistes hingibt, werdet ihr mit Sicherheit das Ziel erreichen, das er erreichen will. Dazu sind Geduld, Ausdauer, Kontinuität und regelmäßige Anstrengungen erforderlich. Besitzt ihr diese Eigenschaften? Wird eure Willenskraft immer gleichbleibend und diszipliniert sein? Wenn ihr inkonsequent vorgeht, heute mit Eifer, morgen mit Schwäche, so dass die Schwingungen eures Gehirns erheblich schwanken, dürft ihr euch über die Unterschiede und die Nichtigkeit der Ergebnisse nicht wundern.

Es kann vorkommen, dass euer unsichtbarer Freund, der sich unfähig fühlt, die Schwingungen eures Gehirns im Wachzustand ausreichend zu aktivieren, auf Trance zurückgreift und versucht, euch durch Schlaf bewusstlos zu machen. Dann wird sich euer Perisprit nach außen wenden; seine Ausstrahlung wird zunehmen, sich ausbreiten; die Übertragung wird möglich; ihr werdet die Gedanken des Geistes ausdrücken. Aber wenn ihr aufwacht, werdet ihr keine Erinnerung daran haben, und andere werden euch erzählen, was euer Mund ausgesprochen hat.

All diese Phänomene unterliegen strengen Gesetzen; unabhängig von euren Fähigkeiten oder Wünschen, wenn ihr damit eure verstorbenen Verwandten oder Freunde nicht zufriedenstellen könnt, werden alle unsichtbaren Heerscharen vergeblich auf euch einwirken. Aber es gibt unbekannte Menschen, Männer oder Frauen, die der Zufall euch in den Weg zu führen scheint. Sie wissen nichts von diesen Dingen. Für sie mag die Wissenschaft des Jenseits ein Buch mit sieben Siegeln sein, doch sie besitzen einen Organismus, der harmonisch mit den Gedanken eurer Lieben, eures Bruders, eurer Mutter, mitschwingt, und durch ihre Vermittlung können diese wirklich intime Gespräche mit euch führen.

Als Beispiel kann ich folgende Begebenheit anführen: Mein Vater war seit etwa zwanzig Jahren verstorben und hatte sich in der Gruppe, deren Arbeit ich lange Zeit leitete, nie über eines der dort anwesenden Medien mitteilen können. Nur einer von ihnen hatte ihn als diffusen, verschwommenen Schatten wahrnehmen können.

Ich hatte jede Hoffnung verloren, mit ihm sprechen zu können, als eines Abends in Marseille, während eines Abschiedsbesuchs bei einer Freundin der Familie, eine Dame, die wir seit über einem Jahr nicht mehr gesehen hatten, erschien und sich zu uns gesellte. Mitten im Gespräch überkam sie ein spontaner Schlaf, und zu meiner großen Überraschung manifestierte sich durch sie der Geist meines Vaters, den sie nie gekannt hatte, und gab mir die unwiderlegbarsten Beweise seiner Identität. Mit einer von Zärtlichkeit erfüllten Herzlichkeit drückte er mir die Gefühle und intensiven Emotionen aus, die er seit dem Moment der Trennung empfunden hatte.

Aus allen Studien über die harmonischen Schwingungen des Gehirns lässt sich eine Schlussfolgerung ziehen. Und zwar, dass wir durch die Ausrichtung und Beharrlichkeit unserer Gedanken die Einflüsse unserer Umgebung verändern und mit ähnlichen Kräften und Intelligenzen in Beziehung treten können. Diese Tatsache gilt nicht nur für Sensitive und Medien, sondern für alle denkenden Wesen. Die Einflüsse aus dem Jenseits können auf uns einwirken, ohne dass eine bewusste Kommunikation mit den Wesen, die es bevölkern, stattfindet. Es ist nicht notwendig, an die Existenz der Geisterwelt zu glauben oder sie kennenlernen zu wollen, um ihre Auswirkungen zu spüren. Das Gesetz der Anziehung ist unausweichlich und jeder Mensch unterliegt ihm. Daher verflüchtigt sich die Kritik an den Spiritisten, dass sie mit ihren Praktiken ausschließlich die bösen Kräfte des Universums anziehen, angesichts der Tatsachen.

Es liegt am Menschen, die unterschiedlichsten Inspirationen zu empfangen, von den erhabensten bis zu den größten. Unser Geisteszustand ist wie eine Lücke, durch die Freunde und Feinde zu uns gelangen können. Die Sinnlichen ziehen sinnliche Geister an, die sich mit ihren Wünschen und Handlungen verbinden und deren Intensität verstärken; die Verbrecher rufen die Geister der Mörder herbei, die sie auf dem Weg des Bösen vorantreiben. Der Erfinder wird von den Forschern des Jenseits unterstützt.

Der Redner nimmt Bilder wahr, die er in einer Sprache präsentiert, die geeignet ist, die Massen zu bewegen. Der Denker, der Musiker, der Dichter werden die Schwingungen der Sphären empfangen, in denen das Schöne und Wahre verehrt wird; mächtige Seelen werden ihnen die Schätze der Inspiration bringen, den Hauch, der über die träumerischen Stirnen weht und Talent und Einfallsreichtum vermittelt.

So antwortet der Geist von einer Ebene zur anderen auf die Rufe des Geistes. Alle spirituellen Ebenen sind miteinander verbunden. Die Instinkte des Hasses, der Grausamkeit und der Zügellosigkeit ziehen die Geister der Unterwelt an. Die Frivolität zieht die leichten Geister an; aber das Gebet des guten Menschen, sein Ruf erhebt sich zu den himmlischen Geistern und hallt Note für Note in einer aufsteigenden Tonleiter bis in die höchsten Sphären wider, während gleichzeitig aus den tiefen Regionen der Unendlichkeit Schwingungswellen, die Ausstrahlungen des ewigen Gedankens, auf ihn herabsteigen, die ihn mit einem Strom von Kraft und Leben durchdringen. Das gesamte Universum vibriert unter dem Gedanken Gottes.

9. Bedingungen für Experimente

Die Untersuchung der Phänomene ist von entscheidender Bedeutung; auf ihr basiert der gesamte Spiritismus; doch allzu oft machen der Mangel an Methodik, Beständigkeit und Anleitung bei den Experimenten den guten Willen der Medien und die legitimen Bestrebungen der Forscher zunichte. Auf diese Ursachen sind die wenig schlüssigen Ergebnisse zurückzuführen, die in so vielen Zentren erzielt werden. Es wird willkürlich und fieberhaft experimentiert, ohne die notwendigen Bedingungen zu berücksichtigen, und man ist begierig darauf, bedeutende Phänomene zu erzielen. Infolge der Stimmung, in der die Experimente durchgeführt werden, häufen sich die Schwierigkeiten, und wenn am Ende einiger Sitzungen nur unbedeutende Ereignisse, Trivialitäten oder Mystifikationen erzielt werden, macht sich Entmutigung breit und man gibt auf.

Wenn hingegen zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden, kommt es in der Regel zu einer unüberlegten Begeisterung, einer bedauerlichen Neigung zur Leichtgläubigkeit und einer Bereitschaft, alle erzielten Phänomene den Geistern der Verstorbenen zuzuschreiben. In einem solchen Fall lassen Enttäuschungen nicht lange auf sich warten, und diese Enttäuschungen sind notwendig, weil sie den Zweifel wieder wecken und damit das geistige Gleichgewicht, den kritischen Sinn, der für jede experimentelle Untersuchung unverzichtbar ist, und zwar mehr als anderswo auf dem Gebiet der psychischen Forschungen, wo Suggestion, Unbewusstes und Betrug bei jedem Schritt mit den Manifestationen der unsichtbaren Welt vermischt werden können.

In anderen Kreisen wird leichtfertig kritisiert, den Gruppen wird schlechte Führung vorgeworfen, den Medien Unzulänglichkeit und den Teilnehmern Unwissenheit oder Mystizismus. Sie beklagen sich darüber, dass sie nur Mitteilungen erhalten, die wissenschaftlich uninteressant sind und nur aus wiederholten moralischen Ermahnungen bestehen. Diese Kritik ist nicht immer unbegründet, aber man vergisst in der Regel, dass nichts ohne Anstrengung erreicht werden kann, dass man die Früchte nicht pflücken sollte, bevor sie reif sind, denn für alles braucht man Geduld und Maß. Die medialen Fähigkeiten unterliegen wie alle Dinge dem Gesetz des Fortschritts und der Entwicklung.

Anstelle von steriler Kritik ist es besser, Menschen guten Willens dabei zu helfen, sich zusammenzuschließen und die Arbeit des Mediums zu erleichtern, indem sie um ihn herum eine Atmosphäre der Sympathie schaffen, die für ihn gleichzeitig Unterstützung, Ansporn und Schutz ist.

Es ist unerlässlich, die medialen Schöpfungen einer ernsthaften Kontrolle zu unterziehen und die Untersuchungen mit einem stets wachen analytischen Geist anzugehen.

Mangelnder guter Wille, übertriebene Kritik und systematische Verunglimpfung können jedoch das Medium entmutigen und es dazu veranlassen, aufzugeben oder sich von großen Versammlungen zurückzuziehen, um sich in familiären Gruppen und kleinen Kreisen zu versammeln, wo es zweifellos ein besseres Umfeld vorfindet, wo aber nur eine kleine Zahl Auserwählter von seiner Arbeit profitiert.

Vor allem muss ein doppeltes Hindernis vermieden werden. Wenn zu viel Skepsis trübt, ist übermäßige Leichtgläubigkeit keine geringere Gefahr. Es ist notwendig, beides mit gleicher Sorgfalt zu vermeiden und einen weisen Mittelweg zu finden.

Wie wir beobachtet haben, finden sich unter Wissenschaftlern die hartnäckigsten Vorurteile gegenüber spiritistischen Phänomenen.

Sie wollen diesen Forschungen die Regeln der orthodoxen und positiven Wissenschaft auferlegen, die sie als die einzigen sicheren Grundlagen betrachten, und wenn diese Regeln nicht übernommen und befolgt werden, lehnen sie alle erzielten Ergebnisse gnadenlos ab.

Die Erfahrung zeigt uns jedoch, dass jede Wissenschaft ihre eigenen Regeln hat. Man kann eine neue Ordnung von Phänomenen nicht erfolgreich studieren, wenn man sich auf Gesetze und Bedingungen stützt, die Ereignisse einer völlig anderen Ordnung regeln. Nur durch persönliche Forschungen oder durch Erfahrungen, die gewissenhafte Forscher mit dieser Methode gewonnen haben, und nicht aufgrund von A-priori-Theorien lassen sich die Gesetze bestimmen, die okkulte Phänomene regeln. Diese Gesetze sind sehr subtil und sehr kompliziert.

Ihre Untersuchung erfordert einen aufmerksamen und unvoreingenommenen Geist. Aber wie kann man Unvoreingenommenheit von denen verlangen, deren Interessen, Ruhm und Selbstachtung eng mit Systemen oder Überzeugungen verbunden sind, die der Spiritismus ins Wanken bringen könnte?

„Um die Wahrheit zu finden“, sagte ein berühmter Intellektueller, „muss man sie mit einem einfachen Herzen suchen“. Denn zweifellos sind einige Gelehrte, die mit vorgefassten Theorien belastet sind und sich aus Gewohnheit den strengen Regeln einer routinemäßigen Methode unterwerfen, in diesen Forschungen weniger erfolgreich als einfach intelligente Menschen, die jedoch mit praktischem Sinn und einem unabhängigen Geist ausgestattet sind. Letztere beschränken sich darauf, die Tatsachen selbst zu beobachten und die logischen Konsequenzen daraus zu ziehen, während sich der Wissenschaftler auf die Methode konzentriert, auch wenn diese unproduktiv ist. Was vor allem in diesem Bereich wichtig ist, sind die Ergebnisse, und nur die Methode, die sie hervorbringt, auch wenn sie einigen fehlerhaft erscheint, ist als gut anzusehen. Man muss kein begabter Mathematiker, Astronom oder Arzt sein, um mit Aussicht auf Erfolg Forschungen über den Spiritismus anzustellen; es reicht aus, die Bedingungen zu kennen, die erfüllt sein müssen, und sich ihnen zu unterwerfen. Diese Bedingungen kann uns keine andere wissenschaftliche Disziplin nennen. Nur durch eifriges Experimentieren und die Offenbarungen der Geistführer können wir sie genau festlegen.

Die Gelehrten berücksichtigen psychische Affinitäten und die Ausrichtung der Gedanken nur wenig, obwohl diese einen wichtigen Faktor des spiritistischen Problems darstellen. Sie neigen dazu, das Medium als ein Laborgerät zu betrachten, als eine Maschine, die nach Belieben Effekte erzeugen muss, und behandeln es mit sehr wenig Rücksichtnahme. Sie betrachten die unsichtbaren Intelligenzen, die es leiten, als mechanische Kräfte.

Im Allgemeinen weigern sie sich, in ihnen freie und bewusste Wesen zu sehen, deren Wille einen großen Teil der Manifestationen beeinflusst, die ihre Ideen, ihre Absichten, ihre Ziele haben, die uns unbekannt sind, und die nicht immer die Absicht haben, einzugreifen; einige, weil die Aufdringlichkeit und die allzu materiellen Ziele der Forscher sie abschrecken; andere, weil sie, da sie zu minderwertig sind, nicht das Bedürfnis verspüren, den Menschen die Realität des Weiterlebens zu beweisen.

Dennoch muss man anerkennen, dass die Forderungen und Vorgehensweisen der Gelehrten bis zu einem gewissen Grad durch die Betrügereien gerechtfertigt sein können, mit denen das Phänomen vorgetäuscht oder verschleiert wurde.

Nicht nur geschickte Zauberkünstler haben sich dieser Art von Übungen gewidmet, sondern auch echte Medien wurden oft auf frischer Tat beim Betrug ertappt. Daher rührt die sehr berechtigte Zurückhaltung bestimmter Forscher und ihre Verpflichtung, bei den Experimenten alles zu eliminieren, was verdächtig ist, jeden Zweifel, jeden Grund zur Täuschung.

Es liegt auf der Hand, dass beispielsweise beim Phänomen der Apportierungen eine Vielzahl von Beweisen, unwiderlegbare Beweise, erforderlich sind, um an die sukzessive Entmaterialisierung und Wiederherstellung von Objekten zu glauben, die Wände durchdringen, anstatt zuzugeben, dass sie von einigen der Anwesenden herbeigeschafft wurden.

Der Verdacht darf jedoch nicht so weit gehen, dass dem Phänomen Bedingungen auferlegt werden, die es unmöglich machen, wie im Fall von Dr. Ferroul und den Professoren von Montpellier, die versuchten, durch Glasplatten hindurch aus der Ferne zu lesen.

Die Einmischung dieses Körpers, der ein unüberwindbares Hindernis für die Tätigkeit des Mediums darstellte, wäre vergleichbar mit einem anderen Experiment, bei dem zur Ausübung einer Kontrolle der dunkle Raum eines Fotografen, während dieser seiner Arbeit nachging, mit blendendem Licht überflutet wurde.

Die Unkenntnis der wirksamen Elemente und der Bedingungen, unter denen sie sich manifestieren, erklärt die häufigen Misserfolge derer, die versuchen, anderen Lektionen zu erteilen, aber nur zeigen, wie unzureichend die Regeln ihrer eigenen Wissenschaft sind, wenn man sie auf diese Art von Untersuchungen anwenden will.

Darüber hinaus zieht die Atmosphäre des Misstrauens und der Böswilligkeit, die das Medium umgibt, niedere Wesenheiten an, die sich dem Chaos hingeben und den Einzelnen zu betrügerischen Handlungen verleiten. Wenn diese Elemente in eine Gruppe eindringen, ist es am besten, die Sitzung zu beenden. Gerade in solchen Fällen sind die Anwesenheit und die Ratschläge eines Geistführers von großem Nutzen, und diejenigen, die ohne diese Hilfe zu Experimenten wagen, setzen sich der Gefahr aus, schwerwiegende Fehler zu begehen.

Ein Medium ist ein empfindliches Instrument, ein Reservoir an Kräften, die nicht unbegrenzt erneuerbar sind und mit Bedacht eingesetzt werden müssen. Aufgeklärte Geister, ernsthafte Forscher, denen die Gesundheit der Menschen am Herzen liegt, wissen, wann sie bei den ersten Anzeichen von Erschöpfung innehalten müssen; frivole und lügnerische Geister, die an schlecht geführten Sitzungen teilnehmen, in denen es weder Harmonie noch Erhebung der Gedanken gibt, haben nicht die geringsten Skrupel. Sie teilen die Meinungen unerfahrener Forscher, schämen sich nicht, die Kräfte des Mediums zu missbrauchen, um uninteressante Phänomene zu erzeugen oder die Anwesenden zu täuschen.

Fast immer nehmen verschiedene Elemente, Kräfte und Einflüsse an den Experimenten teil; manchmal widersprechen sie sich und bekämpfen sich gegenseitig. Dies führt zu einer gewissen Verwirrung, einer Mischung aus Wahrheit und Lüge, aus offensichtlichen und zweifelhaften Dingen, die nicht immer leicht zu unterscheiden sind.

Die Gelehrten erkennen an, dass in den meisten Fällen die Suggestion eine große Rolle spielen kann. Daraus folgt, dass man, um wirklich zuverlässige und spontane spiritistische Phänomene zu erhalten, sorgfältig alles unterlassen sollte, was das Medium beeinflussen und die Wirkung der Geister stören könnte.

Nun scheint dies aber gerade das zu sein, was einige Wissenschaftler am wenigsten interessiert.¹ Sie hören nie auf, den Probanden mit unangebrachten, kindischen und hinterhältigen Fragen zu belästigen. Sie stören die Sitzungen mit Gesprächen und privaten Unterhaltungen. Wenn Ruhe, Stille und Aufmerksamkeit unerlässlich sind, wechseln einige ihren Platz, kommen und gehen, unterbrechen die laufenden Manifestationen trotz der ausdrücklichen Anweisungen der Geister; andere, wie ein uns bekannter Arzt, rauchen und trinken Bier während der Experimente.

Wie kann man unter solch unseriösen und unehrlichen Bedingungen überhaupt Schlussfolgerungen wagen?

Manchmal verläuft das Experiment normal und zufriedenstellend, die Entwicklung des Phänomens ist vielversprechend. Plötzlich kommt ein neues Element hinzu, ein Wille greift ein, eine Strömung gegensätzlicher Ideen kommt ins Spiel; die mediale Wirkung wird gestört, abgelenkt und bewirkt nun nur noch das Gegenteil der ursprünglichen Erwartungen. Reale Ereignisse scheinen sich mit fiktiven Ereignissen zu vermischen; vulgäre Äußerungen wechseln sich mit beeindruckenden Sitzungen ab. Wie kann man dieses Durcheinander, das einen ratlos macht, entwirren? Wie kann man verhindern, dass es sich wiederholt?

Die Notwendigkeit von Disziplin in den Sitzungen wird hier besonders deutlich, und noch mehr die Anwesenheit eines hohen Geistes, dessen starker Wille sich gegen alle gegensätzlichen Strömungen durchsetzt.

Wenn die Harmonie in der Umgebung wiederhergestellt ist, wenn die Kraft, die von oben kommt, ausreichend ist, werden diese Widersprüche, diese Ungereimtheiten, die entweder von unbewussten Kräften, von rückständigen Geistern oder sogar vom Geisteszustand der Anwesenden herrühren, nicht mehr auftreten. Das Phänomen entfaltet sich dann in seiner ganzen majestätischen Größe und der Beweis erscheint.

¹Siehe die Experimente von Herrn Flournoy, Professor für Psychologie an der Universität Genf, und die fundierte Kritik daran von Herrn D. Metzger, Autor von *Des Indes a la planète Mars*.

Aber um diese Hilfe von oben zu erhalten, bedarf es der Einheit, der Erhebung der Gedanken und Herzen; es bedarf der Besinnung und des Gebets.

Die höheren Wesenheiten stellen sich nicht gerne in den Dienst von Forschern, die keinen aufrichtigen Wunsch nach Bildung und keine tiefe Liebe zur Wahrheit und zum Guten haben.

Diejenigen, die den Spiritismus zu einem Spiel, zu einer frivolen Unterhaltung machen, dürfen nichts anderes als Inkohärenzen und Täuschungen erwarten.

Und manchmal kann es sogar gefährlich sein. Manche Menschen haben Spaß daran, mediale Gespräche mit niederen Geistern, mit verdorbenen und entwürdigten Seelen zu führen; und zwar ohne gute Absicht, ohne das Ziel, sich zu erneuern, sondern aus Neugier und aus Lust am Vergnügen. Obwohl sie sich während ihres irdischen Lebens nicht mit diesen Wesen abgeben müssten, zögern sie nicht, sie nach ihrem Tod zu geschmacklosen Gesprächen einzuladen, ohne zu bemerken, dass sie sich damit gefährlichen magnetischen Einflüssen aussetzen.

Wenn ihr mit perversen Seelen in Kontakt tretet, dann tut dies, um ihre moralische Erhebung, ihre Erlösung zu erreichen, unter dem Schutz eines sicheren Führers, ohne euch einer ungesunden Promiskuität und furchterregenden Obsessionen auszusetzen. Betretet die Regionen des Jenseits nur mit einem hohen und starken Gedanken, der für euch wie eine Waffe gegen das Böse ist.

Die Medialität, diese wunderbare Kraft, wurde dem Menschen gegeben, damit er sie edel nutzt. Indem ihr sie herabwürdigt, würdigt ihr euch selbst herab und verwandelt einen reinen himmlischen Duft in vergiftete Luft!

Früher widmeten sich die Eingeweihten, wie heute die Orientalen, erst dann den Beschwörungen, nachdem sie sich durch Enthaltbarkeit, Meditation und Gebet gereinigt hatten. Die Kommunikation mit der unsichtbaren Welt war ein religiöser Akt, der mit einem Gefühl der Ehrfurcht und Verehrung gegenüber den Toten vollzogen wurde.

Nichts könnte unterschiedlicher sein als die Vorgehensweise bestimmter moderner Forscher. Sie erscheinen nach einem üppigen Mahl an den Versammlungsorten, stinken nach Tabak und haben den intensiven Wunsch, laute Manifestationen oder nützliche Informationen für ihre materiellen Interessen zu erhalten. Und sie wundern sich, dass unter solchen Bedingungen nur betrügerische und lügnerische Geister zu ihnen kommen, die sie täuschen und sich daran erfreuen, ihnen zahlreiche Enttäuschungen zu bereiten!

Trotz der Ablehnung der heutigen Wissenschaftler gegenüber den Mitteln, die eingesetzt werden, um eine höhere Kommunikation mit den Seelen zu erreichen, wird es notwendig sein, auf sie zurückzugreifen, wenn man den Spiritismus nicht zu einer neuen Quelle von Missbrauch und Übel machen will. Die Stimmung der Anwesenden, ihre fluidische und mentale Wirkung sind wichtige Elemente für den Erfolg oder Misserfolg der Sitzungen. Je sensibler das Medium ist, desto stärker spürt es den magnetischen Einfluss der Forscher. In einer Versammlung, die mehrheitlich aus Ungläubigen besteht, deren feindselige Gedanken sich auf das Individuum konzentrieren, kommt es nur schwer zu Phänomenen. Die erste Voraussetzung ist, alle vorgefassten Meinungen abzulegen, um dem Geist seine Handlungsfreiheit zu lassen. Ich habe in einigen Fällen festgestellt, dass ein starker und beharrlicher Wille in der Lage ist, eine schwache Person zu lähmen und ein Hindernis für Manifestationen darzustellen.

Die divergierenden Gedanken prallen aufeinander und bilden eine Art fluidisches Chaos, das der Wille der Unsichtbaren nicht immer beherrschen kann. Dies ist der Grund, warum die Ergebnisse in zahlreichen Versammlungen mit heterogener Zusammensetzung, wie beispielsweise bei Theateraufführungen am Abend, so problematisch sind, wie die Erfahrung gezeigt hat. Menschen, die nach Propaganda gieren und es wagen, diesen Weg ohne die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu beschreiten, setzen sich der Gefahr schwerer Misserfolge aus. Medien sind an solchen Orten einer echten Gefahr ausgesetzt.

Sie sind nicht nur den rückständigen Geistern ausgeliefert, die sich den Massen hingeben, sondern unterwerfen sich auch dem Willen jedes Böswilligen, der, als Weiser auftretend, von ihnen Experimente verlangt, die den wahren Gesetzen des Spiritismus widersprechen, und wenn er ihre Kräfte ohne praktisches Ergebnis ausgenutzt und missbraucht hat, wird er die Zuschauer davon überzeugen, dass diese Ideen nichts als Irrtum oder Täuschung sind.

Daraus lässt sich ableiten, dass fast immer eine Affinität zwischen den Mitgliedern eines Zentrums und den beteiligten Wesenheiten besteht. Menschliche Einflüsse ziehen ähnliche Intelligenzen an, und die Manifestationen erfolgen in Übereinstimmung mit den Neigungen, Vorlieben und Fähigkeiten des Zentrums.

Einige Kritiker sind zu dem Schluss gekommen, dass spiritistische Mitteilungen nichts anderes als ein Spiegelbild der Gedanken der Anwesenden sind. Diese Meinung lässt sich leicht widerlegen. Man denke nur an die Enthüllungen von Namen, Ereignissen und Daten, die niemandem bekannt waren, die in unzähligen Fällen gewonnen wurden und die nach entsprechender Überprüfung als zutreffend angesehen wurden.¹

Es wurden Wörter und Botschaften in Sprachen erhalten, die den Anwesenden unbekannt waren; die Medien haben mechanisch die Unterschrift, den Stil und die Schriftform von Verstorbenen reproduziert, die sie nie gekannt hatten. Manchmal erhalten gebildete Forscher nur vulgäre Dinge, während unter den Ungebildeten hervorragende Mitteilungen entstanden sind, die sich durch ihren Stil und ihre Erhabenheit auszeichnen.

Die Affinität, die zwischen den Mitgliedern einer Gruppe und den sie leitenden Geistern zu spüren ist, beruht nicht nur auf der gewonnenen Sympathie und der Ähnlichkeit der Meinungen, sondern ist Teil der Voraussetzungen für die fluidische Übertragung.

¹Siehe: Zweiter Teil, Kapitel XVII bis XXI.

Bei intellektuellen Manifestationen benötigt der Geist einen Vermittler und ein Umfeld, die ihm die notwendigen Mittel bieten, um seine Meinungen darzulegen und verständlich zu machen. Deshalb neigt er dazu, sich Menschen zu nähern, mit denen er sich durch Ideen oder Gefühle verbunden fühlt.

Wir wissen, dass bei Schreibphänomenen, Inkarnationen und manchmal sogar bei Tiptologie die Gedanken des Geistes das Gehirn des Mediums durchdringen und dieses nur eine bestimmte Anzahl von Schwingungen durchlässt, die mit seinem eigenen psychischen Zustand in Einklang stehen.¹

So wie ein Lichtstrahl, der durch ein buntes Glasfenster fällt, zerlegt wird und nur eine begrenzte Anzahl von Schwingungen projiziert, so wird auch die Botschaft des Geistes, unabhängig vom Reichtum der Begriffe und Bilder, aus denen sie besteht, innerhalb der begrenzten Grenzen der dem Medium vertrauten Formen und Ausdrucksweisen, die sein Gehirn enthält, übertragen. Diese Regel ist allgemein gültig. Wir haben jedoch gesehen, dass ein Geist, der über große Kraft und Willensstärke verfügt, ein Medium dazu zwingen kann, Lehren zu übermitteln, die über sein Wissen hinausgehen, und über Ereignisse zu berichten, die nicht in seinem Gedächtnis gespeichert sind.

Was die Widersprüche und Lücken in den Mitteilungen angeht, die als Argument gegen den Spiritismus angeführt werden, so darf man nicht vergessen, dass die Geister ebenso wie die Menschen alle Evolutionsstufen umfassen. Was die Widersprüche und Lücken in den Mitteilungen angeht, die als Argument gegen den Spiritismus angeführt werden, so darf man nicht vergessen, dass die Geister ebenso wie die Menschen alle Evolutionsstufen umfassen.

¹Siehe Kap. VIII, Die Gesetze der spiritistischen Kommunikation.

Der Tod verleiht kein umfassendes Wissen, und obwohl ihre Wahrnehmungen weiter sind als unsere, erfassen sie die Geheimnisse des unermesslichen Universums nur nach und nach und entsprechend ihrem Fortschritt.

Die Erdatmosphäre ist von Geistern bevölkert, die in Intelligenz und Moral minderwertig sind und aufgrund ihrer spezifischen Belastung nicht höher aufsteigen können. Diese sind es, die auf unsere Anrufe antworten und am häufigsten mit uns kommunizieren. Diejenigen, die ein höheres Leben erreicht haben, kehren nur mit einer Mission zu uns zurück. Ihre Manifestationen sind selten.

Sie tragen ein Zeichen der Größe, das es unmöglich macht, sie mit den übrigen Kommunikationen zu verwechseln.

Wenn die unterschiedlichen Gedanken der Anwesenden eine Ursache für Störungen und Misserfolge sind, erzeugen hingegen Gedanken, die auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet sind, insbesondere wenn es hochgesteckt ist, harmonische Schwingungen, die eine Atmosphäre der Ruhe und Gelassenheit schaffen, von der das Medium durchdrungen wird und die das Wirken der Geister erleichtert. Anstatt gegen den Willen ankämpfen zu müssen, müssen sie nur ihre Kräfte mit den Absichten der Teilnehmer vereinen; dann ist der Unterschied in den Ergebnissen beträchtlich.

Aus diesem Grund fordern wir in den Sitzungen unserer Studiengruppe ständig die Vereinigung der Gedanken, Stille und Besinnung, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Wir müssen die Anwesenden auf höhere Fragen ausrichten und die Sitzungen immer mit einem gemeinsamen Aufruf beginnen, mit einer improvisierten Anrufung der unendlichen Kraft und ihrer unsichtbaren Wirkkräfte. und in diese Anrufung legen wir alle Ressourcen unseres Geistes, alle spontanen Impulse unseres Herzens.

Außerdem ist es bei Sitzungen mit physikalischen Effekten, bei denen Phänomene wie Apportierungen, direktes Schreiben und Materialisationen angefordert werden, ratsam, ein künstliches Mittel zu verwenden, um die Gedanken der Teilnehmer auf einen Punkt zu fixieren.

Man kann ein Zeichen wählen und es imaginär über das Medium legen, zum Beispiel ein Kreuz, ein Dreieck, eine Blume, und von Zeit zu Zeit im Laufe der Sitzung an das vereinbarte Zeichen erinnern und die schwankende Aufmerksamkeit, die immer dazu neigt, sich zu entspannen, wieder darauf lenken.

Dieses Verfahren ersetzt vorteilhaft die vulgären, wenig erbaulichen Gesänge, auf die in bestimmten Versammlungen zurückgegriffen wird und die empfindliche und kultivierte Menschen unangenehm beeindrucken. Es ist nur im Dunkeln anwendbar. In der Regel hat Licht eine auflösende Wirkung auf die Fluide. In allen Fällen, in denen es nicht unbedingt notwendig ist, wie zum Beispiel beim halbmechanischen Schreiben, ist es ratsam, die Intensität zu verringern und sogar ganz darauf zu verzichten, wenn man beispielsweise über sehende und inkarnierte Medien verfügt.

Musik, ernste und religiöse Gesänge können ebenfalls wirksam dazu beitragen, die Harmonie der Fluide und Gedanken zu erreichen. Aber das reicht nicht aus. In den Sitzungen muss zur Vereinigung der Gedanken auch die Vereinigung der Herzen hinzukommen. Wenn zwischen den Mitgliedern einer Gruppe Antipathie herrscht, wird die Wirkung der hohen Geister geschwächt und verschwindet. Um ihre regelmäßige Mitwirkung zu erlangen, ist es notwendig, dass moralische Harmonie, die Mutter der fluidischen Harmonie, in den Herzen herrscht und dass alle Anhänger, die nach dem gemeinsamen Wohl streben, sich durch ein Gefühl aufrichtiger und wohlwollender Herzlichkeit verbunden fühlen.

Die geheimnisvollsten Gesetze des Denkens offenbaren sich in den Experimenten. Manchmal, wenn die Mitglieder einer Gruppe von intensiven Sorgen beherrscht werden, kann ihre Stimmung die Sprache des Mediums beeinflussen. Das Gleiche gilt für die Wirkung der Geister auf die Medien und umgekehrt. Unabhängig davon, wie stark ein Geist einen Menschen beherrscht, wenn dieser verärgert, unruhig oder aufgewühlt ist, werden die Mitteilungen von diesem Zustand der Verstörung geprägt sein. Auch weniger fortgeschrittene Intelligenzen, die sich manifestieren, können unter dem Einfluss der Anwesenden stehen.

Im Allgemeinen besteht eine Wechselwirkung zwischen dem irdischen Medium und den unsichtbaren Wesenheiten, was bei der Analyse der Phänomene berücksichtigt werden muss. Aber der hohe Geist entzieht sich aufgrund seiner Überlegenheit und der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte diesen Einflüssen, beherrscht sie, reguliert sie und behält eine Autorität, die keinen Zweifel zulässt. Deshalb muss vor allem das Eingreifen der höheren Seelen angestrebt und erleichtert werden, indem wir uns den Bedingungen unterwerfen, die sie uns auferlegen und ohne die wir nur mittelmäßige Geister anziehen können, die kaum in der Lage sind, uns als Führer zu dienen und die höheren Lehren des Raumes getreu zu interpretieren.

Kleine Gruppen mit homogener Zusammensetzung haben die größten Erfolgsaussichten. Wenn es schon schwierig ist, die Schwingungen von fünf oder sechs Personen untereinander und mit den Strömungen des Geistes in Einklang zu bringen, so ist es offensichtlich, dass die Schwierigkeiten mit einer größeren Teilnehmerzahl zunehmen. Es ist ratsam, nicht mehr als zehn oder zwölf Personen beiderlei Geschlechts zuzulassen, die nach Möglichkeit immer dieselben sein sollten, insbesondere zu Beginn der Experimente.

Die häufige Erneuerung der Teilnehmer erfordert eine kontinuierliche Arbeit der Verschmelzung und Assimilation durch die Geister, was die Ergebnisse beeinträchtigt oder zumindest verzögert. Auch wenn es für die Werbung gut ist, neue Anhänger in die Zentren aufzunehmen, ist es zumindest notwendig, dass eine Gruppe von alten Mitgliedern geschlossen bleibt und eine unveränderliche Mehrheit bildet.

Es ist empfehlenswert, sich an festen Tagen und zu festen Zeiten am selben Ort zu treffen. So können die Geister die benötigten fluidischen Elemente sichern, und die Versammlungsorte werden, indem sie von diesen Fluiden durchdrungen werden, immer geeigneter für Manifestationen.

Beharrlichkeit ist eine der unverzichtbaren Eigenschaften eines Forschers. Manche ärgern sich oft, wenn sie einen Abend lang vergeblich auf Phänomene warten. Wir wissen, dass im Laufe der Sitzungen eine unsichtbare, langsame und fortschreitende Arbeit geleistet wird. Die Konzentration der erforderlichen Kräfte erfolgt manchmal erst nach vielen Nächten des Übens und der Anstrengung.

Die folgenden Beispiele zeigen uns, dass Geduld oft die Voraussetzung für den Erfolg ist.

Im Jahr 1855 bildete Professor Mapes in New York eine Gruppe von zwölf talentierten und skeptischen Personen, die sich verpflichteten, sich zwanzig Mal hintereinander mit einem Medium zu treffen.

Während der ersten achtzehn Nachmittage waren die Phänomene so unbedeutend und trivial, dass viele der Anwesenden bedauerten, wertvolle Zeit zu verlieren; aber im Laufe der letzten beiden Sitzungen ereigneten sich so bemerkenswerte Dinge, dass dieselbe Gruppe die Studien vier Jahre lang fortsetzte; alle ihre Mitglieder wurden zu überzeugten Anhängern¹.

Im Jahr 1861 experimentierte der Bankier Livermore mit dem Medium Kate Fox, um Materialisationen des Geistes seiner Frau Estelle zu erhalten, konnte jedoch erst in der vierundzwanzigsten Sitzung ihre Gestalt erkennen. Später konnte er mit dem Geist seiner Frau sprechen und direkte Botschaften erhalten². Ohne seine Beharrlichkeit hätte er keines dieser Ergebnisse erzielt.

Anhand dieser Tatsachen wird deutlich, wie wichtig es ist, genau auf die Zusammensetzung der Gruppen und die Versuchsbedingungen zu achten. Je nach Art des Mediums kann dessen Fähigkeit sehr unterschiedliche Wirkungen hervorrufen. Manchmal manifestiert sie sich in verwirrenden Phänomenen, die Zweifel und Misstrauen hervorrufen, sodass die Sitzungen einen undefinierbaren Eindruck von Unbehagen hinterlassen; in anderen Fällen offenbart sie sich durch so starke Wirkungen, dass jede Unsicherheit verschwindet.

¹Russel Wallace, *Le Moderne Spiritualisme* (Der moderne Spiritualismus), S. 205.

²Siehe R. Dale Owen, *Le Territoire contesté, passim*; Aksakof, *Animisme et Spiritisme* (Animismus und Spiritismus), S. 547. Viele weitere Beispiele könnten angeführt werden. Dr. Cyriax, Direktor der Spiritualistischen Blätter in Berlin, erlangte erst in der 21. Sitzung die mechanische Schrift. (L. Gardy, *Cherchons* (Lasst uns suchen), S. 164). Viele Mitglieder unserer Gruppe mussten sich monatelang vorbereitenden Übungen widmen, Zeichen und deformierte Buchstaben zeichnen, bevor sie lesbare Botschaften erhielten.

Ich selbst habe viele nutzlose oder unbedeutende Sitzungen miterlebt, aber ich kann auch sagen, dass ich Medien gesehen habe, die in ihren Stunden der Ekstase und des magnetischen Schlafes auf bewundernswerte Weise inspiriert waren. Ich habe andere gesehen, die mit einem einzigen Schlag und manchmal sogar im Dunkeln Seiten mit einem großartigen Stil und einer bewundernswerten Kraft und Erhabenheit geschrieben haben. Ich habe Tausende von Phänomenen der Inkarnation gesehen, bei denen die Bewohner des Weltraums für einige Stunden von den Organen eines Mediums Besitz ergriffen und Worte und Reden mit solchen Akzenten aussprachen, dass alle, die sie hörten, eine unauslöschliche Erinnerung daran mitnahmen.

Für den aufmerksamen Beobachter, der alle Aspekte des Phänomens studiert hat, gibt es eine Art Abstufung, eine aufsteigende Skala, die von den Schlägen und Bewegungen der Tische bis zu den höchsten Produktionen des Denkens reicht. Es ist ein Räderwerk, das den unvoreingenommenen Forscher erfasst und dessen Kraft alle Menschen, die nach der Wahrheit suchen, früher oder später spüren werden.

Trotz der Unentschlossenheit, der Verachtung und der Feindseligkeiten wird der Tag kommen, an dem die physikalischen Fakten allgemeiner untersucht werden; diese Untersuchung wird durch eine strenge Abfolge zur Psychografie führen, dann durch Sehen und Hören zur Inkarnation, und sobald man nach den wahren Ursachen dieser Phänomene suchen will, stehen wir vor dem großen Problem des Überlebens.

Je weiter der Beobachter auf diesem Gebiet voranschreitet, desto mehr wird er spüren, dass er sich allmählich über die materielle Ebene erhebt. Er wird erkennen müssen, dass die physikalischen Fakten nur ein Zugang zu bedeutenderen Phänomenen sind und dass sie alle im Allgemeinen zur Manifestation dieser Wahrheit beitragen: dass die menschliche Seele unvergänglich ist und dass ihr Schicksal ewig ist. Dann wird er die Gesetze des Universums, die Ordnung und Harmonie der Dinge verstehen, die ihm ein immer größeres Wissen und ein immer umfassenderes Verständnis vom Ziel des Lebens und seinen dringenden Pflichten vermitteln werden.

Bei den Phänomenen müssen drei Wirkprinzipien unterschieden werden: der Wille der Forscher, die nach außen gerichteten Kräfte des Mediums und der Assistenten und das Eingreifen der Geister.

Die Phänomene lassen sich auch in zwei große Kategorien einteilen: magnetische und mediale Ereignisse; aber beide sind miteinander verflochten und vermischen sich manchmal.

Das Medium befindet sich während des magnetischen Schlafes in drei verschiedenen Zuständen, die aufeinander folgen können und von denen jeder mit einer ganzen Reihe von Phänomenen verbunden ist. Diese sind:

1. Der leichte Zustand der Hypnose begünstigt telepathische Ereignisse und die Übertragung von Gedanken; jedoch sind die in diesem Zustand auftretenden Ereignisse in der Regel wenig aussagekräftig; die Loslösung des fluidischen Körpers des Mediums ist unvollständig, und sein persönliches Handeln kann sich mit den Suggestionen des Geistes vermischen.
2. Der eigentliche magnetische Schlaf, der es dem fluidischen Körper des Mediums ermöglicht, sich zu externalisieren und aus der Ferne zu wirken.
3. Der Tiefschlaf, durch den Erscheinungen, Materialisationen, die Levitation des Mediums und Inkarnationen stattfinden. Der mediale Schlaf in seinen verschiedenen Phasen kann sowohl von einem der Forscher als auch direkt vom Geist hervorgerufen werden. Wir glauben, dass es vorzuziehen ist, die verborgene Kraft wirken zu lassen, wenn dies ausreichend ist. So vermeidet man den üblichen Einwand, dass die Handlung des Magnetiseurs die Suggestion begünstigt.

Spiritistische Ereignisse lassen sich in vier Klassen unterteilen:

1. Die Typologie und das Phänomen der Tische. Bei dieser Art von Experimenten müssen physikalische Ursachen, unwillkürliche Bewegungen, der Magnetismus der Anwesenden und mentale Suggestion sorgfältig ausgeschlossen werden. Alle Ereignisse, die durch diese Ursachen erklärt werden können, werden verworfen, sodass eine beträchtliche Anzahl von Phänomenen übrig bleibt, die das Eingreifen anderer Intelligenzen als der Anwesenden belegen.

2. Automatisches Schreiben. Viele durch dieses Verfahren erhaltene Botschaften können auf unbewusste Suggestion zurückgeführt werden.

Wie wir gesehen haben, kommt es in bestimmten Fällen vor, dass das Medium, da es seine Gedanken äußern kann, seine eigene Frage beantwortet. Wir hätten es dann mit einem Phänomen der unwillkürlichen Autosuggestion zu tun. Das Wirken des Geistes offenbart sich jedoch in Fällen, in denen unbekannte Schriften erhalten werden, in denen Details, Fakten und Enthüllungen zu finden sind, die ebenso viele Identifikationselemente darstellen und auf diese Weise gewonnen werden¹.

3. Die Inkorporation. Bei Phänomenen dieser Art kann das Unterbewusstsein des Mediums eine Rolle spielen. In jedem von uns gibt es intellektuelles Wissen, Fähigkeiten, Erinnerungen, einen ganzen Schatz an geistigem Reichtum, der das Ergebnis unserer früheren Existenzen ist und tief im Bewusstsein vergraben liegt und den wir im Wachzustand nicht wahrnehmen. Das ist es, was das Unterbewusstsein oder vielmehr das Unterbewusstsein ausmacht.

In Fällen von somnambulistischer Loslösung und Exteriorisation werden diese Kräfte geweckt, sie vibrieren und leuchten um den fluidischen Körper des Mediums herum; die Seele gewinnt ihre verborgenen Ressourcen zurück und tritt in Aktion. Es ist jedoch leicht, die zahlreichen Fälle zu erkennen, in denen verborgene Wesen den Organismus des Mediums in Besitz nehmen und seinen eigenen Geist ersetzen. Diese Wesen zeichnen sich durch charakteristische Merkmale, ihre Stimme, besondere Gesten und psychologische Details aus, die es unmöglich machen, sie mit dem Unbewussten des Mediums zu verwechseln.²

¹Siehe: Zweiter Teil, Kapitel XVIII.

²Siehe: Zweiter Teil, Kapitel XIX.

4. Die Materialisationen. Da diese Phänomene im Dunkeln stattfinden, müssen sie streng kontrolliert werden. Zu diesem Zweck können entweder Waagen mit Aufzeichnungsgeräten verwendet werden, mit denen der Gewichtsverlust des Mediums festgestellt werden kann, wie in den Experimenten von Armstrong und Reimers¹, oder, wie bei William Crookes und dem Ingenieur Varley, elektrische Batterien, an die das Medium angeschlossen wird und durch die ein Strom fließt, der jede zweideutige Bewegung seinerseits verhindert.

Was die spiritistischen Manifestationen selbst betrifft, was ist das richtige Kriterium? Wo liegt der Beweis für das Eingreifen der Geister?

Dieser Beweis besteht, wie wir bereits gesagt haben, aus einer Reihe von Details, die es ermöglichen, eine genaue Identität festzustellen. Hier kann nur der Forscher Richter sein, und seine Überzeugung kann sich nur auf die Feststellung charakteristischer Merkmale stützen, die dem Medium und manchmal auch den Anwesenden unbekannt sind und durch die sich die Persönlichkeit des unsichtbaren Wesens offenbart.²

Um Gewissheit zu erlangen und die Kontrollmöglichkeiten zu vervielfachen, ist es ratsam, die Experimente zu variieren und sie durch den Einsatz verschiedener Arten von Medialität zu ergänzen. Aus der Gesamtheit der Zeugenaussagen und der erzielten Ergebnisse können wir so viele Beweise wie möglich gewinnen, die wir in diesem Bereich erhalten, in dem verschiedene Energien wirken, die oft miteinander verwechselt werden.

Es ist manchmal grausam und enttäuschend zu wissen, dass ein geliebter Mensch, ein verstorbener Mensch, bei uns ist, ohne dass wir mit ihm sprechen können; und wenn wir mit Medialität begabt sind und versuchen, eine Botschaft zu erhalten, beobachten wir, wenn der Stift schnell über das Papier gleitet, dass sich unsere Gedanken so eng mit seinen vermischen, dass wir sie nicht trennen können und nicht feststellen können, was von uns oder von ihm ausgeht.

¹Siehe Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, Seite 243, und weiter unten, Kapitel XX.

²Siehe: Zweiter Teil, Kapitel XXI, Identität der Geister.

Dann wenden wir uns an ein anderes Medium, aber egal, ob es schreibt oder ob der Geist namens im Traum durch seine Stimme spricht, erkennen wir aufgrund dieser unglücklichen Frage, die sich überall einschleicht, erneut, dass sich die Persönlichkeit des Mediums mit der des geliebten Menschen vermischt. Und Zweifel überkommen uns. Eine quälende Ungewissheit bedrückt uns. Doch plötzlich taucht ein Identitätsnachweis auf wie ein Blitz, so hell, so blendend, so unbestreitbar, dass angesichts dessen alle Unentschlossenheit verschwindet, alle Zweifel ausgelöscht werden und unser zufriedenes Verstand und unser bewegtes Herz treten, angetrieben von Glauben und Liebe, in Kontakt mit der geliebten Seele, die so klar auf unseren Ruf geantwortet hat und uns für immer die Gewissheit ihrer Anwesenheit und ihres Schutzes versichert.

Was die allgemeinen Mitteilungen betrifft, die in Form von philosophischen Lehren gemacht werden, so müssen sie sorgfältig analysiert, diskutiert und gründlich geprüft werden, mit völliger Meinungsfreiheit. Die unsichtbare Menschheit besteht aus Geistern, die in dieser Welt gelebt haben, und unter ihnen gibt es, wie wir wissen, viele, die wenig fortgeschritten sind. Aber es gibt auch brillante Intelligenzen im Raum, die vom Glanz des Jenseits erleuchtet sind. Wenn sie sich bereit erklären, zu uns zu kommen, können wir sie an der Erhabenheit ihrer Gedanken und der Richtigkeit ihrer Argumente erkennen.

In diesem Sinne ist Unterscheidungsvermögen eine unverzichtbare Eigenschaft. Der Forscher muss über ein sicheres Urteilsvermögen verfügen, das es ihm ermöglicht, Falsches von Wahrem zu unterscheiden und nach Prüfung aller Dinge nur das zu behalten, was einen wahren Wert hat.

Nichts ist für die Sache des Spiritismus so schädlich wie die übermäßige Leichtgläubigkeit bestimmter Anhänger und schlecht geleitete Experimente. Diese erwecken bei unerfahrenen Forschern einen bedauerlichen Eindruck, geben Anlass zu Kritik und Spott und vermitteln ein sehr falsches Bild von der Welt der Geister. Viele verlassen diese Versammlungen noch ungläubiger, als sie gekommen sind.

Der leichtgläubige Mensch ist voller guter Absichten; er täuscht sich unbewusst selbst und wird zum Opfer seiner eigenen Vorstellungskraft. Er akzeptiert die unwahrscheinlichsten Dinge und verbreitet sie oft mit fantastischer Begeisterung. Dies ist eine der größten Gefahren des Spiritismus, einer der Gründe, warum viele vernünftige Menschen, viele aufrichtige Forscher, die eine so schlecht präsentierte Lehre und solche Tatsachen nicht ernst nehmen können, sich davon abwenden.

Nichts sollte blind akzeptiert werden. Jede Tatsache muss einer gründlichen und eingehenden Prüfung unterzogen werden. Nur unter diesen Bedingungen wird sich der Spiritismus bei gebildeten und vernünftigen Menschen durchsetzen. Leichtfertig durchgeführte Experimente ohne Sachkenntnis und unter schlechten Bedingungen präsentierte Phänomene liefern den Skeptikern Argumente und schaden dem Ideal, dem sie dienen sollen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Hauptursache für Fehler und Misserfolge in der experimentellen Parapsychologie die mangelnde Vorbereitung ist. Die Völker des Westens betreten Neuland, unbekanntes oder vergessenes Terrain, das für sie nicht ohne Gefahren ist; sie bringen nur in Ausnahmefällen ein erhöhtes Gefühl mit, dieses innere Licht, dieses tiefe Gefühl der Seele, das die großen Eingeweihten besaßen und das das Einzige ist, was uns vor den Irrtümern und Fallen der unsichtbaren Welt bewahren kann.

Daher ist die erste Voraussetzung, dass wir uns selbst mental und moralisch wappnen. Wir sollten nicht nach Fakten suchen, bevor wir nicht in der Lage sind, sie zu verstehen und zu beherrschen, und zwar durch langsames und geduldiges Studium der grundlegenden Werke, durch Reflexion, durch die Entwicklung des Willens und durch die Anwendung eines klaren und sicheren Urteilsvermögens. Wenn ihr diese Voraussetzungen nicht erfüllt, ist es klüger, euch zurückzuhalten, es sei denn, ihr widmet euch Experimenten unter der Anleitung eines weisen und gebildeten Mannes, der euren guten Willen unterstützt und den ihr mit eurer Führung beauftragt.

Die in der physischen Welt angewandten Untersuchungsmethoden lassen sich nicht auf die psychische Ebene übertragen. Hier kommen Gedanken ins Spiel. Gedanken sind Energie. Sie formen langsam unser Inneres und beeinflussen auch unser Äußeres so sehr, dass man anhand der Gesichtszüge und des Gesichtsausdrucks leicht einen guten Menschen von einem böartigen unterscheiden kann. Und diese Auswirkungen der Gedanken sind nicht auf die Grenzen unseres materiellen Wesens beschränkt. Sie breiten sich um uns herum aus und bilden eine Atmosphäre, die als Verbindung zwischen uns und gleichgesinnten Wesen dient.

Das ist das Geheimnis der Inspiration, der Befruchtung des Geistes durch den Geist. Aus diesem Gesetz ergibt sich eine Tatsache. Wer durch seine Anrufe und Beschwörungen mit der unsichtbaren Welt in Verbindung tritt, zieht Wesen an, die seinem eigenen Geisteszustand entsprechen. Die Welt der Geister ist voller wohlwollender und bössartiger Wesen, und wenn wir uns nicht zu reinigen wissen und unsere Gedanken und Kräfte nicht auf ein höheres Leben ausrichten, können wir Opfer der bösen Mächte werden, die uns umgeben und die in bestimmten Fällen den unvorsichtigen Menschen zu Irrtümern, Blindheit und fast wahnsinnigen Obsessionen geführt haben.

Wenn ihr jedoch eure Sinne beherrschen und eure Seelen über eitle Neugier und materielle Sorgen erheben könnt, um den Spiritismus zu einem Mittel der Erziehung und moralischen Bildung zu machen, werdet ihr in den Bereich des wahren Wissens eintreten; regenerierende Energien werden auf euch herabkommen; ein sanftes, strahlendes Licht wird euren Weg erhellen und euch vor Stürzen, Schwächeanfällen und allen Gefahren bewahren.

9. Bildung und Leitung der Gruppen

Erste Experimente

Die Bildung der Gruppen unterliegt, wie bereits erwähnt, Regeln und Bedingungen, deren Einhaltung einen erheblichen Einfluss auf das angestrebte Ergebnis hat. Je nach ihrem psychischen Zustand unterstützen oder behindern die Teilnehmer die Wirkung der Geister. Während einige allein durch ihre Anwesenheit die Manifestationen erleichtern, stellen andere fast unüberwindbare Hindernisse dar.

Es ist daher notwendig, eine gewisse Auswahl zu treffen, insbesondere zu Beginn der Experimente. Diese Auswahl kann nur durch die erzielten Ergebnisse oder durch die Anweisungen eines Geistführers inspiriert und sanktioniert werden. Wenn nach einer bestimmten Anzahl von Sitzungen kein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt wurde, kann man mit der Eliminierung und dem Ersatz fortfahren, bis die Gruppe so zusammengesetzt ist, dass sie den Unsichtbaren die für ihr Wirken notwendigen fluidischen Ressourcen zur Verfügung stellt.

Ebenso sollte die Leitung der Gruppe einer Person anvertraut werden, die in Bezug auf die Anziehung psychischer Energien gut begabt ist und darüber hinaus vertrauenswürdig und sympathisch ist.

Bei dieser Art von Studien gibt es eine ganze Reihe von Regeln zu beachten und Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, die schüchterne Forscher abschrecken. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Anforderungen bei jedem heiklen Experiment, bei jeder psychologischen Studie und sogar bei der täglichen Anwendung unserer eigenen Fähigkeiten auftreten. Spüren wir nicht, im Guten wie im Schlechten, den Einfluss unserer Mitmenschen? In der Gegenwart einiger fühlen wir uns ermutigt, unterstützt, inspiriert. Unsere Gedanken fliegen davon, die Worte kommen leichter, die Bilder werden farbenfroher und intensiver. Andere lähmen uns und lassen uns erstarren. Es ist nicht verwunderlich, dass die Geister angesichts der Komplexität ihrer Manifestationen auf einer höheren Ebene mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert sind und dass bei den Experimenten der Geisteszustand und der Wille der Teilnehmer streng berücksichtigt werden müssen.

Später, wenn die Gruppe bereits fest etabliert ist und ihre Arbeit von Erfolg gekrönt ist, kann man die Strenge der ersten Tage beiseite lassen und in begrenztem Umfang neue Mitglieder aufnehmen.

Die Aufgabe, eine Gruppe zu leiten, ist eine der heikelsten. Sie erfordert ungewöhnliche Eigenschaften, umfassende Kenntnisse und vor allem langjährige Erfahrung mit der unsichtbaren Welt.

Es gibt Gruppen, die ohne eine gewisse Disziplin nicht funktionieren können. Diese gilt nicht nur für die Experimentierenden, sondern auch für die Geister. Der Gruppenleiter muss von einem Geistführer unterstützt werden, der für Ordnung im okkulten Zentrum sorgt, während er selbst für Ordnung im irdischen und menschlichen Zentrum sorgt. Diese beiden Leitungen müssen sich ergänzen, sich von einem gleichermaßen hohen Gedanken inspirieren lassen und sich in der Verfolgung eines gemeinsamen Ziels vereinen.

In Fällen, in denen dieser okkulte Schutz nicht gegeben ist, wird die Aufgabe des Gruppenleiters noch schwieriger. Er benötigt die notwendige Erfahrung, um die Natur der beteiligten Geister zu erkennen, Betrüger zu entlarven, Rückständige zu ermahnen, einen festen Willen zu bewahren, um frivolen und störenden Geistern entgegenzutreten, und eine fundierte Bewertung der erhaltenen Mitteilungen vorzunehmen.

Die Mitglieder der Gruppe selbst bereiten ihm nicht weniger Sorgen. Er muss die allzu persönlichen Forderungen und Ideen der einen, die mögliche Eifersucht der anderen, insbesondere unter den Medien, zügeln und die Einmischung egoistischer Gefühle verhindern, die böse Elemente aus dem Jenseits anziehen und den Phänomenen seltsame und chaotische Züge verleihen. Die Aufgabe des Vorsitzenden ist, wie man sieht, eine der schwierigsten.

In der Gruppe, die wir seit langem leiteten, war die wirksame Hilfe der Unsichtbaren von Anfang an zu spüren, und wir hatten nur wenige Schwierigkeiten dieser Art.

Wir bemühten uns mit unserem Verstand und unserem Herzen, uns mit unseren Führern in Einklang zu bringen, und dank unserer Bemühungen und ihrer Hilfe war es uns gelungen, durch mentale Ausstrahlungen eine Atmosphäre des Friedens und der Gelassenheit um uns herum zu schaffen, die den meisten Manifestationen einen Charakter der moralischen Erhebung, Aufrichtigkeit und Offenheit verlieh, der die Anwesenden beeindruckte und die lügnerischen Geister fernhielt.

Später, als ein Experimentator, der von den materiellen Fakten begeistert war und von einer ganzen Schar niedrigerer Geister begleitet wurde, in unsere Gruppe aufgenommen wurde, vermischten sich vulgäre Phänomene mit den erhabenen Manifestationen. Frivole Geister, die sich für Trivialitäten begeisterten, mischten sich unter uns, und wir mussten all unsere Energie aufbringen, um die bösen Energien, die uns überfielen, abzuwehren.

Doch vor dieser Zeit der Unruhe hatten die Manifestationen dank unserer Beharrlichkeit und unserer Einheit allmählich eine Klarheit und Größe angenommen, die uns faszinierte. Die Beweise häuften sich, stärkten unsere Überzeugungen und machten sie unumstößlich. Intime Vorhersagen wurden wahr. Wir erhielten Ratschläge, Anweisungen, wissenschaftliche und philosophische Meinungen, die Stoff für mehrere Bände lieferten.

Wir konnten Männer von großem Wert aus allen Wissensbereichen und allen Meinungsströmungen für unsere Sitzungen gewinnen und halten.

Materialisten, Gleichgültige, religiöse Gläubige und auch einige Priester, deren altertümlicher und inquisitorischer Geist unsere Forschungen nicht ablehnte.

Viele Versuche sind erfolglos, viele Gruppen haben nur eine kurzlebige Existenz, weil es ihnen an Geduld, Selbstlosigkeit und Zusammenhalt mangelt.

Transzendente Phänomene werden eifrig gesucht, aber wenn man weiß, dass man sich, um sie zu erlangen, einer monatelangen schrittweisen Ausbildung unterziehen, sich viele Jahre lang an einem bestimmten Tag, mindestens einmal pro Woche, treffen und sich nicht entmutigen lassen darf, wenn sich Misserfolge wiederholen, zweifeln viele und ziehen sich zurück.

Daher sollten in Gruppen, die sich gerade bilden, nur Mitglieder aufgenommen werden, die fest entschlossen sind, trotz Verzögerungen und Hindernissen durchzuhalten. Nur mit der Zeit und durch kontinuierliche Anstrengungen können im Organismus der Medien und Forscher tiefgreifende Veränderungen erreicht werden, die es ermöglichen, die für die Erzeugung der Phänomene unverzichtbaren Kräfte nach außen zu tragen.

Es ist zwar gut, die Mitarbeiter sorgfältig auszuwählen, aber man sollte es nicht übertreiben und zu exklusiv sein. Mit Hilfe von oben und der Unterstützung der Geistführer können die Meinungsverschiedenheiten, die anfangs in bestimmten Gruppen vorherrschen, gemildert werden und einer Homogenität weichen. Das sagen uns die Wesenheiten aus dem Weltraum:

Ihr steht täglich in Kontakt mit vielen Menschen, die euch unweigerlich beeinflussen, und ihr beeinflusst sie. Diese Handlungen und Reaktionen sind notwendig, denn ohne sie würde es keinen Fortschritt geben. Glaubt daran, dass unsere Hilfe beständig ist, ebenso wie unsere liebevolle Präsenz an eurer Seite. Unsere Liebe gibt uns die nötige Kraft, um denen, die uns lieben, nahe zu bleiben und ihnen als ihre Führer und treuen Beschützer zur Seite zu stehen. Nehmt euch ein Beispiel an uns. Legt Eifersucht und böswillige Gedanken ab. Lernt, euch aufzuopfern, zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten. Scheut keine Mühen, das heißt, fürchtet euch nicht vor den Störungen, die sich aus bestimmten Beziehungen zu euren Mitmenschen ergeben können. Diese bedeuten für euch zweifellos eine Verringerung der Freuden, aber diese Beziehungen sind das Gesetz der Menschheit. Ihr sollt nicht egoistisch leben, sondern andere an eurem eigenen Wohlstand teilhaben lassen. (Mediale Mitteilung)

Diese Anweisungen geben unsere Verhaltensrichtlinien hinsichtlich der Teilnahme an den Sitzungen vor. Die Ähnlichkeit der Vorlieben, die zwischen den Menschen entstehenden Affinitäten, die sozialen Verhältnisse und die geistige Kultur werden notwendigerweise bis zu einem gewissen Grad die Zusammensetzung der Gruppen beeinflussen. Aber egal wie hoch ein Schüler auf der sozialen Leiter steht, er darf die Versammlungen des Volkes nicht verachten oder auf die mangelnde Bildung oder Unterweisung derjenigen bestehen, die sie bilden. Die Intellektuellen werden ihre Überlegenheit unter Beweis stellen, indem sie sich den Arbeiten der Arbeitergruppen anschließen und sich bemühen, ihren weniger begünstigten Brüdern ihr Wissen und ihre Meinungen zugänglich zu machen. Vor allem in den spiritistischen Vereinigungen muss die Gleichheit der Klassen überprüft werden.

Der Spiritismus zeigt uns, dass unsere sozialen Vorteile vergänglich sind; der Fortschritt und die Bildung des Geistes führen dazu, dass er wiederholt in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen geboren wird und wiedergeboren wird, um so die Verdienste zu erlangen, die seinem Umfeld und seiner sozialen Stellung innewohnen. Er hebt mit einer Logik, die so überwältigend ist wie keine andere Lehre, die Brüderlichkeit und Solidarität zwischen den Seelen aufgrund ihres gemeinsamen Ursprungs und ihrer gemeinsamen Ziele hervor. Wahre Überlegenheit besteht in den erworbenen Eigenschaften; sie spiegelt sich vor allem in einem tiefen Gefühl unserer Pflichten gegenüber den Demütigen und Benachteiligten dieser Welt wider.

Von der Theorie zur Praxis ist es jedoch ein weiter Weg. Wenn der Fortschritt der spiritistischen Idee in Frankreich weniger ausgeprägt ist als in einigen anderen Ländern, so ist dies vor allem auf die Gleichgültigkeit und Apathie der reichen Spiritisten zurückzuführen. Nur eine kleine Zahl scheint sich um die übernommenen Verantwortlichkeiten zu kümmern. Es ist fair anzuerkennen, dass es die Gruppen von Arbeitern sind, die sich am leichtesten organisieren und am längsten bestehen. Ihre Mitglieder wissen, wie sie nach ihren Überzeugungen leben können. Sie verstehen sich gut, helfen sich gegenseitig durch einen Hilfsfonds, der mühsam Cent für Cent finanziert wird und dazu dient, ihren Leidensgenossen zu helfen. Einige dieser Gruppen bestehen seit zehn oder zwanzig Jahren. Jeden Sonntag versammeln sich ihre Mitglieder zu einer festgelegten Zeit, um die Anweisungen der Geister zu hören. Ihre Regelmäßigkeit ist bemerkenswert, und die Ausübung des Spiritismus führt bei ihnen zu offensichtlichen Ergebnissen. Sie finden darin eine Erleichterung in ihrem Leben voller Arbeit und Elend, eine Lehre und einen wirksamen Trost. Die Beschreibung der Verstorbenen über die Empfindungen, die sie erleben, die Situationen, die sie nach dem Tod durchlebt haben, die Folgen der schlechten Gewohnheiten, die sie während ihres irdischen Daseins erworben haben, alles, was sich aus diesen Mitteilungen ergibt, beeindruckt sie, bewegt sie und beeinflusst ihren Charakter und ihre Handlungen stark. Nach und nach bilden sie sich eine Meinung über die Dinge des Jenseits; eine genaue Vorstellung vom Sinn des Lebens zeichnet sich vor ihnen ab, was ihnen die Resignation erleichtert und die Pflicht angenehmer macht.

Dort hört man weder die gekünstelten Ermahnungen eines Predigers noch die Spekulationen eines Philosophieprofessors noch die kalten Lehren eines Buches. Es ist ein lebendiges, dramatisches, manchmal schreckliches Beispiel, das diejenigen geben, die wir gekannt haben, die in unserer Nähe gelebt haben und die im Jenseits die Früchte ihres ganzen Lebens ernten. Es sind die Stimmen aus dem Jenseits mit ihrer einfachen und brutalen Beredsamkeit, das vibrierende und spontane Zeichen moralischen Leidens, der Ausdruck der Angst des Geistes, der sich schuldig fühlt, der seine irdischen Träume für immer schwinden sieht, seine Fehler und unehrenhaften Taten aufgedeckt sieht, der spürt, wie die Reue wie geschmolzenes Blei bis in die Tiefen seines Bewusstseins eindringt, vervollkommnet durch die Loslösung von aller körperlichen Materie.

An dem Tag, an dem diese praktischen Übungen über alle Punkte des Planeten verteilt sind, wird die Kommunikation zwischen den Lebenden und den Toten dem Menschen die Vorwegnahme des Schicksals und seiner Gesetze ermöglichen, und es wird eine neue Theorie zur Erziehung und Erneuerung entstehen. In dieser wird sich ein unvergleichliches Instrument finden, um gegen die morbiden Auswirkungen zu reagieren, die Materialismus und Aberglaube auf die Menschen haben.

Sobald die Gruppe gebildet ist und aus vier bis acht Personen beiderlei Geschlechts besteht, mit welchen Erfahrungen sollte man beginnen?

Wenn noch keine Medialität entdeckt wurde, sollte man mit dem Tisch beginnen. Er ist das einfachste und rudimentärste Medium und daher für die meisten Menschen zugänglich.

Männer und Frauen sitzen abwechselnd um einen leichten Tisch herum, legen ihre Hände direkt auf das Holz und rufen ihre Freunde aus dem Jenseits an. Dann warten sie schweigend auf eine Antwort, ohne jedoch Druck auf ihre Finger auszuüben oder sich innerlich zu verspannen.

Es ist sinnlos, die Versuche länger als eine halbe Stunde fortzusetzen. Fast immer sind schon ab der ersten Sitzung fluidische Schwingungen zu spüren, von den Händen der Experimentierenden gehen Energien aus, die uns je nach ihrer Intensität den Grad der Eignung jedes Einzelnen zeigen; man hört Knacken in einem Möbelstück, das schließlich schwankt, sich bewegt und dann vom Boden abhebt und auf einem seiner Beine schwebt.

Daher wäre es gut, eine Reihe von Zeichen zu vereinbaren. Man bittet die intelligente Kraft, sich durch eine bestimmte Anzahl von Schlägen mit den Beinen oder im Inneren des Möbelstücks zu manifestieren, die den Buchstaben des Alphabets entsprechen. Auf diese Weise kann man Wörter und Sätze bilden, Fragen stellen und Antworten erhalten, sodass ein Gespräch zwischen dem Gruppenleiter und der unsichtbaren Intelligenz entsteht. Sie können durch vereinbarte Zeichen abgekürzt und vereinfacht werden, zum Beispiel ein einziger Schlag für Ja, zwei für Nein. Diese Art der Kommunikation, die anfangs langsam und mühsam ist, wird mit etwas Übung recht schnell werden.

Wenn die Medien bekannt sind, reicht es aus, sie in die Mitte der Gruppe um einen Tisch herum zu setzen, um die Bewegungen zu beschleunigen und die Kommunikation zu erleichtern, während die anderen Mitglieder einen Kreis um sie herum bilden.

Mit Papier und Stiften zur Hand werden die Fragen und Antworten sorgfältig niedergeschrieben. Sobald sich die Intelligenz durch präzise, vernünftige und spezifische Antworten offenbart hat, kann sie zur Zusammensetzung der Gruppe, zu den medialen Fähigkeiten der Anwesenden und zum weiteren Vorgehen bei der Arbeit befragt werden. Man muss jedoch auf der Hut sein vor nutzlosen und frivolen Geistern, die uns umgeben und keine Skrupel haben, berühmte Namen zu verwenden, um sich über uns lustig zu machen.

Man kann gleichzeitig mit dem Tisch und dem Schreiben experimentieren. Phänomene dieser Art führen in der Regel zu anderen, höheren Manifestationen, zum Beispiel zu Trance oder magnetischem Schlaf und zur Inkorporation. Es wäre gut, ihnen zu Beginn jeweils die Hälfte jeder Sitzung zu widmen.

Fast immer hat jeder der Anwesenden Geister um sich, die kommunizieren und eine freundliche Botschaft an diejenigen richten möchten, die sie auf der Erde zurückgelassen haben. In jeder Sitzung unserer Gruppe beschrieben die sehenden Medien diese Geister, und anhand bestimmter Details ihrer Kleidung und bestimmter Erkennungsmerkmale erkannte der Teilnehmer einen verstorbenen Verwandten oder Freund, Wesen, die die Medien oft nie gekannt hatten.

Die Vorgehensweise beim automatischen Schreiben ist sehr einfach. Der Forscher, der mit einem Bleistift ausgestattet ist, dessen Spitze leicht auf dem Papier aufliegt, ruft mental einen seiner Angehörigen herbei und wartet. Nach einer gewissen Zeit, die je nach Fall und Person variiert, spürt der Schreiber eine fieberhafte Erregung in seinem Arm und seiner Hand, die immer stärker wird; dann zwingt ihn eine seltsame Kraft, deformierte Zeichen, Linien oder Zeichnungen zu zeichnen. Es ist notwendig, diesem Impuls zu folgen und sich geduldig diesen seltsam anmutenden Übungen zu unterziehen, die jedoch notwendig sind, um den Organismus zu lockern und den fluidischen Fluss zu regulieren.

Nach einigen Sitzungen werden nach und nach zwischen den zusammenhanglosen Zeichen Buchstaben erscheinen, dann folgen Wörter und Sätze. Zu Beginn wird das Medium nur kurze Nachrichten von wenigen Zeilen erhalten, aber diese werden mit zunehmender Entwicklung seiner Fähigkeiten immer länger werden. Schließlich werden präzisere und ausführlichere Anweisungen folgen.

Während der Übungsphase kann das Medium außerhalb der Sitzungen jeden Tag zu einer festen Uhrzeit arbeiten, um die Entwicklung seiner Fähigkeit zu fördern. Sobald diese Phase jedoch beendet ist und die Manifestationen einen intelligenten Charakter annehmen, sollte es Isolation vermeiden, nur noch in den Sitzungen arbeiten und die Ergebnisse seiner Handarbeit der Kontrolle des Vorsitzenden und der Leiter der Gruppe unterwerfen.

Es gibt verschiedene Verfahren, um die alphabetische Kommunikation zu erleichtern. Die Buchstaben können in ein Quadrat geschrieben werden, über dessen Oberfläche ein bewegliches Dreieck gleitet. Der Kontakt der Finger eines Mediums reicht aus, um diesem Teil die notwendige fluidische Kraft zu übertragen. Unter dieser Einwirkung bewegt sich das Dreieck schnell und zeigt die vom Geist ausgewählten Buchstaben an. In einigen Gruppen werden die Buchstaben durch Schläge auf die Innenseite des Tisches angezeigt. Andere verwenden erfolgreich den Schreibkorb oder die Ouija-Tafel. Es gibt zahlreiche und vielfältige Systeme. Man kann sie ausprobieren, bis man dasjenige findet, das den fluidischen Ressourcen und dem Geschmack der Forscher am besten entspricht.

Wir können gar nicht genug betonen, wie gefährlich es ist, wenn böse Geister in die Sitzungen einer sich bildenden Gruppe oder in die Übungen eines einzelnen Mediums eindringen. Allzu oft sind es unsere Gedanken, die sie anziehen.

Vermeidet daher bei euren Zusammenkünften, so sagen wir den aufrichtigen Forschern, jede Beschäftigung mit geschäftlichen oder vergnüglichen Dingen. Lasst eure Gedanken nicht zu verschiedenen Zielen schweifen, richtet sie auf ein hohes Ziel aus, bringt eure Absichten und Gefühle in Einklang mit den höheren Seelen. Wenn ihr euch in diesem Geisteszustand befindet, werdet ihr nach und nach spüren, wie mächtige Kräfte auf euch herabkommen, die euch durchdringen und die Empfindlichkeit eures fluidischen Organismus erhöhen. Am Anfang wird diese Empfindlichkeit nur kurz und zeitweise sein, dann wird sie zunehmen und dauerhaft werden. Euer Perisprit wird sich ausdehnen und reinigen und eine größere Affinität zu den Geistführern entwickeln, und verborgene Fähigkeiten werden sich in euch offenbaren: helllichtige, sprechende, hörende, heilende Medialität usw. Durch moralische Vervollkommnung und Erhebung werdet ihr diese tiefe Sensibilität, diese psychische Empfindsamkeit erlangen, die es euch ermöglicht, die bedeutendsten Manifestationen, die überzeugendsten Beweise und die genauesten Identitäten zu erhalten.

Betet zu Beginn und am Ende jeder Sitzung; zu Beginn, um eure Seelen zu erheben und die weisen und erleuchteten Geister anzuziehen; am Ende, um zu danken, wenn ihr Gnaden und Lehren erhalten habt. Euer Gebet soll kurz und inbrünstig sein, und viel besser als eine Formel, ein Impuls des Herzens.

Das Gebet befreit die menschliche Seele von der Materie, die sie gefangen hält, und bringt sie dem göttlichen Licht näher. Es stellt eine Art spirituelle Telegrafie her, durch die der Gedanke von oben auf den Ruf von unten antwortet und in unsere dunklen Regionen herabsteigt. Unsere Erkundungen in den Abgründen der unsichtbaren Welt wären voller Gefahren, wenn es über uns keine mächtigeren und vollkommeneren Wesen gäbe, die uns leiten und unseren Weg erhellen.

Es ist nicht notwendig, Beschwörungen durchzuführen. In unserer Gruppe haben wir sie nur selten praktiziert. Wir zogen es vor, einen Ruf an unsere üblichen Führer und Beschützer zu richten und allen Geistern die Freiheit zu lassen, sich unter ihrer Kontrolle zu manifestieren. Das Gleiche wird in vielen Gruppen praktiziert, die wir kennen. Damit entfällt das wichtigste Argument einiger Gegner des Spiritismus, die ihm vorwerfen, Beschwörungen durchzuführen und die Geister zu zwingen, wieder auf die Erde herabzusteigen. Sowohl der Geist als auch der Mensch sind frei und antworten nur dann auf die an sie gerichteten Aufrufe, wenn es ihnen gefällt. Jede Aufforderung ist nutzlos, jeder Zauberspruch überflüssig. Diese Verfahren dienen nur dazu, die Dummen zu täuschen.

Es ist ratsam, die Sitzungen mit einer ernsthaften und ansprechenden Lesung aus ausgewählten spiritistischen Werken oder Zeitschriften zu beginnen. Diese Lesung sollte dazu dienen, unter der Leitung des Vorsitzenden Kommentare abzugeben und Ideen auszutauschen. Es kommt häufig vor, dass sich die Mitteilungen der Geister im Anschluss an diese Lesungen auf die behandelten Themen beziehen und diese ergänzen und weiterentwickeln. Dies ist eine Form des gegenseitigen Lernens, die wir nicht genug empfehlen können.

Man kann die Geister auch zu den zahlreichen Problemen befragen, die mit der Philosophie und dem sozialen Leben zusammenhängen, zu den Bedingungen des Seins im Jenseits, zu den Empfindungen nach dem Tod, zur Entwicklung der Seele usw.

All diese Fragen müssen vom Vorsitzenden gestellt werden. Sie müssen klar und einfach formuliert sein, immer uneigennützig und moralischer Natur sein. Die Unsichtbaren über persönliche Interessen oder verborgene Schätze zu befragen, die Offenbarung zukünftiger Ereignisse zu verlangen, kabbalistische Pakte zu schließen, Embleme, Talismane oder seltsame Formeln zu verwenden, kann nicht nur Kritik und Spott hervorrufen, sondern auch spöttische Geister anziehen und einen ihren üblichen Fallen aussetzen.

Im Gegensatz dazu sichert man sich, wenn man sich mit der höheren Seite des Spiritismus befasst, die Zusammenarbeit ernsthafter Geister, die es als ihre Pflicht ansehen, zu unserem Fortschritt und unserer Bildung beizutragen. Wenn man sich mit dieser Art von Studien befasst, wird man bald den Reichtum und die Vielfalt der spiritistischen Lehren erkennen und wie leicht es ist, mit ihrer Hilfe die tausend Probleme zu lösen, die bisher dunkel oder undurchschaubar waren.

Wenn die Intervention höherer Geister wünschenswert ist und angestrebt werden sollte, kann die Intervention leichtfertiger und rückständiger Geister manchmal nützlich sein. Es ist ratsam, ihnen in den Arbeiten starker Gruppen, die über ausreichenden Schutz verfügen, einen Platz einzuräumen. Aufgrund ihrer Unterlegenheit sind sie ein charakteristisches Studienobjekt, ihre Identität wird manchmal durch überzeugende Merkmale bestätigt. Die Position, die sie im Raum einnehmen, und die Folgen, die sich aus ihrer Vergangenheit ergeben, sind wertvolle Elemente, um die universellen Gesetze zu verstehen.

Einige Gruppen machen es sich zur besonderen Aufgabe, niedere Geister zu beschwören und sie durch Ratschläge zu unterweisen, zu moralisieren und ihnen zu helfen, sich von den Fesseln zu befreien, die sie noch an die Materie binden. Diese Mission ist eine der verdienstvollsten; sie erfordert eine vollkommene Einigkeit der Willenskräfte und eine tiefe Erfahrung der Dinge der unsichtbaren Welt, die nur in Zentren mit großer Erfahrung im Spiritismus zu finden sind.

Falls es an Medien mangelt oder diese unproduktiv sind, sollte die Gruppe nicht untätig bleiben. Nach dem Vorbild wissenschaftlicher Gesellschaften oder Vereinigungen sollte sie sich mit allen Fragen befassen, die mit dem Ziel ihrer Vorliebe zusammenhängen.

Diese Fragen müssen auf die Tagesordnung gesetzt werden und ebenso wie die bereits erwähnten Lesungen zum Nutzen der Zuhörer kommentiert und diskutiert werden. Von Zeit zu Zeit können einige Sitzungen für Vorträge oder Gespräche genutzt werden, nach denen jeder seine Einwände und Argumente vorbringen kann. Auf diese Weise wird die Arbeit der Gruppe nicht nur zu einem hervorragenden Mittel der Unterweisung, sondern auch zu einer Übung in Rhetorik, die ihre Mitglieder auf das öffentliche Lehren vorbereitet. Wenn sie zu Diskussionen und mündlichen Debatten bereit sind, können sie nützliche Verteidiger und Verbreiter der spiritistischen Ideen sein.

Durch Debatten dieser Art werden Redner ausgebildet; so erwerben sie Beredsamkeit und die Gabe, Seelen zu bewegen, sie für sich zu gewinnen und zu einem Ziel zu führen. Die Anhänger des Spiritismus sollten kein Mittel ablehnen, sich auf zukünftige Kämpfe vorzubereiten und sich diese doppelte Kraft des Wortes und des Wissens anzueignen, die es einer Lehre ermöglicht, sich in der Welt zu behaupten.

11. Moralische Anwendung und Konsequenzen des Spiritismus

Am Ende des ersten Teils dieses Werkes kann es nützlich sein, zu untersuchen, welche Auswirkungen das spiritistische Phänomen auf die Mentalität unserer Zeit hatte.

Auf den ersten Blick scheinen die Ergebnisse nicht sehr bedeutend zu sein. Ist nicht vielleicht die Wirkung der Zeit, die langsame Reifung über Jahrhunderte hinweg, notwendig, damit eine Idee ihre volle Wirkung entfalten kann?

Und doch wird man bei näherer Betrachtung sehr schnell erkennen, dass der Spiritismus bereits einen enormen Einfluss auf die Mentalität unserer Zeitgenossen ausgeübt hat. Er hat der Wissenschaft nicht nur ein ganzes unbekanntes Gebiet erschlossen, sondern sie auch gezwungen, die Realität von Phänomenen wie Suggestion, Exteriorisation und Telepathie anzuerkennen, die sie lange Zeit geleugnet oder abgelehnt hatte. Außerdem hat er die Gedanken auf das Jenseits gelenkt, in den nebligen und schläfrigen Bewusstseinen unserer Zeit das Gefühl der Unsterblichkeit geweckt und den Glauben an das Weiterleben der Verstorbenen lebendiger, realer und greifbarer gemacht. Wo es zuvor nur Hoffnungen und Überzeugungen gab, hat er Gewissheiten geschaffen.

Hinter dem Phänomen verbarg sich eine ganze Offenbarung. Aus der Kommunikation der Seelen entstand eine ganze Lehre. Dadurch hat das Problem des Schicksals, die ewige Qual der Menschheit, einen neuen Aspekt erhalten. Diese Lehre liefert das notwendige Material, um zur endgültigen Lösung zu gelangen, die Mittel zur Überprüfung und Kontrolle, die bisher völlig gefehlt haben.

Die Enthüllungen aus dem Jenseits stimmen in einem wesentlichen Punkt überein. Jenseits des Todes, ebenso wie in der unendlichen Abfolge unserer Existenzen, wird alles von einem höchsten Gesetz regiert. Das Schicksal, ob glücklich oder unglücklich, ist die Folge unserer Handlungen. Die Seele schafft sich ihre eigene Zukunft. Durch ihre eigenen Anstrengungen löst sie sich von der niederen Materie, schreitet voran und erhebt sich zum göttlichen Licht, wobei sie sich immer enger mit den strahlenden Gesellschaften des Weltraums verbindet und durch fortschreitende Zusammenarbeit am universellen Werk teilhat.

Der Spiritismus hat den unschätzbaren Vorteil, dass er gleichzeitig den Verstand und das Gefühl befriedigt. Bislang standen diese beiden Kräfte der Seele in ständigem Konflikt zueinander. Dies war daher eine wichtige Ursache für Leiden und Unordnung in den menschlichen Gesellschaften. Die Religion, die sich auf das Gefühl berief und sich vom Verstand entfernte, verfiel oft in Fanatismus und Irrwege. Die Wissenschaft, die in die entgegengesetzte Richtung ging, blieb trocken und kalt und war unfähig, die Sitten zu lenken. Wie groß muss die Überlegenheit einer Lehre sein, die das Gleichgewicht und die Harmonie zwischen diesen beiden Kräften wiederherstellt, sie vereint und ihnen einen gemeinsamen Impuls zum Guten gibt? Hier liegt, wie leicht zu verstehen ist, der Beginn einer immensen Revolution. Durch diese Versöhnung zwischen Vernunft und Gefühl wird der Spiritismus zur wissenschaftlichen Religion der Zukunft. Der Mensch, befreit von zwanghaften Dogmen und unterdrückenden Unfehlbarkeiten, gewinnt seine Unabhängigkeit und den Gebrauch seiner Fähigkeiten zurück. Er prüft, urteilt frei und akzeptiert nur das, was ihm gut erscheint.

Der Spiritismus erweitert den Begriff der Brüderlichkeit. Er beweist, dass diese nicht nur ein reines Konzept ist, sondern ein grundlegendes Gesetz der Natur, ein Gesetz, das auf allen Ebenen der menschlichen Evolution wirkt, sowohl aus physischer als auch aus spiritueller Sicht, im Sichtbaren und im Unsichtbaren. Sowohl aufgrund ihres Ursprungs als auch aufgrund des ihnen zugewiesenen Zwecks sind alle Seelen Geschwister.

So findet diese Brüderlichkeit, die die Propheten in allen großen Epochen der Geschichte verkündet haben, in der Lehre der Geister eine neue Grundlage und Bestätigung. Es handelt sich nicht mehr um die kalte und vulgäre Behauptung, die auf die Fassaden unserer Denkmäler geschrieben steht, sondern um die lebendige Brüderlichkeit der Seelen, die gemeinsam aus der Dunkelheit des Abgrunds aufsteigen und den Kalvarienberg schmerzhafter Existenzen erklimmen; es ist die gemeinsame Einweihung durch Leiden; es ist die endgültige Vereinigung im Licht.

Mit dem Spiritismus haben Herz und Verstand ihren Platz. Der Kreis der Zuneigung erweitert sich. Wir fühlen uns in Prüfungen stärker unterstützt, denn diejenigen, die uns im Leben geliebt haben, lieben uns auch über den Tod hinaus und helfen uns, die Last der irdischen Leiden zu tragen. Nur scheinbar sind wir von ihnen getrennt. In Wirklichkeit gehen Menschen und Unsichtbare oft Seite an Seite durch Freuden und Tränen, Erfolge und Rückschläge. Die Liebe unserer Lieben umgibt uns, tröstet uns, stärkt uns. Die Schrecken des Todes lasten nicht mehr auf uns.

Der Spiritismus, weise praktiziert, ist nicht nur eine Quelle der Lehre, sondern auch ein Mittel zur moralischen Schulung. Die Warnungen, Ratschläge und Beschreibungen des Lebens im Jenseits durch die Geister beeinflussen unsere Gedanken und Handlungen. Sie verändern langsam unseren Charakter und unsere Lebensweise.

Nichts ist beeindruckender, als im Laufe der Séancen die Erzählung, das Bekenntnis der Ängste zu hören, die der Geist erlebt hat, der sein irdisches Leben missbraucht hat; der Egoist, der um sich herum nur Gleichgültigkeit und Leere findet; der Neidische, der in einer Art Nacht versunken ist, die durch die Anhäufung seiner bösen Gedanken und seiner Bosheiten entstanden ist.

Unter zahlreichen Ereignissen möchten wir eines erwähnen, das sich in unserer Studiengruppe zugetragen hat. Der Geist einer ehemaligen Gemüsehändlerin aus Amiens erinnerte uns mitleidig an ihre Angst und ihre Verwirrung, als sie sich nach ihrem Tod in dichter Finsternis wiederfand, die Folge ihrer Verleumdungen und häufigen Streitigkeiten. Ihr Warten war lang und qualvoll. Schließlich, nach Jahren der Ungewissheit und langweiligen Isolation, hörte sie Stimmen: „Bete, Sofia, bete und bereue“, sagten sie ihr. Sofia betete. Und ihr inbrünstiges Gebet erhellte wie ein schwacher Schein die fluidische Nacht, die sie umgab. Nach ihren eigenen Worten „wurde das Schwarz grau“, ein Grau, das immer mehr verblasste, bis sie die relative Freiheit der wenig fortgeschrittenen Geister wiedererlangte.

Ist dies nicht ein Beispiel, das es wert ist, in Erinnerung zu bleiben? Beachten wir, dass der Fall des Geistes ins Böse unweigerlich eine proportionale Verringerung der Freiheit mit sich bringt. Die Gedanken und Handlungen schaffen um die schuldige Seele herum eine düstere fluidische Atmosphäre, die sich verdichtet, sich nach und nach verringert und sie wie in einem Gefängnis einschließt.

Auf der Erde sehen wir eine Anwendung dieses Gesetzes des moralischen Gleichgewichts und der Gerechtigkeit in grausamen Behinderungen, Sinnesentzug und langwierigen Lähmungen, die oft eine Folge der Vergangenheit sind, eine ferne Auswirkung begangener Verfehlungen.

Kehren wir zu Sofia zurück. Fünf Jahre lang nahm dieser Geist an unseren Arbeiten teil, und obwohl er wenig fortgeschritten war, waren seine Mitteilungen und Überlegungen nicht uninteressant. Lange im Voraus kündigte sie uns an, dass sie in einer Stadt wiedergeboren werden würde, in der sie bereits gelebt hatte. Heute ist sie in einen irdischen Körper zurückgekehrt, sie ist die Erstgeborene armer Handwerker, die Älteste einer Reihe kleiner Wesen, deren Ankunft in dieser Welt sie vorhergesagt hat, und bereitet sich so auf ein bescheidenes und arbeitsreiches Leben vor, das ihren Fortschritt erleichtern wird und dessen Wechselfälle durch den Besitz einer schönen medialen Fähigkeit gemildert werden.

Sehr oft kamen während unserer Sitzungen stolze Geister zu uns, um uns ihren Groll und ihre Demütigung zu bekunden, weil sie sich im Raum unter denen wiederfanden, die sie verachtet hatten. Es kamen Geizhälse, die wegen der Aufteilung ihres Vermögens verzweifelt waren. Die Sinnlichen beklagten sich bitterlich, weil ihnen alles vorenthalten wurde, was sie auf Erden verführt hatte.

Die Selbstmörder erzählten uns von ihren Qualen. Seit langem litten sie unter der Art des Todes, die sie gewählt hatten. Einer von ihnen hörte ständig den Knall eines Pistolenschusses. Ein anderer ertrug die Qual des Erstickens. Alle waren in tiefe Niedergeschlagenheit versunken.

Sie verstanden, wenn auch zu spät, dass die Prüfung, der sie zu entgehen glaubten, die gebührende Wiedergutmachung, die Erlösung der Vergangenheit war und dass sie sich ihr erneut stellen mussten, unter härteren Bedingungen, indem sie wiedergeboren wurden.

Noch schrecklicher ist der Zustand derer, die ihr Leben mit Mord und Plünderung befleckt haben, die das Leben, den Besitz, die Ehre und die Würde anderer zum Sprungbrett für ihren vergänglichen Ruhm und ihr Vermögen gemacht haben. Sie befinden sich unaufhörlich in der Gegenwart dieser anklagenden Szene, mit der Aussicht auf die Auswirkungen ihrer Taten auf zukünftige Leben und die zahlreichen Existenzen der Läuterung und des Schmerzes, die sie erleiden müssen, um sie wiedergutzumachen.

Doch über diesen Klagen und beunruhigenden Aussagen erhob sich am Ende jeder Sitzung die Stimme von Jerónimo, unserem Führer, der uns die Folgen dieser Enthüllungen aufzeigte, die großen Gesetze des Schicksals hervorhob und uns die Wege der Reue und Wiedergutmachung lehrte, die allen offenstehen. Nach den Fehlern und Fehlritten werden alle durch Prüfungen und Arbeit wieder zu Gewissensfrieden und Rehabilitation gelangen.

Diese Lehren, diese Beschreibungen von Belohnungen und Strafen üben auf lange Sicht einen großen Einfluss auf die Mentalität der Forscher aus. Sie veranlassen sie, das Leben und seine Verantwortlichkeiten ernster zu betrachten und ihre Handlungen strenger der strengen Regel der Pflicht zu unterwerfen.

Oft sind es unsere Angehörigen: ein Vater, eine Mutter, ein älterer Bruder, die aus dem Jenseits kommen, um uns zu führen, zu trösten, uns auf die Unvollkommenheiten unseres Wesens aufmerksam zu machen und uns die Notwendigkeit einer Besserung spüren zu lassen. Nach den bewegenden Überlegungen unserer Lieben erscheinen uns die Lehren der menschlichen Weisheit wie kalt!

Unsere Gruppe stand unter dem Schutz zweier höherer Geister, Jerónimo, unserem üblichen Führer, von dem ich bereits gesprochen habe, und einem weiblichen Geist, dessen Persönlichkeit sich hinter einem mehrdeutigen Pseudonym verbarg, dem „Blauen Geist“¹, der über eine wunderbare Durchschauungsgabe verfügte. Sie las in den Tiefen der Herzen, erforschte ihre verborgensten Winkel und lehrte uns mit perfektem Taktgefühl und einer sanften, durchdringenden Stimme durch das Medium in Trance, uns selbst besser kennenzulernen und zeigte uns Wege zur Selbstverbesserung auf. Jedes Mitglied der Gruppe war während der Sitzung abwechselnd das Ziel ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Freundlichkeit und ihrer mütterlichen Ratschläge. Wenn der „Blaue Geist“ sich zu Wort meldete, erkannten wir ihn schon an den ersten Worten, an der sanften Modulation seiner Stimme; wir warteten mit großer Spannung auf seine Worte und Meinungen. Sein Weggang hinterließ bei uns ein tiefes Gefühl, als hätte eine engelsgleiche Seele über uns geschwebt und uns mit ihren Flüssigkeiten besprengt. Diese erzieherische und moralisierende Tätigkeit dauerte Jahre, und ihre Ergebnisse waren bemerkenswert.

Wir müssen darauf hinweisen, dass die meisten Menschen sich ihrer Fehler nicht bewusst sind. Sie kennen sich selbst nicht und häufen Fehler auf Fehler, ohne es zu merken. In dieser Hinsicht sind die Hinweise unserer spirituellen Führer sehr wertvoll. Die des „Blauen Geistes“ führten bei den meisten von uns zu bedeutenden Veränderungen, ich kann sagen, dass sie für mich sehr nützlich waren.

Wie so viele meiner Mitmenschen hatte ich bestimmte Fehler meines Charakters nicht bemerkt. Manchmal brach die Kraft meiner Gedanken in mir mit plötzlichen Ausbrüchen hervor, wie Funken, mit intensiven und übertriebenen Äußerungen, die mir viel Ärger bereiteten. Meine Führer machten mich auf diesen Punkt aufmerksam und lehrten mich mit ihren Ratschlägen, mich zu beherrschen und die hitzigen Impulse meiner Natur zu zügeln.

¹Wir nannten sie so, weil unsere Medien sie mit einem blauen Schleier bedeckt sahen.

So kann der Mensch durch die Ausübung des Spiritismus und die Unterweisungen der höheren Geister diese wertvolle Erkenntnis des Lebens, die Kontrolle über seine Emotionen und Empfindungen, die Selbstbeherrschung, diese tiefe Kunst, sich selbst zu beobachten, um dann die unvernünftigen Impulse des eigenen Wesens zu unterdrücken, erlangen.

Der neue Spiritualismus vereint unter seinen Anhängern Menschen aller Schichten und aller Länder; eines Tages wird er alle Religionen und alle menschlichen Gesellschaften vereinen.

Bislang war die Vielfalt der Rassen und Glaubensrichtungen ein wesentliches Element für die Entwicklung der Menschheit. Die Unterschiede und Gegensätze waren notwendig, um die großartige Vielfalt an Formen und Gruppierungen zu schaffen. Jeder Mensch und jedes Volk musste sich zunächst isolieren, um zu sich selbst zu finden, um sein eigenes Ich zu bilden, um eine freie und bewusste Autonomie zu erlangen. Im Laufe der Zeit musste das Prinzip der Individualität in seinen verschiedenen Anwendungen dem kollektiven und solidarischen Leben vorausgehen, um zu verhindern, dass die lebenswichtigen Elemente durcheinandergeraten und sich gegenseitig neutralisieren.

Nach und nach hat sich der Kreis des kollektiven Lebens erweitert; es haben sich Gruppen gebildet, die in Konflikt geraten sind. Kriege sind ausgebrochen. Durch die fortwährenden Kämpfe, Kämpfe der Rassen, der Religionen, der Ideen, setzt sich der schmerzhaft Marsch fort und erwacht das Bewusstsein der Menschheit.

Jede Religion, jede Gesellschaft, jede Nation bringt ihren Ideenbeitrag ein, aus dem besondere Formen, besondere Ausdrucksformen der Kunst und des Denkens entstehen. Im großen Konzert der Geschichte bringt jedes Volk seine persönliche Note ein, den Beitrag seines Einfallsreichtums. Aus dem Kampf, aus dem lebenswichtigen Wettbewerb ist Nachahmung entstanden; aus Zusammenstößen und Konflikten sind starke Werke hervorgegangen.

Und nun ist eine große Idee entstanden. Langsam, aus dem Halbdunkel der Jahrhunderte, entsteht eine andere Vorstellung vom universellen Leben. Durch die scheinbare Verwirrung, zwischen dem Chaos der Ereignisse, entwickeln sich andere soziale und religiöse Formen. Vom Zustand der Vielfalt und Trennung geht es in Richtung Solidarität und Harmonie.

Trotz Leidenschaften und Hass werden die Barrieren zwischen den Völkern nach und nach abgebaut; die Beziehungen vervielfachen sich und werden einfacher; Ideen ändern sich, Zivilisationen durchdringen sich gegenseitig und befruchten sich. Das Konzept der Menschheit wird aufgebaut; man spricht und träumt von Frieden, Sprache und einer universellen Religion.

Um diese noch unklaren Bestrebungen zu erfüllen, um den Traum Wirklichkeit werden zu lassen, um aus unterschiedlichen Glaubensrichtungen einen gemeinsamen Glauben zu machen, bedurfte es einer mächtigen Offenbarung, die den Verstand erleuchtete, die Herzen einander näher brachte und alle lebendigen Kräfte der menschlichen Seele auf ein gemeinsames Ziel, auf eine gemeinsame Vorstellung vom Leben und vom Schicksal ausrichtete.

Der neue Spiritualismus, gestützt auf die Wissenschaft, bringt uns diese Vorstellung, diese Offenbarung, in der die großen Vorstellungen der Vergangenheit, die Lehren der vom Himmel auf die Erde gesandten Messiasse, in einfacheren und höheren Formen verschmelzen und wiederaufleben. Und er wird ein neues Element des Lebens und der Erneuerung für alle Religionen der Welt sein.

Jeder Glaube muss auf Tatsachen beruhen. Das Geheimnis der Gesetze, die das zukünftige Leben und den Aufstieg der Wesen regeln, muss man von den Manifestationen der vom Fleisch befreiten Seelen erfahren, und nicht aus alten und dunklen Texten.

Die Religionen der Zukunft werden auf der Gemeinschaft der Lebenden und der Toten, auf der gegenseitigen Lehre beider Menschheiten beruhen. Trotz der Schwierigkeiten, die die Kommunikation mit der unsichtbaren Welt noch mit sich bringt – sie werden wahrscheinlich mit der Erfahrung der Zeit abklingen –, kann man schon jetzt sehen, dass sie eine viel breitere Grundlage hat als alle anderen, auf denen die religiöse Idee beruht.

Es wird eines der großen Verdienste des Spiritismus sein, sie in die Welt gebracht zu haben. Er wird die religiöse und moralische Einheit vorbereiten und erleichtern. Die Solidarität, die das Leben auf der Erde mit dem Leben im Himmel verbindet, wird sich nach und nach auf alle Bewohner unseres Planeten ausweiten, und alle werden eines Tages übereinstimmen, denselben Glauben, dasselbe Ideal haben.

Die menschliche Seele wird lernen, ihre unsterbliche Natur und ihre unendliche Zukunft zu erkennen. Wir, die wir nur vorübergehend auf dieser Erde weilen, werden verstehen, dass es unser Schicksal ist, unaufhörlich zu leben und uns weiterzuentwickeln, durch die unendlichen Weiten des Raumes und der Zeit, um uns ein wenig mehr mit den Wundern des Universums vertraut zu machen und immer enger am göttlichen Werk mitzuwirken.

Mit diesen Ideen im Kopf werden wir lernen, uns von materiellen Dingen zu lösen und unsere Ziele hoch zu stecken. Wir werden uns mit unseren Weggefährten auf der großen ewigen Reise verbunden fühlen, verbunden mit allen Seelen durch Bande der Anziehung und Liebe, die uns mit Gott verbinden und uns alle in der Einheit des universellen Lebens halten.

Von diesem Moment an wird es keine puritanischen Vorurteile und keine kleinlichen Rivalitäten mehr geben. Alle Reformen und alle Werke der Solidarität werden einen starken Impuls erhalten. Über den kleinen irdischen Vaterländern werden wir das große gemeinsame Vaterland, den grenzenlosen Himmel, entstehen sehen.

Von dort aus werden uns die höheren Geister die Arme entgegenstrecken. Wir alle werden durch Prüfungen und Tränen aus den dunklen Regionen zum göttlichen Licht aufsteigen. Der Weg der Barmherzigkeit und Vergebung steht den Schuldigen immer offen. Die Niedergeschlagensten können sich durch Arbeit und Reue rehabilitieren, denn Gott ist Gerechtigkeit, Gott ist Liebe!

So vertreibt die Offenbarung der Geister die Dunkelheit des Hasses, der Unsicherheit und der Irrtümer, die uns umgeben. Sie lässt die große Sonne der Güte, der Eintracht und der Wahrheit über die Welt scheinen!

Zweiter Teil

**EXPERIMENTELLER SPIRITISMUS
DIE FAKTEN**

12. Externalisierung des Menschen. Telepathie. Astralreisen. Die Geister der Lebenden

Der Mensch ist für sich selbst noch immer ein Rätsel. Von seinem Wesen kennt und nutzt er nur die Oberfläche. Seine Persönlichkeit hat unbekannte Tiefen, in denen Kräfte, Wissen, angesammelte Erinnerungen aus vergangenen Existenzen schlummern, eine ganze Welt von Ideen, Fähigkeiten und Energien, die die fleischliche Hülle verbirgt und unterdrückt, die aber während des normalen Schlafes und des magnetischen Schlafes erwachen und in Aktion treten.

Dies ist das Geheimnis der Psyche, d. h. der Seele, die mit ihren Schätzen in der Hülle des Fleisches eingeschlossen ist und sich zu bestimmten Zeiten davon löst, sich von den physikalischen Gesetzen, den Grenzen von Raum und Zeit befreit und sich mit ihrer ganzen spirituellen Kraft manifestiert.

Alles in der Natur ist Rhythmus und Wechsel; so wie auf den Tag die Nacht und auf den Sommer der Winter folgt, folgt auf die Gefangenschaft im Körper das freie Leben der Seele.

Aber auch während des Schlafes löst sich die Seele; sie findet ihr volles Bewusstsein wieder, das Bewusstsein, das sie sich im Laufe der Zeit langsam erarbeitet hat; sie erholt sich, beobachtet sich selbst und wird für sich selbst zu einer Wundertüte. Ihr Blick dringt in die dunklen Ereignisse ihrer Vergangenheit ein; dort findet sie all ihr Wissen, all den Reichtum, den sie im Laufe ihrer Entwicklung angesammelt hat und den die Reinkarnation begraben hat. Was das physische Gehirn nicht ausdrücken kann, manifestiert ihr fluidisches Gehirn, es strahlt es mit einer Intensität aus, die umso größer ist, je vollständiger die Loslösung ist.

Der Schlaf ist nichts anderes als das Verlassen des Körpers durch die Seele. Im normalen Schlaf entfernt sich das psychische Wesen nur wenig; es gewinnt nur teilweise seine Unabhängigkeit zurück und bleibt fast immer eng mit dem Körper verbunden. Im induzierten Schlaf verstärkt sich die Loslösung auf allen Ebenen. Unter magnetischem Einfluss lösen sich die Bindungen, die die Seele mit dem Körper verbinden, nach und nach. Je tiefer die Hypnose und die Trance sind, desto mehr löst sich die Seele und erhebt sich. Ihre Klarheit nimmt zu, ihre Durchdringungskraft erweitert sich, der Kreis ihrer Wahrnehmungen vergrößert sich.

Gleichzeitig dehnen sich die dunklen Schichten und verborgenen Bereiche des Egos aus, sie erhellen sich, sie vibrieren, alles, was in der Vergangenheit erreicht wurde, erwacht. Die psychischen Fähigkeiten: Fernsehen, Hören und Wahrsagen werden aktiviert. Im tiefsten Trancezustand erreichen wir die Grenzen, die äußerste Grenze des physischen Lebens. Das Wesen lebt das Leben des Geistes und übt darin seine Macht aus. Eine Stufe weiter und die fluidische Verbindung, die die Seele mit dem Körper verbindet, würde zerbrechen. Es wäre die totale, endgültige Loslösung, der Tod.

Wir werden einige Fakten anführen, anhand derer man nachweisen kann, dass die Seele eine eigene, vom Körper unabhängige Existenz hat und über eine Reihe von Fähigkeiten verfügt, die ohne die Hilfe der physischen Sinne ausgeübt werden.

Erstens können wir während des normalen Schlafes, wenn der Körper ruht und die Sinne inaktiv sind, feststellen, dass ein Wesen in uns wacht und wirkt, das durch materielle Hindernisse, Wände oder Türen hindurch in der Ferne sieht und hört. Während des Schlafes folgen Bilder aufeinander, Szenen entwickeln sich, Stimmen sind zu hören, Gespräche mit verschiedenen Personen werden geführt. Das fluidische Wesen bewegt sich, reist, schwebt über der Natur, nimmt an einer Vielzahl von Ereignissen teil, von denen einige zusammenhanglos, andere klar und präzise sind, und all dies geschieht ohne die Beteiligung der materiellen Sinne, da die Augen geschlossen und die Ohren taub sind.

In einigen Fällen ist das psychische Sehen während des Schlafes so klar und genau wie das physische Sehen im Wachzustand. Dies wird durch Aussagen gewissenhafter und gelehrter Forscher belegt.

Herr Varley, Leiter der Telegrafverwaltung Großbritanniens, berichtete in seiner Aussage vor der Dialektischen Gesellschaft in London über folgende persönliche Begebenheit:¹

¹Proceedings, t. I.

Auf einer Reise übernachtete er in einem Hotel, ging zu Bett und schlief ein. Im Schlaf sah er den Innenhof des Hotels und bemerkte, dass einige Arbeiter dort arbeiteten. Der Gedanke, aufzuwachen, kam ihm in den Sinn, er stand plötzlich auf und konnte die Realität seines Traums überprüfen. Die Gestaltung des Innenhofs und der Platz, an dem die Arbeiter arbeiteten, waren tatsächlich so, wie er sie im Geiste gesehen hatte. Es war das erste Mal, dass er sich dort aufgehalten hatte.

Camille Flammarion zitiert in seinem Buch "Das Unbekannte und die psychischen Probleme"¹ zahlreiche Fälle von Fernsichten im Schlaf.

Herr Parent, G., Bürgermeister von Wiège (Aisne), wird im Traum Zeuge eines Brandes, der den Hof eines Freundes in Chevennes zerstört.

Herr Palmero, Brücken- und Straßenbauingenieur in Toulon, erfuhr im Traum von seiner Frau von der unerwarteten Ankunft seines Vaters und seiner Mutter, die sie an Bord eines Schiffes auf See sah.

Herr P., ein Doktor der Rechtswissenschaften in Philippeville, berichtet über den Traum einer seiner Freundinnen. In ihrem Traum sah sie ein Schiffsunglück, bei dem ein Schiff und hundert Menschen ums Leben kamen, was sich am nächsten Tag mit allen Einzelheiten bestätigte.

Herr Lee, der Sohn des protestantischen Bischofs von Iowa (Vereinigte Staaten), sah in seinem Traum, wie sein Vater in einer Entfernung von mehr als 5 Kilometern von einer Leiter fiel. Dies wurde von mehreren Zeugen bestätigt, unter anderem von Herrn Sullivan, dem Bischof von Iowa.

Herr Carrau aus Angers sah seinen Bruder in St. Petersburg sterben, und seine Kinder knieten an seinem Sterbebett.

Ein Franzose, Mechaniker in Foutchéou, sah eines Nachts seinen kleinen Sohn, den er in Frankreich zurückgelassen hatte, an einer akuten Kehlkopftzündung sterben, und zwar auf einer roten Bettdecke. Er berichtete seinen Traum einem seiner Freunde, der sich über seine Leichtgläubigkeit lustig machte. Der erste Brief, den er erhielt, stammte von seiner Frau, die ihm mitteilte, dass er unter denselben Bedingungen, die er in seinem Traum gesehen hatte, gestorben war.

²S. 411-489.

Herr Orieux, Chef des Reisebüros für die untere Loire, wohnte in Cartagena im Traum der Beerdigung seines besten Freundes bei, der in Nantes lebte und dessen Tod er nicht kannte.

Jean Dreuilhe aus Paris beobachtet im Traum den tödlichen Sturz von General Cossigny, einem Freund seiner Familie, auf einer Treppe.

Marschall Serrano verkündete in Madrid den unerwarteten Tod von Alfons XII. in El Pardo, den er im Traum gesehen hatte.

Hier ist ein Fall aus den Proceedings (Proceedings of the London Society of Psychical Researches)¹:

Frau Broughton wachte eines Nachts im Jahre 1844 in London auf und weckte ihren Mann, um ihm mitzuteilen, dass sich in Frankreich ein schwerwiegendes Ereignis ereignet hatte. Sie war im Traum Zeugin eines Autounfalls geworden, dem der Herzog von Orleans zum Opfer gefallen war. Sie hatte den Herzog auf einem Bett liegen sehen; Freunde und Mitglieder der königlichen Familie eilten herbei; der König und die Königin erschienen und waren bei den letzten Momenten des Herzogs in Tränen aufgelöst. Sobald die Dämmerung anbrach, schrieb er die Einzelheiten dieses Ereignisses in sein Tagebuch. Dies geschah vor der Erfindung des Telegrafens, und erst zwei Tage später gab die Times den Tod des Herzogs bekannt. Als sie einige Zeit später nach Paris reiste, sah und erkannte sie die Stelle, an der sich der Unfall ereignet hatte.

Die gleichen Phänomene traten während des magnetischen Schlafs auf. Camille Flammarion führt zahlreiche Beispiele an. Unter anderem das der Frau eines Kavallerieobersts, die in einem magnetischen Zustand den Selbstmord eines 4 Kilometer entfernten Offiziers sah.²

Der Geist mancher Menschen arbeitet auch im Schlaf weiter, und mit Hilfe der in der Vergangenheit erworbenen Kenntnisse gelingt es ihnen, beachtliche Werke zu vollbringen.

Hierfür lassen sich berühmte Beispiele anführen:

Voltaire behauptete, er habe eines Nachts im Traum einen vollständigen Gesang der Henriade erdacht.

La Fontaine verfasste die Fabel Deux Pigeons (Die zwei Tauben) im Schlaf.

¹T. I, S. 30; t. II, S. 160.

²Siehe *Das Unbekannte und psychische Probleme*, S. 493-495.

Coleridge schlief lesend ein, und als er erwachte, erinnerte er sich, dass er im Schlaf zweihundert Verse komponiert hatte, die er nicht mehr schreiben konnte.

Komponisten wie S. Bach und Tartini hörten sich im Schlaf die Ausführung von Sonaten an, die sie nicht nach ihrem Geschmack fertigstellen konnten. Sobald sie aufgewacht waren, schrieben sie sie aus dem Gedächtnis auf.

In all diesen Fällen scheinen die intellektuelle Aktivität und die Anstrengung der Arbeit im Schlaf größer zu sein als im Wachzustand.

Manchmal kommuniziert die Seele, losgelöst von körperlichen Bindungen, im Schlaf mit anderen lebenden oder verstorbenen Personen und erhält von ihnen Hinweise und Warnungen.

Der Sondergesandte von Le Matin, Paris, Herr Scarfoglio, telegraphierte am 5. Januar 1909 aus Messine (Messina) an die Zeitung:¹

Auch heute noch sind viele Menschen lebend aus den Trümmern geborgen worden. In diesem Zusammenhang ist ein sehr rührender Fall zu erwähnen, der sich heute Morgen ereignet hat. Ein junger Mann, Matrose auf dem Kriegsschiff Regina-Elena, war mit einer jungen Frau verlobt, die unter den Trümmern eines Hauses begraben war. Nachdem er von seinem Kommandanten die Erlaubnis erhalten hatte, mit einigen Kollegen nach seiner Verlobten und anderen Verschütteten zu suchen, suchte der Matrose vier Tage lang vergeblich. Heute schlief der Matrose verzweifelt und erschöpft von der Müdigkeit ein. Plötzlich träumte er von seiner Freundin, die zu ihm sagte: „Ich lebe, komm, rette mich!“ Er wachte schnell auf und flehte seine Kameraden an, die Ausgrabungen ein letztes Mal fortzusetzen. Wie durch ein Wunder waren seine Bemühungen erfolgreich, denn nach einigen Stunden fand er seine Freundin und zog sie lebend aus den Trümmern heraus. Die junge Frau, die im Koma lag, konnte sich gerade noch aus den Trümmern befreien, kam wieder zu sich und nahm den Seemann in die Arme, der sie heftig küsste. Sie sagte, sie sei unmittelbar nach der Katastrophe in einen tiefen Schlaf gefallen und habe ihn einige Stunden vor seiner Befreiung mit ihrem Freund sprechen sehen.

Dies ist ein einzigartiger und bewegender Fall von Telepathie. Mit Tränen in den Augen bedankte sich die junge Frau bei ihren Rettern und versicherte ihnen, dass sie bald ihren Verlobten und Retter heiraten werde.

¹Siehe *Le Matin* vom 7. Januar 1909.

Die *Annales des Sciences Psychiques* (Annalen der psychischen Wissenschaften) veröffentlichten im Oktober 1910 den folgenden Bericht über einen Traum, den der Pfarrer von Domdidier, Kanton Freiburg (Schweiz), am 18. April 1908 Herrn Rollinet mitteilte, der dort einen Vortrag hielt und ihn an Herrn Camille Flammarion weitergab. Hier ist eine kurze Zusammenfassung:

Im Jahr 1859 war Herr Doutaz achtzehn Jahre alt und hatte sich gerade zu Bett begeben, nachdem er seine Philosophiearbeit für den nächsten Morgen vorbereitet hatte. Im Schlaf hatte er eine seltsame Vision, die sich zweimal hintereinander wiederholte. Er sah seinen Vater, der vierundzwanzig Kilometer entfernt wohnte, und sagte ihm das erste Mal: „Mein lieber Joseph... deine arme Schwester Joséphine liegt in Paris im Sterben“ und das zweite Mal: „Mein lieber Joseph... usw.; aber deine Mutter kennt die schmerzliche Nachricht noch nicht“. Am nächsten Tag war Herr Doutaz auf dem Weg zum Institut, als er einen Brief von seinem Vater erhielt, der die genaue Bestätigung dessen enthielt, was er in der Nacht im Traum gehört hatte.

Die Zeitschrift für Spiritismus vom 9. Juli 1910 zitiert den folgenden Traum, der von Graf Henri Stezkij berichtet wird:

Ein reicher Gutsbesitzer in der Nähe von Tarnoff verlor bei einem Spaziergang 600 Gulden. Er hielt in einem Gasthaus an und erzählte dem Wirt Kuhusteiger sein Unglück, als ein Pferdehändler namens Kosminter, der gerade eingetreten war, ihn fragte, unter welchen Umständen er diese Summe verloren habe. Er antwortete ihm nicht und setzte sein Gespräch mit dem Wirt fort, woraufhin Kosminter ihm spontan den verlorenen Geldbeutel übergab. Der Wirt war verblüfft und gab ihm 300 Gulden als Belohnung. Zwei Wochen später erschien ihm ein blutüberströmter Kosminter im Traum und beschuldigte den Gastwirt, ihn getötet zu haben. Zwei Wochen später wiederholte sich derselbe Traum, allerdings mit mehr Details, und erst beim dritten Mal erstattete er aufgrund der außerordentlichen Genauigkeit der Offenbarungen Anzeige bei der Justiz. Kuhusteiger wurde verhaftet, des Verbrechens angeklagt und zum Tode verurteilt.

Das Wirken der Seele auf Distanz, ohne die Hilfe der Sinne, zeigt sich auch im Wachleben durch die Phänomene der Gedankenübertragung und der Telepathie.

Wir wissen¹, dass jeder Mensch eine Eigendynamik besitzt, einen Schwingungszustand, der je nach Individuum unendlich variiert und ihn fähig macht, in anderen Menschen sehr unterschiedliche psychische Empfindungen hervorzurufen und in sich selbst wahrzunehmen.

¹Siehe Kapitel VIII.

Die Schwingungen unserer Gedanken, die mit starkem Willen projiziert werden, verbreiten sich weit und breit, können Organismen beeinflussen, die eine Affinität zu den unseren haben, und dann eine Art Schock der Zurückweisung hervorrufen, zurück zum Punkt der Emission. So können zwei Seelen, die durch die Wellen desselben psychischen Rhythmus verbunden sind, im Einklang fühlen und schwingen. Manchmal findet von nah oder fern ein geheimnisvoller Dialog statt; Gedanken, die zu subtil sind, um in Worten ausgedrückt zu werden, werden ausgetauscht; Bilder, Botschaften, Rufe schweben oder fliegen in der flüssigen Atmosphäre zwischen diesen Seelen, die sich trotz der Entfernung vereint fühlen, von demselben Gefühl durchdrungen sind und die Ausströmungen ihrer psychischen Persönlichkeit von einer zur anderen ausstrahlen lassen.

Die Schwingungen unserer Gedanken, die mit starkem Willen projiziert werden, verbreiten sich weit und breit, können Organismen beeinflussen, die eine Affinität zu den unseren haben, und dann eine Art Schock der Zurückweisung hervorrufen, zurück zum Punkt der Emission. So können zwei Seelen, die durch die Wellen desselben psychischen Rhythmus verbunden sind, im Einklang fühlen und schwingen. Manchmal findet von nah oder fern ein geheimnisvoller Dialog statt; Gedanken, die zu subtil sind, um in Worten ausgedrückt zu werden, werden ausgetauscht; Bilder, Botschaften, Rufe schweben oder fliegen in der flüssigen Atmosphäre zwischen diesen Seelen, die sich trotz der Entfernung vereint fühlen, von demselben Gefühl durchdrungen sind und die Ausströmungen ihrer psychischen Persönlichkeit von einer zur anderen ausstrahlen lassen.

Diejenigen, die sich lieben, verstehen sich oft auf diese Weise und teilen sich ihre Freuden und Sorgen mit. Aber das Herz hat seine Geheimnisse, die es nicht bereitwillig preisgibt. Eine Mutter hörte durch den Raum den Ruf ihres kranken Sohnes. Tausende von Empfindungen umgeben uns von den fernen Gedanken unserer Liebsten¹. Diese Theorie stützt sich auf unwiderlegbare Beweise.

¹Siehe C. Flammarion, *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, S. 322, 325, usw.

Erinnern wir uns zunächst an die Erfahrungen, über die in den Proceedings of the Society for Psychical Research, London, berichtet wurde. Der Sender und der Empfänger, die sich im selben Raum befanden, aber durch einen Vorhang getrennt waren, übermittelten sich ohne eine Geste zu machen, ohne ein Wort zu sagen, schweigend ihre Gedanken gegenseitig. Dasselbe Experiment wurde dann erfolgreich durchgeführt, indem Sender und Empfänger zunächst in zwei Räumen und dann in zwei verschiedenen Häusern untergebracht wurden. Um jegliche Komplizenschaft zu vermeiden, wurden die zu übertragenden Gedanken im Voraus aufgeschrieben und nach dem Zufallsprinzip ausgewürfelt. Der Daily Express vom September 1907 berichtete über mehrere Gedankenübertragungssitzungen, die König Edward VII. und anderen Persönlichkeiten seines Hofes von zwei Personen, Herrn und Frau Zancig, gegeben wurden. Der König machte die Ergebnisse bekannt. Von da an wurde in England die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf solche Ereignisse gelenkt. Der König unterzog die beiden Personen den schwierigsten Tests, immer mit vollem Erfolg. Es wurde bewiesen, dass die Kommunikation der Gedanken zwischen den Eheleuten nicht gelegentlich, sondern ständig und normal stattfand. Wenn zum Beispiel der eine einen Brief las, nahm der andere in großer Entfernung mit verbundenen Augen gleichzeitig den Inhalt des Briefes wahr. Alles, was dem Mann mitgeteilt wurde, erreichte schnell die Frau. Die beiden vibrierten im Gleichklang. Einmal demonstrierte Frau Zancig dem König ihre hellseherischen Fähigkeiten, indem sie mit ihm über Dinge sprach, von denen er sicher war, dass er der Einzige war, der davon wusste. Die von Psychologen und Magnetisuren durchgeführten Experimente sind zahllos und werden von so präzisen Details begleitet, dass es unmöglich wäre, sie als Halluzinationen zu betrachten¹.

¹Siehe die Experimente von Baron Du Potet im Hotel Dieu (*Du Potet, Traité de magnétisme passim*); von dem Magnetiseur Lafontaine (*Lafontaine, L'Art de guérir*); von Professor Ch. Richet und Dr. Ochorowicz (*La Suggestion mentale*); von Dr. Moutin, (*Le Diagnostic de la suggestibilité*); von Herrn Boirac, Rektor der Universität von Grenoble (*Annales des Sciences Psychiques*, 1896, S. 36); von Flammarion, (*The Unknown and Psychic Problems*. 57 Experimente zur Gedankenübertragung ohne Hilfe der Sinne, Kap. VI).

Hier sind einige andere Fälle, von denen viele unveröffentlicht sind: Doktor Balme aus Nancy behandelte die Gräfin de L., die an Dyspepsie litt. Sie konsultiert ihn, ohne dass er ihr Haus am Rande der Stadt betritt. Drei Tage nach einem seiner Besuche, am 19. Mai 1899, als der Arzt in ihr Haus zurückkehrte, hörte er, als er durch das Vorzimmer ging, diese Worte: „Wie krank ich mich fühle und niemand kann mir helfen“, dann hörte er das Geräusch eines Körpers, der auf einem Liegestuhl zusammengesunken war. Die Stimme war die von Frau de L... Er versuchte, sich zu erkundigen, aber niemand im Haus hatte etwas gesehen oder gehört. Er zog sich in sein Büro zurück, schloss sich ein und ging, nachdem er sich in einen Zustand leichter Hypnose versetzt hatte, zum Haus von Frau de L. und sah sie. Er beobachtete alle ihre Handlungen und Gesten und notierte sie minutiös.

Als Frau de L. ihn aufsuchte, teilte sie ihm ihre Beobachtungen mit, die völlig zutreffend waren und mit der Realität übereinstimmten. „Nachdem Sie sich in Ihr Schlafzimmer zurückgezogen hatten, was war es, das Sie zu beobachten schienen?“, fragte er sie. „Ich hatte den Eindruck, dass mich jemand beobachtete“, antwortete die Frau.¹

Wie Dr. Gibert und Herr Pierre Janet, dessen Medium Léonie einer Suggestion aus einem Kilometer Entfernung gehorchte,² hatte Dr. Balme die Macht, seinen Willen mental auf eine junge Frau aus Lunéville zu übertragen. So zwang er sie, in seine Praxis in Nancy zu kommen, um sich von ihm behandeln zu lassen. Eines Tages, nachdem er sich konzentriert und seine Gedanken auf sie gerichtet hatte, sprach er die folgenden Worte aus: „Kommen Sie, ich erwarte Sie gegen Mittag“. Zur festgesetzten Stunde betrat die junge Frau sein Haus und sagte: „Hier bin ich“.³

¹Bulletin der *Société des Études Psychiques de Nancy*, April 1901.

²Siehe Pierre Janet, *Revue de Philosophie*, August 1886.

³Bulletin der *Société des Études Psychiques de Nancy*, April 1901.

Camille Flammarion zitiert in seinem Werk: *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, S. 352, den Fall eines Kindes, das seit seinem fünften Lebensjahr sehr komplizierte Aufgaben löste und Wörter und Sätze wiederholte, die seine Mutter gedanklich aus einem Buch vorlas. Das Kind rechnete nicht, es tat nichts anderes, als die Lösung der gestellten Aufgaben in den Gedanken seiner Mutter zu lesen; wenn seine Mutter sich entfernte, war es ihm unmöglich, auch nur die geringste Lösung zu geben.

Nach Herrn G. Delanné¹ sind die individuellen Schwingungszustände im Allgemeinen dreierlei: visuell, auditiv und motorisch. Dies würde die Vielfalt der Wahrnehmungen bei Sensitiven und Medien erklären. Die Sensitiven würden zu verschiedenen Typen gehören, da die durch dieselbe Ursache hervorgerufenen Empfindungen sich bei ihnen unterschiedlich manifestieren. Die psychische Aktion einer lebenden Person in der Ferne oder die eines Geistes wird unterschiedlich sein; einige sehen eine Gestalt, einen Geist; andere hören Töne, Geräusche, Worte; oder bei einigen werden Bewegungen ausgelöst.²

Die Empfindungen können bei Empfängern, die demselben Empfindungstyp angehören, gleichermaßen variieren. Sie werden den anfänglichen Gedanken unterschiedlich wahrnehmen, obwohl der Sinn der Manifestation im Grunde identisch ist. Das haben wir in unseren eigenen Experimenten oft beobachtet. Viele auditive Medien haben den Geistgedanken wahrgenommen und ihn unterschiedlich übersetzt.

Dies zeigt uns, dass viele telepathische Phänomene als subjektiv betrachtet werden müssen, in dem Sinne, dass sie nur im Gehirn des Wahrnehmenden stattfinden. Sie sind nicht weniger real, weil sie intern sind.

¹*Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, Oktober 1901, S. 193 und 194.

²Beispiele für dieses Genre finden sich in Myers, Gurney und Podmore's *Les Fantômes des vivants* (französische Ausgabe), S. 350 und 354, und in C. Flammarion's *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, S. 117 und 144.

Die Schwingungswelle, die von einem externen Gedanken ausgeht, trifft auf das Gehirn des Empfängers, gibt ihm die Illusion einer externen Tatsache, die je nach seinem Vitalzustand in visueller, auditiver oder taktiler Form erscheint.

Wir wissen, dass die Sinneseindrücke alle im Gehirn zentralisiert werden. Es ist der eigentliche Empfänger, der die Sinneseindrücke speichert und sie an das Bewusstsein weiterleitet. Je nach ihrem Schwingungszustand neigen wir nun dazu, unsere Empfindungen einem der drei oben genannten Sinneszustände zuzuordnen. Daraus ergibt sich die Vielfalt der suggestiven Eindrücke, die von den Empfängern wahrgenommen werden.

Hier sind einige unveröffentlichte Fälle, in denen sich telepathisches Handeln durch Geräusche und Visionen manifestiert hat:

Frau Troussel, geborene Daudet, eine Verwandte des berühmten Schriftstellers, wohnhaft in Algier, rue Daguerre, kommuniziert telepathisch zu vereinbarten Zeiten mit mehreren Freunden von ihr, die abwechselnd als Sender und Empfänger fungieren. Sie stellen wechselseitig den verbalen Ablauf der ausgesandten Gedanken und der empfangenen Eindrücke fest und vergleichen sie dann. Aus der Ferne gestellte geistige Fragen werden präzise beantwortet; ein kompliziertes Problem wird gelöst. Im Durchschnitt sind sieben von zehn Versuchen erfolgreich. Manchmal wirkt sich die intensive Gedankenspannung auch physisch auf die Möbel aus und lässt sie stark vibrieren.

Frau Troussel hat diese Erfahrung mit einer ihrer Freundinnen in Marseille gemacht. Sie sollten am Gründonnerstag um halb neun Uhr abends miteinander kommunizieren. Aber da der Meridian nicht identisch ist und der von Marseille vor dem von Algier liegt, wird Frau Troussel, als sie in ihr Schlafzimmer geht, um sich zu isolieren, von einem Gefühl der Traurigkeit übermannt. Einen Augenblick später, als sie sich eingeschlossen hatte, sah sie ihre junge Freundin aus Marseille erscheinen; sie hatte einen kleinen Jungen an ihrer Seite, der ihr lächelnd die Arme entgegenstreckte und auf einen leuchtenden Strahl deutete, der vom Himmel zu kommen schien. Frau Troussel beeilt sich, ihrer Freundin einen Bericht über dieses Erlebnis zu schicken. Die Wege ihrer Briefe kreuzten sich. Der Brief aus Marseille lautete wie folgt:

Ich habe den Gründonnerstag gewählt, liebe Freundin, weil es der Todestag meines lieben kleinen Sohnes war. Zu der festgesetzten Stunde kamen Sie, um mich zu trösten. In diesem Augenblick dachte ich an mein liebes Kind; hast du auch an ihn gedacht? Ich sah Sie vom Erdgeschoss in den ersten Stock hinaufgehen. Du trugst ein Kleid, in dem ich dich nie gesehen habe (genaues Detail). Seltsam, während ich an all diese Dinge dachte, sah ich gleichzeitig die Unermesslichkeit des Meeres, der leuchtende Strahl des Leuchtturms schien vom Himmel zu kommen und mich zu erreichen.

Schriftliche Botschaften wurden in großer Entfernung von externalisierten lebenden Personen empfangen.

Aksakof berichtet die folgenden Tatsachen:¹

Mr. Thomas Everitt aus London erhielt eine Botschaft von einem seiner Freunde durch die Hand seiner Frau, einem Medium, das auf dem Weg nach Amerika war.

Der große Richter Edmonds aus New York berichtete, dass zwei Gruppen von Spiritisten, die sich zur gleichen Stunde in Boston und New York trafen, durch ihre jeweiligen Medien kommunizierten.

In ähnlicher Weise nahmen zwei Gruppen von Ermittlern, die sich in Madrid und Barcelona trafen, auf die gleiche Weise Kontakt auf. Am Ende jeder Sitzung wurde von beiden Parteien ein Protokoll angefertigt, das sofort an die Post geschickt wurde. Die beiden Nachrichten stimmten immer überein.²

Die *Revue scientifique et morale du Spiritisme* zitiert in ihrer Ausgabe vom Januar 1908 eine interessante Tatsache aus den *Mémoires* von Frau Adelpa de Vay:

Frau de Vay erzählt, dass ihr Cousin, Graf Wurmbrandt, während des Feldzugs von 1866 in der österreichischen Armee war. Am 25. Mai hatte sie eine lange Unterhaltung mit ihm. "Ich bin es, Ihr Cousin Louis Wurmbrandt. Es geht mir gut, mein Geist ist bei dir, aber mein Körper ist im Feld, inmitten von Soldaten...". Am 15. Juni erhält er eine neue Nachricht: „Wir warten auf eine Schlacht... mein Körper ist völlig eingeschlafen... ich denke viel an euch...“. Am 4. Juli hatte er eine weitere Mitteilung: "Zweifelt nicht an der Anwesenheit meines Geistes... wir haben gerade eine große Schlacht geschlagen. Es geht mir gut.

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 478, 485 und 487; siehe auch zwei weitere kuriose Fälle, S. 490 und 505.

²Eugène Nus, *Choses de l'autre monde*, S. 365.

Am 5. Juli erscheint Wurmbrandts Name auf der Liste der Toten. Doch am 9. desselben Monats erhält Frau De Vay eine Nachricht von ihrem Cousin: "Glücklicherweise habe ich die Schlacht von König-Gratz überlebt. In drei Tagen werde ich Ihnen dies per Brief bestätigen". Frau De Vay erhielt tatsächlich einen Brief von ihrem Cousin, in dem insbesondere die enormen Verluste ihres Bataillons aufgeführt waren, was den Irrtum über ihren Tod erklärt.

All diese Tatsachen begründen in gewisser Weise, von diesem Leben aus, die mentale und wechselseitige Wirkung von Seele zu Seele und das mögliche Eingreifen des externalisierten Lebendigen in psychische Phänomene.

Zwei Bedingungen sind für die Ausübung der Telepathie notwendig. Das sind zum einen im Sender die Konzentration und die Externalisierung der Gedanken. Um geistig auf Distanz zu agieren, ist es notwendig, den Gedanken beharrlich zu reflektieren und ihn auf das gewählte Objekt zu richten. Dies führt zu einer teilweisen Loslösung des psychischen Wesens und erzeugt einen Strom von Schwingungen, der uns mit unserem Gesprächspartner verbindet. Dieser wiederum benötigt ein ausreichendes Maß an Sensibilität.

Diese Bedingungen sind nicht so häufig gegeben, wie man annehmen könnte. Es ist notwendig, sie durch eine längere Willensanstrengung zu schaffen und sie dann durch die tägliche Ausübung der erlangten Fähigkeiten zu verbessern.

Dr. Balme stellte fest,¹ dass er bei einem Experiment mit einem seiner Freunde zunächst kein Ergebnis erzielen konnte. Jeden Tag, zur gleichen Zeit und für eine lange Zeit, setzten sie ihren Versuch fort. Die Gedanken, die sie austauschten, waren anfangs widersprüchlich. Eines Tages jedoch wurde ein Wort genau wahrgenommen; dann wurden Sätze von vier und fünf Wörtern übertragen. Schließlich, nach zwei Jahren, kommunizierten sie aus der Ferne, zu einer bestimmten Tageszeit, indem sie vorher in die Hände klatschten.

Wie aus diesen Experimenten hervorgeht, ist Beharrlichkeit das wesentliche Element des Erfolgs. Zuallererst muss man lernen, seine Gedanken zu fixieren. Die Gedanken sind unbeständig, schwebend, fliegen oft von einem Objekt zum anderen. Man muss wissen, wie man sie unter die Kontrolle des Willens bringt und ihnen ein genaues Ziel vorgibt. Diese Übung ist eine der heilsamsten, um uns daran zu gewöhnen, geistige Disziplin zu üben.

¹Bulletin der *Société des Études Psychiques de Nancy*, April 1901.

Wenn es uns gelungen ist, den Gedanken zu fixieren und den Schwingungsstrom zu etablieren, ist nun Kommunikation möglich. Wir werden nicht nur mit unseren irdischen Freunden telepathisch kommunizieren, sondern auch mit unseren Freunden im Weltraum, denn das Gesetz der gegenseitigen Kommunikation ist in beiden Fällen das gleiche. Es ist nicht schwieriger, sich geistig mit unseren Lieben zu unterhalten, deren fleischliche Hülle durch den Tod entfernt worden ist, als mit denen, die, während sie noch auf der Erde sind, durch die Anforderungen des Lebens entfernt worden sind. Die Macht der Beschwörung, die das geistige Wesen durch die Unermesslichkeit in eine dem Beschwörer unbekannt Region eindrückt, ist die offensichtlichste Demonstration der Macht der Gedanken.

Manchmal veräußerlicht sich die Seele im Wachzustand oder im Schlaf, wird in ihrer flüssigen Form wahrnehmbar und erscheint in der Ferne. Daher auch das Phänomen der Geister der Lebenden.

Der bemerkenswerteste Fall ist der von Émilie Sagée, einer Erzieherin in Volmar, deren Spaltung mehrmals von den 42 Bewohnern des Internats beobachtet werden konnte.¹

Wir können den Fall von Pfarrer Th. Benning hinzufügen, der von Frau Hardinge-Britten im Banner of Light zitiert wurde. Sein Doppelgänger ging nach Troy, wo er am nächsten Tag einen Vortrag halten sollte, um zu verhindern, dass eine Unpässlichkeit ihn daran hinderte, sein Wort zu halten. Drei Leute sahen und hörten ihn, und einer von ihnen wurde von ihm gestoßen. Während dieser Zeit hatte sein Körper New York nicht verlassen.²

Ein nettes junges deutsches Mädchen aus Boston (Massachusetts), das an Fieber und Heimweh litt, ging zum Haus ihrer Familie in Europa, während sie schlief. Dort hörten alle Verwandten in fünfzehn aufeinanderfolgenden Nächten ihr Klopfen an der Tür des Hauses ihres Vaters und sahen ihren Geist eintreten. Alle dachten, sie sei gestorben, aber sie erholte sich wieder.³

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 498

²Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 516

³Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 520

Die Times widmete in ihrer Wochenausgabe vom 1. Januar 1908 einen langen Artikel einem Fall von Spaltung, den der Pfarrer von East Rudham feststellte. Der Pfarrer von East Rudham, Dr. Astley, war in einen Zugunfall auf der Biskra-Linie verwickelt und wurde in das Krankenhaus Anglais in Alger gebracht. Während er dort behandelt wurde, wurde sein Geist wiederholt gesichtet und von drei Personen eindeutig erkannt, insbesondere von Reverend Brock, dem Pfarrer, der für die Vertretung von Reverend Dr. Astley zuständig war, bevor er während seiner Abwesenheit den Pfarrer von East Rudham vertrat.

Die meisten Zeugenaussagen stammen von der Society for Psychical Research in London. Diese Gesellschaft, die sich aus bedeutenden Männern zusammensetzt, hat mit der Veröffentlichung von *The Phantasms of the living*³ und *Proceedings*, einer Sammlung von Arbeiten, die in zweiundzwanzig Bänden zusammengefasst sind und einen Zeitraum von zwanzig Jahren Studien abdecken, ein wahres wissenschaftliches Denkmal gesetzt. Diese Werke berichten von Tausenden von Erscheinungen, die mit Methode und Strenge beobachtet wurden, wobei die Umstände und Beweise festgehalten wurden, die in jedem Fall den Charakter der Echtheit haben, gestützt auf streng kontrollierte Zeugenaussagen.

Diese Tatsachen stellen unbestreitbar die Beziehung zwischen der Erscheinung des Doppelgängers und der lebenden Person, die er darstellt, her. Es ist unmöglich, all diesen Phänomenen einen subjektiven Charakter zuzuschreiben. In bestimmten Fällen wird, wie wir bereits gesehen haben, nur das Gehirn des Empfängers durch die Schwingungen eines entfernten Gedankens beeindruckt, Schwingungen, die von einem visuellen Punkt aus übertragen werden, wo das Bild des Manifestanten entsteht.

¹*Les Fantômes des vivants*, (Die Gespenster der Lebenden, französische Ausgabe gekürzt unter dem Namen *Hallucinations télépathiques*. Paris, 1891 in-8 Alcan.

Aber in den meisten Fällen lassen sich die beobachteten Phänomene nicht auf diese Weise interpretieren. Ihre Objektivität wird durch die Tatsache bewiesen, dass Geister von vielen Menschen gleichzeitig oder nacheinander gesehen werden, zum Beispiel, wenn sich der Geist in verschiedenen Stockwerken eines Hauses bewegt. Die Geister der Lebenden wirken auf die Materie ein, öffnen und schließen Türen, läuten Türklingeln¹, spielen Akkorde auf geschlossenen Klavieren². Sie beeindrucken Haustiere, hinterlassen Hand- und Fingerabdrücke im Staub von Möbeln und manchmal sogar schriftliche Mitteilungen, die als unwiderlegbarer Beweis für ihr Vorübergehen bleiben³. Die Verdoppelung von Lebewesen wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder beobachtet. Die Geschichte berichtet von zahlreichen Fällen, die durch wichtige Zeugnisse belegt sind.

Tacitus berichtet⁴, dass Basilides dem Vespasian in einem Tempel in Alexandria erschien, als dieser viele Meilen entfernt krank war.

In der christlichen Mystik⁵ werden Fälle von Bilokation oder Zweikörperlichkeit, in denen wir leicht Phänomene der Exteriorisation erkennen können, als wundersame Ereignisse beschrieben.

Der heilige Alfons von Liguori wurde heiliggesprochen, weil er gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten gesehen wurde. Während er in Arienzo schlief, konnte er den Tod von Papst Clemens XIV. in Rom miterleben und beim Aufwachen verkünden, dass er gerade Zeuge dieses Ereignisses gewesen sei.

Berühmt ist der Fall des heiligen Antonius von Padua. Als er in Spanien predigte, hielt er plötzlich mitten in seiner Predigt inne und schlief ein. Genau in diesem Moment wurde sein Vater, der fälschlicherweise des Mordes beschuldigt wurde, in Padua zur Hinrichtung geführt. Der heilige Antonius erschien, bewies die Unschuld seines Vaters und entdeckte den wahren Schuldigen.

¹Hallucinations télépathiques, S. 237.

²Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 514 und 515.

³Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 521

⁴Tacitus, *Hist.*, Bd. IV, Kap. LXXXI-LXXXII.

⁵J. Ribet, *La Mystique divine*, t. II

Zahlreiche ähnliche Ereignisse finden sich im Leben der Heiligen, insbesondere im Leben des heiligen Ambrosius, des heiligen Franz Xaver, des heiligen Josef von Cupertino, der heiligen Maria von Agreda, des heiligen Lydwine usw.

Der Mensch, der sich durch das Gebet, das hohe Streben und ein nüchternes und reines Leben von den fleischlichen Bindungen gelöst hat, erwirbt eine größere Fähigkeit zur Äußerung.

Die Möglichkeit dieser Manifestationen wird auch durch die Experimente von Magnetisuren wie Du Potet, Deleuze, Billot, Kerner, Perty, d'Assier, usw. bewiesen.

Wir sollten beachten, dass diese Phänomene nicht nur im Schlaf auftreten. Eine heftige Emotion, bestimmte Krankheiten, Qualen, der Tod können eine psychische Ablösung hervorrufen.

Camille Flammarion zitiert in *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, Kapitel VII, einhundertsechsdachtzig Fälle, in denen Sterbende ihre Rufe hörbar machen oder sich aus der Ferne manifestieren¹. In der *Revue des Revues* (Antwort auf Saint Saëns) berichtet der berühmte Astronom von folgender Tatsache:

Eine junge Frau wurde nach sieben Jahren zärtlicher Beziehung von dem Mann, den sie liebte, getrennt. Er heiratete, und sie hörte nichts mehr von ihm. Viele Jahre vergingen, und eines Nachts, im April 1893, sah sie eine menschliche Gestalt in ihr Schlafzimmer treten, die sich über sie beugte. Mit Schrecken spürte sie den anhaltenden Kuss eines eisigen Mundes auf ihren Lippen. Als sie am nächsten Tag gegen Mittag in einer Zeitung blätterte, fand sie die Nachricht vom Tod und der Beerdigung desjenigen, den sie liebte.

Nachzulesen in *l'Éclair* vom 24. November 1908¹:

¹Siehe auch Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 495 und d'Assier, *l'Humanité posthume* S. 147. *The Phantasms of the living*, berichten auch über zahlreiche Fälle von Erscheinungen von Sterbenden und Verstorbenen, die mit dem Tod zusammenfallen.

²Laut der *Revue Spirite*, Februar 1909.

Ein Kapitän der englischen Marine war in der Südsee unterwegs. Eines Nachts, als er krank in seiner Kabine lag, machte er algebraische Berechnungen an der Tafel. Er setzte sich sofort an den Tisch, um die Ergebnisse in sein Tagebuch zu schreiben. Als er sich umdrehte, um die letzte Gleichung auf der Tafel zu lesen, sah er plötzlich eine Hand mit einem verwirrten Handgelenk erscheinen, die den Schwamm ergriff und die Formeln ausradierte. Er war fassungslos, regungslos. Es war ein Mann in Uniform, den er als einen seiner alten Schulkameraden erkannte, einen Marineoffizier wie er selbst, den er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er bemerkte, dass er gealtert war. Die Gestalt nahm ein Stück Kreide in die Hand, schrieb einen Breiten- und Längengrad auf und verschwand. Der Kapitän erwachte aus seiner Benommenheit. Er eilte aus der Kabine, rief seine Offiziere, erzählte ihnen von der Vision, die er gerade gehabt hatte, und zeigte ihnen die Anweisungen, die auf die Tafel geschrieben waren, wobei er sie warnte, dass er Zahlen nicht auf diese Weise machte. Sie notierten das Datum und die Uhrzeit und steuerten den Dampfer aus demselben Grund in Richtung der auf der Tafel angegebenen Koordinaten. Nach fünf Tagen kamen sie an und fuhren stundenlang um die angegebenen Koordinaten herum, die mitten im Ozean lagen, Tausende von Meilen von der Küste entfernt und abseits der Schifffahrtswege. Schließlich, am Morgen des sechsten Tages, sahen sie in der Ferne etwas schwimmen, einen schwarzen Punkt am Horizont. Sie erreichten es. Es war ein Floß aus Brettern, die nur notdürftig zusammengefügt waren, auf dem ohne Nahrung und Wasser, dem kleinsten Windstoß ausgeliefert, drei sterbende Männer saßen, die einzigen Überlebenden, wie sie achtundvierzig Stunden später, als sie sprechen konnten, vom Wrack eines großen Schiffes erzählten, das Feuer gefangen hatte und in kurzer Zeit gesunken war. Dieses Schiff wurde von dem Offizier gesteuert, der vor dem Ausschuss erschien. Der Vorfall ereignete sich genau an dem Ort, den der Geist beschrieben hatte, und genau in dem Moment, als er sich manifestierte.

Der Kapitän hat dies in seinem Logbuch vermerkt. Zweifellos kann man glauben, dass er die Zahlen unbewusst selbst auf die Schiefertafel geschrieben hat. Aber dann müsste man zugeben, dass er vom Geist seines ehemaligen Schiffskameraden beeinflusst wurde, der in den Flammen umgekommen war und der ihm den Längen- und Breitengrad des Ortes übermittelte, an dem sich die Katastrophe ereignet hatte.

Diese Fälle sind vielfältig, und es wäre vergeblich, sie mit der Theorie der Halluzination erklären zu wollen. Hier gibt es einen Zusammenhang und eine Ursache und Wirkung. Der Tod fällt mit Erscheinungen zusammen, und diese sind zu zahlreich, als dass man sie als zufällige Zufälle betrachten könnte. Die Stimmen, die gehört werden, sind die von weit entfernten Personen; die Visionen sind von bekannten Personen; die Kostüme sind nachweislich korrekt. Bemerkenswerte Details: Hunde und Pferde werden unruhig und zeigen ihre Nervosität, wenn sich die Phänomene nähern. Sie scheinen die Vision oder Vorahnung zu haben, lange bevor sie für den Menschen wahrnehmbar wird.

Die Phänomene, die auf die Externalisierung oder die außerkörperlichen Handlungen der menschlichen Seele zurückzuführen sind, wurden von Aksakof sorgfältig untersucht und unter dem allgemeinen Namen Animismus klassifiziert. Dieser weise Beobachter hat versucht, eine genaue Unterscheidung zwischen diesen Tatsachen und den Manifestationen der Verstorbenen zu treffen. In Wirklichkeit gibt es keine solche Unterscheidung; diese Tatsachen sind, wie wir später noch sehen werden, immer identisch, ob vor oder nach dem Tod.

Die externalisierte Seele des Menschen kann wie die inkarnierte Seele Medien beeinflussen, Mitteilungen und Botschaften entweder schriftlich oder mittels Tafeln übermitteln, die Verschiebung von materiellen Gegenständen bewirken, in großer Entfernung von seinem Körper erscheinen und fotografische Platten eindrücken.

Allan Kardec widmete ein ganzes Kapitel in *Das Buch der Medien*¹ dem Studium der Erscheinungen von Lebenden. Diese Phänomene waren, wie gesagt, den Spiritisten nicht unbekannt, und Aksakof hat in *Animisme et Spiritisme* (Animismus und Spiritismus) lediglich eine schon lange bekannte Tatsache bestätigt.

Neuere Experimente haben gezeigt, dass bestimmte Menschen die Möglichkeit haben, sich teilweise zu entfalten, bestimmte Teile ihrer fluiden Form zu materialisieren und verschiedene Phänomene zu erzeugen.

Medien wie Eusapia Paladino und Eglinton haben träge Körper über eine Entfernung von mehreren Metern ohne physischen Kontakt und bei vollem Licht bewegt und den Abdruck ihrer fluidischen Gliedmaßen in weichen Substanzen hinterlassen: Ton, Paraffin oder schwarzer Rauch.²

¹S. 143 ff. Siehe auch *Das Buch der Geister* S. 183: Geisterbesuche unter Lebenden, und *Revue Spirite* 1860, S. 81: Die Beschwörung des Geistes von Dr. Vignal, schlafend.

²Siehe Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 509; De Rochas, *Extériorisation de la motricité* (Externalisierung der Motorik); (Experimente mit Eusapia, von den Herren Lombroso, Schiaparelli, Finzi, Ermacora, Wagner, Ch. Richet, de Rochas, Flammarion, Lodge, Ochorowicz usw.).

Die Fälle, in denen Lebende in den Organismus von schlafenden Medien aufgenommen werden, sind nicht zu übersehen. Diese Art der Manifestation bringt fast immer ein Element des Unbehagens und des Irrtums in die Trancephänomene ein, und es erfordert eine gewisse Erfahrung, sie nicht mit den Manifestationen der Verstorbenen zu verwechseln. Denn die Lebenden, die in einen fremden Organismus eingegliedert sind, sind sich ihrer wahren Situation nicht immer bewusst.

Hier ein Beispiel, das zeigt, wie notwendig es ist, bei Experimenten immer sehr wachsam zu sein.

Drei Jahre lang konnte sich der Geist eines Lebenden durch Inkorporation in der Gruppe, die ich in Tours leitete, manifestieren, ohne dass jemand ihn von den Geistern der Verstorbenen, die gewöhnlich an unseren Séancen teilnahmen, unterscheiden konnte. Er gab uns jedoch die genauesten Angaben zu seiner Identität. Er sagte, sein Name sei B., er sei Mesner in dem Dorf D. an der Sarthe gewesen. Sein müdes Sprechen, seine schwere und müde Gestik und seine niedergeschlagene Haltung standen im Gegensatz zu dem Verhalten des Mediums und der anderen bekannten Geister. Wir erkannten ihn, sobald er seine ersten Worte aussprach. Er erzählte uns minutiös von den unbedeutenden Ereignissen seines Lebens, von den Vorwürfen seines Pfarrers wegen seiner Faulheit und Trunkenheit, vom schlechten Zustand der Kirche und des ihm anvertrauten Materials und sogar von seinen vergeblichen Nachforschungen im Weltall, um eine Bestätigung für das zu finden, was er gelehrt worden war! Alles an ihm, seine Worte, seine Erinnerungen, sein Bedauern, bestärkten uns in der Überzeugung, dass wir es mit einem Verstorbenen zu tun hatten.

Wie groß war dann unsere Überraschung, als ein Mitglied unserer Gruppe, das die Region im Rahmen einer Untersuchung besucht hatte, uns mitteilte, dass B... noch in dieser Welt lebte! Ansonsten war alles, was er uns gesagt hatte, richtig. Unser Mitarbeiter konnte ihn sehen und mit ihm sprechen. Als alter Mann, der mehr und mehr dem Müßiggang und dem Trinken verfiel, musste er sich mit seinen Pflichten abfinden.

Jeden Abend ging er früh zu Bett und fiel in einen tiefen Schlaf. Auf diese Weise konnte er sich an den Séance-Tagen verfremden und an unsere Seite kommen und sich in eines unserer Medien einfügen, mit dem er durch ein Band der Verwandtschaft verbunden war, dessen Ursache wir nie erfahren konnten.

Wir fragen uns, wie die Seele eines Lebenden im Schlaf so überraschende wie komplizierte Phänomene hervorrufen kann. In bestimmten Fällen erfordern die Erscheinungen, die Materialisationen, eine große Kraft, eine tiefe Kenntnis dessen, was wir geistige Chemie nennen; und es wird uns überraschen, dass die Seele, sobald sie aus ihrer fleischlichen Hülle herauskommt, die Gesetze verstehen kann.

Die Kraft, die notwendig ist, um diese Phänomene hervorzubringen, wird offenbar aus dem physischen Körper bezogen, mit dem die Geistergestalt durch eine Art Fluidum verbunden ist, egal wie weit sie entfernt ist. Die Existenz dieser Verbindung wird von Sehern bezeugt und von Geistern bestätigt. Sie ist so subtil, dass die Seele bei der geringsten Empfindung, die der materielle Körper wahrnimmt, plötzlich angezogen wird und ihren Platz in ihm einnimmt. Das ist der Moment, in dem das Erwachen stattfindet.

Es darf nicht vergessen werden, dass der Geist die Materie beherrscht. Die Seele verfügt nach Belieben über die unwägbaren Elemente der Natur. Mit ihnen baut sie zuerst den Fluidalkörper auf, eine Skizze des physischen Körpers, und dann macht sie den physischen Körper mit Hilfe der irdischen Elemente, die sie sammelt und verarbeitet.

Im normalen Schlaf, wie auch im magnetischen Schlaf, lockert sich das Band, das die beiden Körper verbindet, ohne zu zerreißen. Die beiden Hüllen trennen sich. Wenn der fluidale Körper durch Wegbewegen die nötige Energie sammelt, kann er sich verdichten, fest werden, Materie manipulieren, Töne und Geräusche erzeugen und sichtbar werden.

Die große treibende Kraft bei all dem ist der Wille. Dieses Vermögen ist schöpferisch. Wir haben den Beweis dafür in den Phänomenen der Suggestion, bei denen der Wille, wenn er wirkt, im menschlichen Körper tiefgreifende Veränderungen hervorrufen kann.

In gleicher Weise kann der Geist durch mentale Kraft der feinstofflichen Materie Formen, Eigenschaften, Kostüme und Kleidungsstücke verleihen, die es ermöglichen, sie zu erkennen.

Außerdem wird der Manifestator in den meisten Fällen von unsichtbaren Freunden unterstützt. Die Interventionen des Geistes John King in den Sitzungen mit Eusapia, Abdullah, Eglinton usw. sind der offenkundige Beweis dafür. Die Bewohner des Raumes verfügen im Allgemeinen über eine größere Erfahrung, ein größeres Wissen über die Dinge dieses Mediums. Ihre Willenskraft ist groß, und sie können wirksam dazu beitragen, bestimmte telepathische Ereignisse hervorzubringen, die der Manifestant ohne ihre Hilfe nicht realisieren könnte.

Alle soeben beschriebenen Phänomene gehören in den Bereich der Beobachtung. Dazu kommen noch jene Tatsachen, die durch den Willen erreicht werden und die es ermöglichen, die gleichzeitige Anwesenheit des materiellen Körpers und des fluidischen Doppelgängers an zwei verschiedenen Orten zu demonstrieren.

Dabei handelt es sich weder um einen Zufall noch um eine zufällige Fügung. Das vom Experimentator im Voraus festgelegte Ziel wird verfolgt und mit Verfahren und unter Bedingungen erreicht, die sich jeder Kritik entziehen. Die Fakten sind zahlreich. Hier sind nur einige davon:

Herr Desmond-Fitz Gérald, ein Ingenieur, hat an einem schockierenden Experiment teilgenommen. Der Geist einer jungen Frau, die im Schlaf exteriorisiert worden war, sollte in sein Haus kommen und sich dort materialisieren. Ihre Anwesenheit wurde von vielen Menschen bemerkt, von denen einer von dem Geist berührt wurde, was ihn sehr erschreckte¹. Dies ist ein Spaltungsexperiment mit einem positiven Ergebnis.

Frau De Morgan, die Frau des Professors, dem wir das Werk *Von der Materie zum Geist* verdanken, hypnotisierte eine junge Frau und befahl ihrem externalisierten Doppelgänger, an die Haustür zu klopfen. Das Klopfen wurde von mehreren Personen gehört, die sofort die Tür öffneten und feststellten, dass die Straße menschenleer war.²

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 511. Siehe auch S. 512, den Fall der Schlafwandlerin Suzette B., deren Doppelgänger Dr. Ruffli erschien und ihre Kerze ausblies.

²*Light*, 1883, S. 458; Aksakof, *Animisme*, S. 493. Siehe auch *Phantasms of the living*, französische Ausgabe, S. 45.

In einigen Büchern und Zeitschriften finden sich zahlreiche Fälle von lebenden Personen, die, im Schlaf heraufbeschworen, durch ein Medium Mitteilungen machen, die Identitätsbeweise enthalten.¹ Im Falle von Fotografien von externalisierten Doppelgängern oder Geistern von Lebenden ist das Zeugnis unwiderlegbar; es gibt keinen Raum für Irrtümer.

Im Falle von Fotografien von Doppelgängern oder Geistern von externalisierten lebenden Personen ist das Zeugnis unwiderlegbar; es gibt keinen Raum für Irrtümer. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die sensible Platte für Halluzinationen anfällig ist.

Professor Istrati, ein Mitglied des rumänischen Ministerrats, konnte sich durch Konzentration seines Willens vor dem Einschlafen exteriorisieren und im Geist von Dr. Hasdeu, einem rumänischen Senator, über sechsundfünfzig Kilometer entfernt erscheinen und fotografiert werden. Auf der Platte ist das flüssige Bild des Professors zu sehen, der durch den Verschluss des Apparats blickt.²

Aus dieser Sammlung von Tatsachen ergibt sich eine Gewissheit. Die menschliche Seele ist nicht, wie die Materialisten glauben, ein Ergebnis des Organismus, vergänglich wie er selbst, eine Funktion des Gehirns, die beim Tod verschwindet, sondern ein von den Organen unabhängiges Wesen.

Sie kann außerhalb der Grenzen des Körpers wirken, sie kann ihre Gedanken und Empfindungen auf andere Wesen übertragen, sie kann sich sogar entfalten und in ihrer flüssigen Form erscheinen. Unabhängig von Raum und Zeit sieht sie in die Ferne und reist weit weg; sie liest die Vergangenheit und kann in die Zukunft gehen.

¹Siehe *Revue Spirite*, 1860, S. 81, 88 und 173; Allan Kardec, *Himmel und Hölle*, S. 474; Aksakof, *Animisme*, S. 470; *Banner of Light*, 6. November und 11. Dezember 1875.

²Dr. Baraduc, *L'Ame humaine, ses mouvements, ses lumières*. Siehe auch den Fall Humber (Aksakof, *Animisme*, S. 78); Richter Carter (*Banner of Light*, 31. Juli 1875); den Fall von W. Stead (*Borderland*, April 1896).

Die Existenz der Seele wird also durch Tatsachen offenbart. Der Körper ist keine unabdingbare Bedingung für ihr Leben, und wenn sie während ihres Aufenthalts auf der Erde an ihn gebunden ist, so ist diese Bindung nur vorübergehend. Nach ihrer Trennung vom physischen Organismus manifestiert sie sich weiterhin durch Phänomene der spiritistischen Ordnung, deren Studium Gegenstand der folgenden Kapitel sein wird.

So führt das Studium der externalisierten Seele während des Lebens zum Studium ihrer Manifestationen nach dem Tod.

Die Gesetze, die diese Phänomene steuern, sind identisch. Die Externalisierung ist nichts anderes als der Zugang des Geistes zum Zustand der Freiheit, zu jener anderen Form der Existenz, in der er sich wieder frei von den Fesseln der Materie befindet.

Eine der geringsten Ehren, die dem Spiritismus gebührt, der so lange unterschätzt wurde, ist die, die menschliche Seele gelehrt zu haben, sich selbst eingehend zu studieren und den dichten Schleier zu öffnen, der das Geheimnis ihres Wesens und ihrer Größe verbarg.

13. Visionäre Träume. Hellsehen. Vorahnungen

Auf den vorangegangenen Seiten haben wir das Thema Träume nur sehr oberflächlich behandelt. Dieses Thema erfordert weitere Erläuterungen.

Träume in ihren verschiedenen Formen haben nur einen einzigen Zweck: die Befreiung der Seele. Diese löst sich während des Schlafes vom fleischlichen Körper und begibt sich auf eine mehr oder weniger hohe Ebene des Universums, wo sie mit ihren eigenen Sinnen die Wesen und Dinge dieser Ebene wahrnimmt.

Träume lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen: Erstens der gewöhnliche, rein geistige Traum, der lediglich eine Auswirkung unserer physischen Struktur oder unserer moralischen Sorgen ist. Er ist auch ein Spiegelbild der Eindrücke und Bilder, die während des Wachzustands gespeichert wurden; wenn es keine bewusste Orientierung gibt und der Wille nicht eingreift, entwickeln sich diese automatisch oder reduzieren sich auf ungenaue Szenen, die in keinem Zusammenhang miteinander stehen, aber im Gedächtnis gespeichert bleiben.

Leiden im Allgemeinen und bestimmte Krankheiten im Besonderen erleichtern zwar die Loslösung des Geistes, verstärken aber gleichzeitig die Inkohärenz und Intensität der Träume. Der Geist, dessen Entfaltung behindert wird und der ständig zum Körper hingezogen wird, kann sich nicht erheben, was zu einem Konflikt zwischen Materie und Geist führt, die sich gegenseitig beeinflussen. Empfindungen und Bilder prallen aufeinander und vermischen sich.

Im ersten Stadium der Loslösung schwebt der Geist in der Atmosphäre, ohne sich weit vom Körper zu entfernen; er taucht sozusagen in den Ozean der Gedanken und Bilder ein, die überall im Raum zirkulieren. Er nimmt sie in sich auf und behält verwirrende Eindrücke von seltsamen und unerklärlichen Träumen. Manchmal vermischen sich diese Träume mit Erinnerungen an frühere Leben, die so intensiv sind, wie vollständig die Loslösung ist, und die tiefen Schichten des Gedächtnisses zum Schwingen bringen. Diese Träume, die je nach dem Grad der Emanzipation der Seele unendlich vielfältig sind, wirken sich oft auf das materielle Gehirn aus, weshalb wir uns beim Erwachen an sie erinnern.

Dann kommen die tiefen oder ätherischen Träume, in denen der Geist dem physischen Leben entflieht, sich von der Materie löst, die Erdoberfläche und die Unendlichkeit auf der Suche nach seinen geliebten Menschen, seinen Verwandten, seinen Freunden, seinen spirituellen Führern durchstreift. Manchmal begegnet er menschlichen Seelen, die wie er während des Schlafes vom Fleisch losgelöst sind. Zwischen ihnen findet ein Austausch von Ideen und Gedanken statt, dessen Empfindungen aufgrund ihrer unzureichenden Schwingung selten das physische Gehirn beeinflussen. Sie hinterlassen jedoch Spuren im Bewusstsein in Form von Intuitionen oder Vorahnungen, die mehr als wir glauben Einfluss auf die Richtung unseres Lebens nehmen und unsere Entscheidungen und Handlungen inspirieren. Daher das Sprichwort: „Die Nacht bringt Rat.“ In der Revue Spirite von 1866, S. 172, spricht Allan Kardec über die Loslösung des Geistes einer jungen Frau aus Lyon während des Schlafes und wie sie sich nach Paris begab und inmitten einer spiritistischen Sitzung erschien, an der ihre Mutter teilnahm.

In einem tranceartigen Zustand begab sich das Medium auf Wunsch einer anwesenden Dame nach Lyon in die Wohnung ihrer Tochter, die sie genau beschrieb. Das junge Mädchen schlief, ihr Geist wurde von einem Geistführer geschützt; sie näherte sich ihrer Mutter, die sie sah und hörte.

-„Für sie“, sagte der Geistführer zum Medium, „ist dies ein Traum“, an den sie sich beim Aufwachen nicht erinnern wird, sondern nur die Vorahnung des Nutzens, den ein fester und reiner Glaube bringen kann. Sie bat darum, ihrer Mutter zu sagen, dass sie, wenn sie sich in ihrem normalen Zustand an ihre früheren Inkarnationen so gut erinnern könnte wie in diesem Augenblick, nicht lange in dem sitzenden Zustand bleiben würde, in dem sie sich befand. Denn jetzt konnte sie klar sehen und sich ohne Zögern vorwärts bewegen, während wir im Wachzustand unsere Augen mit einer Augenbinde bedeckt haben.

-„Danke“, sagte sie zu den Assistenten, „dass ihr euch um mich gekümmert habt“.

Dann umarmte sie ihre Mutter. Das Medium fügte am Ende hinzu:

-Jetzt ist sie glücklich in diesem Traum, an den sie sich nicht erinnern wird, der aber ein heilsames Gefühl in ihr hinterlassen wird.

Manchmal gelingt es der Seele, wenn sie ausreichend geläutert ist, unter der Führung der Engelsgeister, göttliche Sphären zu erreichen, die Welt, in der die Prinzipien entstehen. Von dort aus fliegt sie durch die Zeit und sieht, wie sich die Vergangenheit und die Zukunft entfalten.

Wenn sie bei ihrer Rückkehr in die menschliche Hülle einige Hinweise auf die erlebten Empfindungen zurückbehält, können diese das darstellen, was man den prophetischen Traum nennt.

In wichtigen Fällen, wenn das Gehirn zu schwach schwingt, um die vom Geist wahrgenommenen starken oder subtilen Empfindungen speichern zu können, und der Geist die Erinnerung an die beim Erwachen erhaltenen Anweisungen bewahren möchte, erschafft er aus eigenem Willen Grafiken, figurative Szenen und fluide Bilder, die an die Schwingungsfähigkeit des materiellen Gehirns angepasst sind, und projiziert sie durch eine suggestive Wirkung kraftvoll in dieses Organ. Wenn nötig, wird er, wenn er unerfahren ist, von fortgeschritteneren Geistern unterstützt, und der Traum nimmt dann eine allegorische Form an.

Es gibt berühmte Träume dieser Art, z. B. den Traum des Pharaos, der von Josef¹ gedeutet wurde.

Viele Menschen haben allegorische Träume. Sie deuten nicht immer die Eindrücke, die der Geist des Schlafers direkt empfängt, aber meistens kommen die Offenbarungen von den Seelen, die mit unserer Pflege beauftragt sind.

Als ich schwer und fast hoffnungslos krank war, erhielt ich selbst im übertragenen Sinne die Ankündigung meiner Heilung. In meinem Traum stapfte ich einen mit Geröll bedeckten Weg entlang, auf dem sich immer mehr Hindernisse auftürmten. Plötzlich tauchte vor mir ein breiter, tiefer Bach auf; ich musste stehen bleiben. Voller Angst setzte ich mich an den Rand, doch eine unsichtbare Hand wies mir vom anderen Ufer aus ein Brett zu, dessen Ende mir zu Füßen fiel. Ich brauchte mich nur daran festzuhalten, und schon konnte ich den Bach überqueren. Dahinter war der Weg frei von Hindernissen, und ich ging immer weiter durch ein fröhliches Feld.

¹Genesis, X, 1-38; XI, 5-13; XXXVII, 5-10.

Dies ist die Bedeutung dieses Traums. Einige Zeit später erfuhr ich von einer Frau im magnetischen Schlaf die Ursache meiner Krankheit, die ziemlich verbreitet war, die aber kein Arzt hatte entdecken können, noch die anwendbaren Medikamente, ich erlangte allmählich meine Gesundheit zurück und konnte meine Arbeit wieder aufnehmen.

Das Phänomen der Vorahnung, d.h. die Fähigkeit bestimmter Sensitiver, im Traum zukünftige Dinge wahrzunehmen, wird häufig im Traum gezeigt.

Historische Beispiele gibt es viele:

Plutarch (Leben des J. Caesar) erinnert an den prophetischen Traum von Calpurnia, Caesars Frau. Sie sah in der Nacht die Verschwörung von Brutus und Cassius, die Ermordung Caesars, und tat alles, was sie konnte, um ihn daran zu hindern, in den Senat zu gehen.

Auch bei Cicero (De Divinatione, I, 27) findet sich der Traum der Simonide, bei Valère Maxime (VII, I, 8) der prophetische Traum des Atérius Rufus und (VII, II, 4) der des Königs Cressus, der ihm den Tod seines Sohnes Athys ankündigt.

Montluc berichtet in seinen *Commentaires*, dass ein Traum ihn am Vorabend des Ereignisses vor dem Tod von König Heinrich II. warnte, der von Montgomery bei einem Turnier mit einer Lanze durchbohrt wurde.

Sully berichtet in seinen *Mémoires* (VII, 383), dass Heinrich IV. eine Vorahnung hatte, dass er in einem Streitwagen getötet werden würde.

Zur Untermauerung dieser Behauptung können neuere Fakten angeführt werden, von denen die meisten verifiziert wurden:

Abraham Lincoln träumte, dass er sich in völliger Ruhe befand und nur von Schluchzern gestört wurde; er stand auf, ging durch mehrere Räume und sah schließlich in der Mitte eines Raumes einen Katafalk, auf dem ein schwarz gekleideter Leichnam lag, der von Soldaten eskortiert und von einer weinenden Menge umgeben war.

-„Wer ist im Weißen Haus gestorben?“, fragte Lincoln.

-„Der Präsident ist ermordet worden“, antwortete ein Soldat.

In diesem Moment wurde er durch einen lang anhaltenden Jubelruf der Menge geweckt. Kurze Zeit später wurde er ermordet.¹

¹*The two Worlds.*

In seinem Buch *Das Unbekannte und die psychischen Probleme* erwähnt Camille Flammarion 76 prägnante Träume, von denen zwei von seiner Mutter stammen (S. 505). Die meisten von ihnen sind völlig authentisch. Einer der bemerkenswertesten ist der Fall von Herrn Bérard, einem ehemaligen Magistrat und Abgeordneten (S. 512):

Als er während einer Expedition durch Ermüdung gezwungen war, die Nacht in einem armseligen Gasthaus inmitten bewaldeter Berge zu verbringen, sah er in einem Traum alle Einzelheiten eines Mordes, der drei Jahre später in demselben Zimmer, in dem er sich befand, begangen werden sollte und dessen Opfer Herr Victor Arnaud, ein Rechtsanwalt, war. Als er sich an diesen Traum erinnerte, entdeckte Herr Bérard die Mörder.

Herr Goron, ehemaliger Sicherheitschef, verweist in seinen Memoiren ebenfalls auf diese Tatsache (t. II, S. 338).

Er kann auch zitiert werden:

Der Traum einer Bergmannsfrau, die sah, wie das Seil des Förderkorbs, mit dem die Arbeiter in die Schächte hinabgelassen wurden, riss. Die Tatsache wurde am nächsten Tag bestätigt, und mehrere Bergleute konnten dank dieses Traums ihr Leben retten (S. 509).

Eine junge Frau aus der Charité (Nièvre) sah in einem Traum einen jungen Mann, den sie damals noch nicht kannte und den sie später heiratete. Dank dieses Traums wurde sie Frau Émile de la Bédollière (S. 509).

Manche Rekruten sehen in ihren Träumen die Nummern, die sie am nächsten Tag oder einige Tage später ziehen werden (S. 533).

Viele Menschen sehen im Traum Städte, Orte und Landschaften, die sie später besuchen werden (S. 505-547).

Schließlich sah Henri Horet, ein Musiklehrer in Straßburg, eines Nachts im Traum fünf Särge, die sein Haus verließen. Kurz darauf kam es zu einem Gasleck im Haus und fünf Menschen erstickten (S. 416).

Zu den ätherischen Träumen kommt das Phänomen der Ekstase oder Entrückung hinzu. Die Ekstase, die von einigen in psychologischen Fragen nicht sehr kompetenten Weisen als krankhafter Zustand betrachtet wird, ist in Wirklichkeit eines der schönsten Privilegien der liebenden und gläubigen Seele, die sich im Hochgefühl ihres Glaubens mit all ihren Kräften für einen Augenblick von den fleischlichen Bindungen löst und sich in die Regionen begibt, in denen sich das Schöne in unendlichen Manifestationen ergießt. In der Ekstase wird der Körper gefühllos; die Seele, aus ihrem Gefängnis befreit, konzentriert ihre ganze Lebenskraft, ihr ganzes Sehvermögen, auf einen einzigen Punkt. Sie hört auf, zu dieser Welt zu gehören und nimmt am himmlischen Leben teil.

Das Glück der Ekstatiker, die Freude, die sie beim Anblick der jenseitigen Herrlichkeit empfinden, würde genügen, um uns die Größe der Freuden zu zeigen, die die geistigen Welten für uns bereithalten, wenn unsere komplizierten Vorstellungen uns nicht so oft daran hindern würden, sie zu verstehen und zu empfinden.

Hellsehen oder Wahrsagen ist die Fähigkeit der Seele, im Wachzustand vergangene und zukünftige Ereignisse sowohl auf der physischen als auch auf der geistigen Ebene wahrzunehmen. Diese Gabe wird über Zeit und Entfernung hinweg ausgeübt, unabhängig von menschlichen Informationsquellen.

Die Wahrsagerei wird seit jeher praktiziert. In der Antike spielte sie eine große Rolle, und auch wenn es Halluzinationen, Irrtümer oder Betrügereien gegeben haben mag, ist es nach den jüngsten Erkenntnissen der transzendentalen Psychologie nicht mehr möglich, alle derartigen Erscheinungen, die Propheten, Orakeln und Sibyllen zugeschrieben werden, zu verwerfen.

Diese eigenartigen Erscheinungen tauchen im Mittelalter wieder auf.

Jean Huss kündigte das Kommen Luthers auf dem Scheiterhaufen an.

Jeanne d'Arc aus Domremy sagte die Befreiung von Orléans und die Weihe von Karl VII. voraus. Sie kündigte an, dass sie in Orléans verwundet werden würde.

Ein Brief, den der Geschäftsträger von Brabant am 22. April 1429, vierzehn Tage vor dem Ereignis, schrieb und der in den Brüsseler Archiven aufbewahrt wird, enthält diesen Text: „Sie sagte voraus, dass sie während des Angriffs von einem Pfeil verwundet werden würde, aber dass sie nicht sterben würde, dass der König im nächsten Sommer in Reims geweiht werden würde¹“. Sie prophezeite ihre Gefangenschaft und ihren Tod.

In den Gruben von Melun hatten ihre „Stimmen“ sie gewarnt, dass sie noch vor dem Johannistag an die Engländer ausgeliefert werden würde.² Während des Prozesses kündigte sie sieben Jahre im Voraus die totale Vertreibung der Engländer an. Später, während dieses wunderbaren Lebens, gibt es Prophezeiungen von eher zweitrangiger Natur. In Chinon der Tod eines Soldaten, der sie verhöhnte und sich in derselben Nacht in der Vienne ertränkte; in Orléans der Tod von Hauptmann Glasdale; die Befreiung von Compiègne vor dem Martinstag im Winter, usw.

In unserer Zeit gibt es zahlreiche Fälle von Hellsichtigkeit. Wir wollen einige davon anführen.

In den „Annals of Psychical Science“ (1896, S. 205) wird berichtet, dass Lady A..., die in Paris Opfer eines Raubüberfalls geworden war, durch einen Hellseher den Urheber des Verbrechens, den sie keineswegs verdächtigte, im Detail erkennen konnte. Der Täter war kein anderer als Marchandon, einer ihrer Diener, der durch seine guten Manieren das volle Vertrauen seiner Herrin gewonnen hatte und später der Mörder von Madame Cornet war.

Eine Vorahnung ist die meist vage und verworrene, manchmal aber auch sehr klare Intuition, was geschehen soll.

J. de Maistre wies darauf hin, dass „der Mensch von Natur aus über alle nützlichen Wahrheiten informiert ist“.

¹Larousse Wörterbuch.

²Henri Martin, *Histoire de France. t. VI*, S. 226.

Es hat Soldaten und Offiziere gegeben, die am Morgen eines Kampftages eine klare Vorahnung ihres bevorstehenden Todes hatten. Eine Untersuchung hat ergeben, dass eine Nonne des heiligen Vinzenz von Paul am Tag vor dem Brand des Bazars der Nächstenliebe ankündigte, dass sie dort verbrannt werden würde.

Diese Fähigkeit ist in bestimmten Ländern häufig anzutreffen, zum Beispiel im schottischen Hochland, in der Bretagne, in Deutschland und Italien. Aber überall um uns herum können wir Vorahnungen finden, die durch authentische Zeugnisse gestützt werden. Sie sind so zahlreich, dass wir es für übertrieben halten, auf sie zu verweisen. Wir werden nur die folgenden zwei Fälle anführen:

Colonel Collet berichtet im Bulletin der Gesellschaft für psychische Studien von Nancy (Februar 1902, S. 6), dass sein Schwiegervater, Herr Vigneron, ein großer Liebhaber der Jagd und des Fischfangs, fast jeden Tag seinen Lieblingsvergnügungen nachging, ohne dass seine Frau irgendeine Beunruhigung verspürte. Eines Tages jedoch wollte sie ihn vom Angeln abhalten, weil sie befürchtete, dass er ertrinken würde. Aber er wollte nicht auf sie hören, und als er am Abend zurückkehrte, spottete er über die Kindlichkeit ihrer Befürchtungen.

Doch am nächsten Tag gestand er seinem Schwiegersohn heimlich, dass sein Boot gekentert war und er sich nur dank eines Weidenzweigs, an dem er sich noch rechtzeitig festhalten konnte, aus dem Wasser und dem Schlamm, in dem es versank, nicht mehr befreien konnte. Er hatte seine Kleidung zum Trocknen aufgehängt und gereinigt, bevor er nach Hause zurückkehrte.

Der Arzt Max Simon erinnert sich in *Monde des Rêves* (Die Welt der Träume) an ein ähnliches Ereignis:

Ein junger deutscher Arzt, der von einem Besuch bei seinen Eltern zurückkehrte, traf zwei Beamte und vereinbarte, gemeinsam die Kutsche zu nehmen. Sobald er in das Fahrzeug eingestiegen war, fühlte er sich von einer unbekanntten Macht festgehalten. Trotz der Aufforderung der Beamten beschloss er, nicht mit ihnen zu fahren. Sobald sie sich auf den Weg machten, löste sich die Kraft auf. Der junge Arzt nutzte die erste Gelegenheit, um seine Reise fortzusetzen. Als er das Elbufer erreichte, sah er viele Menschen herumlaufen. Das Fahrzeug war in den Fluss gestürzt und die beiden Offiziere waren ertrunken.

Schließlich kann man in den Annales des Sciences Psychiques vom August 1905 den Bericht über einen Fall lesen, der im Messagero von Rom veröffentlicht wurde:

Ein gewisser Marino Tonelli, 27 Jahre alt, Einwohner von Rancidello (Republik San Marino), war in der Nacht des 13. Juni mit seinem Wagen auf dem Heimweg. Er schlief ein und befand sich an einer gefährlichen Stelle auf der Straße namens Coste di Borgo, als er plötzlich durch einen starken Ruck geweckt wurde. Er fand sich auf einem Feld am Fuße einer kleinen Schlucht wieder, die er gerade mit seinem Pferdewagen passiert hatte. Herr Tonelli blieb unverletzt und begann mit Hilfe vieler herbeieilender Menschen, das Gepäck zu bergen, als er zu seinem Erstaunen seine Mutter auftauchen sah. Die arme Frau, die vor Rührung weinte, küsste ihn und fragte ihn, ob er verletzt worden sei. Sie fügte hinzu: "Ich habe dich gesehen, weißt du, ich konnte nicht schlafen; deine Frau und deine beiden Kleinen schliefen schon lange, aber ich fühlte eine Unruhe, eine große Unruhe, etwas Neues, das ich mir nicht erklären konnte. Plötzlich sah ich diese Straße vor mir auftauchen, genau diesen Ort, mit der Schlucht auf der einen Seite; ich sah, wie sich das Auto überschlug und Sie auf das Feld sprangen; Sie riefen mich um Hilfe. Schließlich verspürte ich das unwiderstehliche Bedürfnis, hierher zu kommen, und ohne jemanden zu wecken, der Angst vor der Einsamkeit, der Dunkelheit und dem stürmischen Wetter zu widerstehen, bin ich hier, nachdem ich 4 Kilometer gelaufen bin. Der Korrespondent des Messagero schließt mit den Worten: "Das sind die Tatsachen, das ist der genaue Bericht, den ich von den noch immer vor Rührung zitternden Lippen dieser tapferen Menschen erfahren habe.

Nach einem von Herrn Francisci geführten Gespräch hat die Mutter aus Angst den Unfall einige Stunden vorher gesehen, und er ereignete sich eine Dreiviertelstunde nach der Vision, d.h. in der Zeit, die nötig war, um die Strecke zwischen dem Haus der Tonelli und dem Unfallort zurückzulegen.

Vorhersagen und Vorahnungen sind aus wissenschaftlicher Sicht schwer zu analysieren. Sie sind nur in bestimmten Fällen erklärbar, nämlich dann, wenn das vorhergesagte Ereignis subjektive oder objektive Vorläufer hat. Aber in den meisten Fällen gibt es in den vorhergesagten Ereignissen nichts, was die Idee einer Folge oder eines Zusammenhangs zulässt.

Woher kommt die Fähigkeit bestimmter Seelen, in die Zukunft zu lesen? Es ist eine obskure und tiefgründige Frage, die einen abgrundtiefen Schwindel hervorruft und die uns nichts als Verwirrung bereitet, weil wir instinktiv spüren, dass sie für unsere schwache Wissenschaft fast unlösbar ist.

So wie jede Welt, die sich im Weltraum dreht, durch die Nacht mit der großen Familie der Sterne durch die Gesetze des universellen Magnetismus in Verbindung steht, so kann die menschliche Seele, ein Funke, der von der göttlichen Heimat ausgeht, mit der großen ewigen Seele kommunizieren und von ihr Anweisungen, Eingebungen und plötzliche Erleuchtungen empfangen. Skeptiker mögen über diese Erklärung lachen. Aber ist es nicht so, dass aus unserer Erhebung zu Gott die lebendigen Kräfte, die geistigen Hilfen, alles, was uns größer und besser macht, fließen? Jeder von uns hat in den Tiefen seines Wesens eine offene Tür zum Unendlichen. Im Zustand der psychischen Loslösung, des Traums, der Ekstase oder der Trance kann sich der Umfang unserer Wahrnehmungen ins Unermessliche erweitern; wir treten in Beziehung zu einer immensen Hierarchie von Seelen und himmlischen Energien. Schritt für Schritt kann der Geist bis zur Ursache der Ursachen zurückreichen, zur göttlichen Intelligenz, die die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft umwandelt und zu einer Einheit verschmilzt und die aus der Gesamtheit der bekannten Tatsachen alle Konsequenzen zu ziehen weiß.

14. Hellsehen und Hellhören im Wachzustand

Das psychische Sehen und Hören im Wachzustand stehen in Zusammenhang mit den Phänomenen der Externalisierung, insofern als sie beim Wahrnehmenden ein Prinzip der Loslösung erfordern.

Es handelt sich nicht mehr um physische Ereignisse oder Fernerscheinungen des Lebewesens, sondern um eine Form der Medialität.

Aus spiritistischer Sicht ist die Seele des Sensitiven teilweise externalisiert, d. h. außerhalb seines materiellen Organismus. Seine Sehfähigkeit ergänzt den physischen Sehsinn. Manchmal ist die Ersetzung des physischen Sinnes durch den psychischen vollständig. Dies wird dadurch belegt, dass das Medium in einigen Fällen mit geschlossenen Augen sieht. Ich habe dieses Phänomen häufig beobachtet.

Man muss sorgfältig zwischen Hellsehen und medialem Sehen unterscheiden. Es kommt vor, dass Somnambule, die sehr klar in Bezug auf die Wesen und Dinge dieser Welt sind, blind sind in allem, was die Welt der Geister betrifft. Das hängt mit der Art der fluidischen Strahlungen ihrer äußeren Hülle und der Art der Ausbildung des Magnetiseurs zusammen. Das ist es, was den Zustand der Klarheit von dem der Medialität unterscheidet. Im letzteren Fall ist es nicht mehr der menschliche Magnetismus, der wirkt. Der Seher steht unter dem Einfluss des Geistes, der auf ihn entsprechend der zu erzeugenden Manifestation einwirkt. Wenn er in ihm einen Zustand der Halb-Loslösung hervorruft, verschafft er dem Subjekt das geistige Sehen.

Wie wir gesehen haben, ist der psychische Sinn viel feiner als der physische Sinn; er kann Strahlungen, Formen und Kombinationen von Materie wahrnehmen, die das normale Sehvermögen nicht erfassen kann. Damit seine Erscheinung unterscheidbar wird, greift der Geist oft auf einen Ansatz von Materialisierung zurück. Er macht sich wahrnehmbar durch Kräfte, die er von den Anwesenden „leiht“. Unter diesen Bedingungen tritt seine fluidische Form in das Sichtfeld des Mediums ein und kann in manchen Fällen sogar die fotografische Platte beeinflussen.

Die Seher beschreiben die Geister mit so vielen Details, dass dies als Kontrolle dient. Die Fotografie bestätigt die Genauigkeit der Beschreibung und die

Identität der Geister, die sich manifestieren. Diese sind für die Medien oft unbekannt.

In der Gruppe für psychische Studien in Tours von 1897 bis 1900¹ hatten wir drei Medien: ein sehendes, ein hörendes und ein inkorporierendes Medium. Bevor sie einschliefen, sahen sie im Dunkeln neben jedem der Anwesenden die Geister von Familienangehörigen oder Freunden, die sie beim Erkennen beim Namen nannten, oder sie beschrieben sie sehr genau, wenn sie sie zum ersten Mal sahen. In diesem Fall war die Beschreibung so genau, dass die Gruppenmitglieder die Persönlichkeit des sich manifestierenden Geistes leicht erkennen konnten, je nach Haltung oder Kleidung.

Darüber hinaus hörten die Medien die Sprache der Geister und übermittelten deren Wünsche. Der Eindruck, den dies bei den Sehern hinterließ, variierte stark, abhängig von der Entwicklung der medialen Fähigkeiten oder der Erhebung der Geister. Wo einer nur einen leuchtenden Punkt oder eine Flamme erkennen konnte, sah ein anderer eine strahlende Gestalt.

Ähnliches geschah bei der auditiven Medialität. Genauigkeit und Intensität variierten je nach Sensitivität des Mediums. Wo einer nur einen schwachen Ton, eine einfache Vibration wahrnahm, hörte ein anderer eine sanfte, durchdringende Harmonie, die ihn so tief bewegte, dass er weinte.

Den Entwicklungsstand eines Geistes, wie wir bereits wissen, erkennt man auf den ersten Blick im Raum an der Helligkeit oder Dunkelheit seiner Hülle.

Schon in unseren Experimenten erkannten die Seher den Grad der Erhebung der Seelen an der Stärke ihrer Ausstrahlung.

Oft haben wir diese Beobachtung gemacht: Das Medium sah im Wachzustand mit offenen Augen eine bestimmte Anzahl von Geistern aller Art. Mit geschlossenen Augen unterschied es nur einige, die Fortgeschrittensten, jene, deren feine Strahlungen - ähnlich den Röntgenstrahlen im Verhältnis zu fotografischen Platten - durch die geschlossenen Augenlider hindurch die Sehkraft beeinflussen konnten.

¹Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite de 1900*, S. 521.

Beispiele, auf die sich Moses Oxon, John Langdon Down, Frau Conant und Frau Johnstone beziehen. Identitätsnachweise der von Dr. Thomson, Herrn Dow, Herrn Evans, Herrn Snipe und Frau Conant erwähnten Erscheinungen.

Siehe auch Alfred Russel Wallace, *Le Moderne Spiritualisme*, S. 102.

Die Geschichte ist voller Visionen und Erscheinungen. In Judäa ermahnte der Schatten Samuel den Saul. In der lateinischen Welt erschienen Geister dem Numa Pompilius, dem Marcus Junius Brutus und dem Pompey. Die Annalen des Christentums sind voll von ähnlichen Begebenheiten.²

Im Mittelalter sind die bemerkenswertesten Visionen und Stimmen jene von Jeanne d'Arc. Auf diese unvergleichliche Jungfrau – das bewundernswerteste aller Medien, die der Westen hervorgebracht hat – muss man immer wieder zurückkommen, wenn man glänzende Beweise für das Eingreifen der unsichtbaren Welt in unsere Geschichte anführen will.

Das ganze Leben der Heldin ist erfüllt von Erscheinungen und Stimmen, stets dieselben und sich niemals widersprechend. In den Tälern von Domrémy, auf den Schlachtfeldern, vor ihren Prüfern in Poitiers und ihren Richtern in Rouen – überall stehen ihr die Geister bei und inspirieren sie.

Ihre Stimmen klingen in ihren Ohren, bestimmen ihre tägliche Aufgabe und geben ihrem Leben eine klare Richtung und ein ruhmreiches Ziel. Die Ereignisse, die man ihr ankündigt, erfüllen sich sämtlich.

Während ihrer schmerzvollen Gefangenschaft trösten und ermutigen sie diese Stimmen:

„Nimm alles freudig an, kümmere dich nicht um dein Martyrium; du wirst schließlich ins Paradies gelangen.“³

Und die Richter, denen sie ihre Gespräche anvertraut, scheinen beunruhigt über diese Vorhersage, deren Sinn sie wohl verstehen.

²Siehe mein Werk *Christentum und Spiritismus*, Kapitel V und Anmerkung 6.

³Joseph Fabre, *Procès de condamnation* (Prozess der Verurteilung), 5. geheimes Verhör.

Auf alle hinterlistigen und tückischen Fragen, die man ihr stellt, geben ihr die Stimmen die Antwort; und wenn diese auf sich warten lässt, erklärt sie es offen: „Ich werde es mit meinem Rat besprechen.“

Wenn die Stimmen schweigen, ist sie verlassen und nur noch eine Frau; sie wird schwach, widerruft, unterwirft sich. Doch in der Nacht erklingt die Stimme erneut.

Und sie wiederholt es ihren Richtern:

„Die Stimme hat mir gesagt, dass es Sünde war zu widerrufen; was ich getan habe, ist wohlgetan.“

Einige Sensitive können nur mithilfe von Gegenständen sehen, in denen sich der Gedanke der Geister in Form von Bildern oder Darstellungen konzentriert – zum Beispiel in einem Glas Wasser, in einem Spiegel oder in einer Kristallscheibe.

Wenn es einem Geist unmöglich ist, das Gehirn des Mediums in Schwingung zu versetzen oder eine ausreichende Exteriorisierung hervorzurufen, durchdringt er die eben genannten Gegenstände mit seinen Fluiden und lässt durch seinen Willen in ihnen sehr deutliche Bilder und Szenen erscheinen.

Das Medium beschreibt sie bis ins kleinste Detail, und auch andere Anwesende können sie ebenso wahrnehmen wie er.¹

Hier ist ein besonders bemerkenswerter Fall, den Light am 16. Februar 1901 hervorhob.

Der Geist eines ermordeten Mannes sorgt dafür, dass sein Körper gefunden wird – zunächst sichtbar durch ein Kristallglas, anschließend direkt durch die psychischen Sinne des Mediums.

Herr Percy Foxwell, Börsenmakler und Bewohner von Thames Ditton bei London, verließ am Morgen des 20. Dezember 1900 sein Haus, um zu seinem Büro in der Stadt zu gehen. Lebend wurde er nie wieder gesehen.

Nach Feststellung seines Verschwindens führte die Polizei lange und sorgfältige Ermittlungen durch; alle blieben erfolglos.

¹Siehe Antoinette Bourdin, *La médiumnité au verre d'eau, passim*.

Frau Foxwell, verzweifelt, wandte sich an ein Medium, Herrn Von Bourg, der in einem Spiegel die Vision des lebenden Börsenmaklers erhielt und später die seines im Wasser versunkenen Körpers.

In einer weiteren Sitzung sah das Medium einen Geist neben Frau Foxwell stehen, der beharrlich auf eine Uhr, eine Kette und einige Schmuckstücke in seiner Hand zeigte. Auf einem dieser Schmuckstücke war ein Name eingraviert. Anhand dieser Beschreibung erkannte Frau Foxwell ihren Mann, und die Uhr diente später dazu, den Körper zu identifizieren. Der Geist forderte, dass seine Überreste gesucht werden, und versprach, das Medium zu dem Ort zu führen, an dem sie ins Wasser geworfen worden waren.

Man traf sich erneut, und der Geist zeichnete, unter Benutzung der Hand von Herrn Von Bourg, den Verlauf des Weges, der zurückgelegt werden musste. Begleitet von mehreren Freunden des Verstorbenen betrat das Medium den steinigen Pfad. Es spürte intensiv die Empfindungen, die das Opfer erlebt hatte. An der genauen Stelle, an der dieses geschlagen worden war, war es fast ohnmächtig geworden. Es galt, verschiedenen Pfaden zu folgen, mehrere Häuser zu umgehen und Hindernisse zu überwinden, genau wie es die Mörder getan hatten. Jedes Mal, wenn Zweifel über die richtige Richtung aufkamen, sahen die Medien Von Bourg und Knowles „klar den Geist vor sich, der ihnen den Weg wies“. Schließlich erreichten sie das Ufer eines ruhigen und tiefen Bachs.

„– Hier ist es!“ – erklärten die Medien –, doch es war bereits dunkel geworden, und man musste zum Ausgangspunkt zurückkehren.

Am nächsten Tag wurde eine erneute Suche durchgeführt. Einige Männer, ausgerüstet mit Stangen, tasteten den Boden des Bachs ab. Kurz darauf wurde unter der Brücke, an der gleichen Stelle, wo der Bach in die Themse mündet, eine Leiche auf der Wasseroberfläche sichtbar.

Eine an den unglücklichen Überresten gefundene Uhr erlaubte die Identifizierung des Körpers von Herrn Foxwell. Sechs Wochen im Wasser hatten das Fleisch stark zersetzt.

Der Körper war mit den vom Medium beschriebenen Gegenständen bedeckt. Die Identität konnte nicht nur mithilfe der Uhr und des Schmucks, sondern auch durch bestimmte Merkmale der Zähne und weitere Details bestätigt werden.

Professor Bessi berichtet in der *Revue des Études Psychiques* (Mai 1901) von einem weiteren Phänomen spontanen Sehens, dessen Zeuge er in einem Spukhaus in Umbrien wurde. Der Fall ist umso bemerkenswerter, da der Professor, wie er selbst zugibt, völlig gegen jede spiritistische Vorstellung eingestellt war.

Er arbeitete allein, zu später Stunde, und schrieb die letzten Seiten eines Prospekts, den er veröffentlichen wollte, als die Lampe plötzlich ausging. Das Zimmer blieb jedoch von einem schwachen, grauen Schimmer erleuchtet. Vor ihm spiegelte ein Spiegel ein stärkeres Licht wider, und darin war ein Zimmer mit Möbeln zu sehen, das ihm unbekannt war. Eine alte Frau, an einem Tisch sitzend, mit abwesendem Blick, schrieb langsam, steckte dann das beschriebene Blatt in einen Umschlag und legte diesen in eine Schublade. Schließlich lehnte sie den Kopf an die Rückenlehne des Sessels und schien einzuschlafen. Das Licht verblasste, und das Bild verschwand.

Einige Stunden später erhielt Professor Bessi die Nachricht vom Tod einer Tante seiner Ehefrau, die tot in einem Sessel aufgefunden worden war; in der Schublade ihres Tisches befand sich ein eigenhändiges Testament.

Aus den Antworten, die Herr Bessi auf meine Fragen gab, berichtet Herr Cesar de Vesme, Direktor der *Revue des Études Psychiques*, dass die Erscheinung gegen Mitternacht stattfand und die verstorbene alte Frau in den frühen Morgenstunden tot aufgefunden wurde. Daraus folgt, dass die handelnde Instanz die Verstorbene selbst gewesen sein muss, und da Herr Bessi der einzige war, der zu dieser Stunde im Haus wach war, war er der Begünstigte der Manifestation.

Das Gehörorgan kann unter denselben Bedingungen wie beim Sehphänomen ebenfalls von Geistern beeinflusst werden. Frederic W. H. Myers berichtet folgendes Ereignis.¹

Lady Caidly, als sie ein Bad nehmen wollte, hatte sich eingeschlossen und war entkleidet, als sie eine fremde und sehr deutliche Stimme hörte, die sagte:

„– Öffnen Sie den Riegel!“

Sie war erschrocken und suchte vergeblich überall. Als sie sich schließlich in der Badewanne befand, hörte sie die Stimme erneut, dreimal hintereinander und mit zunehmender Dringlichkeit:

„– Öffnen Sie den Riegel!“

Daraufhin verließ sie die Wanne und öffnete den Riegel. Beim Wiedereintreten in die Wanne wurde sie ohnmächtig und fiel kopfüber ins Wasser. Glücklicherweise konnte sie beim Fallen die Schnur der Klingel ergreifen. Ihre Zofe eilte herbei. Wäre der Riegel geschlossen gewesen, hätte sie unweigerlich ertrunken.

¹*Subliminal Self*, wiedergegeben von Jules Bois in *Le Monde invisible*, S. 274.

Siehe auch einen bemerkenswerten Fall des Hörens, zitiert von Dr. Berget in *Das Unbekannte und psychische Probleme* von C. Flammarion, S. 79.

Herr François Coppée hat mehrmals eine geheimnisvolle Stimme gehört. Dies berichtet uns Herr Jules Bois in seinem Bericht über *L’Au-delà et les forces inconnues* (Das Jenseits und die unbekanntenen Kräfte), veröffentlicht in der Zeitung *Le Matin* am 7. Oktober 1901.

„Immer dann, wenn ich im Bett liege“, schreibt der Dichter, „tritt das Phänomen kurz nachdem ich das Licht ausgemacht habe auf. Ich höre dann deutlich eine Stimme, die mich mit meinem Nachnamen ruft: Coppée!“

„Sicherlich schlafe ich in diesem Moment nicht, und der Beweis ist, dass ich trotz der großen Erregung und der Herzklopfen, die ich empfinde, immer sofort geantwortet habe: ‚Wer ist da? Wer spricht mit mir?‘ Doch die Stimme hat nie mehr hinzugefügt als diesen einfachen Ruf. Diese Stimme ist mir unbekannt. Sie erinnert mich nicht an die Stimme meines Vaters oder meiner Mutter, noch an die irgendeiner Person, die mich liebte oder die ich liebte und die nicht mehr existiert. Aber sie ist, ich wiederhole, klar und anders, und was äußerst bemerkenswert und, ich versichere euch, erschreckend ist, ist, dass sie – durch die Intonation dieses einen Wortes ‚nur mein Name‘ – scheinbar auf das Gefühl antwortet, das mich bewegt.

Ich habe diese Stimme nur sehr selten gehört und immer in ziemlich ernsten Momenten meines moralischen Lebens, wenn ich Trauer empfand oder mit mir selbst unzufrieden war. Und die Stimme nahm stets den Ton von Klage oder Tadel an, schien mein Leid zu bemitleiden oder meine schlechte Stimmung zu tadeln.

Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass ich diese Stimme nicht im Traum höre; denn sie hat nie zu mir gesprochen, außer genau in jenen Momenten, in denen meine Sorgen mich wach hielten.“

Bei bestimmten Medien kann der psychische Sinn die subtilsten Schwingungen der Gedanken der Geister wahrnehmen und sogar die durchdringenden Harmonien des Raums und der Welten, die Konzerte der himmlischen Geister, erfassen. Manchmal erstreckt sich diese Hörfähigkeit auf alle anwesenden Personen.

In ihrer *Geschichte des Spiritualismus in Amerika* berichtet Frau Hardinge Britten, dass Frau Tamlin in diesem Land das erste Medium war, durch das Musikstücke mit unsichtbaren Instrumenten in höchster Vollkommenheit zu hören waren.

Die Klänge reichten von den lautesten bis zu den leisesten Tönen. Man hätte zuweilen glauben können, es handele sich um Akkorde einer Äolsharfe. Es schien, als würden die Klänge sich schließlich in eine menschliche Stimme von außerordentlicher Süße verwandeln. Seitdem haben sich diese Ereignisse in ganz unterschiedlichen Medien wiederholt.

Während der berühmten Sitzungen, die Jesse Shepard in allen großen Hauptstädten und in Anwesenheit mehrerer souveräner Höfe abhielt, ebenso wie bei den Sitzungen von Dr. Sant Angelo in Rom, waren himmlische Chöre und die Klänge zahlreicher unsichtbarer Instrumente zu hören. Die Soli ermöglichten es, die Stimmen verstorbener Opersänger zu erkennen.¹ Fast alle großen Komponisten sind Sensitive, auditive Medien oder inspiriert. Ihre eigenen Zeugnisse beweisen es.

In Goethes Briefe an ein Kind finden wir die folgenden Einzelheiten über Beethoven.

Beethoven, der über die Quelle sprach, aus der er die Inspiration für seine Meisterwerke empfing, sagte zu Bettina:

„Ich fühle mich verpflichtet, die Wellen der Harmonie, die aus dem Zentrum der Inspiration kommen, überall überfließen zu lassen. Ich versuche, ihnen zu folgen, ergreife sie leidenschaftlich; sie entgleiten mir wieder und verschwinden in der Menge der Ablenkungen, die mich umgeben. Bald ergreife ich die Inspiration erneut mit Inbrunst; entzückt vervielfache ich alle ihre Modulationen, und im letzten Moment gelinge mir der erste musikalische Gedanke; seht nun, das ist eine Sinfonie...

Ich muss allein leben. Ich weiß wohl, dass Gott und die Engel mir in meiner Kunst näher sind als anderen. Ich kommuniziere ohne Furcht mit ihnen. Die Musik ist der einzige geistige Zugang zu den höheren Sphären der Intelligenz.“

Nachdem er seine süßesten Melodien komponiert hatte, rief er aus: „Ich habe einen Ekstasezustand erlebt!“

Mozart wiederum führt uns in einem seiner Briefe an einen engen Freund in die Geheimnisse der musikalischen Inspiration ein:²

„Ihr wollt wissen, wie ich komponiere und welches Verfahren ich anwende. Wahrlich, ich kann nur Folgendes sagen, denn ich selbst weiß es nicht und kann es mir nicht erklären. Wenn ich in guter Stimmung und völlig allein während meines Spaziergangs bin, kommen die musikalischen Gedanken reichlich. Ich weiß nicht, woher diese Gedanken stammen oder wie sie zu mir kommen; mein Wille nimmt daran keinen Anteil...“

Am Ende seines Lebens, als die Schatten des Todes bereits über ihm schwebten, rief er in einem Moment der Ruhe und vollkommenen Gelassenheit einen seiner Freunde, der sich in seinem Zimmer befand: „Hört zu“, sagte er, „ich höre Musik.“

¹Siehe *Mind and Matter*, 10. November 1883; *Revue Spirite*, April 1884, S. 228–231.

²Dieser Brief ist veröffentlicht in *Mozarts Leben* von Holmes, London, 1845.

ein Freund antwortete: „Ich höre nichts.“ Aber Mozart, entzückt, nahm weiterhin die himmlischen Harmonien wahr. Sein blasses Gesicht erhellte sich. Dann zitierte er das Zeugnis des heiligen Johannes: „Und ich hörte die Musik des Himmels.“

Damals komponierte er sein Requiem. Als er es vollendet hatte, rief er seine Tochter Émélie und sagte: „Komm, meine Émélie, ich habe meine Aufgabe beendet, mein Requiem ist fertig!“ Seine Tochter sang einige Strophen, dann, als sie geendet hatte, verweilte sie bei den tiefen und melancholischen Tönen des Stücks und wandte sich sanft um, um das zustimmende Lächeln ihres Vaters zu suchen¹ – doch sie fand nur das friedvolle Lächeln des Todes. Mozart war nicht mehr auf dieser Welt.

Massenet schrieb, in Bezug auf sein sinfonisches Gedicht *Visions*, das 1898 in Leeds aufgeführt wurde, diese Zeilen, wiedergegeben von *Light*, London, 1898:

„An dieser Komposition ist etwas mehr oder weniger Experimentelles, und ich wünsche, dass die ersten, die sie hören, sich keine falsche Vorstellung davon machen. Ich will euch die Entstehungsgeschichte erzählen. Vor kurzer Zeit reiste ich nach Simplan. Als ich in einer Herberge mitten in den Bergen angekommen war, beschloss ich, dort einige Tage in absoluter Ruhe zu verbringen. Ich richtete mich also ein, um etwas Ruhe zu genießen, doch am ersten Morgen, während ich allein saß und die wunderbare Stille der Berge genoss, hörte ich eine Stimme. Was sie sang, weiß ich nicht. Aber gewiss war, dass diese geistige, fremde Stimme in meinen Ohren widerhallte, und ich versank in einen Traum, geboren aus der Stimme und der Einsamkeit der Berge.“

Sowohl Massenet als auch Mozart empfangen ihre Inspirationen von außen, unabhängig von ihrem Willen.

Man kann sagen, dass das Eingreifen von oben, die Kommunikation zwischen Himmel und Erde, auf tausend Arten in den Vorstellungen von Denken und Geist sichert, dass das Schöne siegt und das göttliche Ideal erfüllt wird.

Dies ist eine Wahrheit der Geschichte. Bisher wurde sie nur wenig verstanden. Doch das Licht ist erschienen, und die Menschheit wird auf diesem fruchtbaren Weg mit mehr Vertrauen voranschreiten.

¹Allan Kardec gibt in der *Revue Spirite* von 1859, S. 123, die folgende Mitteilung des Geistes von Mozart über die himmlische Musik wieder: „Auf der Erde macht ihr Musik, hier aber gibt die ganze Natur melodische Klänge von sich. Es gibt musikalische Werke und Aufführungsmittel, von denen eurem irdischen Sinn nicht einmal eine Vorstellung möglich ist.“

Die Kommunikation zwischen den Sterblichen und den inspirierenden Geistern wird wirksamer und bewusster sein, und das menschliche Werk wird an Kraft und Größe gewinnen.

**15. DIE PSYCHISCHE KRAFT.
DIE FLUIDE. DER MAGNETISMUS**

Die Untersuchung der spiritistischen Phänomene hat uns Zustände der Materie und Lebensbedingungen bekannt gemacht, die die Wissenschaft lange Zeit ignoriert hatte. Wir haben gelernt, dass jenseits des gasförmigen Zustands und sogar des von William Crookes entdeckten strahlenden Zustands die Materie unsichtbar und unmessbar wird, sich in immer subtileren Formen befindet, die wir mit dem Namen Fluide bezeichnen. Je mehr sie verfeinert wird, desto neue Eigenschaften gewinnt sie und desto größer wird ihre Strahlkraft, wodurch sie zu einer Form von Energie wird. In dieser Gestalt zeigt sie sich in den meisten Experimenten, über die wir in den folgenden Kapiteln sprechen werden.

Wenn sich ein Geist in einem menschlichen Medium manifestiert, kann er dies nur mit Hilfe einer Kraft tun, die er von den Medien und den Anwesenden erhält.

Diese Kraft wird vom fluidischen Körper erzeugt. Sie wurde unter verschiedenen Namen bezeichnet: odische, magnetische, neurische oder ätherische Kraft; wir nennen sie psychische Kraft, weil sie dem Willen gehorcht. Dieser ist ihr Motor; die Glieder sind ihre leitenden Agenten; sie entströmt besonders den Fingern und dem Gehirn.

In jedem von uns existiert ein unsichtbarer Leuchtturm, dessen Strahlen in ihrer Ausdehnung und Intensität je nach unseren geistigen Neigungen variieren. Der Wille kann ihnen besondere Eigenschaften verleihen; dies ist das Geheimnis der heilenden Kraft der Magnetiseure.

In der Tat sind es diese, denen sie zuerst in ihren therapeutischen Anwendungen offenbart wurde. Ihre Natur wurde von Reichembach untersucht, der ihr den Namen „Od“ gab. William Crookes war der Erste, der ihre Intensität maß.¹

¹W. Crookes, *Recherches sur le spiritualisme* (Untersuchungen über den Spiritualismus), S. 62 ff.; Reichembach, *Le Fluide des magnétiseurs* (Das Fluid der Magnetiseure), Übersetzung von Rochas; gesamtes Werk. „Die Aussendung von Strahlen durch das Nervensystem“, sagte Professor d’Arsonval vom Collège de France in seiner Mitteilung an die Akademie der Wissenschaften vom 28. Dezember 1903, „kann in manchen Fällen auch nach dem scheinbaren Tod des Organismus fortbestehen und durch einen Refleximpuls verstärkt werden.“

Und weiter: „Ich habe Gründe zu glauben, dass unausgesprochene Gedanken, Aufmerksamkeit und geistige Anstrengung zur Aussendung von Strahlen führen, die auf die Phosphoreszenz wirken.“

Medien physischer Effekte äußern diese Kraft in großer Fülle; doch wir alle besitzen sie auf unterschiedlichem Niveau. Durch diese Kraft entstehen das Schweben von Tischen, die Bewegung von Gegenständen ohne Berührung, das Phänomen der Gaben, das direkte Schreiben auf Tafeln usw. Ihre Wirkung ist in allen spiritistischen Manifestationen konstant.

Sensitive berichten, dass die Ausstrahlungen des menschlichen Körpers leuchtend und farbig sind und deshalb im Dunkeln das Auge beeindrucken. Manche Medien sehen sie sogar bei hellem Licht aus den Händen der Magnetiseur hervortreten. Sie wurden mittels Spektroskop analysiert, und die Wellenlänge jeder Farbe wurde bestimmt.

Diese Ausstrahlungen bilden um uns herum konzentrische Schichten, die eine Art fluidische Atmosphäre darstellen. Es ist die *Aura* der Okkultisten oder die menschliche Photosphäre. Sie erklärt das Phänomen der Außenwirkung der Sensitivität, wie es durch die zahlreichen Experimente von Oberst de Rochas, Dr. Luys, Dr. Paul Joire usw. festgestellt wurde.¹

Dr. Baraduc hat ein Gerät namens Biometer gebaut, mit dem er die psychische Kraft messen konnte.

Dieses Gerät besteht aus einer Kupfernadel, die an einem Seidenfaden über einer nummerierten Kugel aufgehängt ist, alles umgeben von einer Glaskugel, geschützt vor Luft und äußeren Störungen.

¹Siehe Oberst de Rochas, *Extériorisation de la sensibilité, passim* (Außenwirkung der Sensitivität, passim), von 1860 (*Revue Spirite*, 1860, S. 81). Allan Kardec erklärte, gemäß den Offenbarungen des Geistes von Dr. Vignal, dass Körper Lichtvibrationen aussenden, die für die materiellen Sinne unsichtbar sind. Dies ist es, was die Wissenschaft später bestätigt hat. Der Spiritismus hat somit das Verdienst, in dieser Hinsicht und in vielen anderen der Erste gewesen zu sein, der physikalische Theorien aufstellte, die die Wissenschaft erst dreißig Jahre später unter dem wiederholten Druck der Tatsachen akzeptierte.

Unter diesen Bedingungen kann die Nadel, ohne Berührung, durch die Glaswand hindurch von den Strahlungen beeinflusst werden, die die Hand des Forschers in einiger Entfernung aussendet. Auf diese Weise entstehen Schwingungen der Nadel, die in beide Richtungen zwischen 40 und 75 Grad variieren, wobei die Nadel je nach Gesundheitszustand oder psychischem Zustand der Personen angezogen oder abgestoßen wird. Allgemein zieht die rechte Hand an und die linke Hand stößt ab.

Die unsichtbare Kraft kann die Nadel durch einen zehn Zentimeter dicken Eisblock, durch eine Mica-, Alaun- oder Kollodiumhülle, durch Isolatoren usw. beeinflussen.

Dr. Baraduc¹ hat im Laufe von zehn Jahren mehr als zweitausend Experimente durchgeführt, die es ihm ermöglichten, die Existenz dieser Kraft mit größtmöglicher Genauigkeit nachzuweisen und zu bestimmen, in welchem Maße sie ausgesendet oder angezogen wird, je nach Fülle oder Mangel unserer Natur.²

Die Experimente von William Crookes sind noch aufschlussreicher. In seinem eigenen Laboratorium arbeitete der angesehene Wissenschaftler mit dem Medium Home und benutzte dabei eine sehr präzise Waage.

¹Siehe seine Darstellung, Comptes rendus du Congrès Spirite et Spiritualiste de 1900, S. 99 ff.

²Es wurde eingewandt, dass die Schwingungen der Nadel durch die thermische Wirkung der Finger erklärt werden könnten. Diese Wirkung tritt in gewissem Maße zweifellos auf; aber abgesehen davon existiert eine zweite Wirkung, die nur durch den vitalen Dynamismus erklärt werden kann. In der Tat, wenn der Einfluss der Wärme durch eine Alaun- oder Eisabschirmung zwischen Gerät und Hand ausgeschaltet wird, treten ebenfalls Schwingungen auf, und diese verlaufen in entgegengesetzte Richtungen am gleichen Ende der Nadel, je nachdem, ob die rechte oder die linke Hand präsentiert wird. Da die Handposition in beiden Fällen dieselbe ist, können die thermischen Vibrationen nicht mehr eine Wirkung in die eine oder andere Richtung ausüben, da sie in beiden Fällen identisch abstrahlen.

Darüber hinaus haben die Experimente von Herrn Geoffriault, berichtet in den Annales psychiques vom Dezember 1901, gezeigt, dass alle Lebewesen – abgesehen von der Körperwärme – eine anziehende Wirkung ausüben.

Die Hand des Mediums konnte das Gerät ohne Berührung beeinflussen, bis hin zu einer Schwingung eines der Waagschalen und einer Gewichtszunahme von 8 Pfund. Die Experimente wurden zahlreiche Male unter strengster Kontrolle in Anwesenheit verschiedener Zeugen wiederholt, mithilfe von Geräten, die mit größter Sorgfalt und höchster Empfindlichkeit gebaut wurden. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, um die Möglichkeit von Betrug auszuschließen.¹

Die Strahlungen der psychischen Kraft können fotografiert werden. Wenn man in völliger Dunkelheit die Hand für einige Minuten über eine lichtempfindliche Platte hält, die in einem Entwicklerbad liegt, lässt sich feststellen, dass die Platte beeinträchtigt wird. Haben die Finger die Platte berührt, so sieht man aus dem Fleck, der von jedem Finger entstanden ist, wie aus Strahlencentren Wellen und Spiralen in alle Richtungen aussenden. Dies zeigt, dass die psychische Kraft, ähnlich wie ultraviolette Strahlen oder Röntgenstrahlen, auf Silberhalogenide wirkt.

Dieses Phänomen wurde erstmals 1872 durch die Experimente von Béattie,² Taylor, Dr. Thompson, Professor Wagner usw. nachgewiesen. Herr de Rochas erzielte es im Verlauf seiner Experimente mit Frau Lux.³

„Die Platte, die trocken auf die Stirn, das Herz oder die Hand gelegt wird, gibt deren Strahlungen entsprechend der Intensität der Gedanken, Gefühle und Emotionen wieder. Zorn, Schmerz, Ekstase, Gebet oder Liebe haben ihre besonderen Strahlungen.“⁴

Die fotografische Platte ist also „ein geöffnetes Fenster zum Unsichtbaren“, der unwiderlegbare Beweis für die Ausstrahlung der menschlichen Seele.

¹W. Crookes, *Recherches sur le spiritualisme* (Experimente über Spiritualismus), S. 37

²Siehe Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 27 ff. Am Ende dieses Werkes ist eine Reihe von Abzügen wiedergegeben, die zeigen, wie die psychische Kraft auf den Tisch wirkt und wie sie, von den Geistern gelenkt, verschiedene Formen annehmen kann.

³Siehe De Rochas, *Extériorisation de la sensibilité* (Außenwirkung der Sensitivität).

⁴„Die Platte, die trocken auf die Stirn, das Herz oder die Hand gelegt wird, gibt deren Strahlungen entsprechend der Intensität der Gedanken, Gefühle und Emotionen wieder. Zorn, Schmerz, Ekstase, Gebet oder Liebe haben ihre besonderen Strahlungen.“

Lange Zeit von der wissenschaftlichen Welt geleugnet – so wie man die Blutzirkulation, die Impfung, die antiseptische Methode und viele andere Entdeckungen leugnete – hat der so alte wie die Welt selbst bestehende Magnetismus schließlich unter dem Namen Hypnotismus Eingang in die wissenschaftliche Welt gefunden.

„Die Verfahren unterscheiden sich zwar. Beim Hypnotismus wird auf das Individuum durch Suggestion eingewirkt, zunächst, um es in den Schlaf zu versetzen, und danach, um die Phänomene hervorzurufen. Suggestion ist nichts anderes als die Unterwerfung eines Willens unter einen anderen. Das Subjekt gehorcht dem Experimentator und führt dessen Anweisungen aus, sei es durch Worte und Gesten oder einfach nur durch Gedanken. Dasselbe Ergebnis kann durch Magnetismus erzielt werden. Der einzige Unterschied besteht in den verwendeten Mitteln. Die der Hypnotiseure sind gewaltsamer. Auch wenn sie bestimmte Krankheiten heilen können – und nicht zu leugnen ist, dass ihre Anwendung in der Therapie beachtliche Ergebnisse gebracht hat – erzeugen sie sehr oft Störungen im Nervensystem und bringen das Subjekt auf Dauer aus dem Gleichgewicht. Dagegen stellen gut geleitete magnetische Ausstrahlungen, sei es im Wachzustand oder während des Schlafes, oft die Harmonie in gestörten Organismen wieder her.

Wie wir gesehen haben, kann Suggestion sowohl aus der Nähe als auch aus der Ferne ausgeübt werden, sowohl auf der sichtbaren als auch auf der unsichtbaren Ebene, durch menschliche Akteure und durch verborgene Kräfte. Indem man versteht, dass ein Mensch mental auf einen anderen wirken kann, ohne die Sinne zu benutzen, begreift man besser die Wirkung eines Geistes auf ein Medium. Tatsächlich ist der Mensch, dessen Macht und Wirkung begrenzt, mittelmäßig und gering, während ein Geist, dessen Intelligenz von den Fesseln der rohen Materie befreit ist, alles besser tun kann und einen Sensitiven beeinflussen, inspirieren und für die Darstellung seiner Ansichten einsetzen könnte.

Magnetismus im allgemeinen Sinn ist die Nutzung der psychischen Kraft, unter dem Namen Fluidum, durch diejenigen, die sie in Fülle besitzen.

Die Wirkung des magnetischen Fluidums ist durch so zahlreiche und überzeugende Beispiele belegt, dass nur Unwissenheit oder Bosheit seine Existenz leugnen könnten. Lassen Sie uns ein Beispiel von Tausend anführen:¹ Herr Boirac, Rektor der Akademie von Grenoble, war Vizepräsident der Hypnotischen Gesellschaft von Paris und wandte sich vom Hypnotismus dem Magnetismus zu infolge der folgenden Erfahrung: Eines Nachmittags, als er nach Hause zurückkehrte, fand er seinen Diener schlafend vor. Herr Boirac sah ihn vom Flur aus, in dem er sich befand, und kam auf die Idee, ein magnetisches Experiment durchzuführen. Von seinem Standort aus streckte er die rechte Hand in Richtung und auf Höhe der Füße des Schlafenden aus. Nach ein oder zwei Minuten hob er die Hand und sah mit Erstaunen, dass die Füße des Dieners sich hoben und der aufwärts gerichteten Bewegung seiner Hand folgten. Er wiederholte das Experiment mehrmals, und die Ergebnisse waren stets identisch.

Der Wunsch zu lindern oder zu heilen verleiht, wie wir gesagt haben, dem magnetischen Fluidum heilende Eigenschaften. Das Mittel gegen unser Leid liegt in uns selbst. Ein guter und gesunder Mensch kann auf schwache und kranke Wesen einwirken, sie durch einen Hauch, durch Handauflegen und sogar durch mit seiner Energie erfüllte Gegenstände regenerieren. Üblicherweise geschieht dies mittels Gesten, sogenannter „Pässe“, die schnell oder langsam, längs oder quer ausgeführt werden, je nach dem beruhigenden oder anregenden Effekt, der bei den Kranken erzielt werden soll. Diese Behandlung muss regelmäßig durchgeführt werden, und die Sitzungen sollten täglich wiederholt werden, bis die vollständige Heilung erreicht ist.

Es ist auch möglich, sich durch Selbstmagnetismus selbst zu heilen, indem man mit Hilfe von „Pässen“ oder Massagen die geschwächten Organe lindert und sie mit den Kraftströmen erfüllt, die aus den Händen hervorgehen.

¹*Bulletin de la Société des Études Psychiques de Nancy*, Februar 1901, S. 60.

Der brennende Glaube, der Wille, das Gebet und das Herbeirufen höherer Kräfte unterstützen sowohl den Handelnden als auch den Kranken. Wenn beide im Gedanken und im Herzen vereint sind, ist die heilende Wirkung intensiver.

Die Erregung des Glaubens, die eine Art Ausdehnung des psychischen Selbst hervorruft und es für höhere Einflüsse zugänglicher macht, ermöglicht es, bestimmte außergewöhnliche Heilungen, die an Pilgerstätten und in religiösen Heiligtümern vollzogen werden, anzuerkennen und zu erklären. Die Fälle von Heilungen sind zahlreich und stützen sich auf zu bedeutende Zeugnisse, um sie in Zweifel zu ziehen. Sie sind nicht charakteristisch für eine bestimmte Religion; man findet sie gleichermaßen in den unterschiedlichsten Umgebungen: katholisch, griechisch, muslimisch, hinduistisch usw.

Befreit von jeglichem theatralischen Effekt, von jeglicher eigennützigen Absicht und ausgeübt mit wohlthätigem Ziel, ist der Magnetismus die Medizin der Demütigen und Gläubigen, des Familienvaters, der Mutter gegenüber ihren Kindern, all jener, die lieben können. Er verlangt nichts weiter als Vertrauen in sich selbst und Glauben an die unendliche Kraft, die überall Leben und Energie ausstrahlt. Wie Christus und die Apostel, wie Heilige, Propheten und Magier, kann jeder von uns die Hände auflegen und heilen, wenn er Liebe zu seinen Mitmenschen empfindet und den festen Willen hat, ihnen zu helfen.

Wenn der Patient unter magnetischem Einfluss einschläft und den Anschein erweckt, Suggestion zu benötigen, wendet sie nur mit Worten der Sanftheit und Güte an. Überzeugt, statt zu zwingen. Zieht euch in allen Fällen in Stille zurück, allein mit dem Patienten; ruft die wohlthätigen Geister herbei, die über das menschliche Leid wachen. Dann werdet ihr die Einflüsse von oben auf euch herabsteigen fühlen, die den Kranken erreichen. Eine regenerierende Welle wird bis zur Ursache des Übels vordringen, und indem ihr eure Wirkung verlängert und erneuert, werdet ihr dazu beitragen, die Last irdischer Leiden zu erleichtern.

Wenn man die gesamte Kraft des heilenden Magnetismus und die Dienste bedenkt, die er der Menschheit bereits geleistet hat, wäre es nicht zu viel, gegen die Bestrebungen der öffentlichen Gewalt in bestimmten Ländern zu protestieren, seine freie Ausübung zu behindern.

Indem sie dies tun, verletzen sie die ehrenwertesten Prinzipien und missachten in eklatanter Weise die heiligen Rechte des Leidens. Der Magnetismus ist ein Geschenk der Natur und Gottes. Seine Anwendung zu regeln und Missbrauch zu verhindern wäre sinnvoll. Seine Anwendung zu verbieten, wäre ein Eingriff in das Wirken Gottes, ein Angriff auf die Freiheit, den Fortschritt der Wissenschaft und ein Akt des Obskurantismus.

Magnetismus wird nicht nur zur Therapie eingesetzt; er geht weit darüber hinaus. Es ist eine Kraft, die die Bande der Seele löst und ihr die Türen zur unsichtbaren Welt öffnet; eine Kraft, die in uns schläft und die, richtig eingesetzt und durch schrittweises Training mit starkem und beständigem Willen geübt, uns vor der Schwere des Fleisches bewahrt, uns von den Gesetzen von Zeit und Raum befreit und uns Macht über die Natur und die Wesen verleiht.

„Der magnetische Schlaf hat abgestufte Ebenen, die vom leichten Schlaf bis hin zu Ekstase oder Trance reichen. Oberst de Rochas betrachtet die drei ersten Ebenen als oberflächlich und als die Hypnose. Suggestion ist auf diese Zustände anwendbar, doch sobald zu den hypnotischen Verfahren die des Magnetiseurs hinzukommen, treten höhere Phänomene auf: Katalepsie, Schlafwandeln, Trance. Der erste Fall ist der ideale Zustand für spiritistische Manifestationen: Materialisationen von Geistern, das Erscheinen schwacher Lichter, Hände, Gespenster usw.; der zweite ist die Klarheit, der Zustand der Hellsicht, der es dem Medium ermöglicht, den Magnetiseur bei seiner heilenden Tätigkeit zu leiten, die Natur der Krankheiten zu beschreiben, die geeigneten Heilmittel anzugeben usw.¹

In den höheren Zuständen des Schlafwandeln entzieht sich das Subjekt der Einwirkung des Magnetiseurs und gewinnt seine Freiheit, sein geistiges Leben, zurück. Je stärker sich die Ablösung des fluidischen Körpers vollzieht, desto träger wird der physische Körper, in einem Zustand, der dem Tod ähnelt.

¹Siehe Flammarion, *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, S. 492–495; dort gibt es zwei bemerkenswerte Beispiele.

Gleichzeitig verfeinern sich Gedanken und Empfindungen, und es tritt Abneigung gegenüber dem irdischen Leben auf. Die Rückkehr zum Organismus verursacht schmerzhaftes Szenen, Weinkrämpfe und bitteren Kummer.

Die Welt der Fluide unterliegt mehr als jede andere den Gesetzen der Anziehung. Mit unserem Willen ziehen wir gute oder schlechte Kräfte an, im Einklang mit unseren Gedanken und Gefühlen. Wir können sie auf gefährliche Weise nutzen, aber wer die magnetische Kraft einsetzt, um Schaden zuzufügen, wird früher oder später erleben, dass sie sich gegen ihn wendet. Die Störungen, die anderen in Form von Zaubern, Flügen, bösen Blicken usw. zugefügt werden, kehren unweigerlich zu demjenigen zurück, der sie erzeugt hat.

Beim Hypnotismus und beim Magnetismus, wenn der Handelnde keinen aufrichtigen Charakter und keine reinen Absichten hat, wird das Experiment sowohl für ihn als auch für den Patienten gefährlich sein.

Betretet dieses Gebiet also nicht ohne Nächstenliebe und Reinheit des Herzens. Setzt die magnetischen Kräfte niemals in Bewegung, ohne sie mit dem Impuls des Gebets und einem aufrichtigen Gedanken der Liebe zu euren Mitmenschen zu begleiten. Auf diese Weise bringt ihr eure Fluide in Einklang mit dem göttlichen Dynamismus, und eure Wirkung wird wirksamer und tiefer sein.

Mit dem erhabenen Magnetismus, dem der großen Therapeuten und Eingeweihten, wird der Gedanke vom Einfluss von oben erleuchtet, edle Gefühle werden gehoben; man empfindet ein Gefühl von Ruhe, Kraft und Gelassenheit; die Seele spürt, wie nach und nach alle Kleinlichkeiten des menschlichen Egos verschwinden und die höheren Eigenschaften ihrer Natur wieder auftauchen. Gleichzeitig, wenn sie lernt, sich selbst zugunsten des Wohls und der Gesundheit anderer zu vergessen, spürt sie, wie unbekannte Kräfte in ihr erwachen.

Möge der Magnetismus des Guten auf der Erde durch großzügige Bestrebungen und die Erhebung der Seelen wirken! Erinnern wir uns daran, dass jeder Gedanke in sich die Kraft seiner Verwirklichung trägt, und lernen wir, unseren fluidischen Schwingungen die Ausstrahlung hoher und edler Gedanken zu verleihen. Möge ein mächtiger Strom die irdischen Seelen verbinden und sie mit ihren größeren Schwestern aus dem Kosmos vereinen! Dann werden die schlechten Einflüsse, die den Fortschritt und das Vorankommen der Menschheit hemmen, unter der Strahlung des Geistes von Opferbereitschaft und Liebe verschwinden.

**16. SPONTANE PHÄNOMENE.
HEIMERSCHEINUNGEN.
TYPOLOGIE**

Sobald wir uns dem Studium der spiritistischen Manifestationen zuwenden, stoßen wir auf ein Bedürfnis: eine methodische und strenge Klassifikation. Auf den ersten Blick erscheint die Fülle der Fakten unzählig, und das erzeugt eine gewisse Verwirrung. Doch bei genauerer Betrachtung, unter Berücksichtigung der Entwicklung des modernen Spiritualismus in den letzten fünfzig Jahren, erkennt man, dass sich diese Fakten angepasst und gestaffelt haben, einem geplanten Programm folgend, einer präzisen Methode, um die Ursache, die sie hervorgerufen hat, immer deutlicher hervorzuheben.

Zu Beginn ambivalent und verwirrend, begann sich die verborgene Persönlichkeit bei den Phänomenen *der Spukhäuser* mit der *Typologie* und anschließend durch das *Schreiben* zu festigen; sie nimmt Gestalt in der *medialen Inkorporation* an und wird bei den *Materialisationen* sichtbar und greifbar. Dies ist die Reihenfolge, in der sich die Ereignisse entwickelt haben, sich allmählich vervielfältigend, die Aufmerksamkeit der Gleichgültigen auf sich ziehend, die Meinung der Skeptiker widerlegend und allen die Überlebensfähigkeit der menschlichen Seele beweisend.

Diese Reihenfolge, die wir als historisch bezeichnen könnten, werden wir beim Studium der spiritistischen Phänomene beibehalten. Man könnte sie auch in zwei Kategorien unterteilen: physische und intellektuelle Phänomene. Bei den ersten ist die Rolle des Mediums passiv; es ist der ausstrahlende Punkt, von dem die Fluide und Energien ausgehen, die die Unsichtbaren benötigen, um die Materie zu beeinflussen und ihre Präsenz zu manifestieren. Bei den anderen Phänomenen spielt das Medium eine bedeutendere Rolle. Es ist der Kommunikationskanal für die Gedanken des Geistes, und, wie wir bereits gesehen haben, beeinflussen sein psychischer Zustand, seine Fähigkeiten und sein Wissen mitunter erheblich die erhaltenen Mitteilungen.

Die Geschichte des modernen Spiritualismus begann mit einem Fall von Besessenheit. Die Manifestationen im Spukhaus von Hydesville im Jahr 1848 und die Qualen seiner Bewohner, der Familie Fox, sind bekannt. Wir werden sie in einer Zusammenfassung darstellen.

Jede Nacht manifestierte sich eine unsichtbare Intelligenz durch laute und anhaltende Geräusche, öffnete und schloss Türen, bewegte Möbel, zog die Decken von den Betten. Kalte und raue Hände ergriffen die jungen Fox-Mädchen, und der Boden bewegte sich unter einer unbekanntem Kraft. Durch Schläge an den Wänden – jedem Buchstaben des Alphabets wurde eine bestimmte Anzahl von Schlägen zugeordnet – erklärte diese Intelligenz, auf der Erde gelebt zu haben. Sie buchstabierte ihren Namen: Charles Rosna; gab an, dass sein Beruf reisender Händler gewesen sei, und machte mehrere Angaben über sein tragisches Ende, Details, die allen unbekannt waren und deren Genauigkeit bestätigt wurde, als menschliche Knochen im Keller an genau der vom Geist angegebenen Stelle gefunden wurden, wo sein Körper nach dem Mord begraben worden war.¹

Diese Knochen waren mit Schutt aus Kohle und Kalk vermischt, was den eindeutigen Versuch zeigte, jede Spur dieses mysteriösen Falls zu beseitigen. Neugierige drängten sich in dem Haus, das nicht ausreichte, um die Menschenmenge zu fassen, die von überall herkam. Es versammelten sich bis zu fünfhundert Personen, um die Geräusche zu hören.

Durch diese für alle Zeugen so neue und seltsame Manifestation, in einer Hütte eines armen Dorfes im Bundesstaat New York, in Anwesenheit von Menschen der bescheidensten Verhältnisse, wurde das Geheimnis des Todes von einem unsichtbaren Wesen in der Stille der Nacht offenbart. Zum ersten Mal in der modernen Zeit drang ein wenig Licht unter die Tür, die die Welt der Lebenden von der der Verstorbenen trennt.²

¹Siehe für weitere Details: Emma Hardinge, *History of modern american spiritualism, passim*; Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 255, 293 und 294; Lea Underhill, *The missing link in modern spiritualism*, New York, 1885, S. 48; W. Capron, *Modern spiritualism, its Facts and fanaticisms*, Boston, 1855.

²Von 1837 bis 1840 hatte es bereits eine Reihe von Manifestationen unter den Shakern gegeben; sie hatten jedoch nur geringe Resonanz gefunden.

Aufgrund ihrer spontanen und unerwarteten Natur und der bewegenden Umstände, die sie umgaben, entzieht sich diese Manifestation allen Erklärungen und Theorien, die gegen den Spiritismus vorgebracht werden könnten. Suggestion ebenso wie Halluzination und das Unbewusste sind nicht in der Lage, sie zu erklären. Die Familie Fox genoss untadelige Ehre und war der methodistisch-episkopalen Kirche verbunden, deren Gottesdienste sie regelmäßig besuchte. In strengster religiöser Routine erzogen, wussten alle Familienmitglieder nicht, dass derartige Ereignisse möglich waren, und nichts konnte sie darauf vorbereiten.

„Weit davon entfernt, irgendeinen Vorteil daraus zu ziehen, wurden die Manifestationen für sie zur Quelle unzähliger Leiden und Verfolgungen. Sie verloren Gesundheit und Ruhe. Ihr Ruf und ihr Vermögen wurden zerstört. Trotz aller Bemühungen, ihre Verantwortung in dieser Angelegenheit zu vermeiden, trotz hastigen Ortswechsels und Wohnungswechsels, verfolgten sie die Phänomene unaufhörlich, und sie konnten der Einwirkung der Geister nicht entgehen. Auf wiederholte Anordnung der Unsichtbaren mussten sie die Manifestationen öffentlich machen, die Szene im Corinthian Hall in Rochester betreten, die schweren Demütigungen zahlreicher Prüfungskomitees und die Schikanen eines feindseligen Publikums ertragen, um die Möglichkeit der Verbindung zwischen den beiden Welten, der sichtbaren und der unsichtbaren, zu beweisen.

Kehren wir zurück zum Spukhaus von Hydesville. Charles Rosna war nicht der Einzige, der sich manifestierte. Eine große Anzahl von Geistern aller Art, Verwandte oder Freunde der anwesenden Personen, trat in Erscheinung, beantwortete die gestellten Fragen durch Klopfzeichen, buchstabierte ihre Namen, lieferte genaue und erstaunliche Angaben über ihre eigene Identität und gab Erklärungen über die hervorgebrachten Phänomene und deren Hervorrufung – Erklärungen, die zur Bildung von engen Kreisen oder Gruppen führten, in denen die Ereignisse durch Tische und andere materielle Gegenstände untersucht und herbeigeführt wurden.

Die klopfenden Geister erklärten, dass sie nicht aus eigener Initiative handelten. Diese Manifestationen, so sagten sie, wurden von höheren Geistern, Philosophen und Gelehrten, geleitet, die wiederum Vollstrecker von Anordnungen aus noch höheren Sphären waren, mit der Absicht, eine große und wichtige Offenbarung zu machen, die sich über die ganze Welt verbreiten sollte.

Tatsächlich wurde die Intervention jener Geister, unter ihnen Dr. Benjamin Franklin, wiederholt bestätigt. Später, bei den Erscheinungssitzungen von Estelle Livermore in New York, wurde derselbe B. Franklin von vielen Personen sichtbar und erkennbar.

Sehr bald vervielfachten sich die Manifestationen und breiteten sich aus – von Stadt zu Stadt und von Staat zu Staat im ganzen Norden Amerikas. Die mediale Fähigkeit offenbarte sich bei einer großen Zahl von Personen und sogar in wohlhabenden und einflussreichen Familien, fern jeder Verdachts des Betrugs.

Anfangs gab es zweifellos viele Versuche und Verwirrungen. Die unsichtbaren Akteure waren nicht immer zuverlässig; leichte und rückständige Geister mischten sich in die Sitzungen ein, diktieren kindische, absurde Mitteilungen und widmeten sich allen möglichen Schwärmereien und Extravaganzen. Doch es wurden auch wichtige Dinge und Mitteilungen von wirklichem Wert erhalten, wie der Reverend Jervis, methodistischer Pfarrer in Rochester, Dr. Langworthy, der Reverend Ch. Hannon¹ u. a. bezeugen. All diese Ereignisse waren nützlich, insofern sie das Kennenlernen der verschiedenen Aspekte der unsichtbaren Welt ermöglichten. Dank der Fehler und Enttäuschungen wurden Beweise für verborgene Dinge gewonnen, und nach und nach wurde Licht auf die Bedingungen des Lebens im Jenseits geworfen.

Die Bewegung wurde dauerhaft und gleichzeitig. Man kann sagen, dass der Spiritismus nicht von einem festen Punkt ausging; er entstand spontan in allen Staaten der Union, unabhängig von menschlicher Initiative, und setzte seinen

¹Siehe die zuvor zitierten Werke.

Weg trotz aller Arten von Hindernissen fort, die durch Ignoranz und böswillige Vorurteile aufgetürmt wurden. Seit seinem Auftreten hatte er alle etablierten Mächte, alle Einflüsse, alle Autoritäten dieser Welt gegen sich, einzig gestützt von einigen bescheidenen Dienern der Wahrheit, meist einfache Leute, aber von einer unsichtbaren Legion unterstützt und beseelt. Nichts ist ergreifender als die Ermahnungen und Ratschläge, die den Schwestern Fox von ihren Schutzgeistern gegeben wurden – Ratschläge, ohne die diese schüchternen und verängstigten jungen Frauen sich niemals getraut hätten, sich mit Gefahr für ihr Leben einem drohenden Publikum zu stellen oder die turbulenten Szenen im Corinthian Hall zu ertragen.

Verleumdungen, Beleidigungen und alle Auslöser einer wilden Presse hatten vor allem den Effekt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese seltsamen Phänomene zu lenken und den ernsthaften Beobachtern zu zeigen, dass hier Kräfte wirkten, die unabhängig vom Willen des Menschen waren. Ein Plan entfaltete sich, entworfen von mächtigen und unmerklichen Händen, dessen Vollendung durch nichts aufgehalten werden konnte.

Hervorragende Männer, berühmt für ihr Wissen, ihren Charakter und ihre Stellung, nahmen bald an spiritistischen Bewegung teil. Reverend Brittain, Dr. Hallock, Reverend Griswold, die Professoren Robert Hare und Mapes, der große Richter Edmonds, Senator Tallmadge, der Diplomat R. Dale-Owen u. a. studierten die Phänomene aufmerksam und gründlich und bestätigten öffentlich die Intervention der Geister.

Hier ihre Erfahrungen aufzulisten und ihre Zeugnisse zu zitieren, würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Ihre Darlegung findet sich in dem bemerkenswerten Werk von Frau Emma Hardinge. Aus diesem Werk werden wir einige Zeugnisse zu außergewöhnlichen physischen Phänomenen entnehmen.

Senator Tallmadge, ehemaliger Gouverneur von Wisconsin, beschreibt ein Levitationserlebnis, das ihm in Washington widerfuhr.¹

¹Siehe Emma Hardinge, ebenda.

Der Tisch hatte vier Beine; es war ein großer Teetisch; ich setzte mich in die Mitte. Die drei Damen legten ihre Hände darauf, wodurch das Gewicht von 200 Pfund, das der Tisch hatte, erhöht wurde. Zuerst hoben sich zwei Beine vom Boden, dann kamen die anderen beiden auf dasselbe Niveau wie die ersten, und der gesamte Tisch schwebte sechs Zoll über dem Boden. Als ich darauf saß, spürte ich eine sanfte Bewegung, als würde ich schweben. Er blieb einige Augenblicke schwebend und sank dann langsam wieder ab.

Bald würden wir ähnliche Ereignisse an verschiedenen Orten in Europa beobachten, insbesondere bei den Sitzungen der neapolitanischen Medien Eusapia Palladino. Streng genommen könnten sie durch die Einwirkung fluider Kräfte, die von den Anwesenden ausgingen, erklärt werden, obwohl es wenig wahrscheinlich erscheint, dass menschliche, nach außen gerichtete Kräfte allein ausreichen, um so schwere Gegenstände in Bewegung zu setzen. Doch hier sind weitere Ereignisse, die die Intervention unsichtbarer Intelligenzen belegen.

Senator Tallmadge fährt fort zu berichten:

Das folgende Phänomen ereignete sich in einer weiteren Sitzung mit den Schwestern Fox. Anwesend waren die Generäle Hamilton, Waddy Thompson und ich. Uns wurde gesagt, wir sollten die geschlossene Bibel in eine Schublade unter dem Tisch legen. Es handelte sich um eine kleine, sehr feine Taschenbibel.

Eine Zeit lang spielten zahlreiche Klopzeichen die von uns gewünschte Melodie. Sie schwächten sich allmählich ab, wie Schritte, die sich entfernen, bis sie ganz verstummten; und andere Klopzeichen buchstabierten durch das Alphabet dieses einzige Wort: „Seht“. Ich nahm das Buch vorsichtig, weil es geöffnet war. Sie buchstabierten „Lest“ und gaben die Nummer der Verse an, die ich vorlesen sollte. Während des Vorlesens betonten heftige Schläge mit seltsamer Kraft die ausgedrückten Gefühle.

Das Buch war im Evangelium nach Johannes, Kapitel III, geöffnet, und die Verse, die ich vorlesen sollte, waren folgende:

8. Der Geist weht, wo er will, und du hörst seine Stimme, aber du weißt nicht, woher er kommt noch wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.

11. Ich versichere euch, dass wir von dem reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und doch akzeptiert ihr unser Zeugnis nicht.

19. Die Ursache der Verdammnis besteht darin, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis dem Licht vorzogen, weil ihre Werke böse waren.

34. Denn wer von Gott gesandt ist, spricht die Worte Gottes; denn Gott hat ihm seinen Geist nicht ohne Maß gegeben.

Danach wurde mir gesagt, mehrere Briefbögen mit einem Bleistift in die Schublade unter dem Tisch zu legen. Bald hörten wir das Geräusch des Bleistifts, der über das Papier kratzte, und Klopfzeichen ertönten. Ich sah unter den Tisch: die von mir hingeleghen Blätter waren durcheinander, und auf dem obersten Blatt stand geschrieben:

I'm with you still (Ich bin immer noch bei euch). John C. Calhoun. Ich zeigte diesen Satz General Hamilton, dem ehemaligen Gouverneur von South Carolina, General Waddy Thompson, dem ehemaligen Minister von Mexiko, General Roberto Campbell aus Havanna und anderen engen Freunden von Herrn Calhoun. Ich zeigte ihn auch einem seiner Söhne, und alle bestätigten, dass es eine *exakte Nachahmung von John C. Calhouns Handschrift* war. General Hamilton und Generalin Macomb, die viele persönliche Briefe von Calhoun besitzen, wiesen darauf hin, dass es besonders bedeutsam sei, da Calhoun die Gewohnheit hatte, ‚I am‘ zu ‚I'm‘ abzukürzen; sodass dieser Satz: „*I'm with you still*“, so kurz er auch ist, seinen charakteristischen Stil und sein Wesen klar widerspiegelt.

Von derselben Art von Ereignissen können wir auch das Zeugnis von Charles Cathcart anführen, einem ehemaligen Kongressabgeordneten, einem gebildeten und einflussreichen Mann, der in Indiana eine hohe gesellschaftliche Stellung innehat.¹

Als die Gruppe versammelt war, erkannte ich, dass der kräftigste Medium mein Sohn Henry war, ein Kind von nur sieben Jahren. Sobald die Familie sich auf diese Medialität einstellte, traten erstaunliche Demonstrationen auf. Der kleine Henry wurde durch den Raum geschwebt wie eine Feder. Von den Geistern bis zur Decke, auf die Fensterbretter, in die höchsten Ecken der Zimmer gehoben und außerhalb der Reichweite menschlicher Hände platziert. Manchmal befand sich das Kind im Zustand des Trance und sprach dann wunderbare Dinge voller Weisheit und Schönheit. Doch trotz des Vertrauens, das die Familie in die liebevolle Fürsorge und Güte ihrer Geisterfreunde setzte, konnte die Mutter ihren kleinen Sohn nicht ohne Sorge unter dieser ungewöhnlichen Macht sehen und bat die Unsichtbaren inständig, ihn nicht in Trance zu versetzen. Sie wiederholten ihr unaufhörlich durch den Tisch, dass dies gut für das Kind sei und es ihnen ermögliche, Handlungen viel erstaunlicher auszuführen als auf andere Weise. Da Frau Cathcart sich jedoch an diese Phase der Medialität nicht gewöhnen konnte, verzichteten die Geister freundlicherweise darauf, die Trancen fortzusetzen.

¹Siehe seinen Brief an den *Spiritual Telegraph* in New York, wiedergegeben in *L'Histoire du spiritualisme moderne américain* (Die Geschichte des modernen amerikanischen Spiritualismus) von Emma Hardinge.

Der oberste Richter Edmonds, Präsident des Obersten Gerichtshofs von New York, fasst in seinem *Appell an die Öffentlichkeit*, in dem er die böartigen Anschuldigungen zurückweist, die ihm infolge seiner spiritistischen Untersuchungen gemacht wurden, das Problem der Phänomene und ihrer Ursachen folgendermaßen zusammen.

Ich habe einen Tannenholztisch mit vier Beinen gesehen, wie er sich während einer Zusammenkunft von acht Personen vom Boden hob, auf den Kopf gestellt zu unseren Füßen, über unsere Köpfe schwebte und sich dann auf die Lehne des Sofas setzte, auf dem wir saßen. Später habe ich denselben Tisch auf zwei Beine gestellt gesehen, mit einer Neigung von 45°, und er verharrte in dieser Position, ohne dass wir ihn wieder normal aufrichten konnten.

Ich habe einen Mahagonitisch mit nur einem Bein gesehen, auf dem eine brennende Lampe stand, wie er sich ungefähr einen Fuß über den Boden hob, trotz unserer Bemühungen, und wie er geschüttelt wurde wie ein Glas in der Hand, während die Kristalltropfen der Lampe gegeneinander klirrten. Ich habe denselben Tisch mit der Lampe darauf schaukeln sehen, die eigentlich hätte herunterfallen müssen, da sie nur durch ihr eigenes Gewicht gehalten wurde; dennoch fiel sie nicht und bewegte sich nicht einmal.

Ich habe oft gesehen, wie Menschen mit einer unwiderstehlichen Kraft gezogen wurden, und einmal vereinte ich selbst meine Kräfte mit denen der Person, an der gezogen wurde.

Was ich erzähle, ist nicht einmal ein Hundertstel von dem, was ich gesehen habe, aber es genügt, um den Charakter des Phänomens zu belegen.

In jenen Tagen veröffentlichten die Zeitungen verschiedene Erklärungen, um „den Schwindel zu entlarven“, wie sie sagten. Ich las sie aufmerksam, in der Hoffnung, etwas Nützliches für meine Untersuchungen zu finden, und konnte nur lächeln über die Kühnheit und die Nutzlosigkeit ihrer Erklärungen. So behaupteten zum Beispiel einige Professoren aus Buffalo, alles durch das Knacken von Fingern und Knien erklären zu können, während die Manifestationen in Wirklichkeit in einer kleinen Glocke bestanden, die unter dem Tisch läutete und sich dann von einem Raum in den anderen bewegte.

Ich habe gehört, wie einige Medien griechische, lateinische, spanische und französische Ausdrücke benutzten, obwohl ich wusste, dass sie keine andere Sprache als ihre eigene kannten. Es ist eine Tatsache, die von vielen bezeugt werden kann, dass Medien häufig in Sprachen gesprochen und geschrieben haben, die ihnen völlig unbekannt waren.

Manche fragen sich sogar, ob dies durch irgendeine geheimnisvolle Wirkung des Geistes nicht einfach nur ein Spiegelbild des Geistes eines der Anwesenden sei.

¹Siehe sein Werk *Spiritualisme* von J. W. Edmonds, mit Anhang von Tallmadge, New York, 1854.

Die Antwort darauf lautet: „Es wurden unbekannte Tatsachen übermittelt, die die Zeit als wahr erwiesen hat.“ Der Autor zitiert mehrere Fälle und fügt dann hinzu: Viele Gedanken, die nicht in meinem Geist waren oder meinen Vorstellungen widersprachen, wurden mir offenbart. Dies ist mir sehr häufig passiert, ebenso wie anderen Personen, so dass ich überzeugt bin, dass unser eigener Geist an diesen Mitteilungen nicht beteiligt ist.

Aber all dies und viele ähnliche Dinge haben mir gezeigt, dass in diesem Phänomen höhere Intelligenzen am Werk sind, die nicht menschlich sind; denn es gibt keine andere Hypothese, die ich mir vorstellen könnte, die all die Tatsachen erklären könnte, die durch das Zeugnis von zehntausend Personen belegt sind und die jeder überprüfen kann, der sich die Mühe macht, nachzuforschen.

Ich habe entdeckt, dass diese unsichtbaren Intelligenzen auf vielerlei Weise mit uns kommunizieren, abgesehen von den Klopfzeichen und den drehenden Tischen, und dass auf anderen Wegen häufig beredete, reine und moralische Mitteilungen empfangen werden, neben vielen anderen unbedeutenden und widersprüchlichen.

Das Phänomen der Spukhäuser gehört zu den häufigsten und bekanntesten. Es kommt überall vor. Es gibt sehr viele verfluchte Orte, Räume, in denen Wände und Möbel auf Klopfzeichen und Vibrationen reagieren. In manchen Häusern bewegen sich Gegenstände ohne jeglichen Kontakt; Steine fallen, die von einer unbekannten Kraft von außen geworfen werden; man hört zerbrechendes Geschirr, Schreie und verschiedene Geräusche, die empfindliche Menschen verstören und erschrecken.

Ich habe einige dieser Räume besucht, längere Zeit darin verweilt und fast immer die Präsenz unsichtbarer Wesen festgestellt, mit denen man kommunizieren konnte, sei es über den Tisch oder durch mediale Schrift. In solchen Fällen musste ich erkennen, dass die Verursacher der Manifestationen Seelen von Personen waren, die einst in diesen Orten gelebt hatten – ruhelose Seelen, die versuchten, Aufmerksamkeit zu erlangen. In der Regel genügten freundliche Gedanken und Gebete, um sie zu besänftigen. Manche Geister werden durch die Erinnerung an vor langer Zeit begangene Verbrechen in diese Behausungen gezogen, andere durch Rachegelüste und wiederum andere durch ihre Bindung an irdische Besitztümer.

Die polizeilichen Ermittlungen vermögen die Urheber dieser Geschehnisse niemals aufzudecken. Selbst im Falle der fliegenden Steine ist zu beobachten, dass die Geschosse von einer unsichtbaren Intelligenz gelenkt werden.

Im Fall des Hauses des Pfarrers von Groben (Deutschland), beschrieben vom Pastor Hennisch¹, sowie im Fall von Munchkof, der Gegenstand einer Untersuchung unter Leitung von Professor Arschauer war, konnte man beobachten, wie die Steine einen Bogen beschrieben und anschließend einen Winkel bildeten. In Munchkof sahen mehr als sechzig Personen Steine durch ein Fenster herausfliegen und anschließend wieder hinein, wobei sie eine Kurve beschrieben. Diese Geschosse trafen niemals jemanden. Sie glitten entlang der Körper, ohne sie zu berühren, wenn sie die Zeugen dieser Szenen erreichten. Die Gegenstände wurden beiseite geschafft, um sie vor den heimlichen Verfolgungen zu schützen, die die Familie sechs Monate lang erdulden musste. Vergeblich sprach man mit allen gebildeten Personen über diese Fälle, einige von ihnen von großer Gelehrsamkeit.

Alle seine wissenschaftlichen Theorien – so sagt er – stürzten angesichts der Evidenz der Tatsachen zusammen. Man müsste es selbst erlebt haben; man müsste gesehen und gehört haben, schlaflose Nächte verbracht und moralisch wie körperlich die Qualen bis zur Erschöpfung erprobt haben, um schließlich zur unerschütterlichen Überzeugung zu gelangen, dass es Dinge gibt, die selbst die Gelehrten sich nicht vorstellen.

Die Klopfgeräusche traten tagsüber und nachts auf. Sorgfältig in Schränken und Truhen aufbewahrte Gegenstände wurden im Zimmer verteilt. Die verborgene Intelligenz äußerte sich begleitet von rhythmischen Klopfen, Gesängen, Worten und sogar Gedanken. Es wurden Dialoge mittels Klopfzeichen zwischen Herrn Akoutine, einem Chemieingenieur beim Gouverneur von Orenburg, und den unsichtbaren Wesen geführt, über Themen, die weit über das Wissen der Bewohner des Anwesens hinausgingen. Leuchtende Kugeln tauchten unter den Betten und in den Ecken des Zimmers auf und schwebten durch die Luft. Eine Kinderhand erschien. Etwas Schwerwiegenderes geschah: An mehreren Stellen, sogar an den Kleidern von Frau Schtchapov, fing es Feuer, und sie hätte sich beinahe verbrannt. Wir mussten eilig das Zimmer verlassen, das sich gefährlich entwickelt hatte.

¹Siehe das Werk von Karl du Prel, München, *Universal-Bibliothek des Spiritismus*, sowie seine Artikel in *Sphinx* und in der *Übernatürlichen Welt* über die Spukhäuser.

Allan Kardec weist in der *Revue Spirite* auf weitere Spukphänomene hin, darunter den Fall des klopfenden Geistes von Bergzabern, dessen Streiche acht Jahre andauerten (Ausgaben Mai, Juni und Juli 1858); den des Bäckers von Grandes-Ventes in der Nähe von Dieppe (März 1860); den in der Rue Noyers Nr. 95 in Paris (August 1860). Später, unter dem Titel *Histoire d'un Damné* (Geschichte eines Verdammten), erzählt er die Geschichte des klopfenden Geistes von Castelnaudary (Februar 1860); die eines Herstellers in Sankt Petersburg (April 1860) usw.

Die *Revue d'Études psychiques* vom Dezember 1903 berichtet, nach Angaben des *Daily Express* aus London, über die bemerkenswerten Ereignisse auf der *Raikes Farm*, die von der Familie Webster in Beverley bewohnt wurde:

Das für den Bedarf des Haushalts gekaufte oder hergestellte Brot verschwand auf unerklärliche Weise, sowohl tagsüber als auch nachts. Ein Redakteur des *Express* führte eine gründliche Untersuchung zu diesem Thema durch, konnte jedoch keine vernünftige Erklärung finden. Ein ehemaliger Polizeibeamter namens Berridge aus Bishop-Burton, dem für viele Tage die Aufsicht über den Raum übertragen wurde, in dem das Mehl gelagert und das Brot gebacken wurde, gab offen zu, dass das Phänomen ihn verwirrte. Eines Tages versuchte er, es mit eigenen Augen zu sehen. Er brachte zwei Laibe Brot, die er selbst in Beverley gekauft hatte, zur Farm, legte sie in den Raum, den er bewachte, fügte ein weiteres Schloss zu dem bestehenden hinzu und wartete. Das Brot blieb unberührt, aber als er einen der Laibe schnitt, war er verblüfft, als er die Hälfte davon leer fand. Der Herr Webster selbst, der zunächst dachte, es handele sich um einen schlechten Scherz, legte das frische Brot in die Speisekammer, streute Mehl auf den Boden des Raums, der vollkommen trocken war, schloss die Tür ab und versiegelte sie zusätzlich mit zwei Perkalbändern. Am nächsten Morgen war alles unversehrt, abgesehen von zwei Laiben, von denen einer verschwunden war und der andere zur Hälfte aufgegessen war. Die Situation wurde immer beunruhigender, trotz aller Versuche der Überwachung, was auch zu einem erheblichen finanziellen Verlust führte. Infolgedessen entschied sich Herr Webster, umzuziehen.

Andere Phänomene traten ebenfalls auf dieser Farm auf. Nach Einbruch der Nacht hörte man seltsame Schritte auf der Treppe, Stühle und Eisenständer bewegten sich, was die Bewohner des Hauses aufweckte. Der Bauer und der Polizist machten zahlreiche Rundgänge, entdeckten jedoch nichts. Eines Nachts wurden Frau Webster und ihr 14-jähriger Sohn durch sehr leise Musik geweckt. „Es schien ein Chor zu sein“, bemerkte Frau Webster am Morgen.

In den *Annales des Sciences psychiques* vom November 1907 wurde ein Bericht veröffentlicht, verfasst von einem angesehenen Anwalt aus Neapel, Francesco Zingaropoli, zugunsten der Herzogin von Castelpoto und gegen die Baronin Laura Englen, über die Rechte des Mieters auf Beendigung des Mietvertrags, wenn es sich um ein Haus handelt, das von Geistern heimgesucht wird. Die Tatsachen, die zu dem Prozess führten, sind folgende: Im zweiten Stock des Hauses der Baronin Laura Englen, in der Largo S. Carlo, Avenue Mortelle Nr. 7, das an die Herzogin von Castelpoto vermietet war, traten so unterschiedliche und störende mysteriöse Erscheinungen auf, dass sie die Ruhe der Bewohner erheblich beeinträchtigten. Zuerst waren es Klopfgeräusche und seltsame Geräusche im Flur. Danach hörte man, wie sich Möbel so laut bewegten, dass die Mieter der unteren Stockwerke sich beschwerten. Eines Nachts waren drei Betten völlig zerstört: Matratzen, Laken und Kissen lagen über den Boden verstreut. An einem Nachmittag, als die Mieter nach Hause zurückkehrten, fanden sie die Tür von innen durch eine Barrikade aus sehr schweren Möbeln blockiert. Es wurden die Polizeiwache, die Bischöfliche Kurie und sogar Exorzismen eingeschaltet; doch nichts konnte unternommen werden. Deshalb sah sich die Herzogin am 4. Oktober 1906 gezwungen, den Richter anzurufen und die Beendigung des Mietvertrags zu beantragen.

In seinem Bericht zitiert Herr Francesco Zingaropoli einen weiteren Fall von Besessenheit, der vom Ingenieur und Professor Henrico Passaro veröffentlicht wurde:

In Florenz, in der Ghibellina-Straße Nr. 44, traten Ende Dezember 1867 Phänomene auf, die aus unterirdischen Geräuschen oder Rumpeln sowie aus unerwarteten Schlägen auf dem Tisch bestanden, um den sich die Familie B... versammelte. Einer der Söhne war so ungläubig und vertraute so sehr auf die Kraft seiner Arme, dass er beschloss, eine Nacht allein zu wachen, um die Ursache dieser Phänomene herauszufinden. Nach Mitternacht ging er in die Küche, hörte, wie Gegenstände in den Schränken zerbrachen; ein starkes Summen benomm ihn; er spürte einen Druck in den Armen und erhielt gleichzeitig einen Faustschlag... Nach diesen Ereignissen und weiteren ähnlichen Vorfällen verließ der Mieter das Haus, rief den Eigentümer vor Gericht, um die verursachten Schäden zu reparieren, und gewann den Prozess. Die Einzelheiten wurden in der Justizchronik der *l'Opinione* vom 18. Juli 1868 berichtet. Viele Personen traten vor Gericht als Zeugen auf.

Schließlich veröffentlichten die *Annales des Sciences psychiques* vom November 1907 auch eine Erzählung des Professors César Lombroso, die speziell für die Leser dieser Zeitschrift geschrieben wurde:

Der berühmte Lehrer der italienischen Positivistenschule spricht von einem *Spukhaus*, das er nicht persönlich untersuchen konnte, weshalb er eine Untersuchung durchführte, die sehr tiefgehende Ergebnisse brachte. Er musste eine dieser *Spukhäuser* persönlich aufsuchen, sobald sich die Gelegenheit bot. Diese Gelegenheit ergab sich im November 1900, in einem Kabarett in der Bava-Straße Nr. 6 in Turin, im Besitz von Herrn Fumero.

Lombroso erschien am 21. November und erkundigte sich nach den beschriebenen Phänomenen. Die Eigentümer des Lokals antworteten ihm, dass seit seiner Ankunft alles aufgehört habe. Sehr neugierig bat der Professor um weitere Erklärungen, um sicherzugehen, ob jemand versuchen wollte, seinen Namen auszunutzen, da er niemals zuvor einen Fuß in dieses Haus gesetzt hatte. Er entdeckte dann, dass die Polizei, um die Anwesenheit unerwünschter Besucher zu vermeiden, erklärt hatte, dass sein Besuch die Geister vertrieben habe – leider traten die mysteriösen Phänomene weiterhin im Keller auf. Lombroso ging hinunter und hörte sofort das Geräusch zerbrechender Gläser. Er stellte sechs brennende Kerzen auf einen Tisch, in der Annahme, dass die Phänomene unter hellem Licht aufhören würden. Weit gefehlt: Das Gegenteil geschah – leere oder volle Flaschen wurden aus den Regalen genommen, glitten sanft heraus und fielen dann auf den Boden, wo sie zerbrachen. Lombroso hatte zuvor sichergestellt, dass weder Fäden noch Tricks diese ungewöhnlichen Bewegungen erklären konnten.

Im Mai 1903 hatte der Professor die Gelegenheit, persönlich verzauberte Phänomene in einem anderen Haus in Turin zu beobachten, im Haus des Druckers Mignotti, in der Masséna-Straße Nr. 30. Ihm begleitete Dr. Imoda. Sobald das Kind im Haus ins Bett gegangen war, hörten sie sehr laute Schläge an der Wand. Sie ordneten diese den Buchstaben des Alphabets zu und führten so eine Art Unterhaltung mit dem unsichtbaren Wesen.

Seitdem treten ähnliche Erscheinungen überall auf. Kaum hören diese Phänomene an einem Ort auf, tauchen sie an einem anderen wieder auf. Scheint dies nicht eine Kette aufeinanderfolgender und geplanten Ereignisse zu sein, mit dem Ziel, Aufmerksamkeit zu erregen und zu erhalten, Untersuchungen und Nachforschungen zu provozieren? Oberflächliche Menschen betrachten diese Erscheinungen als banal, grotesk und unwürdig ihres Interesses. In Wirklichkeit sind sie jedoch perfekt auf die positivistischen und materialistischen Anforderungen unserer Zeit zugeschnitten. Es bedurfte lauter und sich wiederholender Phänomene, um die Gleichgültigkeit und Trägheit unserer Zeitgenossen zu erschüttern.

Diese Gleichgültigkeit ist eine der schwersten, zu überwinden. Besonders die französischen Gelehrten haben sich systematisch aus der Untersuchung dieser Phänomene herausgehalten und vermieden, sie zu studieren. Es ist vergeblich, dass sich die Fälle wiederholen und ausweiten. An bestimmten Orten, wie zum Beispiel in Valence-en-Brie, vor den Toren von Paris, dauerten die Erscheinungen ganze Monate, ohne dass sich irgendein offizieller Gelehrter die Mühe machte, hinzugehen.

Dies hindert diese Herren jedoch nicht daran, bei Gelegenheit Erklärungen abzugeben, wie es ein großer Chemiker zum Spiritismus tat: „Sie haben nichts gesehen und sind gezwungen, es zu leugnen.“¹

Man muss eine Ausnahme für Herrn Maxwell machen, Arzt und heute Generalanwalt am Berufungsgericht der Seine. In ihrer Ausgabe vom Juli 1905 veröffentlicht die *Revue scientifique et morale du Spiritisme* eine Zusammenfassung eines Vortrags „über die Phänomene der Verzauberung“, den er am 19. Juni desselben Jahres in Bordeaux gehalten hat.

Als die Polizei von diesen Phänomenen Kenntnis erhielt, untersuchte sie sechzehn Fälle von Spukhäusern, um den Urheber der Vorfälle (Steinwürfe, Bewegung von Gegenständen usw.) zu ermitteln, und nur zweimal konnte sie etwas aufklären.

„Ich habe“ – sagt Herr Maxwell – „einen dieser Fälle aus nächster Nähe kennengelernt, im Dorf Objat (Corrèze), in einem Haus namens La Constantine.“

In den *Proceedings der Société pour les recherches psychiques* hat Herr Maxwell 235 Fälle von Spukhäusern aufgenommen, deren Erscheinungen für jedermann sichtbar waren. Außerdem hat er in den Archiven des Parlaments von Guyenne zahlreiche Prozesse zur Auflösung von Mietverträgen wegen Spukerscheinungen gefunden, die bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückreichen.

¹Worte, die Herrn Berthelot zugeschrieben werden, laut *Le Soir* vom 20. Dezember 1896.

Was die Spukhäuser betrifft, werde ich zu den soeben angeführten Berichten mein persönliches Zeugnis hinzufügen.

Ich habe lange Zeit in Tours in einem Haus gelebt, in dem man Schritte hörte, Schläge gegen die Wände und die Möbel. Die Türen öffneten sich, nachdem eine unsichtbare Hand den Riegel bewegt und zurückgeschoben hatte. Die Klingel läutete, ohne dass jemand sie berührt hätte. Manchmal läutete sie genau in dem Augenblick, in dem ein Besucher klingeln wollte – noch bevor er an der Schnur gezogen hatte.

Während des Krieges von 1870 war ich als Offizier im Département Indre-et-Loire stationiert und einige Tage in einem großen, alten Herrenhaus in der Nähe des Lagers von Camp de Dompierre einquartiert, wo unser Bataillon lag. Wenn ich abends in mein Zimmer zurückkehrte und dabei die Treppen und langen Korridore durchquerte, verspürte ich seltsame Empfindungen, Hauchbewegungen und unbestimmte Berührungen, die mich beeindruckten. Die ganze Nacht über wurde ich von geheimnisvollen Geräuschen beunruhigt, von Erschütterungen, die das Bett und den Fußboden erzittern ließen.

Eines Winterabends ließ ich einen Sergeant meiner Kompanie, der ein Medium war, in dieses Haus kommen. Wir setzten uns zu zweit an einen Tisch, um das Geheimnis jener Erscheinungen zu ergründen. Sehr bald bewegte sich der Tisch und wurde von einer unsichtbaren Kraft umgestürzt. Das Papier wurde zerrissen und die Bleistifte zerbrochen. Schläge ließen die Wände erzittern, dumpfe Geräusche waren zu hören, die aus den Tiefen des Bodens zu kommen schienen. Plötzlich erlosch das Licht. Ein Krachen, stärker als alle vorhergehenden Geräusche, ließ das Haus erbeben und verlor sich dann in der nächtlichen Stille. Bevor wir dieses Spukhaus verließen, erfuhren wir, dass es einst Schauplatz blutiger Ereignisse gewesen war.

Auch ruhelose Seelen suchen die Paläste heim. Die Herzogin von Pomar, die ihre Freunde stets wegen ihres bezaubernden Geistes, der hohen Bestrebungen ihrer Seele und der Anmut ihrer fürstlichen Gastfreundschaft vermissten, besaß in Paris, in der Avenue de Wagram, ein prächtiges Stadtpalais, das jenen zur Verfügung stand, die sich auf dem Gebiet der psychischen Forschung einen Namen gemacht hatten.

Dort hatte sie eine Art Oratorium in Form einer Kapelle eingerichtet. Bei gedämpftem Licht, das durch bunte Glasfenster gefiltert wurde, in einer von den ernstesten Klängen einer Orgel getragenen Andacht, umgeben von mehreren Medien, empfing die Herzogin häufig Unterweisungen von unsichtbaren Intelligenzen, insbesondere vom Geist der Mary Stuart, die sie als ihre eifrigste Inspiratorin betrachtete.

Eines Abends während einer Sitzung erzitterten die Wände des Oratoriums unter heftigen fluidischen Strömungen; Schläge erklangen auf dem Ganzkörperporträt von Mary Stuart, das in einer Art Schrein aufgestellt war. Eine Bronzestatue bewegte sich, und der Tisch, um den wir saßen, begann zu schwanken und zu seufzen. Ich sage zu seufzen – und tatsächlich schienen die Klagen aus dem kleinen Möbelstück selbst zu kommen. General C. de B... stellte Fragen, und durch Klopfzeichen, unterbrochen von Lauten, die wie Schluchzen klangen, legte ein Geist, der sich als Georges Ernest Boulanger ausgab, der sich kürzlich in Ixelles das Leben genommen hatte, uns seine Angst und seine seelischen Leiden dar. Trotz der freundschaftlichen Bande, die die beiden Generäle verbunden hatten, erhielten wir nichts, was die Identität des sich Manifestierenden mit Sicherheit hätte beweisen können; doch die Klagen, die wir hörten – unmöglich nachzuahmen –, hinterließen bei uns einen schmerzlichen Eindruck.

17. PHYSIKALISCHE PHÄNOMENE. DIE TISCHE

Physikalische Phänomene treten in äußerst vielfältigen Formen auf. Die Kraft, die sie hervorruft, erlaubt zahlreiche Kombinationen, durchdringt alle Körper, überwindet alle Hindernisse und meistert alle Entfernungen. Unter der Wirkung eines starken Willens kann sie feste Materie zerlegen und wieder zusammensetzen.

Dies zeigt sich am Phänomen des „Apports“ oder Transports von Blumen, Früchten und Gegenständen durch Wände in geschlossenen Räumen.¹

Zoellner, ein deutscher Astronom, beobachtete die Durchdringung einer Materie durch eine andere, ohne dass eine Unterbrechung in einem der Körper erkennbar war.²

Mit Hilfe der psychischen Kraft gelingt es den Entitäten, die an diesen Manifestationen beteiligt sind, selbst die seltsamsten Geräusche nachzuzahlen.

William Crookes berichtet in seinem bereits zitierten Werk über diese Art von Phänomenen.³

Der volkstümliche Name „Raps“ (Schläge) vermittelt eine sehr falsche Vorstellung von diesen Phänomenen. Wiederholt habe ich während meiner Experimente feine Klopfgeräusche gehört, die wie mit der Spitze einer Nadel erzeugt schienen; eine Kaskade durchdringender Töne wie von einer Induktionsmaschine in voller Bewegung; Detonationen in der Luft; leichte metallische Geräusche; Laute, die wie Kratzgeräusche klangen; Vogelgezwitscher usw. Der berühmte Chemiker ist der Ansicht, dass diese Schläge, die er „an seinen eigenen Schultern und Händen gespürt zu haben“ angibt, in den meisten Fällen unsichtbaren Intelligenzen zugeschrieben werden müssen, da man durch vereinbarte Zeichen stundenlang mit diesen Wesen kommunizieren kann (zitiertes Werk, S. 147).

¹Alfred Russel Wallace, *Le Moderne Spiritualisme*, S. 226; William Crookes, *Recherches sur le Spiritualisme* (Untersuchungen über Spiritualismus), S. 164 und 167.

²Eugène Nus, *Choses de l'autre monde*, S. 362 und 393; Johann Georg Zoellner, *Wissenschaftliche Abhandlungen* (Wissenschaftliche Aufsätze).

³S. 145–147.

In Gegenwart des Mediums Daniel Dunglas Home spielte ein Akkordeon, das in einem Käfig untergebracht oder in der Luft schwebend gehalten wurde, von selbst sanfte Melodien.¹ Das Gewicht der Gegenstände nahm nach Belieben zu oder ab. Ein Tisch wurde abwechselnd so schwer, dass er nicht gehoben werden konnte, oder so leicht, dass er mit minimalem Kraftaufwand angehoben werden konnte.

Daniel Dunglas Home wurde von vielen Herrschern empfangen. Alexander II of Russia erlebte in seiner Gegenwart eine ungewöhnliche Manifestation:

Im hellen Tageslicht öffnete eine Geisterhand ein Medaillon, das an einem der Knöpfe der Uniform des Kaisers befestigt war und das das Porträt seines bereits verstorbenen ältesten Sohnes enthielt; durch Klopfzeichen am Knopf wurde eine Kommunikation hergestellt, die dem Zaren sofort zeigte, dass der sich manifestierende Geist tatsächlich derjenige war, an den er gedacht hatte.²

Bei einer denkwürdigen Sitzung am 16. Dezember 1868 in Ashley House, an der Lord Lindsay Lord Adare wurde Daniel Dunglas Home im Trancezustand gehoben, durch ein Fenster hinausgetragen, über dem Straßenniveau schwebend, und durch ein anderes Fenster wieder in das Zimmer zurückgebracht.

Lord Lindsay wurde von der Dialektischen Gesellschaft aufgefordert, über diese Tatsache auszusagen.³

„Wir sahen Home, sagte er, in der Luft außerhalb des Fensters schweben, in einer Entfernung von sechs Zoll. Nachdem er einige Sekunden in dieser Position verweilt hatte, trat er durch das andere Fenster ein, glitt mit den Füßen voran durch den Raum und setzte sich wieder hin. Die beiden Fenster befinden sich sieben Fuß über dem Boden und sind sieben Fuß sechs Zoll voneinander entfernt.

Diese Phänomene traten in Häusern auf, in die Home zuvor niemals eingetreten war und in denen er sich an keiner Art von Vorbereitung beteiligen oder spezielle Apparate benutzen konnte.

¹Louis Gardy, *Le Medium D. Home*, S. 41.

²*Life and Mission*, S. 363. Übersetzt von L. Gardy, *Le Medium Home*, S. 39

³Siehe *Quarterly Journal of Sciences*, Januar 1874, und W. Crookes (zitierte Arbeit), S. 151.

Am 27. Mai 1886 beobachtete in Paris der Arzt Paul Gibier, Assistent am Naturhistorischen Museum, in Gegenwart des Mediums einen Fall der Levitation eines Tisches, der sich erhob, sich drehte und mit seinen vier Beinen die Decke berührte, in weniger Zeit, als man braucht, es zu erzählen.¹ Zum Zweck einer psychischen Untersuchung haben seitdem angesehene Gelehrte wie Ch. Richet, Lombroso, A. de Rochas, Flammarion usw. ihre Hände auf jene oft lächerlich gemachten Tische gelegt, in Begleitung von Eusapia Paladino, der neapolitanischen Medienfrau, und das Phänomen befragt. Zahlreiche während dieser Sitzungen angefertigte Fotografien zeigen den Tisch vollständig vom Boden abgehoben, während die Anwesenden die Füße und Hände des Mediums festhalten.

Diese Sitzungen begannen 1891 in Neapel, infolge einer Herausforderung, die der Herr Chiaia an Professor Lombroso richtete.²

„Sie wiederholten sich 1892 in Mailand; danach 1893 in Neapel, 1894 in Rom und Warschau; 1895 im Haus von Herrn Ch. Richet, im Schloss von Carqueiranne und auf der Insel Roubaud an der Küste der Provence; 1896 in Agn las im Haus von Oberst de Rochas; 1897 in Monfort-l’Amaury in Anwesenheit von Herrn Flammarion; 1901 in Auteuil, wo sich Sully-Prudhomme den regelmässigen Experimentatoren anschloss.³

In Genua, im Minerva-Club, fanden 1901 Sitzungen statt, die in Italien große Resonanz hervorriefen. Herr Vassallo, Direktor des *Secolo XIX*, sammelte in einem Band⁴ die Berichte über diese Sitzungen, die er mit akribischer Aufmerksamkeit verfolgte.

¹Dr. Paul Gibier, *Spiritisme ou Fakirisme occidental*, S. 326.

²Siehe *Nach dem Tod*, S. 206. Professor Lombroso bezeugt in der Akte, dass ein Schrank sich wie ein Dickhäuter allein durch die Mitte des Zimmers bewegte

³Siehe *Revue des études psychiques*, Januar 1902, S. 13.

⁴Siehe Vassallo, *Nel Mondo degl’Invisibili*, Rom, Voghera

Am 5. April 1902 hielt er zu demselben Thema unter dem Titel „*Mediumismus und die spiritistische Theorie*“ in der Pressevereinigung in Rom einen Vortrag, der vom ehemaligen Minister Luzzati, Präsident der Vereinigung, geleitet wurde und über den alle italienischen Zeitungen lobend berichteten. Wir geben eine Zusammenfassung:

1. Sitzung. Bei vollem Licht erhob sich der Fichten-Tisch, vierbeinig und einen Meter lang, wiederholt vom Boden, schwebte 10 Zentimeter über dem Boden, ohne dass irgendeine menschliche Hand ihn berührte. Währenddessen wurden Eusapias Hände von den Anwesenden festgehalten, die ebenso ihre Füße und Beine kontrollierten, sodass kein Teil ihres Körpers die geringste Kraftanstrengung ausführen konnte.

2. Sitzung. Es waren heftige Schläge zu hören, die den Tisch zu zerbrechen schienen. Hände erschienen, und wir spürten ihren Kontakt und ihre Zärtlichkeiten – starke, große Männerhände, kleinere Frauenhände, winzige Händchen von Babys. Unsichtbare Lippen küssten die Stirn der Anwesenden, und das Geräusch der Küsse war zu hören. In Plastilin wurden Abdrücke unsichtbarer Hände angefertigt.

5. Sitzung. Das Medium, dessen Hände stets festgehalten wurden, wurde mitsamt ihrem Stuhl von einer verborgenen Kraft gehoben, ohne Stolpern, ohne Ruck, in einer langsamen Bewegung, und schwebte in der Luft; ihre beiden Füße und die Vorderbeine des Stuhls stützten sich auf dem Tisch, der durch die Schläge bereits beschädigt war. Das gehobene Gewicht betrug 70 Kilo und erforderte eine beträchtliche Kraft.

Noch unglaublicher: Von der Tischoberfläche aus *schwebt* Eusapia mitsamt ihrem Stuhl weiter, so dass Professor Porro, Astronom, und eine weitere Person ihre Hände unter ihre Füße und die Stuhlbeine führen konnten, ohne vorherige Absprache und mit vollkommen übereinstimmenden Empfindungen.

Die Tatsache, dass sie sich vom Tisch löst, zeigt noch deutlicher als das Abheben vom Boden die Einwirkung einer dem Medium äußeren Kraft, intelligent und berechnend, die die Handlungen den Ergebnissen angepasst hat und einen möglichen Unfall vermied, angesichts des Gewichts von Eusapia, der instabilen Stütze auf einem halb beschädigten Tisch und der Tatsache, dass zwei Stuhlbeine in der Luft schwebten.

6. Sitzung. Transport von Gegenständen ohne Berührung: Blumen, Ringe, Musikinstrumente, Tafeln, Kompass und vor allem eines jener Dynamometer, die dienen, um die Kraft zu messen, mit der eine Hand eine Feder zusammendrücken kann; vier- oder fünfmal, wie zum Spiel, wurde dieses Dynamometer seinem Besitzer entrissen, nachdem dieser es wieder auf Null gesetzt hatte, und beim Zurückgeben zeigte es Werte, die von einer herkulischen Kraft bis zu einer so geringen Kraft wie die eines kleinen Kindes reichten.

„Wie lässt sich das erklären?“ – sagt Professor Porro – „als ein Ablösen von Eusapia, ein so komplizierter Vorgang freiwilliger und bewusster Handlungen, begleitet von einer so intelligent proportionierten Dynamik? Könnte sie nacheinander verschiedene Entitäten simulieren und in jedem Fall eine ihrer Kraft entsprechende Wirkung erzeugen?“

Im Verlauf der folgenden Sitzungen traten Materialisationen auf, über die wir im Kapitel sprechen werden, das speziell dieser Art von Erscheinungen gewidmet ist.

Dr. Ochorowicz aus Warschau hat bei hellem Tageslicht und oft nach Belieben mithilfe des jungen Mediums Stanisława Tomszyck berührungslosen Transport materieller Gegenstände erreicht: Bleistifte, Nadeln, Reagenzgläser usw. Es ist ihm gelungen, diese im Schwebезustand zu fotografieren.¹

„Es war ein Irrtum, das Phänomen der Levitation als Verletzung des Gravitationsgesetzes zu betrachten. Es zeigt vielmehr einfach die Wirkung einer unsichtbaren Kraft und Intelligenz. Das Medium könnte in sich selbst nicht die Fähigkeit finden, sich ohne Auflagepunkt zu erheben und in der Luft zu schweben. Notwendig ist die Annahme einer äußeren Willenskraft, die genügend fluide Energie anhäuft, um das Gewicht des Mediums oder der levitierten Objekte auszugleichen und sie vom Boden zu heben. Ein Teil dieser Fluide wird vom Medium selbst bereitgestellt, das in diesem Fall die Rolle einer Batterie übernimmt, dann von den anwesenden Personen und, falls dies nicht ausreicht, von anderen unsichtbaren Entitäten, die dem Untersucher ihre Hilfe leisten.

Dasselbe gilt in Bezug auf die Klopfgeräusche oder Raps. Diese Geräusche werden durch die Verdichtung und Projektion fluider Massen auf feste Körper erzeugt. Manchmal sind diese Massen leuchtend. In den Aufzeichnungen von Herrn Livermore liest man:²

Eine leuchtende Kugel von der Größe einer Orange, die scheinbar einen Auflagepunkt hatte, prallte auf dem Tisch auf und erzeugte bei jedem Aufprall auf die Tischoberfläche ein Geräusch.

All diese Phänomene stehen, wie wir sehen, im Zusammenhang mit den bekannten physikalischen Gesetzen. Es genügt, die Anwendung dieser Gesetze sowohl auf die unsichtbare als auch auf die sichtbare Welt auszuweiten, und alles erklärt und klärt sich von selbst. Daran ist nichts Übernatürliches.

¹Siehe *Annales des Sciences psychiques*, 1910, das ganze Jahr.

²R. Dale Owen, *Territoire contesté* (Umstrittenes Gebiet), 25. Sitzung.

Der Spiritismus ist eine Wissenschaft, die uns lehrt, die Natur und die Wirkung verborgener Kräfte zu erkennen, ebenso wie die Mechanik uns die Gesetze der Bewegung und die Optik die der Lichtausbreitung lehrt. Seine Phänomene fügen sich den bereits bekannten Phänomenen hinzu, ohne die bestehende Ordnung zu verändern oder zu zerstören. Er erweitert schlichtweg sein Wirkungsfeld und lässt uns zugleich bis in die tiefsten Geheimnisse von Natur und Leben eindringen.

Die Tische spielen nicht nur eine wichtige Rolle bei spontanen physischen Manifestationen, sondern sind auch Teil der intellektuellen Phänomene. Drehende und sprechende Tische haben viel Kritik und Spott hervorgerufen; aber wie Victor Hugo sagte: „Dieser Spott ist sinnlos.“ Wenn wir, abgesehen von leerer und unsinniger Ironie, die Tatsache selbst betrachten, was sehen wir dann bei den Tischmanifestationen? Fast immer das Handeln eines intelligenten und bewussten Wesens.

„Der Tisch ist eines der am leichtesten zu bewegenden Möbelstücke. Er ist überall und in allen Räumen vorhanden. Deshalb wird er bevorzugt verwendet. Was vor allem bei diesen Ereignissen betrachtet werden sollte, sind die erzielten Ergebnisse und nicht das Objekt, das zu ihrer Hervorbringung diente. Wenn wir eine schöne Seite lesen oder ein Gemälde betrachten, denken wir etwa an die Feder, mit der sie geschrieben, oder an den Pinsel, mit dem es gemalt wurde? Der Tisch ist von geringer Bedeutung; er ist nur ein schlichtes Instrument, das den Gedanken der Geister übermittelt. Je nachdem, wer die Manifestierenden sind, wird dieser Gedanke abwechselnd trivial, grob, geistvoll, boshaft, poetisch oder erhaben sein. Die Forscher, die auf diese Weise Zuneigung von ihren Verstorbenen empfangen, vergessen leicht die Banalität des verwendeten Verfahrens.

Bestimmte Bewegungen des Tisches können zwar der Wirkung von Kräften zugeschrieben werden, die von den Anwesenden ausgehen und durch ihre Hände auf das Möbelstück übertragen werden. Bei diesen Experimenten müsste man stets einen Teil der unwillkürlichen Bewegungen der Versuchspersonen berücksichtigen, wenn es sich um physische Phänomene handelt, und die Suggestion, wenn es sich um intellektuelle Ereignisse handelt.

Dennoch sind in den meisten Fällen diese beiden Erklärungen unzureichend, um die Phänomene zu erklären. Erstens ist der Handkontakt nicht immer notwendig, um die Bewegungen hervorzurufen. Faraday, Babinet, Chevreul und andere Wissenschaftler nahmen zur Lösung des Problems die Theorie unbewusster Muskelbewegungen an. Es kam jedoch vor, dass sich die Tische ohne menschlichen Kontakt bewegten. Dies wurde durch die Experimente von Robert Hare und William Crookes nachgewiesen, die die Bewegungen des Möbelstücks mithilfe von Aufzeichnungsapparaten kontrollierten, wie sie in physikalischen Laboratorien verwendet werden. Ein Bericht des von der Dialektischen Gesellschaft in London 1869¹ eingesetzten Komitees bestätigte ihre Schlussfolgerungen. Er endete mit folgendem Fazit:²

1. Eine von den Versuchspersonen ausgehende Kraft kann ohne Berührung oder Kontaktmöglichkeit auf materielle Objekte wirken. 2. Diese Kraft wird häufig intelligent gelenkt.

Die über mehrere Jahre hinweg in Paris, Rue de Beaune Nr. 2, von Eugène Nus, dem spirituellen Schriftsteller, durchgeführten Experimente, an denen sich der Maler Ch. Brunier, der Komponist Allyre Bureau, der Ingenieur Franchot usw. beteiligten, gehören zu den berühmtesten. Wir werden sie kurz zusammenfassen.

Zunächst wird ein³ schwerer, massiver Esstisch verwendet, der sich auf zwei Beine erhebt und in Balance stillsteht. Ein starker Druck reicht aus, um ihn wieder in seine normale Position zu bringen.

Anschließend wird mit einem leichteren Beistelltisch experimentiert, der wie ein Kaninchen hüpf, sich unter den Händen erhebt, die Bewegung einer Wiege und das Auf und Ab der Wellen nachahmt. „Es ist kein Ding mehr. Es ist ein Wesen. Zum Verstehen braucht es weder Worte noch Gesten noch Zeichen. Es genügt zu wollen, und so schnell wie der Gedanke geht, kehrt es zurück, hält inne, stützt sich auf zwei Beine und gehorcht.“

¹ Siehe W. Crookes, zitierte Arbeit, S. 149 und 150.

² Siehe den *vollständigen Bericht*: Eugène Nus, *Choses de l'autre monde*, S. 234.

³ Siehe Eugène Nus, *Choses de l'autre monde*, S. 2–218.

Es spricht, indem es Klopfschläge verwendet, diktiert Urteile, Lehren, zarte oder tiefgründige Sätze. Zum Beispiel:

Allein durchgeführte Experimente sind eine Quelle von Fehlern, Halluzinationen und Wahnsinn. Damit die Experimente nützlich sind, ist es vor allem notwendig, an Gott zu denken. Erhebt eure Seelen zu Gott, um gegen die Schwankungen im Angesicht des Zweifels gestärkt zu werden.

Man bittet sie, auf Englisch zu sprechen. Sie tut dies auf sehr poetische Weise. Viele den Anwesenden unbekannte Ausdrücke lassen sich nur mit einem Wörterbuch übersetzen. Danach folgen die Definitionen von zwölf Wörtern.

„Ich fordere“ – sagt Eugène Nus – „alle Akademien zusammen heraus, in aller Eile, sofort, ohne Vorbereitung, ohne Überlegung, Definitionen in zwölf Wörtern zu formulieren, die so klar, so vollständig und oft so elegant sind wie die, die von unserem Tisch improvisiert werden.“

Wir geben im Folgenden einige davon wieder:

Harmonie: Gleichgewicht, das erreicht wird, wenn alle Teile eines Ganzen miteinander verbunden sind.

Liebe: Achse der sterblichen Leidenschaften, anziehende Kraft der Sinne; Element der Fortsetzung.

Zukünftige Religion: Ideal für das progressive Dogma, Künste des Kultes, Natur für die Kirche. „Manchmal“ – fügt der Schriftsteller hinzu – „weigerten wir uns, eine Definition anzunehmen, als weiteren Beweis für die Spontaneität des Phänomens. Der Tisch begann sofort erneut und diktierte uns einen völlig neuen Zwölf-Wörter-Satz. Andererseits hielten wir das Phänomen an, um selbst das Ende des Satzes zu finden, und wir konnten es niemals. Zum Beispiel gab uns der Tisch die Definition des Glaubens: „*Der Glaube weicht, was das Gefühl offenbart, und...*“ „Und... was?“ sagte ich plötzlich und hielt den Tisch auf dem Podest an, um zu verhindern, dass er seinen Diktat vollendete: mehr als drei Wörter. „*Sucht!*“ Wir sahen uns alle an, überlegten und standen sprachlos da. Schließlich gaben wir dem Tisch seine Bewegungsfreiheit zurück, und er beendete ruhig seinen Satz: „*...und erklärt den Grund.*“ So groß auch unser Wille war, uns auf die Rolle von Forschern zu beschränken, war es uns unmöglich, gegenüber den Äußerungen dieses geheimnisvollen Gesprächspartners gleichgültig zu bleiben, der seine eigenartige Persönlichkeit mit solcher Klarheit und Unabhängigkeit präsentierte und durchsetzte, überlegen allen, die wir dort versammelt waren – zumindest in Ausdruck und Gedankenkonzentration – und uns manchmal Horizonte offenbarte, die uns jeden von uns aufrichtig gestehen ließen, sie niemals zuvor geahnt zu haben. Dieser gleiche Tisch komponierte Melodien. Félicien David hörte die Aufführung und war begeistert. Unter anderem waren es: „Der Gesang der Erde im Weltraum“; „Der Gesang des Meeres“; „Die Melodie des Windes“; „Der Gesang des Mondtrabanten“; „Das Lied von Saturn, Jupiter, Vesta“; „Die Anbetung“ usw.

¹ Siehe Eugène Nus, *Choses de l'autre monde*, S. 92–103.

Die Botschaften wurden durch Klopfzeichen übermittelt, nicht mehr auf dem Boden, sondern auf dem Tisch selbst. Dann war es der Bleistift von Ch.

Brunier, der zum Schreibmedium wurde, der die Gedanken des unsichtbaren Besuchers interpretierte. Eugène Nus stellte eine Frage: „Was ist Pflicht?“

– Er antwortete: „Pflicht ist die frei gewählte Erfüllung des Schicksals eines intelligenten Wesens. Die Pflicht ist proportional zum Entwicklungsgrad des Wesens in der großen notwendigen göttlichen Hierarchie. Ich verwende das Wort „notwendig“, weil Notwendigkeit immer Gott impliziert.“

Ein Vergleich zur Definition des Gebets: „Stellt euch ein Wesen vor, dargestellt durch einen Kreis. Dieses Wesen hat ein inneres und ein äußeres Leben. Sein äußeres Leben oder Strahlen, oder göttliche Ausdehnung, geht vom Punkt im Zentrum aus und durchdringt den Kreis, der das Endliche darstellt, um ins Unendliche zu gelangen. Das ist also die Erhebung im Leben.“ In der heutigen Religion nennt man dies, aus der Sicht des Gebets, schlicht die Erhebung zu Gott. Denkt über diese drei Worte nach, und ihr könnt die Frage mit der Wissenschaft klären.

Der geheimnisvolle Gesprächspartner von Eugène Nus hat sich nicht zu erkennen gegeben.¹ Doch in anderen Fällen sind unsichtbare Wesen, den Forschern völlig unbekannt, aus dem Tisch hervorgetreten, und ihre Identität konnte auf präzise Weise festgestellt werden.

¹

Einige Kritiker glaubten, die Manifestationen in der Rue de Beaune mit der Theorie des Unbewussten oder Subliminalen der Forscher erklären zu können. Wenn einige der erzielten Phänomene diese Erklärung zu rechtfertigen schienen, widerlegt das Gesamtbild der Fakten sie völlig. Häufig bestehen Widersprüche zwischen den Absichten, Meinungen und Kenntnissen des Manifestierenden und denen der Forscher.

So ist unter anderem der Fall von Anastasie Pérélyguine, die im November 1887 im Krankenhaus von Tambow (Russland) verstarb, und die sich am Tag nach ihrem Tod spontan durch den Tisch im Haus von Herrn Nartzeff einer Gruppe von Personen manifestierte, von denen niemand ihre Existenz kannte.¹ Es gibt auch den Fall von Abraham Florentine, Soldat der amerikanischen Armee, der am 5. August 1874 in Brooklyn (Vereinigte Staaten) verstarb und sich im selben Monat in Shanklin, Isle of Wight (England), mitteilte, wobei er sein Alter und seine Adresse sehr genau angab und zahlreiche Details über sein früheres Leben preisgab. Eine gründliche Untersuchung ergab, dass alle Angaben korrekt waren.²

Die durch den Tisch gewonnenen Identitätsnachweise sind zahlreich, aber viele sind ein verlorener Fall für die Öffentlichkeit und die Wissenschaft, wegen der persönlichen Natur dieser Manifestationen. Viele empfindsame Seelen fürchten, das Geheimnis ihrer Gefühle und ihres Leids der öffentlichen Neugier preiszugeben.

Dr. Chazarain berichtete auf dem Pariser Kongress von 1900 über zwei Mitteilungen dieser Art in folgenden Worten:³

„Zehn Jahre lang haben wir in einer Familiengruppe, die ich leitete, und deren Medium (meine Tochter Jeanne) bei Beginn der Sitzungen erst dreizehn Jahre alt war, auf die befriedigendste Weise mit unseren Freunden aus dem Jenseits kommuniziert, da sie uns Informationen über das Leben im Raum gaben, deren Wert selten zu finden ist.“

¹ Siehe: Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 437–440, die Wiedergabe der Akten und aller Belege bezieht sich auf diese beiden Identitätsfälle. Siehe auch den Fall von Louis Constant, zitiert von Eugène Nus in seinem Werk *À la recherche des destinées* (Auf der Suche nach den Schicksalen), S. 224.

² Siehe: Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 437–440; die Wiedergabe der Akten und aller Unterlagen bezieht sich auf diese beiden Identitätsfälle.

³ Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite et Spiritualiste de 1900*, S. 104–109. Auf den Seiten 110, 120 und 121 finden sich außerdem vier Identitätsfälle, die mithilfe des Tisches erzielt wurden.

Die erste Mitteilung am 16. Mai 1888 beantwortete den großen Schmerz, den mir der Tod meiner beiden besten Freunde verursacht hatte, die zwei Monate zuvor, nur wenige Tage auseinander, verstorben waren. Hier ist sie:

Möchtet ihr das fröhliche Konzert hören, das dort oben erklingt, wenn eine geliebte und erwartete Seele wieder in die Welt der Geister zurückkehrt? Möchtet ihr das glückliche Schauspiel sehen, sich wiederzufinden?

Oh! Wir, die wir diese Freuden erfahren haben, möchten sie euch teilhaben lassen. Aber ach! Warum müssen eure Traurigkeiten unser Glück so oft stören? Wenn einer von euch bereit ist, in das Land der Seelen einzutreten, ist es notwendig, dass er sich über das irdische Leiden erhebt und alle Bindungen zur Erde durchbricht. Nichts könnte ihn länger aufhalten oder fesseln; wie ein Gefangener, dem die Freiheit zurückgegeben wird, steigt er empor zu den neuen Horizonten, die sich ihm öffnen. Oh!, weint nicht zu sehr um eure abwesenden Lieben, denn nachdem ihr die Bitterkeit der Trennung gekannt habt, werdet ihr auch die Süße des Wiedervereintseins mit ihnen erfahren.

Die Tische wurden von höheren Intelligenzen befragt. Frau E. de Girardin konnte dank ihnen mit Geistern ihrer Wahl sprechen. Auguste Vacquerie erzählt in *Les Détails de l'Histoire*, dass sie auf Jersey die gesamte Familie von Victor Hugo in diese Praktiken einführte. Wir geben diese ergreifende Schilderung wieder:

Eines Nachts buchstabierte der Tisch den Namen einer Verstorbenen, die im Herzen aller Anwesenden lebte... Misstrauen war hier ausgeschlossen; niemand hätte in unserer Gegenwart den Mut gehabt, ein Schauspiel an jenem Grab aufzuführen. Eine Täuschung war kaum vorstellbar – aber eine Schändlichkeit! Der Verdacht hätte sich von selbst erledigt. Der Bruder befragte die Schwester, die aus dem Grab kam, um die Trennung zu trösten; die Mutter weinte; eine unbeschreibliche Emotion drückte unsere Herzen; ich spürte deutlich die Gegenwart derjenigen, die von einem so heftigen Sturm hinweggerissen worden war. Wo war sie? War sie glücklich? Liebte sie uns weiterhin? Sie beantwortete alle Fragen oder sagte, es sei ihr verboten zu antworten. Die Nacht verging, und wir verharnten dort, die Seele gelähmt von der unsichtbaren Erscheinung. Schließlich sagte sie uns: „Lebt wohl,“ und der Tisch bewegte sich nicht mehr.

Nach der Abreise von Frau de Girardin setzte der große Exilierte diese geheimnisvollen Gespräche fort und hielt sie in mehreren Heften fest, die Camille Flammarion überprüfen konnte, und veröffentlichte Auszüge daraus in *Les Annales politiques et littéraires* vom 7. Mai 1899, mit den folgenden Worten:

Die Ehefrau von Victor Hugo¹ und sein Sohn François waren fast immer beim Tisch anwesend. Vacquerie und andere näherten sich nur abwechselnd; Hugo übernahm niemals die Rolle des Sekretärs, der auf losen Blättern notierte, was der Tisch diktierte. Dieser kündigte, wenn er befragt wurde, gewöhnlich die Anwesenheit von Dichtern, Dramatikern und anderen berühmten Persönlichkeiten wie Molière, Shakespeare, Galileo usw. an. Aber meistens, wann immer man sie befragte, nannte der Tisch anstelle des erwarteten Namens den eines imaginären Wesens, zum Beispiel diesen, der häufig wiederkehrt: der Schatten des Grabes.“ Eines Tages baten die Geister darum, in Versen befragt zu werden. Victor Hugo erklärte, dass er nicht auf diese Weise improvisieren könne, und bat darum, die Sitzung zu verschieben. Am nächsten Tag diktierte Molière seinen Namen, der Autor der *Légende des Siècles* (Die Legende der Jahrhunderte), und sprach die folgenden Verse:

Von Victor Hugo an Molière²

Oh du, der du den Handschuh des alten Shakespeare aufhobst,
du, der du nahe bei Othello deine dunkle Alceste formtest,
Stern, der am doppelten Horizont leuchtet,
Dichter im Louvre und Erzengel im Himmel, oh großer Molière!
Dein glanzvoller Besuch ehrt mein Heim.

Wirst du mir dort deine gastfreundliche Hand reichen?
Denn das Grab tut sich für mich im Gras auf,
Ich sehe ohne Furcht das Grab mit ewigen Schatten;
Denn ich weiß, dass der Körper dort eine Gefangenschaft findet,
Doch lasse die Seele Flügel finden!

Wir warten. Molière antwortet nicht. Es antwortet erneut der *Schatten des Grabes*, und man kann diese Antwort wahrhaftig nicht lesen, ohne von ihrer ironischen Größe beeindruckt zu sein.

¹ Wiedergegeben in *Le Journal* vom 20. Juli 1899.

² Die meisterhafte Übersetzung dieser schönen Verse, deren Original wir im Folgenden wiedergeben, verdanken wir dem hervorragenden Dichter Don Salvador Sellés.

Vom Schatten des Grabes an Victor Hugo

Geist, der du das Geheimnis der Finsternis wissen willst,
und der du die irdische Fackel haltend
tastend und heimlich zu unseren feierlichen Schatten kommst,
tauchst du ein in das gewaltige Grab!

Kehr zurück zu deinem Schweigen und lösche deine Kerzen!
Kehr zurück in die tiefe Nacht, aus der du kommst.
Die lebendigen Augen erfassen die ewigen Dinge nicht,
über die Schulter der Toten hinweg!

Die Lektion war hart. Empört über das Verhalten der Geister warf Victor Hugo das Heft weg und verließ den Raum. „Die durch den Tisch in Jersey diktierten Mitteilungen“ – schließt Flammarion – „zeichnen sich durch eine große Erhabenheit der Gedanken aus, ausgedrückt in einer erhabenen Sprache.“

Der Autor der *Contemplations* hat stets geglaubt, dass dort ein äußeres, von ihm unabhängiges Wesen wirkte, das ihm manchmal feindlich gesinnt war, mit ihm disputierte und ihn sprachlos zurückließ. Und doch kann man, wenn man diese drei Hefte anerkennt, nicht umhin, die Idee zuzulassen, dass Stil und Gedanken von Victor Hugo stammen – ja, manchmal sogar vom erhabenen Victor Hugo.

Es liegt mir fern, auch nur für einen Moment Victor Hugo, Vacquerie oder einen der Anwesenden irgendeinen Betrug zu unterstellen, dass sie bewusst Sätze geschaffen hätten, um sie durch die Bewegung des Tisches wiederzugeben. Darüber lässt sich nicht diskutieren. Es bleiben nur zwei Hypothesen: entweder eine unbewusste Handlung des Geistes von Victor Hugo bei einem oder mehreren Anwesenden oder die Anwesenheit eines unabhängigen Geistes.

„Wir können Flammarions Zweifel an diesem Problem nicht teilen. Die Verse des Schattens des Grabes sind nicht das Werk von Victor Hugo, da er von vornherein erklärt, ‚nicht improvisieren zu können‘, und sich über die hochmütige und spontane Antwort des Geistes ärgert. Da es nicht akzeptabel ist, dass er sich selbst eine Lektion erteilen wollte, erlaubt der Respekt, den man ihm entgegenbrachte, noch weniger, diesen Gedanken den Personen in seiner Umgebung zuzuschreiben. Außerdem wird uns gesagt, dass er sich nie dem Tisch näherte.“

Was die Sprache betrifft, dürfen wir nicht vergessen, dass die Geister sie nicht untereinander verwenden, sondern sich einfach durch Gedanken verständigen. Sie benutzen die gesprochene Sprache nur in ihren Beziehungen zu uns und stets in der uns vertrauten Form. Was ist daran ungewöhnlich, dass ein Geist von großer Erhabenheit, wie der Gesprächspartner von Victor Hugo zu sein scheint, den Dichter in seiner eigenen Sprache ansprechen wollte? Jeder andere Stil wäre den Umständen und dem Medium unterlegen gewesen.

Die Tischphänomene haben dem Spiritismus zahlreiche Anhänger verschafft. Der Tisch, der sich hebt und springt, mit oder ohne Kontakt, und unerwartete Worte diktiert, beeindruckt Skeptiker und bewegt Ungläubige. Doch Überzeugungen festigen sich nur dann, wenn das Phänomen einen intelligenten Charakter aufweist und Identitätsnachweise liefert. Ohne dies verfliegt der erste Eindruck schnell, und das Geschehen wird durch jede andere Ursache erklärt, außer durch das Eingreifen der Geister.

Die rein physischen Tatsachen sind machtlos, dauerhafte Überzeugungen zu schaffen. Dasselbe erkennt auch Professor Charles Richet an. Er hat in Mailand, Rom, Paris sehr bedeutende Manifestationen gesehen; er hat schlüssige Protokolle unterzeichnet; doch kurze Zeit später fällt er, durch die Kraft der Gewohnheit, wieder in seine früheren Unentschlossenheiten zurück. Unsere Überzeugung¹, sagt er in seiner Rede von 1899 vor der Englischen Gesellschaft für psychische Forschung¹, ist die der Männer, die gesehen haben, und sollte dazu dienen, die übrigen zu überzeugen; aber im Gegenteil ist es die negative Überzeugung derer, die nichts gesehen haben und nichts sagen sollten, die unsere schwächt und zu zerstören droht.

„Wir haben gerade in den genannten Fällen gesehen, dass der Tisch zum Instrument von herausragenden Geistern werden kann. Diese Fälle sind jedoch ziemlich selten. Meist sind es Seelen von geringer Intelligenz, die sich auf diese Weise manifestieren. Ihre Mitteilungen sind oft trivial, bisweilen grob und von keinerlei Wert.

¹ *Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, 1900, S. 517.

Je minderwertiger der Geist, desto leichter fällt es ihm, materielle Objekte zu bewegen. Fortgeschrittene Geister bedienen sich des Tisches nur ausnahmsweise und mangels anderer Mittel. Der Kontakt und die Manipulation der für diese Art von Manifestationen erforderlichen Fluide verursachen bei Geistern von subtiler und empfindlicher Natur ein gewisses Unbehagen; doch häufig überwindet ihre Aufmerksamkeit und die Zuneigung, die sie uns entgegenbringen, viele Schwierigkeiten.

Die Manifestationen des Tisches sind nur das Vorzimmer des Spiritismus, eine Orientierung hin zu edleren und lehrreicheren Phänomenen. Verweilt nicht länger als nötig bei den physischen Experimenten; wenn ihr daraus die Gewissheit gewonnen habt, die sie uns geben können, sucht nach vollkommeneren Kommunikationsweisen, die euch zum wahren Wissen über das Wesen und sein Schicksal führen können.

18. DIREKTES SCHREIBEN ODER PSYCHOGRAFIE. MEDIALES SCHREIBEN

Das Schreiben ist auch eines der Mittel, durch die unsere geliebten Menschen, die auf der Erde gelebt haben, mit uns kommunizieren und uns ihre Gedanken übermitteln können.

Es gibt zwei Formen: Direktes schreiben oder Psychografie und mediales schreiben.

Von diesen beiden Erscheinungsformen ist die Psychografie die sicherste und am leichtesten kontrollierbare, da sie bei vollem Licht stattfinden kann. Das Medium bleibt in einem normalen Zustand, frei von seinen Handlungen, so sehr, dass es scheint, als habe es überhaupt keinen Anteil an der Entstehung des Phänomens. Blätter Papier, die in verschlossenen Kisten oder Schubladen aufbewahrt werden, doppelte Tafeln, die gebunden und versiegelt sind, finden wir anschließend vollständig beschrieben und von verstorbenen Personen unterzeichnet.

Heutzutage war es der Baron von Guldenstubbé, der zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Art von Phänomenen in seinem Buch „*La Réalité des Esprits et le phénomène de leur écriture directe*“ (Die Realität der Geister und das Phänomen ihrer direkten Schrift) gelenkt hat.

Ohne die Hilfe anderer, wobei er selbst unzweifelhaft ein Medium war, erhielt er unter sehr unterschiedlichen Bedingungen zahlreiche schriftliche Botschaften. Seine bemerkenswertesten Experimente führte er im Louvre, im Museum von Versailles, in der Basilika von Saint-Denis, in der Westminster-Abtei, im Britischen Museum und in mehreren Kirchen sowie Ruinenmonumenten in Frankreich, Deutschland und England durch.

Unter den Zeugen dieser Ereignisse nennt er Herrn Delamarre, Chefredakteur der *Patrie*; Croisselat, Redakteur von *l'Univers*; R. Dale Owen; Lacordaire, den Bruder des großen Redners; den Historiker Bonnechose; Prinz Léonide Galitzin; sowie den Reverend W. Mountfort, dessen Zeugnis zu diesem Thema am 21. Dezember 1877 im *Spiritualist* veröffentlicht wurde.

Für diese Versuche ließ der Baron Blätter aus seinem eigenen Notizbuch an versteckten Orten zurück, ohne Bleistift oder irgendeinen anderen Schreibgegenstand. Anschließend ging er einige Schritte weg, ohne das Versuchsobjekt auch nur einen Moment aus den Augen zu verlieren, und nahm dann das Papier wieder auf, das sich voller verständlicher Botschaften befand.

Das zitierte Werk enthält bis zu dreißig Faksimiles von Psychografien, die auf diese Weise erhalten wurden und aus über zweihundert ausgewählt wurden, die der Autor zusammentragen konnte, geschrieben in zwanzig verschiedenen Sprachen.

In anderen Fällen legt man Blätter Papier und Bleistifte auf den Tisch oder auf den Boden, und vor den Augen der Forscher konnte beobachtet werden, wie der Bleistift schrieb, als würde er von einer unsichtbaren Hand gehalten.

Manchmal konnte man sehen, wie diese Hand die Bewegungen des Bleistifts leitete und führte. In anderen Fällen scheint das Schreiben das Ergebnis einer chemischen Reaktion zu sein.

In seinem Buch *Recherches sur le* (Untersuchungen über Spiritualismus), S. 158, zitiert William Crookes zahlreiche Beispiele für Psychografie:

Ich setzte mich nahe des jungen Medium, der jungen Fox; außerdem waren meine Frau und ein Verwandter von ihr anwesend. Ich hielt die beiden Hände des Mediums mit einer meiner Hände, und sie hatte ihre Füße auf meine Füße gelegt. Auf dem Tisch vor uns hatten wir ein Blatt Papier liegen, und in der Hand, die mir noch frei blieb, hielt ich einen Bleistift.

Von der Decke des Raumes senkte sich eine leuchtende Hand herab, und nachdem sie einige Sekunden neben mir schwebte, riss sie mir den Bleistift aus der Hand, schrieb schnell auf das Blatt Papier, warf den Bleistift weg und verschwand dann allmählich über unseren Köpfen hinweg in der Dunkelheit.

Aksakof zitiert in *Animisme et Spiritisme* (S. 112 und 113) mehrere Fälle, in denen sich die materialisierten Hände der Geister vor den Augen der Anwesenden beim Schreiben zeigten.

Hier haben Sie weitere, neuere Ereignisse, die in der Gemeinde Douchy (Nordfrankreich) beobachtet und 1900 vom Doktor Dusart auf dem Spiritisten-Kongress in Paris vorgestellt wurden:¹

Am 4. März 1898 zeigte das Medium Maria D..., umgeben von fünf Personen, auf einen leeren Stuhl, auf dem, wie sie sagte, der Geist ihrer längst verstorbenen Cousine Agnès saß und auf herzförmig ausgeschnittenen Papierstücken schrieb. Einen Augenblick später sahen alle Anwesenden, wie eine Hand ein Paket von fünf Papierherzen auf den Tisch legte, auf einem davon war ein kurzer Satz geschrieben. Die Eltern von Agnès erkannten die Handschrift ihrer Tochter und brachen in Tränen aus.

¹ Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite et spiritualiste de 1900*, S. 186.

In einer anderen Sitzung war zweimal zu beobachten, wie eine Feder, die auf dem Tisch lag, sich erhob, eigenständig zwei Zeilen schrieb und wieder an ihren Platz zurückkehrte.

Manchmal werden die direkten Botschaften auf der Tafel geschrieben.

Hier müssen wir eine Anmerkung machen. Wir wissen, dass bestimmte Strahlungen eine auflösende Wirkung auf die Fluide ausüben. Ein zu starkes Licht oder das Fixieren des Blickes auf den Punkt, an dem die Experimente stattfinden, kann die psychische Kraft lähmen und ein Hindernis für diese Manifestationen darstellen, während Dunkelheit sie im Gegenteil begünstigt; doch macht die Dunkelheit die Kontrolle schwieriger und mindert den Wert der erzielten Ergebnisse. Wir sollten daher so wenig wie möglich auf Dunkelheit zurückgreifen, außer um leuchtende Phänomene zu erzeugen, die bei Licht nicht auftreten würden.

Die Schreibexperimente an der Tafel bieten den unschätzbaren Vorteil, dass sie bei vollem Licht durchgeführt und der strengsten Kontrolle unterzogen werden können, während gleichzeitig die günstigsten Bedingungen für die Entstehung der Phänomene gegeben sind. Tatsächlich bilden die gegeneinander gestellten Tafeln im Inneren eine völlig dunkle Kammer, sehr ähnlich der eines Fotografen, und sind folglich sehr förderlich für die Wirkung der Fluide.

In allen Experimenten, die wir anführen werden, wurden völlig neue Tafeln verwendet, ohne jegliche Beschriftung, die von den Forschern selbst gekauft und bereitgestellt wurden; und oft wurden, um die Möglichkeit eines betrügerischen Austauschs auszuschließen, geheime Markierungen auf den Tafeln angebracht. Die Tafeln wurden jeweils zu zweit fest zusammengebunden oder versiegelt, wie im Fall der Damen L. Andrews und W. Petty, die fest miteinander verbunden waren. Unter solchen Bedingungen erschienen Botschaften auf der Innenseite der Tafeln, ohne dass sie auch nur einen Moment aus den Augen gelassen wurden, und manchmal sogar, ohne dass die Forscher sie selbst losließen. In anderen Fällen berührten weder das Medium noch einer der Anwesenden die Tafeln.

Ein Stück Kreide wurde in den freien Raum zwischen den beiden gelegt, und während des Phänomens war das Kratzen der Kreide auf der Tafel sowie das charakteristische Geräusch beim Setzen von Punkten oder beim Querstrich des Buchstabens „t“ zu hören.

Unter dem Titel *Psychography* hat Stainton Moses unter dem Pseudonym „Oxon“ über das Thema der Schreibphänomene an der Tafel geschrieben, ein sehr gut dokumentiertes Werk, in dem er zahlreiche von ihm selbst über zehn Jahre hinweg beobachtete Fälle zitiert; zu diesen Ereignissen kommen weitere von gleicher Art hinzu, die von ebenso seriösen Forschern gesehen und überprüft wurden.

In seinem Buch finden wir kollektive Zeugnisse von einflussreichen Persönlichkeiten oder skeptischen Beobachtern. Unter ihnen nennt der Autor häufig die Namen: Sullivan, Botschafter der Vereinigten Staaten am Hof von Portugal; der Berater Thiersch; der Professor für Strafrecht Wach; die Professoren Zoellner, Fechner, Weber und Scheibner von der Universität Leipzig; Harrison, Chefredakteur des *Spiritualist* in London; Robert Dale Owen, Botschafter der Vereinigten Staaten in Neapel, und andere.

Da die meisten dieser Fälle in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht wurden,¹ werden wir nur einige wenige anführen:

Der Sergeant Cox, Präsident der Psychologischen Gesellschaft von Großbritannien, erklärte, er habe mithilfe des Mediums Slade verschiedene Botschaften auf der Tafel erhalten. Hier ist ein Auszug aus seinem Zeugnis: Slades Hände ruhten auf dem Tisch, und sein ganzer Körper war von den Füßen bis zum Kopf sichtbar. Er nahm die Tafel, die ich zuvor sorgfältig inspiziert hatte, um sicherzugehen, dass sie keine einzige Schreibspur enthielt, und legte ein Stück Kreide darauf, bevor er sie umgedreht auf die Tischoberfläche setzte. Sogleich hörte ich das charakteristische Geräusch, das beim Schreiben auf einer Tafel entsteht.

Mehrere aufeinanderfolgende Klopfzeichen zeigten an, dass das Schreiben beendet war. Die Tafel wurde umgedreht, und die folgende Mitteilung war zu lesen, in einer vollkommen klaren Handschrift:

¹ Siehe insbesondere *The Spiritualist*, London, 21. September 1877; *Light*, 3. Februar 1900; *Revue Spirite*, Paris, Ausgaben von Juni bis September, November und Dezember 1900. Siehe auch Eug. Nus, *Choses de l'autre Monde*, S. 833.

Lieber Sergeant, Sie beschäftigen sich mit einem Thema, das Ihre volle Aufmerksamkeit verdient; der Mensch, der beginnt, an diese Wahrheit zu glauben, wird in den meisten Fällen besser. Dies ist unser einziges Ziel, wenn wir auf die Erde zurückkehren: der Wunsch, die Menschen weiser und reiner zu machen.

Der Reverend J. Savage, ein berühmter Prediger, zitiert das Zeugnis eines jüdischen Rabbiners, eines Freundes von ihm, der skeptisch war bezüglich der Möglichkeit, Mitteilungen aus der jenseitigen Welt zu erhalten:

Er besuchte ein Medium in Chicago und brachte einen kleinen Brief mit, den er einige Jahre zuvor an seinen verstorbenen Vater in Deutschland geschrieben hatte, abgefasst auf Deutsch und in hebräischen Schriftzeichen, um zu verhindern, dass das Medium auf irgendeine Weise erkennen konnte, worum es sich handelte. Er legte das Papier zwischen zwei Tafeln, die er fest zusammenband, und hing sie an eine Deckenlampe über dem Tisch, an dem sie saßen. Als sie nach einigen Minuten die Tafeln öffneten, fanden sie auf einer davon die Antwort auf den Brief, unterzeichnet von seinem Vater und ebenfalls auf Deutsch in hebräischen Schriftzeichen geschrieben.

Manchmal sind die auf der Tafel geschriebenen Buchstaben so winzig, dass sie ohne eine starke Lupe nicht gelesen werden können. Die Schriftzeichen ändern sich entsprechend der jeweiligen Mitteilenden, und die Art der Schrift bleibt während des gesamten Experiments konstant, egal wie lange es dauert. Nicht nur die Schriftzeichen selbst sind konstant, auch die Botschaften zeigen die Präsenz eines bewussten Wesens, das erklärt, auf der Erde in menschlicher Gestalt gelebt zu haben. Jede Schrift trägt ihre eigene Persönlichkeit, sowohl im Inhalt als auch in der Form; die Intelligenzen unterscheiden sich deutlich durch ihre Mitteilungen und heben sich zudem klar vom Medium ab.

Einige Botschaften, die in Anwesenheit von Slade, Monck oder Watkins empfangen wurden, wurden in Alt- oder Neugriechisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Niederländisch, Deutsch, Arabisch oder Chinesisch geschrieben. Nun, alle, die Zeugen dieser Experimente waren, bestätigten, dass keines der genannten Medien diese Sprachen kannte. Deshalb war es ebenso unmöglich, auch nur die geringste Vermutung von Betrug ihrerseits zu hegen.

Robert Dale Owen legte beim Experimentieren mit Slade eine Tafel, bedeckt mit einem Blatt Papier, bei vollem Licht auf seinen Schoß.

Eine fluide Hand, ähnlich derjenigen, die William Crookes erwähnt, tauchte von unter dem Tisch auf, erschien plötzlich und schrieb eine Mitteilung auf das Blatt Papier:

Die Hand ähnelte der einer Marmorstatue einer Frau. Die Finger waren zart. Sie erschien völlig isoliert und endete in einer Art Dunst auf Höhe des Handgelenks. Die Hand begann zu schreiben und setzte dies vor meinen Augen zwei bis drei Minuten lang fort. Danach glitt sie sanft zurück und verschwand wieder unter dem Tisch. Fünf Minuten später erschien eine zweite Hand, deutlich kleiner als die erste, schrieb ebenfalls und verschwand wie die vorherige. Die erste Nachricht war auf Englisch und von der verstorbenen Ehefrau von Dr. Slade unterzeichnet; die andere war auf Griechisch.¹

Keines dieser Phänomene kann als Halluzination betrachtet werden, da uns immer die Schrift als unwiderlegbarer Beweis für das Wirken der Geister bleibt.

Die umfangreichste auf der Tafel erhaltene Mitteilung ist die, die Owen, Redakteur des *Golden Gate*, am 24. Dezember 1892 mithilfe des Mediums Evans erhielt. Sie umfasste gleichzeitig vierzehn doppelte Tafeln, gut zusammengebunden und versiegelt, die innerhalb von fünfzehn Minuten vollständig beschrieben waren, mit über tausend Wörtern.²

Ein anderer Journalist, Redakteur der Zeitschrift *Light*, erhielt mit demselben Verfahren eine Botschaft von seinem verstorbenen Vater, geschrieben in zehn verschiedenen Farben. Die Tafeln waren stets zusammengebunden und befanden sich in seinen Händen. Während des Experiments unterhielt er sich mit dem Medium über verschiedene Themen, um dessen Aufmerksamkeit abzulenken. Jede Zeile der Mitteilung erschien in einer anderen Farbe, weder geschrieben noch gemalt, sondern auf eine Weise erzeugt, die jeder Analyse entging.³

In Frankreich hat Dr. Paul Gibier, Präparator des Museums, das Phänomen des Direktschreibens besonders untersucht.

¹Oxon, *Psychography*, Kapitel II, Übersetzung von Dusart. Siehe auch *The Spiritualist*, 1876, II, S. 162, mit dem Faksimile der Schrift.

²Erny, *Le Psychisme expérimental*, S. 50.

³Siehe *Moniteur spirite et magnétique*, Paris, 15. Juli 1899.

In dreiunddreißig Sitzungen erhielt er 1886 in Paris mit Hilfe des Mediums Slade Botschaften auf doppelt verschlossenen Tafeln, in verschiedenen Sprachen, von denen die meisten dem Medium unbekannt waren. Die fotografische Wiedergabe dieser Botschaften findet sich in Gibiers Werk *Spiritisme ou Fakirisme occidental* (Spiritismus oder westlicher Fakirismus).¹ In all diesen Experimenten legte das Medium lediglich die Fingerspitzen auf die Tafeln, um ihnen die psychische Kraft zu verleihen. Einmal wurden die Tafeln auf seinen Kopf gelegt, für alle sichtbar.

Auf dem Spiritisten-Kongress in Paris 1900 präsentierte Professor Moutonnier einige Tafeln, auf denen Botschaften seiner verstorbenen Tochter geschrieben standen. Diese Erscheinung hatte in Amerika im Haus der Schwestern Bangs stattgefunden. Der Professor war in diesem Land völlig unbekannt, und die Medien sahen ihn zum ersten Mal. Er ließ die Tafeln keinen einzigen Moment aus den Augen, und niemand berührte sie. Die Schrift war identisch mit der, die die junge Moutonnier in dieser Welt gehabt hatte.²

Die Phänomene der direkten Schrift sind zwar häufig, werden aber zahlenmäßig von denen der medialen Schrift übertroffen. Die Fähigkeit schreibender Medien ist eine der am weitesten verbreiteten und bietet die vielfältigsten Erscheinungsformen.

Das Verfahren der Kommunikation mittels Klopffzeichen erschien einigen Forschern zu langsam, und sie überlegten, wie man spezielle Apparate bauen könnte, wie das „Markiergerät“ oder das „Schreibbrett“,³ um die Manifestationen zu erleichtern.³

¹Dritte Auflage, S. 340–378. Doin, Verlag, Paris, 1891.

²Siehe *Compte rendu du Congrès spirite et spiritualiste* (Bericht des Spiritisten- und Spiritualisten-Kongresses) von 1900, S. 201, und die *Annales psychiques* von 1898, mit den Faksimiles der Tafelschrift der jungen Moutonnier.

³Siehe Kapitel X dieses Buches.

So suchte man nach einer Möglichkeit, sie zu vereinfachen. Einige Personen hatten die Idee, selbst jeden Apparat zu ersetzen, und nahmen den Bleistift direkt in die Hand, wobei sie sich dem äußeren Impuls unterwarfen und auf diese Weise Botschaften erhielten, von denen sie keinerlei Kenntnis hatten und die scheinbar von den Geistern Verstorbener stammten.

Doch bald stießen wir auf zahlreiche Schwierigkeiten. Zunächst einmal gilt es anzuerkennen, dass der Automatismus der schreibenden Hand an sich kein Phänomen geistiger Ordnung darstellt. Die Experimente von Gurney und Myers in England über das Schreiben von Somnambulen beim Aufwachen sowie die von Pierre Janet, Ferré, Dr. Binet usw. in Frankreich zeigten, dass man bei einem Individuum durch Suggestion das automatische Schreiben hervorrufen und diesem Phänomen den Anschein von Mediumfähigkeit verleihen kann.

Die hypnotisierten Personen erhielten von den Forschern den Auftrag, beim Aufwachen eine bestimmte Person darzustellen und Befehle oder Nachrichten in Bezug auf die ihnen genannte Figur zu schreiben. Das Vorgeschlagene wurde Punkt für Punkt umgesetzt. Pierre Janet und andere Gelehrte glaubten, in der posthypnotischen Handlung die Erklärung für alle Phänomene des medialen Schreibens gefunden zu haben, indem sie behaupteten, dass sich die Medien entweder selbst suggestiv beeinflussten oder eine äußere Suggestion empfangen.

Andere, wie Taine und Professor Flournoy, schreiben die Mitteilungen dem Einfluss der zweiten Person zu, also dem zweiten, *unterbewussten* oder subliminalen *Ich*, von dem sie glauben, dass wir es besitzen, und das im Falle des medialen Schreibens die normale Person ersetzen würde, um den Gedanken und die Hand des Sensitiven zu beeinflussen.

Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch die telepathische Wirkung lebender Menschen aus der Ferne sowie die Gedankenübertragung hinzu.

Wie zu sehen ist, betrifft das Phänomen des medialen Schreibens die sensibelsten Fragen von Persönlichkeit und Bewusstsein sowie die abnormen Zustände der Seele, betrachtet in ihren vielfältigen Erscheinungsformen.

Wir schulden den Gelehrten, die diese so komplexen Probleme untersucht haben, aufrichtige Anerkennung. Ihre Forschungen haben uns wertvolle Daten geliefert, die es ermöglichen, einige Fehlerquellen in der psychischen Forschung auszuschließen. Aber wir können ihre Schlussfolgerungen nicht akzeptieren, die ebenso übertrieben in ihrem Exklusivismus sind wie die der Gläubigen, die dazu neigen, in allen Arten von Phänomenen eine Einwirkung Verstorbener zu sehen. *In medio stat veritas* (Die Wahrheit liegt in der Mitte). Sobald die Fehlerursachen bestimmt und die daraus abgeleiteten Fälle ausgeschlossen sind, zeigt sich, dass noch immer eine große Anzahl von Manifestationen übrigbleibt, die sich mit den Theorien unserer Gegner völlig unerklärlich sind.

Solche Botschaften sind diejenigen, die völlig unerwartete Ideen ausdrücken, die den Ansichten der Anwesenden widersprechen und in Sprachen geschrieben sind, die den Medien unbekannt sind. Man muss außerdem die Mitteilungen berücksichtigen, die von Analphabeten oder sehr jungen Kindern erhalten wurden, ebenso wie die wissenschaftlichen und literarischen Antworten, die von Personen gegeben wurden, die keinerlei Ausbildung in diesen Kenntnissen hatten; hinzu kommen die Autogramme und Unterschriften Verstorbener, mechanisch reproduziert von Medien, die diese weder kannten noch jemals eine Handschrift der betreffenden Person gesehen hatten. Selbst triviale und grobe Mitteilungen, die in ehrlichen Sitzungen empfangen wurden, zeigen die Einwirkung einer externen Intelligenz. So kann beispielsweise das Wort „historisch“ nicht auf Suggestion zurückgeführt werden, wenn gewisse wenig gebildete Geister es über den Tisch oder den Bleistift zu diktieren gefallen.

Wir weisen darauf hin, dass kein wirklicher Zusammenhang besteht zwischen dem Automatismus hypnotisierter Personen und der Tätigkeit eines schreibenden Mediums. Letzteres hat zuvor keinerlei hypnotische Wirkung erfahren. Es befand sich nicht in einem Schlafzustand und ist in vollständigem Besitz seines freien Willens und seiner Entscheidungsfreiheit. Es kann die empfangenen Eingebungen ablehnen und die Mitarbeit verweigern, wenn es dies wünscht.

Hingegen ist die hypnotisierte Person selbst nach dem Aufwachen dem Suggestor ausgeliefert, und ihr Wille unterliegt dessen Willen. Sie kann dessen Einfluss nicht umgehen, während das Medium aus eigenem Antrieb handelt und sein Gehirn sowie seine Hand einsetzt, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen.

Es gibt noch eine weitere Überlegung: Die hypnotisierte Person kann die Suggestion nicht über die Grenzen ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse hinaus ausführen. Daher sind ihre Sprache und ihre Schriften stets von erschreckender Banalität, völlig frei von Identitätsnachweisen und spontanen Offenbarungen, die den größten Wert der spiritistischen Botschaften ausmachen. Vergeblich würde man einer ungebildeten Person vorschlagen, ein großer Schriftsteller oder Dichter zu sein; sie würde nichts Originelles oder Bemerkenswertes hervorbringen. Bei den Medien verhält es sich jedoch anders: Ihre Botschaften übersteigen mitunter die Intelligenz und Weisheit des Mediums. Sogar sehr tiefgründige Mitteilungen wurden bereits von Kindern verfasst.

In diesem Zusammenhang lautet das Kriterium wie folgt: Durch hypnotische Suggestion entsprechen die Leistungen der Personen stets ihrem normalen Wert; beim medialen Schreiben sind sie fast immer über dem Niveau und Wissen der schreibenden Person. Das automatische und unbewusste Schreiben der Hysteriker bei Herrn Janet ist niemals spontan; es entsteht nur nach langer Schulung, spezieller Ausbildung und ist zudem auf Frauen beschränkt.

Was die Theorie des Subliminals betrifft, die von Herrn Flournoy vertreten wird, so ist es richtig, dass im tiefsten Bewusstsein eines jeden von uns Erinnerungen, Eindrücke und Kenntnisse existieren, die aus früheren Existenzen und sogar aus unserem gegenwärtigen Leben stammen und unter bestimmten Bedingungen geweckt werden können, wie wir im Kapitel über die Inkarnationen sehen werden. Doch dieses Erwachen ist nur im somnambulen Zustand möglich, und wir haben gerade gesehen, dass dies nicht der Zustand schreibender Medien ist.

Das Unbewusste oder Unterbewusste ist kein eigenständiges Wesen, sondern lediglich ein Zustand des Seins. Es könnte von sich aus nicht die verschiedenen Manifestationen hervorbringen, die wir betrachtet haben: intelligente Mitteilungen, sei es durch Klopfzeichen oder schriftlich, mit oder ohne Bleistift oder durch erzeugte Farben – all diese Phänomene sind Gegenstand dieser Studien.

Darüber hinaus könnten wir uns immer fragen, warum diese in uns verborgenen Unbewussten stets einhellig dazu neigen, sich selbst als Geister Verstorbener zu bezeichnen. Es ist nicht verständlich, warum der vom Medium abgesonderte Geist, ebenso wie das Unbewusste, sich immer geneigt fühlen sollte, sich mit dem Geist eines Verstorbenen zu identifizieren. Wenn in uns eine zweite Persönlichkeit existiert, die über Fähigkeiten und Kenntnisse verfügt, die der normalen Persönlichkeit überlegen sind, sollte sie nicht weniger moralisch befähigt sein und folglich die Lüge verabscheuen. Wie kann man dann zulassen, dass sie jedes Mal, wenn sie sich manifestiert, böse Freude daran findet, uns zu täuschen?

Die Theorie eines kollektiven bewussten Wesens, gebildet aus den Intelligenzen aller Personen, die an dem Experiment beteiligt sind, entspricht ebenfalls nicht der Realität der Ereignisse. Sie wird durch die unterschiedlichen Standpunkte und die Fälle von Identität, die sich häufig in den Manifestationen zeigen, widerlegt.

William Crookes, in allen Dingen so vorsichtig, hat sich zu diesem Punkt auf sehr präzise Weise geäußert.

Die Intelligenz, die diese Phänomene steuert, ist manchmal offensichtlich der des Mediums unterlegen und steht manchmal in direktem Gegensatz zu seinen Wünschen. Wenn der Entschluss, etwas zu tun, zum Ausdruck kommt, das nicht als vernünftig angesehen werden kann, habe ich beobachtet, dass eindringliche Botschaften erscheinen, die zur erneuten Überlegung auffordern. Die Intelligenz besitzt manchmal einen solchen Charakter, dass man denkt, sie gehe von keiner der anwesenden Personen aus.

¹W. Crookes, *Recherches sur les phénomènes du spiritualisme* (Untersuchungen über die Phänomene des Spiritualismus), S. 147.

Alle Erklärungsversuche für diese Phänomene, die die Einwirkung der Geister ausschließen, konnten der Wucht der gesammelten Fakten ebenso wenig standhalten wie einer strengen Kritik und sorgfältigen Prüfung. Sie haben lediglich die Unzulänglichkeit der Untersuchungen und Beobachtungen ihrer Verfasser gezeigt. Nur die spiritistische Theorie passt auf die überwältigende Mehrheit der Fälle. Und sie besitzt vor allem zwei unbestreitbare Vorteile: den einen, alles durch einfache, klare und leicht verständliche Prinzipien zu erklären; den anderen, nicht weniger bedeutenden, darin, dass sie nicht von wohlmeinenden Experimentatoren erdacht wurde, sondern konstant und unveränderlich von derselben intelligenten Ursache der Phänomene formuliert wird.

Damit gesagt, wenden wir uns der Untersuchung der Tatsachen zu. Die Fälle des medialen Schreibens sind so alt wie die Geschichte selbst. Die Antike und das Mittelalter liefern uns unzählige Beispiele.

Tief in einer Höhle zurückgezogen, bedeckte Mohammed in fieberhafter Bewegung Blatt um Blatt mit Schriftzeichen, die er später nach dem Zufallsprinzip auswählte. Er sammelte alle verstreuten Blätter, ordnete sie, und womit wurde er belohnt? Mit dem Koran! Auch Christus befragte manchmal das höchste Denken, indem er die Antwort in den Sand schrieb, zum Beispiel im Fall der Ehebrecherin. Gerolamo Cardano¹ erklärt, dass er seine Werke mit der Zusammenarbeit eines Geistes geschaffen habe. Fast alle, die der Welt Fortschritt, Gerechtigkeit und Wahrheit gebracht haben, waren Mittler des Jenseits, wie Spiegel, in denen sich die Strahlen höheren Denkens widerspiegelten.

Ihre Zahl wäre noch größer, wenn unser Zustand der Unterlegenheit nicht so hohe Manifestationen erschweren würde, die in unserer materiellen Welt schwer zu verwirklichen sind.

Was jede Medialität auf diesem Gebiet zu leisten hat, lässt sich nicht genau bestimmen; Intuition und Automatismus vermischen sich eng miteinander.

¹Cardan, *De Rerum varietate*, VIII, *passim*.

In der Neuzeit hat sich bei bestimmten Personen die Fähigkeit, durch einen verborgenen Impuls zu schreiben, mit großer Deutlichkeit gezeigt. Wir nennen die bekanntesten Fälle:

Hudson Tuttle aus Cleveland war mit 18 Jahren ein einfacher Landarbeiter, ohne Bildung oder Schulunterricht, den ganzen Tag mit den mühevollen Feldarbeiten beschäftigt.

Und doch schrieb er nachts, durch die Inspiration der Geister, ein bewundernswertes Buch: *Arcanes de la Nature* (Arkanen der Natur), das die wissenschaftlichen Kenntnisse seiner Zeit bei Weitem übertraf. Er konnte weder über Bücher noch über eine Bibliothek verfügen, da seine Eltern im Wald lebten und sich ausschließlich mit dem Ackerbau beschäftigten.

Das Buch wurde 1860 veröffentlicht, mit einem Anhang, in dem sein Ursprung erklärt wurde. In Amerika erschienen drei Auflagen; später wurde es in England neu herausgegeben und vom Doktor Aschenbrenner ins Deutsche übersetzt und in Leipzig veröffentlicht.

Als bemerkenswerte Tatsache kann der Fall von Ludwig Büchner angeführt werden, dem führenden Vertreter der deutschen materialistischen Schule. Er las das Werk, ohne den Anhang zu beachten, und da er glaubte, es stamme von einem Gelehrten, entnahm er ihm zahlreiche Zitate, die in seinem berühmten Werk *Force et Matière* (Kraft und Stoff) erscheinen – allerdings ohne den Autor zu nennen.

Dr. Cyriax erwähnte es ihm, und als Ludwig Büchner nach Amerika reiste, um eine Reihe von Vorträgen zu halten, wollte er bei einem Zwischenstopp in Cleveland Hudson Tuttle persönlich treffen. „Ich brenne darauf“, sagte er, „einen Mann kennenzulernen, der mir so sehr bei der Ausarbeitung meines Werkes geholfen hat.“

Das Medium wurde ihm bei einem Bankett vorgestellt. Doch die Enttäuschung Ludwig Büchners war groß, als er den jungen Mann sah – und noch größer, als ihm erklärt wurde, wie er die *Arcanes* verfasst hatte.

Büchner glaubte, all dies sei nichts als eine Farce. Dr. Cyriax und Herr Teime, Herausgeber der deutschen Zeitung in Cleveland, unternahmen große Anstrengungen, ihn umzustimmen¹.

Der große Schriftsteller Hasdeu, Senator von Rumänien, Historiker und Philologe, war dreiundfünfzig Jahre alt, als er seine einzige Tochter im Alter von sechzehn Jahren an Tuberkulose verlor.

Dieser Verlust bewirkte eine neue Ausrichtung im Geist Hasdeus; er erklärte sogar seine Hinwendung zum Spiritismus im Prolog von *Sic cogito*, dem einzigen seiner Werke, das er über dieses Thema verfasste.

Sechs Monate waren seit dem Tod meiner Tochter vergangen – es war im März 1889; der Winter war zu Ende, doch der Frühling ließ noch auf sich warten.

An einem feuchten und ungemütlichen Nachmittag saß ich allein an meinem Schreibtisch. Vor mir lagen wie gewöhnlich ein Stoß Papier und mehrere Bleistifte.

Was geschah? Ich weiß es nicht; aber meine Hand nahm unbewusst einen Bleistift und setzte die Spitze auf das glänzende Papier. Da begann ich, kurze und tiefe Schläge an meiner linken Schläfe zu spüren, genau so, als befände sich darin ein Telegraph. Plötzlich setzte sich meine Hand unaufhörlich in Bewegung – höchstens fünf Minuten lang.

Als mein Arm innehielt und der Bleistift mir aus den Fingern fiel, glaubte ich, aus einem Traum zu erwachen, obwohl ich sicher war, nicht eingeschlafen zu sein. Ich blickte auf das Papier und las ohne jede Schwierigkeit:

„Ich bin glücklich; ich liebe dich, wir werden uns wiedersehen; das muss genügen.“

Julie Hasdeu

Es war geschrieben und mit derselben Handschrift wie die meiner Tochter unterzeichnet.

Das gesamte Werk *Sic cogito* dient dazu, dieses Ereignis zu erklären – das erste einer Reihe spiritistischer Mitteilungen, die zwischen dem Geist von Julie Hasdeu, „Lilica“, wie ihr Vater sie nannte, und der äußerst unruhigen und beeinflussbaren Intelligenz Hasdeus selbst zustande kamen.

Die medialen Mitteilungen beeinflussten von da an Hasdeus literarische Arbeiten.

¹Carl Du Prel, *Der Spiritismus*, S. 44. Zitiert von Aksakof in *Animisme et Spiritisme*, S. 325.

In einem Artikel über Letztere, veröffentlicht im *Mercure de France* vom 16. November 1907, reproduzierte Herr Craiovan das Faksimile einiger Zeilen automatischer Schrift, die Hasdeu während einer spiritistischen Sitzung in seinem Haus am 13. November 1890 erhalten hatte. Anwesend waren Dr. Steiner, die Professoren Florescu und Sperauția, der Herr von Sazzara, österreichisch-ungarischer Generalkonsul, und schließlich V. Cosmovici, der als Medium fungierte. Plötzlich empfing Hasdeu eine russische Mitteilung, angeblich von seinem Vater, deren Inhalt folgender war: „Als letzter Nachkomme der Familie musst du den Schatz der moldauischen Sprache bewahren: *Etimologicum magnum Romanicæ*.“ Dieses automatische Dokument besaß für Hasdeu stets den Wert einer wahren Offenbarung: Es bewies ihm die Wirklichkeit der Eingebungen, die sein geistiges Leben durchzogen. Er berichtete ausführlich darüber – und nicht ohne einen gewissen kritischen Geist – über die Gründe, die ihn dazu brachten, an den spiritistischen Charakter dieser Offenbarung zu glauben. Im Übrigen war er bereits von der Idee Louis Figuiers berührt worden, wonach Künstler, Schriftsteller und Denker nach dem Verlust eines geliebten Wesens eine Steigerung ihrer Fähigkeiten verspüren. Es ist, als würden sich die geistigen Anlagen der verstorbenen Person zu den eigenen gesellen und den eigenen Geist bereichern. Auf jeden Fall gilt diese mediale Mitteilung – in Rumänien als ein Werk der Philologie betrachtet, wenn auch unvollendet – gewiss als einer der kostbarsten Schätze seiner Sprache. Eines Tages, als törichte Spötteleien seinen Spiritismus trafen – „die einzige experimentelle Religion“, die nach seiner Auffassung möglich sei –, sah sich Hasdeu gezwungen, seinen guten Glauben unter Beweis zu stellen.

„In der Geschichte“, schrieb er, „in der Philologie, in allen Disziplinen des Wissens bin ich stets skeptisch gewesen, indem ich sowohl den Autoritarismus von oben als auch die Popularität von unten zurückwies und allein dastand, um mit eigenen Mitteln einen neuen Weg einzuschlagen – sei er gut oder schlecht –, so wie ich ihn verstand, mit reinem Herzen, ohne Furcht vor irgendjemandem, ohne persönliches Interesse, ohne Schmeichelei, ohne Publizität.“ (Sic cogito, Kap. 1)

¹Siehe für weitere Einzelheiten *Annales des Sciences psychiques*, November 1907, und *Revue scientifique et morale du Spiritisme*, März 1911.

Der ehrwürdige Stainton Moses, Pfarrer der anglikanischen Kirche, ein hochgeschätzter Gelehrter und Denker, der in den Dogmen der protestantischen Theologie vollkommen bewandert war, war ebenfalls ein mechanisch schreibendes Medium.

In seinem Werk *Spiritistische Lehren* erklärt er, auf welche Weise er die Mitteilungen aus der unsichtbaren Welt aufnahm. Die für ihn neuen Gedanken, die diese Botschaften enthielten, riefen zunächst seinen Widerspruch hervor; erst nach schweren inneren Kämpfen gelangte er schließlich dazu, anzuerkennen, dass sie mit der Gerechtigkeit und Güte Gottes im Einklang standen.

Er achtete stets mit äußerster Sorgfalt darauf, dass seine eigenen Gedanken keinen Einfluss auf die Mitteilungen ausübten, so sehr, dass er sogar griechische Bücher zu lesen begann, während seine Hand vom Impuls des Mediums gelenkt wurde. Zwischen ihm und seinen spirituellen Lehrern, die sich unter den Namen Imperator, Rector und Prudeus zu erkennen gaben, bestand eine so große Meinungsverschiedenheit, dass es in keiner Weise möglich ist, diese unterschiedlichen Persönlichkeiten den unbewussten Spaltungen des Mediums zuzuschreiben. Stainton Moses behauptet, dass diese Geister ihm häufig Tatsachen mitgeteilt haben, die allen Personen, die an den Sitzungen teilnahmen, völlig unbekannt waren und sich später als zutreffend herausstellten. Hier ist eines dieser Beispiele, entnommen aus dem zuvor genannten Werk:¹

Am 29. März 1894 erschien in meinen Notizbüchern eine Mitteilung, deren Schrift mir völlig unbekannt war – zitternd und ungleichmäßig, wie von einer äußerst schwachen und hochbetagten Person. Die Unterschrift blieb mir ein Rätsel, bis sie vom leitenden Geist entschlüsselt wurde. Diese Botschaft stammte von einer alten Dame, von der ich zuvor nie gehört hatte; sie war über 90 Jahre alt geworden und in einem Haus gestorben, das sich in der Nähe des Ortes befand, an dem wir uns trafen. Der Name der Residenz, in der sie ihre ersten Lebensjahre verbracht hatte, ihr Alter und das Todesdatum wurden exakt in meinem Notizbuch vermerkt. Ihr Geist hatte die Erde erst vor einigen Monaten verlassen, und als sie sich im Jenseits wiederfand, fühlte sie sich zunächst von ihrem alten Heim angezogen und anschließend von der Gruppe, die sich in der Nähe versammelt hatte.

¹*Enseignements spiritualistes*, Abschnitt IV, S. 57. Siehe auch *Revue Scientifique et Morale*, August und Dezember 1899; und *Revue Spirite*, Juni 1902.

Ähnliche Ereignisse haben wir auch in Frankreich gefunden – Werke, die von Geistern geschrieben oder diktiert wurden.

Wir können anführen: *La Clef de la Vie* (Der Schlüssel des Lebens), zwei umfangreiche Bände, geschrieben 1856 von Michel de Figanières, einem jungen Bauern aus dem Var, 22 Jahre alt, und denen Luis Jourdan einen schönen Artikel in *Le Siècle* widmete; *Les Vies mystérieuses et successives de l'être humain et de l'être terre*;¹ anschließend *Les Origines et les Fins*, ein Werk, das durch die mediale Wirkung mehrerer Damen aus Lyon entstand, die ihre Hände übereinander legten.

Wir müssen außerdem *La Survie, écho de l'Au-delà* erwähnen, eine Sammlung bemerkenswerter Botschaften, diktiert von Geistern und 1807 von Frau Noeggerath veröffentlicht, mit einem Vorwort von Camille Flammarion.

Das *Bulletin de la Société des Études psychiques de Nancy* von 1901² veröffentlichte eine Mitteilung, die bei einer Versammlung dieser Gesellschaft am 29. März vom Herrn Fouquet, Chefredakteur der *l'Étoile de l'Est*, über die Phänomene der medialen Schrift empfangen wurde, die in seiner Anwesenheit von Herrn P..., seinem Mitarbeiter und überzeugten Materialisten, erhalten worden waren.

Wir übernehmen die folgenden Passagen:

Die Schrift variierte unendlich, je nachdem, welcher Geist diktierte. Die Form der Buchstaben war leicht erkennbar, und schon bei den ersten Wörtern wussten wir, mit wem wir es zu tun hatten. In keinem dieser so unterschiedlichen Schriften erkannte ich jemals die Handschrift von Herrn P..., und er hätte ein bemerkenswertes Fälscher-Talent gebraucht, um mit so völlig verschiedenen Zeichen schreiben zu können.

Herr P... wusste völlig nicht, was er schrieb. Während seine Hand die Zeichen zog, blieb sein Blick leicht starr, richtete sich niemals auf das Papier, auf dem er schrieb; und doch war er nicht eingeschlafen.

Eines Tages offenbarte sich eine neue Persönlichkeit, die uns sagte, sie heiße Alphantis und sei im 7. Jahrhundert Pontifex in Armenien gewesen. Wir glaubten, Opfer eines Scherzes zu sein, und sagten zu ihm: „Gib uns deinen Namen in armenischer Schrift.“

¹Paris, Ghio und Fischbacher, Herausgeber.

²S. 92 und folgende.

Sogleich änderte sich die Schrift des Mediums, und wir sahen auf dem Papier eine Art Unterschrift in uns unbekanntem Zeichen erscheinen; darauf folgte ein ganzer Satz in ähnlichen Zeichen und anschließend die Übersetzung.

Keiner von uns konnte Armenisch, und wir konnten das Geschriebene nicht überprüfen. Da kam mir die Idee, den Geist zu bitten, uns das armenische Alphabet zu geben, um eine Möglichkeit zur Überprüfung zu haben. Er gab uns das Alphabet mit den entsprechenden Buchstaben. Verglichen mit den zuvor geschriebenen Sätzen und dem Namen Alphantis stellten wir fest, dass alles übereinstimmte.

Alphantis gab uns Informationen über die Geschichte und Geografie des alten Armenien sowie Angaben, die wir teilweise überprüfen konnten. Das Medium kannte keine dieser Einzelheiten. Die Forscher konnten keinen Text in armenischer Schrift aus dem 7. Jahrhundert finden, wohl aber einen Satz in modernem Armenisch. Obwohl die Schrift sehr unterschiedlich war – wie modernes Französisch im Vergleich zum Französisch des 7. Jahrhunderts – konnte der Geist sie übersetzen, und ein bulgarischer Student, der ein wenig Armenisch kannte, bestätigte die Übersetzung.

Schließlich entnahmen wir der von Dr. Dusart auf dem Pariser Kongress 1900¹ vorgestellten *Memoria* die folgenden Absätze, die sich auf die schreibenden Medien beziehen, die er in seinen Experimenten verwendet:

María D... schreibt automatisch. Charakter und Rechtschreibung der Schrift variieren je nach dem Geist, der die Botschaft übermittelt. Man erkennt den Schreiber bereits, bevor er unterschrieben hat. In vielen Fällen zeigt der Vergleich der Schrift des Verstorbenen mit derjenigen, die er zu Lebzeiten hatte, erstaunliche Ähnlichkeiten.

Vier Mädchen im Alter von 9 Monaten, 23 Monaten, 3 Jahren und 4 Jahren haben geschrieben, entweder getrennt oder zusammen an einem Tisch. Die erhaltenen Mitteilungen, wenn sie gleichzeitig erfolgten, drückten denselben Gedanken auf drei verschiedene Weisen aus. Die Mädchen schüttelten Arme und Hände, als wollten sie einer Umarmung entkommen.

Frau B..., eine Bäuerin, völlig analphabetisch, so dass mehr als ein Monat Unterricht und Mühe nicht ausreichten, ihr das Unterschreiben für ein notarielles Dokument beizubringen, erhielt unter dem Einfluss eines Geistes eine halbe Seite einer deformierten Schrift voller Ratschläge.

Wir zitieren außerdem, nach *Luce e Ombra* aus Mailand, Juli 1905, den folgenden Fall:

Ein bescheidener Portier eines Posthauses namens Peziardi konnte ein wenig Italienisch, schrieb jedoch dennoch Gedichte in Sprachen, die ihm völlig unbekannt waren. Eines Nachmittags füllte er ein riesiges Blatt Papier mit Zeichen, die niemand entziffern konnte. Diese eigenartige Schrift zeigten wir Professor Gorresio, einem damals berühmten Paläographen und Direktor der Universitätsbibliothek.

¹Siehe le Comptes rendus du Congrès spirite et spiritualiste de Paris, 1900, S. 185.

Er, völlig erstaunt, fragte, wer dies geschrieben habe, und ließ sich über die ganze Geschichte unterrichten. Es wäre unmöglich, das Erstaunen des Wissenschaftlers und noch mehr das seines Besuchers zu beschreiben, als dieser erklärte, dass es sich bei der Schrift um die vollständige Wiedergabe einer Runeninschrift handelte, die viele Jahre lang rätselhaft im archäologischen Museum gelegen hatte. Gorresio hatte mehrfach versucht, sie zu deuten, jedoch vergeblich, da die Zeit viele Zeichen ausgelöscht hatte; zudem war der Stein zerbrochen, sodass das Ende nicht sichtbar war.

Unter dem Namen „Cross Correspondence“ haben englische Forscher ein neues Verfahren der Kommunikation mittels medialer Schrift entwickelt, das hilft, die Natur der Manifestierenden genauer zu bestimmen. Im Folgenden geben wir wieder, in welchen Worten Oliver Lodge, Rektor der Universität Birmingham, über seine Experimente in einer Rede berichtete, die er am 30. Januar 1908 in der *Society for Psychical Research* hielt:

Die kommunizierenden Geister haben die Notwendigkeit, dass wir Beweise für ihre Identität erhalten, sehr gut verstanden und alles getan, was in ihrer Macht stand, um diese rationale Forderung zu erfüllen.

Einige von uns sind der Meinung, dass ihnen dies gelungen ist, andere hegen noch Zweifel. Ich gehöre zu denen, die sich wünschen, neue, wirksamere und kontinuierlichere Beweise zu erhalten, denke jedoch zugleich, dass bereits ein großer Schritt getan wurde und es richtig ist, jene Momente klarer Verbindung mit Verstorbenen anzuerkennen, die uns im besten Fall neue Argumente liefern und diese Annahme zur besten Arbeitshypothese machen.

Wir stellen tatsächlich fest, dass die verehrten Ed. Gurney, Rich. Hodgson, F. Myers und andere weniger bekannte Personen scheinbar in ständiger Kommunikation mit uns stehen, mit dem ausdrücklichen und entschlossenen Ziel, uns geduldig ihre Identität zu beweisen und uns die wechselseitige Kontrolle über ihnen unbekannt Medien zu ermöglichen. Außerdem beobachten wir, dass sie auf spezielle Fragen auf eine Weise antworten, die ihre bekannte Persönlichkeit kennzeichnet, und Kenntnisse offenbaren, die in ihrem Kompetenzbereich liegen.

Die *Cross Correspondence* – fügt Sir Lodge hinzu – also der Empfang eines Teils der Mitteilung durch ein Medium und des anderen Teils durch ein anderes Medium, wobei jede dieser Teile für sich verstanden werden kann, ist ein guter Beweis dafür, dass dieselbe Intelligenz auf beide Medien wirkt. Wenn darüber hinaus die Botschaft für eine verstorbene Person charakteristisch ist und von Personen empfangen wird, die sie nicht persönlich kannten, ist dies ein Beweis für das Fortbestehen der intellektuellen Aktivität dieser Person.

Wenn wir schließlich von dieser Person ein Stück literarischer Kritik erhalten, das so hervorragend verfasst ist, dass es von einem gewöhnlichen Menschen nicht stammen könnte, dann erkläre ich, dass ein solcher, absolut erstaunlicher Beweis den Charakter eines entscheidenden Beweises annimmt. Dies sind die Arten von Beweisen, *die die Gesellschaft zu diesem Thema mitteilen kann.*

Die Grenzen zwischen den beiden Zuständen – Gegenwart und Zukunft – sind noch wahrnehmbar, doch neigen sie dazu, ihren Ort zu verändern. So wie wir mitten im Rauschen des Wassers und verschiedener Geräusche oder beim Durchbohren eines Tunnels von Zeit zu Zeit das Geräusch der Bagger hören, die sich von der anderen Seite nähern, hören wir auf ähnliche Weise in Abständen die Schläge unserer alten Gefährten, die ins Jenseits übergegangen sind.

Mit ihrem Tatendrang haben die Engländer hier nicht Halt gemacht. Sie haben ein Büro für den täglichen Austausch mit der anderen Welt eingerichtet. Gegründet wurde es vom mutigen Schriftsteller W. Stead in London, auf Initiative einer verstorbenen Freundin, der jungen Julia Ames – daher der Name „*Büro von Julia*“.

Dieser Geist möchte allen Entkörpernten helfen, die versuchen, mit den Lebenden, die sie zurückgelassen haben, zu kommunizieren, ebenso wie mit den Verkörpernten, die den Verlust eines geliebten Menschen erfahren haben. Um eine Mitteilung anzufordern, verlangt Julia, die die Sitzungen leitet, zwei Dinge: ein aufrichtiges und legitimes Gefühl zwischen dem Lebenden und dem Verstorbenen sowie ein vorheriges Studium der spiritistischen Fragestellung. Jegliche Vergütung ist ausgeschlossen. Der Antragsteller, nachdem seine Bitte angenommen wurde, wird zu drei verschiedenen Medien geschickt, und alle erzielten Ergebnisse werden aufgezeichnet.

Seit ihrer Gründung konnte dieses Büro zahlreiche Mitteilungen aus der unsichtbaren Welt empfangen.

„Er hat eine Brücke von der einen zur anderen Seite des Grabes gebaut“, sagte W. Stead mit gutem Grund. Die Klientel des Julia-Büros wird besonders unter gebildeten und kultivierten Personen rekrutiert: Ärzte, Professoren, Anwälte usw. Ein Reporter des Daily News schreibt, dass ihn eines Tages ein sehr bekannter Autor begleitete, der überrascht gewesen wäre, seinen Namen in diesem Zusammenhang zu sehen. Dieser Autor wünschte, dass sich ein verstorbener Freund manifestiere. Julia gab ihre Zustimmung und stellte ihn, wie üblich, nacheinander mit drei Medien in Kontakt, begleitet von einem Stenografen, und von jeder Sitzung wurde ein detailliertes Protokoll erstellt. In einer dieser Sitzungen wurde ihm sein Wohnhaus samt Umgebung genau beschrieben; in einer anderen erhielt er eine Botschaft, von der er annimmt, dass sie von seinem verstorbenen Freund stammt.

In einem Bericht, veröffentlicht in der Zeitschrift *Light in London*, äußerte sich Herr W. Stead folgendermaßen:

Im Verlauf von zwei Jahren erhielten wir fünfhundert Anfragen aus aller Welt. Von diesen gaben uns 126 keine Rückmeldung über die erzielten Ergebnisse. 171 schrieben uns, dass sie überzeugt seien, mit ihren verstorbenen Angehörigen in Kontakt getreten zu sein. Achtzig zweifelten daran, ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt zu haben, und konnten dies nicht bestätigen. Schließlich erklärten 53, dass sie keinerlei Mitteilung erhalten hätten.

Der Erfolg war größer als erwartet und von solcher Art, dass er die Hypothese der Telepathie als Erklärung der erhaltenen Botschaften widerlegt. Die Antragsteller erklärten, dass, wenn sie sich auf ein Thema konzentrierten, niemals dieses Thema behandelt wurde, und die erhaltenen Beweise nicht die angeforderten waren. Telepathie kann solche Vorgänge daher nicht erklären.

Die Untersuchung dieser Phänomene zeigt, dass schreibende Medien nach der Art ihrer Fähigkeiten in drei verschiedene Kategorien eingeteilt werden müssen, und zwar:

1. Die reinen Automaten: Diese haben kein Bewusstsein darüber, was sie schreiben; der Einfluss wirkt ausschließlich auf ihren Arm. Ihre Bewegungen sind ruckartig und krampfhaft, und es fällt ihnen manchmal sehr schwer, zu lesen, was sie geschrieben haben. Diese Fähigkeit bietet die größten Garantien, da das Medium lediglich ein Instrument oder passiver Vermittler ist, dessen Denken und Wille unabhängig von den Bewegungen der Hand sind.

2. Die halbmechanischen Schreiber, bei denen Gehirn und Hand gleichermaßen beeinflusst werden. Sie haben ein Bewusstsein darüber, was sie schreiben, und die Worte gelangen in denselben Moment, in dem sie aufs Papier gesetzt werden, direkt in ihr Gehirn.

3. Die intuitiven oder inspirierten Schreiber, bei denen nur das Gehirn beeinflusst wird. Diese Fähigkeit ist unsicher und mitunter trügerisch, da sich die Gedanken des Mediums häufig mit denen des verborgenen Inspirationsgebers vermischen, wodurch es schwierig wird, sie voneinander zu unterscheiden. Deshalb treten bei gewissen Medien dieser Art Zweifel auf. Es ist jedoch nicht ratsam, diese Art der Arbeit aufzugeben, da sie durch Übung verfeinert wird und mit der Zeit eine wertvolle Kommunikationsmethode darstellen kann.

Wir haben diese Beobachtung häufig bei der intuitiven Medialität gemacht. Der intellektuelle Teil des Mediums übt zu Beginn der Mitteilungen einen beträchtlichen Einfluss aus, sodass man an der Natur dieser Fähigkeit zweifeln könnte. Doch dieser Einfluss nimmt allmählich ab, während der Anteil des Geistes nach und nach wächst, bis er überwiegt.

In den so erhaltenen Mitteilungen werden stets Begriffe, Ausdrücke und Redewendungen auftauchen, die für das Medium charakteristisch sind und die es normalerweise verwendet. Gleichzeitig werden Originalität, Unterschiede in Ideen und Standpunkten immer stärker, ebenso wie die Überlegenheit über die Gedanken des Sensitiven.

Den Medien, die geneigt sind, sich das alleinige Verdienst für die erhaltenen Mitteilungen zuzuschreiben, möchten wir folgendes Ereignis in Erinnerung rufen, das Kapitän Bloume in seinem Schreiben an Herrn L. Gardy schilderte, veröffentlicht im *Messenger* aus Lüttich am 15. April 1900.

In einer Gruppe von Offizieren des 57. Bataillons stellte sich ein Unterleutnant, ein Mann von ganz normaler Intelligenz und Geist, wenig gebildet, aber ein gutes Medium, vor, dass er die schönen moralischen Mitteilungen, die er erhielt, aus seinem eigenen Kopf schöpfte, und begann zu glauben, er sei als Schriftsteller von unermesslichem Talent.

Eines Tages jedoch, während der wöchentlichen Sitzung, blieb er mitten in einem besonders schönen Satz abrupt stehen und konnte nicht weiterschreiben. Sein Geist erinnerte sich an nichts; es war unmöglich, den Satz zu beenden. Inzwischen erklärte ein anderes Medium, dass die Geister, ohne dass sie gefragt wurden, diesem eingebildeten Medium eine Lektion in Demut erteilen wollten.

Dasselbe Medium schrieb bei einer anderen Gelegenheit auf drei aneinandergereihten Blättern drei völlig unterschiedliche Mitteilungen, jeweils eine Zeile nach der anderen auf jedes Blatt, und zwar mit der für ihn üblichen Klarheit und Geschwindigkeit.

Im Verlauf einiger experimenteller Sitzungen kam es uns häufig in den Sinn, den intuitiven Medien improvisierte Fragen zu stellen – bewusst abstrakt, von sehr hohem Niveau und weit über ihrem persönlichen Wissen. Und sie beantworteten diese stets schnell, in sehr umfangreichen Mitteilungen, deren Form, ebenso bemerkenswert wie der Inhalt, weder Korrekturen noch Durchstreichungen aufwies – etwas, das die Sensitiven nicht aus eigener Kraft hätten leisten können, ohne verborgene Hilfe. Trotz der Unterschiede in Meinung und religiöser Erziehung unserer Medien waren alle Hinweise, die sie über das Jenseits und die Entwicklung der Seelen empfangen und weitergaben, in ihren wesentlichen Zügen im Großen und Ganzen identisch. Einer von ihnen, der an die Existenz aufeinanderfolgender Leben nicht glaubte, erhielt täglich Mitteilungen über Reinkarnation und deren Gesetze.

Andere, stark geprägt von katholischen oder orthodox-protestantischen Vorstellungen, erhielten Botschaften, die zeigten, dass das Konzept von Himmel und Hölle falsch oder zumindest allegorisch ist und nicht real existiert. Schließlich übermittelten sie uns ein ganzes Bündel von Ideen über das Jenseits, die sich wesentlich von ihren eigenen Vorstellungen unterschieden, die ihnen von Kindheit an tief eingeprägt worden waren. Diese Manifestationen wurden häufig durch die Meinungen und Beschreibungen der Geister bestätigt, die bei den Sensitiven verweilten, sie leiteten und inspirierten. Unter diesen Bedingungen ergänzte das sehende Medium das schreibende Medium. Es ist vorteilhaft, in einer Gruppe viele Personen mit unterschiedlichen Fähigkeiten zu haben, da sie sich so gegenseitig kontrollieren. Wir haben gesagt, dass die intuitive Medialität nicht verachtet werden sollte, da sie sich durch Übung verstärkt und verfeinert. Dennoch ist es notwendig, – bei allen medialen Erzeugnissen – die Ergebnisse durch das Sieb unserer Vernunft und unseres Urteils zu prüfen. Glauben ist kein geringeres Übel als unnachgiebiger Skeptizismus. Ein gutes Urteilsvermögen und eine gewisse wissenschaftliche Bildung sind erforderlich, um die wahre Herkunft und den Wert der Mitteilungen zu bestimmen und die verschiedenen Ursachen, die am Phänomen beteiligt sind, voneinander zu unterscheiden. Die Authentizität der Botschaften ist manchmal sehr schwer festzustellen. Der Missbrauch berühmter Namen oder angesehener Personen tritt häufig auf und wird für Beobachter zu einem Element des Zweifels und der Verwirrung. Einige Mitteilungen, von bedauerlicher Oberflächlichkeit und falschem Stil, unterzeichnet mit illustren Namen, erwecken Verdacht und führen viele Menschen dazu, den Spiritismus als grobe Täuschung zu betrachten. Für den kühlen und unparteiischen Beobachter zeigen solche Missbräuche jedoch nur eines: dass der Autor der Mitteilung nicht immer derjenige ist, der er vorgibt zu sein. Sowohl in der unsichtbaren Welt als auch unter uns gibt es lügnerische Geister, die immer bereit sind, Titel oder Verdienste ohne Recht zu beanspruchen, einzig um sich von der Masse abzuheben.

Wir müssen dem Inhalt der Mitteilung also weit mehr Bedeutung beimessen als dem Namen und der Unterschrift. Nach dem Werk selbst sollen wir den Schöpfer beurteilen. Erhabene Geister, um sich zu erkennen zu geben, nehmen anstelle der Namen, die sie auf der Erde trugen, allegorische Bezeichnungen an.

Grundsätzlich haben Namen und Titel im Jenseits nicht die Bedeutung, die wir ihnen beimessen. Die Urteile des Jenseits entsprechen nicht denjenigen der Erde, und viele Namen, die in der menschlichen Geschichte strahlend hervorstechen, verblassen im anderen Leben. Werke, die aus Stolz vollbracht wurden, haben dort nur geringen Wert; nur Werke des Opfers, der Nächstenliebe und der Liebe besitzen nachhaltige Bedeutung.

Diejenigen, die solche Werke vollbracht haben, haben ihre Namen kaum je im Gedächtnis der Menschen hinterlassen. Sie konnten demütig vorübergehen und vielleicht hier unten unbekannt bleiben; doch das göttliche Gesetz hat ihre Existenz gewürdigt, und ihre Seele strahlte mit einem Glanz, den viele Geister, die wir für groß halten, bei weitem nicht besitzen.

In den niederen Regionen des Jenseits, wie auf der Erde, gibt es trügerische Geister, die es genießen, ihre Ideen mit pompösen Namen zu präsentieren. Sie verschleiern ihre Fehler, indem sie ernsthafte oder verführerische Formen annehmen, die die Menschen täuschen, und sind deshalb besonders gefährlich. Gerade in diesen Fällen müssen wir unseren kritischen Verstand einsetzen. Wir dürfen die Meinungen eines Geistes nicht einfach akzeptieren, nur weil es ein Geist ist, sondern nur, wenn sie uns gerecht und gut erscheinen. Wir müssen die Produkte des Jenseits mit derselben Freiheit der Beurteilung prüfen, wie wir es bei irdischen Autoren tun.

Ein Geist ist nicht mehr als ein Mensch, dem sein körperlicher Leib genommen wurde; mit dem Tod erlangt er keine Unfehlbarkeit. Der Raum um uns herum ist bevölkert von einer unsichtbaren Menge wenig entwickelter Geister; darüber hinaus existieren jedoch erhabene und edle Intelligenzen, deren Lehren für uns von großem Wert sein sollten. Wir können sie an der Weisheit erkennen, die sie inspiriert, sowie an der Klarheit und Erhebung ihrer Sichtweisen.

Einwände wurden uns in diesem Zusammenhang gelegentlich vorgebracht: Viele Gruppen rufen gleichzeitig denselben Geist herbei und erhalten gleichzeitig von ihm unterzeichnete Mitteilungen. Müssen wir in einem solchen Fall stets einen Betrug vermuten? Nein! Wir wissen, dass die Kraft des Gedankens mit der Erhebung des Geistes zunimmt und seine Ausstrahlung ein enormes Ausmaß erreichen kann. Die Seele, sobald sie einen hohen Grad an Entwicklung erreicht, erlangt einen sehr starken Glanz, dessen Strahlen überall dort eindringen können, wo ein Ruf oder eine Beschwörung erfolgt. Dies lässt uns in bestimmten Fällen an die Gabe der Allgegenwart glauben. Die Unzulänglichkeiten mancher Mitteilungen stammen nicht allein von denen, die sie diktieren; sie können auch auf Mangel an Fähigkeit, Wissen oder Kenntnis des Mediums zurückgeführt werden, das sie empfängt. Geister von großem Wert sind häufig gezwungen, sehr unvollkommene Instrumente zu benutzen, durch die wir nur abgeschwächte Manifestationen ihres Gedankens erhalten – ein blasses Spiegelbild ihres Talents.

In den meisten Fällen gelingt es unvollkommenen Medien nur, mittelmäßige Mitteilungen zu übermitteln, sowohl sprachlich als auch in der Fülle der Gedanken. Doch es gibt auch bewundernswerte medial-organisierte Personen, die sich mit erstaunlicher Leichtigkeit den Absichten des Geistes fügen. Wir haben in Paris, im Haus der Herzogin von P... und an anderen Orten, das junge Medium J. D. erlebt, die in nahezu völliger Dunkelheit in sehr kurzer Zeit mehrere Seiten mit schneller und sicherer Schrift füllte.

In diesen Mitteilungen ging es stets um höhere Fragen der Philosophie und Moral; in einem Stil voller Größe wurden die edelsten Gedanken ausgedrückt. Es war ein wahrer Genuss, die Lesung solcher Mitteilungen zu hören, und obwohl sie keine Unterschrift trugen, konnte kein Zweifel daran bestehen, dass sie von den brilliantesten Intelligenzen des Jenseits stammten. Die Widersprüche, die einige Mitteilungen untereinander zeigen, und die geringe Anzahl von Identitätsnachweisen sind ebenfalls Gründe für Skepsis. So haben beispielsweise Mitteilungen, die von unseren nächsten Verwandten unterzeichnet sind, nicht immer die Authentizität, die wir uns wünschen würden. Viele der Inkohärenzen sind eher auf die Hindernisse zurückzuführen, denen die Manifestierenden begegnen, als auf eine Absicht, uns zu täuschen.

Wenn die herbeigerufenen Geister nicht die nötige Fähigkeit besitzen, müssen sie auf Vermittler zurückgreifen, auf erfahrenere Geister, die ihren Namen übernehmen, um die Mitteilung verständlicher oder wirksamer zu machen. Deshalb sind bestimmte Ungenauigkeiten oder Mängel den Übermittlern zuzuschreiben.

Unsere Mittel der Wahrnehmung, Erforschung und Kontrolle sind noch unzureichend, und in den meisten Fällen tun wir beim Einsatz dieser Methode der psychischen und moralischen Schulung nicht alles, was nötig wäre, um eine vollkommenerer Mitteilung zu erhalten.

Das inspirierte Medium muss ein Gleichgewicht zwischen Vernunft und Intuition haben. Letztere ist immer zuverlässig und fruchtbar, wenn sie von erhabenen Seelen kommt; sie kann jedoch enttäuschend und gefährlich sein, wenn sie von niederen Geistern ausgeht, deren Gedanken und Urteile fehlerhaft sind.

In diesem wie in allen Belangen unserer Beziehung zur verborgenen Welt gibt es nur eine Regel: sich zu spirituallisieren. Materie ist wie eine Mauer, die uns vom Unsichtbaren trennt. Wir müssen mit allen möglichen Mitteln versuchen, diese Undurchsichtigkeit zu verringern. Dazu ist es notwendig, höhere Wesen herbeizurufen und durch die Ausstrahlung unserer Seelen die Kommunikation mit ihnen zu erleichtern.

Wir sollten die uns verliehenen Fähigkeiten stets respektvoll und selbstlos einsetzen, das heißt, niemals für materielle Zwecke oder Eigeninteressen, sondern ausschließlich für unser moralisches Wohl. Je mehr sich das Medium von irdischen Einflüssen löst, desto mehr werden sich seine Fähigkeiten erweitern und vervollkommen.

Mediale Schrift nimmt mitunter die ungewöhnlichsten Formen an. Wenn die Medien ohne den verborgenen Einfluss unter diesen Bedingungen nicht schreiben könnten, erhalten einige eine invertierte Schrift, also eine „Spiegelschrift“, die nur durch einen Spiegel lesbar ist. Andere schreiben rückwärts, sodass ihre Texte in umgekehrter Richtung gelesen werden müssen – die Sätze beginnen mit dem letzten Buchstaben und enden mit dem ersten.

In den *Proceedings* der S.P.R. zitiert Frédéric Myers folgenden Fall:

Die Witwe eines Geistlichen leugnete die automatische Schrift völlig. Sie sagte: „*Wenn ich einen Stift in meiner Hand hätte bis zum Ende der Zeiten, würde er niemals etwas anderes schreiben als das, was ich will.*“

Doch ihre Hand begann sich bald zu bewegen, während sie den Geist herausforderte, seinen Namen zu schreiben, und sich über seine Unfähigkeit lustig machte. Das war ein wenig unlogisch, denn ihre Hand war bereits vom Schreiben überwältigt, trotz ihrer Bemühungen, sie stillzuhalten. Dennoch kritzelte sie wider Willen zusammenhanglose Linien, die ihr Widerstand absolut unkenntlich machte.

Schließlich ließ sie den Stift fallen und erklärte sich siegreich. Aber hier zeigt sich die List. Jemand hatte die Idee, das Papier vor einen Spiegel zu legen, und plötzlich konnte jeder lesen: „Unkind, my name is Norman“ (Unfreundlich, mein Name ist Norman). Es ist offensichtlich, dass der feindselige Wille der Person das Schreiben verhindert hätte, wenn ihr Auge den normalen Verlauf der Wörter hätte verfolgen können.¹

Diese Art von Phänomenen ist mit einer Reihe von Arbeiten verbunden, die wir nicht unbeachtet lassen dürfen. Es handelt sich um Zeichnungen, ausgeführt mit Feder oder Bleistift von Personen, die keinerlei Zeichnerfahrung haben. Sie füllen das Papier mit seltenen und eleganten Blättern und Blumen in leuchtenden Farben; manchmal zeichnen sie Arabesken oder Tiere, teils erfunden, teils als Nachahmung der Flora oder Fauna ferner Planeten. Victorien Sardou fertigte Zeichnungen idealer Bauwerke an. Hugo d'Alési zeichnete Bleistiftporträts ähnlicher verstorbener, bekannter Personen. Hélène Smith, ohne Kenntnisse der Malerei, schuf beeindruckende Bilder. Rosa Agullana und Segundo Oliver erzielten erstaunliche Zeichnungen, Ornamente, Blumen und ungewöhnliche Figuren oder fertigten bezaubernde Arbeiten an.

Man kann sagen, dass sich die Medialität für die unterschiedlichsten Arbeiten eignet. Ein gutes Medium ist wie eine Leier, die durch den Impuls der Geister zum Schwingen gebracht wird.

Auf dem Spiritistenkongress, der im September 1900 in Paris in der Rue d'Athènes stattfand, wurde eine beträchtliche Anzahl dieser Arbeiten in einem speziellen Saal ausgestellt und der Neugier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

¹Siehe *le Compte rendu du Congrès spirite et spiritualiste de Paris*, 1900, S. 185.

Eine Reihe von automatisch erhaltenen Porträts des Herrn Fernand Desmoulins, eines talentierten Malers, der in der Pariser Welt sehr bekannt war, zog dabei besonders die Aufmerksamkeit aller auf sich. Er malte bezaubernde oder furchterregende Figuren, bei deren Betrachtung ein gewisses Unbehagen empfunden wurde; reizvolle Profilansichten mit melancholischem Lächeln; Köpfe von Hingerichteten, die das schrecklichste Leid ausdrückten; Gesichter mit einer außergewöhnlichen Ausdrucksstärke, mit fragendem oder flehentlichem Blick.

All diese Zeichnungen wurden – manchmal in einem Winkel, häufiger spiegelverkehrt, teils in völliger Dunkelheit oder mit geschlossenen Augen – durch den Impuls eines unbekanntem und unsichtbaren Willens angefertigt, der stets unterzeichnete: „Der Lehrer“.

Herr Fernand Desmoulins benötigt für eine solche Zeichnung zehn bis zwanzig Minuten, während er für eine seiner eigenen fünf bis sechs Tage bräuchte. Seine Hand zeichnet mit atemberaubender Geschwindigkeit, ohne dass er sich bewusst ist, was sie tut, und betrachtet das Ergebnis mit Neugier. So beschreibt sich Desmoulins selbst:¹

Meine Hand arbeitet auf die Weise Rodins.² Häufig wird sie, mit der Geschwindigkeit eines Blitzes, in eine Art Strudel oder leuchtende Drehungen mitgerissen. Kurven, Spiralen und gerade Linien, Augen, Nase, Mund und Haare – alles wird in kürzester Zeit gezeichnet, skizziert und schattiert. Ein Porträt, das rückwärts gezeichnet wird, zeigt eine alte Frau mit angespanntem Gesicht, die ihre Hand an die Stirn legt; nun begann ich, den Arm verkehrt zu zeichnen, und da es mir naturgemäß unmöglich ist zu erkennen, dass ich einen Arm zeichne, versuche ich zu erraten, welches Objekt ich gerade zeichne.

Wenn der Geist möchte, dass ich durch ihn eine Korrektur vornehme, geschieht es auf folgende Weise: Mein Bleistift zeichnet unbewusst zunächst einen kleinen Kreis an der Stelle des Gesichts, die der Geist berichtigen will, und sofort danach bewegt sich die Spitze meines Bleistifts außerhalb des gezeichneten Bereichs und schreibt in eine Ecke des Papiers das Wort „löschen“. Ich verstehe, was gemeint ist, und radiere den durch den Kreis markierten Teil aus, bevor ich den Bleistift wieder aufnehme.

¹L'Eclair, 10. Oktober 1900.

²François-Auguste-René Rodin, französischer Bildhauer und Maler.

Er liebt es, mich zu überraschen. So sehr, dass er mich oft dazu bringt, vor Zeugen Porträts von Personen zu zeichnen, die ich niemals gesehen habe, die sich jedoch als verstorbene Verwandte oder Freunde derjenigen erweisen, die gerade um mich herum sind – und die mir, nicht ohne Erstaunen, diese Art von Momentaufnahmen des Unsichtbaren zuschrieben. Ich, der ich sonst stets genau und gewissenhaft bin, habe keinerlei Einfluss auf jenen extravaganten Lehrer, der die Porträts vom Ende her beginnt, ohne sich darum zu kümmern, wo Augen, Nase und Mund platziert werden sollen.

Auf diese Weise wird auf tausend seltsame, unterschiedliche und unerwartete Weisen die Verbindung des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren bestätigt, die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Geist. So lernen wir, dass der Tod nicht existiert. Alle Seelen handeln und wirken, sowohl im Fleisch als auch außerhalb davon. Das Leben mag unterschiedliche Aspekte haben, aber es hat kein Ende!

19. TRANCE UND INKORPORATIONEN

Der Trancezustand¹ ist jene Stufe des magnetischen Schlafs, die es dem fluidischen Körper erlaubt, sich zu exteriorisieren, sich vom fleischlichen Körper zu lösen und der Seele für einen Augenblick ihr freies, unabhängiges Leben zu genießen. Die Trennung ist jedoch niemals vollständig, denn eine vollständige Trennung wäre der Tod. Ein unsichtbares Band hält die Seele weiterhin an ihre irdische Hülle gebunden. Ähnlich wie ein Telefonkabel die Verbindung zwischen zwei Punkten aufrechterhält, ermöglicht diese fluidische Verbindung der befreiten Seele, ihre Eindrücke durch die Organe des schlafenden Körpers zu übermitteln. Während die Trance andauert, spricht, geht und schreibt das Medium automatisch; doch beim Erwachen erinnert es sich an keine dieser Handlungen.

Der Trancezustand kann durch die Wirkung eines Magnetisierers oder durch die eines Geistes hervorgerufen werden. Unter dem magnetischen Einfluss entspannen sich die Bänder, die die beiden Körper verbinden. Die Seele emanzipiert sich allmählich mit ihrem feinstofflichen Körper und gewinnt die Nutzung ihrer im Materiellen verborgenen, eingeschränkten Fähigkeiten zurück. Je tiefer der Schlaf, desto stärker tritt diese Loslösung hervor.

Die mentalen Ausstrahlungen wachsen und breiten sich aus; ein anderer Bewusstseinszustand mit neuen Fähigkeiten tritt zutage. Eine ganze Welt von Erinnerungen und Wissen, tief im Ego vergraben, erwacht. Das Medium kann unter der Leitung eines höheren Willens in eine vergangene Existenz zurückkehren, sie in allen Details wiedererleben, mit der Haltung, Sprache und den Eigenschaften, die es in jener Existenz auszeichneten.

Gleichzeitig kommen die psychischen Sinne zum Einsatz. Fernsicht und Fernhörnung treten auf – umso klarer und präziser, je vollständiger die Loslösung vom physischen Körper ist.

¹Wir erinnern daran, dass wir für das Wort Trance die englische Schreibweise übernommen haben; das französische Wort trance hat eine andere Bedeutung.

Im Körper des Mediums, der vorübergehend verlassen wird, kann eine Vertretung durch einen anderen Geist erfolgen. Dies ist das Phänomen der Inkorporation. Die Seele eines Verstorbenen, sogar die eines schlafenden Lebenden, kann den Platz des Geistes des Mediums einnehmen und dessen materiellen Körper nutzen, um sich durch Worte oder Gesten mit den anwesenden Personen zu verständigen.

Hervorragende Gelehrte bezeugen die Realität dieser Erscheinungen.

Der Direktor Oliver Lodge äußerte sich in seiner Rede vor der Royal Society in London am 31. Januar 1902¹ folgendermaßen:

Eine Maschine, die wie unser Körper aufgebaut ist, kann im Trancezustand nicht nur von der Intelligenz benutzt werden, die sie gewissermaßen erschaffen hat, sondern ebenso gut von anderen Intelligenzen, denen es erlaubt ist, sie zu verwenden. Natürlich geschieht dies nur für eine gewisse Zeit und mit erheblicher Schwierigkeit.

In seiner Mitteilung an den offiziellen Psychologiekongress in Paris 1900² äußerte sich Professor Myers aus Cambridge noch positiver: Nachdem er die Phänomene aufgezählt hatte, die im Trancezustand bei Frau Piper und Thompson beobachtet wurden – Phänomene, die er seit fünfundzwanzig Jahren untersucht –, kam er zu folgendem Schluss:

Die meisten der angeführten Tatsachen deuten auf den Charakter und das Gedächtnis bestimmter verstorbener Personen hin. Ich bin überzeugt, dass diese Persönlichkeitsersetzung, dieser Geisteskontakt oder diese Besetzung einen wichtigen Fortschritt für die Entwicklung unserer Rasse darstellt.

Während der Trance entfernt sich der Geist des Mediums ein wenig. Er verbleibt fast immer innerhalb der geistigen Gruppe, die seine irdische Hülle umgibt. Manchmal wirkt er noch auf seinen Körper ein, allein durch die Kraft der Gewohnheit. Dies stellt dann ein Hindernis für die Kommunizierenden dar. Wenn die verborgene Kraft unzureichend ist und die Trance nur oberflächlich, ist die Loslösung unvollständig; die Persönlichkeiten vermischen und verwirren sich. Das Medium widersteht dem äußeren Einfluss des Geistes, der versucht, Besitz von seinem Körper zu ergreifen. Seine psychischen Ausstrahlungen vermischen sich mit denen des manifestierenden Geistes.

¹*Revue des Études Psychiques*, 1902, S. 71

²*Revue scientifique et morale du Spiritisme*, Oktober 1900, S. 213. Siehe auch das großartige Buch von Myers: *La Personnalité humaine*, Kap. IX.

Von diesem Punkt an müssen, in unterschiedlich starkem Maße je nach Fall, zwei handelnde Teile bei den Manifestationen berücksichtigt werden: das Medium und der Geist. Dies ist eine heikle Arbeit, die ein tiefes Verständnis der anwesenden Persönlichkeiten sowie der Bedingungen des Phänomens erfordert.

Der Trancezustand begünstigt die Suggestion. Bei Phänomenen wie dem Schreiben oder dem Tischrücken bleibt das Medium vollständig im Besitz seines Selbst und seines Willens und könnte sogar die Inspirationen ablehnen, die es empfängt. Bei der Loslösung verhält es sich jedoch anders: Die Seele zieht sich zurück und das Gehirn bleibt frei, den Einflüssen jedweder Art ausgeliefert.

Ist das Medium nicht ausreichend geschützt, kann es daher den Suggestionen eines Magnetisierers, eines der Anwesenden oder eines Geistes unterliegen. So kommt es manchmal zu Verwirrungen bei der Interpretation bestimmter Ereignisse, weshalb die Experimentatoren große Vorsicht walten lassen müssen. In solchen Fällen ist es schwierig, die tatsächliche Natur der wirkenden Einflüsse zu unterscheiden.

Hudson Tuttle, ebenfalls Medium, hebt dies in seinem Buch *Arcana of Spiritualism* hervor:

Spiritistische Gruppen sind häufig Spielball von Illusionen und werden von ihren eigenen positiven Kräften getäuscht. Sie lehnen die Geisterbotschaften ab und ersetzen sie durch das Spiegelbild ihrer eigenen Gedanken; dann treten Widersprüche und Verwirrungen auf, die sie der Einwirkung böser Geister zuschreiben.

Deshalb ist es vorzuziehen, die Geister allein mit dem Medium wirken zu lassen und jegliche menschliche magnetische Einwirkung zu unterlassen. So haben wir es auch während unserer experimentellen Studien gehandhabt. In seltenen Fällen, in denen die Intelligenzen plötzlich ihre psychische Kraft verloren, baten sie uns, das Medium mit magnetischen Handbewegungen zu unterstützen; diese flüchtige Einwirkung reichte jedoch aus, damit die Anwesenden glaubten, wir versuchten, das Medium zu beeinflussen. Sehr häufig behindern die Fluide eines Magnetisierers aufgrund ihres besonderen Schwingungszustands die Geister eher, als dass sie ihnen helfen, denn diese sind dann gezwungen, einen Anpassungs- oder Reinigungsprozess

durchzuführen, der die Kräfte erschöpft, die sie zur Hervorbringung von Phänomenen benötigen. Ein Magnetisierer, dessen Fluide nicht rein sind, dessen Charakter jedoch rechtschaffen und moralisch einwandfrei ist, kann – selbst ungewollt – einen sehr nachteiligen Einfluss auf das Medium ausüben. Selbst wenn die verborgene Wirkung stark und gut etabliert ist, muss man die Schwierigkeiten bedenken, die ein Geist hat, sich durch einen fremden Organismus zu äußern, dessen Möglichkeiten oft begrenzt sind. Ein Zustand der Harmonie zwischen den Fähigkeiten des Geistes und denen des Mediums tritt nur selten auf; die Funktionsweise der Gehirne ist nicht identisch, und dies erschwert die Manifestationen. So berichteten es uns bestimmte Geister während unserer Experimente mit der Inkorporation:

Wir befinden uns eng eingeschlossen; wir verfügen nicht über genügend Mittel, um unsere Gedanken auszudrücken. Die physischen Partikel des Gehirns sind zu schwer, um mit dem Impuls unserer Handlung zu schwingen, und unsere Mitteilungen werden dadurch erheblich geschwächt.

Der Geist von Robert Hyslop wiederholte dies seinem Sohn, Professor Hyslop. Beim Eindringen in die irdische Atmosphäre und in den Organismus des Mediums, sagte er, werde für ihn alles abgeschwächt:

„Ich sehe alles mit großer Klarheit; aber wenn ich hierherkomme, um es auszudrücken, James, dann kann ich es nicht.“

Wenn jedoch ein wertvolles Medium zur Verfügung steht, wenn die Besetzung vollständig ist und die Kraft ausreicht, schädliche Einflüsse auszuschließen, dann können wir außergewöhnliche Phänomene erzielen. Der Geist tritt in voller Ausprägung und mit seiner ganzen Originalität hervor. Das Phänomen der Inkorporationen erscheint uns dann überlegen gegenüber allen anderen. Einige Forscher stellen sich die Frage: Wird der Geist des manifestierenden Wesens tatsächlich in den Organismus des Mediums inkorporiert, oder wirkt er aus der Ferne durch mentale Suggestion und Gedankenübertragung, so wie es auch der exteriorisierte Geist des Mediums tun kann?

¹Sr. Sage, *Mme. Piper et la Société des recherches psychiques*, S. 244.

Eine sorgfältige Untersuchung der Tatsachen lässt uns glauben, dass beide Erklärungen je nach Fall gleichermaßen zutreffend sein können. Die gerade angeführten Tatsachen zeigen, dass die Inkorporation tatsächlich und vollständig sein kann. Sie kann manchmal unbewusst erfolgen, zum Beispiel, wenn bestimmte weniger entwickelte Geister von einem höheren Willen in den Körper des Mediums geführt und mit uns in Verbindung gebracht werden, um über ihre wahre Lage informiert zu werden.

Diese Geister, verwirrt durch den Tod, glauben noch lange danach, dass sie zur irdischen Welt gehören. Ihre schweren Fluide erlauben es ihnen nicht, sich mit höheren Geistern zu verbinden; sie werden zu Studiengruppen geführt, um über ihren neuen Zustand informiert zu werden. Manchmal ist es sehr schwer, ihnen klarzumachen, dass sie das fleischliche Leben verlassen haben, und ihr Erstaunen grenzt an Komik, wenn man sie auffordert, den Organismus, den sie vorübergehend beleben, mit dem zu vergleichen, den sie zuvor auf der Erde hatten – sie sehen sich gezwungen, ihren Irrtum einzugestehen. In diesem Fall besteht kein Zweifel an der vollständigen Inkorporation des Geistes.

Unter anderen Umständen scheint die Theorie der Fernübertragung die Tatsachen besser zu erklären. Äußere Sinneseindrücke werden von den Organen mehr oder weniger korrekt wahrgenommen und übermittelt.

Zusammen mit den Identitätsnachweisen lassen sie keinen Zweifel an der Authentizität des Phänomens und der Einwirkung der Geister zu.

Im Sprachgebrauch des Mediums im Trancezustand zeigen sich bestimmte Ausdrucksweisen, Satzwendungen und eine für das Medium charakteristische Art der Aussprache. Es scheint dann, dass der Geist seine Gedanken in das Gehirn des Mediums projiziert und dabei teilweise die Sprachweise des Mediums übernimmt. Die Übertragung ist daher auf das Wissen und die Fähigkeiten des Sensitiven beschränkt – in einfacher oder gebildeter Sprache, je nach Bildungsstand. Daraus ergeben sich bestimmte Inkohärenzen, die auf die Unvollkommenheit des Instruments zurückzuführen sind.

Beim Erwachen verliert der Geist des Mediums jedes Bewusstsein für die Empfindungen, die er im Zustand der Freiheit erlebt hat; ebenso hat er kein Gefühl für die Rolle, die sein Körper während der Trance gespielt haben könnte.

Die psychischen Sinne, an denen er kurzzeitig teilhatte, erlöschten; die Materie breitet wieder ihren Schleier aus, es wird Nacht, und jede Erinnerung verblasst. Das Medium erwacht in einem Zustand der Verwirrung, der sich nur allmählich legt.

Manchmal entstehen beim Zurückkehren in den Körper herzerreißende Szenen, wenn das Medium während seiner Exteriorisation seine geliebten Angehörigen im Raum gesehen hat und deren Erinnerung noch im Moment kurz vor dem vollständigen Erwachen lebendig ist. Der Kontrast zwischen dem freien, lichtvollen Leben, das es genossen hat, und der dunklen Zelle, in die es zurückkehren muss, ruft Tränen, Klagen und Widerwillen beim Wiedereintritt in den Körper hervor, was zu bewegenden Beschwerden und Rufen führt. Wir waren häufig Zeugen solcher Szenen.

Wir können nicht alle Tatsachen, die sich auf das Phänomen der Trance beziehen, im Einzelnen aufführen; wir beschränken uns darauf, die wichtigsten unter den vielen, die in den letzten Jahren von verschiedenen Wissenschaftlern festgestellt wurden, sowie diejenigen, die wir selbst beobachten konnten, anzuführen. Zunächst werden wir über die Manifestationen sprechen, die durch die Medialität von Frau Piper empfangen wurden. Diese Dame war lange Zeit von der Society for Psychical Research (SPR) engagiert, über die wir bereits gesprochen haben, und die Niederlassungen in London und New York unterhielt. Frau Piper war die Hauptprotagonistin der Experimente, die in diesen beiden Zentren von renommierten Professoren wie Lodge, Myers, Hodgson, W. James, Hyslop und anderen durchgeführt wurden – allesamt Mitglieder englischer oder amerikanischer Universitäten und die kompetentesten Fachleute auf dem Gebiet des Psychismus. Die Untersuchung ihrer Fähigkeiten war Gegenstand zahlreicher Sitzungen, deren Ergebnisse in den Seiten des *Proceedings*, dem Bulletin der erwähnten Gesellschaft, festgehalten wurden. Diese Dokumente umfassen ein Volumen von 650 Seiten in XVI Bänden. In französischer Sprache wurde eine Zusammenfassung veröffentlicht.¹

¹Sr. Sage, *Mme. Piper et la Société anglo-américaine des recherches psychiques*, Paris. Siehe auch *Proceedings*, Bände XIII, XIV, XV und XVI.

Frau Piper, so bestätigen alle Forscher, erfreut sich ausgezeichnete Gesundheit. In ihrer Familie gibt es keinerlei Erbkrankheiten. Nur zweimal, während der Experimente 1893 und 1895, erkrankte dieses Medium; in diesen Zeiten wurden ihre medialen Fähigkeiten geschwächt, und es konnten keine guten Mitteilungen empfangen werden.

Frau Piper wurde einer ständigen und sorgfältigen Überwachung unterzogen. Einige Polizeibeamte folgten ihren Schritten und beobachteten ihre kleinsten Bewegungen; es wurden alle Maßnahmen ergriffen, um die Quelle möglicher Informationsquellen aufzudecken. Während ihres Aufenthalts in England, im Haus der Professoren Myers und Lodge, wurde sie isoliert und jeglicher äußerer Kontakt verwehrt; ihre Koffer wurden durchsucht, und sie selbst bat darum, die Briefe, die sie erhielt, öffnen zu lassen – es wurde niemals etwas Verdächtiges gefunden. Im Gegenteil: Je strenger die Überwachung war, desto authentischer erschienen ihre Manifestationen.

Im Trancezustand ist sie unempfindlich gegenüber Schmerz, und ihre Augäpfel stehen in ihren Augenhöhlen verkehrt. Sie spricht oder schreibt, und ihre Stimme verändert sich mit jedem Geist. Die gestellten Fragen sind kurz, und sie weiß nie, wer sie stellt, da die Besucher den Raum betreten, während das Medium bereits schläft, und alle als „Herr Smith“ angesprochen werden. Einige gingen sogar so weit, mit dem Wagen zu kommen und ihr Gesicht mit einer Maske zu bedecken.

Das erste Zeugnis, das unsere Aufmerksamkeit verdient, ist das von Dr. Richard Hodgson, Vizepräsident der SPR in Amerika, der die Untersuchung des spiritistischen Phänomens mit äußerst kritischem und strengem Blick anging. Dieser Professor untersuchte die außergewöhnlichen Ereignisse, die Frau Blavatsky zugeschrieben wurden, und zeigte, dass darin Täuschungen enthalten waren. Ebenso deckte er die unbewussten Trickereien von Eusapia Palladino auf und war über viele Jahre ein erbitterter Gegner der Medialität.

In den *Proceedings* sagte er Folgendes:

Zwölf Jahre lang habe ich die Medialität von Frau Piper untersucht. Anfangs wollte ich nur eines: Betrug und Täuschung aufdecken. Ich betrat ihr Haus als überzeugter und tiefgreifender Materialist mit dem Ziel, sie zu entlarven – und heute sehe ich mich gezwungen, schlicht zu sagen: Ich glaube! Die Beweise wurden mir auf eine Weise präsentiert, dass mir nicht der geringste Zweifel bleibt.

Um die Meinung eines so vorsichtigen Mannes wie Dr. Hodgson derart zu verändern, waren äußerst eindrucksvolle Tatsachen nötig. Die bedeutendste davon war die spontane Manifestation seines Freundes George Pellew (Pseudonym Pelham), eines Gelehrten, der einige Monate zuvor verstorben war und den das Medium nicht gekannt haben konnte. Die Identität des Verstorbenen wurde über mehrere Sitzungen hinweg äußerst genau nachgewiesen.

Dr. Hodgson versammelte neben dem schlafenden Medium alle früheren Freunde von G. Pelham, die er erreichen konnte – etwa dreißig Personen. Der Geist erkannte sie alle, sobald sie den Raum betraten, und begrüßte sie mit kleinen Scherzen; er nannte sie nicht nur beim Namen, sondern sprach in vertrautem Ton und benutzte gebräuchliche Ausdrücke unter ihnen, entsprechend dem Grad der Vertrautheit, den sie auf der Erde gehabt hatten. Und dies alles geschah ohne das geringste Zögern seitens des Mediums, auf die natürlichste und spontanste Weise, wobei allen die genauesten Identitätsnachweise geliefert wurden.

Einer von ihnen, Professor Newbold, legte Pelham einen Text zur Übersetzung aus dem Griechischen vor – eine Sprache, die der Verstorbene kannte, die Frau Piper jedoch überhaupt nicht beherrschte. Der Geist übersetzte den Text mit größter Genauigkeit.

Während der ersten Phase der Experimente wurde das Medium von weniger entwickelten Geistern beeinflusst, gelenkt und kontrolliert (nach amerikanischem Ausdruck). Jemand namens Phinuit antwortete auf die gestellten Fragen oft unzusammenhängend, und es erforderte die ganze angelsächsische Geduld, über Jahre hinweg die Entwicklung des Phänomens durch das Labyrinth seiner Abschweifungen zu verfolgen. Wahrscheinlich fehlte den französischen Forschern diese Ausdauer, wodurch ihnen der immense Nutzen der beweisführenden Manifestationen, die nach dieser so verwirrenden Periode auftraten, entging.

Mit G. Pelham waren die Mitteilungen klarer; auf Dauer fehlte jedoch eine angemessene Leitung.

Phinuit und Pelham waren keine ausreichend mächtigen oder geschickten Geister, um den Trancezustand tief zu halten und zu verhindern, dass die Persönlichkeit des Mediums sich gelegentlich in das Phänomen einmischte und es störte. Angeregt durch gegensätzliche Einflüsse, erschöpfte sich das Medium rasch. Seine „Maschine“, wie die Geistführer es ausdrückten, verschlechterte sich, und die Manifestationen wurden verworren. Man rief den Geist von Stainton Moses, Autor von *Enseignements Spiritualistes*, herbei, der kurz zuvor ins Leben des Jenseits zurückgekehrt war, und wir führten mit ihm eine heftige Diskussion über einen Punkt der Lehre. Der englische Schriftsteller behauptete in seinem Buch, dass zurückgebliebene Geister im Jenseits ihre Leidenschaften und irdischen Gelüste behalten und weiterhin nach Möglichkeiten suchen, sie zu befriedigen. Diese Theorie missfiel Professor Newbold sehr, der Stainton Moses aufforderte, seine Aussage zu widerrufen; diesem kam nach, und seine Erklärungen waren bedauerlich. Einige Autoren glaubten beim Kommentieren dieses Vorfalles, daraus ungünstige Schlüsse über die spiritistische Philosophie ziehen zu können.

Die Bedingungen, unter denen Stainton Moses sprach, deuteten darauf hin, dass keine hinreichende Affinität zwischen seinem fluidischen Organismus und dem von Frau Piper bestand. Dies ist eine Schwierigkeit, die Kritiker oft nicht berücksichtigen. Außerdem übte Professor Newbold mit seinen festen Überzeugungen einen suggestiven Einfluss auf das Medium aus.

In dieser Situation funktionierte das Medium schlecht, der Geist konnte sie nicht beherrschen und nicht einmal seine Identität nachweisen.

Abgesehen davon gibt es Tausende von Tatsachen, die die Falschheit jener allzu bequemen Theorie beweisen, jener Meinung, dass der Tod uns unserer Laster entledigen werde. In Wirklichkeit bleibt der Geist so, wie er während des irdischen Lebens war. Bedürfnisse gehören zum Körper und erlöschen mit ihm; aber Wünsche und Leidenschaften gehören zum Geist und begleiten ihn. Fast alle Phänomene in Spukhäusern werden von zurückgebliebenen Geistern hervorgerufen, die nach dem Tod Rachegeleüste befriedigen wollen, die auf der Erde durch schlechte Beziehungen oder Schäden innerhalb bestimmter Familien entstanden sind und diese schädlichen Einflüsse verursachten.

Dasselbe gilt für Fälle von Besessenheit und in manchen Fällen von Wahnsinn. Ältere Forscher wissen das. Wollust und Habgier bestehen in niederträchtigen Seelen fort. Die von „Inkuben und Sukkuben“ verursachten Phänomene sind nicht erfunden, sondern basieren auf formellen Zeugenaussagen.

Leugnen ist sehr einfach; doch besser ist es, zu beobachten und zu heilen. Die flüchtige Manifestation von Stainton Moses und die Diskussion über seine *Enseignements* gaben den Forschern die Idee, die Geister, die diese Lehren diktiert hatten, als „höhere Geister“ zu bezeichnen, die in diesem Werk mit den Namen Imperator, Rector, Doctor und Prudens benannt wurden. Diese Geister antworteten auf den Ruf, und sofort veränderte sich der Ablauf der Sitzungen. Man spürte, dass nun eine neue, koordinierte Aktivität unter der Leitung einer hohen Intelligenz wirkte.

Die Inkohärenzen hörten auf, Fehler und Unklarheiten lösten sich auf, die Erklärungen wurden klar, und die Beweise wurden zahlreich – so verschwanden auch die letzten Zweifel der Forscher. Das Medium wurde fortlaufend mit fluidischer Fürsorge unterstützt; die „Maschine“ war repariert und funktionierte präzise. Rector übernahm besonders ihre Obhut, hielt Eindringlinge und leichte Geister fern. Alle Manifestierenden mussten einer Kontrolle unterworfen werden. Er war zudem dafür zuständig, nützliche Mitteilungen zu übermitteln und die Antworten auf gestellte Fragen zu geben. Imperator begann stets mit einem Gebet, und wenn er durch Frau Piper sprach, war seine Stimme ernst und eindrucksvoll; sie beeindruckte und bewegte, ihre Schwingungen erzeugten Andacht und stellten die Harmonie in den Gedanken der Ratsuchenden wieder her. Dies bestätigt, was wir im Verlauf unserer langen Forschertätigkeit so oft betont haben: Wenn man die Untersuchung der Phänomene aus bloßer Neigung angeht, ohne auf die psychischen Bedingungen zu achten, ist es selten, dass klare und zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden. In allen Sitzungen, die ich nach einem strikten methodischen Vorgehen leitete, geschah Folgendes: Sobald die Gemeinschaft und Erhebung der Gedanken unter den Anwesenden aufhörten, sobald die Andacht durch unpassende Bemerkungen oder Diskussionen unterbrochen wurde und Meinungsverschiedenheiten sichtbar wurden, verloren die Manifestationen sofort an Wert und Intensität.

Niedere Geister mischten sich unter uns und störten mit ihrem Einfluss die Fähigkeiten der Medien, wodurch nur noch sehr unvollkommene Ergebnisse erzielt wurden. Dann war es notwendig, sich energisch zu konzentrieren und die Intervention der unsichtbaren Kräfte zu erwirken, um den regulären Ablauf der Manifestationen wiederherzustellen. Bei der spiritistischen Experimentation dürfen wir nicht vergessen, dass die Ergebnisse von dem verborgenen Schutz abhängen, den wir erlangen können – insbesondere von dessen Reichweite und Wirksamkeit. Dieser Schutz kann jedoch nur insoweit erreicht werden, wie wir ihn selbst ermöglichen, indem wir uns in einen moralischen und geistigen Zustand psychischer Harmonie versetzen, der die Wirksamkeit höherer Geister erleichtert. Ohne Affinität von Gedanken und Gefühlen, ohne Gemeinschaft zwischen ihnen, können die Seelen nur zufällig und unklar kommunizieren. Das ist das höchste Gesetz und die höchste Wissenschaft der Manifestationen! Welche Bedeutung haben die Kritiken fantasievoller Theoretiker im Vergleich zu der Lehre, die uns die Tatsachen erteilen? Wer im Spiritismus nur eine Wissenschaft wie jede andere sieht, wird unweigerlich die Mängel seiner Ideen erkennen, sobald er von der Theorie zur Praxis übergeht und das Scheitern seiner Bemühungen oder die Prekarität der erzielten Ergebnisse feststellen muss.

Ein weiterer herausragender Forscher, ebenso scharfsinnig wie gewissenhaft, dessen Zeugnis wir nicht unerwähnt lassen können, ist Professor Hyslop von der Columbia University in New York. Dieser Gelehrte widmete sich einer gründlichen Untersuchung der Medialität von Frau Piper und kam zu dem Schluss, dass die beobachteten Phänomene weder durch Telepathie noch durch Gedankenlesen erklärt werden konnten.¹

Der Professor stellte dem Geist seines verstorbenen Vaters über Dr. Hodgson zweihundert Fragen. Während dieser sprach, saß J. Hyslop mit einer Maske über dem Gesicht hinter dem Medium und sagte kein Wort.

¹Sage, *Mme. Piper, etc.*, S.177–217.

Unter diesen Bedingungen war es unmöglich, dass Frau Piper die Antworten im Gehirn des Fragestellers ablesen konnte, da der Professor intime Fragen wählte, die niemandem bekannt waren.

Es konnte nach langen und mühevollen Untersuchungen festgestellt werden, dass von 205 erhaltenen Antworten 152 völlig korrekt und 16 falsch waren; die 37 übrigen blieben zweifelhaft, da sie nicht überprüft werden konnten.

Diese Untersuchung erforderte zahlreiche Reisen durch die Vereinigten Staaten, um bestimmte Details der Geschichte der Familie Hyslop, auf die sich die Fragen bezogen, sorgfältig zu rekonstruieren.

Alle Antworten waren ausgezeichnet in Klarheit und Genauigkeit. Die Persönlichkeit der Manifestierenden, ihre Gedanken und gewohnten Ausdrucksweisen zeigten sich so getreu, dass sie die Beobachter zwangsläufig überzeugen mussten. Professor Hyslop, nun ohne jegliches Misstrauen, unterhielt sich mit seinem verstorbenen Vater über den Organismus von Frau Piper im Trancezustand, unter der Aufsicht von Rector, „mit solcher Leichtigkeit, als wäre er lebendig, wir verstanden uns vollkommen“, sagt er, „wie in einem normalen Gespräch“¹.

Herr Hyslop konnte in lebhaften Gesprächen voller Anekdoten außerdem mit einigen seiner verstorbenen Onkel und Cousins, mit seinem Bruder Carlos², der im Alter von vier Jahren starb, und mit seinen Schwestern Anna und Elisa sprechen. Von allen erhielt er befriedigende Antworten, deren Auflistung hunderte Seiten des Berichts im Harpers Magazine und später in den Proceedings der SPR, Band XVI, füllt. Darin finden sich zahlreiche Details und Anekdoten aus dem Familienleben, die der Professor bereits vergessen hatte und die nach entsprechender Überprüfung als korrekt erwiesen wurden. Manchmal waren dafür ganze Wochen intensiver Nachforschungen nötig, bis ein entfernter Verwandter gefunden wurde, der die Wahrheit der Angaben bestätigte. Die Ergebnisse stimmten fast immer mit den Mitteilungen der Geister überein.

¹Sage, *Mme. Piper*, S. 188, 190, 195, 199 und 212. Siehe auch *Revue Scientifique et Morale*, Mai 1902.

²Sage, zit. Werk, S. 188, 190, 195, 199 und 214.

Bezüglich der zahlreichen gesammelten Beweise sagte der Professor Folgendes:

Für einen außenstehenden Leser kann der Bericht über eine Sitzung nicht auf dieselbe Weise überzeugen wie für einen Verwandten oder Freund, der nach langer Zeit die gewohnte Art zu sprechen, die typischen Wendungen, Ausdrücke und die vertraute Art zu diskutieren wiedererkennt – Merkmale, die mit Sicherheit jene Personen kennzeichneten, mit denen er einst in Kontakt stand.

Manchmal treten neue, bisher unbekannte Charaktere von großer Originalität auf. Zum Beispiel:

In welchem Unterbewusstsein hätte Frau Piper die Figuren von Imperator, Rector, G. Pelham usw. finden können, mit ihrer Art, in jeder Situation gerecht und angemessen zu handeln, ohne dass sich ihre Charaktere jemals vermischten? Jederzeit zeigt Imperator seinen würdevollen Charakter und sein autoritäres Temperament, das seinen Pseudonym so gut rechtfertigt, während Rector die Gespräche lenkt und Pelham Zweifel klärt sowie Fehler korrigiert – insbesondere in Bezug auf Personen und ihre Beziehungen untereinander und zu den Ratsuchenden.²

Telepathie, fügt der Professor hinzu, kann auch diese Offenbarungen nicht erklären. Selbst die Fehler trugen seiner Meinung nach dazu bei, die Möglichkeit einer solchen Hypothese auszuschließen, da die Geister sich oft bei Themen irrten, die Hyslop selbst genau kannte und über die sich das Medium mühelos hätte informieren können.

Und so schließt der Professor mit den Worten:

„Wenn man das Problem unparteiisch betrachtet, gibt es keine andere Erklärung als die Einwirkung der Verstorbenen.“

Die Geschichte des neuen Spiritualismus liefert zahlreiche Beispiele von Medien, die im Trancezustand über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügen und sich mit mitreißender Eloquenz ausdrücken.

Cora Tappan reiste durch die Vereinigten Staaten und England und hielt in jeder Stadt wunderbare Reden in Vers- oder Prosaform. Zudem beantwortete sie Fragen aller Art und bewies dabei eine außergewöhnliche Gelehrsamkeit.

¹*Revue Scientifique et Morale*, Mai 1902, S. 266.

²*Sage, Mme. Piper*, S. 667

Sie erklärte, dass ihre Antworten nicht aus ihrem eigenen Wissen stammten, wodurch sie keinerlei Eitelkeit empfand; außerdem fügte sie hinzu, dass ihre Ansprachen von einer Gruppe von Führern stammten, die jederzeit bereit waren, durch ihren Mund zu sprechen, wann immer ihre Dienste verlangt wurden.¹

T. G. Forster war in seinen Reden nicht weniger beeindruckend. So berichtete ein Jurist aus Louisiana, der nach dem Verlust seiner drei Kinder und seiner geliebten Ehefrau in eine solche Verzweiflung geraten war, dass er stets „das Gift bei sich trug, das seinen Leiden ein Ende bereiten und seine Schmerzen lindern sollte“.²

„Eines Tages ging ich, um T. G. Forster zu hören; ich ging nur hinein, um zu lachen und mich lustig zu machen, und blieb, um zuzuhören und erstaunt zu sein; ich ging tief überzeugt hinaus und kehrte später noch mehrfach zurück. Dieser Mann sprach über alles mit einer Eloquenz, wie ich sie zuvor bei niemandem gehört hatte. Ich habe berühmte Redner gehört, habe Cicero, Chatham, Pitt und andere gelesen; niemals hatte ich etwas Ähnliches gehört oder gelesen wie die schneidende Eloquenz dieses schlafenden Mannes.

Redner auf Kanzeln und Tribünen sind gezwungen, die Intervalle zwischen zwei Gedanken mit Worten zu füllen; er tat dies niemals. Ideen und Fakten folgten ununterbrochen, mühelos, ohne Zögern. Er kannte die Geschichte aller Völker, war mit allen Wissenschaftsbereichen vertraut, als hätte er jedem einzelnen ein ganzes Menschenleben gewidmet, und seine Sprache, schlicht und erhaben, entsprach seinem Wissen.

Ich wollte ihn kennenlernen, und als er wieder seinen normalen Zustand erreichte, traf ich einen gut erzogenen Mann, aber weit entfernt von dem Universalgelehrten seiner Reden. Eines Tages trat er nur für mich in Trance, und mit seiner Hilfe konnte ich mit Professor Drayton, seinem Führungsgeist, sprechen. Ich war vollkommen überzeugt, und seitdem bin ich ein anderer Mensch – aber sehr glücklich, oh ja, sehr glücklich!“

Der folgende Fall ereignete sich in Frankreich, und die Person, die sich manifestierte, offenbarte sich auf unbestreitbare Weise. Wir werden das Protokoll wörtlich wiedergeben, dessen Original sich in unserem Besitz befindet.

Am 13. Januar 1899 versammelten sich zwölf Personen im Haus von Herrn David, gelegen am Place Corps-Saints 9 in Avignon, um die wöchentliche Sitzung des Spiritismus abzuhalten.

¹Siehe *Light*, 22. März 1902. Zeugnis von Herrn Colville.

²Entnommen aus *Spiritualiste*, New Orleans, 1858, Artikel von Jos. Barthelet, wiedergegeben in *La Vie d'Outre-Tombe*, 15. März 1902, S. 241.

Nach einem Moment der Andacht wandte sich das Medium Frau Gallas im Trancezustand an den Priester Grimaud und sprach mit ihm in der Gebärdensprache, die von Gehörlosen verwendet wird. Ihre mimische Geschwindigkeit war so groß, dass man den Geist bat, langsamer zu machen, was er sofort tat. Aus Vorsicht – deren Bedeutung offensichtlich war – kündigte Priester Grimaud lediglich die Buchstaben an, während sie vom Medium übertragen wurden; und da einzelne Buchstaben für sich genommen nichts bedeuten, war es selbst bei größtem Bemühen unmöglich, die Gedanken des Geistes zu deuten. Erst am Ende der Mitteilung konnte der Inhalt erkannt werden, als einer der beiden Mitglieder der Gruppe, die für das Aufzeichnen der Zeichen zuständig waren, die Mitteilung las.

Darüber hinaus verwendete das Medium eine doppelte Methode: Zum einen buchstabierte sie jeden Buchstaben eines Wortes, um die Rechtschreibung anzugeben – die einzige für die Augen wahrnehmbare Form – und zum anderen gab sie die Artikulation wieder, ohne die grafische Form zu berücksichtigen. Diese Methode wurde von Herrn Fourcade erfunden und wird ausschließlich in den Gehörloseninstituten von Avignon verwendet. Alle diese Details wurden von Priester Grimaud, Gründer und Leiter der Einrichtung, bereitgestellt.

Die Mitteilung, die sich auf das Werk großer Philanthropie bezieht, dem sich Priester Grimaud widmet, war unterzeichnet von Bruder Fourcade, verstorben in Caen. *Keiner der Anwesenden, mit Ausnahme des ehrwürdigen Geistlichen, kannte oder konnte den Verfasser der Mitteilung oder seine Methode kennen, obwohl er vor dreißig Jahren einige Zeit in Avignon gelebt hatte.*

Sie ist unterzeichnet von den Mitgliedern der Gruppe, die an der Sitzung teilnahmen: Toursier, pensionierter Direktor der Banque de France; Roussel, Musikdirektor der 58.; Domenach, Leutnant der 58.; David, Kaufmann; Brémond, Canuel, Frau Toursier, Bousset, David und Brémond.

Dem Protokoll wurde die folgende Erklärung hinzugefügt:

Ich, der Unterzeichnete, Grimaud, Priester, Gründer und Direktor der Einrichtung für Stumme, Gehörlose, Stotternde und ungewöhnliche Kinder in Avignon, garantiere die absolute Richtigkeit aller Angaben in diesem Protokoll. Und ich muss wahrheitsgemäß sagen, dass ich einer solchen Manifestation, deren große Bedeutung ich in Bezug auf die Realität des Spiritismus, dessen ich ein glühender Anhänger bin, voll verstehe, völlig unvorbereitet gegenüberstand; ich habe keinerlei Bedenken, dies öffentlich zu erklären.

Avignon, 17. April 1899

Unterschrift: Grimaud, Priester

Von 1893 bis 1901 hatten wir in der psychischen Studiengruppe von Tours drei Trancemedien, Damen aus der Bürgerschaft, deren Teilnahme völlig uneigennützig war.

Zahlreiche stenografierte Berichte, die mehrere Bände füllen, ermöglichen es uns, die gehaltenen Reden und die Mitteilungen, die mit Hilfe ihrer Fähigkeiten erzielt wurden, zu vergleichen und so nach vielen Jahren die perfekte Übereinstimmung von Charakter und Meinung jedes einzelnen Kommunizierenden zu überprüfen.

Sobald wir das Licht ausschalteten, spürten die Medien den magnetischen Einfluss der Unsichtbaren. Auf der ersten Stufe des Trancezustands, noch bei Bewusstsein, sahen sie einen Kreis von Geistern hinter den Teilnehmern entstehen; sie beschrieben die Erscheinungen, hörten und übermittelten die Hinweise und Bitten der Geister, und durch ihre Sprache, bestimmte Gesichtszüge oder Haltungen konnten die Anwesenden ihre verstorbenen Verwandten oder Freunde leicht erkennen.

Sobald der Trancezustand tiefer wurde, schlief das Medium ein und es kam zur Inkorporation. In unserer Gruppe war die fluide Kraft der führenden Geister stark genug, um die Persönlichkeit des Subjekts aufzuheben und jede Intervention seines Unterbewusstseins zu verhindern. Nur in einigen Fällen bemerkte man bei einer der Sensitiven eine Vermischung von Persönlichkeiten, wenn der Trancezustand nicht tief genug war.

Fast immer folgten die Inkorporationen aufeinander. Wenn die Übernahme vollständig war, konnte Licht gegeben werden; danach, wenn der Geist sich zurückzog, wurde der Einfluss abgeschwächt, um die fluide Wirkung der Unsichtbaren zu erleichtern und den Eintritt eines neuen Geistwesens zu ermöglichen. Jedes Medium dient gewöhnlich als Organ für drei verschiedene Geister pro Sitzung. Während ein Medium die Inkorporation erlebt, ruhen die anderen; manchmal erfolgen die Verkörperungen gleichzeitig. Dann entstehen Dialoge oder Diskussionen zwischen dem Vorsitzenden der Gruppe und mehreren Geistern. Solche Gespräche zwischen vier Personen, von denen drei der Geisterwelt angehören, gehören zu den beeindruckendsten Erlebnissen. Im Allgemeinen sind es die führenden Geister, die sich zuerst manifestieren, Ratschläge und Anweisungen geben, voller Logik und Größe über Lebensprobleme und Schicksal. Danach folgen Gespräche mit weniger hohen Geistern, von denen viele unter uns gelebt und unsere Arbeit geteilt haben; dabei entstehen oft ergreifende Szenen.

Sei es ein Vater oder eine Mutter, die kommen, um ihre anwesenden Kinder zu ermahnen, sei es ein Freund, der aus dem Jenseits erscheint, um uns an Kindheitserinnerungen, Dienste, die wir ihnen erwiesen haben, oder an unsere Verfehlungen zu erinnern. Sie schildern ihre Lebensweise im Jenseits, berichten von den moralischen Freuden und Leiden, die sie nach dem Tod erfahren, als unvermeidliche Folge ihres Lebensstils auf der Erde. Wie lebendige Lektionen, voller Bewegung und Farbe, berührten uns diese Ausführungen und intimen Geständnisse zutiefst.

Manchmal entstanden heftige Diskussionen zwischen Geistern. Zwei berühmte Politiker, unversöhnliche Gegner auf Erden, kämpften weiterhin durch die Medien mit leidenschaftlicher Rhetorik, scharfer Dialektik, mit tribunalen Argumenten, mit einer Fülle charakteristischer und oft spitzer Merkmale – all dies waren weitere Beweise ihrer Identität. Ein Streit zwischen einem unserer führenden Geister und einem obsessiven Geist, beide inkorporiert, erreichte epische Ausmaße. Solche Szenen, von einer Realitätsnähe und Ausdruckskraft, wie sie kein Theater bieten könnte, hinterließen unauslöschliche Erinnerungen in unserem Gedächtnis. Zwei Geister übernehmen besonders häufig die Leitung der Gruppe und manifestieren sich bei jeder Sitzung: der Geist „Azul“¹ und Jerónimo. Der Geist Azul ist eine weibliche Entität von sehr hohem Rang. Wenn sie den Organismus des Mediums – eine schüchterne Person von bescheidenem Wissen – belebt, nehmen die Gesichtszüge eine seraphische Ausdrucksform an, die Stimme wird weich, melodisch, und die Sprache erhält sehr reine poetische Formen. Sie richtet an jeden der Anwesenden abwechselnd Hinweise und Ratschläge zu ihrem persönlichen Verhalten, die bereits beim ersten Zusammentreffen beweisen, dass sie den Charakter und das intime Leben derjenigen, an die sie sich wendet, genau kennt. Oft erhalten Personen, die zum ersten Mal an unseren Sitzungen teilnehmen und dem Medium unbekannt sind, Ratschläge, aufmunternde Worte oder Tadel entsprechend ihrem moralischen Zustand und ihren geheimsten Gedanken.

¹So genannt, weil die Medien ihn stets von einem blauen Schleier umgeben sahen.

Diese Ratschläge, die für die übrigen Anwesenden verborgen bleiben, sind für die Betreffenden stets klar und präzise. Einer der besonderen Reize dieser Manifestationen ist die Kunst des Geistes Azul, vor allen über intime und geheime Angelegenheiten zu sprechen, ohne jede Indiskretion, wobei stets klar bleibt, wer gemeint ist.

Die Aufmerksamkeit und der Schutz des Geistes Azul erstreckten sich auf alle Mitglieder der Gruppe und wurden mehrfach durch die Wirksamkeit der Ereignisse belegt. Viele von uns standen vor ernststen Schwierigkeiten, die wir dank der providentielle (vorsorglichen) Hilfe dieses Geistes überwinden konnten, der in den heikelsten Fällen und zum richtigen Zeitpunkt Hilfe hervorrufen oder eine unerwartete Intervention herbeiführen wusste.

Ihre Anweisungen beziehen sich im Allgemeinen auf Familie und Kindererziehung. Die Tribune Psychique vom März 1900 veröffentlichte eine dieser Mitteilungen, die in gehobenen Worten die Methode unseres Führers zusammenfasst. Der Geist Azul sieht in einer tiefgreifenden Reform der Kinder- und Jugendbildung die Lösung für die heutigen Laster und die Gefahren, die die moderne Gesellschaft bedrohen.

Jerónimo kommuniziert durch dasselbe Medium; doch der Gegensatz zwischen den beiden Geistern ist erstaunlich. Jerónimo, der Apostel und Märtyrer war, blieb Redner und Kämpfer; seine Worte sind lebhaft, seine Gesten bestimmt und dominierend. Er äußert sich periodisch mit sorgfältig gewählten Worten. Seine Vehemenz ist so groß, dass er die Energien des Mediums rasch erschöpft und seine Reden nicht immer zu Ende führen kann, mangels fluiden Kraft. Er leitet insbesondere die philosophischen Studien der Gruppe. Zahlreiche Existenzen, die er im Schweigen von Klöstern und zwischen den Staubschichten der Bibliotheken verbrachte, haben in ihm Schätze an Wissen angesammelt und seinem Geist größere Kraft verliehen. Die Jahrhunderte sahen ihn in Forschung, Studium und Meditation vertieft. Die klarsten Ideen und die Empfindungen des Lebens im Raum haben sein bereits umfangreiches Wissen vervollständigt. Welch Weitblick, welche Fähigkeit, Widersprüche aufzulösen, die wichtigsten Gesetze des Universums und des Lebens mit nüchternen, klaren Worten zusammenzufassen!

Und das alles durch den Mund einer armen Dame, schüchternen Charakters und mit elementarer Bildung!

Bezüglich dieser Phänomene betrachten wir die häufig vorgebrachte Einwendung: Sind sie Produkte des Unterbewusstseins des Mediums, die zweiten Persönlichkeiten durch eine temporäre Spaltung des normalen Bewusstseins geschaffen, wie Pierre Janet und Flournoy behaupten? Diese Theorie hält einer sorgfältigen Prüfung der Tatsachen nicht stand. Gerade bei den Inkorporationsphänomenen zeigt sich die Identität der Geister am deutlichsten, je tiefer der Trancezustand und je vollständiger die Besetzung des Mediums ist. Durch Haltung, Gestik und Absichten offenbart sich der Geist so, wie er auf der Erde war. Alle, die ihn während seines irdischen Lebens kannten, erkennen ihn vollständig wieder; seine Persönlichkeit tritt in vertrauten Redewendungen und in tausend psychologischen Details zutage, die der Analyse entgehen.

Dasselbe geschieht mit Entitäten, die in sehr weit zurückliegenden Zeiten lebten. In unserer Gruppe kommunizierten die Geistführer durch das Medium mit bescheidenerem Organ. Eine Dame von eleganter Erscheinung verkörperte fast immer Geister niederer Ordnung. Durch ihren Mund sprach manchmal eine Straßenverkäuferin in einem Dialekt eines Landes, in dem das Medium niemals gewesen war. Eine andere Dame nutzte belanglose Wortfolgen oder erzählte uns eine amüsante Anekdote. Danach folgte ein Sakristan, der die Worte schleppend sprach, oder ein ehemaliger Rechtsanwalt, der mit autoritativem Ton harte Wahrheiten dem Ehemann durch das Organ seiner Frau übermittelte.

Der Charakter jedes dieser Geister und vieler anderer¹ blieb über sieben Jahre hinweg konstant erhalten und bewahrte seine Originalität. All unsere Protokolle bezeugen dies. Gleichzeitig konnten wir den allmählichen Fortschritt eines von ihnen verfolgen: Sofia, die Gemüsehändlerin, die dank ihres guten Willens und des Schutzes unserer Geistführer lernen und sich bessern konnte, bis die Zeit ihrer Reinkarnation gekommen war.

¹Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite de 1900*. Bericht über die Arbeiten der Gruppe von Tours.

Ihre Rückkehr ins irdische Leben wurde uns vorher angekündigt, und wir konnten ihre schmerzlichen Phasen nachvollziehen. Nach dieser Handlung erschien Sofia nicht mehr in unseren Sitzungen. Wenn es sich bei diesen Wesen um zweite Persönlichkeiten des Mediums handelte, wie ließe sich dann erklären, dass sie so zahlreich sind und so unterschiedliche Erscheinungen und Namen besitzen? In unserer Gruppe zählten sich die Kommunikanten in Dutzenden. Bei jeder Sitzung erschienen sechs bis acht, etwa zwei oder drei pro Medium. Mit jedem von ihnen änderte sich die Physiognomie des Mediums, der Gesichtsausdruck veränderte sich. Durch Akzent, Sprache und Haltung offenbarte sich die unsichtbare Persönlichkeit, noch bevor ihr Name genannt wurde. Diese Geister traten nicht nacheinander auf. Einige erschienen nach langen Abwesenheiten wieder, aber stets mit derselben Originalität des Charakters und derselben intensiven Wirklichkeit von Leben und Wirken. Wie ließe sich durch das Unterbewusstsein oder die Zweitpersönlichkeit diese Vielfalt an Figuren erklären, die vom Sakristan bis zum Geist Azul alle Typen der hierarchischen Skala der unsichtbaren Welt darstellen – vom Niedrigen bis zum Engelhaften, von den tiefsten über mittlere bis zu moralisch erhabenen Wesen; auf der einen Seite Macht, Weisheit, Güte, Verständnis der Dinge, auf der anderen Seite Schwäche, Unwissenheit, Grobheit, moralische Misere? Diese Wesen verhalten sich untereinander entsprechend ihrem Rang. Zum Beispiel zeigen alle große Achtung vor den Geistführern. Sie sprechen nie über sie ohne Respekt; und stets in einem ergriffenen, flehenden Ton, wie Sofia, die sich dem Schutz der „Blauen Dame“ anvertraut. Diese Figuren sind nicht und können nicht das Produkt eines Traums sein, keine vagen Gespenster des Unterbewusstseins. Es sind Geister, die leben und handeln wie Menschen. Ihre Meinungen und Sichtweisen unterscheiden sich. Manchmal lösen sich Konflikte in intensiven, leidenschaftlichen Diskussionen, es entstehen dramatische Zwischenfälle, und unzählige Identitätsnachweise mischen sich ein, die selbst die hartnäckigsten Zweifel zerstreuen und zur Überzeugung führen. Wenn eine Zweitpersönlichkeit solche Kontraste erzeugen und so unterschiedliche Wesen erfinden könnte, müsste man anerkennen, dass sie in Talent und Einfallsreichtum selbst die fantastischsten Vorstellungen eines normalen Geistes übertrifft.

Sie schafft Meisterwerke nach Belieben und mühelos; es ist die wundersamste aller möglichen Erklärungen für das Phänomen, und sie grenzt bereits an das Übernatürliche. Und es müsste schon so sein, dass unsere Kritiker wirklich in die Enge getrieben werden, um auf eine Theorie zurückzugreifen, die so sehr den Anforderungen gesunder Kritik und strenger Wissenschaft widerspricht – eine Hypothese so fantastisch wie unglaublich –, während die spiritistische Theorie all diese Phänomene durch einfache, klare und natürliche Gesetze erklärt. Untersuchen wir diese Theorie des Unterbewusstseins etwas genauer, über die wir gerade gesprochen haben und mit der einige Psychologen glauben, die Phänomene des Trancezustands und der Inkorporation erklären zu können.

Die Herren Pierre Janet, A. Binet, Taine, Ribot und Flournoy¹ räumen ein, dass bei schlafenden Personen eine Spaltung des Bewusstseins erfolgt, woraus eine zweite Persönlichkeit entsteht, die der normalen Person unbekannt ist und mit allen Phänomenen zusammenhängt. Sie haben ihr die unterschiedlichsten Namen gegeben: Unbewusstes, Unterbewusstes, sublimales Bewusstsein, zweite Persönlichkeit usw. Diese Theorie würde die Mehrheit der bei Hysterikern beobachteten Anomalien erklären, ebenso wie Fälle von Suggestion, die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Schlafwandels und alle Variationen der Persönlichkeit. Die Einheit des bewussten Ichs wäre nach dieser Theorie nur eine Illusion, da es in bestimmten pathologischen Fällen zerfallen könne, und die verschiedenen Persönlichkeiten – unbewusst – würden einander folglich nicht kennen, könnten während des Schlafs auftreten und sich gegenseitig unbewusst manifestieren. So will man die spiritistischen Phänomene erklären.

¹Siehe: Pierre Janet, *L'Automatisme psychologique, passim*; A. Binet, *Les Altérations de la personnalité*; Th. Flournoy, *Des Indes à la planète Mars*; Taine, *De l'intelligence*, Band I, S. 16; Ribot, *Les Maladies de la personnalité*, S. 105.

Die Medien wären demnach nichts anderes als Hysteriker oder Neurotiker, die aufgrund ihres physiologischen Zustands besonders anfällig für solche Spaltungen der Persönlichkeit seien.¹

Beachten wir zunächst, dass Dr. Geley sagt, Hysterie und Neurose erklären gar nichts.²

Andererseits sind die Medien nicht hysterisch. Die Doktoren Hodgson und Myers bezeugen, dass die Damen Piper und Thompson bei bester Gesundheit sind. Professor Flournoy sagt dasselbe über Hélène Smith. Diese drei berühmten Medien zeigen keinerlei Anzeichen von Hysterie. Im Gegenteil: Sobald sie auch nur eine geringe Unpässlichkeit verspüren, schwächen sich die Phänomene ab oder treten gar nicht mehr auf. Dasselbe kann ich über die Trancemedien sagen, die über längere Zeit Teil unserer Gruppe waren. In diesem Zusammenhang sind die Vergleiche, die unsere Gegner heranzuziehen versuchen, völlig falsch, und ihre Argumente komplett unbegründet.

¹Die Arbeiten der modernen Physiologen – Dr. Luys, Ferrier, Broca usw. – haben gezeigt, dass jede Sinneswahrnehmung – Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten – in einem besonderen Teil des Gehirns lokalisiert ist. Und da fragt man sich, wie all diese unterschiedlichen Empfindungen sich zusammenschließen und spontan eine zweite Persönlichkeit hervorbringen können, ohne die geringste Inkubationszeit, eine Persönlichkeit, die ihre eigenen Vorlieben, Launen und ihren Charakter besitzt und die, kaum hervorgebrochen, bereits in der Lage ist, ein so kompliziertes Organ wie Gehirn und Körper zu nutzen, zu sprechen und mit der Hand zu schreiben – und das mit vollkommenem Können.

Das ist es, was G. Delanne (*Recherches sur la médiumnité*, S. 61–62) und Aksakof (*Animisme et Spiritisme*) als wahrhaft übernatürlich bezeichnen. Und fast ein Wunder – und es sind die materialistischen Psychologen, die uns dieses Wunder als Erklärung präsentieren!

²Dr. Geley äußert sich in *L'Être subconscient* (Félix Alcan, Verlag) folgendermaßen: „Hysterie und Neurose zeigen unbewusste Symptome, sie wechseln ohne ersichtlichen Grund oder aus vielfältigen Ursachen: Anästhesie, Hyperästhesie, Kontraktur treten aufeinanderfolgend auf und entziehen sich jeder Vorhersage bezüglich Ausmaß und Dauer. Aus pädagogischer Sicht ist völlig unbekannt, was sie eigentlich sind.“

Die fiktiven Charaktere, die durch posthypnotische Suggestionen bei hysterischen Personen erzeugt werden, weisen nur eine sehr vage Ähnlichkeit mit den Erscheinungen von Charakteren im Trancezustand auf. Sie sind nichts weiter als plumpe Plagiate, blasse und entfernte Nachahmungen.

Während des Trancezustandes offenbart sich das psychische Wesen, die Seele, durch eine Aktivität, die sich von der normalen organischen Funktion unterscheidet, durch eine besondere Schärfe all ihrer Fähigkeiten. Wenn die Äußerung vollständig ist, kann der Geist des Mediums auf den schlafenden Körper wirksamer einwirken als im Wachzustand und ebenso wie ein fremder Geist. Das Gehirn ist dann, anders als im normalen Zustand, kein direkt vom Geist gesteuertes Instrument, sondern ein Rezeptor, der von außen wirkt. Dies wird durch zahlreiche Beobachtungen belegt.

Herr Cromwell Varley, Chefindenieur der Telegraphen in Großbritannien, berichtete vor dem Ausschuss der Dialectical Society über seine Frau, die ein Trancemedium ist, folgendes Ereignis:¹

Die Frau Varley sagte, im Schlaf: „Jetzt sind es nicht die Geister, die zu euch sprechen; ich selbst benutze meinen Körper, genauso wie die Geister es tun, wenn sie durch meinen Mund sprechen.“

Myers erklärte in seinem Bericht auf dem Psychologiekongress von 1900² Folgendes zu den Trancen von Frau Thompson:

Die meisten Botschaften werden, unter Verwendung des Mediums, von den Geistern übermittelt, die in jenem Moment dessen Organismus leiten oder besetzen. *Manche werden direkt von ihrem eigenen Geist in der unsichtbaren Welt aufgenommen und von ihm übermittelt.* Eines ist für den beobachtenden Psychologen offensichtlich: Der Mensch kennt sich selbst nur wenig. In uns gibt es Risse voller Geheimnisse, die sich manchmal einen Spalt öffnen und deren Anblick uns erschüttert.

¹Bericht in *Spiritualism*, S.157, zitiert bei Delanne in *Die Seele ist unsterblich*, S.138.

²Siehe: *Compte rendu du IV Congrès de Psychologie*, S.113.

Dort verbirgt sich eine ganze Welt – die Welt der Intuitionen, der Sehnsüchte, der Empfindungen, deren Ursprung wir nicht kennen und die scheinbar aus einer früheren Vergangenheit stammen, eine Mischung aus persönlichen Errungenschaften, psychischem Erbe und ethnischen Atavismen, Spuren aufeinanderfolgender Leben durch die Jahre hindurch – all dies eingepägt in den verborgensten Falten des *Ich*.

Das Bewusstsein ist im normalen Zustand eng begrenzt; im Zustand der Loslösung wird es weit und tief. Doch es gibt kein zweites Bewusstsein, ebenso wenig wie es zwei Wesen in uns gibt. Es ist stets dasselbe Wesen, dieselbe Person, betrachtet aus unterschiedlichen Perspektiven.

Die Beständigkeit und Einheit des bewussten Ichs wird durch eine bekannte Tatsache eindrucksvoll belegt: Während sich unser physischer Körper unaufhörlich erneuert, bestehen Bewusstsein und Erinnerung in uns über die Schwankungen der Materie hinweg fort.

Es stimmt, dass das normale Bewusstsein nicht alle von den Sinnen aufgenommenen Empfindungen bewahrt. Viele Eindrücke und Kenntnisse werden scheinbar vergessen; tatsächlich aber bleiben sie im tiefen Bewusstsein gespeichert und können durch geistige Anstrengung oder starke Emotionen wieder auftauchen, ebenso im Traum und generell in allen Zuständen, die ein Erwachen der schlummernden Fähigkeiten hervorrufen. Im Zustand vollständiger Außerkörperlichkeit ist dieses Erwachen vollkommen. Der Geist ist dann mit der Fülle seiner latenten Fähigkeiten, seines Wissens und seiner Erinnerungen ausgestattet, mit großer Freiheit und verstärkter Handlungskraft. Er erreicht seine höchsten Schwingungen und kann seine Vergangenheit rekonstruieren. Im Trancezustand gibt es also zwei Arten von Geschehnissen, die sorgfältig unterschieden werden müssen: Erstens die Intervention der Verstorbenen, und zweitens jene Fälle, in denen das Medium unter dem magnetischen Einfluss seines spirituellen Führers frühere Existenzen rekonstruiert. Im Fall von Héléne Smith, die Herr Flournoy, Professor für Psychologie an der Universität Genf, vier Jahre lang studierte, reproduzierte das Medium im Trancezustand Szenen aus einem ihrer früheren Leben in Indien im 12. Jahrhundert.

In diesem Zustand benutzt sie häufig Wörter in Sanskrit, einer Sprache, die sie im normalen Zustand überhaupt nicht kennt, und gibt präzise Angaben über historische Persönlichkeiten Indiens, die in keinem üblichen Werk zu finden sind. Nach intensiven Untersuchungen entdeckte der Professor die Bestätigung in einem Buch von Marlès, einem wenig bekannten Historiker, der dem Medium völlig unbekannt war. In diesen Trancephasen nimmt sie eine Haltung ein, die beeindruckt und fesselt. Herr Flournoy sagte dazu Folgendes:¹ In ihrem ganzen Wesen, in ihrem körperlichen Ausdruck, in ihren Bewegungen, in ihrem Stimmklang, wenn sie auf Hindi spricht oder singt, liegt eine rhythmische Anmut, eine Art Hingabe, eine melancholische Süße, etwas Languides und Bezauberndes, das wunderbar zum orientalischen Charakter passt... Hélènes Gesten, so vielfältig, und ihr exotisches Sprechen tragen ein solches Siegel von Originalität, Gewandtheit und Natürlichkeit, dass man sich erstaunt fragt, woher diese Frau vom Ufer des Genfersees, ohne künstlerische Ausbildung und ohne besondere Kenntnisse der Länder des Orients, eine so perfekte Interpretation nehmen kann, dass die beste Schauspielerin sie ohne Zweifel nur durch langes Studium oder einen ausgedehnten Aufenthalt am Ganges erreichen könnte.

Was die hinduistische Sprache und Schrift betrifft, so fügt Herr Flournoy hinzu, dass alle durchgeführten Untersuchungen, um eine Erklärung zu finden, völlig gescheitert sind; die entdeckten Spuren waren „falsch“, weshalb er den Leser bittet, „ihm die Details seiner Misserfolge zu ersparen“. Aber all diese Experimente haben ihm, so fügt er hinzu, zum „Spielen“ gedient. Daher schließt er, die Theorie der Geister ablehnend, denn in den spiritistischen Phänomenen sieht er nichts anderes als eine Schöpfung, ein Spiel des „subliminalen“ Bewusstseins.

Wir betonen, dass die Schlussfolgerungen von Herrn Flournoy² im offenen Widerspruch zu den von ihm selbst beobachteten Tatsachen stehen. Während des Trancezustands sieht Frau Smith häufig ihren Führer Leopoldo an ihrer Seite und hört seine Stimme. Er hat einen eigenen Willen und handelt nach Belieben; oft entwickelt sich eine Art Kampf zwischen ihnen.

¹Th. Flournoy, *Des Indes à la planète Mars*, (Von Indien zum Planeten Mars) S. 271 und 272.

²Th. Flournoy, *Des Indes à la planète Mars*, S. 68, 98, 99, 100, 116 und andere.

Das Medium diskutiert und wehrt sich gegen die Inkorporation durch den Geist; doch wenn die Inkorporation trotz ihrer Bemühungen abgeschlossen ist, verwandelt sich ihre gesamte Person: ihre Stimme ändert sich, sie wird männlich, ernst und langsam, mit italienischem Akzent; ihr Erscheinungsbild wird „majestätisch“. Wenn Leopoldo die Hand von Hélène zum Schreiben ergreift, ist die Schrift anders, und die Rechtschreibung entspricht dem 18. Jahrhundert, der Epoche, in der er auf der Erde lebte. Außerdem „greift er ständig auf spürbare und fast physische Weise in ihr Leben ein, ohne Raum für Zweifel zu lassen“.

Wollen Sie ein Beispiel? In einer Sitzung hob der Geist Leopoldo das Medium mitsamt dem Kissen, auf dem sie saß, ohne Hilfe der Anwesenden, hoch. Es handelt sich um ein typisches Levitation-Phänomen, das nicht dem „Subliminalen“ zugeschrieben werden kann, da es die Einwirkung einer äußeren Kraft und eines externen Agens erfordert.

Natürlich ist nicht alles leicht erklärbar bei den Phänomenen, die Frau Smith hervorbringt; in diesem Fall muss man anerkennen, dass zahlreiche Schwierigkeiten bestehen und offenbar sehr unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen. Es gibt ein Gewirr von spiritistischen Fakten, Akten des Animismus und Produkten des Unterbewusstseins, vermischt mit Interventionen externer und übermenschlicher Intelligenzen, das die Problematik besonders kompliziert macht. Aus diesem verworrenen Ganzen treten jedoch klare, eindeutige und präzise Identitätsbeweise hervor. Zum Beispiel die Manifestation von Jean, dem Träger, dessen Persönlichkeit sich durch ausreichend belegbare Details offenbart. Ebenso sind da der Pfarrer Burnier und der Syndikus Chaumontet, die seit über einem halben Jahrhundert verstorben sind, deren Schrift und Unterschrift automatisch vom Medium nachgezeichnet werden. Nach den entsprechenden Überprüfungen stellte sich heraus, dass sie vollkommen identisch sind mit den in zahlreichen Geburts-, Heirats- und Sterberegistern von Chessenaz verzeichneten Originalen, wo Frau Smith niemals gewesen war. Wir neigen dazu zu glauben, dass bei diesem Medium die psychische Kraft nicht immer ausreichend ist; die Phasen des Trancezustands sind ungleichmäßig, und Eingriffe ihrer eigenen Persönlichkeit treten häufig auf.

Aber das bedeutet nicht, dass die beobachteten Tatsachen, wie Herr Flournoy es gern sehen würde, durch die Schärfe des Gedächtnisses in Verbindung mit der Vorstellungskraft des Unterbewusstseins erklärt werden könnten. Außerdem zog die Neigung des Professors, „sich zu amüsieren“, bei mehr als einer Gelegenheit Scherzgeister in seine Sitzungen, bei denen er sagt: „Wir lachten viel.“ Die Störenfriede tauchen unter solchen Umständen auf. Und genau hier zeigt sich der Nutzen der von uns angegebenen Regeln: Einheit und Erhebung der Gedanken der Anwesenden, wodurch die Wirkung externer Agenten erleichtert wird. Lachen, herumspielen, alle unterbrechen, sinnlose Fragen stellen – das sind die schlechtesten Voraussetzungen für ernsthafte Experimente. Der Fall von Héléne Smith ist kein Einzelfall. Ein Medium aus unserer Gruppe reproduziert häufig im Trancezustand, unter Einfluss des Kontrollgeistes, Szenen seines vergangenen Lebens. Ein Magnetiseur kann, unterstützt durch die verborgene Wirkung der Geistführer, diese Phänomene ebenfalls bei einigen Sensitiven hervorrufen. Fernández Colavida, Präsident der Gruppe für psychische Studien in Barcelona, erzielte ebenfalls Ergebnisse, die wir zu nennen für wichtig halten. So heißt es in dem Bericht der spanischen Delegierten auf dem Spiritistischen Kongress von 1900:¹

Das Medium war bis zum Maximum magnetisiert, und Herr Fernández Colavida befahl ihm, zu berichten, was es am Vortag, am Tag davor, in der Vorwoche, einen Monat zuvor, ein Jahr zuvor getan hatte, und so weiter rückwärts bis zur Kindheit, die es in allen Einzelheiten erklärte. Immer noch besessen von demselben unwiderstehlichen Willen erzählte das Medium sein Leben im Jenseits, den Tod in seiner letzten Inkarnation, und ständig stimuliert, berichtete es bis zu vier vorherige Inkarnationen, wobei die letzte ein wildes Dasein war. In jeder Existenz änderten sich die Gesichtszüge des Mediums entsprechend. Um wieder seinen gewöhnlichen Zustand zu erreichen, ließ man es allmählich dieselben Etappen bis zur gegenwärtigen Existenz durchlaufen, und dann wurde es aufgeweckt. Um den Fall zu überprüfen, ließ der Forscher denselben Probanden von einer anderen Person magnetisieren und schlug ihm vor, dass seine früheren Berichte unwahr seien. Trotz dieses Hinweises reproduzierte das Medium die Reihe von vier Existenzen genau so, wie es zuvor getan hatte.

¹Th. Flournoy, *Des Indes à la planète Mars*, (Von Indien zum Planeten Mars) S. 271 und 272.

Esteva Marata, Präsident der Spiritistischen Föderation von Katalonien, erklärte, dass er mit denselben Verfahren bei seiner Frau im Trancezustand ähnliche Ergebnisse erzielt habe. Seitdem haben sich Experimente dieser Art vervielfacht, und zahlreiche Beweise für die Wahrheit über die früheren Existenzen der Seele wurden erlangt.¹ Diese erfordern jedoch große Vorsicht. Der Forscher muss sehr sensible und gut entwickelte Versuchspersonen auswählen und von einem besonders mächtigen Geist unterstützt werden, um alle fremden Einflüsse, alle Ursachen von Verwirrung zu trennen und das Medium vor möglichen Zwischenfällen zu schützen.

Zusammenfassung: Die Theorie des Unterbewusstseins ist insofern wahr, als unser volles Bewusstsein viel umfassender ist als unser normales Bewusstsein. In somnambulen Zuständen tritt es hervor, dominiert und übersteigt es, ohne es jemals völlig zu verlassen.

Die Theorie des Unterbewusstseins ist falsch, wenn man darunter ein autonomes zweites Bewusstsein oder eine doppelte Persönlichkeit versteht. Es gibt in uns nicht zwei koexistierende, einander ignorierende Wesen. Person und Bewusstsein sind ein und dasselbe, das sich in zwei unterschiedlichen Aspekten zeigt: im materiellen Leben, begrenzt durch den physischen Körper, mit eingeschränkter Erinnerung und Fähigkeiten; und im psychischen Leben, mit der Fülle seiner intellektuellen Ressourcen und Erinnerungen. In letzterem Fall umfasst es alle Phasen der eigenen Vergangenheit und kann diese wieder erleben.

Alle Theorien von Pierre Janet, Binet, Taine, Ribot usw. basieren auf trügerischen Erscheinungen. Das „Ich“ zerfällt nicht. Ganz im Gegenteil: Die außergewöhnlichen Fähigkeiten, die im Trancezustand offenbart werden, streben auf eine Einheit zu, die umso mächtiger ist, je vollständiger die Exteriorisation erfolgt.

¹Siehe L. Denis, *Das Problem des Seins und des Schicksals*, S. 264 ff.

Leider sind die Umstände nicht immer klar, und das Loslösen ist nicht immer vollkommen. Manchmal kommt es zu einer gewissen Überlagerung der ein- und ausströmenden vibrierenden Kräfte, die dem Phänomen Dunkelheit und Verwirrung verleihen. Dies geschieht, wenn verschiedene unsichtbare Wesen gleichzeitig im Trance erscheinen und keines von ihnen die Kraft oder den Willen besitzt, den Fehlerursprung zu verhindern.

Diese Kräfte in Aktion können mit teilweisen, unvollständigen somnambulen Zuständen verwechselt werden. Aber es gibt einen höheren Zustand, in dem der Geist mit all seiner Lebenskraft erscheint und in die Dinge bis ins Innerste eindringt. Dann können wir Phänomene von wahrer Größe erleben. Um sie zu erzielen, ist es jedoch notwendig, ernster vorzugehen als die „witzigen und betrügerischen“ Psychologen.

Zu dieser Art gehören die Manifestationen von George Pelham, Robert Hyslop und insbesondere von Imperator, Jerónimo und dem Blauen Geist. Alle zeigen charakteristische Merkmale und zahlreiche Identitätsnachweise, sodass kein Zweifel bleibt. Dasselbe sehen wir, wenn zahlreiche Entitäten mit großer Vielfalt an Charakteren und Meinungen nacheinander den Körper eines Mediums besetzen und durch dessen eigene Stimme sprechen – manchmal in ganz gewöhnlicher Sprache, manchmal in einer reinen und sorgfältig gewählten Ausdrucksweise, die edle und feinsinnige Gefühle sowie tiefgründige Gedanken vermittelt und alle Zuhörer begeistert.

Die Manifestationen unglücklicher Geister, die von mitfühlenden Seelen geleitet werden und uns ihre Leiden, Sehnsüchte und Schmerzen berichten, um Trost und Rat zu suchen, können ebenfalls nicht als Produkte des Subliminals erklärt werden.

In diesem Zusammenhang haben wir häufig folgendes beobachtet: Der fluide Einfluss niederer Geister stört die Medien, verursacht Unwohlsein während des Trancezustands und starke Kopfschmerzen beim Erwachen, bis hin zur Notwendigkeit einer raschen Entlastung durch magnetische Handbewegungen. Im Gegensatz dazu ist bei denselben Sensitiven mit höheren Geistern, wie zum Beispiel dem Blauen Geist, der Trancezustand sanft und sein Einfluss wohltuend; das Medium erwacht mit einem Gefühl der Ruhe, als sei es in einer Atmosphäre von Frieden und Gelassenheit.

Die Theorien des Unterbewusstseins und der Doppelpersönlichkeit sind unfähig, diese Tatsachen zu erklären. Das Unterbewusstsein ist lediglich ein Zustand des Gedächtnisses, dessen tiefste, im normalen Leben schlafende Schichten während der Exteriorisation erwachen und vibrieren. Dies zeigt sich besonders bei der Rekonstruktion früherer Leben von Medien.

Hier liegt ein hervorragendes Studienfeld vor, um das Wesen und die Gesetze seiner Entwicklung zu erkennen. Wir haben so den Beweis gefunden, dass das bewusste *Ich* keine spontane Schöpfung ist, sondern seine Persönlichkeit durch aufeinanderfolgende Erfahrungen über eine lange Serie von Existenzen aufgebaut hat. Und da der gegenwärtige physische Organismus nicht an diesen Erfahrungen teilgenommen hat, ist klar, dass der Geist nicht als Ergebnis dieses Organismus betrachtet werden kann, der vor ihm existierte und ihm überleben wird.

Auf diese Weise ergibt sich die spiritistische Theorie mit aller Kraft und Logik aus einer Reihe von Tatsachen, die sie allein erklären kann. Die Seele offenbart sich unabhängig vom Körper, als unteilbare Entität, mit einem *Ich*, das sich langsam über die Jahre hinweg gebildet hat, unter Verwendung von Materialien, die sie latent in sich trägt und deren Besitz sie in Zuständen des LoslöSENS wiedererlangt – sei es im Schlaf, im Trancezustand oder im Tod.

20. ERSCHEINUNGEN UND MATERIALISATIONEN VON GEISTERN

Die Phänomene des Erscheinens und der Materialisierung gehören zu denjenigen, die Forscher am stärksten beeindruckten.

Bei den zuvor besprochenen Manifestationen wirkt der Geist durch materielle Objekte oder äußere Organismen. Nun wollen wir ihn direkt in Aktion sehen. Da unter den Beweisen für sein Weiterleben kein mächtigerer existiert als sein Wiedererscheinen in menschlicher Gestalt – derjenigen, die er im irdischen Leben hatte –, wird der Geist daran arbeiten, diese Form wiederherzustellen, mithilfe der fluidischen Elemente und der Lebenskraft, die er von den Anwesenden erhält.

In einigen Sitzungen, in Anwesenheit von Medien mit beträchtlicher psychischer Kraft, kann man die Bildung von Händen, Gesichtern, Büsten und sogar ganzen Körpern beobachten, die den Anschein von Leben haben: Wärme, Bewegung, Materialität. Und diese Hände berühren, streicheln oder schlagen; sie bewegen Gegenstände und bringen Musikinstrumente zum Klingen; diese Gesichter werden lebendig und sprechen; diese Körper bewegen sich und gehen unter die Anwesenden. Man kann sie fassen, berühren; dann verschwinden sie plötzlich, indem sie nach kurzer Dauer vom festen in den fluidischen Zustand übergehen.

Ebenso wie uns die Phänomene der Inkorporation in die tiefen Gesetze der Psychologie einführen, wird uns die Rekonstruktion der Formen der Geister mit den weniger bekannten Zuständen der Materie vertraut machen. Indem sie uns die Wirkung zeigt, die der Wille auf das Unwägbare ausüben kann, wird sie uns die intimsten Geheimnisse der Schöpfung offenbaren – oder besser gesagt, die ewige Erneuerung des Universums.

Wir wissen, dass das universelle oder kosmische Ätherfluid den einfachsten Zustand der Materie darstellt; es ist so subtil, dass es jeder Analyse entgeht. Und doch entstehen aus diesem Fluid durch fortschreitende Verdichtungen alle festen und schweren Körper, die die Grundlage der irdischen Materie bilden. Diese Körper sind nicht so dicht oder kompakt, wie sie erscheinen; sie können sehr leicht von Fluiden durchdrungen werden – und auch von den Geistern selbst.

Diese können durch die Konzentration ihres Willens, unterstützt von psychischer Kraft, die Körper zerlegen, ihre Elemente trennen, wieder in den fluidischen Zustand zurückversetzen, sie bewegen und anschließend in ihren ursprünglichen Zustand zurückführen. So lassen sich die Phänomene der Aporte erklären.

Wenn die Materie diese aufeinanderfolgenden Stufen der Verdampfung durchläuft, geht sie vom festen in den flüssigen Zustand über, von diesem in den gasförmigen und schließlich in den fluidischen Zustand. Die härtesten Körper können auf diese Weise wieder unsichtbar und ätherisch werden. Umgekehrt kann das subtilste Fluid allmählich zu einem undurchsichtigen und greifbaren Körper werden. Die gesamte Natur zeigt uns die Verkettung der Transformationen, die die Materie vom reinsten ätherischen Zustand bis zum grobstofflichsten physischen Zustand führen.

Während sie verdampft und immer subtiler wird, erwirbt die Materie neue Eigenschaften, Kräfte zunehmender Intensität. Explosivstoffe, die Strahlung bestimmter Substanzen, die Durchdringungskraft von Kathodenstrahlen, die Fernwirkung der Hertz'schen Wellen – all dies sind Beispiele dafür. Deshalb sollten wir den kosmischen Äther als das Medium betrachten, in dem Materie und Energie verschmelzen, ein großes dynamisches Zentrum bilden, die Quelle unerschöpflicher Kräfte, die vom göttlichen Willen gelenkt werden, und aus dem unaufhörlich die Harmonie des Lebens und des ewigen Gedankens in Wellen hervorgeht.

Nun gut! – und hier wird die Sache eine unerwartete Dimension annehmen – die Wirkung, die die schöpferische Kraft auf das universelle Fluid ausübt, um den Weltsystemen Leben zu verleihen, werden wir in bescheidenerer Form, aber nach denselben Gesetzen, in der Handlung des Geistes beobachten, wenn er flüchtige Formen erschafft, die den Menschen seine Existenz und Identität demonstrieren.

Die gleichen Nebel, Ansammlungen kosmischer Materie, Embryonen von Welten, die uns unsere Teleskope im tiefsten Raum zeigen, werden auch in der ersten Phase der Materialisationen von Geistern erscheinen.

So sehen wir, wie uns die spiritistische Forschung zu sehr weitreichenden Erkenntnissen führt.

Die Wirkung des Geistes auf die Materie kann uns verständlich machen, wie die Gestirne entstehen und wie das riesige Werk des Kosmos sich entfaltet. In den meisten Sitzungen werden zunächst nebelartige Seelen in Form eines Eis beobachtet, dann leuchtende fluidische Bahnen, die aus den Wänden, dem Boden und sogar aus den Anwesenden hervortreten, wachsen, sich allmählich verlängern und schließlich in gespenstische Figuren verwandeln.

Die Materialisationen haben unzählige Stufen. Die Geister kondensieren ihre Formen so, dass sie zunächst von den hellichtigen Medien wahrgenommen werden. Diese beschreiben das physische Erscheinungsbild der Manifestierenden, und das, was sie beschreiben, wird durch die Fotografie bestätigt – sowohl im Tageslicht als auch im Licht des Magnesiumblitzes¹. Es ist bekannt, dass die fotografische Platte viel empfindlicher ist als das menschliche Auge.

Auf einer höheren Stufe vollendet sich die Materialisation: Der Geist wird für alle sichtbar, lässt sich wiegen; seine Gliedmaßen können Spuren und Abdrücke in weichen Substanzen hinterlassen.

Dabei muss die Kontrolle sehr streng sein; es ist notwendig, alle Ursachen für Fehler oder Illusionen zu verhindern. Deshalb ist es ratsam, wann immer möglich auf Aufnahmegерäte und Fotografie zurückzugreifen.

Betrachten wir zunächst die Fälle, in denen es gelungen ist, auf fotografischer Platte Bilder von Geistern zu erhalten, die für die Anwesenden unsichtbar waren. Zwar gab es in diesem Zusammenhang zahlreiche Täuschungen und Missbräuche, doch gibt es viele Experimente und Berichte, die wirklich seriös sind. Der englische Akademiker Russell Wallace, der in seinem eigenen Haus mit Familienmitgliedern forschte, erhielt eine Fotografie des Geistes seiner Mutter, deren Lippen leicht abgewichen waren – was einen überzeugenden Identitätsnachweis darstellte. Der hellichtige Medium hatte das Erscheinen beschrieben, bevor die Belichtungszeit beendet war, und die Beschreibung war genau.²

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 74.

²A. Russel Wallace, *Les Miracles et le Moderne Spiritualisme*, S. 255.

Der Maler Tissot, berühmt für die Illustrationen zu seiner *Vie de Jésus* (Leben Jesu), erhielt einen nicht minder eindrucksvollen Beweis: die Fotografie einer Gruppe, bestehend aus dem physischen Körper und dem fluidischen Körper seines gespaltenen Mediums, gleichzeitig mit der eines verkörperten Geistes und des Forschers.¹

Ähnliche Beweise wurden von den Ärzten Thompson und Moroni, den Professoren Boutlerov und Rossi-Pagnoni sowie von Herrn Beattie aus Bristol erzielt. Alle trafen die sorgfältigsten Vorsichtsmaßnahmen. In *Animisme et Spiritisme* von Aksakof, Seite 27, kann die detaillierte Aufstellung der Experimente von Herrn Beattie nachgelesen werden.

In der ersten Serie von Experimenten erschien nach der achtzehnten Belichtung auf der Platte eine menschliche Gestalt. Später schloss sich Dr. Thompson diesen Untersuchungen an, und es entstand eine ganze Reihe von Köpfen, Profilen und menschlichen Formen, zunächst verschwommen, später zunehmend deutlicher, die alle zuvor vom Medium im Trancezustand beschrieben worden waren. Manchmal wurde im Dunkeln gearbeitet. So schreibt Aksakof darüber:²

In diesen Untersuchungen stehen wir nicht einfachen Lichterscheinungen gegenüber, sondern der Kondensation einer bestimmten Materie, die für unsere Augen unsichtbar ist und entweder von sich aus leuchtet oder in der Lage ist, auf der fotografischen Platte Lichtstrahlen zu reflektieren, die für unsere Netzhaut unsichtbar sind. Dass es sich um eine Materie handelt, wird durch die Tatsache belegt, dass sie manchmal völlig transparent ist und manchmal vollständig undurchsichtig, bis zu dem Punkt, dass sie das Bild der Anwesenden überdeckt. In manchen Fällen ist die erschienene Form schwarz.

Wie man sieht, glaubt Aksakof – ebenso wie wir –, dass diese Manifestationen ohne die Existenz eines Fluids oder Äthers, einer von unsichtbaren intelligenten Wesen manipulierten Substanz, nicht erklärbar wären. Dies führt dazu, dass das Phänomen, so sagt er, einen doppelten Charakter hat: materiell, im strengen Sinn des Wortes, und intellektuell, durch das Eingreifen eines Willens, der dieser unsichtbaren Materie künstlich eine bestimmte Form gibt.

¹*Revue Parisienne*, Juni 1899.

²Aksakof, zitiertes Werk, S. 41

Mumler, von Beruf Fotograf, erhielt auf seinen Platten Bilder verstorbener Personen. Es wurde versucht, ihn wegen Betrugs zu verklagen, doch konnte kein Betrug nachgewiesen werden, und der Fotograf gewann den Prozess. Nicht nur die gerichtliche Untersuchung bewies, dass die Platten menschliche Figuren wiedergegeben hatten, die mit bloßem Auge unsichtbar waren, sondern zwölf Zeugen erklärten, in diesen Figuren die Abbildungen bereits verstorbener Verwandter erkannt zu haben. Außerdem erklärten fünf Zeugen, darunter der berühmte Richter Edmonds, dass die Bilder entstanden und erkannt wurden, obwohl die dargestellten Personen zu Lebzeiten niemals fotografiert worden waren.¹ Ebenfalls konnte im Fall von Bronson Murray² das Bild verstorbener Personen gewonnen werden, ohne dass ein Zeuge anwesend war, der sie zu Lebzeiten gekannt hätte. Es war auch möglich, die aufeinanderfolgenden Phasen einer Materialisation zu fotografieren. Ich besitze eine Serie von Reproduktionen, die ich der Freundlichkeit von Herrn Volpi, Direktor des *Vessillo* in Rom, verdanke, dessen Integrität über jeden Zweifel erhaben ist. Sie zeigen das allmähliche Erscheinen der Figur eines Geistes, zunächst sehr verschwommen bei der ersten Belichtung, sich zunehmend verdichtend, bis sie für das Medium sichtbar wurde, während gleichzeitig die fotografische Platte belichtet wurde. Erinnern wir uns nun an einige Fälle, in denen das Erscheinen für alle Anwesenden gleichzeitig mit dem Medium sichtbar ist, was jede Verwechslung unmöglich macht. Der materialisierte Geist hat das vollständige Erscheinungsbild eines Menschen; er bewegt sich, geht umher, spricht mit den Anwesenden und verschwindet nach wenigen Augenblicken seines Daseins allmählich – man könnte sagen, er „schmilzt“ vor unseren Augen dahin. Zunächst wird uns der berühmte Fall von Katie King vorgestellt, einer weiblichen Gestalt, die sich über viele Jahre hinweg im Haus von William Crookes von der Royal Society in London zeigte, über den wir bereits gesprochen haben.³

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 59 bis 77.

²Ebenda, S. 67.

³Siehe *Après la Mort*, S. 194; W. Crookes: *Recherches sur le spiritualisme, passim* (Untersuchungen über den Spiritualismus, das gesamte Werk) und Aksakof, zitiertes Werk, S. 95, 201–205, 255.

Es wurde häufig angedeutet, dass Crookes zu seinen früheren Aussagen zurückgekehrt sei. Nun, dies ist, was er zu diesen Phänomenen in seiner Rede vor dem Kongress zur Förderung der Wissenschaften (British Association), der 1898 in Bristol stattfand und dessen Präsident er war, sagte:

Dreißig Jahre sind vergangen, seit ich die Aufzeichnungen meiner Experimente veröffentlicht habe, in denen ich zu zeigen versuchte, dass jenseits unseres wissenschaftlichen Wissens eine Kraft existiert, die von einer Intelligenz gelenkt wird, die sich von der gewöhnlichen Intelligenz aller Sterblichen unterscheidet... Ich habe mich in nichts zu widerrufen; ich halte an meinen bereits veröffentlichten Ergebnissen fest. Ich könnte sogar noch viel mehr hinzufügen.

Frau Florence Marryat, eine bekannte Schriftstellerin, hat in einem ihrer Werke¹ einen detaillierten Bericht über die Sitzungen bei Crookes aufgenommen, bei denen sie eine regelmäßige Zeugin war. Hier ist ein Auszug:

Ich habe viele Male an den Untersuchungen von Herrn Crookes teilgenommen, um mich von der Existenz der Erscheinung zu überzeugen. Ich habe gesehen, wie die schwarzen Locken von Florence Cook über den Boden krabbelten, vor dem Vorhang, sichtbar für alle Anwesenden, während Katie sich unter uns bewegte und mit uns sprach. Ich habe Florence und Katie viele Male zusammen gesehen, sodass ich keinen Zweifel daran haben konnte, dass es zwei verschiedene Wesen waren. Während einer Sitzung wurde Katie gebeten, sich bei hellem Licht zu dematerialisieren, und sie stimmte zu, sich diesem Test zu unterziehen; obwohl sie uns später sagte, dass wir ihr damit großen Schaden zugefügt hätten. Katie ging an die Wand des Salons, die Arme ausgestreckt. Dann wurden drei Gaslichter angezündet. Die Wirkung auf Katie war schrecklich. Wir konnten sie kaum eine Sekunde lang betrachten, denn sie verschwand langsam. Der genaueste Vergleich, den ich für dieses Ereignis machen kann, ist der einer Wachsfigur, die vor einem Feuer schmilzt. Zuerst verdampfte ihre Gestalt und verschwand, als würden sich Gesichtszüge ineinander auflösen. Die Augen verschwanden in ihren Höhlen, die Nase verschwand und ihre Stirn zerbrach. Die übrigen Gliedmaßen und das Kleid erlitten dasselbe Schicksal; alles fiel auf den Teppich, wie ein Haus, das langsam zusammenbricht. Im Licht der drei Gaslichter starrten wir auf die Stelle, die Katie King eingenommen hatte.

Wir wollten dieses Erlebnis wiedergeben, um zu zeigen, wie groß die Zerstreuungskraft des Lichts bei temporären fluidischen Gestalten ist und wie notwendig es in bestimmten Fällen ist, die Sitzungen im Dunkeln abzuhalten, trotz der damit verbundenen Unannehmlichkeiten.

¹Florence Marryat, *Le monde des Esprits*, 1894, Übersetzung: Het Toekomstig Leven, Utrecht, 1902.

Zu diesem Thema zog Herr Camille Flammarion den folgenden Vergleich, veröffentlicht in der *Revue* von 1906.

Wenn wir in ein Glas gleiche Teile Wasserstoff und Chlor geben und die Mischung erhalten wollen – ob es uns gefällt oder nicht –, müssen wir das Glas unbedingt an einem dunklen Ort aufbewahren. Das ist das Gesetz. Solange es dunkel bleibt, bleibt die Mischung erhalten. Setzen wir sie jedoch, aus kindlicher Laune heraus, dem Licht aus, wird plötzlich eine heftige Explosion zu hören sein, Wasserstoff und Chlor verschwinden, und wir finden im Glas eine neue Substanz: Salzsäure. So sehr Sie auch diskutieren, die Dunkelheit bewahrt die Verbindung der beiden Elemente, das Licht trennt sie.

Ein weiterer berühmter Fall, der die meisten Elemente von Authentizität und die überzeugendsten Beweise vereint,¹ ist das Erscheinen der verstorbenen Estelle Livermore für ihren Ehemann, den Bankier Livermore, in New York von 1861 bis 1866, in 388 Sitzungen, die von einem Geist geleitet wurden, der sich „Dr. Franklin“ nannte. Das Phänomen wird durch eine Reihe hartnäckiger Beweise vervollständigt. Hundert Botschaften wurden von Estelle vor den Augen ihres eigenen Mannes auf Karten geschrieben, die von ihm bereitgestellt und gekennzeichnet worden waren. Dank eines geheimnisvollen Lichts, das das Gespenst umgab, konnte Herr Livermore die Hand, das Gesicht, die Augen, die Stirn und das Haar der Schreibenden erkennen. „Ihr Gesicht“, sagt er, „war von übermenschlicher Schönheit und sah mich mit einem Ausdruck des Glücks an.“ Diese Ereignisse sind bereits alt und wurden oft berichtet; dennoch konnten wir sie aufgrund ihrer Bedeutung und der großen Popularität nicht unbeachtet lassen. Nun folgen einige neuere Ereignisse. Es handelt sich nicht mehr nur um einzelne Erscheinungen, sondern um Gruppen materialisierter Geister, von denen jeder ein von dem Medium unterschiedliches Wesen darstellt. Mit unterschiedlichen Gestalten, Größen und Dimensionen erscheinen sie gemeinsam, organisieren sich allmählich auf Kosten einer nebelartigen fluidischen Masse und lösen sich dann plötzlich wieder auf, nachdem sie sich für einige Augenblicke in die Arbeit und die Gespräche der Forscher eingemischt haben.

¹Siehe: Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 620 und 621.

Dr. Paul Gibier, Direktor des Pasteur-Instituts in New York, präsentierte auf dem Psychologiekongress 1900 in Paris eine sehr ausführliche Abhandlung über „Materialisationen von Gespenstern“, die er selbst in seinem Labor in Anwesenheit seiner üblichen Assistenten bei biologischen Arbeiten gewonnen hatte.¹ Viele Damen aus ihrer eigenen Familie nahmen ebenfalls an diesen Untersuchungen teil, mit der besonderen Aufgabe, das Medium, Frau Salmon, zu überwachen und ihre Kleidung zu kontrollieren, die stets schwarz war, während die Erscheinungen immer weiß waren. Bei diesen Experimenten wurden alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Es wurde ein sorgfältig verschlossener Metallkäfig verwendet, mit einer Eisentür, die mit Ketten gesichert war. Während der Sitzungen war das Medium in diesem Käfig eingeschlossen, dessen Schlüssel stets Dr. Gibier besaß. Zusätzlich zu diesen Vorsichtsmaßnahmen wurde ein französisches Siegel über die Kettenöffnung angebracht. Der Käfig wurde durch eine Kabine mit Vorhängen ergänzt. Manchmal wurde die Kabine ohne den Käfig verwendet. Zahlreiche Sitzungen fanden unter diesen Bedingungen statt; wir werden jedoch nur eine beschreiben, da diese alle zusammenfasst.²

Am 10. Juli 1898 betrat das Medium Frau Salmon die Kabine und wurde an ihrem Sitz festgebunden. Außerdem wurde ein Band um ihren Hals gelegt und mit einem chirurgischen Knoten gesichert. Die Enden des Bandes wurden durch zwei Löcher im Kabinendach geführt und mit einem doppelten, sehr festen Knoten befestigt, weit außerhalb der Reichweite des Mediums, das vollständig in Schwarz gekleidet war. Das Licht wurde gedimmt, aber die Gegenstände waren noch erkennbar. Unmittelbar darauf erschienen Arme, Büsten und Gesichter, zunächst unvollständig. Danach erschienen ganze Formen, stets in Weiß gekleidet.

¹Siehe: *Compte rendu officiel du IV Congrès International de Psychologie*, Paris. Félix Alcan, Hrsg., 1901, S. 675, ausführlich wiedergegeben in den *Annales des Sciences Psychiques* von Dr. Dariex, Februar 1901.

²*Annales des Sciences Psychiques*, März-April, 1901.

Ihre Größen variierten, von einer Kindergestalt, wie die kleine Maudy, bis hin zu hochgewachsenen Geistern. Es folgten schlanke und anmutige Frauenfiguren, während das Medium selbst eine etwa fünfzigjährige Frau mit leichtem Übergewicht war. Auch eine männliche Gestalt erschien, groß und bärtig. Es war Ellan, ein Geist mit lauter Stimme, der allen Anwesenden kräftig die Hand schüttelte. Dr. Gibier ergriff einmal die Hand dieses Geistes, und sie verschmolz allmählich mit seinen eigenen. All diese Erscheinungen formieren sich vor den Augen der Forscher. Zuerst erkennt man einen nebelhaften, leuchtenden und beweglichen Punkt, der sich dann zu einer Säule ausdehnt und schließlich die Form eines T annimmt. Danach verändert er sich und wird zum Profil einer Frau mit Schleier. Schließlich zeichnet sich eine bezaubernde Gestalt einer jungen, schlanken und zarten Frau ab, die sich verdichtet. Sie bewegt sich zwischen den Anwesenden, grüßt sie und schüttelt die Hände derjenigen, die sie ihr entgegenstrecken. Danach stürzt die Erscheinung wie ein Kartenhaus zusammen. Einen Moment lang sieht man noch, wie vom Boden aufsteigend, ein anmutiger Kopf, bevor sie vollständig verschwindet. Genau in diesem Moment berührt Dr. Gibier das Medium, das weiterhin festgebunden auf seinem Platz sitzt. Das Licht wird wieder eingeschaltet; die Bänder werden untersucht und sind unversehrt; es wird einige Zeit benötigt, um die Knoten zu lösen. Alle diese Formen bewegen sich und sprechen. Sie nennen ihre Namen: Blanche, Lélia, Musiquita usw. Letztere spielt Gitarre. Alle unterhalten sich mit den Anwesenden; ihre Stimmen sind im ganzen Raum zu hören. Was die Gewänder der Erscheinungen betrifft, so sagen sie selbst, dass sie diese mithilfe von Elementen herstellen, die sie teilweise aus den Kleidern des Mediums entnehmen. In einer Sitzung formte der Geist von Lélia vor den Augen der Anwesenden mit einem Hauch ein extrem leichtes Gewebe aus weißem Tüll, das sich nach und nach ausbreitete und alle Anwesenden bedeckte. Dies ist ein Beispiel für die Schöpfung durch den Willen, das bestätigt, was wir zu Beginn dieses Kapitels gesagt haben. Woher stammen diese Erscheinungen und welche Natur haben sie? Dr. Gibier sagt uns dazu: „Auf Befragen geben die Geister an, dass sie eigenständige Entitäten sind, Wesen, die sich vom Medium unterscheiden, desinkarnierte Geister, die auf der Erde gelebt haben und deren Aufgabe es ist, uns die Existenz des Jenseits

zu demonstrieren.“ Ein Detail von vielen beweist, dass diese Geister alle Eigenschaften menschlicher Wesen besitzen. „Die Gestalten“, sagt Gibier, „zeigen sich anfangs sehr scheu, und es ist notwendig, ihr Vertrauen zu gewinnen.“ Die Identität eines dieser Geister konnte präzise nachgewiesen werden. Es handelt sich um Blanche, die zu Lebzeiten Verwandte zweier Damen war, die an den Sitzungen teilnahmen; sie war die Cousine der einen und die Nichte der anderen. Beide konnten sie mehrfach umarmen und auf Französisch mit ihr sprechen – eine Sprache, die das Medium nicht verstand. Dr. Gibier betont, dass die Intensität der Manifestationen vom „Volumen der Kräfte“ abhängt, die das Medium den Geistern bereitstellt, und dass sie je nach Fall mehr oder weniger weit vom Kabinenraum oder vom Käfig entfernt auftreten, in dem das Medium sitzt.

Während einer der Sitzungen ereignete sich ein beunruhigender Vorfall. Das Medium, im Trancezustand und im Käfig eingeschlossen, wurde am Ende der Sitzung außerhalb des Käfigs vorgefunden. Laut den Erklärungen des Geistes Ellan war die Tür des Käfigs von unsichtbaren Wesen dematerialisiert und anschließend wieder zusammengesetzt worden.¹

Dies ist ein bemerkenswerter Fall der Desintegration und Rekonstruktion von Materie, den es hervorzuheben gilt.

Weitere nicht minder wichtige Zeugenaussagen wurden auf dem Spiritistischen Kongress 1900 in Paris gesammelt. In der Sitzung vom 23. September stellte Dr. Bayol, ehemaliger Gouverneur von Dahomey, Senator und Präsident des Generalrats der Bouches-du-Rhône, die Erscheinungsphänomene mit aller Deutlichkeit dar, die vom 1. Januar 1899 bis zum 6. September 1900 auf einem Bauernhof in Aliscamps bei Arles beobachtet wurden.²

Danach besuchten wir den römischen Friedhof von Aliscamps (Champs-Élysées), wo sich zwischen Eiben und Eichen unter dem Himmel der Provence lange Reihen alter Sarkophage erstrecken.

¹*Annales des Sciences Psychiques*, März-April, 1901.

²Siehe *Compte rendu du Congrès Spirite et Spiritualiste de 1900*, S. 241 ff.

Dort haben wir das Grab von Acella gesehen, über die wir nun sprechen werden, und die folgende Inschrift gelesen: „Meiner Tochter Acella, gestorben im Alter von 17 Jahren, in derselben Nacht ihrer Hochzeit.“

Auf einem nahegelegenen Bauernhof, der aus Grabplatten errichtet war, führte Dr. Bayol seine Untersuchungen durch, in Anwesenheit angesehener Persönlichkeiten wie des Präfekten der Bouches-du-Rhône, eines Generalmajors, des großen Dichters Mistral, Autor von *Mireille*, sowie Ärzten, Anwälten und anderen.

Die Phänomene begannen mit Bewegungen eines schweren Tisches, der mit großem Lärm durch den Raum rollte. Danach waren leuchtende Kugeln zu sehen, die umherschwebten und sich in den Spiegeln reflektierten, was ihre Objektivität bewies. Dr. Bayol hatte daraufhin die Idee, den Geist von Acella zu beschwören, der jungen Römerin, die zur Zeit der Antoninen gestorben war. Eine Flamme erschien, bewegte sich auf ihn zu und setzte sich über seinen Kopf. Der Doktor sprach mit ihr, als wäre sie eine lebende Person, und die Flamme bewegte sich auf intelligente Weise. Manchmal waren bis zu zehn oder zwölf Flammen sichtbar, die ebenfalls intelligent zu wirken schienen und den ganzen Raum erleuchteten.

„Hatten wir Halluzinationen?“ – fragt Dr. Bayol – „Wir waren neunzehn Personen, und ich glaube, es ist schwer, einem alten Kolonial wie mir Halluzinationen einzureden.“

Später, in Eyguières, wurde Acella sichtbar und hinterließ die Abformung ihres Gesichts in Paraffin, jedoch nicht als Hohlform, wie diese Formen gewöhnlich entstehen, sondern als Relief. Danach gab es „Aportes“, einen Regen aus Rosen-, Feigen- und Lorbeerblättern, mit denen die Taschen des Berichtstatters gefüllt wurden. Der Geist diktierte ein Gedicht in provenzalischer Sprache, und Melodien einer Mandoline waren zu hören, ohne dass ein offensichtlicher Kontakt bestand.

Die Medien, Alphabeten, erzielten Schriftphänomene auf Griechisch. Andere Male traten physische Effekte von außergewöhnlicher Kraft auf. Eines der Medien wurde aus einer Höhe von vier Metern geschleudert und fiel auf einen Tisch, ohne dass der geringste Schaden entstand.

„Meine Experimente“, sagte Dr. Bayol in seinem Vortrag,¹ „wurden unter Beachtung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt. In Frankreich gibt es etwas Gewaltiges, ein schreckliches Ungeheuer, das den Franzosen große Angst macht, und das nennt man das Lächerliche. Nun, erlauben Sie einem alten Kolonial wie mir, diesem Ungeheuer die Stirn zu bieten. Ich bin überzeugt, dass ich Recht habe und dass ich keine Angst haben darf, die Wahrheit zu sagen.“

In den Jahren 1901 und 1902 berichtete die gesamte italienische Presse über eine Reihe von Sitzungen des Mediums Eusapia Paladino im Minerva-Kreis in Genua, in Anwesenheit der Professoren Lombroso, Morselli, F. Porro und des spiritistischen Schriftstellers A. Vassallo, bekannt in der gesamten Halbinsel und ein großer Skeptiker gegenüber dem Spiritismus, Direktor der *Secolo XIX*. Es fanden zehn aufeinanderfolgende Sitzungen statt, und nach zahlreichen physischen Phänomenen und Levitation² traten mehrere Erscheinungen auf. So beschreibt Herr Vassallo diese in seiner Zeitung:³

Das Phänomen dauert zu lange, als dass es sich um eine teilweise oder kollektive Halluzination handeln könnte. Über dem Kopf des Mediums erscheint eine weiße Hand, die allen Anwesenden zuwinkt. Damit sich das Phänomen vollständig entfalten kann, werden die Lichter ausgeschaltet, damit sie die Materialisation nicht behindern. Sofort spüre ich hinter mir den unverkennbaren Kontakt einer Person: Zwei Arme umschließen mich, mit Leidenschaft und Zärtlichkeit; zwei sehr weiche Händchen, von derselben Größe wie die zuvor gesehene Hand, fassen meinen Kopf und streicheln ihn. Ein geheimnisvolles Licht blendet mich, und ich erhalte lange und zahlreiche Küsse, die alle Anwesenden hören. Es kann nur mein verstorbener Sohn Naldino sein, und als eine Kerze angezündet wird, zeichnet sich eine Silhouette neben mir ab, die alle sehen können und die die Züge meines verstorbenen Kindes genau wiedergibt; diese Form blieb mehrere Sekunden unbewegt.

In der vierten Sitzung konnten wir das Phänomen in seinem Höhepunkt beobachten. Mein Sohn Naldino erschien erneut, gab mir zuerst eine große Umarmung, während der ich eine zarte Jungenfigur gegen meinen Körper gedrückt spürte. Dann folgte eine Flut von Küssen, die alle hörten, und einige Worte auf Genuesisch – das Medium spricht nur Neapolitanisch – die ebenfalls alle hörten, mit einem so charakteristischen Klang, dass ich mich nicht irren konnte: „Mein Papa!, lieber Papa!“, vermischt mit Ausdrücken der Freude: „Mein Gott!“.

¹*Compte rendu du Congrès spiritualiste de 1900*, S. 203 und 204

²Siehe Kapitel XVII, S. 248.

³*Secolo XIX*, Gènes, Artikel vom 21. bis 25. Juni 1901.

Plötzlich schien der Kontakt mit dem Unsichtbaren, und dennoch so Sichtbaren, verschwinden, sich zu verflüchtigen; dann eine neue Umarmung. Drei lange, emotionale Küsse, und die Stimme sagte mir: „Diese sind für Mama!“. Dann wurde das elektrische Licht eingeschaltet, und als wolle uns die unsichtbare Welt ein letztes Mal ihre Gegenwart beweisen, wiederholte sich ein Phänomen, das in einer früheren Sitzung vom Professor Lombroso gesehen worden war. Wir sahen eine menschliche Gestalt, die der bereits beschriebenen völlig ähnelte, auf mich zukommen; ich öffnete die Arme, und sie umschloss mich. Eine ihrer Hände hielt meine rechte Hand, während ich mit der linken die Hand des Mediums hielt, das, wie wir alle sehen konnten, weiterhin in seinem Stuhl saß, tief in Hypnose versunken.

Bei einigen Sitzungen traten die Erscheinungen mehrfach auf.

Unterschiedliche Profile, Kopfkonturen und dunkle Schatten zeichneten sich vor einem schwach beleuchteten Hintergrund ab; weiße Geister, von äußerster Zartheit, erschienen im dunkelsten Bereich des Raums. Professor Morselli erkannte den Schatten seiner im Alter von elf Jahren verstorbenen Enkelin. Herr Bozzano spürte eine zarte Frauenhand, die seine ergriff und ihn streichelte; dann umschlangen zwei Arme seinen Hals, und eine schwache, aber deutliche Stimme nannte einen Namen, der für ihn „eine Offenbarung aus dem Jenseits“ darstellt. Während der gesamten Zeit war das Medium wach, stöhnte und flehte ihre unsichtbaren Freunde um Hilfe an. Ihr Leid war so groß, dass wir das Experiment abbrechen mussten.

Während einer Sitzung, geleitet von Dr. Morselli, Professor für Psychologie an der Universität Genua, bei der das Medium nach sorgfältiger Untersuchung ihrer Kleidung auf ein Bett gelegt und festgebunden wurde, erschienen fünf materialisierte Formen bei Halbdunkel.

Die letzte war eine Frau, in transparente Gaze gehüllt, die ein Kind in den Armen hielt. Eine andere Gestalt war die einer jungen Frau, deren Schatten durch das Gaslicht an die Wand projiziert wurde; sie grüßte die Anwesenden, und der Schatten folgte exakt allen Bewegungen der Figur.¹

Eine lebhaftere Kontroverse entbrannte zwischen mehreren Zeitungen über diese Experimente. In einer seiner Erwiderungen äußerte sich Dr. Morselli folgendermaßen:

¹*Revue des Études Psychiques*, September 1902, S. 264

Ich erkläre, dass der Spiritismus von Gelehrten untersucht werden sollte, und ich gestehe, dass ich vollkommen an ihn glaube. Ich, der hartnäckige Materialist, ich, der energische Leiter einer kompromisslosen und positivistischen Zeitung! Man will mich als Opfer einer Halluzination oder als leichtgläubigen Neuling darstellen!

A. Vassallo stellte in einem Vortrag in Rom in der Pressevereinigung, vor einem Publikum der Elite und unter dem Vorsitz von Herrn Luzzatti, einem ehemaligen Minister, mutig alle Ereignisse dar, über die wir gerade gesprochen haben, und bestätigte die Erscheinungen seines verstorbenen Sohnes. Schließlich äußert sich in seinem Werk *Hypnotisme et Spiritisme*, Übersetzung von Rossigneux, im Kapitel mit dem Titel „*Fantasmes*“ César Lombroso, der berühmte Professor der Universität Turin, nach der Schilderung der Erscheinungen, die während der Sitzungen mit Eusapia von Vassallo und Morselli beobachtet wurden, folgendermaßen:

Ich selbst sah eine bewegende Erscheinung. Es war 1882 in Genua. Eusapia schien damals zunächst nicht viel zu leisten. Ich bat sie zuerst, bei hellem Licht ein schweres Tintenfass zu bewegen. Sie antwortete mir in ihrer vulgären Ausdrucksweise: „Warum sollte ich diese Kleinigkeit tun, wenn ich dir deine Mutter zeigen kann?“ Kurz darauf, im Halbdunkel einer Lampe mit roten Kristallen, sah ich eine Gestalt aus einem Vorhang hervortreten, in Schleiern gehüllt, so klein wie meine arme Mutter. Sie umrundete den ganzen Tisch, kam bis zu mir, lächelte mich an und sagte einige Worte, die die anderen hörten, ich jedoch wegen meines Hörleidens nicht verstand. Tief bewegt bat ich sie, sie zu wiederholen, und sie sagte: „César, fio mio“, was mich sie erkennen ließ und mich sehr überraschte, denn sonst sprach sie immer in ihrer venezianischen Mundart: „*Mio fiol*“ (mein Sohn).

Danach erfüllte sie meinem Wunsch, umrundete erneut den Tisch und schickte mir einen Kuss. In diesem Moment wurde Eusapia fest von den beiden Personen gehalten, die zu beiden Seiten von ihr standen, und ihre Körpergröße überragte die meiner Mutter um mindestens 10 Zentimeter. Sie erschien mir in noch acht weiteren Sitzungen, wenn auch weniger klar, sandte mir Küsse und sprach mit mir zwischen 1906 und 1907 in Mailand und Turin.

Massaro aus Palermo sah in einer Sitzung in Mailand am 26. November 1906 seinen Sohn erscheinen, der ihn in die Arme nahm und umarmte.

Die Erscheinungen und Materialisationen von Geistern sind bereits unzählige. Sie wurden von Forschern aus allen Ländern beobachtet. Ich selbst konnte in Tours eine solche Erscheinung miterleben, die ich in *Christianisme et Spiritisme*, S. 257, beschrieben habe. In diesem Fall trat die Gestalt vage und dunkel auf. Sie ging nicht, sondern glitt über den Boden. Manchmal besitzen die Erscheinungen alle Merkmale eines Schönheitsideals.

Herr Georg Larsen beschrieb in einem Brief an die schwedische Zeitung Eko¹ die Erscheinung seiner Frau Anna, die am 24. März 1899 verstorben war. Das Phänomen trat 1901 in Berlin auf, in Anwesenheit der Prinzessin Karadja, der Gräfin Moltke und weiterer Personen. Ein Protokoll wurde angefertigt und von allen Anwesenden unterzeichnet. Herr Larsen drückt es folgendermaßen aus: Die Vorhänge wurden zurückgezogen und eröffneten ein wunderbares Schauspiel: Wir sahen eine schlanke Frau, als Braut gekleidet, mit einem langen weißen Schleier, der sie von Kopf bis Fuß bedeckte – aber was für ein Schleier! Er schien aus Lichtstrahlen gewoben zu sein! Ich erkannte ihr Gesicht! Zwölf Jahre zuvor hatte ich sie zum Altar geführt, damals lebendig! Wie schön sie war, mit dem Schleier über ihrem schwarzen Haar und einem Stern, der über ihrem Kopf glänzte! Um mich herum hörte ich Ausrufe des Erstaunens, doch meine Augen blieben auf diesem so geliebten Gesicht fixiert, bis die Vorhänge sich wieder schlossen. Einen Augenblick später erschien sie erneut, so wie sie in unserem Haus war; sie ging auf mich zu, die Arme hoch erhoben. Ihr schwarzes Haar bildete den schönsten Rahmen um ihr Gesicht; ihre Arme waren nackt, und an ihrem schlanken Körper trug sie ein langes, schneeweißes Kleid. Sie sah mich mit ihren schwarzen, leuchtenden Augen an; ich erkannte wieder ihren liebevollen Ausdruck, ihre Haltung; es war meine lebendige Frau – doch die Erscheinung besaß eine exquisite Schönheit und Harmonie, eine idealisierte Kombination, die kein irdisches Wesen haben kann. Ich flüsterte ihren Namen mit einem Gefühl unbeschreiblicher Glückseligkeit. Lautlos glitt sie in die Kabine zurück, und die Vorhänge schlossen sich erneut. Der Raum war gut beleuchtet, und alle Anwesenden blieben ruhig und ernst. Das Medium war während der gesamten Erscheinung in seinem Stuhl sichtbar an der Seite.

Auf Wunsch von Herrn Larsen wurde ihm ein Stück des Schleiers in die Hände gelegt. Dieser Schleier, sagte er, sei aus einem außerordentlich feinen Gewebe gefertigt, hergestellt aus demselben Material, das der Geist benutzte, um sichtbar zu werden, und entstehe aus den Strahlungen des menschlichen Körpers.

In ihrer Kritik an den Erscheinungsphänomenen greifen die Gegner des Spiritismus fast immer auf die Theorie der Halluzination zurück. Dies ist eine vage Erklärung und ein leeres Wort, das dazu dient, den Mangel an Argumenten der erzürnten Gegner zu verschleiern. Zunächst müsste geklärt werden, was eine Halluzination ist. Es wird uns gesagt, dass es sich um einen Irrtum der Sinne handelt.

¹Siehe *Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, Mai 1901, S. 672.

Aber das Feld unserer Wahrnehmungen ist so begrenzt, so viele Dinge in der Natur entgehen unseren unvollkommenen Sinnen, dass wir in den fraglichen Fällen niemals wissen können, ob es sich nicht um Objekte handelt, die von subtileren, verfeinerten Sinnen wahrgenommen werden als denen der meisten Menschen. Wir haben bereits gesehen, dass eine große Zahl von spiritistischen Manifestationen auf Fotografien und Abformungen beruht, die ihre Authentizität bestätigen und jede Möglichkeit eines Irrtums ausschließen. Aksakof hat Fotografien der Gestalt eines materialisierten Geistes erhalten, der das Medium Eglinton in tiefem Trancezustand und völliger Erschöpfung in den Armen hielt. Alle Anwesenden sahen die Erscheinung, groß gewachsen, mit schwarzem Bart und durchdringendem Blick.¹ Im Haus von Madame d'Espérance in Göteborg wurden 1897 zahlreiche Fotografien von Geistern aufgenommen, in Anwesenheit von Aksakof und weiteren Forschern.² Abformungen materialisierter Gliedmaßen mit geschmolzener Paraffinwachsmasse – Abformungen, die dazu dienten, alle anatomischen Details der Gestalt in Gips, reliefartig und mit perfekter Genauigkeit, wiederzugeben. Die Hände, die auf diese Weise abgeformt wurden, ähneln in keiner Weise den Händen der Medien. Der Geologieprofessor Denton erhielt zahlreiche Modelle in verschiedenen Größen, von riesigen Händen, die die Dimensionen menschlicher Hände übertreffen, bis hin zu kleinen Kinderfingern. Aus Vorsichtsgründen wurden die Experimente in einer versiegelten, verschlossenen Kiste durchgeführt, die zuvor von allen Anwesenden sorgfältig überprüft wurde. Die Arbeiten erfolgten bei hellem Licht, und das Medium wurde ständig beobachtet. Die entsprechenden Protokolle wurden von den Forschern unterzeichnet, darunter Professor Denton, Dr. Gardner, Oberst Cope, Epes Sargent, ein in den Vereinigten Staaten sehr bekannter Schriftsteller, und weitere.³

¹Siehe *Animisme et Spiritisme*, S. 232, 240.

²Siehe M. d'Espérance, *Au Pays de l'ombre* (Im Land der Schatten), mit Fotografien der Geister Leila, Yolanda, Y-An-Ali usw., S. 255, 310, 312 sowie Vorwort von Aksakof.

³Siehe Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 127–178.

Die gleichen Experimente wurden mit denselben Ergebnissen von Herrn Reimers in Manchester durchgeführt. In diesem Fall hatte das Medium Kopf und Hände in einen Tulbeutel gesteckt, der an der Taille befestigt war. Die unsichtbaren Agenten wurden gleichzeitig mit dem Medium sichtbar. In einer der Sitzungen war das Medium gleichzeitig mit vier materialisierten Formen zu sehen, von denen jede eigene charakteristische Züge aufwies, die sie von den anderen unterschieden. Nach dem Abziehvorgang stellten sie sich den Anwesenden vor und luden diese ein, selbst die Paraffinhandschuhe von ihren materialisierten Händen oder Füßen abzunehmen.¹

eder Betrug wird unmöglich, da das Paraffin kocht; keine menschliche Hand könnte eine so hohe Temperatur ertragen. Auch könnte keine menschliche Hand die Form aus dem Guss lösen, ohne sie zu zerbrechen oder zumindest eine so zarte und brüchige Gestalt zu beschädigen, während die unsichtbare Hand scheinbar innerhalb des Gusses verschwindet.

E. Bozzano veröffentlichte in den *Annales des Sciences Psychiques* im Januar 1910 eine Zusammenfassung der Sitzungen, die 1893 in Norwegen mit Madame d'Espérance von einer Gruppe eminenter Forscher organisiert wurden. Diese Sitzungen fanden im Haus von Professor Herr E. statt; die Gestalt von „Néphentès“ erschien fast in jeder Sitzung. Es war eine Frau von großer Schönheit; sie trat bei eingeschaltetem Licht neben dem Medium auf, „das wach war und mit den Forschern außerhalb der Kabine saß“. Sie materialisierte sich mitten im Kreis; sie zeigte sich bereit, fotografiert zu werden, manchmal, um in das Notizbuch eines der Anwesenden zu schreiben oder um den Abdruck ihrer Hand in flüssigem Paraffin zu machen. Dieses letzte Experiment wurde im *Journal de la baronne Peyron* veröffentlicht.

Das leichte Geräusch, das die Hand beim Eintauchen in die Flüssigkeit und beim Herausziehen verursachte, war noch einige Minuten im Schatten der Vorhänge zu hören, während wir die weiße Gestalt über dem Gefäß beobachteten. Danach richtete sich *Néphentès* auf und wandte sich uns zu, blickte sich um, bis sie Herr E. sah, der hinter einem anderen Forscher halb versteckt saß. Dann schwebte sie auf ihn zu und überreichte ihm einen Gegenstand.

¹Aksakof, zitiertes Werk. S.140.

„Sie hat mir ein Stück Wachs gegeben!“ – rief ich aus – und fügte dann hinzu: „Nein, es ist der Abdruck ihrer Hand.“

Er berührte sie bis zum Handgelenk; ihre Hand löste sich im Inneren des Abdrucks auf. Während er weiter sprach, glitt die Gestalt ruhig zurück zur Kabine und ließ den Paraffinabdruck in den Händen von Herr E. liegen. „Endlich hatten wir das so ersehnte Phänomen erreicht!“ Die Sitzung wurde beendet, und der Abdruck wurde untersucht. Äußerlich wirkte er deformiert, klumpig, aus vielen übereinanderliegenden Paraffinschichten gebildet; im Inneren war der Abdruck aller Finger einer extrem kleinen Hand zu sehen. Am nächsten Tag brachten wir ihn zu einem Bildhauer, damit er das Modell herausarbeitete. Sein Erstaunen und das seiner Mitarbeiter war so groß, dass sie den Gegenstand für ein Werk der Zauberei hielten. Nach Abschluss der Arbeit konnten wir eine sehr kleine Hand bis zum Handgelenk sehen; alle Details der Nägel und der Haut waren deutlich erkennbar; die Finger waren so gebogen, dass keine menschliche Hand den Abdruck hätte verlassen können, ohne ihn zu zerstören.

Die Materialisationen fluider Gliedmaßen können manchmal durch eine teilweise Entfaltung des Körpers des Mediums erklärt werden. Aksakof hat auf diese Weise den Abdruck des Fußes der entfalteten Gestalt von Eglinton erhalten.¹ Es konnte ebenso nachgewiesen werden, dass die äußerlich gezeigten Hände von Eusapia Paladino in weichen Substanzen Abdrücke hinterließen – sogar aus der Entfernung. Aus diesen Tatsachen wollte man ableiten, dass Geistersichtungen nichts weiter als Entfaltungen des Mediums seien. Diese Erklärung ist jedoch unzulässig, da wir in Gegenwart eines einzigen Mediums bis zu fünf oder sechs materialisierte Geister gesehen haben, unterschiedlichen Geschlechts, von denen einige Fremdsprachen sprachen, die dem Medium unbekannt waren. Selbst bei Einzelsichtungen unterscheiden sich die materialisierten Formen völlig von denen des Mediums, sowohl physisch als auch intellektuell, wie die bereits angeführten Fakten zeigen. Aksakof neigt dazu zu glauben, dass diese Formen keine Wiedergabe der Gestalten sind, die die Geister in ihren irdischen Existenzen hatten, sondern vielmehr imaginäre Formen, geschaffen von unsichtbaren Agenten, ohne dass sich die Geister selbst in ihnen einschließen, sondern sie lediglich von außen beleben. Diese Erklärung, so Aksakof, würde von den Geistern selbst gegeben werden.²

¹Aksakof, zitiertes Werk. S. 165

²Aksakof, zitiertes Werk, S. 57, sowie Vorwort von *Au Pays de l'ombre*.

Obwohl diese Theorie auf die Phänomene in Göteborg angewendet werden kann, ließe sie sich nicht auf alle Fälle der Materialisation ausdehnen, beispielsweise auf die von Crookes, Gibier, Wallace usw. beobachteten Vorgänge. Tatsächlich: Wenn der Geist materielle Formen schaffen kann, die lediglich imaginär sind, kann er ebenso seine eigene Hülle verdichten, bis sie sichtbar wird. Das Phänomen der Materialisation lässt sich auf rationale und zufriedenstellende Weise durch das Wirken des Perispirits erklären. Diese fluide Hülle der Seele ist wie eine Skizze, eine Basis, auf der sich Materie inkorporiert und durch aufeinanderfolgende Anhäufungen von Molekülen konkretisiert, bis hin zur Rekonstruktion eines menschlichen Organismus. So hat auch bei Katie King der materialisierte Geist die Gestalt einer irdischen Frau; sie atmet, ihr Herz schlägt; sie besitzt alle körperlichen Merkmale eines lebenden Wesens.¹ In den Paraffinabdrücken, die von Zoellner, Denton usw. gewonnen wurden, werden mit größtmöglicher Genauigkeit die kleinsten Details von Haut, Knochen und Sehnen der modellierten Hände, Füße und Gesichter wiedergegeben. Die Doktoren Nichols und Friese nahmen in Anwesenheit von zwölf Zeugen den Abdruck einer Kinderhand auf, mit einem besonderen Merkmal, einer leichten Fehlbildung, die es einer Anwesenden erlaubte, die Hand ihrer Tochter zu erkennen, die im Alter von fünf Jahren gestorben war.² Daraus könnte man schließen, dass der Geist im Raum die körperlichen Unvollkommenheiten oder Verstümmelungen seines irdischen Körpers bewahrt. Dies wäre jedoch ein absoluter Irrtum, denn die einstimmigen Zeugnisse der Desinkarnierten lehren uns, dass es anders geschieht. Im Jenseits ist der Perispirit niemals entstellt oder verstümmelt. Wenn sich ein Geist materialisieren will – sagt G. Delanne³ –, ist er gezwungen, den periespirituellen Mechanismus in Gang zu setzen, und dieser rekonstruiert den Körper mit den Veränderungen, die dieser Körper während des Aufenthalts seines Geistes auf der Erde erfahren hat.

¹Siehe Florence Marryat, *Le Monde des Esprits*, 1894, und W. Crookes, *Recherches sur le spiritualisme*, Anhang.

²Aksakof, zitiertes Werk, S.158–159.

³*Revue scientifique et morale du Spiritisme*, April 1905.

Die folgende Erzählung, mitgeteilt an die Zeitung Facts von den Herren James und N. Sherman aus Rumfort (Rhode Island) und veröffentlicht im *Light* 1885, S. 235, ist ein weiteres Beispiel für das Gesetz der Bewahrung der Formen, die von Wesen während ihres Aufenthalts in dieser Welt entwickelt wurden:

In meiner Jugend, zwischen 1835 und 1839, reiste ich zu den Inseln des Pazifiks. An Bord unseres Schiffes befanden sich Eingeborene, die mir ihre Sprache lehrten. Später, am 23. Februar 1883, nahm ich an einer Sitzung im Haus der Herren Allen in Providence (Rhode Island) teil, während der sich ein Eingeborener von den Pazifikinseln materialisierte. Ich erkannte ihn an der Beschreibung seines Sturzes über Bord, bei dem er sich am Knie verletzte, das von da an geschwollen blieb. In dieser Sitzung legte er die Hand auf sein Knie, das materialisiert war, mit derselben verhärteten Schwellung, die es sein Leben lang hatte. An Bord hieß er Billie Marr.

Die Elemente für die Materialisationen werden, wie bereits gesagt, vorübergehend von den Medien und den anderen anwesenden Personen entliehen. Ihre Strahlungen, ihre Ausdünstungen werden von der Willenskraft der Geister zunächst zu leuchtenden Häufungen verdichtet, und je mehr die Konkretion zunimmt, desto deutlicher zeichnet sich die Form ab und wird immer sichtbarer. Dieses Phänomen geht in den Sitzungen stets mit einem Kältegefühl einher, ein Hinweis auf einen gewissen Verlust an Kraft und Wärme. Es ist bekannt, dass Licht und Wärme nichts anderes sind als unterschiedliche Schwingungsformen derselben dynamischen Substanz, von größerer oder geringerer Intensität, in einem gleichmäßigen Zeitintervall. Für die Medien ist dieser Verlust beträchtlich und zeigt sich durch sehr deutliche Gewichtsunterschiede.

William Crookes konnte dies während der Materialisationen von Katie King mithilfe von Waagen mit Aufzeichnungsapparaten überprüfen. Dazu sagt Frau Fl. Marryat Folgendes:

Ich habe Florence Cook auf einer von Herrn Crookes speziell angefertigten Waage gesehen; das Medium befand sich hinter dem Vorhang, doch der Zeiger der Waage war sichtbar. Unter diesen Bedingungen wog das Medium in ihrem normalen Zustand 80 Pfund, während die vollständig materialisierte Form von Katie nur noch die Hälfte, also 40 Pfund, wog.

In den Experimenten der Herren Armstrong und Reimers, durchgeführt in Liverpool mit Hilfe der Medien Wood und Fairlamb, wurden sowohl die Medien als auch die Erscheinungen gewogen, und es konnte festgestellt werden, dass das von den Medien verlorene Gewicht in den materialisierten Erscheinungen vorhanden war.¹

Während dieser Phänomene befanden sich die Medien in einem tiefen, dem Tod ähnlichen Trancezustand. Ihr Körper war zusammengesunken; die Kleidung schwebte um sie herum; die Haut hing schlaff und leer herab und bildete förmlich Taschen.²

Nicht nur die Medien, sondern auch die übrigen versammelten Personen verspüren eine Art Verminderung ihrer Kraft und Lebenskraft. Herr G. Larsen stellte diese Tatsache nach der Erscheinung seiner Ehefrau fest.³

Ich muss zu ihrer Materialisierung beigetragen haben, denn am nächsten Tag fühlte ich mich sehr erschöpft; meine Augen waren eingefallen, und Haare und Bart ergrauten ein wenig. Es war offensichtlich, dass mir viel körperliche Kraft fehlte. Nach einigen Tagen gewann mein Körper seine Kraft zurück, doch dies zeigt, dass Personen mit mediumnischen Fähigkeiten bestimmte Vorsichtsmaßnahmen treffen sollten.

Frau Fl. Marryat berichtet über eine Sitzung, die am 5. September 1884 im Haus des Mediums Eglinton in London stattfand, in Anwesenheit der Obersten Stewart und Lean, Herrn und Frau Russell-Davies, Herrn Morgan und der Erzählerin selbst. Dabei zeigten die Geister den Forschern, wie sie es fertigbrachten, sich einen Körper auf Kosten des Mediums zu erschaffen:⁴

Eglinton erschien uns zuerst im Trancezustand. Er ging rückwärts, die Augen geschlossen und keuchend, als würde er gegen die Kraft kämpfen, die ihn zu uns drängte. Einmal angekommen, lehnte er sich auf einen Stuhl, und aus seiner linken Seite trat eine Art Dampf hervor, eine wolkenartige Masse, die Rauch ähnelte. Seine Beine wurden von Blitzen durchleuchtet, die sie in alle Richtungen durchdrangen, und ein weißer Schleier breitete sich über seinen Kopf und seine Schultern aus.

¹Aksakof, zitiertes Werk, S. 243.

²Siehe: Gräfin Wachtmeister, *Le Spiritisme et la Théosophie*, S. 19.

³*Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, Mai 1901, S. 672.

⁴*Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, August 1902, S. 97.

Die dampfartige Masse wuchs weiter, und die Anspannung des Mediums wurde immer stärker, während unsichtbare Hände Falten einer Art leichter Gaze aus seiner Seite herauszogen und sie schichtweise auf dem Boden ablegten. Wir verfolgten den Fortschritt dieser Arbeit mit großer Aufmerksamkeit. Plötzlich verdampfte die ganze Masse, und im Augenblick sahen wir alle neben Eglinton einen perfekt geformten Geist. Niemand konnte sagen, wie oder auf welche Weise er sich unter uns platzierte, aber er war da. Eglinton brach zu Boden zusammen.

Sie entziehen dem Medium nicht nur große Mengen an Materie, sondern setzen es in bestimmten Fällen einer fast vollständigen Zersetzung aus. Bei den Untersuchungen, die Aksakof im Haus von Madame d'Espérance in Göteborg durchführte, konnte etwas Überraschendes beobachtet werden. Der Körper des Mediums, allein in der dunklen Kabine, war teilweise verschwunden. Seine Bestandteile, zersetzt und durch eine geheimnisvolle Kraft unsichtbar gemacht, dienten der Materialisation der Geister Anna, Yolande und Leila. Sie gingen vorübergehend in die Formen der Geister über, um anschließend in ihren ursprünglichen Zustand zurückzukehren, wobei alle ihre Eigenschaften erhalten blieben, ohne dass das Medium sich dessen bewusst war.¹

Ein ähnliches Ereignis konnte vom Colonel Olcott miterlebt werden, unter Kontrollbedingungen, die jegliche Art von Betrug unmöglich machten.²

Das Medium, Frau Compton, deren Ohrringe entfernt worden waren, wurde mit einem starken Faden an einen Stuhl gebunden, der durch ihre Ohrläppchen geführt wurde, und mit Wachs am Stuhlrücken versiegelt, wobei der persönliche Siegelstempel des Colonels in das Wachs gedrückt wurde. Außerdem wurde der Stuhl mit Seilen und Wachs am Boden fixiert. Der Geist eines Mädchens, Katie Brink, gekleidet in Weiß, ging um den Kreis herum und berührte mehrere Personen. Auf Aufforderung ließ sich der Geist wiegen, willigte bereitwillig ein und wog 77 englische Pfund.

„Ich betrat die Kabine“, sagte der Colonel, „während das Mädchen noch im Raum war, und ich fand das Medium dort nicht vor; der Stuhl war leer, kein Körper war zu sehen. Dann bat ich den Geist des Mädchens, falls es möglich sei, leichter zu werden, um sich erneut wiegen zu lassen.“

¹Siehe: Aksakof, *Un cas de dématérialisation*.

²Siehe: Colonel H. S. Olcott, *People from the Other World*, 1875.

So geschah es, und ihr Gewicht sank auf 59 Pfund. Sie erschien wieder, ging von einem Zuschauer zum anderen, setzte sich auf den Schoß von Frau Hardy und ließ sich schließlich zum dritten Mal wiegen, wobei sie 52 Pfund wog, obwohl ihr körperliches Erscheinungsbild während all dieser Vorgänge unverändert blieb. Nach der letzten Wägung erschien der Geist nicht mehr. Ich betrat die Kabine mit einer Lampe und fand das Medium genau so vor, wie ich sie zu Beginn der Sitzung zurückgelassen hatte: gefesselt und mit den Fäden und Wachssiegeln intakt. Sie saß mit dem Kopf an der Wand gelehnt; ihr Fleisch war blass und kalt wie Marmor; die Pupillen standen aus den Lidern hervor, die Stirn war von kaltem Schweiß bedeckt, kaum Puls oder Atmung. Zwanzig Minuten verharrte sie in diesem kataleptischen Zustand; danach kehrte das Leben allmählich in ihren Körper zurück, und sie nahm wieder ihren normalen Zustand ein. Auf der Waage wog sie 121 Pfund.“

Der ehrwürdige Erzdiakon Colley, Rektor von Stockton, hielt am 6. Oktober 1905 in Weymouth einen Vortrag über Spiritismus während der Woche des Kongresses der Anglikanischen Kirche. Dieser Vortrag erregte in Großbritannien großes Aufsehen; er wurde in einem Prospekt veröffentlicht, und wir halten es für interessant, die folgenden Passagen wiederzugeben: Dies, sagt der Autor, ist ein Auszug aus meiner Zeitung vom 28. Dezember 1877:¹

Fünf von uns versammelten sich an diesem Abend mit unserem angesehenen Medium² in meiner Wohnung in der Bernard Street 52, Russell Square, London. Die erste anomale menschliche Gestalt, die sich dort zeigte, war die eines Kindes, das wie ein gewöhnlicher englischer Sechs- oder Siebenjähriger aussah. Dieses kleine Wesen *rekonstruierte sich vor aller Augen* (drei Gaslampen waren eingeschaltet). Um nicht wiederholt unnötig zu betonen, wie diese Wunder geschehen, sage ich einmal für alle, dass das Erscheinen unserer psychischen Freunde folgendermaßen ablief: Ich stellte mich gewöhnlich neben das Medium im Trancezustand, hielt es mit meinem linken Arm fest, sodass ich in der bestmöglichen Position war, um zu beobachten, was geschah. Wenn wir auf eine Materialisierung warteten (und manchmal plötzlich, wenn wir keinerlei Erwartung an eine psychische Schöpfung hatten), sah man wie durch die Öffnung eines Kessels, durch den schwarzen Anzug des Mediums, unterhalb der linken Brustseite, einen dampfartigen Faden aufsteigen, der für mich kaum sichtbar war, obwohl ich ein bis zwei Zoll vom Körper unseres Freundes entfernt stand.

¹Siehe: *Annales des Sciences Psychiques*, Januar 1906.

²Das Medium war Dr. Monck, baptistischer Pastor. Siehe G. Delanne, *Les Apparitions des Vivants et des Morts*, Band II, S. 521.

Dann bildete sich dieser Faden nach und nach zu einer Art Wolke, aus der unsere psychischen Besucher hervorgingen, offenbar unter Nutzung dieses fluideartigen Dampfes, um weite weiße Gewänder zu formen, mit denen sie sich hüllten...

Nun handelte die kindliche Gestalt, die sich uns anomalerweise zeigte, völlig wie ein normales menschliches Kind: sie klopfte mit ihren Händchen, bat jeden von uns um Küsse, sprach auf kindliche Weise mit leichtem Lispeln. Das Medium, mit der Komplizenschaft eines Bruders, gab ihr Anweisungen, hierhin und dorthin zu gehen, um Dinge durch den Raum zu tragen, was das Kind ganz natürlich ausführte. Schließlich, indem es sich dem Urheber seiner flüchtigen Existenz vollständig anvertraute, wurde das zarte Wesen nach und nach von ihm absorbiert und verschwand, wobei es wieder mit dem Körper unseres Freundes verschmolz.

Dann war der Ägypter an der Reihe, unser Freund *Mahedi*. Die Haut unseres anomalen Besuchers war bronzefarben; ich durfte sie mit einer Lupe genau untersuchen, sodass ich sorgfältig sein Fleisch, seine Nägel, die kleinen Hände, die Füße, Knöchel, Arme und die behaarten, braunen Beine betrachtete; die Gesichtszüge, in denen gelegentlich ein rätselvoller Ausdruck aufblitzte; die markante Nase, die allgemeine Kontur des Gesichts, das gleichmäßige Profil, die schwarzen Augen, der durchdringende, aber wohlwollende Blick, die langen, glatten schwarzen Haare in Harmonie mit einem langen herabhängenden Schnurrbart und Bart. Die Gliedmaßen waren kräftig und muskulös; die große Körpergröße von über zwei Metern bestätigte meinen ersten Eindruck, dass *Mahedi* orientalisches war, jedoch aus Indien und nicht aus Fernost. Die Untersuchung, wie es mir beliebte, wurde diesmal mehrfach wiederholt, und ich war mir der spürbaren Belustigung unseres geheimnisvollen Freundes bewusst angesichts meiner unpassenden „Dissektion“ seiner robusten physisch-psychischen Erscheinung. Als Erzdiakon von Canterbury würde ich kein einziges Wort dessen zurücknehmen, was ich über die Dinge geschrieben habe, die ich gesehen habe und über die ich erstmals vor vielen Jahren berichtete, nachdem ich sie achtundzwanzig Jahre lang still bedacht hatte. Ich bekräftige die Wahrhaftigkeit dieser Dinge und setze mein Wort als Geistlicher ein, wobei ich meine kirchliche Stellung und meine berufliche Zukunft aufs Spiel setze.

Den Materialisationen von Geistern fügen sich oft spontane Schöpfungen von Pflanzen sowie Gaben von Blumen und Früchten hinzu.

Am 28. Juni 1890 erzeugte in Göteborg im Haus von Madame d'Espérance vor den Augen von Aksakof und Professor Boutleroff der Geist Yolanda eine goldene Lilie von sechs Fuß Höhe. Mit Hilfe der Anwesenden füllte dieser Geist Sand, Erde und Wasser in eine Vase, die er anschließend mit seinem Schleier bedeckte.

Dieser hob sich langsam, als ob ein unsichtbares Objekt ihn anheben würde, und als Yolanda ihn zurückzog, erschien eine wunderschöne Pflanze, bedeckt mit Blüten, die einen durchdringenden Duft verströmten. Die goldene Lilie hielt eine ganze Woche lang, danach verschwand sie auf ebenso geheimnisvolle Weise, wie sie erschienen war.¹

Wir haben gerade gesehen, wie die Geister in Aktion Objekte und Blumen erschaffen. Sie wirken auf dieselbe Weise, um Kleider, Kostüme und Accessoires zu formen, mit denen sie erscheinen. Die Tatsache, dass die Geister bekleidet erscheinen, hat zahlreiche Einwände hervorgerufen, und es ist wichtig, darauf zu antworten.

Erinnern wir uns daran, dass grundsätzlich Gedanken und Wille schöpferisch sind. Wir haben bereits gesehen, anhand der Erscheinungen, auf welche Weise subtile Materie ihrem kleinsten Einfluss gehorcht. Ein Geist kann die Fluide manipulieren und ihnen die Form und Eigenschaften geben, die notwendig sind, um das von ihm angestrebte Ziel zu erreichen. In der irdischen Sphäre wird diese Wirkung durch Magnetismus erreicht. Ein Mensch, der die Kraft zur Heilung besitzt, kommuniziert durch seinen Willen mit den von ihm ausgehenden Emanationen und überträgt diese Kraft auf Wasser oder auf bestimmte materielle Objekte wie Stoffe, Metalle usw., wodurch diese heilende Eigenschaften erhalten. Auf andere Weise zeigen uns die Phänomene des Hypnotismus und der Suggestion die Anwendung desselben Gesetzes. Durch Suggestion werden im Körper der schlafenden Versuchspersonen tiefgreifende Veränderungen hervorgerufen. Es ist möglich, Narben, Wunden, Stigmata und Verbrennungen erscheinen zu lassen; bestimmte Funktionen wie die Blutzirkulation, Sekretionen usw., die im Normalzustand nicht vom Willen gesteuert werden, zu regulieren.

¹E. d'Espérance, *Au pays de l'ombre*, S. 264, mit Vorwort von Aksakof.

Es kam vor, dass ein Forscher den Versuchspersonen suggerierte, dass eine Briefmarke eine Blase sei, und dabei mit seinem Gedanken auf diese harmlosen Objekte eine Kraft übertrug, die die Haut hob und Ausschläge hervorrief. Andere lösten auf Befehl Hautblutungen aus.¹

Durch Suggestion, die vor allem ein Akt des Willens ist, kann man nicht nur die Sensitiven beeinflussen, sondern bei ihnen auch echte Störungen hervorrufen, indem man ihnen harmlose Flüssigkeiten verabreicht, denen man schädliche Eigenschaften zuschreibt. Auf diese Weise wurde ein Rausch mit klarem Wasser ausgelöst. Und noch schwerwiegender: Man ließ eine Person ein imaginäres Gift trinken, und dieses Gift verursachte trotz fast sofortiger gegenteiliger Suggestion derart starke psychische Auswirkungen, dass die Gesundheit der Person über längere Zeit beeinträchtigt wurde. In der Salpêtrière gibt es ein Protokoll, in dem dieses Experiment detailliert beschrieben ist.²

Diesen Beispielen müssen wir die Eindrücke hinzufügen, die viele schwangere Frauen empfinden und die auf den Fötus übertragen werden, wodurch dieser Fehler, Flecken oder Deformationen entwickeln kann. Der Einfluss dieser Emotionen ist mitunter sehr stark. Dr. Goudard berichtet in einer Mitteilung an die Gesellschaft für psychische Studien in Marseille³ über folgenden Fall:

Ein gebildeter Mann, aus einer unserer großen Schulen, wurde in seiner Kindheit wegen eines doppelten Daumens an jeder Hand operiert, ähnlich den Scheren eines Krustentiers; man schrieb dieses Phänomen dem Umstand zu, dass während der Schwangerschaft eine Hummerhand seiner Mutter sehr fest gedrückt hatte. Eine andere Mutter, stark beeindruckt vom Anblick einer Gargoyle, brachte einen Fötus zur Welt, dessen Kopf eine auffällige Ähnlichkeit mit dem Aussehen dieser Gargoyle aufwies.

¹Binet und Ferre, *Le Magnétisme animal*, S. 146 ff.; Dr. Beaunis, *Somnambulisme provoqué*, S. 24 ff.; *Revue de l'hypnotisme*, Dezember 1887, S. 183; April 1889, S. 298; Juni 1890, S. 361. Siehe auch *Progrès médical*, 11. und 18. Oktober 1890: ein Fall von Zyanose durch Suggestion.

²Siehe: *Journal du magnétisme*, 1901, S. 53.

³*Bulletin der Société des Études psychiques de Marseille*, Januar 1903, S. 17

Die Zeitung *Le Matin* veröffentlichte am 4. Juli 1903 einen bemerkenswerten Fall:

Eine neunzehnjährige junge Frau, Louise Mirbel, hatte lange Zeit mit einem gewissen Pierre Chauvin, siebenundzwanzig Jahre alt, genannt „*Le Tatoué*“ (Der Tätowierte), zusammengelebt. Dieser Mann war in Montparnasse berühmt für die außergewöhnliche Anzahl an Tätowierungen, die seinen Körper zierten. Brutal und betrunken schlug er seine Geliebte, die sich aus Angst vor seinen Vergeltungsmaßnahmen nicht traute, ihn zu verlassen. Vor fünfzehn Monaten wurde P. Chauvin nach einem Diebstahl verhaftet und zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Louise Mirbel nutzte die Gelegenheit zur Flucht. Entschlossen, das beschämende Leben hinter sich zu lassen, zog sie in das Viertel Picpus, wo sie einen mutigen Landwirt, Jean Barrau, kennenlernte und ihn heiratete. Eines Tages bemerkte sie, dass sie bald Mutter werden würde, und begann, gewisse Ängste zu verspüren. „Weißt du?“ – wiederholte sie oft zu ihrem Mann – „ich habe Angst, dass dieser Mann, der meine Jugend und Unerfahrenheit ausgenutzt hat, mich eines Tages findet. Ich zittere um dich und um mich, denn *Le Tatoué* ist furchtbar in seinen Racheakten.“

J. Barrau bemühte sich, ihre Ängste zu beruhigen, doch vergeblich. Eines Nachts sah die arme junge Frau in einem Traum ihren früheren Liebhaber und wachte zitternd auf. Am Morgen erzählte sie ihrem Mann:

– „Ich hatte einen schrecklichen Traum. Es schien mir, als wäre *Le Tatoué* hier. Ich hatte gerade unser Kind auf die Welt gebracht. Er nahm es in die Arme und zeichnete auf seinem Körper all seine Tätowierungen.“

– „Du bist verrückt, mein Schatz“, erwiderte J. Barrau, „vergiss diesen Mann. Ich versichere dir, er wird dich niemals finden...“

Nun, gestern Morgen brachte Louise Mirbel einen Sohn zur Welt. Welche Erstaunen herrschte unter den Anwesenden, als sie am Körper des Kindes große blaue Flecken sahen, in denen man deutlich Buchstaben und Zeichnungen erkennen konnte. Auf der Brust war sehr klar ein Herz zu sehen, durchbohrt von einem Dolch.

In seinem Buch *La Zone frontière* (Die Grenze), S. 131, berichtet Herr Sage von zwei weiteren Vorfällen:

In Italien flog eine Fledermaus in einen Ballsaal, und die Damen rannten mit ihren Taschentüchern hinterher, um sie zu fangen; das unglückliche Tier landete auf den nackten Schultern einer von ihnen, woraufhin sie in Ohnmacht fiel. Kurz darauf brachte diese Dame ein Mädchen zur Welt, das auf seinen Schultern das perfekte Abbild einer Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln trug – mit allen Details: graues Fell, Krallen, Schnauze. Als die Mädchen heranwuchs, konnte sie ihre Schultern niemals enthüllen. Schwache Eindrücke, wenn sie lange anhalten, erzeugen dasselbe Ergebnis wie plötzliche, heftige Eindrücke. Liébault berichtet, dass ein Winzer seinem Schutzheiligen aus der Dorfkirche auffallend ähnlich sah. Während ihrer Schwangerschaft hatte die Mutter die fixe Idee, dass ihr Sohn dem Heiligen gleichen würde.

Wie man sieht, beeinflussen die Gedanken und der Wille des Menschen tiefgreifend seinen Körper und seine Funktionen. Unter anderen Umständen kann unser Denken eine so große Intensität erreichen, dass es Formen und Bilder erschafft, die auf Fotoplatten festgehalten werden können. Zahlreiche Beispiele belegen dies.

Aksakof berichtet,¹ dass im Verlauf der fotografischen Experimente zwischen Mumler und Dr. Child im Jahr 1862 eine Platte entstand, auf der das Bild einer Frau zu sehen war, die innig wünschte, mit einer Gitarre in den Armen zu erscheinen – und tatsächlich erschien sie so. Seitdem haben sich derartige Fälle vervielfacht.

Bei Suggestionsexperimenten gelang es häufig, durch Gedanken Objekte zu erzeugen, die für die Sensitiven eine reale Existenz hatten und den Gesetzen der Optik gehorchten.

Es ist nicht einmal nötig, dass der Vorgang bewusst gewünscht wird. Oft, wie in den von uns angeführten Schwangerschaftsfällen, ist der Gedanke unbewusst, und dennoch erzeugt er auf Materie sehr spürbare Effekte.

Dasselbe lässt sich bei den aus dem Körper ausgegliederten Wesen beobachten, die aus der Ferne erscheinen. Es genügt, dass sie ihren Gedanken auf eine entfernte Person richten, damit sich ihre Form für diese genau und leicht erkennbar manifestiert.

Wenn der Mensch mental solche Wirkungen erzielen kann, welche Resultate wird dann erst der Geist erzielen können, einmal von allen leiblichen Hindernissen befreit und dessen Denken in weit höherer Intensität vibriert? Nicht nur beherrscht der Geist die subtilsten Elemente der Materie, sodass sie auf der lichtempfindlichen Platte oder den Augen der Seher Eindruck machen, sondern er kann auch, bei für alle sichtbaren Erscheinungen, nach Belieben die Gestalt und die Kleidung reproduzieren, die er auf der Erde getragen hat, um erkennbar zu sein. Dies ist in der Tat der primäre Zweck dieser Manifestationen. Daher die Stoffe, Kleider, Waffen und Attribute, die er bei seinen Erscheinungen mitführt.

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 64.

Fast nie besitzen diese Accessoires Konsistenz oder Beständigkeit. Es kann jedoch vorkommen, dass der Geist so viel Kraft konzentriert, dass er Objekte materialisiert, die tastbar und dauerhaft werden.

Einige Geister können ihr Aussehen mit erstaunlicher Leichtigkeit vor den Augen der Anwesenden verändern. Im Folgenden berichten wir einen Fall, der die zuvor von Aksakof aufgestellte Hypothese zu bestätigen scheint.

Herr Brakett berichtet,¹ dass sich bei einer Materialisationssitzung der Geist eines jungen, großen Mannes zeigte, der sagte, er sei der Bruder einer Dame, die ihn begleitete. Diese sagte, sie könne ihn nicht erkennen, da sie ihn seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen habe. Nach und nach nahm die Gestalt an Größe ab, bis sie die Statur erreichte, die er als Kind hatte, das die Dame kannte. Erinnern wir uns auch an den Fall von Emma Hardinge, den Herr Colville angab; sie erschien in einem Kleid als Feenkönigin, das sie lange zuvor in ihrer Jugend getragen hatte.² In diesem Fall, wie in vielen anderen, scheint die Erscheinung nichts weiter als ein vom Geist äußerlich projiziertes mentales Bild zu sein, das genügend materielle Konsistenz erlangt, um von unseren Sinnen wahrgenommen zu werden.

Oftmals verleihen die Geister den Formen, die sie benutzen, ein höchst bezauberndes Aussehen. Robert Dale Owen, Gesandter der Vereinigten Staaten am Hof von Neapel, beschreibt in seinem Werk *Territoire contesté*³ (Umstrittenes Gebiet) das Erscheinen einer weiblichen Gestalt:

Ihr Glanz war nur vergleichbar mit dem von frischem Schnee, der unter den Sonnenstrahlen glänzt, ähnlich dem, was man vom lichtdurchstrahlten Gewand Christi bei der Verklärung erzählt, oder mit der Leuchtkraft des reinsten und am besten gearbeiteten Parischer Marmors, der von intensivem Licht bestrahlt wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Handlungsweise des Geistes je nach den Mitteln variiert, die er in seiner Umgebung vorfindet.

Die Materialisationsphänomene lassen sich daher in drei Klassen einteilen:

¹G. Delanne, *Die Seele ist unsterblich*, S. 376 ff.

²*Revue Scientifique et Morale du Spiritisme*, Dezember 1902, S. 383.

³*Revue Scientifique et Morale*, September 1902, S. 187.

Zunächst der Fall, in dem das exteriorisierte Doppel des Mediums vom Geist genutzt und verändert wird, bis hin zur Wiedergabe seines irdischen Aussehens und sogar der Gesichtszüge. Der Geist spiegelt sich nach seinem Willen in der fluidischen Form des Mediums wider, lässt sich gewissermaßen „fotografieren“; es handelt sich um eine mehr oder weniger vollständige Verklärung, abhängig von der Kraft des Manifestierenden. Auch in manchen Experimenten weist die Erscheinung gewisse Ähnlichkeiten mit dem Medium auf. Zweitens der Fall, in dem der Geist mithilfe der Umgebungsflüssigkeiten temporäre Formen schafft, die er von außen belebt und steuert, ohne sich selbst einzubringen, wie Aksakof beobachten konnte. Und schließlich die häufigsten Fälle, in denen der Geist seine eigene fluidische Hülle konkretisiert und materialisiert, bis hin zu dem Punkt, dass er so erscheint, wie er in seiner vorherigen irdischen Existenz war. Die Materialisation ist dann eine Art vorübergehende Reinkarnation.

Die Rolle der Medien unterscheidet sich wesentlich je nach Fall. Sie durchlaufen alle Trancegrade, je nach der Menge an Fluid, die sie den Geistern zur Verfügung stellen müssen. Manchmal, wie bei den Damen d'Espérance und Compton, ist die Ausleihe fast vollständig. In anderen Fällen bringen die Geister fast alle für die Materialisation notwendigen Elemente selbst mit, und das Medium bleibt wach. Das Studium der in diesen Phänomenen wirkenden Kräfte zeigt uns, welche Unterstützung Musik und Gesang bieten können. Ihre harmonischen Schwingungen erleichtern die Kombination der Fluide. Im Gegenteil haben wir den ungünstigen Einfluss des Lichts festgestellt; es wirkt auflösend auf die wirksamen Fluide und erfordert einen größeren Einsatz psychischer Kraft. Deshalb werden die Sitzungen anfangs im Dunkeln abgehalten. Wer die Natur beobachtet hat, weiß, dass Lichtstrahlen die Bildung eines Wesens während der Entwicklungsphase stören. Jede Samen- oder Körperform, sei sie pflanzlich, tierisch oder menschlich, muss sich im Dunkeln entwickeln, bevor sie ans Licht tritt. Auch die Fotografie benötigt ähnliche Bedingungen. Die Reproduktion von Bildern erfordert Dunkelheit, ebenso wie die temporären Erscheinungen der Geister.

Deshalb gibt es in den Experimentierzimmern dunkle Kabinen, um die Materialisationen zu erleichtern. Doch manchmal, bei ausreichender Kraft, erfolgt das Phänomen sichtbar für die Anwesenden.

All diese Beobachtungen wurden wissenschaftlich durch die drahtlose Telegrafie bestätigt. Laut einer Mitteilung Marconis an die Royal Society in London zeigte sich, dass Hertz'sche Wellen nachts besser übertragen werden als tagsüber; der Sonnenaufgang verursacht erhebliche Störungen der Übertragungen.

So führt uns der Spiritismus, nachdem er uns das weite Reich der unsichtbaren Kräfte und Elemente der Natur eröffnet hat, in die Gesetze ein, die ihre tiefe Harmonie regeln. Durch das Studium seiner Phänomene scheint die Materie in ihrem reinsten Zustand wie eine subtile Form zu sein, in die Gedanken und Taten eingeprägt werden. Gleichzeitig stellt sie ein immenses Reservoir an Energie dar, das sich mit psychischen Energien verbindet und die Kraft schlechthin erzeugt – die schöpferische Macht, aus der das Universum in seinen ewigen und wandelbaren Manifestationen hervorgeht.

21. IDENTITÄT DER GEISTER

Durch die Darlegung der spiritistischen Tatsachen, die wir soeben geschildert haben, ist das Fortbestehen (der Seele) umfassend bewiesen. Nur die Theorie vom Eingreifen der Verstorbenen kann verschiedene Arten psychischer Phänomene erklären. So sagte Alfred Russel Wallace:

„Der Spiritismus ist ebenso gut bewiesen wie das Gesetz der Schwerkraft.“

Und auch William Crookes wiederholt es:

„Der Spiritismus ist wissenschaftlich bewiesen.“

Vom äußeren oder objektiven Standpunkt aus lassen die Beweise, die durch Erscheinungen und Materialisationen erbracht wurden, nicht den geringsten Zweifel zu. Dennoch bleibt im subjektiven Bereich, was die übrigen Manifestationen betrifft, eine Schwierigkeit bestehen: nämlich von den Geistern in ausreichender Zahl – um die Skeptiker zufriedenzustellen – Identitätsnachweise und genaue Angaben zu erhalten, die den bei dem Experiment Anwesenden nicht bekannt sein können und die sich später überprüfen lassen.

Den Spiritisten wird häufig entgegengehalten, dass die Mitteilungen im Allgemeinen fast immer einen allzu zweideutigen Charakter hätten, dass es ihnen an Informationen, an Offenbarungen, an konkreten Tatsachen fehle, die geeignet wären, die Identität der Erscheinenden festzustellen und die Forscher zu überzeugen.

Gewiss darf man all diese Schwierigkeiten nicht verkennen. Sie sind der Natur der Dinge selbst und den unterschiedlichen Vermittlungsweisen innewohnend. Die Wesen, die auf derselben Ebene wie die Menschen leben, sind mit denselben Sinnen ausgestattet und verkehren miteinander durch verschiedene Mittel, die ebenso viele Gewissheitsbeweise darstellen.

Diese verschiedenen Arten der Beobachtung und Kontrolle, die im menschlichen Bereich angewandt werden, möchten wir gern auf die unsichtbare Welt ausdehnen und von ihren Bewohnern ebenso deutliche und präzise Kundgebungen verlangen wie jene, die uns in der physischen Ordnung überzeugen. Und das ist nahezu unmöglich.

Der Bewohner der unsichtbaren Welt hat viele Hindernisse zu überwinden, um sich mitzuteilen. Die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, um uns zu unterrichten und zu überzeugen, sind sehr beschränkt.

Er kann sich nicht ohne das Medium offenbaren, und das Medium bringt – unbewusst – in die Phänomene fast immer einen Teil von sich selbst, von seiner eigenen Mentalität, ein. Der Geist, der sich mithilfe fremder Organe ausdrücken will, empfindet eine große Schwierigkeit – ähnlich derjenigen, die eine Person empfinden würde, die sich mit uns in einer sehr unbequemen Lage unterhalte und der man den Gebrauch ihrer Fähigkeiten weitgehend entzogen hätte. Man muss daher mit Rücksicht vorgehen, klare Fragen stellen sowie Geduld und Wohlwollen aufbringen, um zufriedenstellende Ergebnisse zu erzielen.

„Meine lieben Freunde“, sagte George Pelham zu Richard Hodgson und Hart,¹ „blickt mich nicht mit kritischem Auge an. Unsere Gedanken durch den Organismus irgendeines Mediums zu übermitteln, ist, als versuche man, am Stamm eines hohlen Baumes hinaufzuklettern.“

Robert J. Hyslop wiederholt dies seinem Sohn.²

„Alle Dinge erscheinen mir so klar, und wenn ich hierherkomme, um sie dir zu erklären, James, kann ich es nicht.“

Dasselbe, was die Geister Mrs. Piper sagten, bestätigte auch der Führer unserer Gruppe in folgenden Worten:

Im Raum ist für uns alles weit, ausgedehnt und leicht. Wenn wir auf die Erde hinabsteigen, wird alles eingeschränkt, alles verkleinert.

Ein weiterer Einwand lautet folgender: In den meisten herausragenden Fällen von Identität sind die Tatsachen und Beweise, durch die die Persönlichkeit der Erscheinenden mit Sicherheit festgestellt wurde, allgemein gehalten und manchmal sogar trivial.

Nun hat die Erfahrung gezeigt, dass es fast unmöglich ist, anders vorzugehen. Die Details, die als gewöhnlich und unwichtig angesehen werden, scheinen gerade die sichersten Mittel zu sein, um sich ein Urteil über die Urheber der Phänomene zu bilden.

¹*Proceedings* der Society for Psychical Research, wiedergegeben von Sage über *Mme. Piper*, S. 243 und 244.

²Zitierte Werke

Zu Vergleichs- und Kontrollzwecken installierte Professor James H. Hyslop eine Telegraphenleitung zwischen zwei Gebäuden der Columbia University die, die von den Geistern im Fall Mrs. Piper angewandt wurden. Bezüglich der Schwierigkeiten, auf die die Operatoren stießen, äußert sich Herr Hyslop folgendermaßen:¹

Während ich diese Experimente fortsetzte, fiel mir folgendes auf, ein Umstand, der auch bei zeitlich begrenzten Telefongesprächen beobachtet wird: Die gesamte Aufmerksamkeit des Kommunizierenden konzentriert sich auf den Wunsch, genau jene Ereignisse auszuwählen, die am charakteristischsten sind, um von einem bestimmten Freund erkannt zu werden. Da die Zeit zur Auswahl begrenzt ist, entsteht im Geist des Kommunizierenden ein interessanter Kampf und eine Verwirrung, die jeder selbst nachvollziehen kann, der versucht, Ereignisse mit diesem Ziel auszuwählen. Wir können uns die Situation eines verklärten Geistes vorstellen, der nur wenige Minuten zur Kommunikation hat und wahrscheinlich gegen enorme Schwierigkeiten kämpft, deren Ausmaß wir uns nicht einmal vorstellen können.

Professor James H. Hyslop ist ein scharfsinniger und methodischer Beobachter. Wir stellen jedoch fest, dass er bisher vom Spiritismus nur Einzelfälle untersucht hat. Eine dreißigjährige Untersuchung hat uns gezeigt, dass trotz der Schwierigkeiten, die jeder Art von spiritistischer Kommunikation innewohnen, die Identitätsnachweise weitaus zahlreicher sind, als allgemein angenommen wird. In einigen privaten Zusammenkünften werden täglich Beweise für das Fortbestehen derer erbracht, die wir geliebt haben; doch diese Beweise bleiben fast immer verborgen, weil sie das intime Leben der Forschenden berühren. Viele von ihnen fürchten böswillige Kritik und wollen ihre heiligsten Gefühle, die intimsten Geheimnisse ihres Herzens, nicht vor gleichgültigen oder spöttischen Skeptikern offenlegen. Oft erscheinen Geister, die den Anwesenden unbekannt sind, zu den Sitzungen, um Botschaften an ihre noch lebenden Eltern zu übermitteln – Botschaften, die manchmal besondere Merkmale enthalten, unwiderlegbare Beweise. Daher bleiben die meisten dieser Manifestationen unbeachtet.

¹Erfahrungen von Herrn James H. Hyslop. *Revue scientifique et morale*, Dezember 1902, Seite 371.

Aus Angst vor Spott oberflächlicher Gelehrter und den Vorurteilen des gewöhnlichen Publikums – stets bereit, Tatsachen abzulehnen, die über das übliche Wissen hinausgehen – gelangen die bedeutendsten Manifestationen nur selten in die öffentliche Kenntnis.

In derselben Hinsicht fällt auf, dass die Geister bei öffentlichen Sitzungen sehr ernsthaft und äußerst vorsichtig auftreten. Es sind vor allem familiäre Intimitäten und Treffen mit einigen Freunden, die die besten Bedingungen bieten, um gute Beweise zu erhalten. Zuneigung und Harmonie der Gedanken helfen, es entsteht gegenseitiges Vertrauen, und mit ihm Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Der Geist findet dort ein Gefüge von fluidischen Bedingungen vor, das gewährleistet, dass die Übermittlung seines Gedankens mit der notwendigen Klarheit und Deutlichkeit erfolgt, um die Seele der Anwesenden zu überzeugen.

Höhere Geister stellen sich unseren Forderungen nicht freiwillig zur Verfügung. Ihre Mitteilungen haben immer einen moralischen und unpersönlichen Charakter; ihr Gedanke erhebt sich weit über individuelle Interessen, damit es ihnen nicht beschwerlich fällt, von dort herabzusteigen. Die meisten von ihnen haben auf der Erde ein Leben voller Opfer geführt, schmerzliche Existenzen ertragen und als Lohn ihre Erhebung erlangt; sie mögen es nicht, dass darüber gesprochen und ihre Verdienste gelobt werden. Um Skeptiker zu überzeugen, verfügen sie über andere Mittel: Sie ziehen es vor, in unseren Sitzungen niedrigere Geister erscheinen zu lassen, Personen, die wir auf der Erde gekannt haben und die uns durch ihre Originalität, ihre Art zu sprechen, zu gestikulieren und zu denken, befriedigende Beweise liefern können. So handelten die Führer unserer Gruppe. Sie erlaubten die Manifestation sehr gewöhnlicher Geister, aber mit guten Absichten, wie zum Beispiel: eine wandernde Verkäuferin, einen Dorf-Schmied, eine alte, gesprächige Hausangestellte; auch verstorbene Eltern von Gruppenmitgliedern traten im Trancezustand mit charakteristischen und unverwechselbaren Merkmalen auf.

Ihre Identität konnte anhand vielfältiger Details überprüft werden, vor allem häuslicher Natur. Doch all das, so interessant für diejenigen, die sie kannten, erschien für andere langweilig, da es nicht öffentlich gemacht wurde. Die Menge und die tägliche Wiederholung scheinbar unbedeutender Details, mit denen ein Leben gefüllt ist, mögen zwar unmöglich zu reproduzieren oder zu analysieren sein, doch am Ende hinterlassen sie einen Eindruck bei den Widerstrebendsten und nehmen den Hartnäckigsten die Zweifel.

Täglich werden in unzähligen Gruppen Namen, Daten und bislang unbekannte Tatsachen offenbart, die später überprüft werden, doch sie können nicht veröffentlicht werden, da sie lebende Personen betreffen, die einer Veröffentlichung nicht zustimmen. Manchmal werden auch wissenschaftliche Anweisungen übermittelt, wie sie Aksakof im Fall von Herrn Mr. Barkas aus Newcastle¹ beschreibt, die das Verständnis des betreffenden Menschen übersteigen.

Manchmal treten auch Schreibphänomene auf, wie sie der Autor selbst² beschrieben hat, ebenso wie echte Unterschriften von Personen, die das Medium niemals gesehen hat, zum Beispiel die des Pfarrers Burnier und des Verwalters Chaumontet, die bereits seit einem halben Jahrhundert verstorben waren, und die von Hélène Smith aus Genf³ erhalten wurden.

Professor Théodore Flournoy führt all dies auf das Erwachen des Unterbewusstseins des Subjekts zurück. Wie wir bereits gesehen haben, ist dies eine *Ad-hoc*-Theorie, sehr bequem, um zu erklären, was man nicht versteht oder nicht verstehen will.

In *Spirit Identity* berichtete Stainton Moses über bemerkenswerte Identitätsfälle, die durch Schreibmedialität gewonnen und durch offizielle Zeugen bestätigt wurden. Er gibt an, über mehr als hundert derartige Fälle zu verfügen; viele andere Forscher könnten Ähnliches berichten.⁴

¹*Animisme et Spiritisme*, S. 332.

²*Ebenda*, Seiten 555 bis 559.

³Siehe Gustave Delanne, *Recherches sur la médiumnité*, S. 463

⁴Siehe Stainton Moses, *Enseignements spiritualistes*, S. 21 und auch L. Denis, *Das Problem des Seins und des Schicksals*.

Unter diesen zahlreichen Phänomenen können wir den von *Light Magazine* in seiner Ausgabe vom 27. Mai 1899 erwähnten Fall des jungen Mediums Bessie Russell-Davies aus London in Erinnerung rufen:

Einige Persönlichkeiten des Wiener Hofes richteten an dieses Medium die Bitte um einen Identitätsnachweis. Die Fragen waren in einem verschlossenen Umschlag verborgen, der so aufbewahrt wurde. Nach vielen Tagen der Untersuchung trat der Führer des Mediums mit fünf ausländischen Geistern auf, die eine Antwort in einer unbekanntenen Sprache diktierten. Nachdem diese Antwort geprüft wurde, erkannten die Antragsteller, dass es sich um das Altungarische handelte, eine Sprache, die nur wenigen Gelehrten bekannt war. Die Antwort war von fünf Personen unterzeichnet, die zwei Jahrhunderte zuvor gelebt hatten – verstorbene Mitglieder der ungarischen Familie, die diesen Nachweis angefordert hatte. Hier ist ein weiterer, durch seine Schlichtheit besonders überzeugender Beweis, stärker noch als andere auffälligere Manifestationen. Er stammt aus dem Werk von Alexander Watson: *Spiritualism, its Phenomena*, New York, 1880.

Watson hatte eine Mitteilung erhalten, die von seinem Freund, General Th. Rivers, unterzeichnet war. Nach englischer Sitte setzte der General die Initialen all seiner Vornamen, und zwischen diesen Initialen fügte er ein „W“ ein. Nun begann jedoch keiner der Vornamen des Generals mit diesem Buchstaben. Mit peinlicher Ehrlichkeit veröffentlichte Watson die Unterschrift ohne jegliche Änderung, jedoch mit Bedauern und nicht ohne ein gewisses Misstrauen, das einige Details des eigentlichen Schreibens zerstreuen sollten. Die Gegner in der Presse hoben den „Fehler“ schnell hervor und verspotteten einen Geist, der seinen eigenen Namen nicht kenne. Dennoch bestätigte derselbe Geist im Verlauf einer anderen Sitzung die Richtigkeit dieser Initialen und sagte, seine Mutter könne es erklären. Auf Befragung der Mutter antwortete diese, dass das „W“ ein Fehler sei. Doch dann griff der Geist des Generals ein und sprach Folgendes: *„Mutter, es erscheint dir seltsam, dass ich mit einem W unterschreibe; erinnere dich, dass ich in meiner Kindheit ein reizbares Temperament hatte und meine Kameraden mich Waps (Wespe) nannten. Dieser Spitzname blieb mir erhalten, und ich übernahm ihn, um meine Arbeiten in der Schule zu unterschreiben. Sieh dir meine Hefte und Schulbücher an, und du wirst es finden.“*

So geschah es, und die Aussage des Generals war korrekt.

Die *Revista de Estudios Psicológicos* in Barcelona (September 1900) veröffentlichte folgenden Identitätsfall, der durch verlässliche Beweise gestützt wurde:

Drei Personen – ein Mathematikprofessor, ein Arzt und ein Geistlicher – baten Herrn Segundo Oliver, ein selbstloses Medium, ihnen Beweise für die Realität der Geister zu geben. Nach einigen Momenten der Sammlung schrieb seine Hand mechanisch die folgenden Worte: *„Isidora, 50 Jahre alt, geboren in San Sebastián, verstorben am 31. März 1870; an Darmkrebs erkrankt; hinterließ drei Kinder; deren Namen und Alter: P., 15 Jahre; C., 19 Jahre; M., 25 Jahre.“*

Anhand dieser Details erkannte einer der Anwesenden den Geist seiner Mutter. Er war überrascht und bewegt und fragte, ob sie ihm einen Rat geben wolle. Das Medium nahm erneut den Stift, war jedoch erstaunt, als dieser innerhalb weniger Minuten das Porträt einer Person zeichnete, die ihm unbekannt war, in dem sich jedoch der Geist von Isidora wiedererkannte, die sich zu Lebzeiten nie hatte fotografieren lassen. Das Medium hatte niemals zeichnen gelernt und konnte nicht zeichnen. Alle Anwesenden erklärten, dass niemand an irgendetwas gedacht hatte, was geschrieben oder gezeichnet wurde, und folglich konnte kein Phänomen der Suggestion oder Gedankenablesung vorliegen.

Darüber hinaus schrieb Herr G. Owen Folgendes im *Spiritual Record*:

Vor zwölf Jahren zählte ich unter meinen engen Freunden einen sehr bekannten Senator aus Kalifornien, der zugleich Direktor einer wohlhabenden Bank in San José war. Sein Name war Dr. Knox; er war ein äußerst subtiler Intellektueller und ein überzeugter Anhänger der materialistischen Theorie. Als er sein Lebensende nahen fühlte, sprach er oft vom ewigen Schlaf. Eines Tages sagte ich zu ihm: „Lassen Sie uns ein Abkommen treffen, Doktor: Wenn Sie dort oben weiterleben, versuchen Sie alles, um mir dies mit den Worten mitzuteilen: ‚Ich lebe noch.‘“ Nach seinem Tod, in Gegenwart eines guten Mediums, hatte ich gerade eine Tafel gereinigt, einen Stift daraufgelegt und sie unter den Tisch gespannt. Plötzlich hörten wir das Kratzen des Stiftes auf der Tafel, und als wir sie aufnahmen, fanden wir die folgende Botschaft: „Freund Owen, meine früheren Ansichten über das Leben nach dem Tod haben sich von Grund auf geändert, meine Enttäuschung, das gebe ich zu, war angenehm, und ich bin glücklich, mein Freund, dass ich dir sagen kann: Ich lebe noch. Immer dein aufrichtiger Freund, W. Knox.“ Die Schrift war genau dieselbe wie die des Verstorbenen und wurde vom Personal der Bank erkannt, deren Direktor er zu Lebzeiten war.

Das Phänomen der Inkarnationen hat zahlreiche Identitätsfälle geliefert. In den Manifestationen, bei denen Mrs. Piper das Instrument war, konnte die absolut einheitliche Charakter- und Bewusstseinsstruktur der Kommunizierenden festgestellt werden, insbesondere bei den Führern oder Kontrollgeistern. Keiner von ihnen kann als zweite Persönlichkeit des Mediums betrachtet werden; alle treten als eigenständige Individuen auf, ausgestattet mit großer Lebendigkeit, Aufrichtigkeit und Realität.

Trotz der Schwierigkeiten, die sie manchmal bei der Manifestation haben, sind die Persönlichkeiten von George Pelham und Robert J. Hyslop die eindeutigsten und widerlegen sich niemals.¹

Der Rektor der Universität, Oliver Lodge, erwähnt in den Bänden XII und XIII der *Proceedings* ebenfalls mehrere Identitätsfälle, die er mit Hilfe der Fähigkeiten von Mrs. Piper erhielt. Einer seiner Onkel, der vor über zwanzig Jahren verstorben war, erinnerte sich an Details seiner Jugend, die von den noch lebenden Familienmitgliedern völlig vergessen worden waren; diese konnten erst nach einer langen und gründlichen Untersuchung verifiziert werden. Der Vater seiner verstorbenen Ehefrau überbrachte ihm präzise Angaben zu seinem Tod, der unter bewegenden Umständen eingetreten war, und nannte Namen und Daten, die Lodge völlig vergessen hatte, und berichtete zudem weitere bemerkenswerte Details zur Identität vieler seiner verstorbenen Freunde.

Der Reverend Minot Savage, ein berühmter Redner in den Vereinigten Staaten, berichtet einen Identitätsfall, der keiner weiteren Erläuterung bedarf.²

Während einer seiner Sitzungen mit Mrs. Piper erschien eine Gestalt, die sich als sein Sohn ausgab. Das Medium hatte ihn niemals zuvor gesehen.

„Papa“, sagte er mit Besorgnis, „ich möchte, dass du ohne Verzögerung in die Wohnung gehst, in der ich lebte, die Schublade meines Schreibtisches öffnest und unter den zahlreichen Papieren jene findest, die ich dich dringend bitte, sofort zu vernichten.“

Obwohl diese Bitte Reverend Minot Savage unerklärlich erschien, da sein Sohn niemals Geheimnisse vor ihm gehabt hatte, begab er sich nach Boston, in die Joy Street, die letzte Wohnadresse des Verstorbenen, betrat die Wohnung, in der er noch nie gewesen war, und suchte in dem angegebenen Schreibtisch.

Er fand tatsächlich Dokumente von großer Bedeutung, die der junge Mann nicht veröffentlicht hatte und die die in der Mitteilung gezeigte Besorgnis vollständig erklärten.

Der folgende Fall ereignete sich in São Paulo (Brasilien), im Haus von Dr. O. Vidigal, der in der Avenida del Triunfo Nr. 2 mit seiner Familie lebte, bestehend aus seiner Ehefrau, zwei Kindern und seinem alten Vater. Seine Mutter war vor drei Monaten verstorben:³

¹Siehe *Proceedings*, Band XII, XIII, XIV, XV (zusammengefasst im Kapitel XIX, Trance, Seiten 313 ff.).

²Siehe *Annales des Sciences psychiques*, 1. April 1910.

³Siehe *Annales des Sciences psychiques*, 1. April 1910.

Das Medium war ein zwölfjähriges Mädchen, Spanierin, väterlos, das am selben Tag, an dem sie im Einwanderungsbüro ankam, als Hausangestellte eingestellt wurde. Sie sprach kein Wort Portugiesisch, war niemals in der Stadt gewesen und hatte den Doktor nie gekannt. Eduardo Silva, ein Freund der Familie, sprach Spanisch, und beim Gespräch mit dem Mädchen kam ihm spontan die Idee, sie zu magnetisieren. Das Mädchen ließ sich einschlafen, und innerhalb weniger Augenblicke fiel sie in einen tiefen Schlafwandel. Sie meinte, ihren Vater zu sehen, der zu ihr sprach und ihr sagte, dass eine ältere Dame, die unter den Anwesenden war, dem Doktor Vidigal etwas mitzuteilen habe. Sie gab eine ziemlich genaue Beschreibung der Dame, und die Familienmitglieder erkannten darin die kürzlich verstorbene Mutter des Doktors.

Der Geist befahl seinem Sohn, in ihr Zimmer zu gehen – niemand hatte es seit ihrem Tod betreten –, aus der eingenähten Tasche eines an der Wand hängenden schwarzen Seidenkleides die Summe von 75.000 Réis zu nehmen und sie seinem Ehemann zu geben.

Nach einigem Überlegen betrat Dr. Vidigal, begleitet von Dr. Silva und weiteren Zeugen, die Wohnung mit einigem Aufwand, da das Schloss verrostet war, und fand alles genau so vor, wie es das Mädchen angegeben hatte.

Darüber hinaus berichtete Herr Vincent Fornaro ausführlich über die Visionen des Geistes von „Baccala“¹, deren Identität leicht nachweisbar war.

Während seiner irdischen Existenz war er Kommissionär. Er war ein sehr heiterer, sehr geistvoller und sehr freigeistiger Mann. Die Mitteilungen litten darunter, doch hatten sie trotz allem ein echtes Interesse aus experimenteller Sicht, da sie Identitätsnachweise lieferten, und zwar durch verschiedene Methoden, einschließlich der spontanen Materialisation.

Von den zahlreichen Experimenten mit „Baccala“ nennt Herr Vincent Fornaro das eindrucksvollste von allen:

¹Siehe *Annales des Sciences psychiques*, Mai 1910. Identitätsfall, dokumentiert von Hr. Bozzano.

Mein Vater war schwer an einer schrecklichen Bronchialerkrankung erkrankt, eine Folge einer schlecht ausgeheilten Grippe. Die angesehensten Ärzte behandelten ihn. Einige zerschmetterten unser Herz mit ihren düsteren Prognosen, andere trösteten uns mit aufmunternden Worten der Hoffnung.

Wir lebten nur dafür, das Leben unseres geliebten Kranken zu erhalten. An diesen schmerzvollen Momenten nahm auch Baccala teil. Eines Nachmittags, in jener Verzweiflung, die Seele und Geist erschüttert, in der man das Unmögliche bedenkt, um sich an die letzte Hoffnung zu klammern, baten wir Baccala, uns mit dem Geist eines der berühmtesten Ärzte in Verbindung zu setzen. Er antwortete, dass er uns sofort zufriedenstellen werde.

In der Tat, kurze Zeit später, kündigten einige Klopfer auf dem Sockel des Tisches die Anwesenheit eines Geistes an. Wir fragten nach seinem Namen; er sagte: „Domenico Cotugno!“ Baccala hatte gut gewählt.

Wir baten den Geist von Cotugno, unseren Vater zu besuchen und uns die Wahrheit zu sagen, wie immer sie auch sein mochte. Mein Vater schlief; plötzlich erwachte er mit einem Gefühl des Unmuts, tadelte uns, dass wir ihn herumgeschubst hätten; und da er noch schläfrig war, bemerkte er nicht, dass niemand neben ihm stand. Er fuhr fort, uns zu tadeln, weil wir ihn immer wieder gestoßen hatten – auf Brust und Schultern. Offensichtlich hatte der Besuch stattgefunden, und wir zitterten; unser Herz drohte aus der Brust zu springen, unser Geist war angespannt.

Kurz darauf bewegte sich der Sockel des Tisches leicht; wir fragten den Geist ängstlich, und er sagte nur ein einziges, schreckliches Wort: „Resignation!“ Wir verstanden es, und fünfzehn Tage später lag das Haus in tiefer Trauer.

Dr. Moutin teilte der *Revue Scientifique et Morale* (März 1901) folgenden Fall mit:

Im Jahr 1884 in Marseille, während der Cholera-Epidemie, war ich in den letzten Stunden bei einem meiner Familienmitglieder, das wenige Stunden später verstarb. Bevor sie starb, als sie nicht einmal mehr sprechen konnte, wollte sie mir eine Nachricht übermitteln, die mir aufgrund ihrer verzweifelten Gesten wichtig erschien. Schließlich, nach einem letzten Kraftakt, gelang es ihr, zweimal das Wort „Spiegel“ zu sagen und dabei auf den Spiegel über dem Kamin ihres Zimmers zu deuten. Ihr Ehemann, Herr J., war zu dieser Zeit auf Reisen. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Mitteilung, und da er wusste, dass seine Frau die Angewohnheit hatte, Geld überall zu verstecken, zögerte er nicht, den Rahmen des Spiegels zu entfernen – aber es war vergeblich. Fünfzehn Monate später, während einer Sitzung bei Mrs. Décius Deo in Avignon, in der Rue des Marchands, und während diese Dame im Trance war, rief mich der Geist von Frau J. mit meinem Vornamen – den das Medium nicht kannte – und sagte: „Lucien! Ich komme, um dir zu sagen, was ich vor meinem Tod nicht sagen konnte. Ich habe einen 500-Franken-Schein der Firma Fraissinet zwischen Glas und Rückwand des Spiegels in der Küche versteckt, und er ist immer noch dort. Mein Mann wird umziehen und vielleicht den Spiegel verkaufen; es ist gut, ihn darauf hinzuweisen.“ Ich schrieb Herrn J., der an der angegebenen Stelle suchte und den Schein tatsächlich fand.

Claire Galichon berichtet in ihren *Souvenirs et Problèmes Spirites*¹, dass sie Beethoven herbeigerufen habe und den Geist, der sich mit dem Namen des berühmten Komponisten manifestierte, bat, einen Identitätsnachweis zu geben, indem er von einem Ereignis aus seinem Leben erzählte, das weder ihr noch der jungen R., die an der Sitzung teilnahm, bekannt war.

Der Geist antwortete: „Mit Vergnügen, dies ist es: Ich hatte zu Lebzeiten eine große Liebe und eine tiefe Bewunderung – die Liebe zu Juliette und die Bewunderung für Napoleon. Ja, es war für ihn, dass ich die *Heroische* Sinfonie komponierte.“

Diese beiden Angaben, die Claire G. und die junge R. nicht kannten, sind korrekt. Beethoven heiratete nie, war jedoch viele Jahre in Juliette de Guicciardi verliebt, die später den Grafen von Gallenberg heiratete.

Es ist auch bekannt, dass Beethoven Napoleon I. bewunderte, den er als republikanischen Helden ansah (sic), in dem er die größten patriotischen Tugenden vereint sah. Als er begann, seine *Heroische* Sinfonie zu komponieren, wollte er sie ursprünglich *Buonaparte* nennen und dem ersten Konsul der Französischen Republik widmen. Als die Widmung bereits geschrieben war, sagte eines Tages ein Freund zu ihm, dass der erste Konsul gerade zum Kaiser ernannt worden sei. Beethoven rief aus: „Na also, ein Ehrgeiziger wie alle anderen.“ Anstatt den schlichten Titel „*Buonaparte*“ zu verwenden, nannte er das Werk „Heroische Sinfonie zur Feier des Andenkens eines großen Mannes“.

Bestimmte Geister offenbarten ihre Identität während des Trancezustands in einer konventionellen Sprache, die dem Medium unbekannt ist. So geschah es beim Geist Forcade, der sich 1899 über die Gebärdensprache der Gehörlosen auf einem besonderen, von ihm entwickelten Verfahren mit dem Priester Grimaud in Avignon verständigte. Die Manifestation fand in einer Sitzung statt, bei der nur der genannte Geistliche die Bedeutung verstehen konnte.²

¹Seiten 280 ff.

²Siehe Kapitel XIX.

Aksakof¹ berichtet einen ähnlichen Fall. Der Geist einer Verstorbenen, die zu Lebzeiten gehörlos und stumm war, übermittelte ihrem Ehemann über das Medium Mrs. Corwin in Syracuse (Vereinigte Staaten) eine Botschaft unter Verwendung des Gebärdensprachalphabets der Gehörlosen:

Die Szene war ergreifend: Der Ehemann stellte sich vor das Medium im Trancezustand und stellte seiner Frau mehrere Fragen in Gebärdensprache, die diese auf dieselbe Weise beantwortete – durch den Körper eines Fremden, der niemals zuvor auf diese Weise kommuniziert hatte.

Andere Geister, Opfer von Unfällen, führen die Personen, die die Aufgabe haben, ihre Körper zu finden.

Ein Schiff sank 1895 im Hafen von Algier, und einer seiner Besatzungsmitglieder ertrank, ohne dass seine Leiche gefunden werden konnte. Der Kommandant Courmes der Marine nahm in derselben Stadt an einer spiritistischen Sitzung teil und rief den Geist des Ertrunkenen an. Dieser antwortete auf den Ruf, trat in das Medium ein, das seine Stimme und Haltung veränderte, und berichtete Folgendes:

Als das Schiff sank, stand ich auf der Treppe und fiel; mein rechtes Bein geriet zwischen zwei Stangen, der Körper wirkte wie ein Hebel und brach mir das Bein, sodass ich mich nicht befreien konnte. Ihr werdet meinen Körper auf der Treppe eingeklemmt finden, wenn ihr das Schiff bergt. Es ist nutzlos, anderswo zu suchen.²

Die Manifestationen über den Tisch sind in Bezug auf Identitätsnachweise nicht weniger zahlreich.

Der Kommandant P. Mantin berichtet in seinen *Vieilles Notes*³ folgenden Fall, der sich 1860 in der Familie seiner Frau auf der Insel Réunion ereignete und durch die Aussagen mehrerer Verwandter belegt ist:

Eines Nachmittags versammelte sich die Familie B... um den Tisch im großen Salon ihres Hauses, bei hellem Tageslicht. Ein Geist bat darum, Herrn A. B... – Großvater der späteren Ehefrau des Erzählers, die damals noch nicht geboren war – herbeizurufen, um ihm eine sehr wichtige Information mitzuteilen. Herr A. B... rauchte gemütlich seine Pfeife auf der Veranda, dachte an seine Zuckerrohrfelder und seine Fabrik und nicht an Geister, an die er nicht glaubte. Dann wurde er ein zweites Mal gerufen.

¹*Animisme et Spiritisme*, S. 542

²*Compte rendu du IV Congrès International de Psychologie*, Bericht von Dr. Pascal, Seite 71, und *Lotus bleu*, 27. Oktober 1900, Seite 277.

³*Revue Spirite*, Januar und Februar 1903.

–„Komm, Vater, der Geist wartet auf dich, um dir seinen Namen zu sagen.“

–„Lasst mich in Ruhe, meine Kinder, mit euren Spielereien.“

Schließlich ging eine seiner Töchter, um ihn zu bitten, in den Salon zu kommen.

–„Na gut, meine Tochter, mal sehen, was dein Geist von mir will!“

Er trat an den Tisch heran, den alle seine Kinder umgaben, und sagte:

–„Geist, was willst du von mir?“

Da diktierte das Unsichtbare:

–„Lieber Herr B..., ich bin Kapitän Régnier. Erinnern Sie sich, dass ich vor zwei Monaten Ihren Zucker auf Ihrem Segler Le Bois Rouge verladen und an genau diesem Datum ausgelaufen habe? Erinnern Sie sich?“

–„Ja, ich erinnere mich. Und nun?“

–„Ich komme, um Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Segler Le Bois Rouge, mit seiner gesamten Ladung und Besatzung, vor zehn Tagen an der felsigen Küste der Simon's Bay am Kap der Guten Hoffnung in einem schweren Sturm untergegangen ist. Ich und alle meine Matrosen sind umgekommen, und meine Seele kann die Wellen, auf denen sie seit jenem Tag treibt, nicht verlassen. Ich werde erst Ruhe finden, wenn ich Ihnen versichert habe, dass wir alles getan haben, um das Schiff zu retten. Doch das Meer war zu stürmisch und der Wille Gottes geschah.“

–„Wenn das wahr ist“, antwortete Herr B... „dann bedaure ich den Tod von Ihnen und Ihren tapferen Matrosen am meisten; aber solange ich keinen Beweis habe, erlauben Sie mir, an die Richtigkeit dieser traurigen Nachricht zu zweifeln. Wenn Sie ertrunken sind, wie können Sie dann hier an diesem Tisch sein?“

–„Doch dies ist die Wahrheit“, diktierte der Tisch, indem er den Sockel schnell schüttelte und klopfte, „Sie werden sehen, mein lieber Herr B..., dass der Reeder von Nantes Ihnen die Nachricht innerhalb von vier Monaten bestätigen wird. Auf Wiedersehen, Herr, seien Sie wohl auf, ebenso Ihre Familie.“

Vier Monate später, korrekt und zuverlässig – erzählte mir der Großvater meiner Frau 35 Jahre später, denn damals hatten wir noch nicht wie heute Dampfschiffe, die die Post zweimal im Monat bringen – wurde ihm tatsächlich der Verlust des Schiffs Le Bois Rouge, samt Ladung, sowie der tapfere Kapitän Régnier und seine gesamte Besatzung bestätigt.

„Was soll man dazu sagen?“ fügte der liebe alte Mann philosophisch hinzu.

Wir wollen auf einen weiteren authentischen Fall verweisen, bestätigt von W. Stead und veröffentlicht in der *Revue scientifique et morale du Spiritisme* im Januar 1904:

Wochen und Monate bevor mein Bruder starb, sprachen wir über die Kommunikation mit Geistern. Eines Morgens bat er mich, ihm ein Stück Keramik, Feder und Tinte zu geben. Er machte zwei Markierungen auf einer Seite und eine auf der anderen mit Tinte, dann zerbrach er das Stück in zwei Hälften und gab mir eines der Teile mit der Empfehlung, es sorgfältig aufzubewahren. Den anderen Teil versteckte er an einem geheimen Ort, den nur er kannte, in der Hoffnung, dass er nach seinem Tod zurückkommen würde, um mir zu sagen, wo er lag.

Ich sollte die beiden Teile dann vergleichen können, und das würde beweisen, dass er zurückgekehrt war, um zu kommunizieren, ohne dass mein eigener Gedanke eingriff, da ich den geheimen Ort völlig nicht kannte.

Nach seinem Tod und nach vielen Versuchen nahmen meine Mutter und ich an der Sitzung teil, und siehe da, es formten sich Buchstaben des Alphabets:

„Ihr werdet das Keramikstück im Arbeitszimmer unter der Kriegsaxt finden, Benja.¹“

Ich ging in sein Arbeitszimmer, das seit seinem Tod verschlossen geblieben war, und fand dort das besagte Stück genau an der angegebenen Stelle. Beim Vergleich mit dem Stück, das ich aufbewahrt hatte, stellte ich fest, dass die beiden Teile genau zusammenpassten und die darauf gemalten Zeichen ohne jeden Zweifel übereinstimmten.

Ich möchte noch eine weitere Begebenheit hinzufügen, die für mich ebenso wertvoll ist wie die vorherige. Er hatte mir am gleichen Tag, an dem er mir das Tonstück gab, einen Brief geschrieben, ihn verschlossen und mir gesagt, ich müsse ihn nicht beantworten; er würde mir den Inhalt zeigen. Nun habe ich den Inhalt des Briefes durch kurze Klopfzeichen auf dem Tisch erfahren. Er lautet:

„Julia! Handle gut und sei glücklich!, Benja.“

Diese Worte stimmten genau mit denen im Brief überein. Ich habe keinerlei Bedenken, meinen Namen zu nennen, da ich nur die Wahrheit sage.

Fotografien von Geistern liefern ebenfalls eine große Menge an Beweisen. Die *Revue* vom 15. Januar 1909 veröffentlichte einen Artikel desselben W. T. Stead mit dem Titel: *Wie man mit dem Jenseits kommuniziert?*, in dem er eine Begebenheit im Zusammenhang mit der Fotografie der Unsichtbaren schildert. Er berichtet Folgendes:

Ich eile, den skeptischen Leser zu beruhigen, indem ich zugestehe, dass es nichts Einfacheres gibt, als solche Fotografien zu manipulieren, und ich füge hinzu, dass jeder Zauberer den wachsamsten und herausforderndsten Beobachter täuschen kann.

Die Platten, die ich benutzt habe, habe ich selbst entwickelt, sie sind außerdem markiert, wodurch alle Garantien gegen Betrug gegeben sind.

Aber wenn ich an die Authentizität der Fotografien glaube, dann, weil ich auf schlüssige Argumente zurückgreife. Der Beweis für die Echtheit einer Geisterfotografie besteht zunächst darin, ein Porträt der verstorbenen Person zu erstellen, das von einem Fotografen vollkommen erkennbar ist, der keinerlei Kenntnis von dieser Person hat, und zweitens darin, dass dieser Fotograf während der Aufnahme keine sichtbare Form wahrnimmt.

Ich habe diesen Typ von Fotografien nicht nur einmal, sondern wiederholt erhalten.

Hier werde ich mich auf einen einzigen Fall beziehen.

¹Abkürzung von Benjamin.

Der Fotograf, dem es durch seine Medialität möglich ist, das Unsichtbare zu fotografieren, ist ein bereits älterer, ungebildeter Künstler. Diese Eigenschaft hindert ihn unter bestimmten Umständen daran, sich ernsthaft mit seinem Beruf zu befassen. Er ist hellseherisch, und ich würde sagen, ein auditives Medium.

Während des letzten Krieges mit den Buren wollte ich ihn um eine Sitzung bitten, weil ich neugierig war, zu erfahren, was geschehen würde. Kaum hatte ich mich vor dem guten Mann gesetzt, sagte er mir:

–„Neulich hatte ich eine Auseinandersetzung. Ein alter Bure kam in mein Studio. Er trug ein Gewehr, und sein wilder Blick machte mir etwas Angst. Geh!“

–„Mir gefallen keine Schusswaffen“, antwortete ich.

–„Aber er ist zurückgekommen, und hier ist er wieder. Er ist jetzt ohne Gewehr, und sein Blick ist nicht mehr so wild. Soll ich ihn bleiben lassen?“

–„Natürlich“, antwortete ich. „Glauben Sie, Sie können ihn fotografieren?“

–„Ich weiß nicht“, sagte der alte Mann, „ich werde es versuchen.“

Ich setzte mich vor das Objektiv, und der Fotograf richtete es aus. Ich konnte nichts sehen, aber bevor die Platte herausgenommen wurde, fragte ich den Fotografen:

–„Wenn Sie neulich mit ihm gesprochen haben, kann er jetzt antworten?“

–„Ja, er ist immer hinter Ihnen.“

–„Wird er antworten, wenn man ihn befragt?“

–„Ich weiß nicht, ich werde es versuchen.“

–„Fragen Sie ihn nach seinem Namen.“

Der Fotograf tat so, als stelle er eine geistige Frage und warte auf die Antwort. Dann sagte er:

–„Er sagt, sein Name sei Piet Botha.“

–„Piet Botha?“ wiederholte ich zweifelnd. „Ich kenne einen Philippe, einen Louis, einen Christian und noch viele andere Bothas, aber von einem Piet habe ich nie gehört.“

–„Er sagt, das sei sein Name“, erwiderte der alte Mann schroff.

Als die Platte entwickelt wurde, sah ich hinter mir einen großen, ungepflegten Mann stehen, der ebenso gut ein Bure wie ein Mudschaik sein konnte. Ich sagte nichts, aber wartete das Ende des Krieges ab, und bei der Ankunft von General Botha in London ließ ich die Fotografie über Herrn Fischer, jetzt Premierminister des Oranje-Freistaates, übermitteln.

Am nächsten Morgen kam Herr Wessels, Delegierter eines anderen Staates, zu mir:

–„Woher haben Sie diese Fotografie, die Sie Herrn Fischer gegeben haben?“

Ich erzählte genau, wie sie in meine Hände gelangt war. Er schüttelte den Kopf:

–„Ich glaube nicht an Geister, sagen Sie mir ernsthaft, woher Sie dieses Bild haben.“

Dieser Mann kannte William Stead nicht und hatte nie einen Fuß in England gesetzt.

–„Habe ich Ihnen nicht schon gesagt, wie ich es bekommen habe, und Sie glauben mir nicht? Warum reagieren Sie so?“

–„Weil dieser Mann mein Verwandter ist. Ich habe sein Porträt zu Hause.“

–„Wirklich“, rief ich aus, „ist er tot?“

–„Er war der erste Burenkommandant, der in der Belagerung von Kimberley starb ... Pétrus Botha“, fügte er hinzu, „wir nannten ihn zur Abkürzung Piet. Diese Fotografie ist in meinem Besitz geblieben.“

Sie wurde auch von den anderen Delegierten der Freistaaten identifiziert, die Piet Botha ebenfalls gekannt hatten.

Dies kann keineswegs durch Telepathie erklärt werden. Es konnte weder eine Hypothese noch ein Betrug vorliegen. Es war reiner Zufall, dass ich den Fotografen fragte, ob der Geist seinen Namen sagen würde. Niemand in England, soweit ich recherchieren konnte, wusste jemals, dass Piet Botha existiert hatte.

Unter vielen anderen Umständen tragen die Verstorbenen mit ihren Hinweisen zur Regelung ihrer irdischen Angelegenheiten bei, indem sie helfen, versteckte oder verlorene Testamente zu finden.

Der Dr. Cyriax berichtet in seiner Broschüre *Die Lehre vom Geist* von einem solchen Fall, an dem er beteiligt war:

Ein junger Mann aus Baltimore namens Roberts war von einer seiner Tanten aufgezogen worden, einer reichen Jungfer, die ihn adoptierte, ihm eine vollständige Ausbildung gewährte und ihn verheiratete. Er war bereits Familienvater, als seine Tante plötzlich starb. Es wurde kein Testament gefunden, und die interessierten Verwandten begannen, K. Roberts auszuschließen. Roberts war sehr ratlos; einige Freunde rieten ihm, die Medialität der Frau Morill zu konsultieren, die den Geist der verstorbenen Tante herbeirief. Der Geist der Tante erschien und sagte, dass das Testament in einem Schrank liege, über den Streit bestand, im oberen Stockwerk ihres Hauses. Nachdem sie den gesamten Schrank durchsucht hatten, fanden sie das Dokument genau in einem Strumpf, so wie es beschrieben worden war. Niemand auf der Welt hätte die geringste Ahnung vom Versteck haben können, und die Mediale noch weniger. Nur der Geist der Tante konnte diesen Hinweis geben.

Aksakof berichtet von einem ähnlichen Fall, der den Proceedings, Band XVI, Seite 353, entnommen ist.

Der Prinz von Sayn-Wittgenstein-Berleburg erhielt vom General Baron Korff, der vor einigen Monaten gestorben war, eine spontane Botschaft, in der dieser ihn bat, seiner Familie den Ort mitzuteilen, an dem sein Testament durch das böswillige Handeln einer Person versteckt worden war. Das Testament wurde schließlich genau an der vom Geist angegebenen Stelle gefunden.¹

Wir fügen diesen Ereignissen zwei Fälle von Identitätsnachweisen hinzu, die sich auf Schriftstücke oder Gespräche in Sprachen beziehen, die dem Medium unbekannt waren, veröffentlicht von E. Bozzano in den *Annales des Sciences Psychiques* im Januar 1910.

¹Aksakof, *Animisme et Spiritisme*, S. 568

Der erste Fall wurde von Myers in seinem Werk über *Conscience Subliminale* berichtet (*Proceedings of the S. P. R.*, Band IX, S. 124). Es handelt sich um einen Fall von Schreibmedialität, ausgeführt von einem elfjährigen Mädchen, der Tochter von Herrn Hugli Junor Brown, der den Fall in einem Buch mit dem Titel *The Holy Truth* (Die Heilige Wahrheit) veröffentlichte. Myers kannte die Autorin persönlich und gewährleistet ihre vollständige Aufrichtigkeit. Wir geben hier die Schilderung des Letzteren wieder:

Eines Tages spazierte ich mit meiner Frau, als ich auf einen Schwarzen traf, den ich nicht kannte, den ich aber aufgrund seiner durchstochenen Ohren für einen *Kaffer*¹ hielt – dies ist eine Sitte dieser Volksgruppe.

Nachdem ich ihn in seiner Muttersprache befragte – sehr zu seiner Überraschung –, gab ich ihm meine Adresse und lud ihn ein, mich zu besuchen. Er erschien genau in dem Moment in meinem Haus, in dem wir mediale Experimente durchführten. Ich bat den Diener, ihn hereinzubringen, und fragte die Geister, ob einige seiner Freunde anwesend seien.

Die Hand meiner Tochter begann zu schreiben und nannte viele Kaffernamen, die ich dem Besucher vorlas. Er erkannte sie mit großem Erstaunen. Ich fragte dann, ob die anwesenden Freunde des Schwarzen ihm eine Nachricht übermitteln wollten; sofort schrieb die Hand meiner Tochter einen Satz in Bantusprache, mit Worten, die mir unbekannt waren. Ich las sie meinem Gast vor, und er verstand alles, bis auf ein Wort. Ich versuchte, ihm das Wort durch verschiedene Aussprachevarianten verständlich zu machen, doch vergeblich. Plötzlich schrieb die Hand meiner Tochter: „Schnalze mit der Zunge“. Da erinnerte ich mich an das charakteristische Zungenschmalzen, das dem Buchstaben „t“ im Bantu beiliegt, und sprach das Wort entsprechend aus, wodurch er es sofort verstand.

Ich muss klarstellen, dass meine Tochter keinerlei Kenntnisse in Bantu hatte, da sie viele Jahre nach meiner Abreise aus diesen Regionen geboren worden war. Ich fragte, welcher Geist die Hand meiner Tochter führte, da das Schreiben den Kaffern meist unbekannt war, und es wurde mir geantwortet, dass die Botschaft von einem alten Freund von mir, H. S., geschrieben worden sei, auf Bitten der Freunde des Schwarzen. H. S. war eine sehr gebildete Person, die fließend Bantu sprach, da er lange Zeit in Natal gelebt hatte. In diesem Moment erklärte ich meinem Gast, dass die Geister seiner Freunde anwesend seien, was ihn offenbar erschreckte.

Der bevollmächtigte Minister von Serbien in London, Herr Chedo Mijatovitch, schrieb Folgendes an den Direktor von *Light* (1908), S. 136:

¹Ein Bewohner von *Britisch-Kaffraria*, einer Kolonie und Verwaltungseinheit des Britischen Empires auf dem Gebiet des heutigen Südafrika, in den Regionen, die heute als *King William's Town und East London* bekannt sind, zwischen 1835 und 1866.

Ich bin kein Spiritist, befinde mich aber gerade auf dem Weg dazu... und dies geschah durch eine persönliche Erfahrung, von der ich glaube, dass es meine Pflicht ist, sie öffentlich zu machen. (Hier berichtet er, dass viele ungarische Spiritisten ihn gebeten hatten, sich an ein vertrauenswürdigen Medium in London zu wenden, um, falls möglich, mit einem ehemaligen serbischen Herrscher Kontakt aufzunehmen und ihn zu einer bestimmten Angelegenheit zu befragen.)

Genau in diesen Tagen hatte meine Frau etwas über einen Herrn Vango gelesen, dem bemerkenswerte mediale Fähigkeiten zugeschrieben wurden, und deshalb wandte ich mich an ihn. Ich hatte ihn nie gesehen, und er mich ebenfalls nicht. Es gab keinen Grund anzunehmen, dass er irgendeine Kenntnis von mir besaß oder erraten hätte.

Ich fragte ihn, ob er mich mit dem Geist, an den ich dachte, in Verbindung setzen könne. Er antwortete bescheiden, dass er manchmal Erfolg habe, aber nicht immer, und dass sich sehr oft, im Gegenteil, Geister zeigten, die vom Experimentator nicht gewünscht wurden. Dann stellte er sich mir zur Verfügung und bat mich, meinen Gedanken auf den Geist zu konzentrieren, den ich herbeirufen wollte.

Kurz darauf schlief Herr Vango ein und begann zu sagen: „Hier ist der Geist eines jungen Mannes, der sehr darauf bedacht zu sprechen scheint, sich aber in einer Sprache ausdrückt, die ich nicht kenne.“ Der serbische Herrscher, auf den ich meinen Gedanken gerichtet hatte, war um 1350 im mittleren Alter gestorben; dennoch war ich neugierig zu erfahren, wer dieser junge Geist war, der so dringend mit mir sprechen wollte, und bat das Medium, wenigstens ein Wort der vom Geist gesprochenen Worte zu wiederholen. Er sagte, er werde es versuchen. Damit neigte er seinen Oberkörper zur Wand, vor der er saß, und nahm die Haltung eines lauschenden Menschen ein. Danach begann er, zu meinem großen Erstaunen, langsam die folgenden Worte auf Serbisch auszusprechen:

«Molim vas pishite moyoy materi Nataliyi da ye molim da mi oprosti»

Die Übersetzung lautet: „Ich bitte dich, meiner Mutter Nathalie zu schreiben und ihr zu sagen, dass ich um Vergebung bitte.“ Natürlich verstand ich sofort, dass es sich um den jungen König Alexander handelte.¹ Ich bat Herrn Vango daraufhin, mir das Aussehen des Geistes zu beschreiben, und er sagte schnell: „Oh! Er sieht schrecklich aus; sein Körper ist voller Wunden.“ Wenn ich noch einen weiteren Beweis benötigte, um mich von der Identität des Geistes zu überzeugen, erhielt ich ihn, als Herr Vango sagte: „Der Geist möchte Ihnen mitteilen, dass er es zutiefst bedauert, Ihrem Rat bezüglich eines bestimmten Denkmals zum Bau und den diesbezüglich ergriffenen politischen Maßnahmen nicht gefolgt zu sein.“ Dies bezog sich auf einen vertraulichen Rat, den ich König Alejandro I de Serbia zwei Jahre vor seiner Ermordung gegeben hatte, den er damals für unpassend hielt und dessen Umsetzung er bis Anfang 1904 verschob. Ich muss hinzufügen, dass Herr Vango die serbischen Worte auf eine sehr eigenartige Weise wiederholte: er sprach Silbe für Silbe, beginnend mit der letzten Silbe jedes Wortes und endend mit der ersten.

¹Alexander I., serbischer König, (1889-1903).

Da ich dieses Ereignis einzig im Interesse der Wahrheit veröffentliche, zögere ich nicht, es mit meinem Namen und meinem Amt zu unterzeichnen.

(*Unterschrieben:* Chedo Mijatovitch, bevollmächtigter Minister Serbiens am Hof von Saint James; 3, Redcliffe-Gardens, S.W. London)

Zuletzt beschreibt Herr Home in *Life and Mission* (S. 19–22) eine ganze Reihe von Identitätsnachweisen, die durch seine mediale Seher- und Hörfähigkeit¹ erhalten wurden, und die wir für unsere Aufgabe als berichtenswert erachten.

Während meines Aufenthalts in Springfield (Massachusetts) erkrankte ich schwer und musste längere Zeit ans Bett gefesselt bleiben. Eines Tages, gerade als der Arzt mein Zimmer verlassen hatte, kam ein Geist zu mir und teilte mir Folgendes mit: „Heute Nachmittag müssen Sie den Zug nach Hartford nehmen; es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit für den Fortschritt der Sache. Fragen Sie nicht, tun Sie einfach, was wir Ihnen sagen.“ Ich teilte meiner Familie diese seltsame Anweisung mit und, obwohl ich sehr schwach war, nahm ich nachmittags den Zug, ohne zu wissen, was ich tun sollte oder warum ich reisen sollte. Kaum in Hartford angekommen, trat ein Unbekannter auf mich zu:

– „Obwohl ich Sie nur einmal gesehen habe, glaube ich nicht, dass ich mich irre: Sind Sie Herr Home?“

Ich bestätigte dies und fügte hinzu, dass ich gerade ohne Kenntnis des Grundes nach Hartford gekommen sei.

– „Wie merkwürdig!“ – antwortete mein Gesprächspartner – „Ich wollte genau denselben Zug nehmen, um Sie von Springfield aus abzuholen.“

Dann erklärte er mir, dass eine einflussreiche, sehr bekannte Familie mich eingeladen habe, sie zu besuchen, um ihnen bei Untersuchungen im Bereich Spiritismus zu helfen. Der Grund für die Reise begann sich also zu erschließen, aber das Geheimnis über die Konsequenzen dieses Unternehmens blieb bestehen.

Eine angenehme Kutschfahrt brachte uns schnell an unser Ziel. Der Hausherr, Herr Ward Cheney, stand an der Tür und begrüßte mich herzlich, wobei er bemerkte, dass er meine Ankunft frühestens am nächsten Tag erwartet habe. Beim Betreten des Foyers fiel mir das Geräusch eines schweren Seidenkleides auf. Ich sah mich um, konnte aber niemanden entdecken; wir gingen in einen Salon, und ich schenkte dem Vorfall zunächst keine weitere Beachtung.

Etwas später sah ich im Foyer eine ältere Dame, gekleidet in ein dickes graues Seidenkleid, die offenbar sehr beschäftigt war. Nun verstand ich das zuvor gehörte Geräusch, obwohl ich die Dame selbst nicht gesehen hatte, die durch das Haus ging und kam.

Das leise Rascheln des Kleides war erneut zu hören, und Herr Cheney bemerkte es gleichzeitig mit mir und fragte, woher das Geräusch kommen könnte.

¹Siehe auch *Le médium Home* von Louis Gardy, S. 78–83.

– „Oh!“ – antwortete ich – „es ist das graue Seidenkleid dieser alten Dame im Foyer. Wer ist diese Person?“

Die Erscheinung war so deutlich, dass ich keinen Zweifel daran hatte, dass es sich um eine Person aus Fleisch und Blut handelte.

Kurze Zeit später traf der Rest der Familie ein; die Vorstellung hinderte Herrn Cheney daran, mir Auskunft zu geben, und ich konnte zunächst nichts Weiteres herausfinden, da das Abendessen serviert wurde. Ich wunderte mich, die Dame im Seidenkleid nicht am Tisch zu sehen, und sie wurde für mich zu einem Gegenstand ständiger Aufmerksamkeit.

Beim Verlassen des Speisezimmers hörte ich erneut das Rascheln des Seidenkleides. Ich sah nichts, aber hörte klar eine Stimme sagen: „Ich bin verärgert, weil sie einen Sarg auf meinen gestellt haben, und ich möchte, dass sie ihn entfernen.“ Ich teilte diese seltsame Botschaft dem Gastgeber und seiner Frau mit; beide reagierten erstaunt, dann sagte Herr Cheney, dass er das Kleid, seine Farbe und die Art der dicken Seide sofort erkannte; der Hinweis auf den Sarg sei jedoch absurd und falsch.

Diese Antwort verblüffte mich, und ich wusste nicht, was ich sagen sollte, zumal ich nicht vermutete, dass es sich um einen Geist handelte. Ich kannte die familiären Beziehungen oder Freundschaften zwischen der alten Dame und den Cheneys nicht.

Eine Stunde später hörte ich plötzlich dieselbe Stimme, die exakt dieselben Worte sprach, diesmal aber hinzufügte: „Außerdem hatte Seth kein Recht, diesen Baum zu fällen.“ Ich übermittelte diese neue Botschaft meinem Gastgeber, der sichtlich besorgt war.

– „Da ist etwas sehr Seltsames“, sagte er, „mein Bruder Seth befahl, einen Baum zu fällen, der die Sicht auf das alte Anwesen verdeckte, und wir waren immer der Meinung, dass die Person, die gesprochen haben soll, dies nicht erlaubt hätte, wenn sie noch lebendig wäre. Den Rest der Botschaft kann ich nicht verstehen.“

Am Abend wurde mir dieselbe Botschaft zum dritten Mal übermittelt, und ich stand erneut einem eindeutigen Widerspruch gegenüber, was den Sarg betrifft. Als ich mich zu Bett begab, verspürte ich ein sehr unangenehmes Gefühl. Noch nie hatte ich eine irreführende Botschaft erhalten, und selbst wenn der Grund des Unmuts berechtigt gewesen wäre, erschien mir diese beharrliche Intervention eines Geistes, der nur verhindern wollte, dass ein Sarg auf den seinen gestellt wird, völlig lächerlich.

Am nächsten Tag zeigte ich meinem Gastgeber meine tiefe Verwunderung. Er erklärte, ebenfalls sehr bestürzt, dass er jedoch beweisen wollte, dass der Geist – falls er wirklich derselbe war, der er zu sein vorgab – völlig korrekt gehandelt habe.

– „Wir werden unser Familienmausoleum besuchen“, sagte er, „und Sie werden selbst sehen, dass unmöglich ein Sarg auf den der alten Dame hätte gestellt werden können.“

Wir erreichten den Friedhof und riefen den Totengräber herbei, der den Schlüssel zum Mausoleum hatte. Als er die Tür öffnen wollte, schien er kurz zu überlegen und sagte dann etwas verlegen zu Herrn Cheney:

– „Ich muss Sie warnen, Herr, da oben war gerade noch ein kleiner Platz über dem Sarg der Frau..., habe ich dort die Schachtel mit den Überresten des Sohnes von L... gestellt. Es sollte wohl keine Rolle spielen, aber ich wollte es erwähnen. Sie ist erst seit gestern dort.“

Ich werde niemals den Blick von Herrn Cheney vergessen, als er sich zu mir umdrehte und sagte:

— „Mein Gott, es war also wahr!“

In derselben Nacht gab es eine neue Manifestation des Geistes, der uns sagte:

„Glaubt nicht, dass mir der Sarg, der auf meinen gestellt wurde, wichtig war; man hätte dort eine ganze Pyramide von Särgen stellen können, es wäre mir gleich gewesen. Mein einziges Ziel war, euch endgültig von meiner Identität zu überzeugen, um euch die absolute Gewissheit zu geben, dass ich weiterhin ein lebendes und vernünftiges Wesen bin, dieselbe E..., die ich immer war. Das ist der einzige Grund, warum ich so gehandelt habe.“

Alle Tatsachen, die wir soeben geschildert haben, verfügen über die notwendigen Garantien, um ihre Authentizität zu sichern. Die Mehrheit von ihnen wurde der strengsten Kritik unterzogen. Wir hätten viele weitere ähnliche Fälle hinzufügen können, wenn der Rahmen dieser Arbeit uns keine engen Grenzen gesetzt hätte.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Beweise für das Fortleben reichlich vorhanden sind für diejenigen, die sie mit einem aufrichtigen Herzen, mit Intelligenz und Ausdauer suchen. So löst sich die Vorstellung von der Unsterblichkeit nach und nach von den Schatten, die durch Sophismen und Verneinungen aufgetürmt wurden, und die menschliche Seele bestätigt ihre unvergängliche Realität.

Das unendliche Universum wird zu unserer ewigen Heimat. Die weite Perspektive des Lebens verwandelt sich vor unseren Augen in das Feld unserer Arbeit, unseres Studiums und unseres Fortschritts.

Und wenn diese Gewissheit in unseren Geist eindringt, gibt es weder Frustration noch Angst, die uns erreichen könnten, weder in diesem Leben noch in den unzähligen Leben, die das Schicksal uns aufzuerlegen vermag.

DRITTER TEIL

Höhen und Tiefen der Medialität

22. PRAKTIKEN UND GEFAHREN DER MEDIALITÄT

Nachdem sie lange Zeit die Realität der spiritistischen Phänomene geleugnet haben, wechseln einige ihrer Gegner, überwältigt von der Evidenz, nun ihre Taktik und sagen uns: Ja, der Spiritismus ist wahr, aber die Praxis ist voller Gefahren.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der Spiritismus gewisse Hindernisse für Leichtsinne bereithält, die sich ohne vorherige Studien, ohne Vorbereitung, ohne Methode und ohne wirksamen Schutz den okkulten Forschungen widmen. Sie machen aus der Forschung ein Spiel, eine frivole Unterhaltung, die die niederen Elemente der unsichtbaren Welt anzieht, die unweigerlich unter ihrem Einfluss leiden.

Dennoch sind diese Gefahren stark übertrieben worden. Um irgendetwas zu tun, muss man Vorsichtsmaßnahmen treffen. Physik, Chemie und Medizin erfordern ein langwieriges Studium, und wenn ein Unwissender versuchen würde, chemische Substanzen, Sprengstoffe oder Gifte zu handhaben, würde er seine Gesundheit und sein Leben gefährden.

Es gibt nichts, das nicht je nach Gebrauch gut oder schlecht wäre. In jedem Fall ist es ungerecht, die negativen Seiten der spiritistischen Praktiken hervorzuheben, ohne gleichzeitig die Vorteile zu nennen, die sich daraus ergeben und die weit wichtiger sind als Missbräuche und Enttäuschungen. Es gibt keinen Fortschritt und keine Entdeckung, die nicht mit Risiken verbunden wären. Hätte der Mensch von Anfang an das Überschreiten der Meere verweigert, nur weil die Seefahrt große Gefahren birgt, was wäre dann geschehen? Die Menschheit, in verschiedene Familien zersplittert, wäre auf die Kontinente beschränkt geblieben und hätte die Vorteile von Reisen und Handel verloren.

Die unsichtbare Welt ist ebenfalls ein weites und tiefes Meer voller Klippen, aber gleichzeitig reich an Schätzen und Leben. Hinter dem Schleier des Jenseits bewegt sich eine unzählbare Menge von Wesen, die wir kennen sollten, denn sie sind die Hüter des Geheimnisses unserer eigenen Zukunft. Daher ist es notwendig, diese unsichtbare Welt zu studieren und zu erforschen, wobei wir die unerschöpflichen Kräfte und Ressourcen wertschätzen, die sie enthält – Ressourcen, die im Vergleich zu denjenigen der Erde uns eines Tages sehr begrenzt erscheinen werden.

Andererseits, selbst wenn wir uns für die unsichtbare Welt nicht interessieren, würde sie sich nicht für uns desinteressieren. Ihr Einfluss auf die Menschheit ist konstant; wir stehen unter ihrem Einfluss und ihren Suggestionen. Sie zu ignorieren heißt, uns ihr schutzlos auszuliefern. Mit methodischem Studium hingegen lernen wir, die wohltuenden Kräfte, die sie enthält, zu uns zu ziehen; wir lernen, schädliche Einflüsse abzuwehren und durch Willenskraft und Gebet gegen sie zu reagieren. Alles hängt davon ab, wie wir unsere mentalen Kräfte einsetzen und welche Richtung wir ihnen geben. Wie viele Übel, deren Ursache wir nicht kennen, weil wir all dies ignorieren, könnten durch ein tiefes und sorgfältiges Studium der Welt der Geister vermieden werden!

Die meisten Neurotiker und Verrückten, die von der offiziellen Medizin erfolglos behandelt werden, sind nichts anderes als Besessene, die durch spiritistische und magnetische Praktiken geheilt werden können.¹

Gott hat den Menschen inmitten eines Ozeans voller Leben platziert, eine unerschöpfliche Quelle von Kräften und Fähigkeiten. Er hat ihm Intelligenz, Vernunft und Bewusstsein gegeben, damit er lernt, diese Kräfte zu erkennen, sie zu erlangen und zu nutzen. Nur durch konstante Übung können wir uns entwickeln und die Natur beherrschen – die Herrschaft des Gedankens über die Materie, das Reich des Geistes über die Welt.

Dies ist das erhabenste Ziel, das wir unserer Existenz geben können. Anstatt den Menschen davon abzuhalten, sollten wir ihn lehren, ihm ohne Zögern zu folgen. Lasst uns das Universum in all seinen Aspekten, in all seinen Formen studieren und erforschen. Wissen ist das höchste Gut; aus Unwissenheit entstehen alle Übel. Die Schwierigkeiten bei Experimenten entstehen, weil unsere Zeitgenossen im Allgemeinen nicht die geringste Vorstellung von den psychischen Gesetzen haben und außerdem unfähig sind, sie zu studieren und für sich nutzbar zu machen – als Folge der Neigungen ihres Geistes, die durch eine mangelhafte Erziehung geprägt sind. Durch ihre Vorurteile, ihre Anmaßungen und ihren ironischen Skeptizismus stoßen sie alle günstigen Einflüsse von sich.

¹Th. Darej, *La Folie*, Gesamtwerk.

Unter diesen Bedingungen kann die spiritistische Experimentation voller Hindernisse sein – viel mehr für die Medien als für die Beobachter. Das Medium ist ein nervöses, sensibles, leicht beeinflussbares Wesen; es braucht eine Atmosphäre von Frieden, Ruhe und Wohlwollen, die nur durch die Anwesenheit höherer Geister geschaffen werden kann. Die anhaltende fluidische Wirkung niederer Geister kann für das Medium schädlich sein, seine Gesundheit ruinieren und Phänomene von Besessenheit und Obsession hervorrufen, über die wir bereits gesprochen haben. Diese Fälle sind ziemlich zahlreich, und Allan Kardec hat sie untersucht und hervorgehoben.¹ Nach ihm hat auch Eugène Nus darüber gesprochen und weitere Fälle geschildert.²

Wir werden die jüngsten Fälle anführen. Einige führen bis zum Wahnsinn. Daraus wurden Argumente gegen den Spiritismus abgeleitet. In Wirklichkeit sind sie jedoch einfach das Ergebnis von Leichtsinn und mangelnder Vorsicht seitens der Forschenden und beweisen nichts gegen seine Prinzipien. Überall, im Spiritismus, liegt neben dem Übel das Heil.

Es ist notwendig, sagen wir, sich Vorsichtsmaßnahmen zu unterziehen, um Medienfähigkeit auszuüben. Die Wege, die der Spiritismus zwischen der verborgenen Welt und unserer eröffnet, können von böartigen Seelen durchdrungen werden, die in unserer Atmosphäre schweben, wenn wir nicht wissen, wie wir einen sicheren Schutz erlangen. Viele zarte und sensible Seelen, die auf der Erde verkörpert sind, haben gelitten, weil sie mit schädlichen Geistern zu tun hatten, deren Wünsche, Begierden und Klagen unaufhörlich zu uns gelangen.

¹Allan Kardec, *Das Buch der Medien*, S. 307 bis 326.

²Siehe *Choses de l'autre monde*, S.139: Dort wird der Fall von Victor Hennequin geschildert, der darauf bestand, allein und ohne Kontrolle zu experimentieren, und schließlich verrückt wurde. Durch den Tisch erhielt er Mitteilungen von „der Seele der Erde“ und hielt sich selbst für zu einem „Halbgott“ dieses Planeten erhoben. Es kann jedoch sein, dass es sich lediglich um einen Fall unbewusster Autosuggestion handelte.

Die erhabenen Seelen wissen, wie sie uns mit ihren Ratschlägen vor allen Arten von Missbrauch und Gefahren schützen und uns auf den Pfaden der Weisheit führen können; doch ihr Schutz wäre unzureichend, wenn wir uns nicht bemühen, selbst besser zu werden. Das Schicksal des Menschen besteht genau darin, seine eigenen Kräfte zu entwickeln, seine Intelligenz und sein Bewusstsein selbst zu gestalten. Wir müssen einen moralischen Zustand erreichen, der uns davor bewahrt, Beute niederer Geister zu werden. Ohne dies kann die Gegenwart unserer Führer uns nicht schützen. Im Gegenteil: Das Licht, das sie um uns verbreiten, wird die Geister der Abgründe anziehen, wie eine brennende Lampe in der Nacht Motten und nachtaktive Vögel anzieht – alle fliegenden Wesen der Schatten.

Wir haben über Obsessionen gesprochen; im Folgenden zitieren wir einige Beispiele:

Das Medium Philippe Randone sagt in *La Médiumnité*, Rom,¹ dass er von dem Angriff eines Geistes namens „*Uomo Fui*“ belagert wird, der nachts Freude daran findet, Möbel auf sein Bett zu werfen, während er schläft, um ihn darunter zu begraben. Während einer Sitzung bemächtigte sich der Geist gewaltsam Randone und warf ihn zu Boden, wobei er ihn fast tötete. Bis heute konnte sich das Medium nicht von einem so gefährlichen Gast befreien. Andererseits berichtet die Zeitschrift *Luz y Unión* aus Barcelona (Dezember 1902), dass eine unglückliche Mutter, die durch einen verborgenen Einfluss dazu gebracht wurde, ihren Mann und ihre Kinder zu töten – Opfer von Wutausbrüchen, die gewöhnliche Medien nicht verhindern konnten – nach zwei Monaten vollständig geheilt wurde, als Ergebnis der Herbeirufung und Bekehrung des obsessiven Geistes durch Überzeugung und Gebet. Es ist richtig, dass in vielen Fällen ähnliche Ergebnisse erzielt werden könnten, wenn dieselben Mittel angewandt würden.

Die meisten Geister, die bei beunruhigenden Phänomenen auftreten, können als Obsessive Geister klassifiziert werden.

¹Wiedergegeben in *Spiritualisme moderne*, Paris, April 1903, S. 57.

Das Gespenst von Valence-en-Brie (1896), das in Herrn Lebègues Haus die Möbel verrückte und dessen Stimme vom Dachboden bis zum oberen Stockwerk zu hören war, wobei es die Hausbewohner mit groben Worten und unanständigen Ausdrücken beleidigte, ist der Typus eines niederstufigen Manifestierenden.

Die Zeitschrift *Psychische Studien* veröffentlichte im August 1891 einen ähnlichen Fall. Eine arme Frau aus Göppingen, 50 Jahre alt, wurde von dem Geist ihres Mannes verfolgt, der sie verlassen hatte, um mit einer anderen Frau nach Amerika zu gehen, dabei seinen Geliebten getötet und später Selbstmord begangen hatte. Er verursachte in der Wohnung der Witwe fortwährend vielfältige Geräusche, sodass die Nachbarn nicht schlafen konnten. Sie erkannte seine Stimme und war gezwungen, mehrmals umzuziehen – vergeblich. Der Geist folgte ihr überall hin. Nachts kletterte er in ihr Bett, stieß sie heftig und zog ihr an den Haaren. Einmal drückte er so fest, dass die Spur noch fünfzehn Tage auf ihrer Haut sichtbar blieb.

Diese bösen Geister sind im Allgemeinen unwissend, und man kann sie durch Sanftmut, Geduld und Überzeugung auf den Weg des Guten zurückführen. Es gibt jedoch solche, die so schlecht, verstockt und sogar furchterregend sind, dass man sie nicht ungestraft herausfordern könnte, wenn man nicht gut mit Willenskraft, Glauben und Moral ausgestattet ist. Es sei erneut betont: Das Gesetz der Entsprechung regelt alles in der unsichtbaren Welt. Unsere Kontakte mit der überirdischen Welt variieren ins Unendliche, je nach der Natur unserer Gedanken und unserer Fluide. Diese sind sehr mächtige Magneten, sowohl für das Gute als auch für das Böse. Durch sie können wir uns mit dem Besten oder Schlechtesten im Jenseits verbinden und um uns herum die erhabensten Manifestationen oder die widerlichsten Phänomene hervorrufen.

Wir werden zwei interessante Fälle von Obsession zitieren, die auf unterschiedliche Weise gelöst werden konnten. Die *Annales des Sciences Psychiques* veröffentlichten im Januar 1911 den folgenden Fall, bezeugt von Herrn E. Magnin, Professor an der Schule für Magnetismus:

Eine junge Frau, geplagt von Kopfschmerzen neurasthenischen Ursprungs, zu denen seit einigen Jahren eine suizidale Obsession hinzugekommen war, kam zu mir zur Beratung. Eine gründliche Untersuchung zeigte einen Körper ohne jegliche physische Mängel. Die psychische Seite ließ hingegen sehr zu wünschen übrig: emotional, launisch, leicht beeinflussbar. Die Patientin bestand darauf, von einer erschreckenden Angst geplagt zu sein. Sie berichtete von einem Schweregefühl im Nacken, manchmal unerträglich in den Schultern; in diesen Momenten verspürte sie einen fast unwiderstehlichen Impuls, sich das Leben zu nehmen. Wir führten ein langes Gespräch, in dem die Patientin mir erzählte, dass sie vor ihrer Heirat von einem Offizier umworben worden war, den sie liebte, dessen Heirat aus familiären Gründen jedoch verhindert wurde. Er war gestorben, und wenig später überkam sie die Vorstellung, ihr Leben beenden zu müssen. Dies war zweifellos der Ursprung der obsessiven Idee, und sie benötigte eine psychotherapeutische Behandlung. Viele Sitzungen im wachen Zustand blieben erfolglos; daraufhin versuchte ich die Reeducation mittels magnetischer Hypnose, jedoch ohne jegliche Verbesserung; imperatives Suggestieren im hypnotischen Schlaf brachte keine nennenswerten Ergebnisse.

Mit Zustimmung ihres Mannes, ohne dass die Patientin davon wusste, entschied ich mich, ein Medium einzusetzen, das ich über längere Zeit beobachtet hatte und das mich oft durch die Klarheit der visuellen Eindrücke, die ihm seine seherische Gabe erlaubte zu beschreiben, erstaunt hatte. Ich erwähnte dem Medium kein Wort über die Situation. Sie durfte die Patientin nicht sehen, bis diese eingeschlafen war. Ich wies sie an, dass ich keine Fragen stellen würde und dass sie nur so klar wie möglich beschreiben solle, was sie mit ihrer psychischen Sehkraft wahrnehme.

Kaum war sie bei der schlafenden Patientin im Sessel angekommen, beschrieb sie mir ein Wesen, das sich offenbar am Rücken der Patientin festklammerte. Ohne meine Überraschung oder das große Interesse, das diese Feststellung erweckte, zu zeigen, bat ich die Seherin, mir die genaue Position dieses unsichtbaren Wesens anzugeben.

– „Mit der rechten Hand“, sagte sie, „umfasst es den Hals der Patientin, und mit der linken Hand versteckt es seine eigene Stirn.“

Dann schrie sie, überwältigt von der Emotion:

– „Er hat Selbstmord begangen und will, dass sie ihm Gesellschaft leistet!“

Ich bat sie, mir sein Gesicht und seinen Ausdruck zu beschreiben:

– „Er hat einen sehr seltsamen Blick“, sagte sie.

Das Medium und ich konnten mit diesem Wesen sprechen. Mein Gespräch war lang und unangenehm; ich empfand Erleichterung und echte Zufriedenheit, als ich hörte, dass das Medium berichtete, meine Argumente hätten den Geist überzeugt, und dass er Mitleid gezeigt und versprochen habe, sein Opfer in Ruhe zu lassen.

Zwei Stunden nach dem Weggehen des Mediums weckte ich die Patientin. Ich sagte ihr kein Wort von dieser Erfahrung, die sie ignorieren sollte. Beim Abschied sagte sie:

– „Ich fühle mich heute erleichtert.“

Zwei Tage später kam sie wieder; sie war verwandelt. Ihr Gesichtsausdruck, ihre Haltung, ihre Kleidung – alles zeugte von einer radikalen Veränderung ihrer Gedanken; ihre Natürlichkeit, ihre Freude, ihre Liebe zur Kunst waren von einem Tag auf den anderen zurückgekehrt; ihr Mann erkannte sie kaum, so abrupt war der Wandel.

Nach diesem Experiment verspürte die junge Frau weder noch die Enge im Nacken, noch das körperliche Gefühl eines Gewichts auf dem Rücken, noch die psychische Suizidobsession; ihre Gesundheit ist bis heute in allen Aspekten vollkommen.

Eine diskrete Untersuchung ergab, dass dieser Offizier nicht, wie man in seinem Umfeld glaubte, an einer fieberhaften Infektion gestorben war, sondern sich mit einem Schuss in den Kopf das Leben genommen hatte. Der Charakter des Offiziers entsprach der Beschreibung des Mediums, und sein seltsamer Blick war die Folge eines leichten Schielens.

In *Luce e Ombra* vom Januar 1905 berichtet Enrico Carreras über die Kämpfe um Einfluss, die in den Sitzungen des Mediums Politi stattfinden, zwischen dem Schutzgeist Ranuzzi und dem Beobachter Spavento:

Ich erinnere mich, dass ich eines Nachmittags, mitten in der Dunkelheit, ganz allein vor ihm stand, da meine beiden Studiengefährten verängstigt geflüchtet waren, und ich das Medium stützen musste, weil Spavento mit ihm einen erbitterten Kampf geführt hatte, in dem ich all meine Kraft einsetzen musste.

Ich wollte dies erzählen, um den Anfängern zu zeigen, dass Spiritismus keine Sache ist, die man auf die leichte Schulter nehmen darf, da er ernsthafte Konsequenzen haben kann, und auch, um den Lehrern der materialistischen Schule zu demonstrieren, wie weit entfernt sie von den harmlosen „*sekundären Persönlichkeiten*“ Binet's und P. Janets sind. Diese mediumnischen oder besser gesagt *spiritistischen* Persönlichkeiten, fähig, die zuvor beschriebenen Phänomene hervorzurufen – ganz zu schweigen von vielen anderen, wie heulende Tiere, die man bis auf die Straße hören konnte, wiederholte schrille Pfiffe, heftige Explosionen, die in einem neben uns stehenden, unbewohnten Haus auftraten usw.

Das System, das wir anwandten, und die sorgfältige Zusammenarbeit von Ranuzzi, der sich einerseits bemühte, Spavento zu beruhigen, und andererseits das Medium unterstützte, indem er sich nachts in dessen Zimmer materialisierte, mit ihm sprach, ihm Mut zusprach, Ratschläge gab und gute Fluide übertrug – diese Taktik, so denken wir, zeigte bald ihre Wirkung.

Nach und nach änderte sich Spavento, sowohl in seinen physischen Manifestationen als auch moralisch. Er gab seinen ursprünglichen Namen auf, nahm den Namen Cäsar an und wurde zu unserer großen Freude einer unserer liebsten unsichtbaren Freunde. Vielleicht werde ich bald die Gelegenheit haben, meinen treuen Lesern zu erzählen, wie diese langsame Transformation zustande kam, die uns viel Arbeit gekostet hat, aber die reichlich belohnt wurde.

Durch welche Mittel können Medien vor den Gefahren der Obsession geschützt werden? Indem man sie von einer Atmosphäre des Friedens, der Einkehr und der moralischen Sicherheit umgibt und alle Willenskraft bündelt, um ein Bündel magnetischer Kräfte zu bilden. Das Medium muss sich unterstützt und geschützt fühlen. Wir dürfen das Gebet nicht außer Acht lassen. Gedanken sind Kräfte, umso mächtiger, je reiner und erhabener sie sind. Das Gebet, verbunden mit der Vereinigung von Willenskraft, bildet eine undurchdringliche fluide Barriere gegen niederere Wesen.

Das Medium seinerseits muss ebenfalls allen Obsessionsversuchen mit Gedankenkraft und Willen widerstehen und sich von verdächtigen Dominanzen befreien. Vorbeugen ist leichter als heilen. Die Fälle von Inkarnation bergen das größte Risiko. Auch darf das Medium seinen Körper anderen Seelen nur unter der Aufsicht und Kontrolle eines erleuchteten Führers überlassen.

Es ist ein Irrtum und Missbrauch zu glauben, dass das Medium immer passiv sein und sich bedenkenlos den Einflüssen der Umgebung unterwerfen müsse. Das Medium ist kein dienendes Subjekt wie jene sensitiven Kranken, die den Experimenten bestimmter Spezialisten ausgeliefert sind. Es ist ein Missionar, dessen Bewusstsein und Wille niemals vernichtet werden dürfen; es muss weise üben und vernünftig nachgeben, nachdem es die verborgene Richtung der Einflüsse geprüft hat. Wenn ihm die empfundenen Einflüsse schlecht erscheinen und in eine Obsession übergehen, darf das Medium nicht zögern, die Umgebung zu wechseln oder sich zumindest von Personen zu entfernen, die schlechte Einflüsse begünstigen oder anziehen könnten.

Indem die Ursachen der Obsession beseitigt werden, werden gleichzeitig die Ursachen der Krankheit eliminiert. Es sind die unreinen Fluide, die die Gesundheit der Medien stören und ihre schönsten Fähigkeiten beeinträchtigen.

Bei Inkarnationsphänomenen wird häufig das menschliche Magnetismus missbraucht. Akzeptiert werden kann nur die fluide Wirkung eines rechtschaffenen Menschen mit reinen Sitten und erhabenen Gedanken. Das Medium muss sich unter allen Umständen unter den Schutz seines spirituellen Führers stellen, der, wenn er erhaben und energisch ist, alle störenden

Elemente und Ursachen des Leidens von ihm fernhalten wird.

Zusammenfassend: Schlechte Geister können nur insoweit Einfluss auf uns nehmen, wie wir es zulassen. Wenn der Verstand gerade, das Herz rein und der Wille fest ist, sind ihre Bemühungen vergeblich.

Wir haben gesagt, dass ein wirksamer verborgener Schutz die wesentliche Bedingung für den Erfolg im Bereich der Experimentation ist. Keine Gruppe kann auf ihn verzichten. Die Tatsachen beweisen es, und alle Medien, die ihre Erinnerungen oder Eindrücke veröffentlicht haben, bezeugen es.

Madame d'Espérance widmete ihr Buch *Au Pays de l'ombre* ihrem spirituellen Führer Hummur Stafford, „dessen führende Hand, wenn auch unsichtbar, und dessen weise Ratschläge ihre Kraft und ihren Trost während der Reise des Lebens gewesen sind“.

Frau Piper, geschwächt und krank durch den Kontakt mit niedrigeren Geistern, verdankte ihre Genesung und die gute Ausrichtung ihrer Arbeiten dem festen und energischen Eingreifen der Geister *Imperator*, *Doctor* und *Rector*, wie wir zuvor erklärt haben. Dank ihnen wurden ihre zuvor verworrenen Experimente in kurzer Zeit klar, präzise und überzeugend.¹

Man könnte diese Beispiele noch vielfach erweitern. Allan Kardec begründete die spiritistische Lehre mit Hilfe von Offenbarungen höherer Geister. In unserer eigenen Gruppe erhielten wir dank des Einflusses erhabener Geister die schönen Phänomene, die wir zuvor beschrieben haben. Es stimmt, dass uns diese Hilfe erst nach langer Wartezeit und beharrlichem Versuch zuteilwurde.

In dieser Ordnung der Dinge erhält man, was man verdient, mit einer Geduld, die lange geprüft wird, und mit absoluter Selbstlosigkeit. Wenn wir forschen, treffen wir auf fremde Intelligenzen und Willen, die oft unsere eigenen übertreffen und die wenig auf unsere Ansprüche oder Launen achten. Sie lesen unseren Geist, und man muss ihr Vertrauen und ihre Unterstützung mit edlen Absichten und großzügigen Zielen gewinnen.

¹Siehe Kapitel XIX

Dieser Schutz, der über unserer Gruppe schwebte und so lange anhielt, wie wir im Geist und Herzen verbunden blieben, hat mich während meiner gesamten Tätigkeit als Vortragender nicht verlassen, und ich freue mich, hier Zeugnis dafür ablegen zu können – als Dank einer aufrichtigen und sensiblen Seele – an diese edlen Freunde aus dem Jenseits, deren Hilfe in meinen schwierigen Stunden so wertvoll war.

Mehr als einmal, wenn ich mich einem skeptischen, sogar feindlich gesinnten Publikum stellen und sehr umstrittene Themen in überfüllten Sälen behandeln musste, befand ich mich in sehr widrigen körperlichen Bedingungen. Und jedes Mal, wenn dies geschah, kamen meine unsichtbaren Führer auf meinen dringenden Ruf hin, um mir die nötige Kraft zu geben, meine Aufgabe zu erfüllen.

Man sieht, wie notwendig in den Sitzungen der Schutz eines ernsthaften, energischen und kundigen Führers ist. Wenn der Führer unzureichend ist, vervielfachen sich die Schwierigkeiten, und Täuschungen nehmen zu. Leichte Geister mischen sich unter die unserer Gruppe und stören deren Manifestationen. Manchmal schleichen sich Eindringlinge von empörender Obszönität in die Versammlungen. Professor Falcomer berichtet in seiner *Phénoménographie*¹ von einem Fall, in dem „auf fromme Manifestationen eine respektlose Sprache folgte, diktiert durch Schläge auf den Nachttisch, gerichtet an drei Damen und ein junges Mädchen. Die Sprache gehörte einem frechen und schrecklichen Wesen und kann nicht wörtlich wiedergegeben werden. Die Mutter des Professors und die übrigen Anwesenden empfanden große Abscheu.“

Die Wirkung böser und verkommener Geister macht nicht nur unsere Sache lächerlich und diskreditiert sie, wodurch gewissenhafte und gut erzogene Menschen abgeschreckt werden, sondern treibt auch die Medien in die Irre und zerstört auf Dauer ihr Urteilsvermögen und ihre Würde.

¹Wiedergegeben in der Revue Spirite, 1902, S. 747.

Zunächst beginnt man, über die zynischen oder absurden Antworten dieser Geister zu lachen und sich darüber lustig zu machen; das zieht sie an, und diese unangenehmen Besucher, denen man so die Tür öffnet, kehren zurück, nähern sich euch und werden manchmal zu fürchterlichen Obsessionen. Der Spiritismus, von manchen als gefährlich und von anderen als kindisch und vulgär betrachtet, ist den meisten Menschen nur in seinen trivialsten Aspekten bekannt. Besonders die materiellsten Phänomene ziehen ihre Aufmerksamkeit auf sich und führen zu ungünstigen Urteilen. Dieser Zustand der Dinge ist den Puristen und Propagandisten zuzuschreiben, die den Spiritismus als rein experimentelle Wissenschaft ansehen und die notwendigen Mittel zur geistigen Schulung und Erhebung, die unabdingbar sind, um wirklich beeindruckende Manifestationen hervorzubringen, oft vernachlässigen oder systematisch, manchmal gar verächtlich, außer Acht lassen. Die erheblichen Unterschiede zwischen der psychischen Schwingung der Forschenden und der der Geister, die zu weitreichenden Phänomenen fähig sind, werden kaum beachtet, und es wird nichts unternommen, um diese Unterschiede zu verringern. Dies ist der Grund, warum es mehr vulgäre als erhabene Manifestationen gibt. Folglich werfen uns zahlreiche Kritiker, die nur die praktische Seite der Sache kennen, täglich vor, mit unbedeutenden Tatsachen eine große Lehre konstruieren zu wollen. Wären sie mit der transzendentalen Seite des Spiritismus vertrauter, würden sie erkennen, dass wir nichts übertrieben haben; im Gegenteil, wir sind unter der Realität geblieben. Unabhängig von den Vorbehalten der positivistischen und „antimystischen“ Theoretiker wäre es ihnen anzuraten, die Hinweise kompetenter Menschen zu beachten, ohne den Spiritismus zu einer prekären Wissenschaft voller Dunkelheiten und Gefahren für die Forschenden zu machen. „*Liebe zur Wissenschaft allein genügt nicht*“, hat Professor Falcomer gesagt, „*es bedarf auch der Wissenschaft der Liebe.*“ In den Phänomenen stehen wir nicht nur mit physischen Elementen in Beziehung, sondern auch mit spirituellen Agenten, moralischen Wesen, die wie wir denken, lieben und leiden. In den Tiefen der unsichtbaren Welt verteilen sich die Seelen in einer gewaltigen hierarchischen Kette von den dunkelsten zu den leuchtendsten; und es liegt an uns, einige anzuziehen und andere fernzuhalten.

Die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen, besteht darin, in uns selbst durch unsere Gedanken und Handlungen einen Punkt zu schaffen, der Reinheit und Licht ausstrahlt. Jede Kommunikation ist ein Produkt des Gedankens. Dies ist das Wesen des geistigen Lebens; es ist eine Kraft, die mit zunehmender Intensität schwingt, je höher die Seele aufsteigt – vom niederen Wesen zum reinen Geist und vom reinen Geist zu Gott.

Die Schwingungen des Gedankens breiten sich durch den Raum aus und ziehen ähnliche Gedanken und Schwingungen an. Würden wir die Natur und Reichweite dieser Kraft verstehen, hätten wir nur noch erhabene und edle Gedanken. Doch der Mensch kennt sich selbst noch nicht und ist sich ebenso wenig der immensen schöpferischen und produktiven Fähigkeiten bewusst, die in ihm verborgen liegen und mit deren Hilfe er die Welt erneuern könnte. In unserer Unbewusstheit und Schwäche ziehen wir oft böse Wesen an, deren Einflüsse uns stören. So wird die geistige Verbindung gestört und verdunkelt durch unsere Unterlegenheit. Vergiftete Fluide verbreiten sich auf der Erde, und der Kampf zwischen Gut und Böse entwickelt sich sowohl in der verborgenen als auch in der materiellen Welt.

Die Anziehung von Gedanken und Seelen ist das ganze Gesetz der psychischen Manifestationen. Alles ist Affinität und Analogie in der unsichtbaren Welt. Forschende, die ihr das Geheimnis der Dunkelheit sucht, erhebt eure Gedanken hoch, um die inspirierenden Genien, die Kräfte des Guten und Schönen anzuziehen. Erhebt euch nicht nur während des Studiums und der Experimente, sondern häufig, zu allen Tageszeiten, als wäre es eine gesunde und regenerierende Übung. Vergesst nicht, dass diese Gedanken langsam unser Sein verfeinern und reinigen, unsere Fähigkeiten erweitern und uns befähigen, die zartesten Empfindungen wahrzunehmen, die unser künftiges Glück begründen werden.

Das Problem der Medialität bleibt für die meisten Psychologen und Theologen unserer Zeit dunkel und unverständlich. In der Vergangenheit verfügte man über intensivere Kenntnisse zu diesem Thema, und selbst im Mittelalter haben einige Männer, Erben der alten Weisheit, die Frage richtig erkannt.

Im 12. Jahrhundert ließ sich Maimonides, der weise jüdische Rabbi von Córdoba und Schüler von Averroes, von den Lehren der Kabbala inspirieren, die er in den folgenden Worten zusammenfasste, um das Gesetz der Medialität darzustellen.

Der Geist schwebt über der Menschheit, bis er den Ort seiner Wohnung findet; nicht die ganze Natur ist ihm angenehm; sein Licht fühlt sich nur beim weisen, gesunden, gebildeten Menschen unter seinen Mitmenschen wohl. Wer die Ehren eines so erhabenen Austausches anstrebt, muss sich bemühen, seine Natur sowohl innerlich als auch äußerlich zu vervollkommen. Er soll die Einsamkeit lieben, sich mit den heiligen Büchern beschäftigen, seine Meditationen und Wachzeiten verlängern und seine Seele mit Wissen und Tugend erfüllen. Seine Nahrung soll bedacht gewählt werden, ebenso seine Speisen und Getränke, damit in seinem gesunden Körper und in seinem erneuerten Fleisch das Blut großzügig zirkuliere. Dann wird alles bereit sein: Kraft, Weisheit und Klugheit werden ihn zum Propheten oder Seher machen, wenn der Geist ihn auf seinem Weg findet.¹

Der Mensch muss sich also einer anspruchsvollen Vorbereitung unterziehen und bestimmte Verhaltensregeln beachten, um in sich das wertvolle Geschenk der Medialität zu entwickeln. Dazu ist es notwendig, gleichzeitig die Bildung von Verstand, Seele und Körper zu erreichen. Es bedarf Wissenschaft, Meditation, Einkehr und Loslösung von den menschlichen Dingen. Der inspirierende Geist verabscheut Lärm: „Gott wohnt nicht in der Unruhe“, sagen die Schriften, und ein arabisches Sprichwort wiederholt dies: „Der Lärm gehört den Menschen, die Stille gehört Gott.“

„Man muss sich innerlich und äußerlich vervollkommen“, sagte der weise Jude. Tatsächlich schädigen vulgäre Beziehungen die Medialität, aufgrund der unreinen Fluide, die von lasterhaften Menschen ausgehen und sich mit unseren eigenen verbinden, um sie zu neutralisieren. Es ist auch nötig, auf den Körper zu achten: *Mens sana in corpore sano*.

Fleischliche Leidenschaften ziehen lüsterne Geister an; das Medium, das ihnen nachgibt, degradiert seine Kräfte und verliert sie schließlich. Nichts schwächt die erhabenen Fähigkeiten so sehr wie das Hingeben an sinnliche Liebe; es schadet dem Körper und trübt die reinen Quellen der Inspiration.

¹*Dux dubitantium et director perplexorum* (Leitfaden für die Irrenden). Übersetzung Münck, Band I, S. 328

So wie der klarste und tiefste See, wenn er durch einen Sturm aufgewühlt wird und der Schlamm vom Grund an die Oberfläche steigt, aufhört, den Himmel und den Glanz der Sterne widerzuspiegeln, so wird auch die Seele des Mediums, durch unreine Handlungen gestört, ungeeignet, die Visionen des Jenseits wiederzugeben.

Tief im Innern, in den verborgenen Winkeln des Bewusstseins, gibt es einen geheimnisvollen Punkt, durch den jeder von uns mit dem Unsichtbaren, mit dem Göttlichen verbunden ist. Dies ist die Zone, die wir entdecken, erweitern und ausdehnen müssen. Es ist das Überbewusstsein, das im Trancezustand erwacht wie eine schlafende Welt und die Geheimnisse früherer Existenzen der Seele offenbart.

Dies ist das große Gesetz der spiritistischen Psychologie, das im mediumnischen Phänomen die Wirkung des Geistes und die Freiheit des Menschen vereint und harmonisiert. Es ist der geheimnisvolle Kuss, der aus der Verschmelzung zweier Welten in diesem fragilen und flüchtigen Wesen entsteht, das wir sind. Es ist eines der edelsten Privilegien, eine der größten Erhabenheiten unserer Natur.

Die höhere Medialität bringt große Pflichten und Verantwortungen mit sich. *„Vieles wird von dem verlangt werden, dem viel gegeben wurde.“* Darunter fallen auch die Medien. Ihre Gewissheit ist größer als die der übrigen Menschen, da sie gewissermaßen schon vorab in der unsichtbaren Welt leben, mit der sie durch immer engere Bande verbunden sind. Eine weise Ausübung ihrer Fähigkeiten erhebt sie zu den leuchtenden Sphären des Jenseits und bereitet ihnen dort einen Platz. Aus physischer Sicht sind diese Übungen gesund. Das Medium badet und härtet sich in einem Ozean magnetischer Ausstrahlungen, die ihm Kraft und Macht verleihen.

Gleichzeitig hat es zwingende Pflichten zu erfüllen und darf nicht vergessen, dass seine Kräfte nicht für sich selbst gegeben sind, sondern zum Wohl seiner Mitmenschen und zum Dienst an der Wahrheit. Es ist eine der edelsten Aufgaben, die einer Seele in dieser Welt zuteilwerden kann.

Um sie zu erfüllen, muss das Medium alle Prüfungen akzeptieren, alle Beleidigungen vergeben und alle Kränkungen vergessen. Sein Schicksal wird vielleicht schmerzvoll sein, doch es ist zugleich das schönste, denn es führt zu den Höhen der Spiritualität. Auf dem langen Weg der Geschichte geben das Leben der größten Medien und Propheten ein Beispiel für Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft.

23. HYPOTHESEN UND EINWÄNDE

Im Bereich des Spiritismus gibt es viele gegensätzliche Theorien und Einwände. Die meisten davon haben wir im Verlauf dieser Studie überprüft. Wir haben zum Beispiel gesehen, dass die Theorie der Halluzinationen nach fotografierten Erscheinungen, Gipsabdrücken, Schreibphänomenen und den authentifizierten Unterschriften Verstorbener nicht aufrechterhalten werden kann.

Die Theorie des Unterbewusstseins, auch Unbewusstes oder subliminale Bewusstheit genannt, wurde in den Kapiteln XVIII und XIX widerlegt, durch die mediumnische Schrift und die Inkorporation. Es stimmt, dass sie auch auf das Phänomen des Tisches angewendet wird, insbesondere auf die Fälle der „Tiptologie“, die im Haus von Victor Hugo auftraten und die wir in Kapitel XVII geschildert haben. Viele Kritiker weigern sich zu erkennen, dass die durch den Tisch diktierten Verse etwas anderes sind als die unbewusste Arbeit des großen Dichters. Die Verse, sagen sie, haben die gleiche Komposition wie seine eigenen; derselbe mächtige Atem treibt sie an.

Die Analyse der Tatsachen zeigt, dass diese Erklärung unzureichend ist. Victor Hugo setzte sich niemals selbst an den Tisch. Er erklärte, er könne nicht improvisieren, wenn die Geister ihn baten, sie auf diese Weise zu befragen, um sofort und ohne Untersuchung, ohne Zögern, eine Antwort zu erhalten. Als er eines Tages, seinen Wünschen nachgebend, im Voraus eine Frage an den Geist von Molière vorbereitete, schwieg dieser; es ist „der Schatten des Grabes“, der in bitteren Worten antwortet, die für den Dichter eine bittere Lektion darstellen und ihn zwingen, den Raum zu verlassen, empört über die Kühnheit der Geister.

Konnte Victor Hugo gleichzeitig bewusst und unbewusst sein und außerhalb seiner selbst handeln, ohne es zu wissen und ohne es zu wollen? Das Unbewusste, das nicht bewusst ist, kann kein Beweggrund zum Handeln sein. Heute sind alle spiritistischen Phänomene Formen von Aktivität, die durch das Bewusstsein geregelt werden. In ihm können nicht gleichzeitig zwei gegensätzliche Prinzipien existieren: Handlung und Untätigkeit. Das zu behaupten, wäre absurd! Dasselbe geschah mit den Anwesenden. Niemand dachte daran, den Schlaf oder folglich die Spaltung hervorzurufen.

Niemand hatte die Antworten des Tisches vorhergesehen. Alle warteten gespannt auf die Sätze, die diktiert werden sollten. Wir erwarteten von Molière, nachdem Victor Hugo ihn befragt hatte. Wenn das Unbewusste des Dichters unter dem Einfluss dieser Erwartung ins Spiel käme, hätten wir die Antwort des großen Satirikers erhalten. Aber, wie wir gesagt haben, es ist „der Schatten des Grabes“, der sich mit einer harten und feierlichen Sprache manifestiert, in so verächtlichen Ausdrücken, dass Victor Hugo sie in seinem Stolz niemals sich selbst vor Zeugen hätte zuschreiben können.

Der geheimnisvolle Geist drückt sich nicht nur in Versen aus. Auch seine Prosa ist großartig und streng. Wir können dies an folgendem Auszug beurteilen, der in einer anderen Sitzung vom Tisch diktiert wurde:¹

Unvorsichtig, sagst du: Der Schatten des Grabes spricht die menschliche Sprache, verwendet Worte, Bilder, Metaphern und sogar Lügen, um die Wahrheit zu sagen; der Schatten des Grabes ist kein Maskenspiel, du hast recht, ich bin eine Realität. Wenn ich mich herablasse, eure Umgangssprache zu benutzen, dann deshalb, weil ihr begrenzt seid. Das Wort ist die Kette des Geistes; das Bild ist das Joch des Verstandes; eure Sprache ist ein Klang, der an ein Wörterbuch gebunden ist; meine Sprache aber ist für mich die Unendlichkeit, der Ozean, der Wirbelsturm; meine Bibliothek enthält Millionen Sterne, Millionen Planeten, Millionen Konstellationen. Das Unendliche ist das höchste Buch, und Gott ist der ewige Leser. Jetzt, wenn du willst, kann ich in meiner Sprache zu dir sprechen: Steige auf den Sinai, und du wirst mich im Blitz hören; steige auf den Kalvarienberg, und du wirst mich in den Strahlen sehen; gehe hinab ins Grab, und du wirst mich in der Barmherzigkeit fühlen.

Hier nun ein weiterer Fakt, der zeigt, wie machtlos die Theorie des Unterbewusstseins ist, um die Phänomene zu erklären, die im Haus von Victor Hugo auftraten.

Le Gaulois vom 10. Januar 1906 mit dem Titel: *Das Notizbuch eines Vaudevillisten* veröffentlicht einen Auszug aus den Memoiren von Herrn E. Blum, aus dem wir die folgende Anekdote hervorheben:

Victor Hugo gestand, dass er fest an den Spiritismus glaubte und bis zu seinem Tod daran glauben würde. Seine beiden Kinder, ebenso wie seine beiden engen Freunde Auguste Vacquerie und Paul Meurice, glaubten ebenfalls daran. Vacquerie erzählte mir eine außergewöhnliche Begebenheit.

¹Aus *Gaulois*, 1. und 2. Juni 1907.

Eines Winterabends auf Guernsey, als der Tisch gedreht wurde, waren der große Dichter, seine beiden Kinder und Vacquerie anwesend. Charles Hugo fungierte als Medium, er befragte den Tisch und gab die Antworten wieder. Plötzlich schrie er, sichtlich schockiert: „Oh!“ – sagte er – „die Geister überbringen mir eine schreckliche Nachricht: Frau de Girardin ist soeben in diesem Augenblick gestorben.“ Wir überprüften die Uhrzeit, es war 10:00 Uhr.

Frau de Girardin hatte an genau diesem Morgen geschrieben, dass sie einige Tage auf Guernsey bei ihrem großen Freund Hugo verbringen würde, und wir erwarteten sie. Am nächsten Tag kam ein Brief, der den Tod von Frau de Girardin bestätigte. Niemand auf Guernsey konnte dies wissen, da das Telegramm noch nicht funktionierte.

Charles Hugo wusste es nicht, ebenso wenig wie die anderen, und kurioserweise war Frau de Girardin tatsächlich am Vortag um 10:00 Uhr gestorben! Diese Geschichte hat mich immer erschüttert, denn es war schwer, an die Wahrheit zu zweifeln, bei solch glaubwürdigen Zeugen.

Die Theorie des Unterbewusstseins muss berücksichtigt werden, da sie zur Erklärung vieler psychischer Fälle beiträgt. Sie hat die Wissenschaft vom Wesen des Menschen vorangebracht und uns gelehrt, die verborgenen Seiten unserer Natur zu erkennen. Sie erleichtert und präzisiert die Klassifikation der Fakten.

Doch sie ist nur auf bestimmte Animismus-Phänomene anwendbar, also auf die Außenwirkung lebender Wesen, zum Beispiel bei Fällen von Erinnerungspatternregression. Diese Theorie könnte die physischen und intellektuellen Phänomene – das reine Spiritismus-Phänomen – nicht erklären. Die Intervention Verstorbener ist die einfachste, logischste Lösung und diejenige, die am besten zum Gesamtbild dieser Tatsachen passt. Die sich manifestierenden Entitäten liefern keine andere Erklärung, und ihr Zeugnis ist universell. Selbst die Fehler, die sie manchmal machen, sind ein Beweis für die Wahrheit der Tatsachen, denn was nicht existiert, kann keine Spuren im Unterbewusstsein hinterlassen oder vom Medium und den Anwesenden erkannt werden.

F. Myers hat in seinem schönen Buch *La Personnalité Humaine* eine meisterhafte Definition des Unterbewusstseins gegeben; doch danach haben zahlreiche Wissenschaftler diese Theorie missbraucht und auf Tatsachen angewandt, die ihr fremd sind. Angesichts der Unmöglichkeit, die spiritistischen Phänomene zu erklären, griffen sie zu Hypothesen, die nur unzureichend mit der Realität übereinstimmen.

Das jüngste Buch von Herrn Th. Flournoy: *Esprits et Médiums*¹ ist sehr charakteristisch für diese Strömung der Meinung. Der Autor sammelt Hunderte von Fällen, die während einer Untersuchung gewonnen wurden. Die Erklärungen, die er liefert, sind von erstaunlicher Inkonsistenz und lassen die spiritistische Interpretation, die er zu widerlegen suchte, unberührt. Seine Parteilichkeit ist offensichtlich, besonders wenn er versucht, die Phänomene des Unterbewusstseins mit einem banalen Fall von Plagiat in Verbindung zu bringen (S. 340).

Wir möchten außerdem den Fall Buscarlet (S. 359) hervorheben. Eine Dame dieses Namens träumte am 10. Dezember 1883 in Paris, dass Frau Nitchinoff, wohnhaft in Kasan (Russland), am 17. das von ihr geleitete Institut verlassen würde, mit bestimmten Details, die die Vorstellung von Tod hervorriefen. Sie schrieb, um den Traum mit Frau Moratief, die ebenfalls in Kasan lebte, zu teilen. Diese antwortete ihr, dass die betreffende Person tatsächlich am 17. ihr Institut verlassen habe, aber als Leiche – die Diphtherie hatte sie innerhalb von drei Tagen hinweggerafft.

Herr Flournoy betrachtet dies als einen außergewöhnlichen Fall von Telepathie zwischen dreien! Frau Moratief hatte tatsächlich Verbindungen zu den beiden anderen Personen, die sie ein wenig kannte; sie sah am 10. unbewusst die ersten Symptome der Krankheit von Frau Nitchinoff und übermittelte diese Information unwillkürlich an Frau Buscarlet! Dies ist ein Beispiel für die Erklärungen von Herrn Flournoy.

Wenn eine solche Hypothese nicht akzeptabel ist, welche Erklärung ist dann die plausibelste – Telepathie oder Unterbewusstsein –, im Fall Nr. 15, bei dem die junge Sophie S., die sich in Mayens mit Pastor H. treffen sollte, um mit ihm und seinen Internatsschülern einen Ausflug zu machen, zehn Tage im Voraus durch den Tisch den Hinweis auf ein Unglück erhielt, das das Leben des Pastors und eines seiner Schüler kosten würde, mit den Worten: „Sophie braucht nicht nach Mayens zu gehen, ihr Leben ist dort in Gefahr“.

¹Paris, Fischbacher, Verlag, 1911.

Oder auch die Erklärung des Falls Nr. 28 (Vorhersage eines Todes durch einen Fahrradsturz, einige Wochen im Voraus).

Darüber hinaus ist es leicht, in dieser Sammlung – in der so viele gutgläubige Personen die bemerkenswertesten Ereignisse ihrer Erfahrungen mitgeteilt haben – eine beträchtliche Anzahl von Phänomenen zu finden, für die Herr Flournoy nicht einmal versucht, eine Erklärung zu geben.

Beispiele sind:

- Fall 267: Kommunikation, die den Mord an Sadi Carnot ankündigt, bevor es jemand erfahren hatte.
- Fall 190: Die Vorwarnung über eine Änderung einer geplanten Reise wird durch den Erhalt eines Briefes bestätigt, der mitteilt, dass eine unvorhergesehene Krankheit die Reisepläne ändern muss.
- Fall 191: Der Erhalt des Textes einer Postkarte, die zuvor niemand gelesen hatte.
- Fall 367: Bezugnahme auf intime Umstände, die nur die verstorbene Person selbst und ihr Ehemann kannten, obwohl die Person nicht anwesend war.
- Fall 322: Ebenfalls unverständlich aus der Sicht der von Herrn Flournoy angenommenen Verfahren. Die Erzählerin erhielt eines Tages eine Mitteilung von einem gewissen *Herrn Martinol, der in Australien gestorben war, genau in dem Moment, als er sich nach Europa einschiffte.*

Dieser Mann, von dem ich nicht einmal wusste, dass er existierte, erzählte mir, sagt sie, ein bedauerliches Geständnis und bat mich, seine Frau darüber zu informieren. Ich hatte noch nicht lange geschrieben, und da ich seine Frau nicht kannte, unterließ ich es, diese Mitteilung zu überbringen. Als Martinol sah, dass ich nicht handelte, nahm er selbst auf dringendere Weise Kontakt zu meiner Freundin, Frau H..., auf. Sie kannte Frau Martinol und ging zu ihr, um beide Nachrichten zu überbringen. Alles war wahr, und die beiden Geständnisse waren der Schlüssel zu bisher unverständlichen Ereignissen für die Familie.

Außerdem besteht die Taktik von Herrn Flournoy darin, die Beweise, die sich aus den Untersuchungen ergeben, unter einer Welle technischer und pedantischer Ausdrücke zu begraben: Kryptomnesie, zugrunde liegende Affektkomplexe, hypnoide Schichten usw.

Auf diese Weise hat die Wissenschaft stets die wichtigsten Wahrheiten und die großen Probleme des Lebens und des Schicksals verdunkelt. Aus dieser Perspektive ist die Wissenschaft nicht weniger verantwortlich als die religiöse Orthodoxie für den bedauerlichen Geisteszustand der Gegenwart und die schrecklichen Konsequenzen, die er mit sich bringt. Nach Jahrhunderten religiöser Dominanz und wissenschaftlicher Arbeit sucht die Menschheit noch immer ihren Weg, den der Spiritismus ihr klar aufzeigt.

Es muss jedoch anerkannt werden, dass Herr Flournoy seine Urteile mit vollkommener Höflichkeit äußert. Seine gemäßigten Worte, die Beobachtungs- und Analysefähigkeit, die er unter allen Umständen zeigt, machen ihn außerordentlich sympathisch. In manchen Momenten scheint er sogar zu den spiritistischen Daten zu tendieren, wenn er dieses Eingeständnis macht: „Vielleicht gibt es unter so vielen Fällen einige echte, das heißt, die tatsächlich spiritistischen Ursprungs sind, aber ich kümmere mich nicht darum, sie auszuwählen.“ Wir glauben, dass er dies aus persönlichen Erwägungen zurückhält. Sein Buch hat für uns den enormen Vorteil, zahlreiche Forscher auf unsere Studien aufmerksam zu machen, da der Autor oft auf die Pflicht von Intellektuellen und Wissenschaftlern hinweist, die vielfältigen Probleme, die mit der psychischen Forschung verbunden sind, zu erforschen.

Wir haben bereits die realen Gefahren aufgezeigt, die das Praktizieren der Inkorporation mit sich bringt. Manche sind rein imaginär, grundlos erfunden und von den Gegnern des Spiritismus groß herausgestellt. Sie haben zwei weitere Theorien aufgestellt, die wir nun nacheinander analysieren werden: die der Larven oder Elementarwesen und die der Dämonen.

Die spiritistischen Manifestationen, so behaupten täglich einige katholische¹ Zeitschriften, stammen, wenn sie nicht bewusst oder unbewusst vom Medium oder den Anwesenden ausgehen, vom Teufel.

¹Siehe unter anderem die *Revue du Monde invisible* von Monsignore Méric, das *Écho du Merveilleux* von Frau Gaston Méry sowie die kürzlich erschienene Broschüre eines Doktors der Philosophie aus Lyon über den *Spiritismus*, genehmigt vom Kardinal-Erzbischof von Lyon. Katholische Buchhandlung, Rue de l'Abbaye 14, Paris, 1911.

Wir stoßen auf das gewohnte Argument der Kirche, ihres wichtigsten Instruments der Herrschaft, das es ihr erlaubt, jeder Neuerung zu widerstehen, die Herde der Gläubigen in Angst zu halten und ihre Herrschaft über die Jahrhunderte zu sichern.

Selbst wenn die Geister zu uns über Gott, Gebet, Tugend und Opfer sprechen, müsse man die Einwirkung des Teufels sehen, sagen die Theologen, denn Satan, der Vater der Lüge, weiß, alle Gestalten anzunehmen, alle Sprachen zu sprechen und jede Art von Beweis zu liefern; und wenn wir glauben, der Seele unserer verstorbenen Verwandten, Freunde, einer Ehefrau oder eines Kindes gegenüberzustehen, so sei es dieser große Betrüger, der sich verkleidet, um uns zu täuschen.

Wir hätten gesehen, versichern sie, wie der Geist des Bösen die trügerischsten Gestalten annimmt, sogar die der Jungfrau Maria und der Heiligen, um die Gläubigen besser zu verspotten. So behauptet es Kanonikus Brettes in der *Revue du Monde Invisible* vom 15. Februar 1902, nach einer Untersuchung von Monsignore Méric über die Materialisation von Geistern, er sagt:

Die Ergebnisse scheinen mir die Meinung derjenigen zu bestätigen, die behaupten, dass in den Erscheinungen von Tilly alles dämonisch sei. Wenn diese Schlussfolgerungen zutreffen, dann ist der Teufel es, der in der scheinbaren Gestalt der Heiligen Jungfrau erscheint und die Ehrungen empfängt, die der Mutter Gottes zuteilwerden.

Anderer Kritiker führen an, dass der Mensch in seinen Beziehungen zur unsichtbaren Welt nicht nur mit den Seelen der Verstorbenen kommuniziert, sondern auch mit leeren Erscheinungen von Seelen, mit Larven, fluide Formen, die von einer Art morbider Schwingung im Geist der Verstorbenen belebt werden. Andererseits, sagen sie, ist es sündhaft und fast sakrilegisch, die Seelen der Verstorbenen heraufzubeschwören, denn diese erheben sich nach dem Verlassen der Erde in höhere Regionen, und hierher zurückzukehren ist für sie Zwang und Leid. „Die spiritistische Methode“, sagt ein berühmter Theosoph, „hat den großen Nachteil, den Verstorbenen zu schaden, da sie ihre Evolution behindert.“

Wir haben bereits anhand zahlreicher Beispiele und Identitätsnachweise gesehen, dass die Hypothese der Larven keine Begründung hat; die Tatsachen zeigen im Gegenteil, dass wir es mit den Seelen von Menschen zu tun haben, die auf der Erde gelebt haben und einen im Wesentlichen menschlichen Charakter besitzen. Die Aktivität der Manifestierenden ist menschlich; sie benutzen Sprache, Schrift und menschliche Zeichnungen. Die intellektuellen Phänomene sind von Ideen, Gefühlen und Emotionen durchdrungen – kurz, von allem, was das Geflecht unserer eigenen Existenz ausmacht. Ihre Mitteilungen können auf jedem Niveau erfolgen, vom banalsten bis zum erhabensten, bleiben jedoch stets durch die menschliche Umgebung geprägt. Die Erscheinungsfiguren von materialisierten Geistern, die Fotografien, zeigen Wesen, die uns ähnlich sind, und niemals Dämonen, Larven oder Elementarwesen. Fügt man all dies den zahlreichen positiven Fällen und Details hinzu, die beweisen, dass die Manifestierenden unter den menschlichen Generationen gelebt haben, gelangt man zu dem Schluss, dass die den Dämonen und Larven zugeschriebene Rolle in den spiritistischen Phänomenen nur Produkt einer überbordenden Phantasie ist.

Was das zweite Einwenden betrifft, so ist es völlig unbegründet. Wie kann die Kommunikation zwischen Himmel und Erde sündhaft sein, durch die die menschliche Seele erleuchtet, gestärkt und geschult wird durch alle Hinweise und Inspirationen, die von oben kommen? Spiritistische Praktiken haben viele Menschen, die durch die Prüfung der Trennung niedergedrückt waren, getröstet und erhoben; sie haben den Trauernden Frieden zurückgegeben, indem sie ihnen zeigten, dass jene, die sie für immer verloren glaubten, nur vorübergehend vor ihren Augen verborgen sind. Und welch großen moralischen Einfluss hat es auf unser Leben, zu wissen, dass unsere Lieben, auch wenn sie unsichtbar sind, uns begleiten, unsere Bemühungen Gutes zu tun unterstützen, sich mit unserer Freude und unseren Fortschritten freuen, über unsere Fehler traurig sind und uns in schweren Stunden stützen! Wer, nachdem er einen geliebten Menschen verloren hat, kann gegenüber einem solchen Gedanken gleichgültig bleiben?

Fern davon, die Entwicklung der verkörperten Seelen zu behindern, wissen wir im Gegenteil, dass unsere Rufe in vielen Fällen ihre Entwicklung fördern. Es handelt sich nicht um despotische Heraufbeschwörungen, wie man manchmal andeutet. Die Geister sind frei und antworten, wenn sie es wollen.

Was ist eigentlich eine Heraufbeschwörung? Sie ist das schwache menschliche Wort, das versucht, die erhabene Sprache des Geistes zu stammeln. Es ist die erste Stufe der Seele, die sich universell und göttlich verbindet!

Die Erfahrung zeigt täglich, dass viele verwirrte und zurückgebliebene Seelen dank menschlicher Ratschläge sich erkennen und in ihrem neuen Leben orientieren können. Die meisten Materialisten durchlaufen das Phänomen des Todes, ohne es zu bemerken; lange nach ihrem Ableben glauben sie, noch das irdische Leben zu führen. Erhabene Geister können für sie nichts tun, wegen der unterschiedlichen fluídischen Dichte; während jedoch die Aufrufe, Warnungen und Erklärungen, die sie in spiritistischen Gruppen erhalten, sie aus ihrem Schlummer und ihrem unbewussten Zustand herausholen und ihre Entwicklung erleichtern, anstatt sie zu behindern.

Für uns, ebenso wie für die Verstorbenen, ist die Kommunikation zwischen beiden Menschlichkeiten gesund, wenn sie unter seriösen Bedingungen erfolgt. Es ist eine gegenseitige Erziehung, die fortgeschrittene Geister in beiden Bereichen leisten, um die leidenden oder zurückgebliebenen Seelen der beiden Ebenen zu bilden, zu trösten und moralisch zu fördern.

Die Theorien der Theosophen und Okkultisten, die im Hinblick auf das Gesetz des Karmas oder der Reinkarnation so zutreffend sind, versagen vollständig in dem Thema, das uns hier beschäftigt. Sie lenken den Forscher vom experimentellen Verfahren ab, um ihn auf den Bereich reiner Metaphysik zu beschränken, und beseitigen so die einzige positive Grundlage jeder wahren Philosophie.

Dank der experimentellen Evidenz wird die Unsterblichkeit, bisher ein reiner Begriff, eine vage Hoffnung des menschlichen Geistes, zu einer lebendigen Realität. Infolgedessen fühlen sich viele skeptische und desillusionierte Seelen beim Anblick des ihnen bestimmten Schicksals wieder belebt.

Anstatt sie zu verachten, sollten wir Gerechtigkeit üben gegenüber diesen spiritistischen Praktiken, die so viele Tränen getrocknet, so viele Schmerzen gelindert und so viele Strahlen von Licht in die Nacht der Intelligenzen gebracht haben.

Kehren wir zur Teufelstheorie zurück und machen einige Überlegungen. Wenn der böse Geist, wie die Theologen behaupten, die Fähigkeit hat, alle Formen, alle Figuren zu reproduzieren, verborgene Dinge zu offenbaren und die erhabensten Reden zu halten; wenn er uns das Gute, die Nächstenliebe und die Liebe lehrt, dann könnten wir ihm auch die Erscheinungen zuschreiben, die in den heiligen Schriften beschrieben werden, glauben, dass er zu Mose, zu den übrigen Propheten und sogar zu Jesus gesprochen hat, und dass jede verborgene geistige Handlung sein Werk ist. Der Teufel, wissend und fähig, alles zu tun, sogar vorzutäuschen, ein weiser und tugendhafter Geist zu sein, konnte sehr wohl die Rolle eines religiösen Führers spielen und uns unter der Maske der Kirche ins Verderben führen. Tatsächlich zeigt uns die Geschichte mit überwältigender Logik, dass die Kirche nicht immer von Gott inspiriert war. In zahlreichen Situationen standen ihre Handlungen in vollständigem Widerspruch zu den Attributen, die wir der Göttlichkeit zuschreiben. Die Kirche ist ein gigantischer Baum, dessen Früchte nicht immer die besten waren, und der Teufel, da er so geschickt ist, konnte sich unter ihrem Schatten gut verbergen. Wenn wir, wie die Theologen sagen, anerkennen müssen, dass Gott zu allen Zeiten und an allen Orten die abscheulichsten Unwahrheiten zugelassen hat, dann wird uns die Welt wie ein riesiger Betrug erscheinen, und wir hätten keinerlei Gewähr dafür, nicht getäuscht zu werden – weder durch die Kirche noch durch den Spiritismus. Die Kirche erkennt an, dass sie, was sie „das übernatürlich Böse oder Göttliche“ nennt, nur über ein rein moralisches Kriterium der Gewissheit verfügt.¹

¹Siehe die Lehrbücher der Theologie, zum Beispiel: *Bonal, Institut. Théol.*, Band I, S. 94; *Tract. De Revelatione*, wo die Hauptmerkmale des übernatürlich Diabolischen dargelegt werden.

Daher, mit so begrenzten Bewertungsgrundlagen und angesichts der Nachahmungsfähigkeit, die man dem Feind der Menschheit zuschreibt, welchen Kredit können wir ihm in anderen Bereichen einräumen? So kann das Argument des Teufels, wie eine zweischneidige Waffe, gegen diejenigen zurückfallen, die es schmiedeten!

Man kann sich fragen: Wenn der Teufel wirklich so geschickt ist, wie unsere Gegner behaupten, warum überzeugt er dann bei den Sitzungen des Spiritismus die Materialisten von der Unsterblichkeit der Seele und der Verantwortung ihrer Handlungen? Warum bringt er Skeptiker dazu, ihren Zweifel, ihre Negativität und alle Konsequenzen davon zu überwinden? Warum spricht er harte Wahrheiten zu den Genussmenschen, zwingt sie, zurückzublicken und sich selbst zu prüfen, um zum Guten zu gelangen? Was hätte Satan davon? Ist es nicht eher die Aufgabe des Geistes der Finsternis, dass Materialisten, Atheisten, Skeptiker und Sinnesmenschen auf ihren Standpunkten verharren?

Es ist wirklich kindisch, dem Teufel die moralische Lehre zuzuschreiben, die uns die höheren Geister erteilen. Zu glauben, Satan tue alles, um Menschen vom Weg des Bösen abzuhalten, während sie doch allein durch das Gleiten ihrer Leidenschaften zwangsläufig seine Beute wären, ist absurd. Ihm zuzuschreiben, dass er sie lehre zu lieben, zu beten und Gott zu dienen, bis hin zu Gebeten, ist lächerlich und grob.

Wenn der Teufel wirklich so geschickt ist, kann man ihm dann die naiven, groben oder unverständlichen Antworten zuschreiben, die man in Zentren ohne Ordnung und Methode erhält? Und die obszönen Manifestationen – sind sie nicht eher dazu da, vom Spiritismus abzulenken, als ihn zu fördern? Wenn wir jedoch die Intervention von Geistern aller Klassen, von den niedrigsten bis zu den höchsten, annehmen, erklärt sich alles rational. Böse Geister sind nicht diabolisch, sondern schlicht menschlicher Natur.

Gibt es nicht auf der Erde böse Seelen, die unter uns verkörpert sind und als „Dämonen“ gelten könnten? Diese Seelen setzen ihr Verhalten im Jenseits fort, bis sie durch Prüfungen und Leid geläutert werden. Weise Forscher werden sich dieser unheilvollen Wesen bewusst sein und gegen ihren Einfluss handeln.

In den meisten Forschungsumgebungen verlieren wir jedoch, statt vorsichtig und respektvoll zu handeln, das Interesse an den guten Ratschlägen derer, die den Weg der Erforschung zuvor gegangen sind. Durch unbedachte Forderungen oder ungeeignete Verfahren verwerfen wir harmonische Schwingungen und ziehen böse Individuen und rückständige Geister an. Daraus resultieren Enttäuschungen, Obsessionen und Inkohärenzen, die den Glauben an Dämonen zu bestätigen scheinen und minderwertigen Spiritismus ins Lächerliche ziehen. Zusammenfassend ist die Teufelstheorie weder positiv noch wissenschaftlich.

Sie ist lediglich ein bequemes Argument, das für alle möglichen Erklärungen herangezogen werden kann und alle Beweise, alle Identitätsfälle, alle zuverlässigen Zeugnisse verwirft – aber sie ist in keiner Weise schlüssig und steht in absolutem Widerspruch zur Natur der Phänomene.

Der Glaube an den Teufel und die Hölle wurde aus solchen entscheidenden Gründen bekämpft, und wir sollten erstaunt sein, dass selbst heute noch kluge Geister dies nicht begreifen. Wie kann man nicht sehen, dass, indem man Satan und Gott unaufhörlich gegeneinanderstellt und ihm auf der Welt und über die Seelen Macht zuschreibt, man zugleich Gottes Reich, seine Kraft und Autorität verringert und seine Weisheit, Güte und Vorsehung in Frage stellt? Wenn Gott gerecht und gut ist, wie die katholische Lehre behauptet, konnte er kein Wesen schaffen, das allen Schaden kennt und die Kunst der Verführung beherrscht, und ihm absolute Macht über den schwachen, wehrlosen Menschen gibt.

Entweder Satan ist ewig, oder er ist es nicht. Wenn er ewig ist, ist Gott nicht mehr der Einzige; es gäbe zwei Götter, den des Guten und den des Bösen. Oder Satan ist eine Kreatur Gottes, und dann wäre Gott verantwortlich für alles Leid, das er verursacht, da er beim Schaffen die Konsequenzen kannte. So wäre die Hölle, bevölkert von den meisten Seelen, die aufgrund ihrer ursprünglichen Schwäche sündigen und verdammt werden, ein Werk Gottes, gewollt und vorgesehen von Ihm.

Solche sind die Konsequenzen der Teufel- und Höllentheorie. Kann es überraschen, dass es so viele Materialisten und Atheisten gibt? Und das alles im Namen Christi, seiner Lehre von Liebe, Nächstenliebe und Vergebung!

Ist es nicht viel stimmiger mit dem wahren Geist der Heiligen Schrift, die spiritistische Offenbarung zu sehen, die uns zeigt, dass nach dem Ausgleich und der Wiedergutmachung ihrer Fehler die Seelen durch Prüfungen weiter aufwärts zum Licht streben? Wie der Apostel sagte: „Gott will, dass kein Mensch verloren gehe, sondern dass alle zur Buße kommen.“¹

Diejenigen, die wir Dämonen nennen, sind, wie wir bereits gesehen haben, schlicht niedere Geister, die noch zum Bösen neigen, aber ebenso wie alle Seelen dem Gesetz des Fortschritts unterworfen sind. Es gibt keine festen Kategorien von Seelen, die dem ewigen Leid oder ewigen Glück bestimmt wären. Alle können sich durch Arbeit, Studium und Leid erheben.

Vollkommene Einheit und Harmonie herrschen im Universum.

Lassen wir also die Vorstellung von Gott nicht durch unwürdige Begriffe über unendliche Größe und Güte entweihen; lernen wir, sie von den elenden irdischen Leidenschaften zu befreien, die man ihr zuschreibt. Die Religion wird an Ansehen gewinnen und, in Einklang mit dem Fortschritt des menschlichen Geistes gebracht, stärker werden.

Das Aufrütteln des Schreckgespensts Satans und des ganzen Phantasmagorischen der Hölle in einer Zeit, in der die Menschheit nicht mehr an die Geschichten ihrer Kindheit glaubt, ist ein Anachronismus; man macht sich der Lächerlichkeit preis. Satan schreckt heute niemanden mehr. Und diejenigen, die am meisten von ihm sprechen, sind vielleicht gerade die, die am wenigsten an ihn glauben.²

¹1. Petrus, 2. Brief: 3, 9

²Selbst innerhalb der Kirchen hat der Spiritismus seine Anhänger. Pater Lacordaire, Pater Didon, Pater Lebrun, das Oratorium, die Äbte Poussin, Lecanu, Marouzeau sowie der ehrwürdige Priester Grimaud, Pater Marchal und mit ihnen zahlreiche protestantische Geistliche (vgl. *Christentum und Spiritismus*, S. 71–74) haben in den Erscheinungen der Geister einen Akt des göttlichen Willens erkannt, der sich in neuer Form manifestiert, um das menschliche Denken über die materiellen Horizonte hinaus zu erheben.

Wir können den Zusammenbruch einer so fruchtbaren Chimäre beklagen, die so lange missbraucht wurde, und ihren Niedergang lautstark verkünden. Angesichts solcher Anklagen, die in eine andere Zeit gehören, lächelt der selbstlose Denker nur und geht weiter.

Wir glauben nicht mehr an einen zürnenden und rächenden Gott, sondern an einen Gott der Gerechtigkeit und unendlichen Barmherzigkeit. Der blutige und furchtbare Jehova ist vorüber. Die unbarmherzige Hölle ist für immer verschlossen. Vom Himmel herab kommt auf die Erde, in neuer Offenbarung, der Trost für alles Leid, die Vergebung für alle Schwächen, die Erlösung für alle Vergehen – durch Sühne und Reue.

24. MISSBRAUCH DER MEDIALITÄT

Unter den Missbräuchen, die wir hervorheben müssen, steht an erster Stelle Betrug und Täuschung. Betrug kann bewusst und absichtlich oder unbewusst geschehen. Im letzteren Fall wird er entweder durch die Einwirkung böser Geister hervorgerufen oder durch Suggestionen, die der Forscher oder die Anwesenden auf das Medium ausüben.

Bewusste Betrügereien stammen entweder von falschen Medien oder von wahren Medien, die jedoch untreu sind und ihre Gabe zu einer Quelle materiellen Gewinns gemacht haben. Unwissend über die Noblesse und Bedeutung ihrer Mission und ihrer wertvollen Fähigkeit, verwandeln sie diese in ein Mittel der Ausbeutung und scheuen nicht, den Effekt zu simulieren, wenn ihnen das Phänomen entgleitet.

Falsche Medien gibt es überall. Einige sind nichts weiter als böse Spaßmacher, die sich auf Kosten unwissender Menschen vergnügen, aber früher oder später verraten sie sich selbst. Für andere, geschickte Geschäftemacher, ist der Spiritismus lediglich ein Handelszweig, und sie ersinnen Methoden, um jene Erscheinungen nachzuahmen, die ihnen den größten Profit versprechen. Viele wurden während der Sitzung entlarvt; andere haben berühmte Prozesse ausgelöst. In Zusammenhang mit diesen Vorkommnissen sind die kühnsten Täuschungen entstanden.¹

Einige Menschen, die sich über den guten Glauben derjenigen lustig machten, die sie konsultierten, zögerten nicht, die heiligsten Gefühle zu entweihen, indem sie Misstrauen gegenüber einer Wissenschaft und Lehre säten, die ein Mittel zur geistigen Regeneration sein konnten. Meistens haben sie das Bewusstsein für ihre Verantwortung verloren; doch das Leben jenseits des Grabes hält unangenehme Überraschungen für sie bereit.

¹Die „*Banner of Light*“ aus Boston vom 5. August 1899 berichtete, dass das Netzwerk einer umfangreichen Vereinigung aufgedeckt worden sei, die aus professionellen Medien bestand und sich der Ausbeutung des guten Glaubens der spiritistischen Öffentlichkeit widmete. Diese Vereinigung verschickte an alle professionellen Medien ein Rundschreiben, in dem ihnen eine Reihe von Apparaten angeboten wurde, die dazu dienen sollten, spiritistische Manifestationen nachzuahmen, einschließlich Angabe der Preise, die zwischen 1 und 5 Dollar schwankten.

Der Schaden, den diese Betrüger der Wahrheit zugefügt haben, ist unermesslich. Ihre Machenschaften haben viele Gelehrte von einem ernsthaften Studium des Spiritismus abgehalten. Es ist daher die Pflicht eines jeden ehrlichen Menschen, sie zu entlarven und zu Fall zu bringen. Verachtung in dieser Welt, Reue und Scham in der anderen – das ist ihr Schicksal. Wir wissen, dass alles bezahlt wird und dass das Böse immer auf diejenigen zurückfällt, die es verursacht haben.

Nichts ist verwerflicher und abscheulicher, als mit dem Schmerz anderer zu handeln, die Trauer um Freunde und geliebte Menschen für Geld zu imitieren und den Tod zu einer schändlichen Spekulation, zu einem Werkzeug des Betrugs zu machen!

Der Spiritismus trägt an solchen Taten keine Schuld. Der Missbrauch oder die Nachahmung einer Sache kann niemals auf die Sache selbst zurückfallen.

Sehen wir nicht häufig Zauberkünstler, die physikalische Phänomene nachahmen, und mindert das die wahre Wissenschaft? Der kluge Forscher muss stets wachsam sein und seine Vernunft unaufhörlich einsetzen.

Während es gewisse Kreise gibt, die unter dem Vorwand von Manifestationen einem abscheulichen Handel nachgehen, existieren zugleich zahlreiche Gruppen, deren Charakter, Stellung und Ehrlichkeit hinreichende Garantien für Aufrichtigkeit bieten und in denen der leiseste Verdacht auf Scharlatanerie undenkbar ist.

Es ist vorgekommen, wie wir wissen, dass bestimmte Medien, ausgestattet mit bemerkenswerten Fähigkeiten, nicht gezögert haben, in ihren Sitzungen reale Ereignisse mit falschen Tatsachen zu vermischen, um ihren Gewinn oder ihren Ruf zu steigern.

Man könnte sich fragen, wie die Bewohner des Jenseits dazu bereit sind, so unwürdigen Menschen zu helfen. Die Antwort ist einfach: Die Geister, in ihrem brennenden Verlangen, mit ihren auf der Erde zurückbleibenden Angehörigen zu kommunizieren, finden in diesen Medien die nötigen Mittel, um sich zu materialisieren, sichtbar zu werden und so ihre Fortexistenz zu beweisen. Sie zögern nicht, alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu nutzen, ungeachtet der Unwürdigkeit der betreffenden Personen.

Dies geschah in den Jahren 1906, 1907 und 1908 während der Sitzungen eines ausländischen Mediums, über das ich bereits im Vorwort dieses Werkes gesprochen habe, in Paris.

Am 18. Juni 1908, im Hause des Herrn David am Boulevard de Batignolles, saß das Medium außerhalb der Materialisationskabine im Halbdunkel, zwischen den Anwesenden. Man sah, wie sich ein Arm zu formen begann, der aus einer Ecke des Raumes zu kommen schien. Er führte eine kreisförmige Bewegung aus und berührte unseren Kopf – meinen und den des Reverend Benezech, eines protestantischen Pastors, der neben mir saß. Ein geisterhafter, nebliger Körper erhob sich aus dem Boden vor unseren Augen, sprach einen wohlbekannten Namen und brach dann zusammen, um allmählich im Boden zu verschwinden. Das Medium, vollkommen aufmerksam, beschrieb die Phänomene in dem Moment, in dem sie an Stellen des Raumes auftraten, die es selbst nicht sehen konnte.

Bei der Sitzung am 12. Juli, im Hause von Frau Cornély, befand ich mich am Eingang der Kabine, vor der Öffnung der Vorhänge. Ein Geist von kindlicher Statur, ohne die Öffnung zu beachten, *durchdrang den Stoff* auf meiner linken Seite, ging nahe am Herrn Debrus vorbei, der hinter mir saß, und sprach die Worte: „Marie, Rose – dann – Papa, Mama!“

Er berührte Herrn Debrus, und wir sahen, wie sein zierlicher Arm sich über seinen Kopf und meinen erstreckte. Herr und Frau Debrus waren überzeugt, die Erscheinung ihrer Tochter gesehen zu haben, die am 4. November 1902 in Valence verstorben war, über deren Fall ich bereits in *Das Problem des Seins und des Schicksals* berichtet habe. In diesem Fall erschien uns eine Simulation unmöglich, da das Medium das kleine Mädchen niemals gekannt hatte. Die Echtheit dieser Phänomene ist unbestritten, da sie sorgfältig kontrolliert worden waren. Dasselbe geschah jedoch nicht danach. Sobald das Medium sich hinter die Vorhänge zurückzog und das Licht erlosch, waren erhebliche Geräusche zu hören. Ich nahm an elf Sitzungen teil, bei denen ich mit Sicherheit feststellen konnte, dass sich das Medium auszog, die Schuhe ablegte und sich anschließend schminkte, um die Erscheinungen zu simulieren.

Bei einer der Sitzungen im Hause von Frau Noeggerath in der Miltonstraße stellten sich zwei Damen so auf, dass sie alles genau beobachten konnten, während ich weiter entfernt saß. Sie sahen deutlich, wie das Medium nackt, in Hockstellung, über den Boden glitt, sich dann langsam erhob, um den Schleier zu heben und ihn schweben zu lassen, wodurch ein Geist imitiert wurde. Diese Damen, von denen eine die Tochter von Frau Noeggerath war, berichteten mir getrennt voneinander ihre Eindrücke, die völlig übereinstimmten, ohne zuvor über die beobachteten Ereignisse gesprochen zu haben.

Am 9. September fand Herr Dr. Drubay, ein integre und überzeugte Spiritist, am Tag nach einer Sitzung beim Abbau der Materialisationskabine in seinem Haus ein Stück sehr feinen Seidenschleiers, das offenbar von einem größeren Stück abgelöst oder abgerissen worden war. Einige Tage später, in der Zentrale der Gesellschaft für Psychische Studien in der Faubourg Saint-Martin, fand er unter denselben Umständen ein längliches Stück schwarzen Stoffes, das einen starken Geruch nach einer Mischung aus Sandelholz und Rosen verströmte – den Duft, der zu bestimmten Momenten der Sitzungen wahrgenommen wurde und von dem das Medium vorgab, er stamme von den Geistern.

Zusammenfassend konnten mehr als zwanzig Zeugen die Betrügereien bei späteren Sitzungen bestätigen¹.

Die formelle Verpflichtung, die sie eingegangen waren, den Regeln zu folgen, war das Einzige, das sie daran hinderte, den Schuldigen zu entlarven.

Die *Annales des Sciences Psychiques* haben diese Handlungen angeprangert, weshalb ich es für meine Pflicht halte, ebenfalls meine Stimme zu erheben, um unsere Verantwortung von einer Sache zu trennen, die durch diese Enthüllungen kompromittiert wurde². So kann die Öffentlichkeit sehen, dass Spiritisten sich nicht täuschen lassen und in der Lage sind, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. In der Tat ist die Aufdeckung von Betrug genau dort, wo er vorkommt, das beste Mittel, ihn zu verhindern.

¹Siehe *Revue Spirite*, Februar und April 1909.

²Siehe *Annales des Sciences psychiques*, Dezember 1908.

Indem ich so gehandelt habe, wie ich es getan habe, habe ich eine unangenehme, aber notwendige Aufgabe erfüllt, und ehrliche Menschen haben mir ihre Zustimmung gegeben. Während ich einerseits böswilliger Kritik ausgesetzt war, erhielt ich andererseits bedeutende und herzliche Unterstützung. Ein herausragender Psychiker, der eine hohe Position in der Justiz bekleidet, schrieb mir dazu:

Paris, den 8. April 1910.

Ich bewundere den Mut, mit dem Sie die Angelegenheit des Herrn ... behandelt haben, denn ich kann mir vorstellen, was Sie erleiden mussten, als Sie gezwungen waren, Einspruch zu erheben. Sie haben richtig gehandelt und einmal mehr bewiesen, dass Sie ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch sind. Ich weiß, dass einige Gruppen ein wenig verärgert über Sie sind, weil Sie Ihre Pflicht erfüllt und die Händler aus dem Tempel vertrieben haben.

Was der Bewegung, deren einer der angesehensten Führer Sie sind, Schaden zufügt, ist genau die Verblendung bestimmter Gruppen, die durch ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit der Phänomene Betrüger und jene, die ihre Täuschungen bejubeln, begünstigen.

Was mich betrifft, stehe ich an Ihrer Seite. Den Betrug des Herrn ... habe ich in den ersten Sitzungen entdeckt und konnte seine Vorgehensweise leicht erkennen, die plump ist.

Öffentlich habe ich nichts darüber gesagt, aus Rücksicht auf meine Gastgeber. Der Herr ... hatte mir zwar ernsthafte Sitzungen versprochen; dieses Versprechen hat er nicht gehalten.

Diese Ereignisse fanden ein Nachspiel. Die Spiritisten, die sich im Mai 1910 zum internationalen Kongress in Brüssel versammelt hatten, empfahlen Folgendes:

Der Spiritistische Kongress von Brüssel, bestürzt über die zahlreichen und wiederholten Betrügereien, die bei den dunklen Sitzungen professioneller Medien vorkommen, bestürzt über den moralischen Schaden, den diese Sitzungen unserer Lehre zufügen, lädt die Studiengruppen und Forscher, die nach physischen Phänomenen, Materialisationen und Erscheinungen suchen, ein, dunkle oder halbdunkle Sitzungen nur unter strenger Kontrolle zu nutzen. Es wird insbesondere empfohlen, die Hände und Füße des Mediums während der gesamten Sitzung von zwei erfahrenen Helfern zu halten, oder das Medium in ein gespanntes Netz einzuschließen, bzw. in einen sorgfältig verschlossenen Käfig zu setzen, dessen Schlüssel eine vertrauenswürdige Person verwahrt. Halbdunkle Sitzungen sind weit empfehlenswerter, da die Phänomene von allen Anwesenden kontrolliert werden können. Ein Medium mit guten Fähigkeiten sollte sich darüber freuen. Das Medium wird verdächtig, wenn es völlige Dunkelheit verlangt, selbst wenn diese die psychische Kraft verstärkt, da dies den Verdacht nahelegt, dass es die Dunkelheit für Betrug nutzen möchte, was in einigen Fällen vorkommt. Es ist vorzuziehen, weniger spektakuläre, aber sichere Ergebnisse zu haben.

Der Kongress richtet außerdem einen dringenden Aufruf an ehrliche und selbstlose Medien, ihren Eifer im Dienst einer heiligen Wahrheit zu verstärken, einer Wahrheit, die durch schamlose Scharlatane gefährdet wird. Er erinnert sie daran, dass, wenn Täuschung eine gerechte und strenge Missbilligung verdient, Hingabe und Aufrichtigkeit mit der Wertschätzung und Dankbarkeit aller Anwesenden sowie der Unterstützung erhabener unsichtbarer Intelligenzen belohnt werden, die über den Fortschritt unserer Überzeugungen in der Welt wachen.

Unbewusste Betrügereien, wie wir bereits gesagt haben, lassen sich durch Suggestion erklären. Die Medien sind sehr empfänglich für den suggestiven Einfluss, sowohl von Lebenden als auch von Verstorbenen.¹

Der Gemütszustand der an den Experimenten teilnehmenden Personen wirkt sich auf diese aus und übt einen Einfluss aus, dessen sie sich nicht bewusst sind, der jedoch mitunter beträchtlich ist. Vollkommen ehrliche und selbstlose Medien haben zugegeben, dass sie sich in manchen Umgebungen von einer verborgenen Kraft gedrängt fühlen, zu schummeln. Die Mehrheit widersteht diesem Drang und würde lieber auf die Ausübung ihrer Fähigkeit verzichten, als sich von ihm mitreißen zu lassen. Einige jedoch lassen sich von diesem Druck beeinflussen. Ein einziger Moment der Schwäche genügt, um Zweifel an allen Experimenten zu säen, an denen sie teilgenommen haben.

Einige Betrügereien, die bei verschiedenen Medien beobachtet wurden, lassen sich auf äußere Suggestionen zurückführen, sei es menschlicher oder geistiger Art. Mitunter verbinden sich beide Kräfte und wirken gemeinsam. Böswillige Skeptiker werden dabei von Wesen aus der jenseitigen Welt unterstützt.

Andererseits ist die suggestive Kraft umso unwiderstehlicher, je beeinflussbarer das Medium ist, je tiefer es schläft oder je unzureichender es geschützt ist. Dies zeigt einige der Gefahren auf, denen sie ausgesetzt sind. In bestimmten Sitzungen, die schlecht vorbereitet und schlecht geleitet sind, können Medien Opfer kombinierter äußerer Kräfte werden.

¹Diese Handlung wird in den hohen Kreisen nicht mehr bestritten. Die offizielle Wissenschaft lehrt nun, so sagt Professor Falcomer, dass ein Individuum getäuscht werden kann, wenn es Opfer einer geistigen Suggestion von jemand anderem ist (*Phénoménographie*, von Professor Falcomer). Siehe *Revue Spirite*, 1903, S. 173.

Dies war jedoch nicht der Fall bei dem Medium M..., über das wir bereits gesprochen haben und das den Schleier und andere für die Inszenierung erforderliche Gegenstände bei sich trug. In seinem Fall war die Vorplanung offensichtlich. Die Täuschungen waren berechnet und sorgfältig vorbereitet. Es kommt vor, dass das Medium, besonders das schreibende Medium, sich selbst sugestiert und automatisch Mitteilungen verfasst, die fälschlicherweise verstorbenen Geistern zugeschrieben werden. Diese Autosuggestion ist wie ein Ruf des normalen „Ich“ an das unterbewusste „Ich“, das, wie wir bereits gesehen haben, kein eigenständiges Wesen ist, sondern eine Erweiterung der eigenen Persönlichkeit. In diesem Fall beantwortet das Medium mit größtem Ernst seine eigenen Fragen, äußert seine verborgenen Gedanken, seine eigenen Überlegungen, das Ergebnis eines tiefergehenden und intensiveren psychischen Lebens. Allan Kardec, Davis, Hudson Tuttle, Aksakof usw. haben in ihren Werken über diese Kategorie von Medien gesprochen, die G. Delanne¹ als *Automatisten* bezeichnet.

Der Schreibautomatismus – so sagt er – das sofortige Vergessen der geäußerten Gedanken, das dem Schreibenden den Eindruck vermittelt, von einem fremden Willen beeinflusst zu sein, die Personifikation der Ideen, die in latenter Erinnerung ruhenden Begriffe, die unbewussten Empfindungen – all diese Erscheinungen lassen sich durch gründliche Studien der menschlichen Intelligenz verstehen und erklären und erfordern keineswegs die notwendige Einwirkung von Geistern.

Unglaubliche Gläubigkeit, das Vernachlässigen selbst der grundlegendsten Kontrollprinzipien, die in bestimmten Kreisen vorherrschen, begünstigen und erhalten solche Missbräuche. In verschiedenen Ländern gibt es wohlwollende spiritistische Gruppen, in denen pseudo-automatische Medien ausgedehnte Abhandlungen schreiben, inspiriert von Antonius von Padua, Joseph oder der Jungfrau Maria. Andere Male inkarnieren sie Sokrates oder Mohammed, und diese berichten – stets in vulgärer Sprache – Tausende von absurden Dingen vor einem erstaunten Publikum, wobei ihnen das Lesen und Lernen verboten wird, um sie von jeglichem kultivierten Einfluss, von ernsthafter Kontrolle fernzuhalten.

¹Gabriel Delanne, *Études sur la Médiumnité*, S. 185.

In solchen Kreisen sind Täuschungen zahllos. Ich lernte einen mutigen Gärtner kennen, der, auf Rat eines Geistes hin, mitten in der Nacht an einem verlassenem Ort ein riesiges Loch grub, um einen imaginären Schatz zu finden. Eine 55-jährige, sehr fromme Frau, verheiratet mit einem pensionierten Offizier, war so naiv, dass sie einen Korb für ein Kind vorbereitete, das sie zur Welt bringen sollte und das, laut ihren unsichtbaren Lehrern, die Reinkarnation Christi wäre. Andere konsultieren die Unsichtbaren über die kleinsten Details ihres Lebens, ihrer Geschäfte oder ihrer Börsentransaktionen. Solche Abirrungen werden im Allgemeinen den täuschenden Geistern zugeschrieben. Gewiss sind die Verwirrungen aus der jenseitigen Welt häufig. Sie lassen sich leicht erklären durch die Tatsache, dass man sie sehr oft nach Dingen fragt, die sie nicht sagen können oder nicht sagen wollen. Spiritismus wird so zu einem Mittel der Wahrsagung, das leichte Geister anzieht. Aber oft ist die mentale Suggestion für diese Fehler mitverantwortlich. Deshalb ist es in diesem schwierigen und manchmal dunklen Gebiet der Experimentation wichtig, die Dinge nüchtern und ernsthaft zu prüfen und nur das anzuerkennen, was ein klares Zeichen von Authentizität trägt. Unser Wissen über die Bedingungen des zukünftigen Lebens und über den Spiritismus insgesamt beruht auf mediumnischen Phänomenen. Es ist notwendig, diese ernsthaft zu studieren und rigoros alles auszuschließen, was nicht die Kennzeichen einer übermenschlichen Herkunft trägt. Unter dem Vorwand des Fortschritts dürfen wir die systematische Ungläubigkeit keineswegs durch blinden Glauben oder lächerliche Gläubigkeit ersetzen, sondern sorgfältig das Fiktive vom Realen trennen. Die Zukunft des Spiritismus hängt davon ab.

Gehen wir nun auf eine äußerst heikle Frage ein: die der professionellen Mediumsfähigkeit. Kann Mediumsfähigkeit entlohnt werden? Oder sollte sie mit absolutem Uneigennutz ausgeübt werden?

Beachten wir zunächst, dass die mediumnische Fähigkeit von Natur aus variabel, beweglich und intermittierend ist. Die Geister stehen weder im Befehl noch nach Laune irgendjemandes, daher ist das Ergebnis einer Sitzung niemals sicher oder vorhersehbar. Der Medium kann unpässlich oder schlecht vorbereitet sein, die Anwesenden psychisch schlecht abgestimmt.

Zudem verbündet sich der Schutz höherer Geister nur schwer mit einem käuflich gemachten Spiritismus.

So ist der professionelle Medium, der es gewohnt ist, von der Leistung seiner Fähigkeit zu leben, vielen Fehlversuchen ausgesetzt. Wie soll er Geld verdienen mit etwas, dessen Ertrag niemals sicher ist? Wie kann er die Neugierigen zufriedenstellen, die bezahlt haben, wenn die Geister auf seinen Ruf nicht reagieren? Wird er nicht eines Tages, wenn die Anwesenden zahlreich sind und der Ausblick auf Gewinn verlockend ist, versucht sein, die Phänomene betrügerisch herbeizuführen? Wer einmal diese Abwärtsspirale betritt, hat es schwer, wieder aufzusteigen. Gewöhnlich wird Betrug eingesetzt, und nach und nach gerät man in den schändlichsten Scharlatanismus.

Die amerikanischen Delegierten auf dem Spiritistenkongress 1900 in Paris, unter ihnen Frau Addi-Balou, erklärten, dass die professionelle mediale Fähigkeit und die damit verbundenen Betrügereien eine Ursache für den Verfall und das Ansehen des Spiritismus in den Vereinigten Staaten gewesen seien. Die beste Garantie für die Aufrichtigkeit eines Mediums ist Uneigennutz. Es ist auch das sicherste Mittel, den Schutz der höheren Wesen zu erlangen. Um moralisches Ansehen zu bewahren und wahre Früchte zu erzielen, muss Mediumsfähigkeit mit Erhabenheit und Losgelöstheit praktiziert werden. Andernfalls wird sie zur Quelle von Missbrauch, zum Instrument von Widerspruch und Verwirrung im Dienst bössartiger Entitäten.

Ein eigennütziger Medium gleicht dem schlechten Priester, der seine egoistischen Leidenschaften und materiellen Interessen in das Heiligtum einführt. Der Vergleich ist nicht fehl am Platz, denn auch Mediumsfähigkeit ist eine Art Priestertum. Jeder Mensch, der mit diesem Zeichen versehen ist, hat die Pflicht, sich auf das Opfer seines Ruhekomforts, seiner Interessen und sogar seines irdischen Glücks vorzubereiten. Wer so handelt, erlangt ein ruhiges Gewissen und nähert sich seinen spirituellen Führern. Mit medialer Fähigkeit zu handeln bedeutet, über etwas zu verfügen, dessen Herr man nicht ist. Es bedeutet, die guten Absichten der Verstorbenen zu missbrauchen und sie einer unwürdigen Handlung auszusetzen.

Es bedeutet, den Spiritismus von seinem providenziellen Ziel abzulenken. Für das Medium ist es besser, seinen Lebensunterhalt anderweitig zu sichern und den Sitzungen nur die Zeit zu widmen, die ihm zur Verfügung steht. So gewinnt es an Achtung und Ansehen.

Dennoch muss anerkannt werden, dass einige öffentliche und entlohnte Medien wahrhaftige Dienste geleistet haben. Menschen mit begrenzten Mitteln können nicht immer den Aufrufen von Forschern folgen, sich fortbewegen oder Reisen unternehmen, wie es das Interesse der Sache verlangt, der sie dienen.

Dies sagt Stainton Moses, ein gewissenhafter Forscher und ein guter Kenner auf diesem Gebiet:¹

Einige öffentliche Medien sehen nur den Nutzen, den sie daraus ziehen können, und schrecken nicht vor Betrug zurück, um ihre Ziele zu erreichen. Dennoch gibt es viele, über die man nur Gutes sagen kann und die sehr nützlich gewesen sind. Neun von zehn Menschen unter den zahlreichen Besuchern, die unfähig sind, ein wissenschaftliches Experiment zu verstehen oder zu verfolgen, verlangen im Austausch für ihre zehn Francs nichts anderes, als einen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele. Die Menge erschöpft schnell die Kräfte des Mediums, das, um nicht zurückzubleiben, der Versuchung nachgibt, auf Betrug zurückzugreifen. Trotz dieser widerwärtigen Bedingungen haben mich die erzielten Ergebnisse und die glänzenden Beweise, die manchmal geliefert wurden, überrascht.

Was können wir daraus schließen? Dass es ein gerechtes Maß gibt, das der Medium, mit Bewusstsein ausgestattet und über den Wert seiner Mission informiert, leicht einhalten kann. Wenn er sich in manchen Fällen gezwungen sieht, eine Vergütung für die aufgewendete Zeit oder die zurückgelegten Wege anzunehmen, so soll er dies so tun, dass weder seine Würde in dieser Welt noch seine Stellung in der anderen gefährdet wird. Der Gebrauch der Medialität muss weiterhin ein ernsthafter und religiöser Akt bleiben, frei von jeglichem wirtschaftlichen Interesse und allem, was sie herabsetzen oder entwerten könnte.

¹Stainton Moses (alias Oxon), *Spirit Identity, Revue Scientifique et Morale*, Januar 1900, S. 397.

25. DAS MARTYRIUM DER MEDIEN

Manchmal haben wir gesagt, dass das Medium ein Opfer ist, und dieses Opfer ist fast immer eine Frau. Im Mittelalter wurde sie der Hexerei beschuldigt und verbrannt. Die heutige, weniger barbarische Wissenschaft begnügt sich damit, sie mit den Bezeichnungen „hysterisch“ oder „Schwindlerin“ zu verunglimpfen.

Zu den Anfängen des modernen Spiritualismus waren es zwei junge Mädchen, Catherine und Margaretta Fox,¹ die als Erste die Manifestationen empfingen und die Botschaft der Unsterblichkeit übermittelten. Ihre Zeugnisse lösten eine heftige Verfolgung aus. Wilde Szenen entstanden, ein Sturm von Drohungen und Beleidigungen entlud sich über die Familie Fox, doch dies hinderte sie nicht daran, ihre Mission fortzusetzen und sich noch feindlicheren Kreisen zu stellen.

Wenn große Fromme nötig sind, um die Menschheit wieder auf den rechten Weg zu führen, findet man sie oft in der Frau. Was wir über die Schwestern Fox sagen, ließe sich über die größten Medien sagen. Jeanne d'Arc wurde lebendig verbrannt, weil sie sich weigerte, ihre Erscheinungen und Stimmen zu verleugnen. Damit war das Martyrium der Frau als Medium jedoch nicht beendet. – Obwohl einige sich von materiellen Vorteilen haben verführen lassen und Betrug anwendeten, haben andere ihre Gesundheit geopfert und ihre Existenz für die Wahrheit aufs Spiel gesetzt!

Wenn die psychische Medialität, wie wir weiter sehen werden, keinen Schaden anrichtet, solange sie höheren Geistern dient, verhält es sich anders bei physischen Manifestationen, besonders bei Materialisationen, die langfristig beim Sensitiven einen großen Verlust an Kraft und Lebensenergie verursachen. Die Schwestern Fox erlitten Erschöpfung durch ihre Experimente und starben in Elend. Die *Revue Spirite* vom April 1902 meldete, dass die letzten Mitglieder der Familie Fox im Januar desselben Jahres an Kälte und Entbehrungen gestorben waren.

¹Besser bekannt unter den Kosenamen Kate und Maggie.

Frau Hauffe, die berühmte Seherin von Prevorst, wurde von ihren eigenen Verwandten mit äußerster Härte behandelt und starb im Alter von 28 Jahren an unzähligen Qualen. Madame d'Espérance verlor ihre Gesundheit. Nach Home, Slade und Eglinton wurde auch Paladino der vorsätzlichen Betrügereien beschuldigt.

Manche Medien wurden allen vorstellbaren seelischen Qualen ausgesetzt, und das alles ohne vorherige Überprüfung oder ernsthafte Untersuchung. Home wurde zum Beispiel mit den perfidesten Anschuldigungen konfrontiert, doch William Crookes sprach ihm Gerechtigkeit zu und sagte über ihn:¹

Ich konnte niemals auch nur den kleinsten Hinweis entdecken, der mich hätte vermuten lassen, dass er täuschte. Er war äußerst gewissenhaft und es störte ihn niemals, dass die minutiösesten Vorkehrungen gegen Betrug getroffen wurden. Häufig sagte er mir vor einer Sitzung: „Behandelt mich, als wäre ich ein Zauberkünstler, der euch zu täuschen versucht; ergreift alle Vorsichtsmaßnahmen, die ihr euch nur vorstellen könnt, und berücksichtigt dabei nicht meinen Stolz. Je rigoroser diese Maßnahmen sind, desto offensichtlicher wird die Realität der Phänomene.“ Trotz alledem nannten diejenigen, die die große Ehrlichkeit Homes nicht kannten, ihn Scharlatan, und jene, die an ihn glaubten, galten als verrückt oder unwissend.

In jüngerer Zeit haben wir gesehen, wie eine deutsche Medienfrau heftig verfolgt wurde und trotz starker Zeugenaussagen zu ihren Gunsten Opfer der Forderungen der strengsten orthodoxen Ideologie wurde. Man wollte, so hieß es in den oberen Kreisen, „allen Manifestationen eines vom offiziellen Dogma befreiten Spiritualismus Einhalt gebieten“. Anna Rothe wurde verhaftet und eingesperrt. Die Haft dauerte acht Monate. In dieser Zeit starben ihr Ehemann und ihre Tochter, ohne dass sie deren letzte Momente miterleben konnte; sie durfte lediglich zwischen zwei Polizisten vor deren Gräbern niederknien. Schließlich wurde die Ermittlung des Falls abgeschlossen und das Verfahren eröffnet.²

¹Siehe A. Erny, *Annales des Sciences Psychiques* und *Light*, 19. Januar 1895.

²Einzelheiten zu diesem Verfahren finden Sie in der *Revue des Études Psychiques*, Paris, Januar 1903, S. 15 ff.

Zahlreiche Zeugenaussagen sprachen zu ihren Gunsten; Professor Koessinger, der Philologe Herman Eischacker und Dr. Langsdorff sahen die Vorgänge selbst und konnten nicht das geringste Anzeichen von Betrug entdecken. George Sulzer, Präsident des Obersten Gerichtshofs von Zürich, bezeugte die Unschuld von Frau Rothe. Der oberste Richter des Justizwesens im Kanton Zürich zögerte nicht, seine persönlichen Überzeugungen öffentlich zu machen, um der Angeklagten zu helfen.

Andere Richter bestätigten die Echtheit der Blumenerscheinungen, die die Medienfrau bei Tageslicht erhielt. Alle diese Zeugen sahen, wie Blumen oder Früchte sich vor ihren Augen entmaterialisierten, sich zu greifbarer Materie verdichteten – wie eine Dampf Wolke, die sich allmählich verfestigt und zu Eis wird. Diese Objekte bewegten sich horizontal oder sanken langsam von der Decke herab. Der Direktor des Gefängnisses, in dem sie in Untersuchungshaft war, erklärte, dass die moralischen Unterweisungen, die die Gefangenen erhielten, niemals die eindrucksvolle Wirkung erzielt hätten, die die bewegenden und erbaulichen Ansprachen der Medienfrau im Trance-Zustand auf ihre fehlgeleiteten Mitschwestern ausübten. Man muss dabei bedenken, dass Anna Rothe nur eine einfache Frau aus dem Volk war, ohne formale Bildung oder spirituelle Kultur.

Nach leidenschaftlichen Debatten, die sechs Tage dauerten, wurde die „Medienfrau der Blumen“ zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Wer glaubt, mit solchen Verfahren den Spiritismus zerstören zu können, irrt sich. Im Gegenteil: Der Verfolgung folgt oft eine noch größere Anziehungskraft und ein gesteigerter Ruf der Bewegung.

Am 9. Oktober 1861 verbrannte der Bischof von Barcelona auf dem öffentlichen Exekutionsplatz, der für die Hinrichtung von Verbrechern vorgesehen war, dreihundert spiritistische Bücher und Broschüren, in der Absicht, die neue Lehre zu stigmatisieren und zu vernichten. Dieses „Auto-da-Fé“ löste einen regelrechten Aufschrei in der Öffentlichkeit aus. Heute gibt es in der Hauptstadt Kataloniens Tausende von Spiritisten. Sie besitzen Zeitschriften, Bibliotheken, Studien- und Experimentiergruppen. Die spiritistische Bewegung in diesem Land wird von Tag zu Tag bedeutender.

Die Mehrheit der Gelehrten, Ärzte und Psychologen betrachtet Medien als hysterisch, geistesgestört oder krank und hat dabei keinerlei Skrupel, dies auch offen zu verkünden. Sie neigen dazu, Experimente an Krankenhaus- oder Irrenhauspatienten oder an Neurasthenikern durchzuführen; die unter diesen fehlerhaften Bedingungen gewonnenen Beobachtungen führen daher zu falschen allgemeinen Schlussfolgerungen. Einige Schriftsteller sind nicht viel zurückhaltender. Herr Jules Bois belegt ohne zu zögern alle Medien mit den Epitheta¹ „Scharlatane, Taschenspieler, Lügner, Geistesgestörte, Hysteriker usw.“ Es ist kein Wunder, dass sich nach all dem die Medien zurückhaltend zeigen und nur widerwillig an Experimenten teilnehmen, die von so voreingenommenen Kritikern oder so unfreundlichen Richtern geleitet werden. Die Anwesenheit dieser Skeptiker mit so frostigen Ausstrahlungen verursacht Unbehagen und Leiden für das Medium. Den Wissenschaftlern fehlt es im Allgemeinen an Güte, während es den Spiritisten und Medien oft an Wissenschaft mangelt. Wo findet man den verbindenden Punkt, den Ansatzpunkt? – Im aufrichtigen, unparteiischen und selbstlosen Studium! Die medizinische Wissenschaft ist bei ihren Urteilen weit davon entfernt, unfehlbar zu sein; zahlreiche Diagnosen, die ebenso berühmt wie falsch waren, haben dies kontinuierlich bewiesen. Formelle Zeugenaussagen belegen, dass sie sich erneut irrt, wenn sie die Medialität als Makel betrachtet. F. Myers sagt über Frau Thompson²:

Es vermittelt den Eindruck, dass ihre Trancen ebenso natürlich sind wie der gewöhnliche Schlaf. Frau Thompson ist der Ansicht, dass ihre Trancen wirksam dazu beigetragen haben, ihre Gesundheit zu stärken.

Herr Flournoy, kaum verdächtig, gegenüber den Medien parteiisch zu sein, hat festgestellt, dass es bei Hélène Smith ebenso ist. Ihre Gesundheit hat durch die Nutzung ihrer psychischen Fähigkeiten keinen einzigen Schaden genommen; im Gegenteil, sie findet in ihnen eine außergewöhnliche Stärkung, um ihre täglichen Aufgaben zu erfüllen.³

¹*Revue Bleue*, 22. März 1902. Die Psychologie des Mediums.

²*Proceedings S. P. R.*, Heft XLIV.

³Th. Flournoy, *Des Indes à la planète Mars*, S. 41 bis 45.

Dasselbe wurde auch bei Frau Piper beobachtet.¹ Siehe Kapitel XIX dieses Buches. Herr J. W. Colville, ein sehr bekannter englischer Medium, erklärt: Es ist meine Pflicht, nach 25 Jahren öffentlicher Tätigkeit, ohne jegliches Zögern, Zeugnis über die wohltuenden Wirkungen abzulegen, die mir die Medialität, so wie ich sie ausgeübt habe, in jeder Hinsicht gebracht hat. Ich habe durch die Ausübung dieser Fähigkeit und durch die Experimente, die ohne sorgfältige Untersuchung manchmal gefährlich erscheinen, mental und körperlich sehr profitiert. Die Richtlinien, die ich von meinen unsichtbaren Helfern erhielt, waren gut, erhaben und in allen Einzelheiten absolut vertrauenswürdig.

Ich selbst habe zahlreiche Medien in Frankreich, Belgien und der Schweiz kennengelernt und konnte beobachten, dass sie im Allgemeinen bei guter Gesundheit waren. Die Medialität mit physischen Effekten, also jene, die der Materialisation von Geistern und den sogenannten „Apporte“ dient, ist die einzige, die spürbare Kraftverluste verursacht. Diese Verluste können durch die Hilfe der schützenden Geister ausgeglichen werden. Doch häufig, wie wir bereits bei den Schwestern Fox, Slade, Eglinton usw. gesehen haben, sind die Anforderungen von Publikum und Experimentatoren so groß, dass das Medium schnell erschöpft ist; Missbrauch durch Experimente beeinträchtigt seine Gesundheit und gefährdet sein Leben.

Das Medium ist ein empfindsames, sensibles Instrument, und manche glauben, es wie eine Maschine benutzen zu können. Gern würden sie mit ihm tun, was ein Kind mit seinen Spielzeugen macht: sie zerbrechen, um zu sehen, was darin verborgen ist. Selbst der Aufwand, der nötig ist, um diese beginnende Fähigkeit zu entwickeln, wird nicht berücksichtigt; man verlangt sofort eindeutige Resultate und Identitätsnachweise. Das Medium, beeinflusst von den Gedanken der Umgebung, leidet; und nach moralischer Quälerei in manchen Sitzungen hat es genug von einer Fähigkeit, die so viele Unannehmlichkeiten bereitet, und wendet sich schließlich von ihr ab. Noch haben die Medien viel zu leiden für die Wahrheit.

Die Gegner des Spiritismus werden sie weiterhin verleumden und beschuldigen; sie werden Wege suchen, sie als Geistesgestörte oder Kranke darzustellen und versuchen, sie mit allen Mitteln von ihrer Mission abzubringen.

¹*Revue Bleue*, 22. März 1902. Die Psychologie des Mediums.

Da sie wissen, dass das Medium die unabdingbare Voraussetzung für das Phänomen ist, hoffen sie, auf diese Weise den Spiritismus in seinen Grundfesten zu zerstören. Wenn nötig, lassen sie fiktive und ausbeuterische Medien auftreten. Es ist daher wichtig, diese neue Taktik zu durchkreuzen und gleichzeitig gute Medien zu fördern und zu unterstützen, indem man sie mit der notwendigen Kontrolle umgibt, damit sie ihre Fähigkeiten ausüben können. Ihre Aufgabe ist schön, wenn auch manchmal schmerzvoll. Wie viele Anstrengungen, wie viele Jahre des Wartens, der Prüfungen und Gebete, um das Licht von oben zu empfangen und weiterzugeben! Für die Ungerechtigkeiten, die sie erleiden, wird ihnen keine Belohnung zuteil. Aber als Arbeiter des göttlichen Plans haben sie die Furche gezogen und den Samen gesät, aus dem die Ernte der Zukunft hervorgehen wird.

Liebe Medien, verbannt die Entmutigung, meidet das Erschlaffen, richtet euren Blick über diese vergängliche Welt; bittet um göttlichen Schutz! Unterdrückt das *Ich*, befreit euch von der starken Selbstliebe! Lebt für die anderen – das ist alles! Stärkt den Geist des Opfermuts. Seid arm, bevor ihr euch durch Betrug und Täuschung bereichert. Seid bescheiden, statt mit euren Kräften zu handeln. Lernt zu leiden, zum Wohl der anderen und zum eigenen Fortschritt. Armut, Bescheidenheit und Leiden haben auch ihre eigene Schönheit, ihren Reiz, ihre Größe; durch sie werden langsam, Generation für Generation, die großen Schätze von Geduld, Stärke und Tugend geformt. Durch sie löst sich die Seele von materiellen Eitelkeiten, sie reinigt sich, heiligt sich und erlangt den Mut, die höchsten Gipfel zu erklimmen. Sowohl im Reich des Geistes als auch in der physischen Welt geht nichts verloren, alles verwandelt sich. Jeder Schmerz, jedes Opfer ist eine Geburt. Das Leiden ist wie ein geheimnisvoller Arbeiter, der in den Tiefen unserer Seele wirkt, um unsere Erhebung zu erreichen. Achtet darauf, und ihr könnt fast den Klang seiner Arbeit hören. Merkt euch eines: Auf dem Feld des Schmerzes werden unsere Kräfte, unsere Tugenden und unsere zukünftigen Freuden geschmiedet!

26. DIE GLORREICHE MEDIALITÄT

Die Medien unserer Zeit werden oft verkannt, verfolgt und verachtet. Doch wenn wir einen Blick auf die weite Perspektive der Geschichte werfen, erscheint die Medialität – unter verschiedenen Namen – als etwas vom Größten, was es in der Welt gegeben hat. Fast alle Auserwählten – Propheten, Seher, Missionare, Boten der Liebe, der Wahrheit und der Gerechtigkeit – fast alle waren Medien in dem Sinne, dass sie mit dem Unsichtbaren, mit dem Unendlichen in Verbindung standen.

Man könnte in vieler Hinsicht sagen, dass das Genie¹ eine Form der Medialität ist. Geniale Menschen sind inspiriert im transzendentalen und schicksalhaften Sinn dieses Wortes; sie sind die Vermittler und Boten eines höheren Gedankens. Ihre Mission ist notwendig. Durch sie spricht Gott zur Welt; durch sie ruft und zieht er die Menschheit an. Ihre Werke sind Leuchtfener, die den langen Weg der Jahrhunderte erhellen.

Sollen wir sie deshalb als bloße Werkzeuge betrachten, ohne irgendein Recht auf unsere Bewunderung? Das ist keineswegs unsere Auffassung. Das Genie ist vor allem eine Errungenschaft der Vergangenheit, das Ergebnis geduldiger Studien über Jahrhunderte hinweg, einer langsamen und schmerzvollen Einweihung; all dies hat in seinem Wesen große Fähigkeiten und eine tiefe Sensibilität entwickelt, die es dazu befähigt, höhere Energien zu empfangen. Gott bewahrt das Licht nur demjenigen vor, der es lange gesucht, ersehnt und erbeten hat. Schlegel stellte sich, als er von den Genies sprach, die Frage: „Sind diese Menschen wirklich Menschen?“ Ja, sie sind Menschen – was ihre irdische Natur, ihre Leidenschaften und ihre Schwächen betrifft. Sie leiden unter allen Mühen des Fleisches, unter Krankheiten, Bedürfnissen und materiellen Begierden. Doch was sie zu mehr als Menschen macht, ist ihr Genie: jene Fülle geistiger Reichtümer, jene langsame Ausarbeitung von Intelligenz und Gefühl durch viele Leben hindurch, befruchtet von der Einwirkung und Inspiration von oben, durch die beständige Verbindung mit höheren Welten.

¹Aufgrund der Mehrdeutigkeit des Wortes ist hier unter dieser Definition zu verstehen: *außergewöhnliche geistige Fähigkeit, neue und bewundernswerte Dinge zu schaffen oder zu erfinden.* (Anmerkung des Übersetzers)

Das Genie, in seinen tausend Formen, ist eine Zusammenarbeit mit dem Unsichtbaren, ein Aufstieg der menschlichen Seele zu Gott.

Die Männer des Genies, die Heiligen, die Propheten, die großen Dichter, die Weisen, die Künstler, die Erfinder – alle, die die Bereiche der Seele erweitert haben – sind Gesandte des Himmels, Ausführende der göttlichen Pläne in der Welt. Darin liegt die ganze Philosophie der Geschichte! Gibt es ein schöneres Schauspiel als jene ununterbrochene mediumnische Kette, die die Jahrhunderte wie die Seiten eines großen Buches des Lebens verbindet, die alle Ereignisse – selbst die scheinbar widersprüchlichsten – mit dem harmonischen Plan einer majestätischen und feierlichen Einheit verknüpft? Das Leben jedes genialen Menschen ist wie ein lebendiges Kapitel dieser großartigen Bibel.

Zuerst erschienen die großen Eingeweihten der antiken Welt, die Väter des Denkens, jene, die den Geist auf den Gipfeln der Berge leuchten sahen oder ihn in den Heiligtümern der heiligen Initiation offenbart erlebten: Orpheus, Hermes, Krishna, Pythagoras, Zarathustra, Platon und Moses; sodann die großen hebräischen Propheten: Jesaja, Ezechiel und Daniel.

Später kamen Johannes der Täufer, Christus und die ganze apostolische Schar, der Seher von Patmos und die mediumnische Explosion des Pfingstereignisses, die – nach dem Wort Joels – die Welt erleuchtete; sodann Hypatia von Alexandria und Veleda, die Druidin.

Im ehrwürdigen Schweigen der Wälder und Berge, in der Loslösung von allen sinnlichen Dingen, in Meditation und Gebet bereiten sich der Prophet, der Seher und der Inspirierte auf ihr Werk, auf ihre Aufgabe vor. Das Unsichtbare offenbart sich nur dem einsamen und innerlich gesammelten Menschen. Platon empfing seine Inspirationen auf dem Gipfel des Hymettos; Mohammed in der Höhle von Hira; Moses auf dem Sinai; Jesus stand inmitten von Tränen und Gebeten auf dem Ölberg mit seinem Vater in Verbindung. Zwanzig Jahrhunderte hindurch war das Prophetentum Israels eines der bedeutendsten und folgenreichsten Phänomene der Geschichte. Die zeitgenössische Kritik hat es nicht verstanden oder so getan, als verstünde sie es nicht; sie meinte, mit seiner Verneinung alles zu vereinfachen.

Die katholische Exegese hat es verfälscht, indem sie glaubte, alles mit einem einzigen Wort erklären zu können: Wunder. Dennoch prägte sie eine weit treffendere Wendung, indem sie die Propheten „die lebendigen Harfen des Heiligen Geistes“ nannte. So können – wie in so vielen anderen Fragen – Wissenschaft und Religion für sich genommen nur unvollständige Vorstellungen liefern. Nur die spiritistische Lehre, die als verbindendes Glied zwischen beiden dient, vermag sie zu versöhnen. Der Spiritismus hat das scheinbare Geheimnis der Dinge enthüllt; er wirft vom Jenseits her Licht auf die Theologie und ergänzt sie, und er erhellt zugleich die experimentelle Forschung. Die Wahrheit ist, dass die israelitischen Propheten inspirierte Medien waren – und dies ist die einzige Bezeichnung, die ihnen wirklich entspricht. Später werden wir Beispiele aus der Bibel betrachten, die zeigen, dass die Geschichte Israels das größte mediumnische Gedicht ist, die spiritualistische Epopöe schlechthin. Eines Tages wird die wissenschaftliche Exegese dies gewiss aussprechen, und dann wird sich der Schleier über den Heiligen Büchern lüften. Alles wird sich erklären, alles zugleich einfach und groß erscheinen. Der Ursprung des Prophetentums in Israel ist durch eine eindrucksvolle Manifestation gekennzeichnet. Eines Tages wählte Moses siebzig Älteste aus und stellte sie um das Offenbarungszelt. Jahwe offenbarte seine Gegenwart in einer Wolke, und sogleich gingen die machtvollen Fähigkeiten des Moses auf die Ältesten über – „und sie weissagten“¹.

¹Nach der Heiligen Schrift bedeutet „prophezeien“ nicht nur vorhersagen oder weissagen, sondern auch, einem guten oder bösen Geist zu gehorchen (*I Reg.*, Übers. Glaire, Kap. XVIII:10). Häufig finden sich im Munde der Propheten Wendungen wie: „Die Last des Herrn ist auf mich gefallen“ oder „Der Geist des Herrn ist in mich eingedrungen“. Diese Ausdrücke bezeichnen deutlich die Empfindung, die dem Trancezustand vorausgeht; danach erfolgt die Besitzergreifung des Mediums durch den Geist. Ebenso: „Ich habe gesehen, und siehe, so spricht der Herr“ – was zugleich auf sehende und hörende Medialität hinweist. „Ist jemand unter euch ein Prophet, so werde ich mich ihm in einer Vision offenbaren“ (*Numeri XII, 6–7*). „Ich werde meine Worte in seinen Mund legen“ (*Deut. XVIII, 18*). „Der Geist hob mich empor und entrückte mich“ (*Ezechiel III, 14*) – ein Fall von Levitation, der auch auf den Apostel Philippus angewandt wird. Wie in unseren Tagen trat die Medialität bei beiden Geschlechtern gleichermaßen auf. Es gab Propheten und Prophetinnen. Zu den bekanntesten unter ihnen zählten: Mirjam, die Schwester des Mose; Debora, Hulda, Hanna, die Mutter Samuels; Abigail, Esther, Sara, Rebekka und Judith.

Siebzig Älteste – so wie die Kraft Christi später teilweise auf die Apostel im Abendmahlssaal übergang. Wie wir es auch heute sehen, wird die Medialität in manchen Fällen von einer Person auf eine andere durch magnetische Pässe und Berührungen übertragen.

So begann das Prophetentum oder die heilige Medialität in Israel. Moses, der während seines langen Aufenthalts in Ägypten in die Mysterien der Isis eingeweiht worden war und vor allem durch seine familiären Beziehungen zu seinem Schwiegervater Jethro, dem Hohenpriester von Heliopolis, wirkte seinerseits als psychischer Einweiser seines Volkes, noch bevor er dessen unsterblicher Gesetzgeber wurde.

Von da an wurde die prophetische Medialität im jüdischen Volk dauerhaft, wenn auch in ihren Manifestationen zeitweilig unterbrochen. Sie war offensichtlich bestimmten psychologischen Zuständen unterworfen, die weder bei Einzelnen noch bei Völkern stets gleichbleibend sind. In der Zeit der Richter war das Prophetentum „selten“; mit Samuel erschien es erneut und erstrahlte in neuem Glanz. Denn in jener Epoche war die Stimmung des hebräischen Volkes diesem Phänomen besonders günstig. In der Geschichte der Nationen gibt es Zeiten geistiger Verwirrung und moralischer Niedergeschlagenheit, die den Geist zwingen, sich vorübergehend zurückzuziehen. Auch Frankreich hat seine Stunden der Finsternis und Ungewissheit gekannt. Da Samuel erkannt hatte, dass die transzendente Medialität an die moralische Verfassung der Einzelnen und der Gesellschaft gebunden ist, gründete er Prophetenschulen – das heißt Gemeinschaften, in denen die Neulinge in die Geheimnisse der fluidischen Kommunikation eingeführt wurden. Diese Schulen befanden sich in bestimmten Städten, vor allem aber in einsamen Tälern oder in den Höhen der Berge. Das Studium und die Betrachtung des Unendlichen inmitten der Schönheit und Stille der sternklaren Nächte oder im Licht des Tages unter dem klaren Himmel des Orients bereiteten den angehenden Propheten darauf vor, die Einflüsse von oben zu empfangen. Die Einsamkeit zog ihn an; je mehr er sich von den Menschen entfernte und sich zurückzog, desto inniger wurde die Gemeinschaft zwischen ihm und der Welt der göttlichen Kräfte.

In den tiefen Schluchten der Berge Judäas, in den verlorenen Höhlen des wilden Moab-Gebirges, träumte er und lauschte den tausend Stimmen jener ernstesten und feierlichen Natur, die ihn umgab. Die ganze Natur, durchdrungen von göttlicher Substanz, ist ein Medium, das heißt eine Vermittlerin zwischen dem Menschen und den höheren Wesen. Alles ist in der Unermesslichkeit des Universums miteinander verbunden; eine magnetische Kette verknüpft alle Wesen und alle Welten miteinander. Erst das Auftreten unserer fragmentarischen Wissenschaft und der zerstörerische Missbrauch des kritischen Geistes haben diese großartige Synthese zerstört und den modernen Menschen vom übrigen Universum und seinen harmonischen Ordnungen isoliert. Die Musik spielte bei der prophetischen Einweihung eine bedeutende Rolle.¹ Wir wissen bereits, dass diese Kunst den fluidischen Ausstrahlungen Rhythmus verleiht und die Wirkung unsichtbarer Kräfte erleichtert. Die Vorbereitung war mühsam und das Noviziat schwierig. Während der ersten zwei Jahre war der angehende Prophet lediglich ein passives Medium; danach lernte er, aktiv zu werden, und begann durch Exteriorisation in den unsichtbaren „Klischees“ die Ordnung zukünftiger Ereignisse zu lesen. Diese Übung war sehr langwierig und oft trügerisch.²

¹Siehe zu den Prophetenschulen die gut dokumentierte Studie von Kardinal Meignan, *Les Prophètes d'Israël*, S. 14 ff., Ausgabe von Lecoffre.

²In prophetischen Visionen werden die aufeinanderfolgenden Bildebenen oft umgekehrt, wodurch das Gesetz der Perspektive verändert wird. Das macht die prophetischen Orakel aller Zeiten und insbesondere die biblischen Orakel so unverständlich. Alle Ereignisse der Geschichte sind von Gott vorhergesehen und in seinem Licht eingepreßt. Die große Schwierigkeit besteht darin, sie lesen zu können und zu verstehen, denn es ist sehr schwer, in dieser schnellen Vision die Vergangenheit von der Zukunft zu unterscheiden. Deshalb spricht das Orakel immer in der Vergangenheitsform, auch wenn es sich um die Gegenwart handelt. Auf diese Weise ist das großartige menschliche Epos mit seinen Dramen und seinen vielfältigen turbulenten Episoden in das göttliche Licht eingeschrieben, von wo aus es reflektiert werden kann und sich im Gehirn des Sehers materialisiert.

Manchmal wurden die Propheten durch aufeinanderfolgende und gegensätzliche Einflüsse beunruhigt. Ein Beispiel dafür ist Bileam, der die Stämme verfluchen sollte, aber gezwungen war, ihre Herrlichkeit zu prophezeien. Nie wurde die Dualität der inspirierenden Geister deutlicher als in diesem biblischen Ereignis.

Bei der Ausübung jeglicher Art von Medialität ist es manchmal schwierig, sowohl die Rolle des Mediums als auch die des Geistes auszuführen. Daher entstehen scheinbare Widersprüche und eine Art innerlicher psychologischer Kampf zwischen dem Medium und demjenigen, der es inspiriert. Es ist der symbolische Kampf von Jakob und dem Engel. Doch der Geist siegt stets, und sein Licht durchdringt siegreich den Geist und den Willen des Sensitiven. Man darf jedoch nicht vergessen, dass ein Geist von erhabener Natur niemals das Subjekt, das er beeinflusst, gewaltsam beherrscht, sondern seine Persönlichkeit und Freiheit respektiert und nur mit großer Feinfühligkeit und Überredungskraft wirkt. Deshalb bewahrt jeder Prophet – sei er so groß wie Jesaja oder so demütig wie der Hirte Amos – beim Ausführen seiner Mission seine gewohnte Sprache und seine eigene Persönlichkeit.

So werden auch heute zwei Medien, die dieselbe Offenbarung interpretieren, nicht in denselben Worten sprechen und nicht dasselbe Licht sehen. Auf jeder Seite der Bibel finden wir Texte, die Medialität in all ihren Formen und Graden bestätigen. Unter den Namen von Göttern, Engeln usw. nehmen die schützenden Geister der Menschen oder der Nationen an allen Geschehnissen teil und greifen in alle Ereignisse ein.¹

¹Ob es sich nun um eine Stimme, ein Licht, eine Vision oder ein anderes Phänomen handelt, der Seher ruft aus: „Ich habe Gott gesehen!“ Jakob kämpfte mit einem Unbekannten und sagte: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und mein Leben ist gerettet!“ (Gen. XXXII: 30). In Kapitel XVIII: 1 und 2 lesen wir: „Der Herr erschien Abraham in der Hitze des Tages, und siehe, drei Männer traten vor ihn.“ Diese Männer diskutieren mit Abraham und begleiten Lot. Es ist offensichtlich, dass der Text sich auf Männer Gottes, also Geister, bezieht.

„Ich habe einen Gott aus der Erde aufsteigen sehen“, sagt die Wahrsagerin von Endor zu Saul. Es ist bekannt, dass es sich hier um den Geist Samuels handelt; daran besteht kein Zweifel (I, Samuel, XXVIII: 13-19): Samuel sagt Saul seinen bevorstehenden Tod und den seiner Söhne voraus, was sich genau so erfüllt.

Mose war sowohl ein sehendes als auch ein hörendes Medium. Er sah Jehova, den Schutzgeist Israels, im Dornbusch am Horeb und auf dem Gipfel des Sinai. Als er sich über den Gnadenstuhl der Bundeslade beugte, hörte er göttliche Stimmen (Numeri, VII: 89). Er war ein schreibendes Medium, als er, von Elohim diktiert, die Gesetzestafeln niederschrieb. Ein aktives Medium, ein mächtiger Magnetiseur, als er die Hebräer, die sich in der Wüste auflehnten, mit einer fluidischen Entladung traf. Ein inspiriertes Medium, als er nach der Niederlage des Pharaos seinen wunderbaren Gesang anstimmte. Mose besaß außerdem eine besondere Art von Medialität: die leuchtende Verklärung, wie sie bei bestimmten zeitgenössischen Phänomenen beobachtet wird. Als er vom Sinai herabstieg, trug er auf seiner Stirn einen Heiligenschein aus Licht. Samuel, dessen Geburt wie die der Auserwählten von Orakeln und Zeichen angekündigt war, war von Kindheit an Prophet. Im Tempel schlafend, wurde er häufig von Stimmen geweckt, die ihn riefen, nachts zu ihm sprachen und ihm die zukünftigen Ereignisse mitteilten (Könige III, 1–18).

Esdras (Buch IV, Kap. XIV) stellt die gesamte Bibel wieder her, die verloren gegangen war, und dies unter Bedingungen, in denen verschiedene Arten der Medialität zur Geltung kommen. Die Stimme sagt:¹

Bereite viele Tafeln vor und versammle fünf geschickte und flinke Schreiber. Und ich werde die Lampe der Erkenntnis in deinem Herzen entzünden, die nicht erlischt, bis du vollendet hast, was du begonnen hast zu schreiben. Dann öffnete sich mein Mund und schloss sich nie wieder. Ich diktierte unaufhörlich, Tag und Nacht. Und der Allerhöchste schenkte den fünf Männern, die bei mir waren, die Intelligenz, und sie schrieben die Offenbarungen der Nacht nieder, Dinge, die sie nicht verstanden. So wurden in vierzig Tagen 204 Bücher geschrieben.¹

Hiob hatte eine Vision, die das perfekte Beispiel für spiritistische Materialisation ist. Das ganze Buch Hiob ist voller Erleuchtungen und mediumnischer Inspirationen. Sein eigenes Leben, gequält von bösen Geistern, bietet Anlass zu besonders aufschlussreichen Studien.

Die Bibel erwähnt häufig Fälle von Besessenheit, unter anderem den von Saul, der sich oft vom Zorn eines Geistes erfüllt fühlte: „In seine leere Seele dringt ein böser Geist ein.“

¹IV Esdras, X: 41 bis 44.

²Könige, XVI, 14.

Es handelt sich um ein Phänomen der Inkarnation, das sehr charakteristisch ist. Saul war anfangs ein „Herrn-Medium“, doch infolge schwerer Verfehlungen und eines ungeordneten Lebens verlor er seine Fähigkeit und wurde zum Werkzeug niederer Geister. Dieser Verlust oder diese Schwächung der mediumnischen Kräfte ist häufig bei denen, die sich von Leidenschaften beherrschen lassen. Die Mediumsfähigkeit nimmt ab und verschwindet scheinbar ohne Grund, doch meist hat sich der Medium innerlich verändert. Die Mission der Propheten, ebenso wie die der zeitgenössischen Medien, ist voller Fallstricke. Es ist ratsam, Kapitel XI des Hebräerbriefes zu lesen, um die Prüfungen, Erniedrigungen und Leiden nachzuvollziehen, die diese inspirierten Medien durchlaufen mussten.

Eine der schmerzhaftesten Bürden im Leben eines Propheten war der Kampf gegen Betrüger. Es hat immer falsche Propheten gegeben und wird sie immer geben, das heißt, Medien, die von niederträchtigen Geistern bewegt werden, deren einziges Ziel es scheint, die Handlungen der wahren Propheten zu vereiteln und Zwietracht in ihrem Umfeld zu säen. Viele spiritistische Gruppen haben sich unter dem Einfluss niederer Geister getrennt. Deshalb besteht die große Kunst des Spiritualisten darin, Orte zu schützen, an denen diese schädlichen Einflüsse auftreten, die den Missionaren des Friedens und der Wahrheit nachstellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Werk der hebräischen Propheten bemerkenswert war. Ihre monotheistischen und moralischen Predigten bereiteten das Kommen des Christentums und die religiöse Entwicklung der Menschheit vor. Die großen israelitischen Medien waren Menschen der Meditation, Einkehr und des Gebets; sie wussten und lehrten, dass der Austausch mit dem Unsichtbaren ein regenerierendes Prinzip ist. Sie hatten die Aufgabe, die Religion des Mose zu spiritualisieren, die zu materialisieren drohte – ebenso wie der zeitgenössische Spiritismus die Aufgabe hat, die heutige zunehmend zersetzte Gesellschaft zu spiritualisieren und die reinen Traditionen des ursprünglichen Christentums in den Kirchen wiederherzustellen. Die hebräischen Propheten waren Berater der Könige von Israel, korrigierten Machtmissbrauch, trösteten das unterdrückte und bedrängte Volk.

Wie alle Genies hatten sie viele Leben durchwandert – Existenzen voller Arbeit und schmerzhafter Suche –, die ihnen eine tiefe Intuition entwickelten. Ihr Verständnis der Dinge und ihre erstaunliche Scharfsinnigkeit waren lediglich das Ergebnis früherer Inkarnationen. Nachdem sie in der Vergangenheit in Israel gelebt hatten, besaßen sie eine vollkommene Wahrnehmung der Seele der Nation. So bereitete Johannes der Täufer, die Reinkarnation Elias', seine Brüder intensiv darauf vor, die Offenbarung Jesu zu empfangen. Das Hauptthema der prophetischen Lehre war zunächst die Anbetung „im Geist und in der Wahrheit“. Die Propheten lehnten energisch die pharisäische Formalität des Gesetzes ab und verkündeten laut, dass die Beschneidung des Herzens viel mehr gilt als die der fleischlichen Hülle. Ebenso verurteilen heute die Geister materielle Praktiken und den engen Pharisäismus falscher Frommer und all jener, die unter religiösen Vorwänden die Gebote des Evangeliums durch abergläubische Praktiken ersetzen. Die Tugend, die die Seher Israels am meisten empfahlen, war Gerechtigkeit. Das Wort „gerecht“ umfasste alle Tugenden: „Gib Gott, was Gott gebührt, und den Menschen, was den Menschen gebührt.“ Überall traten sie als Anwälte der Armen und Entrechteten auf, die sie Ebioniten nannten. Nach dem Götzendienst war die Unterdrückung der Schwachen und die Missachtung der Armen die am strengsten verurteilte Sünde. Besonders Jesaja war ein eindrucksvoller Verteidiger der Armen. Der Messias, den er ankündigte, ist derjenige, der die Armen mit seiner Gerechtigkeit richten wird (Jesaja XI, 4). Gerade wegen dieser immensen Liebe zu den Demütigen haben einige moderne Rationalisten die Propheten als Demagogen und erbitterte Gegner jeder Dynastie bezeichnet. In der Tat stechen in der Geschichte drei große mediumnische Offenbarungen hervor. Den Propheten Israels folgte das göttliche Medium, Jesus. Der Spiritismus ist die letzte Offenbarung, die spirituelle Verbreitung, wie sie von Joel angekündigt wurde (II, 28–29): „Wenn mein Geist sich wie die Morgenröte über die ganze Welt ausgießt, werden eure Alten Träume haben und die Jünglinge Visionen.“ Selbst Reuss erkennt an, dass laut diesem Orakel „die Ausgießung des Geistes so umfassend sein wird, dass die ganze Nation zu einem Volk von Propheten wird.“

Somit wird die psychische Wirkung des Jenseits die zukünftige Welt in eine Menschheit von Sehenden und Hörenden verwandeln. Medialität wird der endgültige Zustand der Menschheit sein, auf dem Weg zum Ende ihres Schicksals. Folgen wir dem Lauf der Geschichte, und wir werden sehen, wie die Medialität in den verschiedensten Umgebungen erblüht, mit einem einheitlichen Prinzip und unendlicher Vielfalt in ihren Manifestationen. Die Geschichte der Propheten Israels fand ihren Abschluss mit dem Erscheinen des Sohnes Marias. In einem anderen Buch haben wir bereits gesehen,¹ dass das Leben Christi voller Manifestationen ist, die ihn zum Vermittler par excellence machen. Jesus war sehend und inspiriert, der Größte, den der göttliche Atem auf seinem Weg durch die Erde beseelt hat. Das Geheimnis des Unsichtbaren umgibt seine ganze Person, sein ganzes Dasein. Er spricht mit Moses und Elija auf dem Berg Tabor, und Legionen von Seelen stehen ihm bei. Sein Denken umfasst zwei Universen. Sein Wort hat die Süße der Engelwelten; sein Blick liest das Geheimnis der Herzen, und mit einer einfachen Berührung vertreibt er das Leid.

Diese wunderbaren Fähigkeiten überträgt er teilweise auf seine Apostel und sagt zu ihnen:

Aber wenn man euch ausliefert, sorgt euch nicht darum, wie oder was ihr reden werdet. Denn in jenem Moment wird euch gesagt werden, was ihr sprechen sollt. Denn nicht ihr werdet reden, sondern der Geist eures Vaters wird in euch reden. (Matthäus 10,19–20)

Die Jahrhunderte vergehen; die Szene verändert sich; dort im Orient erhebt sich eine weitere imposante Gestalt.

¹Léon Denis, *Christentum und Spiritismus*, S. 57 ff.

In der Stille der Wüste, dieser Stille der Weiten, die der Seele eine Gelassenheit und Ausgeglichenheit vermittelt, die die Stadtbewohner nicht kennen, verfasst Mohammed, der Gründer des Islams, den Koran unter der Eingebung eines Geistes, der sich, um gehört zu werden, den Namen und das Erscheinungsbild des Engels Gabriel¹ gibt. Er selbst erklärt im heiligen Buch der Araber:

Euer Landsmann, o Coraichiten, irrt sich nicht und wurde auch nicht getäuscht. Der Koran ist eine Offenbarung, die ihm zuteilwurde. Der Furchtbare (Al-Mutakabbir) ist es, der ihn unterwiesen hat. Und Er hat dem Diener Gottes offenbart, was Er ihm offenbaren wollte. Das Herz Mohammeds (Muhammad) lügt nicht, denn er hat Ihn gesehen.²

Seltsame Ähnlichkeit: Seine Mission beginnt wie die der Jeanne d'Arc; ihm wird sie durch Stimmen und Visionen offenbart.³

Auch wie Jeanne widersteht er lange Zeit; aber die geheimnisvolle Macht setzt ihren Willen durch, und der demütige Kameltreiber wird zum Gründer einer Religion, die sich über weite Teile der Welt ausbreitet und aus dem Nichts ein großes Volk und ein großes Reich erschafft.

Bezüglich seiner medialen Fähigkeiten sagt E. Bonnemère Folgendes:⁴

Mahoma fiel hin und wieder in einen Zustand, der diejenigen in seiner Nähe in Angst versetzte. In diesen Momenten verschwand seine Persönlichkeit; er fühlte sich von einem Willen stärker als der eigene durchdrungen und vermied jeden Blickkontakt.

¹Siehe Barthelemy Saint Hilaire, *Mahomet et le Coran* (Mohammed und der Koran), S. 103, 158. Der Koran, sagt er, ist das schönste Denkmal der Sprache, in der er geschrieben wurde. Ich habe in der Religionsgeschichte der Menschheit nichts Vergleichbares gesehen. Das erklärt den enormen Einfluss, den dieses Buch auf die Araber hatte. Sie sind überzeugt, dass Mohammed, dessen Bildung rudimentär war, ein solches Buch nicht hätte schreiben können und dass es ihm von einem Engel diktiert wurde.

²*Koran*, Sure 53, 1 bis 11. Übersetzung von Kasimirski.

³Caussin de Perceval, *Essai sur l'histoire des Arabes* (Studie zur Geschichte der Araber)

⁴E. Bonnemère, *l'Ame et ses manifestations à travers l'histoire*, (Die Seele und ihre Manifestationen durch die Geschichte), S. 210.

Seine Augen, weit aufgerissen, starrten ins Leere. Regungslos schien er von einer Ohnmacht ergriffen, die nichts zu vertreiben vermochte. Danach, allmählich, erwachte die Inspiration, und er schrieb dann mit atemberaubender Geschwindigkeit nieder, was ihm die geheimnisvollen Stimmen diktieren.

Im Mittelalter wollen wir zwei große historische Persönlichkeiten nennen: Christoph Kolumbus, der Entdecker einer neuen Welt, getrieben von einer göttlichen Obsession, und Jeanne d'Arc, die ebenfalls ihren Stimmen gehorchte. Auf seiner wechselvollen Mission wurde Kolumbus von einem unsichtbaren Geist geleitet. Man hielt ihn für einen Visionär. In den schwierigsten Momenten hörte er eine unbekannte Stimme in sein Ohr flüstern:

Gott will, dass dein Name glorreich in der ganzen Welt erklingt, und dir werden die Schlüssel zu all diesen unbekanntem Häfen des Ozeans gegeben, die jetzt mit starken Ketten verschlossen sind.¹

Das Leben von Jeanne d'Arc ist in allen Erinnerungen lebendig. Wir wissen, dass die unsichtbaren Wesen zu jeder Zeit die heroische Jungfrau von Domrémy inspirierten und leiteten. Alle Ereignisse ihrer glorreichen Epoche werden ihr im Voraus angekündigt. Erscheinungen tauchen vor ihr auf, himmlische Stimmen flüstern ihr ins Ohr. Die Inspiration strömt in ihr wie die Welle einer schnellen Flut. Mitten in den Kämpfen, in den Ratsversammlungen, vor ihren Richtern – überall – befiehlt oder antwortet dieses achtzehnjährige Mädchen sicher und mit Überzeugung, sich ihrer erhabenen Rolle bewusst; niemals weichen ihr Glaube oder ihre Worte; unerschütterlich, selbst gegenüber Folter, selbst gegenüber dem Tod; erleuchtet und wie verwandelt durch das Licht einer anderen Welt. Hört sie! Ich liebe die Kirche und bin eine gute Christin. Aber was meine Handlungen und mein Kommen betrifft, so muss ich nur dem König des Himmels Rechenschaft ablegen, der mich gesandt hat. Ich bin aus dem Willen Gottes und der Heiligen des Paradieses und der siegreichen Kirche dort oben gekommen, und auf ihren Befehl; dieser Kirche unterwerfe ich alle meine Handlungen und alles, was ich getan habe und tun werde.²

¹Roselly de Lorgues, *Christophe Colomb*, S. 465.

¹*Procès* (Prozess) Band I, S. 162–176

Das Leben von Jeanne d'Arc als Missionarin und als Medium hätte in der Geschichte seinesgleichen nicht gefunden, wenn nicht zuvor der Gekreuzigte vom Kalvarienberg gekommen wäre. Es lässt sich jedoch sagen, dass seit den Anfängen des Christentums nichts Edleres gesehen worden war. Zu diesen ruhmreichen Namen müssen wir die der großen Dichter hinzufügen. Nach der Musik ist die Poesie eine der reinsten Quellen der Inspiration; sie erzeugt den intellektuellen Rausch, der die Kommunikation mit den höheren Welten ermöglicht. Mehr als andere Menschen fühlt, liebt und leidet der Dichter. Alle Stimmen der Natur singen in ihm. Der Rhythmus des unsichtbaren Lebens bestimmt den Rhythmus seiner Verse. Alle großen heroischen Dichter beginnen ihre Gesänge mit einer Anrufung der Götter oder der Musen; und die angerufenen Götter, das heißt die inspirierenden Geister, antworten stets auf den Ruf. Sie flüstern dem Ohr des Dichters tausend erhabene Dinge zu, tausend Dinge, die nur er unter allen Menschenkindern hört. Homer hat Gesänge, die aus weit höheren Regionen als die Erde stammen.

Platon sagte (*Dialoge „Ion“ und „Menon“*):

Der Dichter und der Prophet müssen, um die Inspiration zu empfangen, einen höheren Zustand betreten, in dem sich ihr intellektueller Horizont weitert und von einem viel reineren Licht erleuchtet wird. Nicht die Dichter, Propheten oder Seher sprechen, sondern Gott spricht durch sie.

Nach Pythagoras (*Diog. Laërte*, VIII, 32) ist „Inspiration ein Hinweis der Geister, die uns die Zukunft und all jene verborgenen Dinge offenbaren“.

Vergil wurde lange Zeit aufgrund seiner „*Messianischen Ekloge von Pollio*“ als Prophet betrachtet. Dante ist ein unvergleichlicher Medium. Seine *Göttliche Komödie* ist eine Reise durch die unsichtbaren Welten. Ozanam, der führende katholische Autor, der dieses brillante Werk analysierte, erkennt an, dass es auf den wichtigsten Initiationsgruppen der antiken Mysterien basiert, deren Grundprinzip, wie bekannt, die Kommunikation mit dem Verborgenen war. Durch die Augen seiner verstorbenen Beatrice sieht Alighieri „den Glanz des ewigen und lebendigen Lichts“, und sein ganzes Leben wurde von ihr erleuchtet. Mitten im dunklen Mittelalter strahlen sein Leben und Werk wie die Alpengipfel, wenn sie von den letzten Strahlen des Tages gefärbt werden, während der Rest der Erde bereits in der Nacht liegt.

Tasso komponierte im Alter von achtzehn Jahren sein episches Gedicht *Rinaldo*, inspiriert von Ariosto, und später, 1575, sein Hauptwerk *Befreites Jerusalem*, ein großartiges Epos, von dem er behauptet, dass es ihm ebenfalls inspiriert wurde. Shakespeare, Milton und Shelley wurden ebenfalls inspiriert. Über den großen englischen Dramatiker sagte Victor Hugo:

Forbes behauptet in dem kuriosen Heft, das Waburton durchblätterte und das später Garrick verlor, dass Shakespeare sich der Magie bediente und dass das Gute in seinen Werken ihm von einem Geist diktiert wurde.¹

Alle genialen Werke sind von Geistern und Erscheinungen bevölkert: „Dort, dort“, sagt Aischylos² im Gespräch über die Toten; „ihr seht sie nicht, doch ich sehe sie.“

Dasselbe gilt für William Shakespeare. Seine Meisterwerke³ – Hamlet, Macbeth usw. – enthalten berühmte Szenen, in denen Erscheinungen auftreten. Die Gespenster von Hamlets Vater und von Banquo, durch die Last der Vergangenheit an die materielle Welt gebunden, machen sich sichtbar und treiben die Lebenden zum Verbrechen an.

John Milton ließ seine Töchter Harfe spielen, bevor er die Gesänge des *Paradise Lost* („Das verlorene Paradies“) verfasste, weil – wie er sagte – die Harmonie die inspirierenden Geister anziehe.

Dies ist es, was Percy Bysshe Shelley zu seinem Biographen Thomas Medwin sagte:

Er träumte völlig wach, in einer Art lethargischer Abstraktion, die für ihn üblich war, und nach jedem dieser Episoden leuchteten seine Augen, seine Lippen zitterten und seine Stimme bebte vor Emotion. Er verfiel in eine Art Schlafwandeln, während dessen seine Sprache eher die eines Geistes oder Engels war als die eines Menschen.⁴

¹V. Hugo, *W. Shakespeare*, S. 50.

²Berthelot, *Louis Ménard et son oeuvre*, S. 64.

³Nach einer neueren These wurden die wichtigsten Werke Shakespeares dem Kanzler Francis Bacon zugeschrieben. Andere Kritiker behaupten, gestützt auf die Beziehungen des Kanzlers zu den Okkultisten und Kabbalisten seiner Zeit, Shakespeare sei Bacons Medium gewesen.

Wie dem auch sei, die angeführten Tatsachen mindern weder ihr Interesse noch ihre Bedeutung.

⁴Felix Rabe, *Vie de Shelley*.

Johann Wolfgang von Goethe griff in großem Maße auf Quellen des Unsichtbaren zurück. Seine Beziehungen zu Johann Caspar Lavater und der Frau von Klettenborg führten ihn in die tiefen Wissenschaften ein, und alle seine Werke tragen dieses Gepräge.

Faust ist im Grunde ein mediumhaftes und symbolisches Werk. Dasselbe ließe sich über Friedrich Gottlieb Klopstock und seine „Messiade“ sagen, ein Gedicht, in dem der Hauch des Jenseits zu spüren ist.

„Es gab Zeiten, da lief ich zu meinem Schreibtisch“, sagte Johann Wolfgang von Goethe, „ohne mir die Mühe zu machen, das Blatt Papier gerade zu rücken, das schief lag, und schrieb mein Werk von Anfang bis Ende in Versen, im Winkel, ohne ihn zu bewegen. Dazu benutzte ich vorzugsweise einen Bleistift, der sich besser zum Schreiben eignet, denn manchmal wurde ich aus meiner schlafwandlerischen Poesie durch Geräusch oder das Brechen meiner Feder geweckt, oder ich ließ mich ablenken und unterdrückte die Entstehung einer kleinen Arbeit.“¹ William Blake behauptet, dass er alle seine Gedichte unter der Leitung des Geistes von John Milton schreibe, und er erkennt an, dass all seine Werke inspiriert seien. Alfred de Musset, näher an unserer Zeit, hatte Visionen, Erscheinungen und hörte Stimmen. Eines Nachts, unter den Fenstern des Louvre, hörte er die Worte: „Ich wurde in der Rue de Chabanais ermordet.“ Er eilte dorthin und traf tatsächlich auf eine Leiche.² „Wohin wird mich diese unsichtbare Hand führen, die nicht will, dass ich innehalte?“, sagte er.³ Abwechselnd erhaben und rein wie die Engel oder verdorben wie ein Dämon, war er den unterschiedlichsten Einflüssen ausgesetzt, und er selbst erkannte dies an. Zwei Zeugen seines Privatlebens, George Sand und Frau Colet, haben diese geheimnisvolle Seite der Existenz des „Kindes des Jahrhunderts“ treu beschrieben: „Ja“, sagte er zu Thérèse Bertrand, „ich bin dem Phänomen unterworfen, das die Wundertäter <Besessenheit> nennen. Zwei Geister haben Besitz von mir ergriffen.“⁴

¹ „Wie ein Schlafwandler“, sagt Goethe in der *Occult Review*.

² *Annales politiques et littéraires* („Politische und literarische Annalen“), 25. Juli und 22. August 1897.

³ Paul Marieton, *Une Histoire d'amour*, 1897, S. 168.

⁴ George Sand, *Elle et Lui* („Sie und Er“), XII.

Seit vielen Jahren schon habe ich Visionen und höre Stimmen. Wie könnte ich daran zweifeln, da doch alle meine Sinne es bezeugen? Wie oft habe ich bei Einbruch der Nacht den jungen Prinzen, den ich liebte, und einen anderen meiner Freunde, der in einem Duell gefallen war, vor mir gesehen und gehört! ... In den Augenblicken, in denen sich diese Verbindung vollzieht, scheint es mir, als löse sich mein Geist von meinem Körper, um der Stimme der Geister zu antworten, die zu mir sprechen.¹

Frau Colet erhielt vom Dichter die Schilderung von drei Erscheinungen geliebter und verstorbener Frauen, die sie auf bewegende Weise beschreibt.² Die Autorin fügt viele Fälle von ähnlicher Außerkörperlichkeit hinzu, wie sie bei unseren zeitgenössischen Medien vorkommen. George Sand und Frau Colet bestätigen, dass der Dichter sehr leicht in Trance fiel.³

Der Dichter selbst spricht davon, kalte Luftzüge und plötzliche Ablösungen zu spüren, die schwer vorstellbar sind.

Aus diesen Tatsachen lässt sich schließen, dass Alfred de Musset zumindest einen Teil seines Einflusses auf seine Zeitgenossen geheimen Einflüssen verdankte. Zugleich war er ein Dichter von hoher Inspiration und, streng genommen, ein Seher und Hörer.

Zu allen Zeiten haben diese feinen Mitteilungen der Geister an die Sterblichen Kunst und Literatur befruchtet. Sicherlich nennen wir nicht jeden Schriftsteller Literat, sondern nur diejenigen, die niemals den Hauch des Jenseits gespürt haben. Die Autoren, auf die die höheren Emanationen herabsteigen, sind rar. Es bedarf bereits früher Veranlagungen und eines langsamen Assimilationsprozesses, damit die unbekannte Kraft auf die Seele des Denkers wirken kann. Aber für jene, die diese Bedingungen erfüllen, strömt die Inspiration wie ein reißender Strom. Gedanken sprießen, originell und kraftvoll, und der Einfluss, den sie ausüben, ist souverän.

¹Frau Colet, *Lui*, XXIII, S. 368–369; siehe auch *Mélanges de littérature et de critique* (1839).

²Frau Colet, *Lui*, XXIII, S. 369–381.

³George Sand, *Elle et Lui*, VIII und XI; Frau Colet, *Lui*, VI, VII und XXIII.

Die Art der Inspiration variiert je nach Naturell. Bei manchen ist das Gehirn wie ein Spiegel, der das Verborgene reflektiert und dessen Strahlungen auf die Menschheit zurückwirft. Andere hören die große geheimnisvolle Stimme, das Flüstern von Worten, die die Vergangenheit erklären, die Gegenwart erleuchten und die Zukunft ankündigen. In tausend verschiedenen Gestalten dringt das Unsichtbare in die Sensitiven ein und setzt sich durch.

Im Fall von Johann Wolfgang von Goethe – sagt Flammarion¹ – tritt diese Verbindung mit den Geistern in bestimmten leidenschaftlichen Momenten mit leuchtender Klarheit hervor. In anderen Fällen, wie bei Francis Bacon, hat sich diese Überzeugung allmählich durch die kleinen Einzelheiten gebildet, die sich aus dem täglichen Studium des Menschen ergeben. In Roger Bacons Werk „Der bewundernswerte Doktor“: *Opus Majus* sind alle großen Erfindungen unserer Zeit vorhergesagt und beschrieben.

Gerolamo Cardano freute sich in *Rerum varietate* (VIII, 3), über die „Gaben“, die es ihm erlaubten, nach Belieben in Ekstase zu geraten, seltene Objekte mit den Augen des Geistes zu sehen und über die Zukunft informiert zu werden. Friedrich Schiller erklärte, dass seine schönsten Gedanken nicht von ihm selbst stammten, sondern ihm so schnell und mit solcher Kraft zuflogen, dass es ihm oft schwerfiel, sie schnell genug zu verarbeiten, um sie niederzuschreiben.

Die mediale Begabung von Emanuel Swedenborg, dem schwedischen Philosophen, ist durch den berühmten Brief von Immanuel Kant an die junge Knobich belegt. In diesem Brief berichtet der Verfasser der Kritik der reinen Vernunft, dass Frau Harteville, Witwe des deutschen Botschafters in Stockholm, durch den Baron Swedenborg eine Mitteilung von ihrem verstorbenen Ehemann erhielt, die ein wichtiges Dokument betraf, das trotz intensiver Suche nicht gefunden werden konnte; es war in einer geheimen Schublade verborgen, deren Existenz der Verstorbene offenbarte und die nur er kannte.

¹Flammarion, *Das Unbekannte und die psychischen Probleme*, S. 373.

Der Brand von Stockholm, den Swedenborg aus dreihundert Meilen Entfernung sah und beschrieb, ist ebenfalls ein schlüssiger Beweis für seine Fähigkeiten. Es kann angenommen werden, dass seine Theorien über das unsichtbare Leben kein Produkt seiner Einbildungskraft waren, sondern ihm durch Visionen und Offenbarungen inspiriert wurden. Was die Art und Weise ihrer Beschreibung betrifft, so ist ihr nur eine relative Bedeutung beizumessen.

Alle Seher stehen vor der Notwendigkeit, die Wahrnehmung des Unsichtbaren mithilfe von Formen, Bildern und Ausdrücken zu übersetzen, die durch ihre Erziehung geprägt sind, und sie an die Umgebung anzupassen, in der sie leben. So gaben sie je nach Zeit und Ort den Bewohnern der anderen Welt Namen wie Götter, Engel, Dämonen, Genien oder Geister.

Wenden wir uns nun den großen Schriftstellern des neunzehnten Jahrhunderts zu. François-René de Chateaubriand und seine Schwester Lucile haben das gleiche Recht, als inspiriert betrachtet zu werden:

Die erste Inspiration des Dichters, seine erste Muse – sagt er uns¹ – war seine Schwester Lucile. Es besteht kein Zweifel, dass die Jahre, die er neben diesem Wesen voller Traum und Andacht verbrachte, Spuren im Herzen des jungen Mannes hinterließen, der, wie er sich in seinen *Mémoires d'outre-tombe* erinnert, von plötzlichen Erschütterungen seiner ekstatischen und leidenden Natur bewegt war.

Dieses geheimnisvolle junge Mädchen, halb schlafwandlerisch, beinahe mit zweitem Gesicht begabt, wie ein Bewohner der Hebriden, durchschritt die Kindheit François-René de Chateaubriands wie eine Erscheinung des Schmerzes. Sie übermittelte ihrem ohnehin so gequälten Bruder ihr poetisches Unbehagen. So war sie halb an allen Schöpfungen des Dichters beteiligt. In diesem Chor weißer Visionen werden wir ihr überall begegnen... Zeigten ihre seltsamen Vorhersagen sie nicht als eine Art Valeda?

Honoré de Balzac behandelte in *Ursule Mirouet*, *Séraphîta*, *Louis Lambert*, *La Peau de chagrin* u. a. alle Probleme des unsichtbaren Lebens, des Okkultismus und des Magnetismus. All diese Themen waren ihm vertraut, und er behandelte sie mit wahrer Meisterschaft zu einer Zeit, in der sie noch wenig bekannt waren. Er war nicht nur ein guter Beobachter, sondern auch ein Seher im weitesten Sinne des Wortes.

¹*Histoire de la littérature française*, von Petit de Jullevielle. Artikel von Em. des Essarts über Chateaubriand, Band VII, S. 4.

Edgar Quinet hatte dieselben genialen Intuitionen, wenn wir M. Ledrain glauben dürfen, ein sehr skeptischer Literaturkritiker, der sich anlässlich des hundertsten Geburtstags Quinetts 1903 in einem Artikel in *L'Éclair* folgendermaßen äußerte:

Gleichzeitig, da ihn die sichtbare Welt bezauberte, war er vom unsichtbaren Reich fasziniert. Er war ein leidenschaftlicher Spiritualist, wie alle seiner Generation: Alphonse de Lamartine, Victor Hugo, Jules Michelet. Er glaubte an die unsterbliche Stadt der Seelen, an die Heimat, von der kein Mensch verbannt werden kann. Der Hauch eines fremden Landes ergriff ihn in bestimmten Momenten und trug ihn wie auf Schwingen in die unendlichen Räume. Lest seine Reden, die er am Grab seiner Mutter oder am Grab seines Schwiegersohns Georges Mourouzi hielt. Welche Erhebungen des Geistes! Er ist ein Nabî, der sich über alle Priester erhebt und im Namen des Ewigen spricht, als mit einer direkten Mission beauftragt.

Lamartine in *Jocelyn und Chute d'un ange* (Der Sturz eines Engels), sowie Jean Reynaud in *Terre et Ciel* (Erde und Himmel), können ebenfalls als inspiriert angesehen werden. Lamartine schrieb an Arlés Dufour, um sich gegen einen Vorwurf Infantins zu verteidigen:

Ich habe ein Ziel, das er nicht einmal ahnt; niemand außer mir weiß, welches es ist. Ich verfolge es in dem Maß, wie es mir die Zeit erlaubt, nicht schneller. Dieses Ziel ist unpersönlich und ausschließlich göttlich. Es wird sich später offenbaren. Doch wie soll ich in der Zwischenzeit zu Menschen aus Fleisch und Blut in der reinen Sprache der Geister sprechen?¹

Jules Michelet schien in bestimmten Momenten von einer unbekanntem Kraft beherrscht zu sein. Hören wir ihn über seine *Histoire de la Révolution* sprechen:

Nie zuvor, seit meiner *Pucelle d'Orléans* (Die Jungfrau von Orléans), hatte ich eine Inspiration von oben empfangen, ein leuchtendes Licht des Himmels. Unvergessliche Tage waren das; wer bin ich, dass ich sie schildern dürfte? Ich weiß bis heute nicht, und werde es wahrscheinlich niemals wissen, wie ich sie wiedergeben konnte. Die unglaubliche Freude, nach sechzig Jahren alles so lebendig und so strahlend wiederzufinden, erfüllte mein Herz mit epischer Begeisterung.

Victor Hugo stand dem in nichts nach: „Gott offenbart sich durch das Denken des Menschen – sagte er² – der Dichter ist ein Priester.“ Er glaubte an die Kommunikation mit den Toten.

¹ *Revue latine et Journal des Débats* vom 6. September 1903.

² V. Hugo, *William Shakespeare*, S. 49-50

Bekannt sind seine spiritistischen Sitzungen auf Jersey mit Delphine de Girardin und Auguste Vacquerie, die dieser in seinen *Miettes de l'histoire* (Geschichtssplitter) beschrieb, ebenso wie die Verse, die an den Geist Molières gerichtet sind, und jene anderen, schrecklich ironischen, die ihm „der Schatten des Grabes“ mithilfe der Tischbeine diktierte.¹

Zweifellos weist er, wenn von genialen Menschen die Rede ist, den „alten Irrtum zurück, dem menschlichen Gehirn äußere Hilfsmittel geben zu wollen“, weil der Satz *Antrum adjuvat vatem*² seinem Stolz widerstrebte. Doch wird er sich in vielen Fällen selbst widersprechen, denn von ihm stammen die Verse: Die Toten sind lebendige Wesen, die sich in unsere Kämpfe mischen. Und wir spüren, wie ihre unsichtbaren Pfeile uns treffen.

Über das Grab von Émilie de Putron sprach er diese Worte, die berühmt geworden sind: „Die Toten sind unsichtbar, aber sie sind nicht abwesend.“

In dem Sessel seiner Vorfahren im Speisesaal von Hauteville House schrieb er diese beiden eindrucksvollen Worte: *Absentes adsunt*.³ War dies nicht eine beständige Erinnerung an jene, die der Dichter geliebt hatte? All seine Werke sind voller erhabener Anrufungen der „Stimmen der Schatten“, der „Stimmen des Abgrunds“, der „Stimmen des Raums“ usw. Wir wollen nicht behaupten, dass Victor Hugo im strengen Sinn ein Medium war, wie viele Menschen, die Phänomene von geringem Wert hervorzubringen vermögen. Ein so mächtiger Geist konnte nicht auf die Nebenrolle eines Übermittlers fremder Gedanken reduziert werden. Wir wollen sagen, dass das Jenseits seine Strahlungen und Harmonien auf ihn ausgoss, sein Genie befruchtete und den Horizont seines Denkens ins Unendliche erweiterte. Bei Heinrich Heine spiegelt sich diese Zusammenarbeit mit dem Unsichtbaren auf spürbare Weise wider. Das sagt er selbst im Vorwort zu seiner Tragödie *W. Radcliff*:

Ich schrieb William Radcliff in Berlin, unter den Linden, in den letzten Tagen des Jahres 1821, als die Sonne mit recht düsteren Strahlen die schneebedeckten Dächer und die entblößten Bäume beleuchtete.

¹Siehe Kapitel XVII.

²Die Höhle hilft dem Dichter.

³Die Abwesenden sind gegenwärtig.

Ich schrieb ununterbrochen und ohne Korrekturen. Während ich schrieb, schien es mir, über meinem Kopf das Flattern von Flügeln zu hören. Als ich meinen Freunden, jungen Berliner Dichtern, von diesem Ereignis erzählte, sahen sie sich auf eigentümliche Weise an und sagten einstimmig, sie hätten beim Schreiben niemals Ähnliches empfunden.

Am bemerkenswertesten daran ist, dass diese Tragödie völlig spiritistisch ist. Die Entwicklung der Handlung und ihr Ausgang sind das Ergebnis der wechselseitigen Einflüsse der irdischen und der geistigen Welt. Viele berühmte Autoren waren Medien, ohne es zu wissen. Andere waren sich dessen bewusst. Paul Adam, einer der produktivsten Schriftsteller unserer Zeit, gab dies ohne Vorbehalte zu:

Ich war ein mächtiges schreibendes Medium. Die Kraft, die mich inspirierte, besaß eine solche physische Macht, dass sie den Stift zwang, auf dem Papier emporzusteigen, das ich mit der Hand neigte, entgegen den Gesetzen der Schwerkraft. Diese Kraft sah nicht nur die mir unbekanntere Vergangenheit, sondern hatte auch Kenntnis von der Zukunft. Ihre Vorhersagen waren erstaunlich, denn nichts, absolut nichts, konnte mich darauf vorbereiten.

Nicht alle haben diese Offenheit und ziehen es vor, glauben zu lassen, dass es sich um persönliche Verdienste handele; aber im Allgemeinen erkennen große Genies gern an, dass sie von höheren Intelligenzen geleitet werden.

Wir finden diese Art der Obsession mit dem Unsichtbaren auch bei zahlreichen Schriftstellern unserer Zeit. E. T. A. Hoffmann, Edward Bulwer-Lytton, Jules Barbey d'Aureville, Guy de Maupassant u. a. haben sie gespürt und in einigen ihrer Werke ausgedrückt. Sie nahmen, auf unterschiedlichem Niveau, an dieser Seelenkommunion teil, aus der, ohne Schleier, das ungeheure Mysterium von Leben und Raum hervorgeht.

Wie wir sehen, beleben die Himmel die Erde in allen Bereichen von Kunst und Denken. Die großen Musiker, die Fürsten der Harmonie, standen offenbar stärker unter dem Einfluss der Medialität. Nicht nur die Frühreife mancher von ihnen, wie etwa Wolfgang Amadeus Mozart, bestätigt das Prinzip der Wiedergeburt, auch in den Leben berühmter Komponisten finden sich völlig mediale Phänomene, deren ausführliche Schilderung hier den Rahmen sprengen würde. Ihre Biografien sind allgemein zugänglich.

¹*Le Journal*, 5. August 1899.

Wir haben bereits gesehen (Kap. XIV), dass Mozart und Ludwig van Beethoven Zeugnis von den jenseitigen Einflüssen gaben, die sie inspirierten. Dasselbe ließe sich über Joseph Haydn, Georg Friedrich Händel, Christoph Willibald Gluck usw. sagen. Frédéric Chopin hatte Visionen, die ihn manchmal erschreckten. Seine schönsten Kompositionen, die „Trauermarsch“ und die „Nocturnes“, entstanden in vollkommener Dunkelheit. Das gesamte Werk von Richard Wagner ist von Spiritualität durchdrungen, was sich deutlich in den Worten von Lohengrin, Tannhäuser und Parsifal sowie in seiner gesamten Musik ausdrückt.

Die großen Männer waren meist auditive Medien. Häufig entstanden ihre besten Werke beim Erwachen. Dante Alighieri nannte den Morgen „die göttliche Stunde“, weil er dann die Inspiration der Nacht ausdrücken konnte. Über nächtliche Offenbarungen für Künstler ließen sich viele schöne Dinge sagen. Die Alten kannten die Geheimnisse dieser Initiation und sagten: „Der Tag gehört den Menschen; die Nacht den Göttern.“

Während des Schlafes erheben sich die höheren Seelen in erhabene Sphären; in den Strahlen des göttlichen Denkens, in einem Ozean von Klängen und harmonischen Schwingungen, entdecken sie die Prinzipien und Ursachen der ewigen Symphonie. Franz von Assisi und Nikolaus von Tolentino gerieten in Ekstase, als sie ein fernes Echo, verlorene Noten der himmlischen Konzerte, also des unendlichen Orchesters der Welten, vernahmen. Mozarts Requiem hat keinen anderen Ursprung. Wenige Stunden vor seinem körperlichen Tod schrieb der Meister, mit von der Sterblichkeit bereits gekühlter Hand, diese Trauermesse – die letzte Manifestation seines Talents. Es war notwendig, dass der berühmte Medium, der sein Leben lang die melodischen Stimmen des Raums wahrgenommen hatte, in einer letzten Harmonie verstarb und seine Seele mit einem übermenschlichen Seufzer, in unaussprechlichen Akzenten, die nur große, von der Schwelle der glorwürdigen Welten inspirierte Menschen vermögen, ausströmte.

Raffael sagte, seine schönsten Werke seien ihm inspiriert und in einer Art Vision gezeigt worden.

Johann Heinrich von Dannecker behauptete, die Idee zu seinem Christus, einem wahren Meisterwerk, sei ihm in einem Traum durch Inspiration vermittelt worden, nachdem er sie in seinen Studienstunden vergeblich gesucht hatte. Eines Nachts war Albrecht Dürer wach und nachdenklich. Er wollte die vier Evangelisten malen, und obwohl er sie überarbeitet hatte, konnte er die in seinem Geist entstandene Idee nicht umsetzen. Er warf die Pinsel weg, öffnete das Fenster und betrachtete die Sterne. Die Inspiration kam in diesem genauen Moment der Traurigkeit; er rief seine spirituellen Vorbilder an. Der Mond leuchtete über den Denkmälern und Kuppeln der Nürnberger Kathedralen. Er sagte: „Ihr habt den Menschen erlaubt, hier Felsenstücke in schöne und majestätische Bauwerke zu verwandeln, erlaubt mir, auf der Leinwand jene heiligen Gesandten abzubilden, die ich in meiner Seele trage.“

Dann sah er die Kirche St. Sebald in Flammenfarben erleuchtet, und vor einem Hintergrund blauer Wolken erschienen die imposanten Figuren der vier Evangelisten. Da sagte er: „Hier sind die Züge, die ich vergeblich zu zeichnen versucht habe!“

Ist das nicht ein Beispiel für Medialität? Und heute geschieht Ähnliches mit Hélène Smith, der Medium von Genf.¹

Viel könnte über den Einfluss hoher Inspirationen auf die Kunst geschrieben werden.

Sollten wir nicht auch den Einfluss von oben auf die außergewöhnliche Kraft des Wortes sehen, die Menschenmengen erhebt und mitreißt, wie der Wind die Wellen des Meeres bewegt? Diese Kraft zeigt sich besonders bei Rednern von großer moralischer Erhebung, die in bestimmten Momenten scheinen, als würden sie vom Boden abheben und von mächtigen Flügeln getragen. Ebenso bei denen, die wunderbare, improvisierte Reden halten, in einer harmonischen Sprache, in der die Worte wie eine Flut dahinströmen – das, was Marcus Tullius Cicero „der Strom der Rede“ nannte.

¹*Paix Universelle* (Friedenswelt), 15. November 1910.

Die Fähigkeit, durch Blick, Berührung und Handauflegung zu heilen, ist ebenfalls eine der Formen, in denen geistige Kraft in der Welt wirksam wird. Gott, die Quelle des Lebens, ist Ursprung der körperlichen Gesundheit ebenso wie der moralischen Vollkommenheit und der höchsten Schönheit. Manche Menschen ziehen durch Gebet und magnetische Kraft diese Strömungen, diese Ausstrahlung göttlicher Kraft, zu sich heran, die unreine Fluide einfängt, die Ursache so vieler Leiden sind.

Der Geist der Nächstenliebe, Selbstaufopferung bis zum Opfer und das Vergessen des eigenen Ichs sind notwendige Voraussetzungen, um diese Kraft zu erlangen und zu bewahren – eine der wunderbarsten, die Gott dem Menschen verliehen hat. Diese Kraft, diese Überlegenheit des Geistes über die Materie, zeigt sich zu allen Zeiten. Vespasian heilte durch Handauflegung einen Blinden und einen Lahmen.¹

Die Heilungen, die Apollonius von Tyana vollbrachte, sind nicht weniger berühmt, obwohl sie alle von denen Christi und seiner Apostel übertroffen wurden, die nach denselben göttlichen Gesetzen wirkten.

In der Neuzeit, um 1830, besaß ein heiliger bayerischer Priester, der Fürst von Hohenlohe, diese ebenso bewundernswerte Fähigkeit. Er wirkte stets durch Gebet und Anrufung, und das Gerücht von seinen Heilungen verbreitete sich in ganz Europa. Er heilte Blinde, Taube, Stumme; eine ständig erneuerte Menge von Kranken und Behinderten belagerte seine Wohnung.

Nähern wir uns unserer Zeit, so zogen andere Wundertäter ebenfalls viele Leidende und Verzweifelte an. Cahagnet, Puysegur, du Potet, Deleuze und deren Schüler vollbrachten Wunder. Selbst heute helfen zahlreiche Heilkundige, mehr oder weniger erfolgreich, mit Unterstützung der Geister. Diese einfachen Menschen, diese Gläubigen, sind Rätsel und Widersprüche für die offizielle medizinische Wissenschaft, die trotz ihres stolzen Anspruchs dem Schmerz weitgehend hilflos gegenübersteht. Jean-Martin Charcot, dieser feinsinnige Beobachter, erkannte am Ende seines Lebens ihre Macht an.

¹*Tacitus, Hist.*, Buch IV, Kapitel 81

Er veröffentlichte in einer englischen Zeitschrift eine bekannte Studie: *The Faith Healing* – der Glaube, der heilt. In der Tat kann der Glaube, der an sich selbst eine Quelle des Lebens ist, genügen, um dem Menschen die Gesundheit wiederzugeben. Die Tatsachen beweisen dies mit unwiderlegbarer Eindringlichkeit.

In den verschiedensten Kreisen haben Männer von gutem Willen – etwa der Pfarrer von Ars, Herr Vigne, ein Protestant aus den Cévennes, Pater Johannes von Kronstadt und viele andere, sowohl in katholischen Heiligtümern als auch in solchen des Islams oder Indiens – durch Gebet zahllose Heilungen bewirkt. Dies zeigt, dass jenseits aller menschlichen Kirchen, unabhängig von Riten, Sekten oder Formeln, eine höchste Quelle existiert, die die Seele durch den Anstoß des Glaubens erreichen kann; dort findet sie Kraft, Hilfe und Einsicht, die man nicht schätzen oder verstehen kann, wenn man Gott nicht kennt und nicht zu beten bereit ist.

In Wirklichkeit verlangt die magnetische Heilung weder Handbewegungen noch spezielle Formeln, sondern allein das brennende Verlangen, dem Nächsten zu helfen, den aufrichtigen und tiefen Ruf der Seele zu Gott, der Quelle und dem Ursprung aller Kräfte.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich eine Tatsache: Dass die unsichtbare Welt in allen Zeiten unaufhörlich mit der Welt der Lebenden zusammengearbeitet hat, ihre Inspirationen und Hilfe über sie ergoss. Die Wunder der Vergangenheit sind nichts anderes als die Phänomene der Gegenwart; nur die Namen ändern sich; die spiritistischen Tatsachen sind ewig.

So erklärt sich alles, wird klar und verständlich. Vor dem riesigen Rahmen der Vergangenheit neigt sich der Denker mit der Fackel des neuen Spiritualismus in seinen Händen; und unter diesem Licht glänzt der Staub der Trümmer der Geschichte in der Tiefe der Jahrhunderte vor seinen Augen wie goldene Funken. Das Genie, wie wir bereits gesagt haben, ist eine Form der Medialität; Menschen von Genie sind Medien in unterschiedlichen Graden und auf verschiedenen Ebenen. Sie besitzen in ihren Fähigkeiten nicht nur eine große Vielfalt an Ausdrucksformen, sondern auch eine Skala und Hierarchie, wie in allen Bereichen von Natur und Leben.

Genie-Menschen stehen, freiwillig oder nicht, bewusst oder unbewusst, in Verbindung mit dem Jenseits; sie empfangen dessen mächtige Ausstrahlungen, unsichtbare inspirierende Kräfte unterstützen sie und wirken in ihren Werken mit.

Ich möchte außerdem hinzufügen, dass das Genie eine schmerzhaft Medialität ist. Wir haben bereits gesehen, dass die größten Medien zugleich die größten Märtyrer waren. Der Tod des Sokrates, das Leiden Jesus Christus, der Scheiterhaufen Johanna von Orléans sind einige dieser erlösenden Kalvarien, die die Geschichte prägen.

Alle großen Menschen haben gelitten. Nach einem bekannten Spruch waren sie alle „berühmte Verfolgte“. Jeder Mensch, der sich erhebt, isoliert sich, und der isolierte Mensch leidet, wird unverstanden.

Ein schönes Buch, das noch geschrieben werden muss, wäre eines, das die Unglücke der Genies beschreibt; man würde erkennen, wie schmerzhaft das Schicksal aller „Christi“ dieser Welt war. Orpheus, gequält von den Bakchantinnen; Mose vielleicht lebendig auf dem Gipfel des Nebo begraben; Jesaja, dessen Körper geteilt wurde; Sokrates, vergiftet mit Schierling; Christoph Kolumbus, gekettet wie ein Verbrecher; Torquato Tasso, in einer Nervenheilanstalt eingesperrt; Dante Alighieri, umherirrend durch Exil; John Milton, arm wie Hiob und blind wie Homer; Luís de Camões, sterbend auf einem Krankenbett. Ebenso die großen Erfinder: Galileo Galilei, von der Inquisition eingesperrt; Salomon de Caus, Bernard Palissy, Edward Jenner, Denis Papin, Robert Fulton und viele andere, die als Verrückte bezeichnet wurden. Sublime Wahnsinn, wie bei Jesus, den Herodes mit einer Dornenkrone krönen und mit Purpurmantel bekleiden ließ, als Zeichen der Verspottung! So gestaltet sich die Geschichte der Genies in der Menschheit. Es gibt darin geheimnisvolle Gesetze, die einst den Weisen bekannt waren, heute aber in Vergessenheit geraten sind. Die zeitgenössische spiritistische Wissenschaft muss diese verlorenen Wahrheiten und vergessenen Offenbarungen mit Schweiß, Blut und Tränen zurückgewinnen. Doch wenden wir uns wieder der psychischen Studie des Genies zu.

Das Genie ist eine Form der Medialität. Es besitzt zunächst seinen wesentlichen Charakter, die Intermittenz. Ein überlegener Mensch ist niemals dauerhaft überragend; das kontinuierliche Erhabene würde das Gehirn sprengen. Genie-Menschen haben manchmal gewöhnliche Ruhephasen. Manche wurden nur einmal in ihrem Leben inspiriert, schufen ein unsterbliches Werk und ruhten danach. Zahlreiche Beispiele belegen dies; die geniale Medialität ähnelt stark der Inkorporation-Medialität. Sie wird von einer Art Trance begleitet, die zu Recht als „Qual der Inspiration“ bezeichnet wurde. Der *mens divinator* dringt nicht ungestraft in das sterbliche Wesen ein; er zwingt sich in gewisser Weise gewaltsam auf. Eine Art Fieber, ein heiliger Schauer lässt denjenigen erzittern, den der Geist besucht.¹

¹Alphonse de Lamartine hat diesen Zustand in großartigen Versen beschrieben (XI *Méditation, l'Enthousiasme*):

*So, wenn du dich auf meine Seele setzt,
Begeisterung, wie ein siegreicher Adler,
erschüttert mich beim Klang deiner flammenden Flügel
ein heiliger Schrecken;
ich ringe gegen deine Kraft,
ich fliehe, weiche deiner Gegenwart,
die kein sterbliches Herz birgt,
wie Feuer, das vom Blitz genährt wird
und weder Pfahl, Tempel noch Altar
löschen oder verzehren kann.
Doch gegen den Flug der Phantasie
weist der Instinkt der Sinne vergeblich zurück;
bei Gott, meine bedrängte Seele
springt, läuft und lässt mein Herz schlagen,
wie ein Blitz, der durch meine Adern fährt.
Vom Feuer, das mich verbrennt, überrascht,
kämpfe ich dagegen, indem ich es unerschrocken nähre,
und die Lava meines Genies
ergießt sich in Strömen der Harmonie
und befreit mich zugleich, während sie mich verzehrt.*

Zeichen, Erregungen, ähnlich denen, die die Pythia auf ihrem Dreifuß erzittern ließen, um die Ankunft des Gottes anzukündigen: *Ecce deus!* (Siehe, da ist Gott!) Alle großen Inspirierenden – Dichter, Redner, Musiker, Künstler – haben diese sibyllinische Übererregung erlebt; manchen hat sie sogar den Tod gebracht. Raffael verzehrte sich in der Blüte seines Lebens aus diesem Grund. Es gibt junge, auserwählte Menschen, deren Hülle zu zerbrechlich war, um der übermenschlichen Kraft der Inspiration standzuhalten; sie fielen in den Anfängen ihres Genies, wie eine zarte Blume, die beim ersten Sonnenstrahl verwelkt.

Die Kirche anerkennt diese Lehre, denn sie lehrt, dass unter ihren heiligen Autoren manche direkt inspiriert wurden, wie die Propheten, während andere lediglich unterstützt wurden. Diese Unterscheidung zwischen Inspiration und Assistenz erklärt sich durch die verschiedenen Grade der Medialität. In diesem Zusammenhang sei erinnert, was wir bereits früher gesagt haben.¹ Die Kirche war in den ersten drei Jahrhunderten spiritistisch. Die „Briefe“ des Paulus von Tarsus und das Buch der „Apostelgeschichte“ sind klassische Handbücher der Medialität.

Die scholastische Theologie trübte die reine Quelle der Inspirationen, indem sie fehlerhafte Elemente in die großartige Synthese der hieratischen Lehre der frühen christlichen Zeit einführte. Das Werk des Dionysius Areopagita ist durch und durch vom Spiritismus durchdrungen. Das Leben der Heiligen strotzt vor medialer Kraft, von der die Urkirche dank Christus und seiner Apostel erfüllt war. Die Ratschläge des Paulus an die Korinther sind Empfehlungen, die ein Gruppenleiter seinen Eingeweihten gibt.

Thomas von Aquin sagte sogar, dass er die Kommentare zu diesen Briefen durch das Diktat des Apostels selbst verfasste. Während der Nacht unterhielt er sich mit einer unsichtbaren Gestalt, und seine Zelle füllte sich mit einem seltsamen Licht. Sein Schüler Reinaldo kehrte am dritten Tag nach seinem Tod zurück, um ihm zu berichten, was er im Himmel gesehen hatte.

¹Siehe Christentum und Spiritismus, Kapitel IV und V.

Albertus Magnus erhielt sein unvergleichliches Wissen über die Natur durch mediale Inspiration, und dieses Wissen wurde ihm ebenso plötzlich wieder entzogen, wie es ihm vermittelt worden war; mit vierzig Jahren war er so unwissend wie ein Kind.

Joaquín de Flore und Giovanni da Parma, sein Schüler, wurden durch Visionen unterwiesen und verfassten durch das Diktat eines Geistes *Das Ewige Evangelium*, das den Samen aller zukünftigen Offenbarungen enthält.

Die „Litterati“ der Renaissance – Marsilio Ficino aus Florenz, Giovanni Pico della Mirandola, Gerolamo Cardano, Paracelsus, Pomponazzi und der mächtige Girolamo Savonarola – tauchten in die Medialität ein, als wären sie in einem geistigen Ozean versunken.

Auch das 17. Jahrhundert hatte seine ruhmreichen Inspirierten. Blaise Pascal erlebte Ekstasen; Nicolas Malebranche schrieb im Dunkel einer Zelle seine *Recherche de la vérité* (Untersuchung der Wahrheit); René Descartes berichtete, dass ihm sein brillantes System des „methodischen Zweifels“ durch eine plötzliche Inspiration offenbart wurde, die seinen Gedanken wie ein Blitz durchzuckte.¹

Auch der Cartesianismus, geboren aus einer Art medialer Offenbarung, verdankt die Emanzipation des modernen Denkens und die Befreiung des menschlichen Geistes, der seit Jahrhunderten in der scholastischen Festung gefangen war – der wahren Bastille des monastischen und aristotelischen Despotismus.

Diese großen Erleuchteten des 17. Jahrhunderts sind die Vorläufer von Franz Anton Mesmer, Louis Claude de Saint-Martin, Emanuel Swedenborg, der Schule des Henri Saint-Simon und aller Apostel humanitärer Lehre, während man auf Allan Kardec und die gegenwärtige spiritistische Schule wartete, deren unzählige Zentren in allen Punkten des Universums leuchten.

¹Siehe seine *Olympiques*. Abel Fouillée schrieb in seiner Biografie über René Descartes, die, so sagt Voltaire, bis zur Originalität reichte! In einer seiner Notizen schrieb er über jenen entscheidenden Tag, als Anerkennung dessen, was er für eine göttliche Inspiration hielt: „Bevor der November endet, werde ich zu Fuß von Venedig nach Loreto gehen.““

Daraus folgt, dass das Phänomen der Medialität in allen Zeiten existiert hat: manchmal strahlend in lebhaftem Glanz, manchmal dunkel und verhüllt, je nach dem Zustand der Seelen der Völker, doch niemals aufhörend, die Menschheit auf ihrer irdischen Pilgerschaft zu führen. Alle großen Werke sind Kinder des Jenseits. Alles, was die Welt des Denkens revolutioniert, alles, was intellektuellen Fortschritt gebracht hat, entspringt einem inspirierenden Hauch.

In der Hierarchie der Intelligenzen existiert eine herrliche Solidarität. Die großen Inspirierten haben über die Jahrhunderte hinweg die Fackel der aufdeckenden und verherrlichenden Medialität weitergegeben. Die Menschheit wandelt noch im dämmrigen Schein dieser Offenbarungen, im Licht dieser Feuer, die an den Höhen der Geschichte von den auserwählten Entdeckern entzündet wurden.

Dieser Blick auf die allgemeine Geschichte ist großartig und tröstlich; er nimmt den Rhythmus und Charakter eines heiligen Dramas an. Gott sendet seinen Gedanken in die Welt durch Boten, die unaufhörlich die Stufen der Wesen herabsteigen und den Menschen die göttliche Kommunikation bringen, wie die Sterne ihre feinen Strahlen durch den Raum zur Erde senden. So ist alles auf universeller Ebene verbunden. Die höheren Welten bilden die niederen. Die himmlischen Geister sind die Lehrer der zurückgebliebenen Menschheit. Der Aufstieg der Prüfungswelten zu regenerierenden Welten ist das schönste Schauspiel, das dem Bewunderer des Denkens geboten werden kann.

Von den höchsten und strahlendsten Sphären des Himmels bis zu den niedrigsten und dunkelsten Regionen; von den leuchtendsten Geistern bis zu den gewöhnlichsten – der göttliche Gedanke strömt herab wie ein Wasserfall aus Licht und ein Strom der Liebe.

Durch diese Lehre, oder besser gesagt, durch diese Sicht auf die intellektuelle Solidarität der Wesen, verstehen wir alles, was wir unseren spirituellen Vorfahren verdanken, den ruhmreichen Medien, die mit der schmerzvollen Arbeit ihres Genies säten, was wir jetzt ernten und was andere in der Zukunft noch besser ernten werden. Solche Gedanken sollten uns zu frommem Dank gegenüber den ehrwürdigen Toten inspirieren, die den Fortschritt der Welt gesichert haben.

Wir leben in turbulenten Zeiten, in denen diese Dinge kaum noch gespürt werden. Unter unseren Zeitgenossen wissen nur wenige, sich zu jenen Gipfeln zu erheben, von deren Vorsprung man den weiten Ozean der Zeitalter, das harmonische Fließen und Wogen der Ereignisse, überblicken kann. Die Kirche, zu einem politischen Verband geworden, hat diese tiefen Wahrheiten und Gesetze des Unsichtbaren nicht auf die moralischen Bedürfnisse der Menschheit angewendet. Das Priestertum ist unfähig, uns zu erheben, denn es hat selbst die heiligen Worte der alten Weisheit und das Geheimnis der „Mysterien“ vergessen. Die moderne Wissenschaft ist bis heute in Materialismus und experimentellen Positivismus versunken. Die Universität weiß nicht, wie sie durch die Stimme ihrer Lehrer die regenerierende Lehre vermitteln kann, die die Seelen stärkt und sie auf die großen Kämpfe des Lebens vorbereitet. Auch die Geheimgesellschaften haben das Gespür für die Traditionen verloren, die ihre Existenz rechtfertigten; wahr ist, dass sie noch die Riten praktizieren, doch die Seele, die sie beflügelte, ist in andere Himmel geflogen. Es ist Zeit, dass ein neuer Atem durch die Welt geht und diesen abgenutzten Formen, diesen ausgetrockneten Gefäßen Leben einhaucht. Nur die Wissenschaft und die Offenbarung der Geister können der Menschheit ein genaues Verständnis ihrer Bestimmungen vermitteln. Ein großes Werk wird gegenwärtig in dieser Richtung vollbracht; ein mächtiges Werk entsteht. Das beständige und tiefe Studium der unsichtbaren Welt, die zugleich die Welt der Ursachen ist, wird das große Lager unerschöpflicher Ressourcen sein, das Denken und Leben nährt. Die Medialität ist der Schlüssel. Durch dieses Studium wird der Mensch zur wahren Wissenschaft und zum wahren Glauben gelangen, die nicht ausschließend, sondern einander bereichernd verbunden sein werden. Es wird auch eine innigere Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten entstehen, und aus dem Raum wird eine reichlichere Hilfe zu uns fließen. Der Mensch von morgen wird das Leben verstehen und segnen; er wird den Tod nicht mehr fürchten. Dann wird er durch eigene Anstrengung das Reich Gottes verwirklichen, das heißt Frieden und Gerechtigkeit auf Erden. Und am Ende des Weges wird seine letzte Nacht leuchtend und ruhig sein wie eine Morgendämmerung, die am Horizont aufzutauchen beginnt.